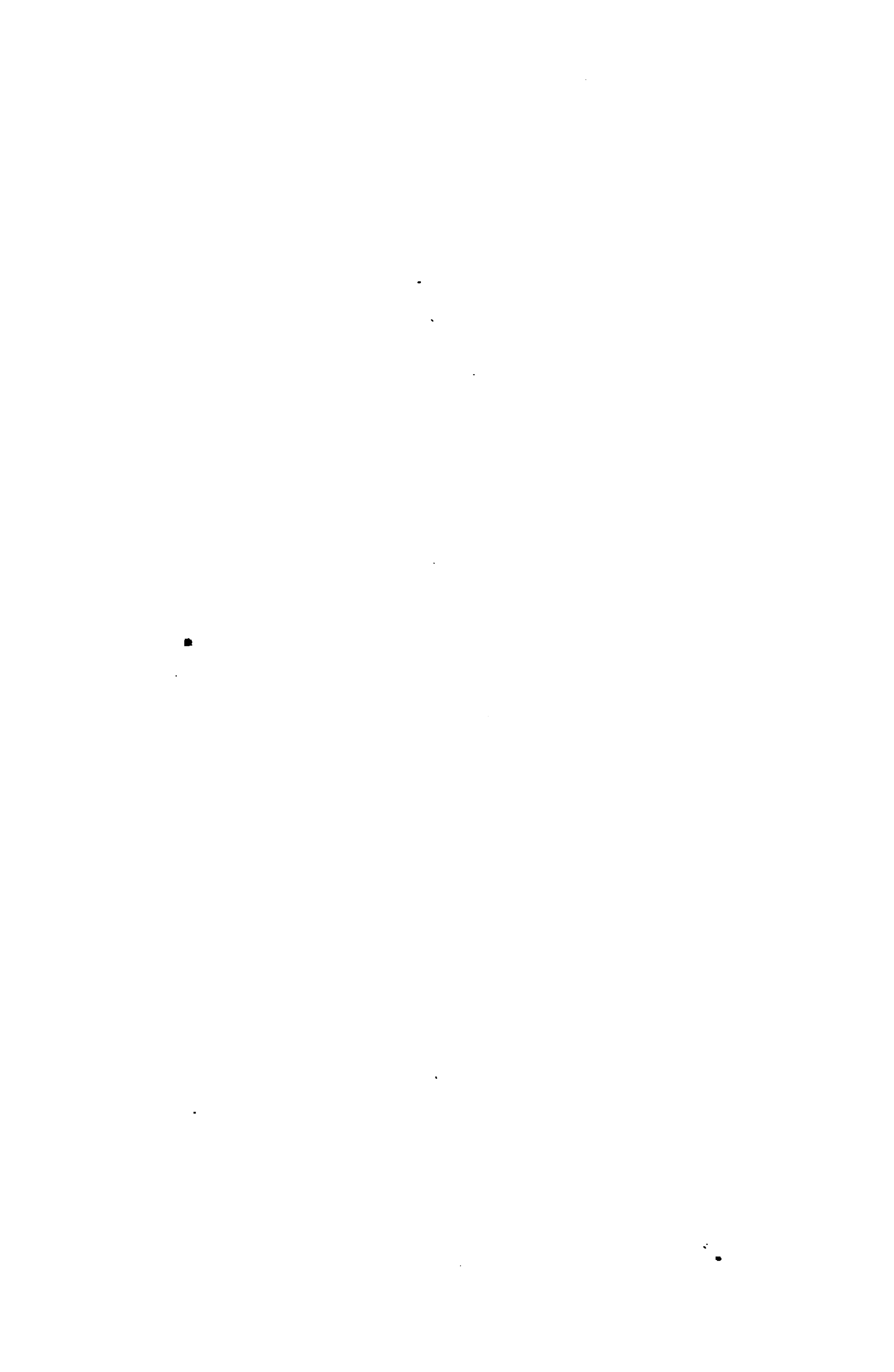







DIE

LEIPZIGER MUNDART.

GRAMMATIK UND WÖRTERBUCH

DER

LEIPZIGER VOLKSSPRACHE.

ZUGLEICH EIN BEITRAG

ZUR SCHILDERUNG DER VOLKSSPRACHE IM ALLGEMEINEN.

VON

DR. **KARL ALBRECHT,**

REALSCHUL-OBERLEHRER ZU LEIPZIG.

MIT EINEM VORWORT

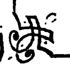
VON

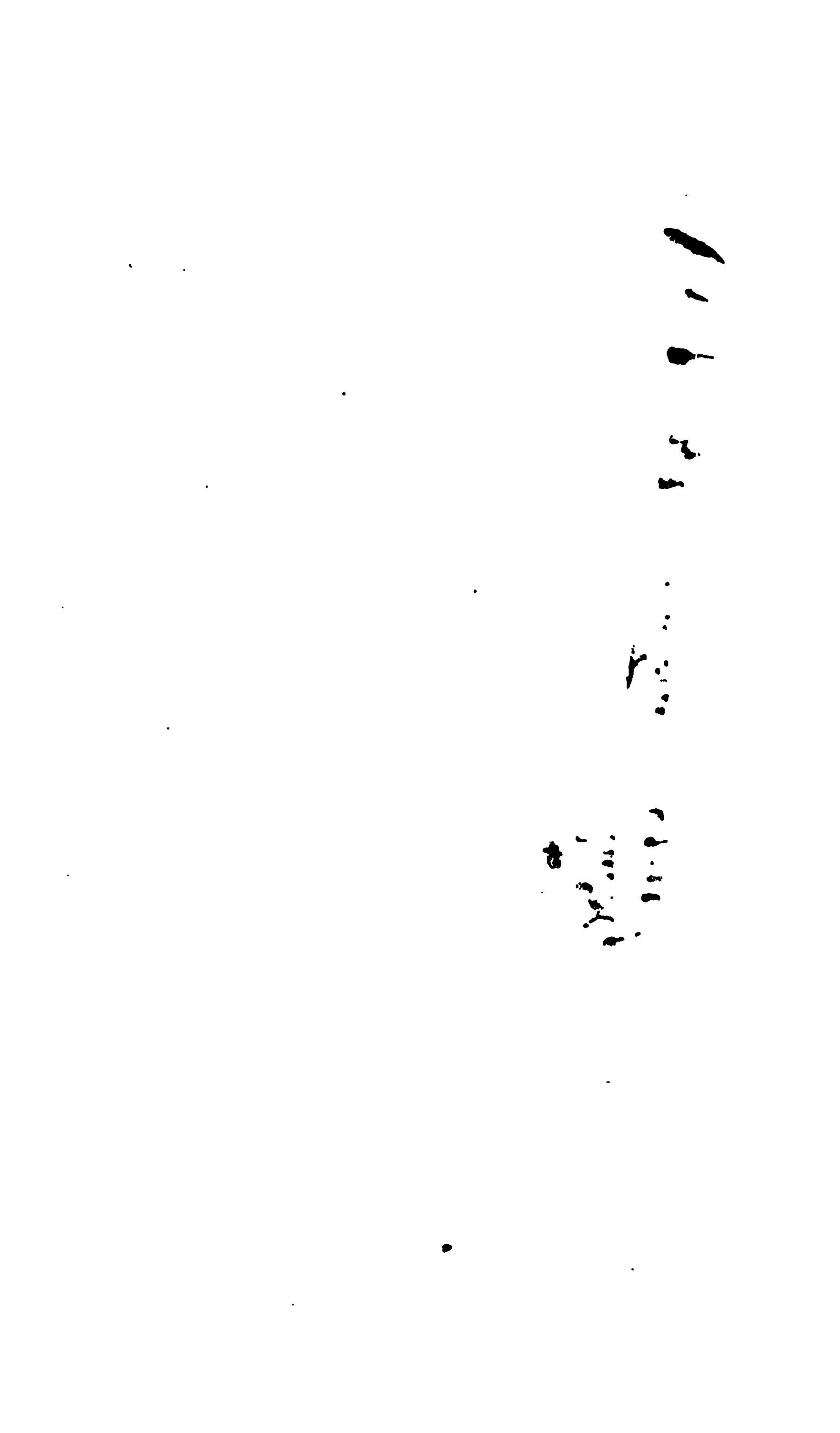
PROF. DR. **RUDOLF HILDEBRAND.**

LEIPZIG,

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG.

1881.



DIE

LEIPZIGER MUNDART.

GRAMMATIK UND WÖRTERBUCH

DER

LEIPZIGER VOLKSSPRACHE.

ZUGLEICH EIN BEITRAG

ZUR SCHILDERUNG DER VOLKSSPRACHE IM ALLGEMEINEN.

VON

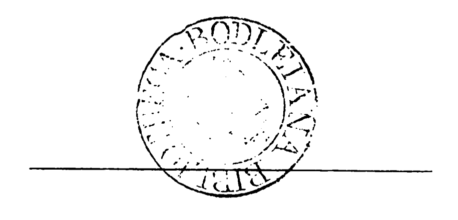
DR. **KARL ALBRECHT,**

REALSCHUL-OBERLEHRER ZU LEIPZIG.

MIT EINEM VORWORT

VON

PROF. DR. **RUDOLF HILDEBRAND.**



LEIPZIG,

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG.

1881.

Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

Vorwort.

Indem ich an das Vorwort gehe, das ich dem mir lange befreundeten Verfasser zugesagt hatte, kommt mir freilich so viel vor den Sinn, dass es für den Rahmen eines solchen Vorwortes viel zu viel werden würde, auch wenn ich zur Ausführung die Zeit hätte. Ich habe zu dem Buche eine doppelte Stellung, die mir den Gesichtspunkt bestimmt, als Leipziger Stadtkind und als deutscher Philolog, und in beiden Stellungen hätte ich gar Manches vor- und auszuführen, das wol hier seinen rechten Platz fände.

Als Philolog möchte ich oder müsste eigentlich dem vom Sammler vorgelegten Thatbestande unserer Mundart vor allem die Beleuchtnng hinzufügen, in der er sich vor dem geschichtlichen Blicke zeigt, welcher die Thatsachen von heute in ihrem Wachsen und Werden zu übersehen die Aufgabe hat. An diesem geschichtlichen Blicke fehlt es ohnedem unsrer vielgerühmten Bildung noch gar sehr, besonders sobald er sich auf das Nächste, Eigenste, Alltäglichste zu beziehen hat, er lässt sich aber auch an keinem Gegenstande so leicht üben und ausbilden, als an der Sprache, die man selber spricht, eben weil gerade sie Jedem das Nächste, Eigenste, Alltäglichste ist, das zugleich sein ganzes eigenstes Leben umspannt, wie ein Gefäss für Alles, und richtig angeschaut zugleich das eigenste Leben der Vorfahren, von denen wir, jeder Einzelne, unser Herkommen haben.

Also z. B. wenn unsere Mundart statt Vormittags und Nachmittags Vormittage und Nachmittage sagt, so rümpft die Bildung die Nase darüber, die Schule hat es zu bekämpfen; aber noch Gellert schrieb ursprünglich so, z. B. in der Schwedischen Gräfin: „Vormittage soll das Fräulein als (d. h. wie) ein Mann, und Nachmittage als eine Frau erzogen werden“ (2. Ausg. 1750 S. 4), erst in den sämmtlichen Schriften geändert in Vormittags, Nachmittags. Man braucht aber nur das Alte und noch jetzt in der Mundart Lebende anders, d. h. eigentlich richtig zu schreiben: vor Mittage, nach Mittage, so blickt einen das Wort der Volkssprache auf einmal ganz anders an: worüber man die Nase rümpfte,

das ist nun das eigentlich Richtige und belehrt uns, auch z. B. über den Ursprung der Worte Vormittag, Nachmittag.*) Ist es nicht aber auch eine Pflicht, ein Unrecht zurück zu nehmen, wenn es auch nur einem Worte angethan war, aber einem Worte, das vordem Allen gehörte, also ein Unrecht gegen die eignen Vorfahren, also im Grunde doch auch gegen sich selbst? Ich denke, eine Pflicht und eine Freude zugleich. Und zu solchen Betrachtungen liegt Stoff in Ueberfülle vor. Nur Einiges noch. Das **l** in Männichen u. ä. (S. 23) ist nicht ein launenhafter Einschub, sondern gehört von Haus aus in die Form; wenn die Bildung darüber zu spötteln gestimmt ist, so erscheint es dem geschichtlichen Blicke vielmehr mit dem Adel des höchsten Alters (die alte Form mitteldeutscher Mundart war mennichin). Hat doch die Mundart selbst in vornehmen Fremdworten manchmal Recht gegen die Bildung, z. B. mit Canditer gegen Conditor (s. in Grimms Wb. unter konditor).

Auch in Volkswörten, die von der gebildeten Sprache ganz vergessen oder ausgestossen sind, sieht der geschichtliche Blick oft jenen Adel des Alters und volles schönes Leben. So in **mésseldrähtig** (S. 168): mhd. hiess zerzupfte Leinwand, Charpie meizel, man muss aber auch schon beim Spinnen schlecht oder locker gedrehte Fäden so genannt haben, das lehrt das Volkswort, denn Draht ist eigentlich Faden (von drehen, noch engl. thread), meisseldrähtig also ein Faden, der wie zerzupft, statt scharf zusammengedreht aussieht, auf Menschen und ihre Stimmung angewandt etwa wie unser zerfahren. Man kann oder muss sich dabei erinnern, wie in alter Zeit in jedem Hause das Spinnrad oder vor diesem der Spinnrocken arbeitete und welche Bedeutung das Spinnen für die Wirthschaft hatte, um zu begreifen, wie man daher Bilder für das entnahm, was sonst in der Stube und im Hause vorging. — Lehrreich ist auch **brämen** (S. 92). Ich kenne es auch in der Wendung: er hat nich gebrämt, nicht gezuckt, d. h. bei einer Gefahr die an ihn heran trat, und daraus erklärt es sich auch. Die Augbrauen hiessen nämlich ursprünglich auch bräme pl. (mit -m für ursprüngliches -w), daher noch verbrämen, eigentlich den Saum des Kleides mit einem Besatz als Zierat und Schutz zu-

---

*) Auch Göthe in dem Liede:

Nach Mittage sassen wir
Junges Volk im Kühlen u. s. w.

meinte eigentlich Náchmittàge, wie bei Gellert, nicht nàch Míttàge, das zeigt der Ton und Rhythmus. (Die Bauern haben noch den alten, eigentlichen Ton in na míttge.)

gleich versehen, wie das die Brauen für die Augenlider sind, ein Bild aus der ältesten Schneiderkunst unsrer Frauen (s. darüber unter gebräme in Grimms Wb.). Also eigentlich: er hat nicht mit den Brauen oder Wimpern gezuckt. Ist doch aus alter Zeit, aus dem germanischen Norden überliefert, dass man den Muth eines Knaben auf solche Weise prüfte und schärfte, dass man ihm mit Schwertesschärfe dicht vor die Augen fuhr, wobei er die Aufgabe hatte, mit den Lidern nicht zu zucken. Das lebt denn nach in der Redensart: er hat nich gebrämt. Auch brane Waldessaum (S. 92) erklärt sich hier, denn das ist gleichfalls eine alte Nebenform von braue und heisst forstmännisch auch noch brame, bräme (s. u. gebräme 4, c im Wb.).

Von höchster Alterthümlichkeit aber, ein in die Gegenwart hereinragendes Endchen aus dem Dunkel der ältesten germanischen Vorzeit ist der Ruf **cecé** (S. 97), den die Kinder beim Haschenspielen brauchen; es ruft so laut schreiend ein Kind, das eben in Gefahr ist gefangen zu werden und sich davor retten will. Die Auffassung des Wortes, das man ja nie geschrieben sieht, als ce-ce ist begreiflich, weil die Spielenden dabei an ihr ABC-Buch denken. Ich dachte mirs auch lange so, bis ichs im 16. Jahrhundert geschrieben fand, im Gebrauch Erwachsener, die bei einer Gefahr damit die Hülfe der Dorfgenossen herbeirufen. So ruft oder schreit im Esop des Burkard Waldis, also hessisch, in der 80. Fabel des 4. Buches ein Bauer, der Kälber auf seinem Acker sieht, zehe! zehe! In der 94. Fabel daselbst, wo ein Wolf beim Dorf erscheint, schreit der Erste der ihn sieht, zeho! zeho! d. h. zehe (zeh) mit dem schallenden —o verlängert, das wir noch in feurio! kennen. Es ist ohne Zweifel der erste Theil des uralten Hülferufes zeter, der selbst ins Dunkel der ältesten Zeit zurückreicht und eigentlich gleichfalls die Hülfe der Genossen herbeiruft. Auch im 16. Jahrhundert doch schon im Kinderspiel, das ja immer das Thun und Treiben der Erwachsenen nachahmte, und zwar eben in Leipzig oder Umgegend, zeha! beim Versteckensspielen im Katzipori (s. in Grimms Wb. unter kucken 3, b). Auch niederdeutsch noch jetzt, denn Stürenburg im ostfries. Wb. 280 gibt té-té als ein Kinderspiel, der Ruf gilt den Spielern, die herbeikommen sollen; aber „té-té rief auch der Bauerrichter im Dorfe, um die Bauern zur Versammlung herbeizuziehen“, wo denn mit te eigentlich die heilige Stätte des Gerichts gemeint sein wird (nd. auch tî m., tie f., hd. zie m., vergl. zuo f. Lanz. 7128). Kurz, es ist ein gebliebenes Stückchen aus dem allerältesten Leben der Vorfahren.

Ein schönes altes Wort und doch jetzt nur in niedersten Kreisen lebend, d. h. langsam absterbend ist **kalmen** (S. 142), das mit engl. calm oder franz. calmer nichts zu schaffen hat, bei so vornehmem Ursprunge müsste es ja den höheren Schichten angehören, nicht den niedersten; es heisst noch in der Nähe der Stadt, z. B. in Liebertwolkwitz, auch qualmen und ist daraus entstanden, diess aber aus mhd. twalmen; noch der Schlesier Günther (S. 267) sang, in der Zeit als er das Schlafen verlernt hatte:

Mein Schlaf ist nur ein Qualm,
Mein Lied ein Klagepsalm.

So hat der **kanker** mit lat. cancer nichts zu schaffen, es ist ein altgerm. Wort, wie im Deutschen Wörterbuche des Weiteren nachgewiesen ist. Die **fissimatenten** dagegen sind von gelehrtem Ursprung, aus der Heraldik oder der geheimnissvollen Heroldswissenschaft des 14. Jahrhunderts; da heisst es im Sing. fisiment, geheimnissvoller Zug oder Zierat im Wappenwesen (Lassbergs Liedersaal 1, 579), womit man den Leuten auch Sand in die Augen streute, eigentlich lat. visamentum, wie wir noch vom visieren im Wappenwesen sprechen. Die heutige Form ist eine scherzende oder spottende Verdrehung der lat. Form. Falsches Französisch zeigt sich in dem masc. **karrier** (S. 46), es erklärt sich in Grimms Wb. unter kurier, das im Gebrauch sich mit jenem mischte, franz. en courier reiten, als Kurier, nachher aufgefasst als en carrière. Neunhäutiger Schurke, Schuft o. ä. (so kenne ich es) ist nicht Verdrehung aus meineidig, sondern hat einen alten derben Witz zum Hintergrunde, dass ein solcher, ähnlich wie der Kern einer Zwiebel, nicht eine, sondern neun Häute um sich habe, die man z. B. beim Züchtigen durchschlagen müsse, ehe man ihn selber trifft, wie das z. B. bei H. Sachs vorkommt. Aber ich muss abbrechen.

Als Leipziger vergleiche ich natürlich, oder vergleicht sich beim Lesen von selber der vom Landsmann gesammelte und vorgefundne Sprachschatz der Vaterstadt mit dem in meinem Bewusstsein befindlichen. Da gewahre ich denn mit Verwunderung, dass beide doch nicht gänzlich übereinkommen. Einmal finde ich Manches, das ich nicht oder anders kenne, z. B. die Wendung es geben Leute für es gibt (S. 64) kenne ich wohl als osterländisch, thüringisch, hessisch u. s. w. (auch Göthe brauchte sie anfangs selbst als Schriftsteller*), aber nicht als Leipzig angehörig.

*) „Müssen es hier Menschen geben, die Mittelpunkt sind und Sonne“ u. s. w. Der junge Göthe 2, 465, später geändert: muss es u. s. w.

Die Hundslöden kenne ich nur als Hundslödden, das indelt (S. 139) als innelt (eigentlich inlt), die Frage hēě (S. 131) in der Aussprache hēie (mit ē, nicht a oder ai), die Redensart „bis Michel dutt“, d. h. dutet (S. 170) mit ditt, also eig. dütet, die Fumpnase (S. 117) als fumfnase*), d. h. etwas mehr hochdeutsch, jenes mehr in niederd. Form; das Letztere stellt, wo es in unserer Mundart vorkommt, eine niedrigere Schicht dar, z. B. selbst das nd. he für er kommt oder kam in meiner Jugend unter den Kindern vor (kein Wunder, da es in alter Zeit auch in Schriften hiesiger Gegend erscheint), wenn eins recht nachdrücklich und zugleich spöttisch verächtlich reden wollte, z. B. he will nich. Anderseits hab ich vor Jahren, vielleicht aus Bauernmunde, verbunden gehört schief un scheep, die hochd. und niederd. Form zu grösserem Nachdruck gesellt.

Dagegen finde ich Manches nicht, was ich in meinen Notizen oder in der Erinnerung habe, wie: sich frêzen un sêfzen von üppigstem Wolleben, eigentlich sich voll stopfen bis man ächzt; habbeln, gierig essen; hähnern, necken; ein Häprich m., ein spärliches, kränkliches Kind; ein Merkchen, eine Kleinigkeit als Mass oder Unterschied, z. B. das Blau is e Merkchen dunkler (auch dünkler), was man auch eine Idee nennt; nîzen, werfen, mit Steinen, Schneebällen (Kinderwort); rauchmûzig, auch rauchmûtig, unbehaglich, besonders übernächtig, nicht ausgeschlafen; ein Schlâz m., Riss mit Knall, wenn er eben geschieht, z. B. in einem Kleide (eigentlich eins mit franz. éclat, das von deutschem Ursprung ist), als Zeitwort dazu schlâzen und schlîzen. Ein handschriftliches Idioticon Lipsiense von einem Eberhard, das die Universitätsbibliothek aufbewahrt, gäbe für die Zeit um 1700 manche Ausbeute, z. B. ein grober Hampe (Kerl), für nippernäppsch gibt es „übernäpsch, übernächtig, der die Nacht durch debauchirt hat und den Morgen darauf Uebelkeiten verspürt“. Ueberhaupt würde, wenn man dem Ganzen den Hintergrund der älteren Leipziger Sprache hinzufügen wollte, eine neue Arbeit beginnen; schon die Leipziger Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, wie Weisse, Rabener, Gellert, Picander gäben eine hübsche Ausbeute**), um nicht von denen

*) Das Wort ist von Werth für die Sprachforschung, denn es bezeugt einen sonst selten bezeugten Stamm pfimpfen, in starker Abwandlung, in der Bedeutung runzeln, einschrumpfen machen; s. z. B. ahd. in einer Glosse phamff caperrabat Diefenbach gloss. 96 c.

**) Dabei möchte ich auf die Proben von Leipziger Sprache aufmerksam machen, die gegeben sind in Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. Lpz. 1778 1, 289 und in Gottscheds Vernünftigen Tadlerinnen Lpz. 1725 1, 177. 181.

aus dem 16. 17. Jahrhundert zu reden oder von den noch älteren Urkunden, die nun im Cod. dipl. Saxoniae regiae leicht zugänglich vorliegen. Das mag einer späteren Zeit und jüngeren Kräften vorbehalten bleiben, falls einmal die Wissenschaft oder die Theilnahme der Stadt danach verlangen.

Für jetzt müssen wir dem Verfasser dankbar sein, der fast ein Menschenalter lang den heutigen Sprachbestand mit emsigstem Fleisse und feiner Beobachtung so reichlich und treffend zusammengebracht hat, wir: ich meine die Leipziger und wer sonst daran Theil nimmt, d. h. auch die deutsche Sprachforschung, natürlich auch das Grimmsche Wörterbuch.

Leipzig, 4. Dec. 1880.

Rud. Hildebrand.

Einleitung.

Die Leipziger Mundart.

Das wirkliche und nationale Leben der Sprache pulsirt in ihren Mundarten.
Max Müller.

I. Die Leipziger Mundart, ein Zweig der Sprache, wie sie das Volk im Osterlande und im Meissenschen redet, herrscht streng genommen nur in einem sehr kleinen Gebiete: es ist die Stadt Leipzig und deren Umgegend, ein Kreis, welcher etwa von den drei bis sechs Stunden von Leipzig liegenden Städtchen Markranstädt, Schkeuditz, Eilenburg, Wurzen, Grimma, Rötha und Zwenkau eingeschlossen wird. Die Sprache der eingeborenen Leipziger unterscheidet sich aber schon wieder von jener der nächsten Dörfer, obschon diese eigentlich nur unsere Vorstädte sind, und fast ringsum könnte man von Stunde zu Stunde Unterschiede des Dialektes nachweisen, namentlich hinsichtlich der Aussprache. Beispielsweise sagt man in Probstheida, ein Stündchen von der Stadt, noch „ich schlāche dich dod“, in Zuckelhausen aber, nur ein halbes Stündchen weiter, bereits „ich schlah d'ch dūd“. In Wahren, eine Stunde von hier, beginnt die Aussprache „jeben, Jift“, in Schkeuditz, drei Stunden von Leipzig, die Verwechselung von mir und mich, in Wurzen, sechs Stunden entfernt, hört der Gebrauch der Verkleinerungsendung chen auf und es tritt 'l dafür ein.

II. In der Aussprache der Wörter gibt es zahlreiche Schwankungen und Schattirungen; aus den verschiedenen Abstufungen kann der Kenner geradezu auf den grösseren oder geringeren Grad von sprachlicher Bildung oder Unbildung der Redenden schliessen*) und kommt dabei manchmal

*) „Hinsichtlich der Aussprache sind gewisse physische und auch psychische Eigenthümlichkeiten des mitteldeutschen Volkes in Rechnung zu ziehen. Zunächst scheint mir hierher zu gehören eine grössere Dicke der Schädelknochen, welche den Schall nicht so schnell zum Gehörnerven leiten als dünnere, woraus ein langsameres Auffassen äusserer Gehörseindrücke folgt und hieraus wieder die Nothwendigkeit, dass die Silben der Sprache eines solchen Volkes einen starken Lautgehalt, also auch eine längere Dauer haben als bei einem Volke, dessen Auffassungsvermögen durch günstigere Organisation erleichtert ist. Sodann die starke Entwickelung der Kinnladen; bei einer solchen besitzt natürlich auch die Zunge des deutschen Volkes im Allgemeinen ein grösseres Volumen und ist in ihren Bewegungen langsamer als unter anderen Verhältnissen. Das durch die Sprache zu Gehör Gebrachte fällt dabei derber, rauschender aus — das ganze Sprachorgan ist daher mehr auf Konsonanten als auf Vokale angelegt.“ (Professor Merkel.)

zu überraschenden Ergebnissen, namentlich was die „gebildeteren“ oder doch besser unterrichteten Kreise betrifft. Erst in allerneuester Zeit beginnt man, etwas auf Reinheit der Aussprache zu halten, sich weniger gehen zu lassen*); im Durchschnitt hört man aber immer **b** und **d** für **p** und **t**, **g** für **k**, **e** für **ä** und **ö**, **i** für **ü**, **ei** für **eu** oder **äu** u. dgl. Wenn die einfache Hausfrau sagt: „die Beime sin heide ganz schēn grien, un morchen genn' sie schon blien“, so sagt der Vollblutleipziger zwanglos: „De Bēme sin heide ganz schēne grien, un morchen genn' se schone blien“. — Für Kühe sagt der Städter Kīĕ, noch lieber Gīĕ; der Bauer Gīwe. Wir essen Glēsser oder Glēsse, vielleicht auch einmal Klēsse, Glösse, im besten Falle Klösser, der Landmann aber Gliesse. Die Stadt Pirna wird — je nachdem — ausgesprochen: Pirne, Perne, Birne, Berne; ordentlich heisst ordenglich und orntlich. Der Elementarschüler spricht fuffz'n (15), etwas deutlicher fuffzehn, — wenn der Lehrer seine Aussprache verbessert: „fumfzehn“, geziert fünfzehn; ebenso fuffz'ch (50), fuffzich, fumfzich, fünfzich. Der Gebildetere spricht und schreibt: wegen dem Regen, der Naturbursche sagt: wegn'n Regen, der Bauer: wegn'n Rähne. Die feineren städtischen Formen für Teppich, heiser, pflücken, Advokat, Gabel, aber, Pferde, vollends, Nikolaikirche, eine alte Frau, sind: Debbich, heisch, flicken, Advegat, Gāfel, ǎwer, Fērde, volgends, Niggeleigirche, enne alde Frau, die ländlichen: Dēwicht, heesch, flucken, Affegāde, Gǎwl, addr, Fähre, vulgends od. vult, Niggelsgerche, enne āle Frā. (Das in der ländlichen Umgebung Gebräuchliche ist in Grammatik und Wörterbuch mit Bspr. = Bauernsprache bezeichnet; selbstverständlich ist aber die Grenze zwischen Stadt und Land nicht immer genau zu ziehen.)

III. „Die Leipziger singen sehr!“ Ein Vorwurf, den man uns sehr oft macht. Nach den Erfahrungen, die ich bei längerem oder wiederholtem Aufenthalt in Dresden, in der Lausitz und im Erzgebirge, im Vogtlande und in Böhmen, in Altenburg und Thüringen, in Berlin und Magdeburg, in Hamburg und Holstein, in Frankfurt a. M., am Rhein und im Elsass, im Odenwald und in Altbaiern, in Tirol, im Allgäu und in der Schweiz gesammelt habe, glaube ich dreist behaupten zu dürfen: Sie singen Alle, nur Jeder in einer andern Tonart, und die unsere — obschon wir im „Dehnen und Ziehen“ ein Erkleckliches lei-

*) „Dem Ausländer, einem Frankfurter, noch mehr aber einem Hannoveraner, fällt die Mundart in den hiesigen Familien gewaltig auf; das macht, man gibt sich wenig oder gar keine Mühe, gut zu sprechen, und wer es thut, geräth in die Gefahr, der Affektation beschuldigt zu werden. Einmal ums andere ruft man uns zu: „Redt duch, wie'ch der Schnabbel gewachsen ist“. „Das gilt von der feinen Welt eben so sehr wie von der gemeinen.“ (Leipzig im Profil, 1799, S. 251.) Trotz alledem geben Fremde gern zu, dass unsere Mundart leicht verständlich ist, weil sie immerhin der Schriftsprache näher steht als andere Dialekte. Daher mag es auch mit kommen, dass noch kein Idiotikon der sächsischen Mundarten zusammengestellt worden ist; die sächsische Sprache galt ja für so mustergiltig, dass Fulda in seinem „Versuche einer Idiotiken-Sammlung“ (1788) klagt: „Es gibt Leute, welche alle Wörter, die der Gebrauch in Sachsen nicht gestempelt hat, von hochdeutschen Schriften gänzlich ausgemärzt haben wollen!“

sten — ist weder die saumseligste noch auch die übelklingendste und ungemüthlichste!

Was soll man in das Wörterbuch einer bestimmten Mundart aufnehmen? Das war eine wesentliche und keineswegs leichte Frage. Man kann sagen: „In eine solche Sammlung gehören nur diejenigen der Schriftsprache fremden Wörter, welche einzig und allein in der betreffenden Gegend gebräuchlich sind, im übrigen Deutschland aber nicht angewandt werden.“ Dabei ist nur ein kleines Hinderniss. Wer ein solches Wörterbuch anlegen wollte, müsste vollendeter Kenner aller Dialekte der deutschen Lande sein, und er würde schliesslich sehr wenig zu verzeichnen haben, gleichviel welche Mundart er schildern wollte. Durch die Freizügigkeit, zum Theil auch durch humoristische Schriften, ist eine Wanderung von Provinzialismen befördert worden, welche den verschiedensten Gegenden immer neuen mundartlichen Stoff zugeführt hat; unendlich schwer würde es sein, zu sagen, was dem oder jenem Landstriche ausschliesslich zukommt. Zu welchen Selbsttäuschungen und Missgriffen man dabei kommt, zeigen uns ältere Sammler sehr belehrend. Professor J. G. Bock z. B. verspricht in seinem „Idioticon prussicum“ (1759) nur die Ausdrücke und Redensarten aufzunehmen, „welche allein in hiesigen Landen gebräuchlich sind“; aber in seiner kleinen Sammlung von 86 Seiten gibt er gegen 70 Wörter, welche auch in Leipzig gäng und gäbe sind, und ausserdem eine ganze Anzahl solcher, welche — wenigstens heutzutage — schriftdeutsch sind. Fulda führt in seinem „Versuche einer allgemeinen deutschen Idiotiken-Sammlung“ (1788) nicht nur eine Menge gut schriftdeutscher Wörter als Provinzialismen auf, er erklärt sogar manche gut hochdeutsche Wörter, indem er mundartliche Bezeichnungen anwendet, die man heute kaum allgemein versteht. Als Dialektwörter gibt er unter vielen andern: IV.

Aengerling, Aar, verblüfft, Bottich, buttern, fade, Finte, flackern, flimmern, Frömmling, Makel, Magd, maischen, Rind, ringeln, schwank, schnippisch, Zwinger, Zwirn.

Zu folgenden gibt er die beigesetzte Erläuterung:

Aengerling: Erdwurm, der zum Käfer wird; Brodem: Bradem; Böttcher: Küfer; Deut: Pfennig; Dolde: Spitze; Dohne: Vogelschlinge; Dorsch: Kablyau; drollig: lustig, lächerlich; schnurrig: drollicht (!); dröhnen: zittern; Drohne: Brutbiene; Eiderdon: Schwanenfell; Eller: ornus (nur lateinisch!); Elf: Berggeist; Falter: Papillon; auf Jemand fahnden: zu fahen suchen; Ferse: junge Kuh; Hausflur: Hausöhrn; Föhn: Südregenwind; Frischling: kleines wildes Schwein; Fusel: stinkender Branntwein; Gurke: Kümmerling; Gallerte: schleimige Konsistenz; Larve: Puppe, Vermummung; Lauwine: fallender Schneeklumpen; Lefze: Lippe; Matte: geflochtene, gewobene Decke, Wiese; roch: odorabat; rann: fluxit; Weste: camisia; zieren: ornare; Ziege: capella; schmuck: schön; ich mag: ich will; Stutzer: hochmüthiger junger Mensch; Wamms: Kleid; Zipfel: Spitze; zickzack: Spitzen hin und her!

Gerade umgekehrt gibt das Idioticon austriacum von 1824 Lippe als Dialektwort und erklärt es durch Lefze, für Binder (Fassbinder) setzt es Böttcher als hochdeutsch, welches Fulda als Provinzialismus gab.

Wohl möglich, dass in den hundert Jahren, welche seit dem Erscheinen des Werkes von Fulda verstrichen sind, manches Wort, das damals nur landschaftlich gebraucht wurde, Gemeingut des ganzen Volkes geworden ist. Und — beiläufig bemerkt — zu meiner Freude habe ich gefunden, dass gerade eine ziemliche Menge „sächsischer“ Wörter in den hochdeutschen Wortschatz übergegangen sind.*) Uebrigens wurde es auch mir oft schwer, zu entscheiden, ob Etwas für provinzial oder für schriftdeutsch anzusehen sein möchte. Falls ich dabei manchmal geirrt habe, möge man es bei der Anzahl von mehr als viertausendsechshundert einzelnen Artikeln entschuldigen.

V. Wenn es nicht thunlich erschien, den bisher bezeichneten Weg zu betreten, so blieb die andere Wahl, Alles zu verzeichnen, was nicht schriftdeutsch, aber in der Leipziger Mundart gebräuchlich ist, gleichviel, ob es in dem oder jenem Dialekt deutscher Zunge ebenfalls bekannt ist. Ungemein viele unserer Ausdrücke und Wendungen leben auch in anderen Gegenden: sie gehören in grösserem oder geringerem Grade der allgemeinen deutschen Volkssprache an; das wird kaum Jemand lebhafter empfinden als ich, weil ich bei meiner Sammlung fortwährend bemüht war, Vergleiche zwischen unserem Dialekte und den übrigen deutschen Mundarten anzustellen, soweit mich dazu der Stoff befähigte, welchen ich theils aus ähnlichen Sammlungen, theils aus mundartlichen Schriften, theils aus dem persönlichen Verkehr in den verschiedensten Gegenden zusammengebracht habe. Durch solche Vergleiche und durch die Verweise auf fremde Sprachen, hoffe ich, wird diese Arbeit auch weitere Kreise ansprechen und doch wohl hin und wieder einen dunkeln Punkt aufklären helfen. Die Ausnutzung des Eingeheimsten für die Zwecke der Sprachforschung überlasse ich gern den Männern der bezüglichen Wissenschaft.

VI. Mein Streben als Sammler, das mich fast zwanzig Jahre beschäftigt hat, ging dahin, mit aller Vorsicht aufzuzeichnen; ich habe Nichts erfunden, nur das wirklich Vorhandene zusammengestellt und glaube, in dieser Hinsicht volle Glaubwürdigkeit beanspruchen zu dürfen. Die Arbeit war im Scherze begonnen, bald aber wurde sie unterhaltend und lehrreich und daher mit Ernst und Eifer weitergeführt. Nennenswerthe Vorarbeiten fand ich nicht; in grosser Zahl fand ich aber Mitarbeiter, namentlich unfreiwillige aus den verschiedensten Schichten in Stadt und Land, welche mir schätzbare Beiträge lieferten, habe auch wohl der Beobachtung halber manche Gesellschaft besucht, deren Dunstkreis ich sonst willig gemieden hätte. In Flur und Wald, in Kirche und Schule, im Theater und auf dem Exerzierplatze, auf dem Markte und in der Werkstätte, im Festsaal und im Schosse der Familien — überall fand ich Ausbeute, die reichste aber in Volks-, Arbeiter- und Vereins-Versammlungen, deren ich während einer 25jährigen Thätigkeit als Berichterstatter oder als Stenograf an die 4000 besucht habe. Der Bericht, welchen ein Reichstagsabgeordneter seinen Wählern abstattete, der Gedankenaustausch zwischen zwei Kaufleuten, das Gespräch der Vorüber-

*) „Die reinste Quelle neuer Ausdrücke liegt in der Wiederbelebung alter, vergessener Wörter.“ (Disraeli).

gehenden auf der Strasse oder dem Spaziergange, das Geschwätz der Kaffeeschwestern und das Geplauder am Stammtische, das Wort, welches der pflügende Knecht an sein träges Gespann richtete — Alles wurde seit Jahren und mit Ausdauer auf seinen Feingehalt an Mundartlichem geprüft, und nicht selten hat mir die Bewegung meines Stiftes unverblümte Anzüglichkeiten eingetragen, wenn man meine kleine Absicht merkte und — verstimmt wurde. Trotz der so lange und eifrig fortgesetzten Bemühung kann von einer unbedingten Vollständigkeit bei dieser Sammlung natürlich ebensowenig die Rede sein wie bei irgend einem Wörterbuche. „So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Mögliche gethan hat“. Absichtlich weggelassen wurden unfläthige Ausdrücke, welche das Buch auf dem Familientische, wo ich es gern sähe, unmöglich machen würden. Eine zu weit gehende Zimperlichkeit konnte indess auch nicht massgebend sein.

Fast gleichzeitig mit mir hatte Prof. Dr. med. Merkel eine gleiche Sammlung begonnen; wir haben dann vielfach über die Sache verhandelt, und nach seinem Tode (1875) sind mir seine Papiere übergeben und gewissenhaft von mir benutzt worden. Von den Freunden, welche mich durch eigene Aufzeichnungen unterstützten, muss ich vor allen den Schriftsteller Theodor Oelckers nennen; er war ein geborener Leipziger wie ich selbst.

Wohl mag man unserer Mundart geringere Bedeutung zumessen als mancher anderen, die sich namhafter Schriftsteller — wie eines Grübel, Castelli, v. Kobell, Hebel, Groth, Reuter — rühmen kann; immerhin bietet sie dem sinnigen gemüthlichen Freunde der Sprache manches Anziehende, manch treffendes Wort, welches durch ein hochdeutsches nicht gedeckt wird, manch kerniges Bild, manch launige Wendung, auch manch Verlorengegangenes aus grauer Zeit, manch altehrwürdigen Stamm.*) Für den Reichthum unsrer Rede bietet das „Wörterbuch“ zahlreiche Zeugnisse, ihn deuten schon die vielfachen Verweise von einem Artikel zum andern an — man vergleiche z. B. die 18 Ausdrücke für entwenden, welche unter kazen zusammengestellt sind, die 18 für verschwenden, durchbringen unter verjuchheien. Hier nur noch ein paar Belege. VII.

Für die verschiedenen Arten des Redens haben wir etwa ein halbes Hundert Bezeichnungen, während uns auch alle bezüglichen schriftdeutschen Worte geläufig sind. Ein gemüthliches Plaudern nennen wir: bapeln, kusen, schmusen, lăbern, schlăwern; zieht es sich mehr in die Breite: lābern, wer es mit gewissem Eifer betreibt: storcht. Wenn Jemand zuviel schwatzt, zu weitwendig oder verworren schwadronirt, so heisst es: er gärt, kohlt, quatscht, quasselt, mährt, macht e Merrettig, viel Sems oder Sums, er sumst 'was Ehrliches zusammen, macht enen gehörigen Qualm, e grossen Quaddrich, einen Salm,

*) „Unsere Sprache im Grossen und Ganzen ist keine Ausartung der neuhochdeutschen Schrift- und Theater-Sprache, sondern — wenigstens zum grossen Theil — ein traditionelles Stück alter guter germanischer Volkssprache“ (Merkel). Nichts ist daher lächerlicher, als über die althergebrachten Eigenheiten eines Dialektes zu lachen.

einen schönen Quazig, Thätich, Madabbrich, Schlamassel, Säurich, ein Gesäure, er redet Blech, Messing, geschwollen. Rohes Sprechen nennt man blöken, grölen, gaken, gäken, gackern — ein ungeschicktes, undeutliches: dātschen, dalschen, talken, drähnen, bappern, bäppern, gnergeln, nusseln, nuscheln, mauscheln, meckern, murksen, grunksen; eine weinerliche, marklose Sprache heisst: Quängelei, Pinselei.

Geld heisst Bims, Kies, Moos, Spiesse, Knöppe, Nieten, Moneten, Moses und die Profeten, neuerdings auch Asche. Wer gar keins mehr besitzt, hat keinen Boscher, keinen Silbermorgen, keinen Neukrüpel, keinen Nickel, auch nicht einmal ein bischen Rothbuchnes mehr.

Vielfache Schattirung gibt es für die Arten des Gehens. Wer gemächlich oder lässig wandelt, der bummelt, dusselt lang hin, lātscht, schlumpt, stapelt, zottelt, zumpelt, sockt, schlängelt sich hin. Wer ungeschickt geht, hapelt, humpelt, tumbelt, macht er dabei grosse, schwere Schritte, so stulkst er oder talpt, tappt, sappt, trappst, stakt, — sind die Schritte klein, so hippelt, täppelt, trippelt oder hickst er. Eiligen Gang bezeichnen: auskratzen, die Beine untern Arm nehmen, galöppern, klabastern, wetzen, losfledern, drauf los strampeln, hinrasseln, 'nunterrasaunen, hinstürzen, hineisen. Für einfaches Fortgehen sagt man: fortmachen, abfahren, absegeln, abziehen, absocken, abstiefeln, abhuppen, alle werden, sich drücken, sich ziehen, sich quetschen, verduften, die Klinke in die Hand nehmen u.s.w.

Das Kapitel vom Trinken und Betrinken ist natürlich reich bedacht; Lichtenbergs bekannte Sammlung liesse sich leicht vermehren, aber — drollig genug — gerade die dahin gehörigen „Fachausdrücke“ haben wohl sämmtlich die Runde über ganz Deutschland gemacht! Auch unsere Mundart würde da wohl kaum Etwas bieten, was unser eigenster Besitz wäre, es müssten denn etwa Redensarten sein, wie: er ist betrunken wie eine Radehacke oder: wie eine Sackstrippe, oder: er sieht e Fuder Heu für ene Pelzmütze an!

VIII. Ueber den Werth, welchen eine wenn auch in engen Grenzen lebende Mundart für die Geschichte der Sprache hat, braucht man wohl heut kein Wort mehr zu verlieren. Auch ich glaube, eine nicht ganz unnütze Arbeit gethan zu haben; übrigens denke ich genau, wie Johann George Bock, „der Akademie zu Königsberg Professor ordinarius“, welcher in der Vorrede seines 1759 erschienenen Idioticon prussicum in ehrlicher Deutlichkeit sagt: „Um diejenige so dieses gantze Geschäfte vielleicht für eine unnöthige Klauberey und eine Arbeit müssiger Köpfe halten dörften, bin ich gantz unbekümmert. Ich verliehre an ihnen nichts mehr als eine sehr geringschätzige Mithülfe und einen Beifall an dem mir gar wenig gelegen ist; ja ich werde mich an dergleichen Tadlern schon sattsam genug dadurch gerochen finden, weil sie selbst ihren Unverstand vor den Augen der klugen Welt merklich zu erkennen geben“.

IX. Schliesslich einige Bemerkungen über die Einrichtung des Buches. In der Schreibweise habe ich mich an die sogenannte Orthographie gehalten, wie sie herkömmlich ist, sonst würde das Verständniss manch-

mal erschwert worden sein; freilich aber musste ich hin und wieder den unbeholfenen Buchstaben durch allerlei Mittelchen nachhelfen. Wörter, welche sich bloss durch die provinzielle Aussprache vom Hochdeutschen unterscheiden, sind nur in einzelnen Fällen aufgenommen worden, z. B. Aeberne, begen, Dacht, Ebillet, duse und manche andere, welche kaum noch zu erkennen sind. — Bilder und Redensarten, welche nicht selbstverständlich sind, haben Berücksichtigung gefunden; letztere stehen unter dem betreffenden Substantiv, wenn sie eines enthalten.

Leipzig, 18. Oktober 1880.

Karl Albrecht.

Abkürzungen.

A.	allemannisch.
Ab.	Altenburg.
ahd.	althochdeutsch.
An.	Ansbach.
Ap.	Appenzell.
Au.	Augsburg.
B.	Baiern.
Bg.	Berg.
Bö.	Böhmen.
Br.	Bremen.
Brl.	Berlin.
Bsl.	Basel.
Bspr.	Bauernsprache.
D., Di.	Dithmarschen.
Da.	Danzig.
dän.	dänisch.
Dd.	Duderstadt.
Drsd.	Dresden.
E.	Elsass.
Eg.	Erzgebirge.
engl.	englisch.
F., Fr.	Franken.
franz.	französisch.
Fri.	Friesland.
Gl.	Glatz.
H., Ho.	Holstein.
Ha.	Hamburg.
Hb.	Henneberg.
hebr.	hebräisch.
Hi.	Hildesheim.
Hl.	Halle an der Saale.
Hoh.	Hohenlohe.
holl.	holländisch.
Hr.	Hannover.
Hss.	Hessen.
Hz.	Harz.
J.	Jülich.
K. (C.)	Koblenz.
L.	Lausitz.
lat.	lateinisch.
Lpz.	Leipzig(er).
M.	Mark, märkisch.
Mb.	Mecklenburg.
Me.	Meseritz.
mhd.	mittelhochdeutsch.
Mü.	München.

N.	Nürnberg.
Na.	Nassau.
ND.	niederdeutsch.
NR.	Niederrhein.
NS.	Niedersachsen.
N.Th.	Nordthüringen.
O.D.	oberdeutsch.
Oe.	Oesterreich.
Os.	Osnabrück.
OS.	Obersachsen.
P.	Posen.
Pa.	Paderborn.
Pf.	Pfalz.
Po.	Pommern.
Pol.	Polen.
port.	portugiesisch.
PP.	Provinz Preussen.
R.	Ravensberg.
Rh.	Rheinland.
Rl.	Ruhla.
Rw.	rothwelsch.
S., Schl.	Schlesien.
Sb.	Salzburg.
Sbg.	Siebenbürgen.
schott.	schottisch.
Schw., Sn.	Schwaben.
schwed.	schwedisch.
Sdt.	Sudeten.
SD.	süddeutsch.
Sl.	slawisch.
span.	spanisch.
St.	Schweinfurt.
Stb.	Strassburg.
Str.	Steiermark.
Sz.	Schweiz.
T., Tir.	Tirol.
Th.	Thüringen.
V.	Vogtland.
W.	wendisch.
Wb.	Würtemberg.
Wf.	Westfalen.
Wn.	Wien.
Wü.	Würzburg.
Ww.	Westerwald.
Zch.	Zürich.

Abgekürzte Büchertitel:

Bernd, Posener Idiotikon.
Böhme's Horaz, Uebersetzung; Dresden.
Grimm, Deutsches Wörterbuch.
Jobs. = Jobsiade v. Kortum.
Rondeau, teutsch-frantzös. Wörterbuch, Leipz. 1731 f.
Rtr. = Fritz Reuters Werke.
Rüdiger, Sprache der Menschen i Thüringen.
Vilmar, Hessisches Idiotikon.

Unter Gramm. und W.-B. sind di Theile des vorliegenden Buche „Grammatik und Wörterbuch zu verstehen.

Inhalt.

Grammatik.

Erster Abschnitt.

Lautlehre.

Zweiter Abschnitt.

Wörterbildung.

Dritter Abschnitt.

Wortbiegung.

Vierter Abschnitt.

Zur Satzlehre.

GRAMMATIK

DER

LEIPZIGER MUNDART.



Erster Abschnitt.

Lautlehre.

A. Die Vokallaute im Allgemeinen.

Die Selbstlauter haben in der Leipziger Aussprache eine gewisse, der flachen Gegend entsprechende, weichliche Breite; sie kommen weniger aus der Kehle als nur aus dem Munde, sie haben keine Tiefe wie in Gebirgsgegenden, sie werden nicht so stark gehaucht, rasseln nicht so heftig an das Ohr wie z. B. beim Wiener, prickeln nicht so wie bei dem Hochtone des Berliners; sie haben aber auch wenig Metall, keine einschmeichelnde Abwechselung des Klanges, welche dem Ohre wohlthäte. Die verwandten Lautabstufungen, welche gleichsam um einen halben Ton von einander verschieden sind, werden in Eins zusammengeworfen; so klingen **ai, eu, äu** nur wie **ei**, **ü** und **i** haben gleichen Klang, **ä** und **ö** werden durch **e** vertreten u. s. w.; es ist z. B. kein Unterschied zwischen Feier und Feuer, heiser und Häuser, sie rieben und Rüben, legen, sie lägen und sie lögen. Für das Verständniss muss — wie ja so oft — der Zusammenhang sorgen; indess macht sich mitunter die Mundart auch ihre eigenen Hausmittelchen pfiffig zurecht, um gar deutliche Unterschiede herzustellen. Auf diese werden wir an verschiedenen Stellen zurückkommen. § 1.

Die Kürze und Länge der Vokale wird nicht immer richtig beobachtet, obschon wir im Dehnen der Silben nicht so weit gehen wie der Wiener, im scharfen Abstossen nicht so weit wie der Berliner in vielen Fällen (z. B. in: Gläs, Täg, Schläg, Jăgd, Băd). § 2.

1. Langes **a** statt eines kurzen sprechen wir z. B. in: Anis, Antlitz, Masche, Āfrika; langes **o** für **ŏ** in Carolus (so selbst in Aachen, wo er so oft genannt wird) u. in Carŏla. Das Verhältnisswort an wird kurz gesprochen, z. B. ăn mich, die Vorsilbe an aber lang, z. B. in: ānkommen, er nahm es ān, lang selbst in Namen wie: Anschütz. Auch in den Zusammensetzungen: daran, hinan, heran, voran, nebenan, obenan, bergan u. s. w. spricht man es meist lang. Die Präposition nach ist kurz, das Adverb lang: „Er kam uns năch Dresden nāch;" vgl. Nāchfolger u. Nāchbar; s. vor, § 32. — Die Bauern sagen laasen f. lassen (alte Form), ālt, kālt, Gārten, wārten; Sz.; manche Leute sprechen das **ä** in nachlässig lang. Schwankend ist die Quantität des **ä** in Städte, Städter, städtisch, und des **a** in der Nachsilbe sam, wie in langsam, sparsam. § 3.

2. Das **e** wird gedehnt in Elle (V., Fr., Jobs.), retour, lutherisch, in letzterem Worte selbst auf der Kanzel, aber nur im Sinne: nach Luthers Lehre; dgg. die luthĕrsche Bibel, Sprache, Zeit. Das **i** ist lang in Musik, Kŏlībri, das **u** in Schmutz (man schreibt auch: Schmuz), Kunze u. s. w. — Will Jemand aus Entrüstung recht nachdrücklich Etwas zurückweisen, so spricht er: „Das verbiet ich mir", verbidde wäre zu schwächlich für seinen Ernst. Ebenso: ich werde mir Urlaub erbeten (f. erbitten). § 4.

3. Verkürzung langer Silben tritt häufiger ein, weil man eben die Wörter flotter machen will; so spricht man: § 5.

ă in: aber (= ăwr, V.), Ader, Athem (= addn), Fabel, gab (holl. găf), Gabel, Grab, ich hăbe (wie mhd.), ihr habt, Hăselnüsse, Kasimir, Masern, Nabel,

Nadel, schmal, Schnabel, Tadel, diese jedoch meist nur in der Bspr.; der Städter sagt z. B. nie: eine Gabbl, sondern eine Gāfel. In wahrlich ist die Verkürzung zur allgemeinen Regel geworden, in wahrscheinlich ist sie auch bei Gebildeten sehr beliebt; ebenso spricht man allgemein Chărfreitag neben Chārwoche. Anstatt Băzār sagt man Băzĕr. — Die Zeitwörter auf-aden, -athen werden verkürzt, wenn ein t in der Endung steht, z. B.: er bădt sich, sie wădten durch, das schădt nischt, er răt't mir, uffgelădt; s. § 204.

§ 6. 4. ä wird verkürzt in: Schädel, schläfern, schmäler, zählen, erzählen, (mhd. bezellen); s. auch § 3 E.

§ 7. 5. ĕ in: Feder, Leder (das Leddr ist = Leder, die Leddr = Leiter), ledig, schwerlich, Predigt (ND.), jener, Eddelsteene (Schl. ädl f. edel), Ellefante, Merrlinsen f. Meerlinsen. Zehn ist lang, aber in 13, 14, 15 u. s. w. klingt die zweite Silbe nur wie z'n: — dreizn, verzn, fuffzn, neinzn u. s. w. — Leddern ist: aus Leder, lēdern aber ist: langweilig. — Die Zeitwörter auf eden und eten haben dieselbe Verkürzung wie jene auf aden, athen (s. § 5): rēden: er rĕdt; ebenso: er bätt f. betet, er rette mich f. rettete; sie hat gebätt f. gebetet; sie hat gebett f. gebettet; ihr wett gestern f. wettetet. — Ich sēhe, aber: ihr sett; sett'r'sch = seht ihr es.

§ 8. 6. i ist kurz in: wider und wieder (Th.), Wiesel (Th.), sich f. sieh, in Bspr. auch: ich blieb, rieb, schrieb, und im Munde vieler Gelehrten die Grĭchen und Grĭchenland!! — Ich kriege, sieben, Spiess sind lang, aber er kriegt, du kriegst, siebzehn, siebzig, Spiessruthen kurz. Der Schmied, die Schmiede mit kurzem i; schmieden lang, er schmiedet aber = schmitt; mhd. smitte, Schmiede. Der Positiv lieber ist lang, der Komparativ lieber kurz, besonders in der Lieblingsredensart lieber gar! Die Fiedel ist bald kurz, bald lang, fiedeln nur kurz (Th.). Du gibst, er gibt sind so kurz wie Gift, Stiefel klingt Stiwwl und Stewwl; Zwiebel = Zwiefel und in Bspr. Zwiwl; — sie schwankt je nach der Betonung zwischen sī, sĭ, sĕ und s'.

§ 9. 7. o wird verkürzt in: Polizei (= Bollezei), Bspr. in: Boden, er bot, geboten, Honig (ND.), Kohlrabi, Cholera, fodern, Kolibri (= gollībri), Hof, Odem (oddn), geloffen (gelaufen, V.), ich zog, er flog (dagegen der Flōk = Floh). Ich hole ist lang, hohl kurz, z. B. eine holle Babbel (Pappel); vgl. Hollunder.

§ 10. 8. ö ist kurz in: nöthigen (neddigen), Bspr.; in grösser, Th., schöner, Th., wenn sie Komparative sind (also wie bei lieber, § 8; ebenso heisst in Sdt. die Steigerung von schien = schön: schinner). Von hōch ist Komparativ höher und höcher, der Superlativ der höchste.

§ 11. 9. u wird in Bspr. verkürzt nur in: Stube, Th.' schlug; ü in über, hinüber, herüber, darüber.

Verflüchtigung der Vokale.

§ 12. 1. Für jeden kurzen Vokal tritt häufig e ein, namentlich in den unbetonten Silben längerer Wörter, besonders Fremdwörter; z. B. e f. a: Parlement (wie engl.), rebberiren (repariren), Reimedissen (Rheumatismus), Breid'chen f. Bräutigam, Sakrement, Desdement, Vagebund, Baregraf, auch Barrigraf für Paragraf, Redischen, Bagetelle, strabbeziren (während das Hauptwort Strabazche, Strawāzche lautet), regommendiren (rekommandiren), Posementier, Rewinzchen (Rapunzel), Rebundika, Megister (*μέγιστος*), Rebarber (dem Rheum barbarum entsprechend), Gombenie (Kompagnie), Băzĕr (f. Băzār)! So besonders auch in Endungen von Eigennamen (so wie: Rose, Amande f. Rosa, Amanda) z. B.: Borne, Tauche f. Borna, Taucha, Gode f. Gotha, Beiche f. Beucha; Gorwēde f. Corbetha. Die Dörfer Gross- u. Klein-Pössna heissen: de grosse un de gleene Bēse; erhalten wird das a z. B. in Eythra. (Das Städtchen Rötha wird Rede ausgesprochen; nun lieh einmal Jemand einem Manne in Borna Geld; der Affegade setzte eine Schuldverschreibung auf und las sie den Betheiligten vor. Als er an die Worte kam: „zu verzinsen ist das in Rede stehende Kapital", unterbrachen sie ihn: „nee, in Borna steht's, nich in Rede.) — Die Nachsilbe sam wird mitunter, bes. in Bspr., sen, s'n gesprochen: das is was seltsenes, das isst sich recht rathsn (rathsam, das heisst: man braucht nicht viel davon); arbeits'ne Leute (auch arbeit'sche), sparsen f. sparsam, Sdt.; s. dagegen § 3. — Bspr. auch erber f. ehrbar, sogar nur erbe; Eg. —

In der Vorsilbe **ge** wird das **e** oft ausgestossen: zur G'sundheet, g'segnete Mahlzeit; Wn.

ĕ f. **i**: Bollezei, delegat, Resedenz, Uneform, gorrechiren (korrigiren), fresiren f. Polizei, delikat, frisiren; — kulteviren, Mussekanten, Klarrenette, Milledär f. Militär.

e f. **ie**: Emile, Rosale, Jule.

e f. **o**: Hibbedek f. Hypothek, Jehanne oder Gehanne f. Johannis, Resteration, Gaddelicke f. Katholik (daneben aber gadōlsch oder gardōlsch f. katholisch). Citternat (so schreibt Johannes Falk, f. Citronat), Schockelade, Holefernes, Honerar, Fottegrafe, Liddegrafie, Ordegrafie, Advegate, reselvirt, resselut f. resolut, Baremeder, Dermemeder, resseniren (raisonniren), Gilchedine f. Guillotine, Reffelluzchon f. Revolution.

e f. **u**: Dokement, Mōnement, spekeliren (auch spickeliren), Fakeltät, popelär, titteliren, bokeliren (pokuliren), inseltiren, konseltiren, Gor'gemeh f. Kurkumae, Jesewite f. Jesuit; graddeliren, aggerade (accurat), Ackesativ, zefrieden, z'rletzt; de f. du; bes. nach dem Zeitwort, wie: haste, biste, f. hast du, bist du u. s. w.

e f. **au** in Endungen: Pege, Mucke, Zwenke, Zwicke, Glauche f. Pegau, Mockau u. s. w. Das Dorf W a c h a u klingt ganz wie eine W a g e; erhalten bleibt **au** in: Lindenau, Schönau, Wiederau u. s. w.

e f. **oi** in karmesin.

§ 13. 2. In gleicher Weise werden untergeordnete, unbetonte W ö r t e r im Satze mehr v e r k ü r z t als wichtigere; z. B. klingen d e r, m i r, w i r, i h r, j a, d e n n, e i n, wenn sie nicht den Ton haben, wie: d'r, m'r, mr, 'r, jĕ, d'n, ĕ, während sie, mit Nachdruck gesprochen, lauten: där, mir, mir, ihr, jā, denn, een. Das Flickwort d e n n bekommt je nach der verschiedenen Aussprache und Betonung ganz verschiedene, sehr ausdrucksvolle Klänge, die man freilich durch die Schrift nicht recht wiedergeben kann; ärgerlich: was wollen Sie d e n n! — Gleichgiltig: was wollen Se d'n? — Nachlässig: was woll'n s'n? — Gemüthlich: was wollen Sie d e n n e? bäurisch: was wollen s' e n n e?

Ueber die Vertauschung der Vokale in betonten oder Stammsilben s. die einzelnen Vokale; ausserdem vgl. noch die Kapitel über die stummen Buchstaben, § 110—127.

B. Aussprache der einzelnen Vokallaute.

a.

§ 14. 1. Das lange **a** klingt nicht ganz rein, es hat einen Anklang von **o**, jedoch nicht so stark wie in Th., Eg. u. s. w. Vollkommen zu **ō** wird es, bes. in Bspr. z. B. in Dobak f. Tabak, ND., Pf.: Dubak; vgl. Wahn und Argwohn. **ē** tritt für **a** ein in: ich frege f. frage (mhd. vrâge = vrēge) aber auch „ich fraĕ", beides Bspr.; Schl.; vgl. hochdeutsch: Adel u. edel, mahlen u. Mehl, Hahn u. Henne, Vater u. Vetter. — Die Nachsilbe b a r bleibt rein, ausser in: N a c h b'r. Des Nachdrucks halber setzt man **au** für **a** in: infaum, auch imfaum, infamicht; **ā** f. **a**: der Rähm (Rahmen).

§ 15. 2. Das kurze **a** erleidet verschiedene Wandlungen; oft wird es zu **e** (vgl. § 12 u. die hochdeutschen: Hand — behend, nass — netzen): ich derf, werrlich = wahrlich, werrlichen Gott = beim wahrhaftigen Gott, Hellsche Strasse f. Hallesche, Schernier f. Scharnier, Schĕrpi f. Charpie, elleene f. allein. Ueber einige Umlaute (ä f. a) s. noch § 182, 6; 187. — Für w a n n und d a n n sagt man immer w e n n (selbst auf dem Schulkatheder!) und d e n n; umgekehrt kennt man in S. D. nur w a n n und d a n n, aber kein wenn und denn, so dass der Gebrauch dieser Wörter jetzt in der That als Unterschied zwischen den Mundarten von S. D. und N. D. betrachtet werden könnte. Indess sagen wir doch nicht „denn und wenn", sondern d a n n u n d w a n n. — Das Adverb d a bleibt unverändert; wird es aber als eine Art Zuruf angewendet, wenn man Jemand Etwas anbietet, hinhält, zureicht, so lautet es „dä"; s. d a, 4, im W.-B. — J a, wenn es nicht bejahend, sondern blos Flickwort ist, klingt jĕ, z. B. ich habb d'r'sch je ähm gegähm (ich habe dir's ja eben gegeben). — A h a wird oft ĕhé ausgesprochen. —

ĭ f. ă in: Suntig, sunt'g, f. Sonntag, Dorschtig (Donnerstag), zu Mittige (mitt'ge = Mittag); auch Dobich f. Tabak; ebenso in Schw., Sdt., V., Eg., Th. — Jasmin klingt Schismi.

§ 16. 3. o f. ă: die Dorre, spottlahm (spathlahm), Solat, bolanciren, einen Sporn (Sparren) zuviel haben; Korakter, ND.

§ 17. 4. ŭ f. ă Bspr.: Kurakter, Bulangs'che (Balance), Buldrian, ich hutte, Lukrezchen f. Lakrizen (liquiritiae).

e.

Die verschiedenen Laute, welche das e im Hochdeutschen hat, die aber je nach der Gegend sehr schwanken, wollen wir in folgender Weise bezeichnen:

1) e = ĕ in Henne, Bett; wie im engl. hen, bed.
2) é = ē in jeder, weder; so wie ee in Beet, Thee, franz. thé, engl. eight.
3) è = kurzes ä in Rest, Fenster; so wie ä in März, franz. mettre.
4) ê = langes ä in Leder; wie ä in Bär, franz. tête, engl. bear.

§ 18. 1. Wir sprechen z. B. e in Retter, Vetter, Wette, Kellner, Hesse, besser, Tell, bellen, schnell, Schelle, Held, der Belt, Becken, setzen, wetzen, fest, Schreck, wechseln, Zettel, Gespenster, Treppe;

aber è in Wetter, Keller, Messe, hell, Fell, Feld, Geld, die Welt, lecken, Fetzen, Metzen, Rest, Speck, drechseln, Bettel, Schneppe.

Vor r ist e stets = è: gern, merken, Werk, Berg, Herr, derb, gerben (von gar). Man unterscheidet èssen (speisen) und essen (Schornsteine, früher Oessen genannt).

é in: heben, jeder, hegen, sich regen, sehr, bescheren, die Wehr.

ê in: geben, Leder, Degen, der Regen, Ther, scheren, das Wehr (klingt wie: wer, währ' und wär').

Hier unterscheidet sich unsere Mundart schon ganz merklich von der Dresdner und anderen sächsischen; wir sagen: Réde, Kégel, hégen, légen, begéhren, séhnen, déhnen, Beschwérde, entbéhren; die Dresdner sprechen: Rêde, Kêgel, hêgen, lêgen, begêhren, sêhnen, dêhnen, Beschwêrde, entbêhren; wir sprechen éhre, die Wiener êhre. Wenn man sagt, dass solche Wörter in Süddeutschland mit é, im Norden mit ê gesprochen werden, so stehen wir hier mitten inne, wir sprechen einige so, andere anders; manche schwanken, so: begehren, befehden, hegen, entbehren, dehnen, sehnen, doch herrscht é vor. — Meter schwankt ebenfalls zwischen é u. ê, während „Barometer, Thermometer" nur é haben. Unsere Bspr. setzt oft è, wo der Städter e spricht, so: das Fèst. — e f. ê hört man manchmal in Schwert.

§ 19. 2. Unterscheidungen: Das Wêhr: die Wéhr, wêr; die Léhne: das Léhen; — das Adjektiv êben klingt êhm; ebenso das Adverb êben = soeben, just; die Verbindung „ebenvoll" spricht man aber éhmvull; „der Weg, den wir êm (oder êmd) gegangen sind, ist ganz êm; das Glas ist émvull (d. h. ganz voll, fast zum Ueberlaufen). Nu êm, Lieblingswort der Leipziger f. freilich, ja wohl, so ist es u. s. w.

Bei den Zeitwörtern, in welchen ē mit ā wechselt, klingt öfters e = ê und dagegen ā = é; z. B. ich nêhme: ich nähme = ich néhme; ich gêbe: ich gäbe = gébe; gäng und gebe = geng und gäbe. Ich lese (ê): ich läse (é); — so auch: ich sehe (ê) — ich säe (= Seee); ich sprèche: ich spräche (é). In: ich ässe, sie wären (klingt wie: wehren), ich käme klingt ā ebenfalls = é. Ebenso wechseln die kurzen Laute in es erhellt (mit è) und er erhält (mit e). Ueberlégen, unterlégen, erlégen und verlégen sind Zeitwörter, überlêgen, unterlêgen, erlêgen und verlêgen Eigenschaftswörter; z. B.: „nur Ueberlégen macht überlêgen!" Gleicher Lautunterschied ist zwischen angelégt und angelêgen, gelégt u. gelêgen; s. noch ä, § 41.

§ 20. 3. Das tonlose e in Endungen wie **el**, **en**, **er** verschwindet fast ganz: Wed'l, Lad'n, Räd'r; s. stumme Vokale, § 110 f.

§ 21. 4. i f. ē Bspr.: gihn, stihn f. gehen, stehen, ihrscht f. erst; Sdt., V., Th. Blutigel allgemein f. Blutegel, P. P.; Mielthau f. Mehlthau (mhd. nur mil-tou). Ebenso i f. ĕ: sticken f. stecken (§ 207), V.; spickeliren, eine Hinne f. Henne,

ND.; Linial, — Bidienter, bistellen f. Bedienter, bestellen; jizt, jitzig f. jetzt u. s. w.; inzwei f. entzwei, s. § 22.

§ 22. 5. ă f. ĕ, bes. in Bspr.: Galender (Geländer), Bareiter, anzwee (Gebildetere sagen inzwei, wie ND., der Ableitung ganz entsprechend), Lavkoi, Barong f. Perron, labendig (Th. läwig, V. lamig, lämig), Marrettig (denkt man vielleicht an Mähre, Pferd, wie engl. horse-radish?); Rabhuhn, B. Ropfhuhn, Rupfhuhn; ND. Rapphuhn, schwed. Rapphöner. Im V. noch häufiger, z. B. gib's Gald fer'sch Assen her! (das Geld für das Essen her).

§ 23. 6. u f. ĕ: — ganz Ungebildete sprechen zu für die Vorsilbe zer: zubrochen, zurissen f. zerbrochen, zerrissen.

§ 24. 7. Für egal sagen Zieräffchen eingal (ND.), verähnlichen es so dem einerlei; egal hat den Ton hinten, wenn es „gleichartig" bedeutet, aber meist vorn, so bald es „einerlei" heisst; z. B. diese Handschuh sind nicht egāl, das ist mir aber ēgal; es ist ihm ganz egāl (nie: ganz ēgal); will man, im Scherze, behaupten, dass Etwas nicht einerlei sei, so heisst es „das ist nicht ēgal, das ist — zwegal!"

§ 25. 8. Die Silbe ent in Fremdwörtern klingt — wie anderwärts, auch bei uns — meist ent, z. B. Parlament; wie ang jedoch in: Appartemang, Departemang, Meublemang, Commmang, Etablissemang, Gouvernemang, Avancemang, Reglemang (neben reglementarisch), Abonnemang (neben Abonnent), Sangtim. — Accent, Fallissement, Transparent, Centimeter werden auf beide Arten ausgesprochen. — Der Moment (momang) ist der Augenblick, dagegen: ein wichtiges Moment (moment), ein wichtiger Umstand.

i.

§ 26. 1. é oder ê, selten e f. i: nur in Bspr.; schéf f. schief; Fréde bedeutet Friede und Freude, dagegen heisst Friede nur Gottfried; zufréden, zufrêden f. zufrieden; ich bléb (bald kurz, bald lang) f. blieb, ebenso viele andere Imperfekte; s. § 212. Die Schmêle, schmêren f. Schmiele, schmieren; vêl, Spêl, Wêse f. viel, Spiel, Wiese; — Reggl f. Riegel; vgl. ü, 4.

§ 27. 2. ei f. i in einigen Wörtern, z. B. er leit, kreit f. liegt, kriegt, P., V.; so in dem Kinderreime: „Schacke, schacke, Reiter! Wenn er fällt, da leit er"; ein Waldweg, „die lange Linie" heisst allgemein „die lange Leine".

§ 28. 3. e f. ī oder ĭ; z. B. Stebbeln f. Stiefel, rennen, Rennstein (ND. Rönstein), Spenat, Schennebein f. Schienbein; Bspr. mèt f. mit, V.; hen f. hin, hengihn = hingehen; wèddr, nèddr f. wider, wieder, nieder. (So heisst in den Kohlgärten bei Leipzig ein etwas tiefer liegendes Stück Acker das Nèddrstigge = Niederstück.) Recholen oder reolen f. rigolen; — illuminiren wird durch die Aussprache éluminiren, ölluminiren in Verbindung mit dem Brennstoff gebracht. ir vor Konsonanten wird regelmässig zu er, ebenso irr = err; z. B. in Wirbel, Kirche, Kirsche (mhd. Kirse u. Kërse, von Kerasos), cirka, Zirkel (le cercle), Bezirk, Hirt (mhd. hirte u. hërte), Schmirgel, irgend, wirklich, Quirl, Schirm (mhd. schirm u. schërm), Zwirn, Birne, Gehirn (mhd. hirne u. hërne), Wirth, Myrthe, Hirsch, Hirse (sprich hérsche); Pfirsich = fersche (mhd. phërsich, von persica), Geschirr, klirren, verwirren, irren; für Guirlande sagt man: Gerrlande, Garlande (engl.) u. Galande. Bei mehreren weist die Ableitung auf e, wie bei Gebirge, Gestirn, wirf, irden. — Kinder bis etwa zum dritten Jahre sind nicht im Stande „Birne", zu sprechen; sie sagen entweder Berne oder, wenn sie das i erzwingen wollen „Bihrne"; Berne ist = Birne und Pirna. Man vergleiche die englische Aussprache von Sir, girl, bird u. s. w. Ganz ebenso geht nun kurzes ür in er über, s. ü, 3. — Dagegen bleibt īr rein, z. B. Zierde, studirt, geschmiert (Bspr. geschmêrt, s. § 26). Mit der Länge und Kürze ändert sich daher auch die Aussprache; man sagt: vier, der vierte, aber das Vertel, verz'n, verz'g f. Viertel, vierzehn, vierzig; Pf. Vor Vokalen lautet ir nur ausnahmsweise = er, z. B. in Tiroler.

§ 29. 4. en f. ĭ inmitten fremder Wörter: fissentiren, Bressendente, Bardendur, Audentér, Spedentér, Bosendur, diffendiren, proffentiren f. visitiren, Präsident, Partitur, Auditeur, Spediteur, Positur u. s. w.; aus radikal wird rattenkahl; präsidiren und präsentiren fallen zusammen in bressendiren; vgl. § 146.

§ 30. 5. Vereinzelt steht **a** f. **i**: Gramassen f. Grimassen, Garlande oder Galande f. Guirlande (a garland, § 28); oder **o** f. **i**: Artollerie, Attollerie f. Artillerie; profat f. privat, profatum f. privatim. Der First des Hauses heisst Forscht; Forstenziegel kündigt man sogar in den Zeitungen an.

6. Die Endung **ie** (ia) wird oft zu *ĕ* verkürzt, so: Jule, Rosale, Emile; manchmal wird da das **i** auch zu **j**, wie überhaupt zwischen zwei Vokalen; z. B. Lilje (Rammler schreibt Lilge, schwed. Lilja), Familiche, Famīlche f. Familie; — Brémiche f. Prämie; orijentalsch, Baldrijan, Karnalichenvogel, Spanichen; Bidderzilche f. Petersilie, Bspr.; ebenso Marjane f. Marianne (Ab. Marje f. Marie), Galfunichen f. Kolophonium; Spichon, spicheniren f. Spion u. s. w.; Ficheline f. Violine; Gabberolichen u. Gabrijolichen f. Kapriolen; Gumfifchen f. Convivium, Eg.; Effengélichen (Ab.: Iffegilgen) f. Evangelium; Laberatorichen, Judizchen, Konsistorichen f. Laboratorium, Judicium, Konsistorium. Das Dorf St. Egidien bei Glauchau wird allgemein Tillichen ausgesprochen.

7. **ü** spricht für **i** Mancher in Hilfe, Sprichwort, giltig, Hifthorn, die man ja oft auch so verfehlt gedruckt sieht; desgleichen Pfeffermünze für Pfefferminze (mentha).

o.

§ 31. 1. **ŏ** bekommt in gezierter Sprechweise oft einen Anklang von **a** (wie im engl. God, not); so in: Morgen, Doktor, doch, noch, Gold, Gott u. a. Von Ungebildeten hört man meist: Saldate (Bsl.), Schassee, Matte, ab f. Soldat, Chaussee, Motte, ob; auch: Kanditer (was dem Kandiren entspricht) neben Kundiderei. Bspr. ich sall f. soll; na nich, na meh f. noch nicht, noch mehr; Karschett f. Korsett u. dgl.

§ 32. 2. **ō** wird seltener zu **ā**, so in Sooleier, Rogen (Fischeier; bei Rtr. Rägen). Vor heisst vōr, wenn es betont ist: er setzte sich vor mich; ich nahm mir's vor; sonst: vorr, farr, ferr oder f'r, was sämmtlich auch für bedeuten kann, Sdt.; z. B. vŏrzüglich; farr (ferr, f'r) ä Daler Gáffeh; f'r mir = meinetwegen! Vgl. nach, § 3.

§ 33. 3. **ŏ** oft = **u**, Bspr. in: Holz, Wolle, wir wollen, wir sollen, die Sonne, Sonntag (auch Suntig, Sunt'g), geschwommen, sonst, Koffer, Konsens, Kokarde, Kompliment, locker, pochen, Konditorei, von, Folge, soff, Molch, kolbig; Schl., V. Daher entspricht dem Unkenruf das Verslein: „Hätt'ch m'r liwwer ä Mann genumm, wér ich nich in Deich gegumm; unk!" (Vgl. die hochdeutschen Formen: Gold, Gulden.)

§ 34. 4. Seltener klingt **ō** = **u**; so in Mond, Montag (Bspr.), Hobel.

§ 35. 5. In Fremdwörtern lautet die Endung **or** = **er**: Pastor (wie: passt er), Kantor, Doktor, Professor; Konditerei; Mehrheit: die Pastersch, Doktersch.

§ 36. 6. Einzelnes. **e** f. **o**: ver = vor (s. § 32); ich sellte (auch sallte, sullte, Bspr., Sdt., V.); Sessies'chen f. Saucischen, spioniren wird spicheniren, § 30, 6. — **i** f. **o**: er gimmt (auch gömmt, f. kommt), Mü., Str.; Ehbillet f. Epaulette. — **ö** f. **ŏ** in: der Schlösser statt Schlosser. — **ā** f. **ŏ**: Dācht f. Docht.

u.

§ 37. 1. Das lange **u** erleidet nur wenige einzelne Veränderungen, z. B. Stawwe f. Stube, Bspr., Spok f. Spuk, ND. Kugel wird in der Kindersprache zu Kaule (Bö., PP.); das Dorf Grosskugel bei Schkeuditz nennen die Landleute Grosskaubel! (Vgl. **au** in Alaun mit dem **u** in alumen, **au** in Kapaun mit dem **o** in capo, *κάπων*, chapon.)

§ 38. 2. Das kurze **u** wird zu **a** in: Kouleur (Schl.; ND.: Kallür); Null ouvert (beim Skatspielen) = ăwêr; „Lawise sak de Stadenten mit Masike gumm" (Luise sah die Studenten mit Musik kommen); zaruck f. zurück, Bspr., Brl. — **e** f. **u** in Feberar f. Februar, dischkeriren f. diskuriren, disbetiren f. disputiren; s. noch § 146, 1; ferner in dem unbetonten du: de gehst; haste = hast du; biste = bist du; Eg. Ebenso in dem unbetonten zu, zur: ze lange, z'dumm, z'r Messe; auch in nur: was er n'r will? vgl. § 12 u. 146. Bspr. **i** f. **u** in 'rimm f. herum, worimm f. warum; V., auch jüdisch; gemüsst, gemisst

f. gemusst; seltener: gewisst f. gewusst. — o f. kurzes u in Tulpe, Tulipane (Dolbane), Kourage (Rtr. K'rasch), Kouleur (s. oben); kurios (= gorchos, Rtr. karjos), Patrouille (= Badrolle); kurzes ur vor Konsonanten, urr auch vor Vokalen klingt regelmässig wie orr: durch, Furcht (mhd. vorht, Ztw. vurhten, vührten), absurd, Wurf, gedurft, Burg, Chirurg, Gurgel (mhd. mit u und o), Schurke, Gurke, Sturm, Wurm, Thurm (mhd. turm, torm, torn), Kurkumae (= Gorgemeh), Urne, Durst, Wurst, kurz (mhd. mit u und o), Frankfurt, Gurt, Bursche, Urtheil, Sturz, Wurzel, purzeln, Gonggorsch f. Konkurs, Eg.; — murren, schnurren, knurren; Pf.; daraus ergibt sich für die Ableitung von Dialektwörtern mancher Wink. — Langes ur bleibt in der Regel rein: ihr fuhrt, Kur (dagegen: korriren); ausnahmsweise: Tambor, Gebörtstag. Vgl. ir, § 28.

§ 39. 3. u mit w vertauscht in: Edeward (engl. Edward), Jannewar, Aktewar, Menewett (Menuet), Jesewite (Rtr.); Luise wird zu Luwise, Lowise, Lawise, daher die Liebkosung Wis'chen, Wisel, bei Rtr. Wising. Umgekehrt spricht man u f. v in Ganua f. Canevas.

Anm. Ueber die Endung ium s. § 30, 6.

y

§ 40. gilt richtig für i, nur einzelne Gelehrte sprechen es wie ü (in Mythe, Typus, Cypern u. s. w.)!

ä.

§ 41. 1. Für langes ä tritt oft é ein, z. B. in Gräte, wählen, quälen, zählen nähren, ich thäte, grämen, Chaise, Gefäss, Aehre (= Ehre), säen (séen, dgg. ist sehen = sêhen), spät, Späne, Gespräch, Palais (= Balee); V., ND. Fähre; Gepräge, es bräche, schäkern; Schläge werden bald mit ä, bald mit é gesprochen. Die Zähne = zéhne, dgg. zehn = zèhne, Scene = zéhne; die Nähe = nêhe, aber ich nähe = néhe; vgl. § 19 und die hochdeutschen Formen: Adel, edel; mahlen, Mehl. Die Endungen tät, aeus und äer verwandeln ä auch in é: Majestät, Matthaeus, Europäer. In vielen Wörtern bleibt aber das ä unberührt, so in Bär, Käse, Säle, träge, lähmen.

2. Das kurze ä wird alter Lautregel gemäss meist e, so in: Hände, Männer, verständig, Bänke, Geschäft, die Mängel, Aepfel (eppl), ich hätte, ängsten = engsten, Hänschen, die Ställe = Stelle, Wälle = Welle, Bälle = belle, es fällt, ich kämme. Unterscheide: Fĕlle: Fälle (mit e). Vgl. die hochdeutschen: behende von Hand, Stengel von Stange, schellen von Schall, krellen von Kralle, Henne und Hahn; stemmen, Stamm; Vater, Vetter; Satz, setzen; nass, netzen u. s. w.

§ 42. 3. a f. ä in Krah anstatt Krähe, der Stimme des Vogels entsprechender.

aë, aei.

§ 43. 1. Michaelis wird zu Michéle, Bspr. Michehéle; vgl. Michael und Michel; Israelit = Isrelite.

2. Die latein. Endung aei klingt wie eh, z. B. es is Matthē am letzten; so entstand auch Bartelmē (Name) aus dem Genit. von Bartholomaeus.

ö.

§ 44. 1. ö wird durchweg zu é oder è, so in Meubleur (méwlér), französisch (franzésch), Französin (fransés'n), König (génich), Rötha (= Rede, s. § 12), Goethe (géde), Söhne (séne, wie Sehne = sêne); — Hörner, hören, Störche. Ausnahmsweise in Bspr. = ê in Möhren (Moorrüben).

§ 45. 2. In einigen Wörtern wird ö zu i (Bspr.): — die Röhre (= rihre), hören, schwören, schön, bös, sömmern, Eg.; gönnen, N., Schl., Pf., V.; schwed. gynna, mhd. gunnen, günnen; — der Ritterspōrn wird Ritterspīrchen genannt, das Dejeuner: déschiné.

ü.

§ 46. 1. **ü** wird allgemein durch **i** vertreten: lügen = liegen, betrügen = betriegen (mdh.), Züge = Ziege, Schüler = Schieler, kühn = Kien, Thür = Thier oder dir; rühmen = Riemen; Rüben und rieben klingen rihm. Süden = sieden; P., Schl.

§ 47. 2. In einzelnen Fällen wird in Bspr. **ü** zu **u**: pflücken = flucken, schwül = schwul, auch zu **e**, **é** und **ê**: ich müsste = meste, brüllen = brellen, überdrüssig = iwerdrése; „m'r gumm vun drèmmrèwer un gihn oh wèdd'r nèwwr" = wir kommen von drüben herüber und gehen auch wieder hinüber. — Die Mühle = Mêle, ND., die Thüre = dêre, Stubenthüre = Stummsdêre; — für = ver, s. § 32.

§ 48. 3. **ür** steht dem **ir** gleich, wird mithin auch **err** gesprochen, s. § 28, so: fürchterlich, Würfel, dürfen, Bürger, Türke, Kürbiss, (spr. gèrbs, ND. Körbs), Würste, Stürze, mürbe; stürmen und sterben lauten stärm, Würmer = wärmer, Thürme = Därme; V., ND., Sdt.; vgl. engl. hurt, purr, furrow u. s. w. Eine Ausnahmestellung nimmt der Bürgermeister ein; er lautet nicht nur Bergeméster, sondern gewöhnlicher Borgeméster; s. § 122.

ui.

§ 49. 1. **ui** in pfui, hui lautet wie **oi**; mhd. pfî.

§ 50. 2. In unbekannteren Fremdwörtern wird das stumme **u** mitgesprochen, so in: Guido, Guitare; für Intrigue hört man intriguë und intrigü. — In ähnlicher Weise wird Queue = kwé gesprochen in der Redensart „Einem ein Kwé hineinlegen" = ihm ein Hinderniss in den Weg legen; dagegen heisst der Billardstock nur das Gé.

au.

§ 51. 1. **au** wird häufig wie **o** gesprochen, zum Theil der Abstammung gemäss, so: ich globe (von gelobe) f. glaube; in vielen Wörtern wird aber auch **au** beibehalten; man vergleiche folgende beiden Reihen: **au** (mhd. ou) wie **o** in: Laub, Urlaub, Erlaubniss, taub, der Rauch, Staub, schmauchen (to smoke), auch, Auge, Lauge, taugen, kaufen, laufen, raufen, taufen, Traufe, Baum, Traum, Zaum (mhd., meist auch allemannisch: loup, urloup = urlob, erlouben, toup, rouch, stoup, ouch = ôch, ouge, louge, tougen = tugen, koufen, loufen, roufen, toufen, troufe, boum = bôm, troum, zoum = zôm). **au** wie **au**: Laube, der Taube, rauch, Haube, Hauchen, saugen, Haufen, Raum (room), Schaum, Saum, Daumen, Flaum, Pflaumen, kaum, Gaumen, Zaun (diese haben mhd. und allemannisch û, z. Th. auch Nebenformen mit ou: tûbe, rûch, hûbe = hoube, hûchen, sûgen = sougen, hûfe = houfe, rûm = roum, schûm = schoum, dûme = doume, phlûme, kûme, zûn = zoun).

Man unterscheidet also: im Laube (o) und die Laube (au); der Taube (o, engl. deaf), die Taube (au, Vogel, engl. dove), der Rauch (o, engl. reek) rauch (au, Eigenschaftswort, engl. rough); Rauchwaaren sind also nur Pelze, aber Schinken oder Cigarren wären Rôchwaaren; taugen (o), tauchen (au). Das Zeitw. rauben lautet mit **au**, mit **o** aber (roben) beim Spiele: den aufliegenden Trumpf mit der Sieben vertauschen; vgl. Räuber in § 65. Das Ztw. gaukeln (Gaukelei treiben, mhd. goukeln), freilich wenig im Gebrauch, lautet mit au; es heisst aber gögeln i. S. v. mit Feuer, Licht spielen (mhd. gogelen = hin und her gaukeln, flattern). — Missverständniss führt nun auch zum umgekehrten Fehler, dass man gauscher f. koscher (hebräisch) sagt. — **o** f. **au** nur in Schnittlauch, Knoblauch, (Bsl. Knoblech, Rtr. Knuwwlock); vgl. er soff, Söffel von saufen. (Ein Knabe, den die Mutter „Gnobblochseide" (Knopflochseide) holen geheissen, verlangte vornehm: Knoblauchseide!)

§ 52. 2. Bspr. **ö** oder **é** f. **au**, selten: döfen, de Döfte f. taufen, Taufe. (Rtr. döffen, mhd. toufen und töufen); du glébst f. du glaubst (deutet auf du gläubst); V. — **a** f. **au**: die Fră f. Frau, V.; auch in der Stadt Fră, wenn der Name folgt: de Fră Meiern. Für Baccalaureus hört man: der Backelarichs; Pauns-

dorf = Baausdorf. — **u** f. **au** nur in juchzen (Ob.-Oe.), auch jūksen, Bspr. Eg.: guksen, mhd. jûvezen; allgemein in auf, herauf, hinauf, darauf, Schl., V., alte Form. — Die Endung **au** s. § 11 E.

ei, ai, eu, äu

§ 53. klingen alle wie **ei** oder **ai**, äussern also wie eisern, Häuser wie heiser, Räuber wie Reiber (s. aber § 65), Waise wie Weise und weisse. — In den Schulen, wo man den tiefen Laut **eu** erzwingen will, ward oft, und nicht immer nur von den Schülern, **oi** dafür gesagt: Moise, doitsch; Th.

ei.

§ 54. 1. Das **ei** bleibt rein in Wörtern, welche mhd. und jetzt noch im Allemannischen **i** haben; wo aber mhd. **ei** steht, wird es zu **e**; für letzteres **ei** steht im Engl. meist **o**, z. B. stone, no, most, alone, oak, bone, oath, both, clothes, own, whole (heil), holy. Man spricht z. B.

ei in: gleich, Teich, Deich, Reich, Leiche, Schleicher, Speichel, Deichsel, leicht, Bereich, seicht; beichten; — Leib, Weib, bleiben, treiben;

ē in: Eiche, Eichel, bleichen, Speiche, Zeichen, reichen (Ztw.), bereichern; — Bspr. béchten;

ei in: Eid, Neid, Kreide, Schneide, Seide, leider, scheiden, beschneiden;

ē in: beide, Kleid, leidthun, Bescheid wissen;

ei in: greifen, pfeifen, kneifen, steif, Eifer, Zweifel, der Reif (Thau, Sz.: rif), reif (Adjekt.), Feige;

ē in: Seife, Streifen, Geifer, Schweif, geschweift, der Reif oder Reifen (am Fass), feig;

ei in: Geige, schweige, zeigen, Zweige;

ē in: eigen, Teig, Seiger (s. oben Eiche, Eichel u. s. w.);

ei in: Eile, Beil, geil, Keil, Pfeil, Pfeiler, steil, Meile, weil, Zeile;

ē in: Theil, vertheilen, Vortheil (Vortēl und Vortĕl), Urtheil (wie Viertel, Fünftel, Urthel);

ei in: Keim, Reim, Feim, Leim, Schleim, Oheim;

ē in: heim, geheim, heimlich, Heimat = hémde, Eimer (= émer, auch emmer, s. § 58);

ei in: fein, mein, dein, sein, Rhein, Lein, Pein, Schein, Schwein, Latein, Feind, verneinen, einst (was in Volkssprache nicht vorkommt);

ē in: einzeln (auch ĕnzeln), allein, Bein, klein, kein (Schl.), gemein, rein, Rain, Stein, nein = né;

ei in: kneipen, Heirat, Feier, Leier, Reiher, Geier, Schleie, Schleier; Eis, Fleiss, Geis, Greis, der und das Reis, Preis, leis, Eisen, speisen, Kreisel, beissen, schmeissen, Geist, dreist, leisten, Kleister, heischen, Zeisig (Eg. Zessig);

ē in: heiss, heissen, Gleis, Geschmeiss, Meise, Meisel (auch Méstel); Schweiss, heiser (auch heesch, s. § 93); meist, Meister, der Leisten;

ei in: bereit, seit, gescheit, Scheit, Streit, weit, Zeit, eitel, Scheitel, leiten, reiten, schreiten, Eiter, heiter, Scheite, Peitsche, Geiz, Reiz, spreizen;

ē in: breit, Geleit, beizen, heizen, Weizen;

ei in: bei, Blei, drei, frei, Brei, Papagei, Schrei, Kinderei, Spielerei u. s. w.; gedeihen, leihen, reihen, verzeihen;

ē in: zwei, entzwei, Hahnrei; énerlé, vielerlé, allerlé u. s. w.

Die Bspr. geht hier manchmal noch weiter und sagt z. B.: schnén f. schneien, Krés f. Kreis, Gést und féste f. Geist, feist; arbét, arbéten, sogar erbten f. arbeiten, Sdt.; bei Schkeuditz sagt man die Eĕr f. die Eier, f. kreischen sagt man kréschen und krīschen.

§ 55. 2. Die Nachsilben **heit** und **keit** werden stets mit **ē** gesprochen: Dummheit, Richtigkeit.

§ 56. 3. **ein** ist nach dem Sinne verschieden; der Artikel (s. § 185) wird verkürzt zu **ă**, **e**; die Zahl ein heisst é, éns, éner; Einback (Gegentheil von Zwieback)

heisst also ébaek; einfältig in Bspr. éfältig, éfell'g; éspänner f. Einspänner (Studentensprache auch éspuz). Das Anhängsel ein bleibt unverändert: feldein, herein, hinein u. s. w. — Einmal, betont = émal; uff émal gink d'r Deiwl los; das geht nich glei mit émal (mit einem Male); unbetont emal, 'mal: 's wird sich schon emal machen; gommal her = komm einmal her.

§ 57. Sinnesunterschied bei gleicher Form: der Heide (mit ei), die Heide (mit ē), heidnisch (mit ei), Heidelbeere (mit ē); die Eichen (mit ē, Bäume), die Eichen (mit ei, kleine Eier, gewöhnlicher: Eierchen); Reiche (mit ei, Länder oder wohlhabende Leute), reiche (mit ē, Ztw.); streich (ei, Ztw.), Streich (ē, Hauptwort); weichen (ei = nachgeben, ausweichen), weichen (ē = weichmachen, einweichen); der Reif (ei, Thau), der Reif (ē, Fassreif); Feige (ei = Frucht), feige (ē, muthlos); schleifen (ei, scharf machen, mhd. sleifen, Sz. schlife) schleifen (ē, schleppen, mhd. slêpen neben sleifen; ebenso das Hauptwort: die Schleifen); Heil als (seltnes) Hptw. mit **ei**, als (gewöhnliches) Eigenschftw. mit **ē**; Feile (ei, Werkzeug), feile halten (ē); die Weine (ei), ich weine (ē); der Leisten (mit ē), leisten (ei, Ztw.); der Reis (ei): die Reise (ē); die Seite (ei): die Saite (ē), die Seide (ei); der Leiter (ei, z. B. der Blitzableiter): die Leiter (lĕdder, Bspr. léder); meinen (ei, Fürwort): meinen (ē, Ztw.); Rhein (ei): rein, Rain (ē). Ich weisse, die Weise, ich weise, Beweis, Wegweiser (alle mit ei): ich weiss, die Waise (mit ē, bes. in Zusammensetzgn. wie: Waisenkinder, Waisenhaus). Die Weide (ei, Baum): die Weide (ē, Trift). Der Teich (mit ei), der Teig (ē), zeigen (ei) und Zeichen (ē) unterscheiden sich so ganz klar, obschon sie im übrigen ganz gleich lauten; das Ztw. sein lautet sinn, das Fürwort bleibt unverändert, z. B. das Geld soll seine sinn. Vgl. der Steig und Steg, die Kreide und Kreta.

§ 58. 4. **ĕ** f. **ei**: einzeln, einander, Eimer (ND. Emmer und Ammer); Vortheil, bevortheilen (Wn., wie in Viertel, Urthel); Bschr. hĕm und héme. — Die Komparative kleiner, reiner klingen glĕnner, rĕnner, die Positive aber: glēner, rēner; z. B. „mei Glēner is noch glenner als Deiner.“ — s. noch den unbestimmten Artikel, § 185.

§ 59. 5. **i** f. **ei** im Infinitiv sein, s. § 57. Bspr. es schnitt f. schneidet (Sdt. schnedt). Die von Weidenzweigen geschnittenen Bänder zum Befestigen von Pflanzen heissen Wieden (mhd. wîde, Weide), s. W.-B.

ai.

§ 60. 1. **ai** bleibt meist rein: Kaiser, Hai, Mai, Mais, Laib, Hain.

§ 61. 2. **é** f. **ai** nur in: Waisen(kinder), Saite, Rain, maischen, s. § 54. 57.

§ 62. 3. Die Endung hain in Ortsnamen klingt meist hān: Knauthan, Fuchshan; das Dorf Hain bei Rötha heisst Hahne bei Réde; Albrechtshain = olwerts'n; Belgershain = belgersch'n.

eu.

§ 63. 1. Wenn **eu** oder **äu** hochdeutsch gesprochen werden soll, klingt es immer noch wie **ei** (s. § 53); im Dialekt wird **eu** mitunter zu **é**, so in: Freude (V., Schl., Schw.), dgg. er freute sich = er freide sich; ferner in: scheuchen (ebenda), beugen, leugnen.

§ 64. 2. **i** f. **eu**, Bspr. nur in euch: ich haww ich's gesaht = ich habe es euch gesagt; hatt'r'ch denn gesên = hat er euch denn gesehen, Sdt.

äu.

§ 65. 1. **é** f. **äu**, wenn **äu** von einem solchen **au** abgeleitet ist, welches wie **o** klingt, s. § 51, also z. B. in räuchern, Stäubchen, énégig (einäugig), Ögelchen (Aeuglein); Käufer, er läuft, Bäumchen, abergläubisch, träumen; seltner ein Héfchen f. Häufchen; der Réber anstatt Räuber bedeutet den „Räspel“ am Lichte, die Schnuppe, dagegen heisst der Strassenräuber u. s. w.: Reiber; rein bleibt **äu** (d. h. ei) in: Säule = Seile, Häuser = heiser, er säuft (er séft heisst: er seift). Bspr. Frélen f. Fräulein, Sdt.

C. Die Konsonanten.

I. Harte und weiche Buchstaben.

§ 66. 1. Scharfe und sanfte Laute kennt der Leipziger nicht; auch von **p** und **t** ist keine Rede, sondern von einem weichen **b** und von einem harten **b**, von einem weichen **d** und einem harten **d**, oft sehr der Lautverschiebung gemäss und dem seit dem 14. J. H. herrschenden Schwanken der Schrift: belz u. pelz, bërle u. përle, bochen u. puchen, bolster u. polster, dampf u. tampf, dunkel u. tunkel, drache u. trache, gîbitz = Kiebitz, mücke u. mügge; — vgl. auch die regelmässige Erweichung in tac, tages; slac, slages; hant, hende; stap, stabes u. s. w. Unsere Unterscheidung zwischen „hart und weich" besteht aber auch nur für die Schrift und für das Buchstabiren, nicht für die Aussprache, welche alle scharfen Konsonanten im Anlaut zu sanften macht, was freilich höchst bequem ist. Eben so wenig wie die Vokale **ö**, **ü**, **eu**, **äu**, sind die scharfen Konsonanten vorhanden; für **p**, **t**, **k** (Tenuis) tritt im Anlaut überall **b**, **d**, **g** (Media) ein. So wird auch in der Sz. das anlautende **t** und **p** zu **d** und **b**, während **k** übertrieben hart gesprochen wird. Wörter wie Bein und Pein, du und thu, Garten und Karten, gönnen und können, gohr, Chor und Corps u. tausend andere lauten ganz gleich, man vertraut eben dem Zusammenhange. Will nun ein Ungebildeter „vornehme" (hochdeutsch) reden, so verwechselt der Unglückliche gewöhnlich „hart und weich" und bringt z. B. folgende Leistung fertig: „Ich kehe kern mit mein' Gleinen in den Guchenkarten vorm Krimm'schen Dore; ta setze ich mich ins Kartenhaus un gaufe mir für mein kutes Keld Kose un Gäseguchen un f'r de Ginder Gaffeeguchen un Dorde." Ich habe einmal deklamiren hören, wie folgt: „Die koldne Gedde kib mir nicht, die Gedde kib den Riddern, vor derem stolzen Angesicht der Feinde Landsen spliddern." — Im Zorn gibt man seiner Stimmung Ausdruck durch Verhärtung der Laute, z. B. „Sie Pauer! Kottvertammich!" — Dass unter solchen Verhältnissen z. B. Bagage in Package (das Pack) umgedeutet oder die Baste im Kartenspiel der Pastor genannt wird, ist sehr begreiflich.

§ 67. 2. Im Inlaut (in der Mitte der Wörter) lautet **t** ebenfalls wie **d**, **k** wie **g** in Gabe, **p** wie **b** in Baum; — **d** im Inlaute bleibt **d**, aber **b** wird zu **w**, **g** meist zu **ch** (**j**); z. B. Ridder, Beidel (Beutel), Libbe (Lippe), graubeln; in Acker, trocken, Rücken, Ekel lautet das **k** oder **ck** wie **g** in Gabe; lagen, legen, liegen, lügen u. s. w. klingen wie lächen, lējen, liejen.

§ 68. 3. Im Auslaut (am Ende des Wortes) lässt man dem Drucke der Lippen, dem Stosse des Gaumens, der Kraft des Hauches freien Lauf und spricht nicht nur **p**, **t**, **k** scharf genug, sondern macht aus **b** ein **p**, aus **d** ein **t**, seltner aus **g** ein **k**, oft ganz richtig nach mhd. Form; z. B. Trap, ap, op, Hunt f. Trab, ab, ob, Hund; der Gank, er fink an, ich wusste weder Wēk noch Stēk. — Bei **g** schwankt es; man sagt: Dag und Dak u. s. w.; mit Heftigkeit spricht man: geh wĕck! aber: „nimm diesen Wêch oder Wêk." Nach **l** u. **r** ist **g** meist = ch: — Balg, Berg, Orgel. Die Befehlsform auf **g** bleibt weich: leg, lieg, sag. Im übrigen s. **b**, **p**, **d**, **t**, **g**, **k**, **q**, **ch** einzeln a. i. O.

II. Die Hauch- und Gaumen-Laute

h, ch, g, j, k, q.

§ 69. **h**. Auslautendes **h** wird öfters zu **ch** verstärkt: sich f. sieh, mhd.; P., V., Sdt.; sie sächen f. sahen (mhd. sach von sëhen), Rl.; jach, zach (Nd. tag), rauch, (Eg.; mhd. rûch;) subtrachiren f. jäh, zäh, rauh, subtrahiren. — Die Form „hoh" ist nicht im Gebrauch; man sagt: „e hocher Berg, das hoche Haus, Eg.; er wohnt schon hok, ich aber noch höcher; Sz., ND., Wn., E. Die Höhe = hée, Bspr.: die héchde; — vgl. geschehen: Geschichte; sehen: Gesicht, schlagen: Schlacht, tragen: Tracht u. s. w. SD.: Das Viech, die Viecher f. Vieh, Thiere.

ch.

§ 70. 1. Auslautendes **ch** hat den harten Laut nach **a, o, u, au,** den weichen nach allen anderen Vokalen und nach **l, n, r,** also richtig hochdeutsch. Vgl.: ach, Loch, Buch, Rauch mit: Pech, Schächte, Löcher, Bücher, räuchern, reich, mich, — welche, manche, durch. Das Gefühl wahrt so z. B. die verschiedenen Laute des **ch** in: brauchen u. Frauchen, in Sprachen u. Papachen, in Knochen u. Solo'chen, in wachsam u. wachsen. — Mit diesen beiden Lauten stimmt das inlautende **g** vollständig überein; **j** hat genau denselben weichen Laut wie **ch** in Pech; es würde für unsere Aussprache gleich sein, ob man schriebe: Chemie oder Jemie; légen, léjen oder léchen; Augen oder Auchen, balgen oder balchen; so schwankt ja auch die Schreibweise zwischen Wagen und Sprachen, zeigen und Zeichen, Speicher und Seiger, riechen und Riegen, deren Ausgang uns ganz gleich lautet. — In wenigen Wörtern setzen wir **k** statt des in- und auslautenden **ch**: kickern f. kichern, Eg.; schluxen, gräxen, jüxen f. schluchzen, krächzen, jauchzen (Eg.), während ächzen, lechzen richtig gesprochen werden. Ueber hoch s. § 69 u. vgl. § 78.

§ 71. 2. Anlautend klingt **ch** wie **k** oder **g** (Gaumenlaut) vor **a, o, u, l, r: Charakter,** Chor, Chur, Cholera, Chlor, Christ; — weich (Kehllaut, wie in Pech = j) vor **e** und **i**: Chemie, Cherub, China, Chirurg; Ausnahme: Chemnitz = **Kemnitz**. — In unbekannteren Fremdwörtern wird **ch** auch vor **a** oft weich gesprochen, selbst von Gelehrten, so in Chaos, Charon. Leute, welche ein wenig Französisch verstehen und sonst nichts von fremden Sprachen wissen, sprechen gern alle Fremdwörter nach französischer Art aus; von solchen hört man dann auch Orschester (auch Orjester) und Del Wettschio f. Orchester und Del Vecchio.

g.

§ 72. 1. Das **g** ist der wandelbarste von allen Lauten; man nennt ihn zwar **je**, nicht **ge**, er wird aber doch im Anlaut fast immer **g** (Gaumenlaut) gesprochen, nicht wie **j** (Kehllaut). In Leipzig sagt man: Gaben, geben, Gift, Gott, gut, gross, gleich, Gnade; bereits in der nächsten Nähe beginnt aber das Schwanken. In dem Dorfe Möckern, ein Stündchen von Leipzig, spricht man noch ebenso wie in der Stadt; eine Viertelstunde weiter, in Wahren, sagt man schon „jeben, jut;" in einzelnen Nachbarstädten heisst es: Gaben, jeben, jären, Jöthe, Jift, Gott, gut, gross, gleich (also ganz wie im Schwed.), in anderen aber durchweg „Jabe, jeben, Jift, Jott, jut, jross, jleich, Jnade", und selbst auf den „Jelehrtenschulen" redet man da von Jeojraphie und derjleichen; wir sagen von jenen Leuten: „Die sprechen mit dem **je**."

§ 73. 2. Ausnahmsweise spricht auch der Leipziger das **g** der Vorsilbe **ge** wie **j**, wenn der Stamm wieder mit einem Gaumenlaute beginnt; so: jegessen, jegangen, jekommen, jeklingelt, jequält; dann auch in manchen Eigennamen und Fremdwörtern, die er sich gleichsam schriftmässig vorbuchstabirt, und wo er dann das **g** eben **je** nennt; so in: Gera, Gössnitz (aber Gohlis, nicht Johlis), Agathe (ganz wie Achate), Gehrmann, Genua, General, Gethsemane, Georg, Genitiv, Genus; so auch: Efan-jélium (selbst auf der Kanzel! während die Bauern dafür effengélichen sagen; s. § 30, 6). Vereinzelt hört man auch: die Jicht f. Gicht (Nd., Rl.); einen Jang gehen, Jose f. Gose; ich bin kochjar (erhitzt); vgl. § 107 E. Gäten und jäten schwankt; mhd. jëten, aber: ich gite.

§ 74. 3. Inlautendes **g** meist wie **ch**, und zwar wie **ch** in Bach nach **a, o, u** — aber wie **ch** in Pech nach **e, i** (s. § 70); so: Segen, sägen, sagen, siegen, sie lögen, trugen, Sago, Mahagoni, Ragout, egal. Ebenso klingt **gg** in Flagge (Fläche), Egge, Roggen, Dogge. Von Kegel (spr. géjel) bildet man ein Zeitwort umkegeln (spr. umgégeln = umfallen, umpurzeln.)

§ 75. 4. Auslautendes **g** klingt ebenso wie das inlautende; so in: frag, leg, lieg, log, trug, Dogma, phlegmatisch, Lorgnette (= lorchnette), Leipzig (spr. Leibz'ch); sogar das Städtchen Lausigk wird trotz des Lautversicherungs-k nur lauss'ch gesprochen! — Mitunter hört man auch **g** am Ende (wie in Gabe); so in: Tag, Schlag, flog, der Weg; Bspr. selbst mit **k**, wie Brl. — Der Pfennig heisst Fenk, Mehrheit: die Fenche (aber nicht: 10 Pfennig, wie auf den neuesten Münzen zu lesen ist, während auf den Briefmarken 10 Pfennige steht!).

Die Verbindung **ng** s. § 106.

j.

1. **j** wird gewöhnlich zu stark gehaucht, ganz wie **ch** in Pech. § 76.
2. Selten spricht man es wie **g**, so wohl nur in: Jerusalem, Johannis = ohanne, Bö.; Bspr.: genner f. jener; gauxen f. jauchzen; im V. u. Eg. allзmein: güksen f. jauchzen, Gahr f. Jahr (in Sbg.: Gohr), Gahrmert f. Jahrmarkt, unge f. Junge; (im Eg.: „i hob ga ka Gack ah" = ich hab ja keine Jacke a.) Durch solche Aussprache entstand aus jählings: gelchen, aus jagen: gĕchen. ajoran heisst Meiran, ND., Rl. Maierl. — Den Don Juan nennen Ungebildete óngschuang, Dongschewang; Jasmin heisst Schismi, ND. Schismië; s. § 71 E.

k, q.

1. Anlaut **k** = **g**: Kunst = Gunst, Karten = Garden, Kaistrasse sogar = § 77. éhstrasse! „Gleine Ginder gennen geine Girschgerne gnacken." Ebenso klingt und **c** (wo es **k** vertritt): Gwal, Gwelle, Gado f. Qual, Quelle, Cato. Vgl. mhd. affen u. kaffen, garre u. karre, gripfen u. kripfen, gugel u. kugel. — Am be-:hwerlichsten findet man die Verbindung **kn**, sie wird entweder zu **gn** oder ıch zu **dn**, so in: Knall, Knochen. — Vereinzelt tritt **d** f. **k** ein in: Biddling, asternade f. Pökling, Pastinake; Gelenderpuppe f. Gelenkpuppe; aus Missver-:ändniss in: Goldrabe anstatt Kolkrabe; s. dgg. § 89.

2. Zwischen zwei Vokalen, auch nach **l** oder **r**, erweicht **k** manchmal zu **ch**: § 78. as Stachet f. Staket, eine Rachete f. Rakete, Rh., die Gurkenlage f. Lake (dän: age); Kalch, Quarch, Marcht f. Kalk, Quark, Markt. — Werk klingt wie Werg nhd. werch und werc); in Fuhrwerk, scharwerken, Werkstelle wird oft **ch** ge-)rochen. Auch in Tabak findet das mitunter statt; dies Wort kann überhaupt эrschieden klingen: Dăwak, Dōwak, Dawach, Dowach, Dowich. Daraus erklärt .ch der scherzweise Gebrauch von anno Dowak f. anno Domini. S. das Gegenıeil § 70, 1 E.

III. Die Lippenlaute

w, b, p, pf, f, v.

w.

Das **w** ist an sich so sanft, dass es der Dialekt nicht gut noch mehr er- § 79. eichen konnte; indess wird es zu **m** in wir = mir, m'r, wie mhd.; so in B., ., Fr., Schw., Tir., V., Hb., Sz.; in Rl. wird wir sogar zu me, in Schl. dagg. zu er; s. noch § 80 u. 87.

b.

1. **b** wird vollständig zu **w**: § 80.
a) wenn es zwischen zwei Vokalen steht; so in: aber, Leber, lieber, Ober, łabel, Kabale, laboriren, Debatte, Habit, sogar in Zusammensetzungen wie:)bacht, Hebamme, Rüböl, Reibeisen, und in Verbindungen wie: halb eins, ob ich, klingt wie obig); selbst **bb** wird zu **w**: in meiner Gasse ist ĕwe (Kasse, Ebbe).
b) seltener, wenn es nach einem Konsonanten und vor einem Vokale steht: albiren, balbiren, selbander, Schwalbe, Farbe, gerben (früher mit **w** geschrieben rie manche andere), Problem, Lorber, auch Halbabend (spr. halwām'd), was in .er Bspr. f. Vesper gebraucht wird; es is halweens, halwachde f. halb eins, acht.
c) noc hseltner wird **b** zu **w**, wenn es zwischen zwei Konsonanten steht; so a Ulbricht, Albrecht, sterblich, weiblich, lieblich.

2. Wie **f** klingt **b** in: Gewölbe (= Gewelfe, nicht aber in wölben), Zwiebel, § 81. :ir., Bö., Schw., und in Gabel, welche in der Stadt die Găfel heisst, auf dem ıande aber die găwl; vgl. Gaffelbaum, engl. gaff, dän., schwed. u. holl. gaffel.)as Umgekehrte s. § 87.

3. **ben** und **b'n** lauten wie **m**; so in: gaben (= gām oder găm), wohl- § 82. ıabend, Abend (= ahmd), Abenteuer, neben (= nèhm), sieben, oben, Stuben,

stäuben, Scheiben, reiben (= Reim), gestorben, ergebenst, ergebener, **erhabne**, Rabener, Liebner. So auch bei Zusammenziehung: — **das hamm'r = haben** wir; so lähm'r = so leben wir. Der Graben klingt wie der Gram, **dafür hat** er aber seinen besonderen Plural: die Gräme! So wird aus eben mit **angehängtem** t: ähmt; V., Rl. „Es ist ein richtiger Klemenz" heisst es von **Einem**, der gern kleben (glähm) bleibt, nämlich in der Schenke. — Aehnlich **sagt man** f. Carbonade: garmenade (Rtr.), eine Traube heisst bei Hl. eine Traumel (**ebenso** im „Zittauer Hungertuch", 1472); s. noch § 103.

p.

§ 83. 1. Als Anlaut ist **p** = **b**: s. § 66; also: packen = backen, Gepäck = **Gebäck**, paar = bar, Pole = Bowle, Pomeranze = Bummeranzche, halb Part = halbárt; der Name eines Gehölzes „der Apitsch" wird zu Ābsch; **das Parthe-Flüsschen** ist auf älteren Karten als Barde bezeichnet, auf dem Titelbilde von Weiz, Verbessertes Leipzig, 1728, u. in Baumgarten, Flora Lipsiensis, **1790, sogar** als Bare, wie es auch allgemein ausgesprochen wird; die „Parthe" **entspringt** bei Bardau, einem Orte unweit Grimma, welchen Niemand mit P **schreibt!** s. noch § 86.

§ 84. 2. Selten wird **p** zu **w** erweicht, so in: Wildpret, stupid, Teppich, **Trapez**, Strapatze, Antwerpen, Stipendium = Willwert, stiwied, Dewich, Drawēz, **Schtrawazche**, Andwerwen, Schtiwendjum. Die Rippen = rimm. Gros de Naples = groddenäwl. Der Perpendikel wird zu Barmediggl, Di.: Parmetik, V.: **das Bamberdeckl**.

pf.

§ 85. 1. Anlautend wird **pf** zu **f**: Pfahl, Pfand, Pflicht, Pfeffer = **fahl, fand**, flicht, feffer; P., Schl.

§ 86. 2. Auslautend u. inlautend klingt **pf** wie **p**; so in: Kopf, daher Feifengopp f. Pfeifenkopf; Töpfer (= Debber), Kupfer, klopefn, Hopfen, Pfropf (= Fropp), Th., P.; Schneppe und Schnepfe werden gleich; ebenso Topf und topp. — **mpf** klingt wie **mf**, in Bspr. wie **mp**; so in: Dampf, stampfen, Strumpf; Kampf = Gamf; in Bspr. aber: Damp, Strump. Missverständlich glaubt man nun, **pf** f. **p** oder **f** setzen zu müssen, um richtig hochdeutsch zu reden, z. B. in Trepfe, Kupfert f. Treppe, Koffer; so in Brl., wo auch „Apfrikosen" wachsen! In Wn. heisst der Klempner Klampferer, in Eger nennt er sich auf seinem **Schilde** „Klempfner."

f, v.

§ 87. 1. **f** und **v** klingen ganz gleich, wie **f**, so auch in Fremdwörtern meistens, z. B. in Venedig, Venus, Viktoria; auch Lateinisch wird auf diese Art **gelesen**. In einzelnen Fremdwörtern spricht man jedoch **v** = **w**, so in: Vase (dgg. **ist** eine Fase = Faser), Canevas (Gánewa, auch Gánua), Vanille, Vignette, Volontair, Pavillon, Villa. Schuhmacher sagen anstatt der Nerv: der Nerb'n = närm.

2. Einzelnes: **f** wird zu **w** in Schwefel (ebenso mit w-laut im **schwed.**: svafvel, dän.: svovel, holl. zwavel; mhd. swëbel u. swëvel; NS. Swebel). **Hafer** = Hawer (alt); der Deiwel = Teufel; Bspr.: Stiewel (auch Stĕwl, P., **ND.**) Käwer, Huwe, im Howe (Bspr.) = Stiefel, Käfer, Hufe, im Hofe (mhd. hof, **hoves**). — Das Büwett oder sogar Büwä f. Buffet; s. § 81 u. vgl. schnauben und schnaufen, Körbel von Caerefolium. — Die Sphäre mitunter = Spähre (**Metathesis!**). — **f** = **p** nur in raffen; in ND. allgemein.

IV. Die Zahn- oder Zungen-Laute

d, t, s, z, c.

§ 88. 1. **d** und **t** klingen im Anlaut und Inlaut = **d**, im Auslaut = **t**, s. § 66; also ist Taube = Daube, Taxe = Dachse, Teich und Teig = Deich, Thier und Thür = dir, Thron = droh'n, Torf = Dorf, treu = drei, Tusche = Douche,

Thürme = Därme. — Der Hunt: die Hunde, das Lant: die Länder, wie mhd. Sie hatte, Mitte, Mittel, reiten, Ruthe = hadde, Midde, Middel, reiden, Rude. Somit werden gleich: Leiter (auch = Ledder) und leider; rathe und Rade; leite, Leute, läute und leide; Miethe und müde u. s. w. Dies t zwischen zwei Vokalen scharf zu sprechen vermögen nicht viele Leute. Vgl. den Wechsel im Schriftdeutschen bei Wade und waten, Brod und Brot; engl. passed und past, learned u. learnt; — had, middle, ride, rod; holl. hadden, middel, rijden, roede; dän. middel, ride, rode; schwed. hade, medel, rida.

§ 89. 2. In einzelnen Wörtern tritt g oder k f. d oder t ein: — f. eitles Brod sagt man „eikeles Brod" (dgg.: eitle Narren). Schlunk f. Schlund (Anklang an schlingen u. schlucken; holl. slok, Schluck u. Kehle); der Veikstanz f. Veitstanz, Eg. (ob man an feixen gedacht hat?) das Bingel oder Binkel f. Bündel, Oe., Schl.; die Wolke schlagen f. Volte; die Hyacinthe wird abgekürzt in „die Zinke, das Zinkchen"; — ins Dekrement gerathen anstatt: ins Detriment. Das Dorf Lindenthal wird Linkel ausgesprochen; s. das Gegentheil § 77.

§ 90. 3. In den tonlosen Silben entlich wird das t zu g oder k; so in: eigentlich, ordentlich (ordenglich od. orndlich, s. § 125), wöchentlich, gelegentlich; V., Schl., Sdt., Po.; in Bspr. wird nd, nt öfters zu ng, bes. nach e, i, u; z. B. Kinger, gummt binger f. Kinder, kommt hinter; sie bingen, fingen, fungen, gefungen f. binden, finden, fanden, gefunden; ungĕnĕ f. unten, hingĕnĕ f. hinten; nicht aber in: Enden, Winde, blonde, runden, Hunden, Stunden, Gesunden; ähnlich in Hss., Eg., Rh.; in Bsl.: Häng'li, Ching'li f. Händlein, Kindlein. S. noch § 115 E. u. über die Zeitwortendungen tet, tete u. s. w. § 204.

ſ, s.

§ 91. 1. Man spricht den S-laut durchweg scharf, gleichviel ob er zu Anfang oder zu Ende steht, ob er s, ſs oder ss geschrieben ist, also gleich in: so, sausen, das, dass, Nase, Nässe; es fallen also in einen Laut zusammen: Weise, Waise und Weisse; reisen und reissen, Busen und Bussen u. dgl. Nur gezierte Aussprache bringt das weiche s (wie im franz. rose) zuwege, setzt es dann aber auch besonders gern an die verkehrteste Stelle, in den Anlaut, wie Plattdeutsche und Holländer.

§ 92. 2. rs = rsch, z. B. in anders (V., Schl. anderscht; P. anderschter; Rl. annerscher), Vers, Börse, Kours (= korsch), Person, Perser; Kommers (gummersch), Gehorsam, Hirse (= heersche, P. hirsche), Universität, die Force (Lieblingswort f. Stärke), Farce (Füllsel); — der erste, Fürst (= ferscht), du verlierst, du frorst, das oberste, Gerste, garstig, Durst (dorscht), Rückmerschdorf f. Rückmarsdorf (so in Baumgarten, Flora Lips., 1790) Bürsten und bersten (= berschten), Würste (= werschte, ebenso klingt: wirst du); du irrst; — die Pfirsich oder die Pfirsche heisst ferrsche, der Mörser = meerschel (Schl.). So auch in den Zusammenziehungen: wie war's? Nimm dir's; gebt mir's; habt ihr's (= habt'rsch), hat er's (hatt'rsch); da haben wir's (= hamm'rsch); wollt ihr's, da könnt ihr's nehmen; — du heerscht f. hörst, aber heerschde und herrschde f. hörst du?

Dagegen bleibt s rein nach den Vorsilben er-, ver-, her-, vor-; so: ersehen, versuchen, hersetzen, vorsehen; ebenso in: sparsam, Arsenik und einigen anderen weniger gebräuchlichen.

§ 93. 3. Einzelne Wörter, in denen s wie sch lautet: Gaze = gasche, wie: Gage, dgg.: die Gase mit s; Muskete, Muskate, Rasen (Bspr.), Passage, Diskurs = Dischgorsch, Eg. Sergeant klingt: scherschant, scherschante, schersant (bei Grimmelshausen: Schergeant). Für heiser (mhd. heis, heise, heiser) sagt man heischer, ND. Eg. So bei Uhland: „Welche Stimme, rauh und heischer? ist es Klemens wohl, der Fleischer?" — Lessing, Fabeln: „Ich habe einen heischeren Hals." — Nichts wird zu nischt verdreht; V., Schl. u. s. w., in P.P.: nuscht.

4. Für s tritt z ein in: Sellerie, (Ha., in Th. sogar: Zellderi;) auch in sammt, (mit zammst den Sachen fiel er ins Wasser); namentlich in „allezammt, zammt und sonders"; erinnert an zusammen; mhd. zamen neben zesamene. Anstatt seciren (eine Leiche) sagt man zensiren; s. § 146.

sp, st.

§ 94. 1. **sp, st** klingen als Anlaute richtig hochdeutsch, wie sanftes **schp, scht**, also gehaucht, nicht geblasen, wie man in ND. spricht und für richtig ausgibt! Sächsische Zieräffchen, welche die plattdeutsche Aussprache nachahmen wollen, pflegen zu sagen: sdehen, sbrechen. Als Anlaut von Fremdwörtern wird selten der fremde Laut noch geachtet: Spiritus, Spektrum, studiren, Stil, Strapaze, Stuart, Stenographie sind eben eingebürgert (vor 25 Jahren sagte man noch Stenographie mit dem st wie in West); der Gelehrte sagt in stabat mater das st wie in Stab, aber spiritus asper = Schpiritus asper.

2. Als Inlaut oder Auslaut bleibt **st** und **sp** scharf, geblasen, also Wespe, Haspen, Last, Lust, Polster (nicht Weschpe, Luscht, Polschter wie in S.D.) — s. jedoch § 92. — In Fremdwörtern bleiben **sp** und **st** = **sp** und **st**: — Hospital, Knaster, Astronomie, justement, subhastiren, auch in dem davon gebildeten „versebastiren". So auch in Shakespeare, was der Leipz. Theaterzettel Schakespear druckt!

§ 95. 3. Die Endung **schest** zieht man zusammen zu **scht**, z. B. du wünscht, du hascht. — Bspr.: In „du kannst, du sollst, du willst", noch gewöhnlicher in den Umkehrungen „kannst du, sollst du, willst du" spricht man für das **st** nur ein **t** (alte Schreibweise willtu, solltu); „das gannte m'r glōm" = das kannst du mir glauben; bäuerisch: was willte denn? städtisch: was willst'n; dgg. bleibt unverändert: du magst, du darfst, du brauchst und andere.

z, c.

§ 96. 1. **z** erleidet nur geringe Veränderungen; nach l und **u** ist es von **s** nicht zu unterscheiden: Gans und ganz, Falls, Falz und Pfalz, Franzen und Fransen, Plinsen und blinzen klingen uns gleich; Schreibweisen wie: Halz, Schmelsbutter sieht man auf Ladenschildern! Für zwischen und zwitschern sagt man oft schwischen, schwitschern; kurz wird in gemeinster Bspr. zu kortsch; schluchzen = schluxen s. § 70.

§ 97. 2. **c** in Fremdwörtern = **z**, z. B. Ceder, Cigarre; — placiren klingt bald plassiren, bald plaziren. In gezierter Aussprache wird — auch auf der Bühne! — aus einem Offizier ein Offisir, halb deutsch, halb welsch. Vielleicht soll dadurch das **z** in Sellerie (Zellerie) wieder wett gemacht werden. Ganz unvermeidlich ist diese gemischte Aussprache freilich bei „Ingenieur", dagegen, sprechen nur Ungebildete Eugen wie eischeen.

V. Die Schmelzlaute **l, m, n, r** und der Nasenlaut **ng**.

l.

§ 98. 1. Für **l** tritt mitunter **r** ein; man sagt Escher f. Eschel, Franell f. Flanell Kristier f. Klystier (ital. cristero), Eg., Rh.; für vielleicht hört man oft verleicht; das Dorf Pristäblich wird Pristäbrich ausgesprochen. Anstatt stolpern, holprig heisst es storpeln, holkrig. Vgl. Hebel und Heber, Turban und Tulipane, beide vom türkischen Tulban; mhd. murmern neben murmeln, entsprechend der lat., franz., engl., ital., span., portug. Form; ferner: franz. Angola und Angora, rossignol von lusciniola. — Das Umgekehrte s. § 108.

§ 99. 2. Selten setzt man **n** f. **l**, so in: Nillje f. Lilie, s. § 30, 6; so entsteht Norbel f. Lorber im Sinne von Schafmist.

m.

§ 100. 1. Für **m** tritt **n** ein in der tonlosen Endung **em**, z. B. im Dativ: mit kalten Blut, von rothen Wein u. s. w., was die Verwechselung mit dem Accusativ wesentlich begünstigt. Aus Athem wird aten (Rtr.), āden, Bspr. addn, aus Odem: oden, oddn. Für Katechismus, Kollegium, Pantomime hört man gaddegissn, das gollegen, die bandomine (Sz.; man denkt an: Miene). So werden auch die Wörter im und am zu in und an, z. B. an Sonndage, an letzten

Male, in Bahnhofe; Wn.; s. noch § 104 c. Aus der Verwechslung von **m** und **n** erklärt sich auch der Kinderreim: „Schneckenhaus, kriech aus“ anstatt Schneck im Haus.

§ 101. 2. Die Endung sam verflüchtigt sich zu s'n, z. B. rats'n f. rathsam, arbeits'ne Leide f. arbeitsame Leute; behuts'n f. behutsam; Eg.: arbsn, bahutsn; ähnlich: der Breidch'n f. Bräutigam.

§ 102. 3. In einzelnen Fällen findet sich **nk** oder **ng** f. **m**, so: Hingbeere f. Himbeere, Eg.; (P.P. Hintbeere, wie mhd. hint-ber, die Beere, welche die hinte, die Hirschkuh, gern frisst; im Eg. ist Hirschbeere eine mildere Sorte von Brombeeren); Gingang f. Gingham.

n.

§ 103. 1. Für wen sagt man wem, bes. wenn es betont werden soll: wem hast du gesehen? Das **m** lehnt sich an das **w** an. „Zum“ tritt für die leider verlorene Zusammenziehung zun (mhd. zen) ein: zum Kindern gehn, zum Leuten; auf Firmen: „zum drei Rosen.“

§ 104. 2. Das auslautende **n** bequemt sich dem nachfolgenden Konsonanten an (Lautangleichung).

a) **n** vor **b**, **p**, **f**, **v**, **w** wird **m**, man sagt Ramft, samft, Semf, Hamf, Hämfling, Jemf (f. Genf), fümf, Zumft, Vernumft, Zukumft, f. Ranft, sanft u. s. w., was zum Theil der Abstammung entspricht (Zukunft von kommen, Vernunft von nehmen, ahd.: fimf, samft, ramft, vernumft; schwed.: femton, dän.: femten = 15; schwed.: hämpling = Hänfling. Hanf: schwed. hampa, dän. hamp; Zukunft schwed. ankomst, holl. toekomst.) ND., Sz. Aehnlich ist leidenamt f. Leutnant. Dieselbe Lautangleichung findet sich dann auch in Zusammensetzungen: umbequem, umbefangen, umbedingt, ambinden, Amblick, ămfangen (gewöhnlicher aber: änfangen), ampassen, umpassend, ampacken, umparteiisch, Simbild (für Sinnbild, erinnert an Symbol), komfirmiren, Komfession, Komfusion, imfam (auch imfaum f. infam), umverschämt, umvernünftig, ummässig, ummöglich, ŏmecht'g (ohnmächtig); so auch Schwambei f. Schwanenboi. Ebenso, wenn nach Ausstossung eines Buchstaben das **n** und ein Lippenlaut zusammenkommen, z. B. embinden f. entbinden, emberen f. entbehren (empören klingt ebenso). Hammbiechen, Hammichel f. hanebüchen (von Hainbuche), Hansmichel. Ferner im Satzzusammenhang: Sachsen um Bayern (f. und); er war im Böhmen; ich bimm'r (bin mir) Nischt bewusst (übrigens heisst es ahd.: ih pim); am mir liegt's nich, aber du hast ewig was amm'r (= an mir) zu tadeln; mam besieht's (f. man); mammuss (auch m'r muss) f. man muss; das kamm'r f. das kann man; Bö.; wĕmm'r das verloren geht f. wenn mir; wĕmm'r'sche (= wenn wir sie) treffen; wemm'r'sch (= wenn man es) nich merkt. So in Pf., Eg. und anderwärts; vgl. die hochdeutschen Formen: empören, empfehlen, Imbiss und die gleiche Alliteration in den romanischen Sprachen.

b) Da wir und man oft gleich mir, mer, m'r, gesprochen werden (s. § 190), so kommt auch vor diesen Wörtern dieselbe Lautangleichung vor: wemm'r gehn, hamm'r imm'r schlechtes Wetter; gehm'r aw'r nich, simm'r drum (sind wir); was wollm'r nu duhn? das essm'r (essen wir); wenn gomm'r'n hin (kommen wir denn)? das gammer machen (kann man); wemm'r Unrecht gedan werd un wemm'r unsr Geld nich kriegn, da werd m'r'sch'n (man es ihnen) schone stecken; (wemm'r ist also = wenn mir, wenn man, wenn wir); Eg., s. noch § 126 a.

c) Vor **g** und **k** wird das **n** zu **ng**, obschon es der vorhergehenden Silbe angehört, z. B. das ung-glück, unggeheuer, anggehn, hinggehn, angkommen, hinggegangen, unggeschickt, inggrimm, unggefähr, auch onggefähr (in Bozen: unggfär). Ebenso nach Ausstossung eines Buchstabens; z. B. Fenk f. Pfennig. Fangkuchen f. Pfannenkuchen (Bsl. Pfangkuche), Brungkresse f. Brunnenkresse, Zing-giesser f. Zinngiesser, Sanggallen f. Sankt Gallen, und im Zusammenhang der Worte: das kang komm'; wang kam er? ich bing gewesen; ich bin drang gewöhnt; ing guten Händen, vong guter Seite; es gang gar nich fehlen (kann gar); sie sing gelaufen (sind); eine Fabel vong Gellert. Dies erstreckt sich auch auf das für **m** eintretende **n**: er ist ang grössten, ang kleinsten, ing gleichen Falle. Vgl. die Aussprache von handkerchief.

§ 105. 3. Einzelnes: **n** = **r** in man (mar, mer, m'r, s. § 190); **n** = **l** in Ordelsband (ein Schmetterling); Bpsr. Zaum wird oft für Zaun gesprochen. — s. noch § 90 über **nd, nt.**

ng.

§ 106. 1. Es wird in einzelnen Fällen zu **n**, z. B. Bedinnung f. Bedingung (im Ztw. bedingen bleibt es aber richtig); es wird zu **m** in Jungfer = Jumfer, ND., Eg. (so in Richard Wagner's Meistersingern), jüngferlich = jümferlich, (lehnt sich gut an zimferlich f. zimperlich an).

§ 107. 2. Das auslautende **ng** klingt meist wie **nk**; so in Ring, Rang, Ding; den sanften Laut erhält es in der Mitte wieder: Ringe, Range, Ungarn, Dinge, englisch, länglich, Angler u. s. w.; ND. Der „ferein fon mennern, welher dî einfürunc der rein fonetishen ortografi auf seine fâne geshrîben hat," wünscht diesen Unterschied auch wieder in die Schrift einzuführen. Mit dem gleichen Laute **ng**, also mit zu offenem Munde spricht man auch französ. Wörter: Meublement, Nüance, Orleans, Jean (= Schang!).

In dem Adjektiv lang bleibt in der Bspr. durchweg das **k**, im Adverb das **g**; z. B. „ich habe lange auf den lanken Kerl gewartet, aber nu wird mir die Zeit lank;" er is lank = hochgewachsen; er is lange, er bleibt lange aus. So an der Ruhr: du büss lang geblewen; de Bank üss lank.

3. In einigen Eigennamen und Fremdwörtern, bes. wo ein **o** oder **u** auf **ng** folgt, lautet **ng** = **ng-g**, z. B. Mangan, Mangold, Mongolen, Longobarden, Känguru, evangelisch, — in andern wie **nj**, so in: Flamingo, Domingo, Angelika, Marengo, Fandango, Mungo Park, auch in: Diphthong; Manche sprechen auch Lonjobarden, Känjuru; vgl. § 73. Dagegen klingt **ng** in: Ingelheim, Ingolstadt wie in: zwingen

r.

§ 108. 1. **r** wird öfters zu **l** erweicht (Eg.), so: Balwier, Pf., Bsl.; („der Dorfbalbierer" hiess eine Oper v. Chr. F. Weisse, 1777); Salvete f. Serviette, ND., Schw., ital. salvietta; Salfelatworscht, Wn., Karnalienvogel, Mörschel (Mörser), Ablikose (Aprikose, Ho. und Schw.: appelkose, ital. albicocca), malkern f. martern; der Schlittschuh hat den Schrittschuh (ahd. scritescuoh), ND. Striedscho v. strieden, schreiten, fast ganz verdrängt. Für observiren sagt der Bauer „obselfirn", der Ungebildete „absolviren"; — ND. alifiren f. arriviren. Mhd. Kirche u. Kilche, Ruder u. Rudel, Körper u. Körpel, Koriander u. Koliander; tölpel ist = törper, dörper (Bauer, Tölpel). Vgl. schütteln und erschüttern, Faser und faseln, wandern und wandeln; ital. ciriégia und ciliégia, pellegrino und peregrino von peregrinus, albero von arbor; s. § 98. Wie beweglich das **r** bei **l** ist, beweist, dass man nicht gar zu selten hört: „er hatte nichts Eileriges zu zu thun" f. Eiligeres.

§ 109. 2. **n** f. **r** tritt ein in dessentiren f. desertiren (vgl. § 146); missverständliche Verdrehung hört man in: Patritur f. Partitur.

D. Verkürzung der Wörter durch Ausstossung von Buchstaben oder Silben.

I. Ausstossung von Vokalen.

§ 110. 1. Die „Verflüchtigung der Vokale", namentlich in unbetonten Silben längerer Wörter ist schon besprochen (§ 12); hier erwähnen wir noch der Fälle, wo Vokale ganz weggelassen werden.*) Es ist stumm **a** in: Grimm'sche Strasse f. Grimma'sche, Jochensthal f. Joachimsthal (Name eines Gebäudes; vgl. ND.

*) Mörikofer, schweiz. Mundart, S. 36: „Mit der nachlässigen und schonungslosen Zerstörung der Wurzellaute gewinnt die Mundart eine fliessende, bequeme und kurze Ausdrucksweise, welche dem täglichen Leben zusagt und statt aus einer geheimen Lust am Verderben und Verunstalten hervorzugehen vielmehr einem tiefen und unbewussten Gefühle des Wohllautes folgt.

öchen), Gadrine f. Katharine, zu Mittche, Sunnd'ch f. Mittag, Sonntag; Isaak nd Kanaan lauten wie Isak und Kanan; Israeliten = Isreliten; Bräutigam = räutchn, Eg.; über die Endung sam s. § 101.

e in: Gorch'nhaus f. Georgenhaus (wie Görge, Jörge); sperrangelweit wird ı sprangelweit, Eg.; appliren, Ernstine; ferner ist e stumm in den meisten ınlosen Endungen: Kummet, Grummet, Sammet, du schossest, (s. § 95), Damen, raben (= grahm), Leben (= lähm); ganz besonders zwischen zwei gleichen ler ähnlichen Lauten: er redet; ihr rettet und ihr rettetet lauten = rett; § 204.

i in: Leibz'ch, Ess'g, verz'g (40), sibbz'g u. s. w., ibb'g f. üppig; ew'ch, d'ch, beir'sch f. bairisch und bäurisch, Fenk f. Pfennig, Dick'cht. Bspr. redd'cht f. Predigt; Breidchen f. Bräutigam; die Schneider'n, die Gĕch'n Köchin), Werd'n f. Wirthin, die Frau Mei'rn; hĕsch f. hessisch, franseesch f. anzösisch, rüsch f. russisch, bölsch f. polnisch, breisch f. preussisch, Käbsch . Kabisch (Name); 'r f. das persönliche Fürwort ihr; z. B. was wollt'r? Dagegen bleibt das Besitzwort ihr richtig, oder es wird zu ähr (Bspr.).

Die fremde Endung **ien** wird oft zu **'n**: die Privilegen, die Kolleg'n (s. Kollegien); s. § 30, 6.

o in: Jegrafie f. Geografie, Karline, Schoglade f. Schokolate; Dēdor f. Theodor.

u in: Reimedissen (Rheumatismus); Borpr f. Purpur. Das Bivouak, ausgesprochen biwak, erhält fast ganz sein ursprüngliches deutsches Kleid wieder Beiwacht). Februar wird Fewerar, Febrar, in Oe. Feber; Beifuss in Bspr. eiwes, Beibs, Th.: Bäbs. Für und wird zwar gewöhnlich un gesagt, aber in en Zahlzusammensetzungen klingt es nur 'n; so in: ein'nzwanzig, zwei'nreissig, drei'nvierzig u. s. w.; bei Zusammentreffen mit der sieben verschmilzt s mit der Silbe en: 27 = siemzwanz'ch. — Du = de oder d', was suchste enne, oder: was suchst'n? = was suchst du denn; hast'n = hast du ihn; aste se = hast du sie; nimmste s'r = nimmst du sie ihr.

ei in: ich arbte f. arbeite, während die Grundform arbeiten = arbéten st, seltner arb'tn; Eg., Sdt.

§ 111. 2. In zusammenhängender Rede werden manche Vokale weggelassen; z. B. as'ch'r gabb, hadd'ch ibrig; 'r hat nischt beis'ch, se bring'n nischt vors'ch, is'n (es ist ihnen) aw'r schone recht; ob'ch's'n (ob ich es ihm oder ihnen); ie'r'n verloren hatte (er ihn); ich hamm' oder ich habb'n (= ihn), Eg. Wemm'r'sch sieht, da lässt m'r'sch liegen, sieht m'r'sch nich, da hebt m'r'sch f" (das Loch in der Haselnuss). Wemm'rs'ch'n (wenn man sich den) Gaffee elwr gocht.

II. Ausstossung von Konsonanten.

§ 112. Allgemeiner Grundsatz: Wenn zwei gleiche oder zwei nah verwandte Buchstaben zusammenstossen, bleibt der Bequemlichkeit halber der eine weg; nan wird z. B. in das Seil, mittheilen, Wilddieb niemals zwei deutliche **s, t, d** ören. Abbrennen, abbrechen, abbeissen lauten fast ganz wie abrennen, abechen, abeisen; Filzschuh = Filtschu; Halsschmerz = Halschmerz; Holzstoss = Hölschtoss; Holzschneider = Hollschneider; der älteste = ĕlste; zum minlesten = zuminsten; Trinkgeld = Tringgeld; plattdeutsch = blădeitsch; es chneit, was spielt er, ich muss sprechen, er geht durch, sie isst das, die Schweiz steht gross da, klingen: e'schneit, wa'spielt'r, ich mu'sprechn, er gehlurch, sie issdas, die Schweit schteht u. s. w. Das Dorf Pŏrtitz lautet: Bürz; Schkeuditz = Schkeiz. Ebenso verkürzt man: „in Garten, an Nagel" f. in den Garten, an den Nagel; s. noch § 204. Man vergleiche mit dieser bequemen Aussprache Formen wie: den albern Mönch, den ledern Gurt, mit einer silbern Zange (Lessing).

Beispiele mit stummen Konsonanten.

§ 113. **b, p**; halwege, halpart, Simtom f. halbwegs (ND., Sdt. holbig), halbpart Symptom; Bspr.: gehatt, se hann, ich haö (P.), ich gä d'r 'was f. gehabt, sie haben, ich habe, ich gebe dir Etwas; gäl f. gelb; V.

d.

§ 114. 1. Zu Anfang in: das (='s), des, dem, den, dessen, derer, P.; s. § 184; 'n und enne f. denn.

2. In der Mitte meist nach Konsonanten, bes. nach flüssigen: ich werde, V., P., Schl.; in Bspr. wird es ausgesprochen: ich wäre, dgg. heisst der Konjunktiv „ich wäre = ich wére. Kaldaunen, Wildpret (= wilb'rt, wilw'rt; Sdt., Rh.); die Mulde = Muhle; Abendbrot (spr. Ahmbrot); Dresden = Dräsen. — Die Bspr. geht weiter als die städtische; sie sagt: Affegade f. Advokat, Mächen f. Mädchen; wunnerbar, Aébern f. wunderbar, Erdbirnen. Ueber die Verbindung **nd** s. § 90.

3. Am Ende: un f. und, sinn f. sind; Bspr.: das fähr, die fähre (in der Stadt: Ferd, Fähre); das Färichen (f. Pferdchen, auch in der Stadt; Sdt. die Pfare); baal oder baale f. bald (V. u. Rl. ball, Schwb. bal, Rh. boll); Marketender = markedäner.

t.

§ 115. 1. In der Mitte: Fasnacht, mhd. vasnaht neben vastnaht; B. Fosinacht, ND. Fasslabend; Sankt Gallen = Sanggallen; Nackfrosch f. Nacktfrosch (nacktes Kind); der Alte = ahle, Bspr., ND.; halen f. halten; der hunderschte f. hundertste. In der Vorsilbe **ent** verschweigt man das **t** bes. vor **z, sch, f, g, h**; man sagt: enziehn, enzwei, enschieden, enschliessen, enschuldigen; auch enfliehn, enführen, enstehen; für entgelten, entbehren sagt man: enggelten, embehren; dagegen wird empfinden zu entfinden. — Ueber die Parthe s. § 83. So erklären sich auch Fehler, wie: der dringenste, der bedeutenste, die sich z. B. auch in Hackländer's, Spielhagen's Schriften finden, jedenfalls infolge nachlässiger Korrektur. Ebenso erklärt sich das Gegentheil: § 139.

2. Am Ende: er is f. ist (aber nicht du bis f. du bist); nich f. nicht, P.; — in Drsd., L. nĭ, Sdt.: nĕ; Erzg., V. net; er hiel, sie hielen f. hielt, hielten; der Habich f. Habicht; Daweldo und dé-a-dé f. Table d'hôte und tête-à-tête! Bspr.: er sulle gumm, aw'r e wulle nich, er sollte kommen, aber er wollte nicht.

Die Verbindungen **nd**, **nt** bleiben beim Städter rein, in einiger Entfernung von der Stadt klingen sie entweder wie **ng**, z. B. bingen, fingen, Kinger (s. § 90), oder auch nur wie **nn**: binnen, finnen, schwed. finna, Ginner = Kinder. Vgl. schott. bin, blin, fin, win, lan = binden, blind, finden, Wind, Land.

Die Silbe **det, tet** wird zusammengezogen zu blossem **t**: er redet; sie bätt heisst sie betet; dgg. sie bĕtt = sie bettet; s. § 204.

§ 116. 1. **g** fällt in manchen Fremdwörtern zwischen zwei Vokalen aus, man sagt z. B. Relion (feiner: Relichon), Real, Laterne meiga f. Religion, Regal, Laterna magica.

2. In der Bspr. ist **g** in der Endung -agen stumm, seltener in -agel und -egen; z. B. frān, drān, schlān, sān, klān (mhd. klân), der wān f. fragen, tragen, schlagen, sagen, klagen, der Wagen; Eg., P., Th., Sdt., Rh.; vgl. engl.: say, slay, day u. s. w. So in den Ableitungen drākorb (Tragkorb), es schlēt (auch schlett) f. schlägt, der Schlātot (Todtschläger), er leht f. liegt, se léhn = liegen, dagegen anlêhn = anlehnen; er frāte (auch frēte) f. fragte, er sat f. sagt, Schw. er sait, gesait; er kreit f. kriegt, von kreien f. kriegen. In manchen Wörtern wird aber das **g** erhalten, so in jagen (neben jechen = verscheuchen), Kragen, Magen, Tagen, wagen, sie lagen. Man sagt: der Hagel, aber der Nāl (Nagel, mhd. nagel und nail, nâl, engl. nail), Degen, aber der Rähn (Regen, mhd. rein u. rĕgen, engl. rain), es rähnt (regnet), Sbg. Aehnlich am Ende: zei' 'mal f. zeig 'mal; lĕĕ d'ch f. lege dich (mhd. er leite u. legete, ligen u. lîn); da leit's f. liegt es.

3. Vor Konsonanten fällt **g** selten aus, so in Mahd f. Magd, Meede für Mägde (vgl. Maid, Mädchen, Mädel); incognito lautet = ingōnido.

§ 117. **h** verschwindet (nebst **r**) in dem Blumennamen Hortensie, der Attens'che ausgesprochen wird, und nach **ch**: in Wachholder, Eichhörnchen.

ch. Der Auslaut ch wird manchmal, bes. in Bspr. abgeworfen; z. B. er is § 118.
h na nich da f. auch noch nicht; er werd hernahn glei gumm (hernach gleich
ommen); 'sis donnich wahr (doch nicht); nammiddage (ND.) oder nammitt'che
. Nachmittag, Reistrasse f. Reichsstrasse, büschtawe, büschtewiren f. Buchstabe,
uchstabiren; Aehnliches in Sdt., Di., V., Schw. Die Deichsel heist Deistel;
lgg. ist der Deixel der Teufel.

l. Das auslautende l wird häufig stumm in mal: „gomm ma 'runter"; § 119.
vi viel ma geht's? Rh.; — eine Mauschelle f. Maulschelle. Inlautend wird
s weggelassen in Tischler (Tischer, alte Form; bei Goethe öfters).

m ist stumm in athmen, so dass dies, wie auch das Hauptwort der § 120.
them, = ad'n klingt; s. § 100. Aus Omnibus wird ōnibus, auch ornibus, bei
tr. Anibus; vgl. franz. automne gegen engl. autumn.

n.

1. Für das Négligé sagt man oft das Eglisché; man hat wohl oft ge- § 121.
ört „im grössten Negligé, in Negligé" u. dgl. und weiss nun nicht, wohin
as n gehört! Aus ähnlichem Grunde sagt man: die Esteration f. Restauration.

2. In Mitte der Wörter verstummt n bei Konsonantenhäufung; so: Ohn-
acht, ōmächtig [was übrigens die richtige alte Form ist, mhd. âmaht, worin
verneinende Vorsilbe ist; Luther schreibt anmacht, ammacht; Eg.: Amocht],
ōlsch f. polnisch, Derbedin f. Terpentin, Bsl.; lammediren f. lamentiren, fufz'n,
ifz'g, der Gummedant f. Kommandant, regummediren f. rekommandiren;
chorsteen f. Schornstein; Bspr. die Biesen f. Binsen, ND. Biesen und Beesen;
oll. bies. — die Zeitwörter auf nen nach einem Konsonanten werfen das eine
ab: rechen, zeichen, begegen, regen; s. § 203.

3. Ferner ist n stumm in mein, dein, sein; z. B. mei Appel, dei Disch, sei
oschir (Logis); meine, deine, seine werden vollständig ausgesprochen, nicht
ie in SD. mei Mutter. Meinen, deinen, seinen lauten mein, dein, sein. —
ür nein waltet die alte Form nee vor; dgg. bedeutet „'nein" hinein, s. § 124;
ein wird zu gee (gee Geld; Bsl. kä); das Neutrum kleines kürzt man zu
lee: e glee bischen, so e glee Mädchen (nicht aber: e glee Stuhl u. s. w.): in Zusam-
ensetzungen: Gleeschochr f. Kleinzschocher. Gänseklein, Hasenklein heisst
änseglee, Hasenglee. Für nun sagt man immer nu; V. — Bspr. der Weeze für
Vaizen; schee, auch schie, schiene f. schön; bei zeite; 'neifalln, reigumm f.
ineinfallen, hereinkommen; drei nei schlān f. dareinschlagen, Sdt.; eigeweecht,
igebinge f. eingeweicht, Eingebind (Pathengeschenk).

r.

1. Ueber Esteration f. Restauration s. § 121, 1.

2. Inmitten der Wörter fällt r aus bei Konsonantenhäufung, z. B. in Kar- § 122.
er, Quartier (Bsl.), Quartal, Vorderhaus (alt); aus Garderobe, Guirlande, Schar-
ier, Räucherkerzchen, Parterre, Artillerie, Hortensie, Sekretair, martern, mar-
hiren, exerziren, Cremortartari wird Gaderobe (so zu lesen auf einer Firma),
erlande oder Galande (s. § 28), Schenier, Räuchergätzchen, Paderre, Atollerie,
ttens'che (§ 117), Sekedär oder Seckldär, mattern (auch malkern), maschiren,
eziren, Grēmĕdaddĕri; Sdt. Man sagt richtig der Akkord, aber verackodiren.
ie ursprüngliche Form Burgemeister (Meister der Burg, ausgesprochen
orgemeester, mhd. burgermeister) hat noch immer das Uebergewicht über den
Bürgermeister". (Goethes Faust: „Nein, er gefällt mir nicht der neue Burge-
eister".) Maurer, umgelautet in Mäurer, wird zusammengezogen in Mäur,
eir. — Bspr. unse Knechte sinn uf unsen Felde; L., V., ND.

3. Am Ende wird r verschwiegen in meh f. mehr, nämeh f. noch mehr;
hat f. er hat, der Farre f. Pfarrer; Bspr.; — ferner in Plaisir; neben Faser,
äserchen sagt man auch: Fase, Fäschen.

s.

Die Verbindung Sc oder Sz spricht man nur wie z: Scene, Scepter (wird § 123.
ach Zepter geschrieben).

III. Ausstossung ganzer Silben.

§ 124. 1. Zu Anfang. Hin und her werden vor Vokalen zu **n** und **r** verkürzt, wie wohl auch in Schriftdeutsch: 'nunter, 'raus! — Oben hinaus und der Name Obenaus klingen beide ohm'naus. — Mal f. einmal steht ebenfalls der Schrift nahe. — Die Grüsse „'fehl mich Ihn, 'schamster Diener, 'n Tag, 'n Abend, 'n Morgen, 'Mahlzeit" grenzen schon mehr an die Ellipse. — Dessen wird abgekürzt zu s'n, z. B. ich habs'n.

§ 125. 2. In Mitten längerer, unbequemer Wörter; man sagt z. B. arb'tn, Gaddrstrasse (so im „Galanten Leipzig," 1769), Schkeiz, Linkel, (so in „Baumgarten, Flora Lipsiensis," 1790), Ranscher Steenweg f. arbeiten, Katharinenstrasse, Schkeuditz, Lindenthal, Ranstädter Steinweg; Borkerschdorf ist sowol Burkersdorf als Burkhardsdorf; in Bspr.: die Wārt (Eg. Wōrt) f. Wahrheit, Mā'st f. Mahlzeit. Borsdorfer Aepfel heissen bōrschter Eppel, es fällt aber Niemandem ein zu sagen: der borschter Bahnhof f. der Borsdorfer. Für ordentlich sagt man orndlich, V.; — Köln: öhntlich; Ndr. Oe. ordla; Schl.: urnär f. ordinair; Sz. ortlich, Ornig f. Ordnung; engl.: ordinary vulgär gesprochen = ōnery; s. § 90.

Natürlich betrifft solche Verkürzung bes. längere Fremdwörter, z. B. bremerando, Măchōni, Konstorium, Konstution, Remeration f. pränumerando, Mahagoni, Konsistorium, Konstitution, Renumeration. Nickelsgerche f. Nikolaikirche; s. dgg. § 148, 2. Sehr selten gelangt der Superintendent zu seiner vollen Entfaltung; das Volk sagt Supperdent, der feinere Mann Superindent (in einem Erlass der sächs. Regierung von 1540 heisst er: Superattendent); vgl. Operment f. auripigmentum, engl.: orpiment.

§ 126. 3. Verkürzte Endungen: a. Die Endung **en** an Ztwt. bleibt vor mir und wir (= m'r) oft weg : — die gefall'm'r; das drink'm'r (trinken wir); den lass'm'r sitzen. Die Endung **men** schmilzt zu einem blossen **m** zusammen; so: Sām, Exam, die Nam, ām (amen), der Daum (mhd. doum), [So in dem Kinderreime: „Das is dr Daum, dēr schiddlt de Flaum."], die Flamm, die Vornehm, die Muhm, zusammnehm, reim (= reimen, räumen, reiben), dreim (= träumen, treiben). Das Omen und oben lauten wie der Ohm. — Der Riemen heisst Riem, hat aber eine besondere Mehrheit: die Rieme; der Rahmen klingt Rahm (mhd. ram, also wie Rahm (Sahne) und wie Raben, § 82), Mehrzahl ist: die Rahm' oder Rähme. — Vgl. die Endung **ben** = **m**, § 82.; ebenso wird in Bohrer, Nagelbohrer u. s. w. das er verschluckt; — mhd. nagebor; der Stänker f. Stänkerer (s. W.-B.) — heesch, heisch f. heiser s. § 93.

b. Einzelne Beispiele: schleesch f. schlesisch, secksch f. sächsisch, breisch f. preussisch, franseesch f. französisch (mhd. franzoisisch, franzoisch, franzois, franzisch). Die Bōst, Eg., Närscht f. Bosheit, Närrischheit; Freindscht f. Freundschaft, Werkscht f. Werkstatt, Mālst f. Mahlzeit, Hochz'ch f. Hochzeit, Heemde f. Heimat, Bardlmee f. Bartholomäus s. § 43, 2 (wie Horaz, Properz u. dgl.). Das am Lilienstein in der sächsischen Schweiz liegende Dorf „Ebenheit", wird „d' Aehmt" genannt; ein Ort bei Roda in Thüringen „Hochstedt" wird dort „die Huscht" (kurz) ausgesprochen. — „Ueber 14 Tage" klingt in Bspr. iw'r verz' Tage, genau wie engl. fortnight.

§ 127. 4. Hieran liessen sich eine Menge von Vornamen reihen, welche aus Zärtlichkeit oder Tändelei verkürzt oder verstümmelt werden. Wir begnügen uns mit einigen wenigen: Dine f. Albertine, Ernestine; Trine f. Katharine; Wine f. Alwine; Gustel f. August und Auguste; Boldchen f. Leopoldine; Deele f. Adele; Ede f. Eduard; Hede f. Hedwig; Lude f. Ludwig; Lus f. Julius; Mile f. Emilie; Male f. Amalie; Nande f. Ferdinand; Sale f. Rosalie; Liese und Wiesel f. Luise; Trudel, Traudel f. Gertraud.

E. Verlängerung der Wörter durch Zufügung von Buchstaben oder Silben.

I. Zugesetzte Vokale.

Es handelt sich hier hauptsächlich um die Laute **e** und **i**, welche aus Bequemlichkeit oder des Nachdruckes halber oder aus anderen Gründen an ungehöriger Stelle angebracht werden. Im Vorbeigehen sei erwähnt, dass **o** sich in dahero, hinfüro, numehro noch einigermassen erhalten hat, wie in desto, dero. Ueber das fälschlich ausgesprochene **u** in Guido u. dgl. s. § 50. § 128.

1. **e** wird vorn angesetzt, der Verstärkung halber, nur in ĕso f. so, wenn es allein steht; „das musst du ĕso machen"; V. asu; dgg. „so gross, so gut u. s. w." § 129.

2. Wo in Mitten der Wörter mehrere Konsonanten zusammentreffen, wird entweder einer ausgestossen (s. § 122—125), oder es wird ein **e** als Bindemittel eingeschoben; so: Kĕrel, Kărel, Citerone, Liwerée (so auf einer Firma; im Mittelalter: Liverey, Liberey, in Rondeau). Kaperolichen, Besalm (Psalm, Bspr. Basalm); das Singenal f. Signal; — Bspr., der mhd. Form entsprechend: Krēbĕs, Obĕst, Herbest, Eg., V.; Erbesen. So verhalten sich auch die alten Formen Gelück, geleich, Genade f. Glück, gleich; V.; mhd. gelücke, gelîch, genâde. In Zusammensetzungen, wo es ja oft auch im Schriftdeutsch steht (z. B. Badeplatz, Haltestelle): — innewendig (mhd.), Mittewoche, Schinnebein (mhd.) oder Schennebein, Stoppenadel, Leinewand, Strickenadel, Gewerbeschule, Malekasten, Fragezeichen, Tagewächter, Tagereise (dgg. im Eg.: Tōkwachtr; Tōchräs'), Grossemutter, Grossemagd (aber nicht: Grosseknecht, Grossevater); die Festestellung, Geradebiegung; Grasemücke, Jungemagd. — er is reeneweg närrsch (reinweg = völlig); eisekalt. § 130.

3. Seltner tritt hier **i** als Bindemittel ein: Millich (mhd. milch u. milich), Männichen, Hannichen, Aennichen, Pfännichen (ganz wie Pfennig), welliches f. welches (mhd. wëlch u. wëlich); vgl. manch u. mannigfach; ähnlich: Strapazie, Depensie (Ausgabe), welche strapazche, depangsje klingen, skandaliös f. skandalös. Im Leipz. Tageblatt war „Tünichsand" (Tüuchsand) zu verkaufen. § 131.

4. Ans Ende der Wörter setzt man **e** nach Konsonanten, um einen sanfteren Schluss zu erzielen. a) So bei wenigen Hauptwörtern: Der Soldate, die Musike, der Musikante, Husare, die Bahne, die Eisenbahne; eine Federkiele (f. der Kiel); eine Haare, eine Kanariensiee, der Vorfahre, Elefante, Leoparde, Profete, Poete, Fritze, Präsidente, Studente, Assistente, Gummandante, enne Hibbedeke (Hypothek), Stenografe, der Gammerade (Kamrad); er kam gegen Abende. Über dieses **e** macht sich schon der Abenteuerliche Simplicissimus (I, 8, 7) lustig, insbes. über Formen wie: der Herre, Narre, Knechte, die Magde. § 132.

Ziemlich regelmässig tritt **e** an die sächlichen Sammelnamen mit Ge-, wie: das Gelenke, Geschenke, Geschichte, Gedärme, Geleite, Geläute, Gelärme, Geschirre, Gemüthe, Geschreie, Gewürze, Ungeschicke, — so zum Theil auch mhd. u. neu-schriftdeutsch. Wo es zwei Formen gibt oder gab, nehmen wir nur die auf **e** ausgehende, z. B. die Thüre, der Finke, die Quelle, der Geselle, das Bette, der Ochse, der Falke, das Hemdé, der Herre, die Madāmĕ, der Narre, das Herze, der Husare, Ulane, der Christe; das Kreuz (Figur u. s. w.) und das Kreuze (am Körper, in Beinkleidern). Wir unterscheiden stets: das Mensche und der Mensch. (Der Mensch hat im Dat. u. Acc. sowie in der Mehrheit: Menschen; das Mensche bleibt in der Einht. unverändert u. hat die Mehrht. Menscher; auch schriftdeutsch; ND. de Minsch und dat Minsch.) Auch an Eigennamen wird das **e** angeflickt, aus Schwarz, Dietz, Götz, Schulz, Falk, wird Schwarze, Dietze u. s. w. Während es im übrigen Sachsen sieben Dörfer „Schönfeld" gibt, heisst das bei Leipzig liegende „Schönefeld". —

Anmerkung. Sobald Herr vor Namen oder Titel tritt, heisst es nur Herr, nicht Herre: Herr Müller, der Herr Pastor; „der Herr von Erdmannsdorf" ist Eigenname, aber „der Herre von Erdmannsdorf" ist der Besitzer des Gutes oder

ein Herr aus dem Orte. Ebenso: ich war bein Hofrathe, aber: bein Hofrath Müller.

b) Bei den Eigenschaftswörtern herrscht ein Gebrauch, der sich zum Theil aus der älteren Sprache erklärt: man hängt das e an viele einsilbige Eigenschaftswörter, an andere selten. Man sagt:

„Es ist böse, müde, weise, schöne, enge, zarte (mhd. bose, müede, wîse, schoene, enge — aber: zart), reine, meine, deine, seine, unsere, tolle, dicke, kühne, feile, feige, harte, nahe, ferne, süsse, stille, kühle, schwüle, leichte, träge, heile, feste, feuchte, helle, strenge; — es is recht schöne kühle heute; niche?

Man setzt dieses e aber nicht an bei: es ist hübsch, gut, dumm, klug, jung, alt, faul, fein, klein, matt, satt, roth, grün, blau, schwarz, weiss, weich, rund, fett, nett, scharf, schwer, schroff, breit, blass, fromm, klar, wahr, lahm, leer, reif, steif, stolz, tief, taub, voll, weit, zahm u. s. w. Unterscheide: er ist lang und: er ist lange, s. § 107. Das Alles soll seine sein.

Bei mehrsilbigen Eigenschaftswörtern wird das e ganz selten angesetzt, wenn der Ton auf der Endsilbe ruht: er ist alleine, bequeme, gefüge (gefügig), recht gelenke, sogar: ich bin's gewohne (gewohnt), aber nie: gewöhne f. gewöhnt; er macht sich gemeine; aber nicht bei lustig, langsam, albern, verstockt u. s. w.

c) Bei den Adverbien, welche den Adjektiven gleich lauten, gilt dasselbe; bekanntlich ist im Mhd. das e charakteristisch für das Adverb und es hat sich bei uns in vielen Formen erhalten; aber auch die Grundadverbien nehmen häufig das e an; z. B.: Geh sachte, er schreibt enge, aber dicke; geh heeme (alt f. heim); das lag mir ferne; 's wird balde Zeit; er hält feste, auch: er is schöne raus, dicke durch; sie is böse angekommen, er is schone widdr da; lauf geschwinde; wir sitzen recht enge; was willste denne (alt); er gommt zu ofte; der gömmt so leichte nich wieder; er stand dichte vor mir; Eg., es regnet sehre, er wäre heute sehre gerne drinne“; mit besonderem Nachdruck oder im Scherze: „es is Sie werklich sehre scheene“. — Recht bleibt als Adjektiv unverändert: „das ist recht“; als Adverb nimmt es Flexionen an: eine rechte gute Madame; rechte schöne Bilder; ein rechter guter Mann, so auch wol: ein sehrer guter Herre; Brl. Ganz unvermeidlich ist das e an den als Bestimmung gebrauchten Participien: es ist gedrängte voll, gedrückte voll, gepfropfte voll, gerappelte voll (in einem Zimmer); das Fass war gehaufte voll, geschwepperte voll; in Th.: gekeilte voll, gepommerte voll.

d) Den Zahlen 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12 wird das e angehängt, wenn sie allein stehen; „es ist um zweie (zweie noch bei Dichtern); halb dreie, er kam Punkte viere; wenn nur erst emal die elfe 'ran wäre; V. Da begreift sich der berühmte Rebus: 8 3 = achte Treue! Man sagt aber „zwee Mark, drei Herren u. s. w. — 7 heisst siem, Bspr. siem'ne, auch semm'ne (alleinstehend).

e) An einsilbige Zeitwörter kommt das e selten: „Ich habe viel zu thune; hier gab's was zu sehne“; Th. Die alten Formen „ich ritte, ich sahe“ hört man noch mitunter.

f) Mit Bewusstsein, um nachdrücklich zu reden, hängt man das e in verschiedenen Fällen an; z. B. unterscheidet man so: ich und iche, mich und miche, dich und diche, sich und siche, was und wasse, doch und doche, denn und denne, d'ran und d'rane. — Man sagt: „es kam ganz nach un nache“, um eben das Langsame, Sanfte auszudrücken, ungefähr wie: „balde schlummerst du auch“.

g) Bei dieser grossen Vorliebe für das e ist es natürlich, dass es überall, wo es als Biegungslaut dient, gern beibehalten wird, also im Dativ. Dadurch wird dem Uebelstande abgeholfen, dass der Dativ weder am Artikel noch an einem Eigenschaftsworte zu erkennen ist, da man für dem nur 'n sagt, f. einem nur e, und das m des Dativ überall zu n abschleift. Man wird nie sagen: im Haus, im Nest, im Bett, im Loch, am Thor, nach Geld, sondern: „in Hause, in Neste, in Bette, in Loche, an Thore, nach Gelde; so auch: im (in) Aprille, im Märze, im Maie; ich sprach mit dem Fisikusse vom Spiritusse; zum Dée (Thee); beim Käffēē; in dem Etuie; von dem Echoe; von ä Gakedue (Kakadu); ich fuhr den Sack uff e Schubkarne; es stund am Grame (Graben); hast du mit Jemande d'rvon geredt? (Bspr.) Ich bin noch bei Niemande gewesen; bei Nachte; er lud uns zu heut Abende ein; es steht auf dem Firmae; es liegt am Loschīē

oder am Losehire = Logis); man schreibt es mit dem Cēĕ, nicht mit dem Zette; e beeden Bēĕ; mit deinem ewigen Ohōĕ richtest du nischt aus; er war uf en Birōĕ (Bureau); mit so e Filoue; im Niveaue; neben' Perronge (dem Perron); n Hotelle (aber nicht: im Hotelle de Prusse). So behandelt die Bspr. auch iele Eigennamen: ich war bei Herrmanne, bei Koche, bei Schmidte, bei Albrechte. Ueber das e im Plural s. § 182, 1.

II. Zugesetzte Konsonanten.

a. Hauchlaute:

h.

§ 133. h wird nur selten einem Worte vorgesetzt, bes. in Bspr.: h'rsaufen (neben: 'rsaufn), Hedexe (Bsl. das Heudäxli), hadjē, hir Diener, Hulane f. ersaufen, idechse, adieu, Ihr Diener, Ulan; so auch hĕ, hä f. er; L., V.; Holl. herinneren = erinnern. Vgl. § 138. So ist heischen aus mhd. eiscôn, eischen entstanden, ohl durch Einfluss von heissen. (ND. eschen, holl. eischen, schwed. äska, dän. ske, engl. to ask). So bildet die Bspr. ein Zeitwort „heizen" für „ei ei achen" (von Kinderliebkosungen). Vgl. auch ekel und heikel. — Manchmal ird h zwischen zwei Vokale eingeschoben, z. B. Michehele f. Michaeli.

ch.

§ 134. 1. Zwischen zwei Vokale eingeschoben (s. § 30, 6.): Nabōlichōn f. Napoleon, ickdrichol f. Vitriol; Baggelārichus, Baggelārichs, f. Baccalaureus; die Viecher, lehrheit von Vieh; rĕchēl f. reell; sie schriechen f. schrien.

2. Nach einem Konsonanten vor der Endung eingeflickt: Wanzche, Balans'che, 'ommeranzche, Spaz'ch (f. Spaz); Warzche (Ho. Wortje), Strawaz'che f. Strapaze, inmarchiniren f. mariniren; Bspr. Pappliche, Berchemidde f. Pappel, Pyramide; auch volgends, vulgends f. vollends.

3. Zwischen zwei Wörter nur bei: mitch'r f. mit ihr; „ich bin mitch'er hingegangen."

k oder g.

§ 135. 1. In der Mitte eingeflickt: Fickdriol oder Fickdrichol, s. § 134, 1.

2. Am Ende nach Vokalen angesetzt: der Flok f. Floh, Hl.; dgg. sagt man h flŏk f. flog; der Schūk f. Schuh, davon: Schūkelchen (vgl. das Zeitw. zekeln n Zehe); das Geschūche f. Schuhwerk; schreik nich so! Freik dich! Gehk; ack's weck = thu es weg; er schriek; ich sak es; das seeke ich schon (f. sähe), ., Rl., Eg., Schl. In der Mehrheit heisst es dann: sie schrieken oder schrīechen, e sāken oder sāchen; s. 134, 1; ND.: ik seeg, wi seegen. — Hinkbeere § 102.

b. Lippenlaute.

b, w.

§ 136. 1. Das w wird zwischen zwei Vokalen eingeschoben, um deren Zusammenoss zu beseitigen: die Küwe f. Kühe (ahd. chuowî, mhd. Küewe, im „Strassurger Räthselbuch" v. 1505: eine Küw, die Kuwzunge, engl. cow), das Küwichen = kleine Kuh; Mennwett, Rtr.; Januwar, (in Po. auch: Fewerwari f. Februar), ktuwar, Droddewarsch (Trottoirs), Kasewar, Jesuwite, Alowe od. Alewe = Aloe; uwwi f. Louis; Luwise, Lŏwise (Rtr.), Lawise (Bspr.) f. Luise, s. § 39. — Bspr.: ie Ziwe f. Zehe. Vgl. noch mhd. ruowe, Reue, (in den „Hamborger Scholgetzen" v. 1537: gerūwen f. gereuen) Klīwe, Kleie; Krawe, Krähe; kniewen, ieen u. s. w.; im „Strassb. Räthselbuch": unriebig = unrüwig f. unruhig, uwer f. Uhr.

§ 137. 2. **b** am Ende nach **m** angesetzt: ich kamb, er nahmb, nimmb es, er schwumb f. schwamm; Hl. — In Wn.: das Lambl f. Lämmchen, engl. lamb, Kammbl f. Kamm, engl. comb. In alter Sprache: herumb, Reichthumb; mhd. tum, tumb, tump, dumm, umb, ump, umbe, ümbe neben um; warumb, nimb, Wambs. — Bei Schandau hörte ich den Röthelweih „das Büttelweib" nennen. — **b** od. **p** in der Mitte: der Stumpel, deutet zugleich auf „der Stumpf" (neben Stummel); mhd. Adj. stumbel.

c. Zahn- und Zungen-Laute.

d, t.

§ 138. 1. **d** wird Wörtern mit der Vorsilbe **er** manchmal vorgesetzt: ich will dir was drzeelen (erzählen, seltner verzählen, wie in Str., Pf.); ich kann es kaum d'rmachen (zu Stande bringen); er is hier d'rzogen; er kann se nich d'rsehen; er hat sich d'rhängt; die wär'n drfrieren; das kann m'r doch kaum d'rbeissen; d'rsoffen; d'rstechen. Eg., Th., Schl. Hb., Ti., Str., V.; vgl. § 133 u. s. Grimm II, 1011. Aehnlich erklärt sich das Versehen: „der Saal war zum Erbrechen voll f. „zum Brechen." — Aus dem Fürworte der zweiten Person, ihr, wird häufig „d'r" (Bsl. dir): macht, was d'r wollt, wenn d'r uf mich nich hört; d'r sidd nich bei Droste; s. § 190.

§ 139. 2. **d** oder **t** treten oft in Mitten der Wörter vor Endungen (das Gegentheil s. § 115, 2); z. B. rendlich f. reinlich, Rtr. Eg; das Begräbdniss, Erlebtniss, die Döfde f. Taufe (mhd. toufât), Geheimderath, vordhin (oder vordhind, vorhint, vorhins, vorhins'chen) f. vorhin; der jetzigte, der damaligte, der vorigte, das ihrigte, seltner der meinigte; eigends f. eigens; der nämlichte, der selbigte, derjenigte (mit besonderem Nachdruck); zweibeinigte Thiere; rusterig f. russig; das is noch theuerter; das wär noch schĕnder (schöner); namentlich nach **s** und **z**: der Meistel, die Mauster, das Kasterol, die Arztenei; Fudderasche f. Fourage; — Bspr.: Die Drustel f. Drossel; die Deistel f. Deichsel (§ 118), in die Höchde heben, Di. Auch der Desteldatör f. Destillateur. So entsteht Hinterblind aus Hühnerblind (s. d.) In der Sz: der einte oder andre; vgl. „anderthalb"; — dän. erindre = erinnern. Ueber „die Dickde" u. dgl. s. § 157, 3.*)

§ 140. 3. **d** oder **t** am Ende angesetzt: vorhind (§ 139), mittend, schond (V., Schl. schŭnd), hernachend, d'rvond f. davon; das ist ganz eegend, eigend; ebend, s. § 19; überallt, anderscht f. anders, Schl. (mhd. anderst); der Koffert (Rtr.), der Rust, das Erzt, Eg., das Harzt, der Lōft (der Flinte), die Leefte (des Hasen), Eg., mhd. louf u. louft; Goethe, Faust: „in jenen Schreckensläuften"; — zwart, ringsdrum f. rings herum; verliebt nehmen f. vorlieb; bes. nach der Endung **ig** oder **ich** wird **t** angeflickt, der Teppicht oder Dēwicht, lumpigt, fleckigt, dreckigt, länglicht, grünlicht. — Auf gleiche Weise ist entstanden: Niemand, Jemand von Mann, Mond von môn, Mailand von Milano; weitläuftig steht neben weitläufig; — s. noch **st**, § 142.

s.

§ 141. 1. Als Bindemittel wird **s** oft in Zusammensetzungen eingefügt: Zwirnsfaden, Zaunskönig, Zaunspfahl, Nebensgeselle, Rh.; Blümchenskaffee, seelensvergnügt, seelensgut (wie herzensgut), Schafskopp (wie Kalbskopf u. s. w.), Springsbrunnen, Gesundsbrunnen, meintswegen, Sparschbüchse, Hemdsärmel, die Stummsdiere f. Stubenthüre; Schnörksel f. Schnörkel; so auch: auswärtsige Zeitungen; s. noch die Wortbildungen mit **s** § 164.

2. Angeflickt wird **s** an einigen Wörtern: der Korks, der Korkszieher, korksen (f. stöpseln, zu lesen in der Hildburghauser Dorfzeitung), das Marks, die Rindsmarkspomade, vorhins (§ 139), hernachens u. s. w. Für statt wird immer

*) Ueber die Form Liebden sagt Niklas von Wyle (1478): „Item vnd als die fürsten unser landen bisher pflegen haben ain andern zeschryben vnd noch des mehren tails tunt, vwr lieb. heben yetz etlich schriber an flemisch dar für zeschriben üwer liebde." (Holl. ist die Liebe = liefde.)

nur statts gesagt; Schl., Ob.-Oe.; (statts den Appel, statts mir, statts Gelde); s. noch § 164.

3. An einige auf Konsonanten endigende Bindewörter wird s angesetzt, aber nur, wenn du darauf folgt: Wenns du willst, so auch im „Messing" von ND.: wenns ich die Wahrheit sprechen soll; (aber nicht: wenns ich will, wenns er will, wenns wir wollen u. s. w.); weils du dumm bist; obs du gehst; warums de n'r das thust; seits de hier bist; auch: wie's de nur so fragen kannst! wie's de nu widdr aussiehst! wo's de m'r das nimmst! — Aehnlich in Holtei's schlesischen Gedichten: „Nus du todt bist"; vgl. engl. while, whilst, amid, amidst, among, amongst, again, against; franz. entre quatre-z-yeux; s. auch § 228.

§ 142. **st** wird in ähnlicher Weise angeflickt, namentlich an Partikeln, z. B. zwarst, auch zwart, aberst (ND.), schonst, auch schont; neulichst neben neulich, aber ganz besonders da neulichst, gewissermassen als Superlativ.

§ 143. **sch** wird manchen mit Schmelzlauten beginnenden Wörtern vorgesetzt: so sagt man: Mäsche und Schmasche (Bspr. Schmarsche) f. Mäsche, lawern und schlawern, wippen und schwippen, Lottich und Schlottich, loddrich und schlottrich, nippernäppsch und schnippernäppsch, lecken und schlecken, Uhu u. Schuhu, lumpen und schlumpen, Wamse und Schwumse; hochdtsch.: ahnen u. schwanen, wanken und schwanken, wallen u. Schwall, weben u. schweben, Malz u. schmelzen (μέλδειν, to melt); — Schwinge, wing; schwingen, to winnow; schwabbeln, to wabble, schwach, weak; Schwiele, weal.

d. Schmelzlaute.

§ 144. **l** in der Mitte eingesetzt: die Plumpe (s. W.-B.), Eklipasche f. Equipage, Flederwisch f. Federwisch (Anlehnung an flattern, wie in Fledermaus), ähnlich in Flittich (f. Fittig, mit Anlehnung an Flügel: 1) Vogelflügel, 2) Rockschoss); Schlampanjer (Anlehnung an schlampen = schwelgen). — Bspr.: Sägelspäne f. Sägespäne; als Bindemittel in Krümelchen (wie l in Heidelbeere, Büchelchen, Bächelchen); ähnlich: schrumpeln f. schrumpfen; drängeln f. drängen, das Gedrängele; umringeln, wie umzingeln. — Am Ende angeflickt wird es immer in Scherbel (f. Scherbe), Blumenscherbel (Blumentopf).

§ 145. **m** in Fremdwörtern eingesetzt: Bambuschen f. Babuschen, ND. Pampuschen; Barmemeter f. Barometer, Lumpine f. Lupine, amparte f. aparte, Noth am Beene f. Nota bene! Bermemidde f. Pyramide (bes. für eine Art künstlicher Christbäume).

§ 146. 1. **n** in der Mitte, zur Verstärkung des Wortkörpers eingeflickt: eine Drune f. Truhe, sich munkiren f. moquiren (Mb. monkiren), kunjeniren f. kujoniren, rungeniren f. ruiniren; der Todte wurde zensirt f. secirt; Konkarde, Kunkarde f. Kokarde, Zindadelle f. Citadelle, Sankristei f. Sakristei (man denkt an Sankt), der Neffschandeller Käse (Brl.) f. Neufchateller; eine Jalusine f. Jalousie; ihrentwegen, meinentwegen, eurentwegen; unterwegens (bei Rollenhagen); profenzeien, Mb. Importenirt f. importirt nach Aehnlichkeit von impertinent; spendiren f. spediren; Rundine f. Routine (manchmal mit Bewusstsein gesagt: „Er hat viel Rundine, weil er sich viel in der Runde, um die Stadt, bewegt.) — In einigen Fremdwörtern steht **en** f. **u**: Debendat, Depentation, repentirlich f. Deputat, Deputation, reputirlich. — Ueber die Einsetzung von **en** f. **i** s. § 29.

Als Bindemittel dient **n** in: rosane, lilane Bänder f. rosa, lila; die Augenbraune, Mehrheit: Augenbraunen f. Augenbrauen, Sz., Todtenangst f. Todesangst.

2. **n** am Ende angeflickt: etwan (daher etwanig); vor du, Sie und wir sagt man obb'n statt ob: „ich wollte sehen, obb'n Se gegessen hätten; obb'n m'r'n wohl kriegen" (ob wir ihn wohl bekommen); obb'n de weg gehst! (gewöhnlicher „ob's de", § 141, 3.) — Das is zuviel, wass'n Sie da verzehren; s. § 148. — Ganz vereinzelt steht die sonderbare dritte Person schadd'n f. schadet: — das schadd'n nischt; du denkst wohl, das schadd'n? wobei nicht etwa an 'n für ihn zu denken ist.

§ 147. **r** ein- oder angesetzt: Scharlottenzwiefel f. Schalottenzwiebel (was aus allium scalonicum „verdeutscht" ist); Pasternaten f. Pastinaken, Partaschier f. Passa-

gier, obsternat f. obstinat, Kartun (polnische Form), kartholisch, L., Karnalienvogel (Rtr.), Karnaille, auch Kurnaille f. Kanaille, ND., degradiren f. dekatiren, auch wol f. dekretiren; das Loschier, das Loschierichen. — Für zuerst hört man oft zur Erst, wo dann erst substantivisch genommen ist, wie letzt in: zu guter Letzt! — „Mit Strumpf (st. Stumpf) und Stiel"; schon mhd. steht strumpf f. stumpf.

Erhalten hat sich das alte **r** (von dar, engl. there) in dervor, dermit, dergegen, derhinter, derbei, dervon, derzu u. s. w., wie im Dän., Schwed., Holl. —

III. Zugesetzte Silben.

§ 148. 1. Vorgesetzte Silben. Vor Fremdwörter wird oft noch eine anheimelnde deutsche Vorsilbe gesetzt, z. B. verassekriren, versebastiren f. assekuriren, subhastiren; veralimentiren, verästimiren, ND., SD., veranimiren, veridealisiren, verdeffendiren (Ukermark, von défendre), verdemonstriren; Eg.; es verrentirt sich nicht.

Besonders gern setzt man die Vorsilbe **ge** vor Partizipien von Fremdwörtern: gebroschirt, gekartonnirt, gerebellirt, gekorrigirt, geraisonnirt, geinteressirt, geamisirt, geexercirt, geduellirt, gedeklinirt, getournirt, gemarschirt, hergedeklamirt, vorgedemonstrirt, eingemarchinirt f. marinirt, eingebalsamirt; das Bier hat recht gemussirt; es hat sich nich gerentirt, sogar: geverinteressirt; auch: sie haben sich geempört!

2. Eingeflickte Silben. Für deswegen sagt man dessertwegen, dessentwegen, desderwegen, desterwegen, desdewegen; ebenso: diesertwegen, desserthalben, dessenthalben (wie meinetwegen); — speditiren f. spediren (von Spediteur); kostenspielig (erinnert an die Kosten); der Ellenbogen, auch Ellebogen; das Strumpenband, ND.; die Messenszeit f. Messzeit. Für Thomaskirchhof sagt man Domassrgerchhof, lässt aber Thomas in Thomaskirche, Thomasgässchen unverlängert (s. das Gegentheil „Nickelsgerche, Gadderstrasse in § 125). — Bei Verkleinerungswörtern wird die Mehrheitsendung **er** vor die Nachsilbe **chen** gesetzt: die Häuserchen, Männerchen, Kinderchen, Rl.; zum Theil schriftdeutsch. — So unterscheidet man klar: die Eierchen (kleine Eier) und die Eichen (Bäume). Bspr. die vieligen Maikäfer f. vielen.

3. Angeflickte Silben. a) an deutsche Wörter: sonsten, dorten, unterwegens, s. § 146, 1, 2; deshalben, weshalben (V. worholm); ebenso: hernachens, Bspr. hernahnste; vorhinschen (§ 139). — Zur Verstärkung setzt man **ig** oder **icht** an, bes. an manche Adjektive und Partizipien: mattig, glattig, eine verdammtiche Geschichte, der verrücktiche Kerl, der verfluchtige Hund, eine infamigte Lüge; Th.; ähnlich: die Benehmige oder Benehmigung f. das Benehmen; der Spazich oder Spaz'ch f. Spaz; die Pappliche f. Pappel.

b) An Fremdwörter: Vicholiche f. Viole (Blume), bigottsch (bigott), ein miserabliger Kerl (Bsl.), ein liberalscher Mann.

c) Scherzhafter Weise sagt man: „Fisionomasche" (gebildet aus Physiognomie und Visage), spazificiren, rettigen, warnigen (Bsl., Eg.), kuhlhaftig, sofortio.

F. Verschiebung des Tones.

§ 149. 1. Mitunter bekommt ein Wort dadurch eine andere Gestalt, dass eine falsche Silbe betont, eine kurze verlängert, eine lange verkürzt wird; s. schon § 12, 13 und unter den einzelnen Vokalen. Beispiele: Bureau, Bazar, Cacao, Papa, Mama, Poppo bekommen den Ton auf der ersten Silbe: biéro, bāzer, gágau u. s. w. Kolibri wird zu gollībri; Pauline und Emilie werden, bes. beim kräftigen Rufen, auf der ersten Silbe betont. Die „Kompagnie" wird richtig betont, bei Firmen aber, wie „Becker & Co." betont man die erste Silbe von Kompagnie. Die Fremdwörter auf **ik** ziehen den Ton nach französischer Art auf die Endung (wie Politik), z. B. Botanik. Die Mechānik ist die Wissenschaft, aber eine Mechanı́k ist eine mechanische Vorrichtung an irgend Etwas.

— Auch die Wörter auf **iker** nehmen den Ton aufs **i**: Botaniker, Mechaniker, Logiker, Statistiker, Mathematiker. Rĭcĭnusöl f. Rĭcĭnusöl. Aus Spital machen wir zwei Wörter: Spitāl ist das Krankenhaus, Spittel das Stift für Alte. — Altan und Altar werden nie am Ende betont; in Norwegen, Weihnachten hört man mitunter die zweite Silbe betonen, in allgemein die erste. Man spricht: Sédang häufiger als Sedán; in Grammatik wird bald die erste, bald die zweite, bald die letzte Silbe betont.

G. Umdeutschung unverstandener Wörter.

(Volksetymologie.)

§ 150. 1. Je weniger ein Deutscher mit dem Reichthume seiner Muttersprache vertraut ist, desto mehr liebt er es, mit Fremdwörtern um sich zu werfen; so nicht blos der „gebildete Hausknecht", dem „so ein bischen Französisch wunderschön" klingt, so auch der Zopfgelehrte, dem es noch als Wahrheit gilt: „Ein Wörtlein Latein ziert den Mann", so auch so mancher Tagesschriftsteller und Zeitungsschreiber, dem das Fremdwort bequemer ist als das deutsche und dessen Kauderwelsch dann in der That den bedauernswerthen Leser zum Ankauf eines Fremdwörterbuches nöthigt. Am ersten ist noch der Ungebildete zu entschuldigen, der sich durch Verwendung von fremden Flicken einen Anstrich geben will*), sich dabei freilich auch oft genug bloss stellt, so dass die Misshandlung, die er seiner Muttersprache gedankenlos anthut, sich an ihm selbst rächt. Wir hörten z. B. bei öffentlichen Sitzungen: „Wir wollen nicht blos zur Folio dienen; ich gehe nicht spezifisch auf die Sache ein (f. speziell); wir waren in corpōrus da; er hat es verbotene geschrieben (f. verbotenus)." Sehr häufig wird gesagt: Ich bin nicht so interessant f. interessirt, eigennützig; — es gehört nicht in diese Kategōrĭĕ (gesprochen wie Cichorie). Man wird zuverlässig tausend Mal hören: egal, eschaffiren, Etage, estemiren, Pläsir, amisiren, annichiren (ennuyer), Logis, Etage, Entresol, partout, Kurasche, kuraschirt, Forsche, Krawall, Krakehl, Skandal, Krambol und dergleichen Zeug, ehe man ein Mal das deutsche Wort dafür vernimmt!

Oft genug fühlt der Redende auch das Bedürfniss, das oft gehörte, oft nachgesagte Wort seinem eigenen Verständniss näher zu bringen — er legt daher eine Deutung hinein, wie sie dem Kreise seines Wortreichthums eben entspricht; er lehnt das Unbekannte an das Bekannte an und erzeugt so eine neue Form, bei welcher er sich, wenigstens nach seiner Art, Etwas denken kann. Ein Mann im Eg., dem ich den Namen lycopodium nannte, erwiderte sehr geistesgegenwärtig: „Na freilich, griechisch heisst lyc das Gewächs, o podium, am Boden 'rum!" — Aehnliches hat ja die Schriftsprache mit einer ganzen Anzahl von Wortformen gethan; so Sündfluth satt Sintfluth (grosse, lange Fluth), Lewerstock oder Liebstöckel aus levisticum gebildet, was seinerseits wieder aus libysticum entstanden ist! Maulwurf statt Mullwurf (s. Melmte im W.-B.), so bei Schlittschuh (ahd. scritescuoh), Polier, Vielfrass, Friedhof; aus Moslemin werden Muselmanen u. Muselmänner, zu denen sich wohl noch die Muselweiber gesellen werden! (Diese „Anlehnung, Umbildung, Zurechtlegung, Umdeutung, Umdeutschung" hat K. G. Andresen kürzlich zum Gegenstande einer besonderen, höchst anziehenden Schrift gemacht: „Ueber deutsche Volksetymologie", 2. Aufl., Heilbronn, Henninger).

---

*) Bis vor wenigen Jahren war das Billardspiel mit fünf Bällen (Karoline) Mode, und dabei zählte man regelmässig französisch, etwa in folgender Art: „eng, de, drōa, gaddr, säng, sies, sett, witt, neff, dies; — 14 hiess gardors, 21 veng ün, 31 drang ün; 3 zu 28: drōa a wengwitt. Davon ging sogar die Redensart aus „mit dem stehts garangsett (47)", — er ist dem Untergange nahe! Bald nach Einführung des jetzigen Carambolagespiels hat das aufgehört. Ebenso sind einzelne Fremdwörter aus der Mode gekommen — die Mode ist ja das Einzige, was in solchen Dingen entscheidet. Madame, Mademoiselle z. B. sind zurückgetreten, ersteres wird bei Namen gar nicht mehr gesetzt, letzteres, in der Form von „Mamsell" nur für eine dienstliche Stellung verwendet, während der Monsieur (= Musje) noch weiter heruntergekommen ist. — Für Droguenhandlung kommt das längst im Volksmunde übliche, sonst aber verachtete, „Kräutergewölbe" jetzt zu Ehren.

§ 151. 2. Einzelne Beispiele der Umdeutschung aus unserer Gegend: Peteröl, auch Petroöl u. Petrolēum, f. Petroleum (wie Petersilie von petroselinum); die Oellumination f. Illumination; spanischer (f. panischer) Schrecken (in vielen Gegenden); ungewandter Napolium (auch blauer Umwand) f. unguentum neapolitanum; Ochsenkreuzpflaster, auch Rekrutenpflaster f. emplastrum oxycroceum; Archebussade f. Arquebusade; flüchtiges Element f. flüchtiges Liniment (hier muss das bekanntere Fremdwort für das unbekanntere eintreten); Rosemarie f. Rosmarin; Berne blank und Berne gries f. beurré blanc und beurré gris; Eberreis v. Abrotanum, s. W.-B.; Blankscheit f. planchette; die Bandomine f. Pantomime (wobei man an Miene denkt), Malast (an Last angelehnt) f. Molestia, mordsakriren und mordialsch, morzialisch, f. massakriren und martialisch; futtraschiren f. fouragiren (so im Liede „Prinz Eugen"); vermost f. famos; ein Brüllade f. Prälat („schreien wie ein Brüllade"); Tränksoldat f. Trainsoldat (scherzweise: „er dient beim schweren Getränk"); rattenkahl f. radikal; reenefiren, auch sogar reinefiren ausgesprochen, steht f. renoviren und bedeutet rein machen; eine geruppte Idee (corrupte); bekannter Geschmack f. pikanter; respektive zu melden f. mit Respekt zu sagen; er that es nur privatum; das ist nicht stylum; Stillenzium f. Silencium, stande Beene f. stante Pede, der Kuhfist f. Bovist (auch Bufist, in L.: Bumfuss); das Rundtheil f. Rundeel (holl. Rondeel), eingal f. egal, die Wolke schlagen f. Volte; ich hatte geene Magneten f. Moneten; ich habe es in der delikaten Essenhandlung gekauft; es passt mir nicht in meine Dibbeldabbeldur (f. Tabulatur, Eg.; Erinnerung an die Meistersänger). Aus dem polnischen Wort pomále (langsam, zögernd, Schl. pomale, L. pomalig) wird pomadig, f. poil de chèvre (Zeug) sagt man „bald e Schäfer", f. Godwie Castle (Roman): Gott, wie köstlich! Die Hochzeit von Cana wird zu einer Hochzeit von Canaan (weil das Land bekannter ist als das Städtchen). Die Bauern sagen: „das ist Pastorart" und meinen „er ist ein Bastard"! Die Hyazinthen verkürzt man in Zinken (Bsl. Zinggli). Irritiren wird sehr oft f. irre machen, beirren gebraucht, nicht blos von Landleuten, sondern z. B. auch in der Kreuzzeitung, den Leipz. Nachrichten und in der Kölnischen Zeitung! Man sieht geschrieben und gedruckt „er gibt sich ein rechtes Er" (f. air), und ein Leipziger Kaufmann, der jedenfalls von gleicher Schreibweise ausging, versicherte einst: „Mein 15jähriger Sohn gibt sich schon ein rechtes Ich". — Vor langen Jahren hiess der Besitzer eines Gutes bei Leipzig Agricola, — das Volk nannte ihn schlechtweg Krikelkrakel; ein Leipziger Grundstück heisst nach seinem ehemaligen Besitzer Scipio „Schippchens Gut"! Kinder nennen jeden Hund Bello, weil er bellt. — In engagiren hält man die erste Silbe für die Vorsilbe an, und spricht daher z. B.: „er scheint Niemanden anzugagiren". — Der Unsitte, alle möglichen Fremdwörter oder selbst Wörter, die fremdartig ausschauen, gleichviel welches Stammes sie sind, nach französischer Art auszusprechen, fallen verschiedene Opfer; man spricht z. B. Befsteck, Rossbef, Congfōr (statt Comfort); nong possumus; wer in einer Apotheke „Gōldkräm" verlangt, wird leichter verstanden, als wenn er Cōld Crēam fordert; bei richtiger Aussprache des englischen Wortes wird man wol gar von einem Naseweis „gorrischirt". Wir geben noch einige Beispiele, wie auch deutsche Wörter durch Missverstand umgestaltet werden. — Für Hagebutten, Hagebuche sagt man Hahnebutten, Hahnebuche, Hambuche, weil das Wort Hag nicht mehr im Volke lebt. — Aus Kolkrabe wird fasslicher: Goldrabe. — Das Rothkehlchen verzärtelt man zu einem Rothkäthchen und ruft es dann: Käthchen. Da der Rohrsperling bei uns nicht mehr vorkommt, sagt man „er schimpft wie ein roher Sperling! „Pommer haben" (Glück im Spiele haben) wird umgestaltet in „Brummer haben". — Das Wort Kai erkennt man nicht als deutsches, französirt es zu Quai u. spricht: kä, gä, keh, geh; die Kaistrasse wird so einfach zu einer Gehstrasse! — Eine verkehrt gelehrte Umdeutung bietet der Name der Theklakirche (1 Stunde nordöstlich von Leipzig); er ist verdorben aus Tegeln, einem ehemaligen Dorfe; in alten Urkunden heisst die Kirche „zur hohen Digen, auch Hohentigel" und im Volksmunde noch heut Tigelkirche.

H. Sammlung besonders auffälliger Beispiele,

zum Theil aus der Bauernsprache.

§ 152.

Mundart.	Richtig.
Abschkor't, abselfiren,	absurd, observiren,
Addannemie, Addensje,	Anatomie, Hortensie,
Addolleriste, Aehbern, agrāde,	Artillerist, Erdbirnen, accurat,
Ahmdeir, Alberts'n, Ang-gumft.	Abenteuer, Albrechtshain, Ankunft.
Badrolle, Bangenétter, barbs,	Patrouille, Bayonnette, barfuss,
Bardelmee, Bärschibbe, Bardaschir,	Bartholomäus, Pairschübe, Passagier,
Basseldant, Basternade, Beiatz,	passe-temps, Pastinake, Bajazzo,
Beōniche, Béwel, Berchemidde, Biddlink,	Päonie, Pöbel, Pyramide, Pökling,
Bidderzilche, blimmerant, Borberréde,	Petersilie, bleu mourant, Purpurröthe,
Bōrster, Bosendur, Breidchen,	Borsdorfer, Positur, Bräutigam,
brissiddchenheess, Buden'niche, Buldrichan,	brühsiedendheiss, Päonie, Baldrian,
Bullansje, buschdewiren, Biwett.	Balance, buchstabiren, Büffet.
Dawledo, deir, Deistl, Dewicht,	Table d'hôte, theuer, Deichsel, Teppich,
Donggischott, Dong Schuang, Dowach.	Don Quixote, Don Juan, Tabak.
Eebillet, éfellch, Effegélichen, eikel, erbe,	Epaulette, einfältig, Evangelium, eitel, ehrbar.
Fenk, Ferlebock, Ferns,	Pfennig, Fernambuk, Firniss,
Fersche, Forscht, franséscb.	Pfirsich, First, französisch.
Gabberolichen, Gaddegissn,	Kapriolen, Katechismus,
Gadderstrasse, Gāgau, Galande,	Katharinenstrasse, Kakao, Guirlande,
Galch, Galfūnichen,	Kalk, Kolophonium,
Gandíder, Gerbsgerne, er gimmt,	Konditor, Kürbisskerne, er kommt,
Gorgĕmé, Gōweld, Gremedadderie,	Kurkumae, Kobold, Cremor tartari,
Gummērsch, gunterher.	Commerce, contraire.
Heemde, Heersche, heesch, Hemmeridden, hiem, Huchz'ch.	Heimat, Hirse, heiser, Hämorrhoiden, hüben, Hochzeit.
Illent, Indefīdchen, ingōnido, Inselt.	Inlet, Individuum, inçognito, Unschlitt.
Linkel, Lumpine.	Lindenthal, Lupine.
Măchōni, Margliewrich, Meier,	Mahagoni, Markkleeberg, Maurer,
Mertenzernchen, Mule, munkiren.	Martinshörnchen, Mulde, mokiren.
Nerm, Niggelsgerche, Nilge.	Nerv, Nikolaikirche, Lilie.
Orndlich.	ordentlich.
Rănscher Sténweg, raddenkahl,	Ranstädter Steinweg, radikal,
Refermande, regummediren, resseniren, rungeniren.	Reprimande, rekommandiren, raisonniren, ruiniren.
Salfēte, Scharschebri, Schenir,	Serviette, serge de Brie, Scharnier,
Schierscht, Schismi, Sebaste, Sperrfektif,	Schönerstädt, Jasmin, Subhastation, Perspectiv,
sprangelweit, stăcheniren,	sperrangelweit, stagniren,
stiwied, storpeln, Stummsdiere.	stupid, stolpern, Stubenthür.
Ummesist.	umsonst.
Vulgends = vult.	vollends.
Werkscht, Wermde, Wulx.	Werkstatt, Wermuth, Wolkwitz.
Zwēmersch.	Zweenfurth.

Gleichlautende Wörter:

§ 153. Daumen, Dauben, Tauben (Vögel) = daum; aber die Tauben = Nichthörenden sind die Dōm (Dōben), also = toben. — Dornen, Dorn und turnen = dorn. — Därme und Thürme = därme. — drüben, (im) Trüben, (sie) trieben = driem'; — geben, gäben, kämen = gêm; morgen gém'r = morgen gehen wir od. käme er. — Geländer, Kalender = galender. Die Gelte, es gelte, es gellte, es gölte, die Kälte; — Gram, Kram, Graben, kramen = gram'. — Gréte ist = Gräte, Kröte, Grete. Lém = Lehm, Löwen, dagg. leben = lêben, lähmen. — Rüben, rühmen, Riemen, sie rieben = riem'. Wirthin, Würden, würden, wird ihn = werd'n: — Die Wärdn wärd'n schon zu kriechen wissen (die Wirthin wird ihn kriegen), wenn er glei in Amt un Wärden steht; dgg. heisst werden: wär'n.
ihm, ihn, ihnen, den, denen klingen im Zusammenhang, wenn sie nicht betont sind = 'n; dgg. lautet dehnen = dähn.

Zusammenziehungen im Satz:

§ 154. Wemm'r'sch f. wenn wir es oder: wenn man es; hamms's f. haben sie es; hammer'sch f. haben wir es; habd'r'sch, Bspr. hadd'r'sch, f. habt ihr es; was'ch'r säte f. was ich ihr sagte; wennd'rsch'r no nich niewer geschickt habbt = wenn ihr es ihr noch nicht hinübergeschickt habt; wo simm'r'n gewest = wo sind wir denn gewesen? herrschd's'n oh = hörst du es denn auch? wieviel is'n = ist es denn?

Zweiter Abschnitt.

Wörterbildung.

Vorbemerkung.

1. Es ist zu unterscheiden zwischen feststehenden, allgemein gebräuchlichen Wortformen — und nur mit diesen beschäftigen wir uns im Folgenden — und Augenblicksbildungen, welche der Sprechende je nach seinem Bedarfe für den Moment schafft, vielleicht im Scherze oder in kindlicher Sprechweise („dahlend"), oder auch, um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben. Gar nicht selten hört man z. B.: meine Sonntagsnachmittagsausgeheweste, ein Gevatterbittersträusschen (auffallend bunter Strauss); Jemand erzählte von einer überspannten Engländerin, welche statt eines Schosshundes ein Schweinchen hielt, das sie täglich mit Mandelkleienseife wusch; er fuhr dann fort: „nu war eines schönen Morgens mein Mandelkleienseifenschweinchen fortgelofen!"

2. Den Stabreim wendet man bei der Zusammensetzung von Wörtern gern an: — Klapperkasten (Klavier); nipperneppisch, schnipperschneppisch (s. W.-B.); eine Schandschnauze, Wegwurf, Himmelhund (wie Höllenhund), Wauwau, Hauhau, Schneeschipper, Dummdussel, Fickfackerei, Gigak, Gakgans, Gigelgakel, Krikelkrakel, Strickstrumpf (s. W.-B.); Mengemus (Uebersetzung von ragoût fin!). Auch in Redensarten tritt der Stabreim oft auf: — dumm und dämisch; Sack und Seele verspielen; da muss ene alte Wand wackeln; es wird mir ganz weech und wabblich; wer den Kerl kennt, koft'n nich; warme Weeche (Brezeln); er hat alle Scham un Schande verloren; mit Ach und Krach durchs Examen kommen, s. § 242, 2.

I. Hauptwörter.

§ 155. 1. Mit der Endung e bildet man Hauptwörter (Abstrakta) von Eigenschaftswörtern: eine angenehme Bittere (Bitterkeit), eine widerliche Süsse; die zum „Weissen" der Wände bestimmte Farbe heisst die Weisse, wenn sie auch nicht weiss ist; z. B. man muss Etwas in die Weisse thun; hier ist aber eine Finstere (Finsterniss), Wn.; von der Hübsche wird man nicht satt (Schönheit); die Theure der Lebensmittel (Theuerung); also so wie: Schwere, Dicke, Härte, vgl. mhd. tiure, blinde, blöde, brûne, traege, trüebe f. Theuerung, Blindheit, Blödigkeit, braune Farbe u. s. w. Ausserdem s. § 181.

§ 156. 2. Desgleichen leitet man Hauptwörter auf e von Zeitwörtern ab: — Er hat gar keine Fühle und keine Schäme (Gefühl, mhd. vüele, f., und Scham); er hat eine kräftige, eine helle Lache (die Art zu lachen); die Rieche ist gut, aber die Schmecke taugt nichts; so eine kräftige Niese (Art zu niesen) hat nicht Jeder; ich habe die Säge in die Schärfe (zum Schärfen) gegeben; er hatte keine Barme mit uns (kein Erbarmen; mhd. barme, barmde, erbarme, Barmherzigkeit); es setzt Dresche, Holze, Haue, Keile, Klopfe, Lědere (Prügel); die Sehe ist die Pupille, z. B. in der stehenden

Redensart „Patsch ins Oge, gerade in die Sehe“ — richtig, scharf getroffen; das Gethue, die Manieren, das Wesen, das Benehmen, die Bewegungen einer Person; die Speie f. Speichel; eine Fehle ist eine Fehlkarte; eine Todtschiesse f. Flinte; das Eingebinde, Pathengeschenk; „du kriegst eine Hinhorche, dass du wieder herhorchst“ — eine derbe Ohrfeige; eine Hosenhebe f. Hosenträger; die Putze, Material zum Putzen; daher: die Zahnputze; dagegen bezeichnet: Messerputze ein Werkzeug, wie Lichtputze; — die Impfe (von impfen) f. Lymphe; ein Bahnhofsinspektor nannte die zum Imprägniren dienende Salzlösung kurzweg: die Imprägnire! — „Das ist eine grosse Blame für ihn,“ er hat sich sehr blossgestellt, blamirt; sonst auch Blamasche, Blamirung. Vgl. im Schriftdeutschen: die Mache, eine Lache aufschlagen, die Lichtputze, die Anrichte, die Anhalte, das Angebinde. Kuno Fischer: „eine Schmetterlingsfange“. —

Aehnlich die Sammelwörter: Das Genecke, Gelache, Gebarme, Gestreite, Gerenne = Gelofe, Gefingere, das Dranrumgegreife, Gewette, Gesaufe, welche einen Tadel wegen der häufigen Wiederholung der betreffenden Handlung enthalten, also soviel wie: das unaufhörliche Necken, das ewige Lachen, Klagen, das fortwährende Rennen, das endlose Wetten, das unermüdliche Saufen u. s. w.; mhd. gelach, gestrite, gerenne. Das Gedehne beim Reden, Gezerre (Zänkerei).

§ 157. 3. Hauptwörter mit der Endung **de** oder **te** statt des blossen **e**: die Längde, mhd. lengede, die Wärmde; ND., Eg., mhd. wermede; in Drucken des 17. Jahrh. findet sich noch: die Wärmbde, Krümbde; — die Döfde f. Taufe, mhd. toufât, Eg. Täft; sprichwörtlich: „Hochz'ch un Deefde uf ee Geleefde (Lauferei)“, sagt man, wenn der Hochzeit die Taufe allzuschnell folgt; — die Heemde f. Heimat (ganz wie: die Fremde von ahd. u. engl.: from, dän.: frem); V. — die Mährde (s. W.-B.); die Dickde f. Dicke (ist Kunstausdruck bei Glockengiessern: das zwischen Kern und Mantel Befindliche); die Höchde, mhd. hœhede f. Höhe; auf die Freide gehen (freien), Th., ND. vgl. ostfries.: höegt (Höhe); engl.: length, height, breadth, warmth; holl.: lengte, hoogte, dikte, warmte; dän.: längde, hoide; schwed.: längd, höjd. Vgl. die Formen: Zierde, Geberde, Gemälde, Freude, Bürde, Würde, Beschwerde, Geschmeide, Gelübde, Gefährde (veraltet f. Gefahr), welche alle ebenso wie obige mhd., engl., schwed. u. dän. Beispiele dafür sprechen, jene Dialektwörter mit de, nicht mit te zu schreiben, so auch Freide, während sich Freite festgesetzt hat.

§ 158. 4. Hauptwörter auf **er**, meist abgekürzte Personenbezeichnungen, gebildet wie Kutscher, Gärtner u. s. w.: der Polizeier, der Eisenbahner, Oebster, Sortimenter, Sandgässer (Bewohner der ehemaligen, ziemlich verrufenen Sandgasse), Marställer (Marstallknecht), Schnapser (Schnapstrinker); der Haupter oder Häupter (Anführer), der Geburtstäger (Jemand, der eben seinen Geburtstag hat); — ein Wackler, Rupfer, Zappler, Skater; ein Dürrlender, s. W.-B.; ein Rückenmärker, der an Rückenmarkskrankheit leidet; ein gewaltiger Keiler, Holzer, Zuschmeisser, Einer, der derb zuschlägt; — so auch der Exequier f. Exekutor. Der Schnauzer f. Schnauzbart; der Abtreter (zum Schuhreinigen); der Aufhenker (an Kleidern), der Brummer (Schmeissfliege).

Aehnlich sind manche Dialektformen auf **el**: — der Süffel, Tappel, Dämel, Dummdussel, Storzel, Knorzel, Schnippsel, Eg.; Zieropel, s. W.-B.

§ 159. 5. Die Endungen **ich**, **rich** bilden je nach Bedarf des Redenden männliche Namen (wie in Gänserich, Fähnrich); ein Knabe, der (vor Zeiten) in der Rathsfreischule als Ordner ein „Aemtchen“ zu verwalten hatte, hiess Aemterich; einen allzu beweglichen Burschen nennt man einen „alten Zappelich,“ einen täppischen: Tappelich; einen Zughund, der sein Kummet abschütteln wollte, schalt sein Herr „du alter Schüttlich“; ein „Dingrich“, Eg., ist ein unangenehmer Mensch; Stänkrich f. Störenfried; der Lüderlich (vom Adjektiv); ein Dorkelich = ein häufig Taumelnder; ein Affenbuderich, Inhaber einer Affenbude; Sterlich, s. W.-B.: sterlen; Sabberich, s. sabbern, Datterich, s. dattern, u. a. m.

§ 160. 6. Die Endung **rich** gibt auch Abstrakta von Zeitwörtern: Einem einen Rennerich (Stoss) geben; einen Prellerich kriegen (Prellschlag); einen

Schlenkerich geben (wegschleudern, to jerk); der Fisch gab sich einen Schnellerich, schnellte sich durch einen Ruck in die Höhe (engl.: a jerk)

§ 161. 7. Die Endung **ich** oder **icht** bildet einige Sammelnamen (wie Kräuterich, Röhricht): das Tännicht (kleines Tannengehölz; Th.); Ellerich; — ähnlich auch: die Bescherige f. Bescherung; die Benehmige, die Benehmigung f. das Benehmen.

Sammelnamen auf **asche**, nach französ. Art: — Stellasche (auch gedruckt), Kledasche, Eg.

§ 162. 8. Die Endung **ei** wie die Vorsilbe **ge** (§ 156 E.) in Sammelwörtern bedeutet oft etwas Schlechtes, Verächtliches: — Questerei, Dorbirerei, s. W.-B.; Eg.; Vagabunderei, Umhertreiberei; die Backerei ist ein schlechtes oder zu oft wiederholtes Backen oder auch Packen (dgg. Bäckerei), ebenso: das ewige Gebacke; die Esserei, die er angeschafft hatte, is alle verdorben (die verschiedenen Esswaaren). Luderei, Alberei, Hohnipelei, Hänselei treiben (Unsinn, Schabernack u. s. w.); Quergeleien machen (unnütze Belästigungen); Rammelei f. Prügelei; die Armetei f. Armuth, Aermlichkeit; dgg. ist das Armuth die Armen; ebenso im Eg. — Den allgemeinen „Krach" der 70. Jahre nannte man „die grosse Umschmeisserei."

§ 163. 9. Die Endung **ian** bildet Personenbezeichnung in verächtlichem Sinne (vielleicht aus Jahn entstanden, schriftdeutsch: Dummrian, Grobian); so Ludrian, Schnudrian, Schludrian, Lumprian; Stänkrian, Stottrian, Schmierian, Plumprian, Stolprian. Die deutschen Soldaten nannten 1871 den Mont valérien bei Paris, weil seine Kanonen immer polterten: „Buldrian", vielleicht auch im Gedanken daran, dass valériane Baldrian heisst.

§ 164. 10. Verächtlichen Sinn hat meist auch das an gewöhnliche Hauptwörter angesetzte **s** (s. § 141, 2): das Dings (verächtlich, Mehrheit: die Dingser), das Zeugs (Rtr. Tugs). Manchmal verstärkt es den Sinn des Wortes: enen derben Drucks geben (P.P.); Einem einen Klapps, Schupps, Gunks, Treffs versetzen; Einem einen Schnips an die Nase geben (Nasenstüber); Fingerknipse; keinen Mucks sagen oder thun; der Stock hat einen Knicks gekriegt; er hat einen Knacks (s. d.) weg (seine Gesundheit ist bedenklich erschüttert); ein Hupps od. Hoppas von hüpfen; er hat keenen Merks (Gedächtniss); s. im W.-B.: Lapps, Schlapps, Hans Tapps; Bums, Plumps; Sums; Schwapps, Teebs, Rapps, Lumps, Stamms, Fipps, Schlunks u. s. w.; vgl. Häcksel von hacken.

§ 165. 11. Einzelne Bildungen: **e** angesetzt (s. § 132 u. 181): eine Haare, die Alaune, eine Federkiele, die Wagentheere; so auch eine Brocke, bes. im Sinne von Stichelei: „Einem eine Brocke anhängen". — **n** angesetzt: eine Lügen, Bspr. — Die Wohligkeit (s. W.-B.) f. das Wohlbefinden; die Fixigkeit, Raschigkeit f. Schnelligkeit, Raschheit; die Närrschheit für Narrheit; die Volligkeit f. Fülle, Gedränge in einem Saale u. s. w.; die Engigkeit (gebraucht Prof. Woldemar Wenck in: „Lose Blätter und leichte Waare"), auch die Engde f. die Enge; die Trübigkeit (vom Wetter); die Rüdigkeit f. Robheit; die Neugierigkeit (Brem. Beiträge); Interessantigkeiten f. interessante Mittheilungen; die Vorspannige f. der Vorspann, Bspr. — Die Steckelitzche, s. W.-B. — Die weibliche Endung **in, innen** wird zu **en** oder **'n**: Die Ferschden = Fürsten, Fürstin, Fürstinnen; meine Freinden (Einheit und Mehrheit); anstatt Nachbarinnen sagt man lieber die Nachbarschweiber, um es von Nachbarn zu unterscheiden, Bspr. — Das weibliche **in** = **'n** setzt man immer auch an Eigennamen und Titel: Frau Wernern, die Schulzen, die Leidenandn, die Frau Professern; kommt der Name zum Titel, so nimmt ersterer das in: de Doctor Müllern.

§ 166a. 12. Als Hauptwort gebrauchte Eigenschaftswörter. a) das Neutrum mit dem unbestimmten Artikel ein bedeutet eine Person, männlich oder weiblich: Es ist ein Krankes im Haus (Jemand); es liegt ein Todtes hier; wenn ein Junges stirbt, so klagt man noch mehr, als wenn's ein Altes ist; es war kein Erwachsenes bei den Kleinen; wenn das doch Manches hätte (auch manches Arme); — Anzeige aus dem Tageblatt: „Verloren wurde ein Taschentuch; sollte es ein Ehrliches gefunden haben, so wird gebeten . . .". Ebenso: ein Reiches, ein Grosses; das ist was Vornehmes; Auerbach,

Barfüssle: „zu einem Fremden wie ich, das Ihr nicht kennt"; vgl. jemand Vornehmes. Bezüglich des Geschlechtes stimmt der Gebrauch überein mit „unsereins, keines von euch" u. s. w.

b) Einzelne Partizipien werden im Neutrum als Abstrakta eigenthümlich gebraucht; z. B. „es ist 'was Erstauntes" f. Wunderliches, Erstaunliches; es lag Gespienes vor dem Bette des Kranken (das Erbrochene); Gezanktes oder Ausgezanktes, Aufgebündeltes kriegen (Schelte), Hl., V.; im V. auch: Ausgebissenes kriegen; in P., B., L., Schl.: Ausgemachtes kriegen, in gleichem Sinne.

13. Abstrakte Hauptwörter werden mit dem betonten unbestimmten Artikel wie Eigenschaftswörter angewandt: — er is eene Liebe un Gide; er is Sie immer glei eene Ungeduld; sie war eene Boost (Bosheit); sie war heide eene Gefälligkeit; sie sind eene Wuth (= eene Räsche); du warscht jĕ eene Närschheet (ja ganz toll); er war eene Freede (hoch erfreut); ich bin D'r eene Rache uf den Gerl (wüthend); von Leuten, die entzweit waren, heisst es: die sinn jĕ widder eene Liebe mit enander. Schw.: er is a Güte, a Brave, a Schnelle (sehr brav, schnell); hochd.: er ist die Güte selber; sie sind ein Herz und eine Seele u. s. w.

Eigennamen als Gattungsnamen.

§ 166b. 14. Einer ganzen Reihe von Taufnamen hat man bestimmte Deutung beigelegt, so dass sie gewissermassen zu Gattungsnamen geworden sind. Es sind meist solche, die unterm Volke sehr häufig vorkommen oder vorkamen, bei den Vornehmeren unsrer Gegend aber zufällig als altväterisch gelten, wie: Gottlieb, Gottlob, Michel, Kaspar, Sabine, Beate, ebenso die Koseformen: Fritze, Friede, Toffel, — Hanne, Trine, Lise, Suse, Mieke. Andre, nicht so vulgäre Namen wie Adolf, Alfons, Alfred, Arthur, Edmund, Emil, Franz, Gustav, Max, Theodor, — Alwine, Bertha, Ida, Klara, Mathilde sind nié zu solcher Verwendung gelangt. In manchem Falle mag allerdings eine längst vergessene Veranlassung diesem Gebrauch zu Grunde liegen, in den meisten Fällen ist wohl Zufall, manchmal der besondre Klang des Namens der Grund zu seiner Deutung gewesen, — auf der Hand liegt der Zusammenhang nur bei vereinzelten Fällen; so stammt der „dumme Aujust," aus der Kunstreiterbude von Renz, und „der Knabe Karl fängt an und wird fürchterlich" ist aus Don Carlos verdreht. — Dass auch einzelne Familiennamen in gleicher Weise verwendet werden, zeigen die Artikel: Lehmann, Meier, Reimann, Mehlhorn im W.-B.

15. Die allergewöhnlichsten Rufnamen wendet man als Kosenamen bes. Kindern gegenüber an, wenn man den wirklichen Namen nicht weiss; „mei Fritze, Steffen, kleiner Peter, Hänschen, — meine Lotte, mei Lieschen" sind allgemeine Anrede wie: mein Söhnchen oder Töchterchen, wie Hinz und Kunz (beinah auch Müller und Schulze) für Jedermann stehen, oder wie man etwa einen beliebigen Hund als Ami, Bello, Karo anspricht oder jede Katze Miez ruft, jeden Vogel: Matz, Mätzchen. Verschiedene Taufnamen braucht man auch als gemüthliche Scheltworte, so: Friede, Fritze, Gottlob, Hans, Peter, Toffel, — Jule, Lise, Lotte. Dabei kommt es uns auch nicht darauf an, einen läppischen, „spieligen" oder einen weinerlichen Knaben eine Spielliese, eine Nählsuse, einen Schwätzer eine Mährlotte, einen Säufer eine Saufjule zu nennen (franz. Jeannette f. einen schlafmützigen Mann). Man vergleiche damit den Sinn, welchen man mit: Jude, Russe, Kümmeltürke, preussisch werden, Schwabe, mit Kaffer, Hottentott u. dgl. verbindet.

16. Manche dieser Namen tragen schon für sich allein einen gewissen Sinn; so bezeichnen ein Toffel, Hans, Peter, Stoffel einen Dummen, Bartel einen Schmutzigen, Mieke eine widrige Person. Oft paart man auch zwei Namen: Hans-Jörge, Hans-Kaspar, Hammichel (f. Hans-Michel), Han-Toffel, — Annemarie, oder man setzt ein Wörtchen zur Bestätigung hinzu: ein rechter Bartel, ein richtiger Gottlieb, ein wahrer Jeremias, ein gehöriger Hansjörge, ein echter Clemens (s. klämsen im W.-B.), Hans-

jörge von Rückmerschdorf, eine richtige Mieke, eine schöne Beate (steife Person).

17. Die in der Schriftsprache als Gattungsnamen verwendeten geschichtlichen Namen drücken theils Ruhm aus, wie Demosthenes, Cicero, der alte Fritze, theils Schmach, wie Judas, Nero, Xantippe, theils knüpfen sich an ihre Träger gewisse besondere Vorstellungen, wie an: Hiob, Urias, Krösus, Lukull; — unsere betreffenden Vornamen sind stets voll Tadel oder voll Spott und Hohn, ausgenommen die Kosenamen (s. oben 15). Am besten kommen diejenigen weg, welche geradezu als berufene Vertreter ihres Standes dastehen oder Jemandes Liebhaberei bezeichnen. Jōhann gilt für jeden Hausknecht (s. W.-B. u. vgl. Jockey von Jock = Jack, John, engl.); — auf: Rieke, Miene, Hanne, Christel, Röse hört so ziemlich jedes Dienstmädchen (franz. Jeanneton f. Hausmädchen). Die im Herzogthum Altenburg sehr verbreiteten Melchior und Marie bezeichnen in der Form „Malcher und seine Marje" jeden Altenburger Bauer und seine Frau, ungefähr so, wie frühere Dichter jeden biedern Landmann Jürge, Jochen, Jokel, Hans, Merten, Michel, Töffel, Velten zu nennen pflegten. Engl. ist Jockey Spitzname der Schotten, wie Paddy der Iren, Uncle Sam und Brother Jonathan der Yankees, John Bull der Engländer. Aehnlich bezeichnen wir einen Juden einfach durch Levi, Moses (Mauschel), Isaak, Itzig. — Pferdejokel, Hundejokel, Taubenjokel, Vogelfritze, Vogeltobies, Rosengottlob, Pfeifengottlieb, Büchermichel, Karnickelpeter, Mädchenpeter, Katzenliese, Kaffeejule erklären sich von selbst; der verrufene Louis ist aus Berlin bekannt.

18. Bedenklicher steht es schon um jene Namen, welche als Bilder für gewisse Dinge oder Zustände dienen müssen: — mein alter Gottfried f. Kittel, Rock; Karline f. Schnapsflasche; er krichte Eens uff'n Jakob (Kopf); bei der Sorte wollen wir bleiben, das ist der wahre Jakob (das Richtige, Beste). Wenn Lottchen ein einsames Oertchen bezeichnet, so theilt sie diese Ehre mit manch Hochgestelltem, mit dem Papst z. B. und dem Bürgermeister, auch das Oberhofgericht steht ihr zur Seite, und sie mag sich mit der schnell'n Katrine trösten (s. W.-B.). Der Ziegenpeter ist eine Entzündung der Ohrspeicheldrüsen (s. Bock, „Buch vom gesunden und kranken Menschen").

19. Eigenschaftswörter, vorgesetzte Bestimmungen u. dgl. prägen vielen Taufnamen ein Brandmal auf, den Stempel der Kinderei, des läppischen, tändelnden, „spielerigen" Wesens, — der Dummheit, des Ungeschickes, der Unbeholfenheit, des steifen Benehmens, des bäurischen, groben Verhaltens, der Ungeschliffenheit, wie auch der Zimperlichkeit; — der Langsamkeit, Saumseligkeit, der Langweiligkeit, — des haltlosen, unentschlossenen Karakters, der Unzuverlässigkeit, — der Liederlichkeit, Unsauberkeit, — der Geschwätzigkeit, der Naschhaftigkeit, der Neigung zu Diebereien, zum Trunk, der Frömmelei und was dergleichen mehr ist. — Am schlimmsten unter allen wohl ergeht's dem Hans, der Liese und der Suse. Wie die klangvolle Singweise eines Tonmeisters zum Gassenhauer herabgezogen wird, so ist Johannes (vom hebräisch. Yehôkhânân = der Gottgesegnete) von dem beneideten Namen des Lieblingsjüngers Jesu herabgesunken, selbst in der Schriftsprache, bis zur Bezeichnung eines läppischen, täppischen, tölpelhaften Bauers! Nicht nur, dass man den ersten besten Pinsel oder Schwätzer einen Hans nennt, einen rechten Hans, einen dummen, albernen Hans, Hans Dumm, einen Hansjörge, Hansgörge von Rückmerschdorf, Hans Kaspar, Hammichel, Hantoffel, Hans Narr, Hans Tapps, Hans Tapps ins Mus (PP., e Tapps in de Grött d. h. in die Grütze), — es gibt auch einen Faselhans, Papel-, Schwafel-, Schwatz- u. Klatschhans, einen Mährhans, Spielhans, Trödelhans, Hans Liederlich, Hans Dampf, Hans in allen Gassen, Hans ohne Sorge, einen Allerweltshanswurst. Weitere schmeichelhafte Verschmelzungen mit dem armen Hans kann man bei Grimm IV, 2, 459 ff. seitenlang finden. Seit einer Reihe von Jahren kommt übrigens Hans sowohl als Johannes bei uns wieder zu Ehren, und allzeit hat ein angehender Vater gern das „Hänschen im Keller" hoch leben lassen (Jack in the low cellar). Die Schweizer kennen einen Hans Joggeli, der ein „chline Dieb" ist, ihr Hanselima „het's Rosa verchauft und's Gält verspielt"; eine derbe, wohlbeleibte Frau nennen sie „e feste

Hans". Verfolgen wir das Schicksal des armen Hans weiter, wenn schon das nicht in ganz engem Zusammenhange mit dieser Darstellung stehen mag. Auch bei manch anderem Volke spielt der Hans eine traurige Rolle. Die Engländer nennen jeden Matrosen schlechthin Jack, oder Jack-tar, Jack bedeutet aber auch einen Narren (bei Shakespeare), eine gemeine Dirne, den Stiefelknecht, einen Holzbock, Sägebock; Jack by the hedge ist das aufdringliche Knoblauchskraut (Alliaria), Jack-a-lantern ein Irrwisch, Jack Adams Hans Narr, Jack-an-apes Maulaffe, Schlingel (Shakesp.), Jack-a-dandy Laffe, Jack-a-lent Pinsel, Jack at a pinch armer Pfarrer, Jack of all sides Achselträger, Jackass Esel (vier- u. zweibeiniger), Jack Friar ein Pfaffe, Jack Ketch der Henker, Jackpudding Hanswurst, Jack Rake Hans Liederlich, Jacksauce (Shakesp.), Jack-sprat, Laffe, Naseweis, Jackslave ein Lumpenkerl (Shakesp.), Jack-straw niedriger Knecht (Milton), a bragging Jack Prahlhans; to play the Jack with one, hänseln; every Jack has his Jenny, jeder Hans hat seine Grete; — jacked up, angeführt. A country John ist ein Bauernjokel, poor John der Stockfisch, John-a-dreams (Hamlet, II) ein Traumfritze; Johnny Raw ein dummdreister Bauertoffel, John-hold-my-staff Schmarotzer; John ape Hansnarr; Apple-John arme Ritter (Speise); Johnny bum Esel u. s. w. — Holländisch: Jangat Pinsel (genau so zusammengesetzt wie das engl. Johnny bum); denselben Sinn hat Janhen, in Janhagel ist Jan wohl gleichfalls enthalten. — In welchem Geruche Jean bei den Franzosen steht, zeigt schon der Vers von Frau Deshoulières: „Jean — que dire sur Jean? C'est un terrible nom Que jamais n'accompagne une épithète honnête!" Verbindungen: Jean doucet süsses Herrchen; Jean farine Hanswurst; Jean guêtré Bauernvolk; Jean lapin od. janot Kaninchen; Jean lorgneur Maulaff; Jean de la suie Essenkehrer; Jean des vignes Hans Tapps; jean-bête Hans Dampf; jean fesse Hundsfott; Jean-Jean Dummkopf; Jeannin Hahnrei, Simplex; Jeannot Gimpel. — Spanisch: Juán lanas Schwachkopf; buen Juán Pinsel; Juán de Garona die Laus. — Portugiesisch: João mijão Rüpel; João panão Lumpenkerl; João Fernandez Proletarierkind; João trapento Hans Liederlich.

20. Die gute Liese ist fast ebenso schlimm gefahren wie Hans: — „so eine Liese" ist eine sehr unliebenswürdige Person; alle erdenklichen Schwächen und Mängel heften sich wie selbstverständlich gerade an diesen Namen, so selbstverständlich, dass ein Mädchen, welches selbst Luise heisst, ohne Bedenken eine andere „Zierliese" u. dgl. titulirt! „Alte, dumme Liese, eklige, langweilige, neunmalkluge, spielige Liese, Spielliese, Tändelliese, Neckliese, Plapper-, Papel-, Schwafel-, Schwatz-, Klatschliese, Plauderliese, Mähr- und Nähliese, Schreiliese, Reissliese, Naschliese, Fressliese, Saufliese, Leckerlieschen, Gokelliese, Matschliese, Sabberliese, Thranliese, Zerrliese, Trödelliese, Zierliese, und — schlimmer! — sogar Schmierliese, Dreckliese, Lügenliese, Mauseliese" — welch ein Album! Trotz alle dem bleibt „Jungfer Lieschen" (was jegliches Mägdlein bezeichnet) die einzig Auserlesene, der man zutraut, dass sie uns das Leben erheitern könnte; nur von ihr verlangt man: „Liese, mach's süsse!" Und um alle Unbill in etwas wett zu machen, nennt man eine nette, zierliche, „adrette", geschmackvoll gekleidete Gestalt: Schachtellieschen (seltner Schachtelhannchen), denkt aber freilich auch dabei gleich wieder an das Hinfällige eines solchen Wesens.

21. Sehr nah steht der Liese die Suse: auch sie wird bes. als „dumm, ungeschickt, alt, spielig, tändelnd, trödelig, pumpelig, papelig, geschwätzig, klätschig, nählig" hingestellt, man redet von Zappelsusen, Dreck- und Schmiersusen und nennt sogar eine männliche Waschfrau eine Kusesuse, bes. in Ab. So ergiesst sich ein Füllhorn von Schmähung über einen bei uns ziemlich seltenen, weil ausser Gebrauch gekommenen Namen, ein deutlicher Beweis, dass diese Liebkosungen schon alten Datums sind.

22. Bei den übrigen Namen können wir kürzer sein — immerhin bleiben Verleumdungen genug übrig!

Andreas tritt als Kümmelandres auf, er liebt den Trunk. — Anton scheint es mit leeren Drohungen zu halten, denn ihm ruft man geringschätzig zu: „Anton, steck den Degen ein!" Heiliger Anton! ein Ausruf der Entrüstung, des Staunens, bei etwas Unerhörtem u. dgl. — Annamarie juguk!

Neckruf gegenüber einer Anna oder Marie. — Der dumme Aujust ist erwähnt (Nr. 14); warum man ihn aber so oft ersucht, „er solle 'mal 'runterkommen," werden die Berliner eher zu sagen wissen als wir.

Bartel, der sonst überall „Most holt", in P.P. aber einen beschränkten Kopf bezeichnet, ist bei uns ein Schmutzfink, ein Dreckbartel, Schweinebartel, Saubartel. In Schw. gilt die Appel (Apollonia) bes. für eine schmutzige Person; in der Riedlinger Gegend sagt man z. B.: Du Schmutzappel, die Rotzappel. — Eine Beate ist eine steife, förmliche, auch eine frömmelnde Person; ähnlich, aber seltener braucht man: Brigitta, Sybille.

Christel wird zum Schepschristel (Schl. Schöpsechristel). — Ueber Clemens s. klämsen im W.-B.

Dieterich ist entweder ein Hampedittrich (karakterlos, weibisch) oder ein Lappendittrich (zerlumpt, armselig.)

Elias bedeutet als Elies (sprich ē'-līs) einen Pinsel.

Ferdinand muss höflich Jemandes angezweifelten „Verstand" in der Redensart verschleiern: Du hast mehr Glück als Ferdinand. — Friede und Fritze sind unerfahrene, noch nicht gewitzte Herren, es gibt aber auch Klatsch- und Schwatz-, oder Kohl- und Gärfrieden, Klämsfrieden (s. klämsen), Matschfrieden, Naschfrieden, Schnapsfrieden, Stänkerfrieden, Thranfrieden (Schlafmützen), Mause- oder Kazfrieden. Der Unsaubere oder schlecht Schreibende ist ein Schmierfriede, verstärkt: Schmierfriede von der Post (Wagenschmierer); der Dumme heisst Friede von Mutschen; endlich: Gokelfritze, Windfritze (Aufschneider).

Gottfried, Gottlieb, Gottlob sind sämmtlich Fritzens Vettern. Neben den alten, dummen Gottlob und den Schnapsgottlob stellt der Spott auch einen frommen Gottlob. — Grete dient schlechthin als Schimpfname, weil es wie Kröte klingt.

Hanne ist Klatsch- und Mährhanne, Strampelhanne, Zappelhanne, aber auch Schachtelhannchen (Nr. 20). Fresshanne kann auch einen Mann bezeichnen. Bei einem Schlag, Wurf, auch bei kräftigem Ausspielen einer Karte, beim Kegelschieben u. s. w. ruft man: Puff, Hanne! — „Hildebrand hat's Loch verbrannt hinterm Ofen an der Wand".

Jahn s. § 163, 9. Der wahre Jakob ist der richtige Mann (Nr. 18), aber ein richtiger Jakob gilt oft für einen Dummhut. — Jēremies ist ein „Leimsieder, ein unglücklicher Lohgerber, ein Jammerlappen". — Jörge, Jürge, Jerche, Gerge (Georg), auch Hansgörge (von Rückmerschdorf) ist wiederum ein Simplex. — Jule klatscht u. mährt, säuft wohl auch (Nr. 15). Ausruf beim Springen u. s. w.: Hopp, Jule.

Karl wird sehr schonend behandelt; was man ihm hätte anthun können, ist in reichstem Masse auf seinen Zwillingsbruder, den Kerl, „abgeladen" worden. Dafür muss sich Karlichen aber gefallen lassen mit einem ultramontanen C herumzulaufen, namentlich zeichnen bei uns fast alle Kaufleute, welche den echt deutschen Namen Karl führen, in sehr undeutscher Weise Carl. Wenn sie nur auch den Kerl zu einem Cerl machten! Im Mhd. ist Karl, Karle, auch Kerl, ein Mann, also „ein rechter, tüchtiger Kerl"; mhd. Kerlin = Karlchen. In anderen Gegenden findet sich der richtige Karl häufiger als hier. (Ebenso lieben es bes. ältere Herren, Adolph und Rudolph zu schreiben; stammen wahrscheinlich von den Grĭchen ab!) — Karlemann wird gemüthlich statt Karl gesagt, es meint einen gutmüthigen, auch einen drolligen Kameraden. Der Volksmund fordert ihn auf: „Karlemann zieh Hosen ān, steck' den blanken Degen ān, lauf die lange Treppe 'nān!" — Kaspar, auch Hanskaspar, meist für einen Possenreisser, nach der volksbeliebten Person des Puppentheaters. — „Seine Käthe", seine Ehefrau oder Liebste.

Von Lotte: Drecklotte, Klatschlotte, Sauflotte, Fresslotte, Spiellotte. — „Hau ihm, Lukas!" Ausruf.

Mariane, wie Jule, im Ausruf: Hopp, Marjane. Man singt ihr auch nach: „Hopp, Marjane, Schlenkerbeen, gimmt de ganze Nacht nich heem. Draussen uf der Funkenborg danzt se de ganze Nacht hindorch, hat gedanzt un hat gesprungen mit den lust'gen Schusterjungen". Ausserdem: Klatschmarjane, Spielmarjane. Martin wird zu Merten, Spielmerten. — Matthes

(selten als Vorname, häufiger als Familienname) wird geneckt: „Mathes, mach de Glesser heess!" (die Klösse.) Verkürzt gibt er den Hemdenmatz, Stapelmatz, Stottermatz (s. Matz im W.-B.) — Von Michel haben wir: Hammichel, Dreck-, Klatsch-, Fress- und Saufmichel. — Eine Mieke ist ein anspruchsvolles, maliziöses, widerwärtiges Frauenzimmer.

Peter, ein dummer, steifer Bursch; Spielarten: Klatsch-, Mähr-, Nähl-, Lātschpeter, Katzenpeter.

Rebecca, nur in der Zusammensetzung: eine Zwiebelrebecke.

Sabine ist der Mieke verwandt, dummstolz, steif, zierig, auch Eine, die recht ehrbar thut. — Steffen: ein guter Kerl, oft etwas einfältig, oft auch „dummpfiffig", Einer, der es hinter den Ohren hat. — Stoffel, ein „Plumprian" — Sybille s. Beate.

Toffel, Töffel, Deffel, Bauertoffel, ein ungeschlachter Kerl, Schotentoffel: ein liederlich, geschmacklos gekleideter Tölpel; Klosstoffel = Mährtoffel.

Ulrich (s. W.-B.) wird nur beim Katzenjammer angerufen.

Wenzel, Name des Unters oder Buben in der Karte, verwirft sich zum Lausewenzel.

23. Gewiss läuft bei diesem unfreundlichen Gebrauch von Taufnamen, dessen Vielseitigkeit wir keineswegs erschöpft haben, viel Willkürliches unter; indess ist doch nicht jedem Belieben Thür und Thor geöffnet, es gehört vielmehr ein gewisses Gefühl dazu, über solche Verwendung angemessen zu verfügen. Ausgelacht würde Jeder, der etwa von einem „Spielbartel" reden wollte, oder von einem „Schweinehans, Katzenbernhard, Schwatzanton, einem Dreckēlies, Saufgottfried, einer Mausebeate, einer steifen Jule!" Wer einen „heiligen Mathes, eine heilige Mieke" anriefe, würde sicher nach seiner Heimat befragt werden. Nur die allergebräuchlichsten Namen, also z. B. Hans, Peter, Friede, Fritze, Toffel, — Liese, Suse geben sich zu allerlei beliebigen Neubildungen her, doch auch diese nicht unterschiedslos: Friede, Fritze, Liese sind gemüthlicher, sanfter, Toffel und Suse entschiedener, gröber, Hans und Peter stehen mitten inne; Fritze ist oft freundlich, wohlwollend, Gottlob immer geringschätzig. Will man z. B. Jemandem Etwas anhängen wegen seines Blinzelns oder Schielens, seines trippelnden Ganges, des Schwatzens oder Schlürfens beim Essen, wegen seines starken Appetites, seines unvorsichtigen Stolperns, Polterns, Schreiens, seines häufigen Hinundherlaufens oder Herumtreibens, wegen seiner Neigung zum Necken, Kratzen, Klettern, Wackeln, Spucken, Klexen — so wird man die betreffende Bestimmung mit einem der eben angeführten gebräuchlichsten Namen verbinden, z. B. Blinzelfriede, Schielpeter, Schielliese (Schielsuse ist schärfer), Täppelfritze, Trippelliese, Schmatzpeter, Schlürftoffel, Schlürfsuse, Fresstoffel, Fressmichel, Fresshanne, Fressliese, Fresslotte, Storpelhans, Polterfriede, Schreifritze, Schreiliese, Quäkpeter, Questpeter, Quergelfritze, Quengelfriede, Ranzpeter, Neckfritze, Neckpeter, Neckhans, Neckliese, Kratzfriede (Kratzmichel), Kletterfritze, Höckerliese, Wackelhans, Spuckpeter, Klexfriede, Klexpeter u. dgl.

24. Von einigen Namen hat man nun auch Zeitwörter und Eigenschaftswörter gebildet, wie schriftdeutsch: hänseln, englisiren, verdeutschen, z. B. Einen abtoffeln, sich anvettermicheln (s. W.-B.); man hat ihn betobiest (in Th. ist Dowies und Hanndowies ein dummer Kerl); der lässt sich so leichte nich meiern, aber dasmal ist er doch der Gefritzte (wie jacked up, engl.); kaspern, den Hanswurst spielen; ein steifpetriges Gethue; der Junge hat sich scheene eingebartelt (beschmutzt).

II. Verkleinerungswörter.

§ 167. 1. Die Diminutive haben bei uns immer die Endung **chen**, welche sich überhaupt auf einen Theil Norddeutschlands beschränkt, sonst aber überall durch lein (**le**, **'l**, **ing** und **ling**) vertreten wird. In Sachsen ist **chen** nur in und bei Leipzig gäng und gäbe; in Wurzen (drei Meilen östlich von Leipzig) herrscht bereits **el** vor und geht dann ostwärts bis Schlesien; obenso ist im Erzgebirge

und im Vogtland 'l gebräuchlicher. Wir haben el nur bei einzelnen Namen: Christel, Gustel, Trudel (Gertrud); selten hört man auch Mädel, Ringel, Ohrringel. Für Vergissmeinnicht sagt man tändelnd „Blümelein Vergissnichtmein" (bei Musäus: Blümelein Vergissmeinnicht). Dgg. tritt el als Bindemittel ein (wie in Büchelchen, Bächelchen): das Schükelchen (von Schuh).

2. Häufig wird bei Bildung von Verkleinerungswörtern der Umlaut nicht gesetzt; wir sagen: Hundchen (vgl. mhd. hundinne, Hündin), Pfundchen, Brodchen, Pfotchen; — Mutterchen ist viel gebräuchlicher als Mütterchen (vgl. Frauchen und Fräulein).

3. In scherzender oder tändelnder Weise bildet man ganz drollige Verkleinerungswörter: das ist ein gutes Kaffeechen, ein famoses Bierchen, sich ein Bewerbchen machen; das war aber ein Wetterchen (schlimmes Wetter); ein Gängelchen machen; der Handwerker „erlaubt sich, sein Notchen zu bringen"; sehr kühn: Kochchen oder Kuchchen f. liebe Köchin; gib Achtchen! Ein hübsches Loschirichen; ein Loterielooschen; wir machten ein Ständerchen (blieben schwatzend ein wenig bei einander auf der Strasse stehen); ein Paar Zeilchen schreiben (sehr beliebte Redensart); das Stehuffchen, auch missverständlich Stehäffchen (ein kleiner Stehauf, Spielzeug). Ach Gottchen! Herr Jeechen (Herr Jee f. Jesus; s. W.-B.). Als scherzhafter Gruss: „Ihr Dienerchen!" S. im W.-B.: Habchen, Versehrchen, Unthätchen, Hänschchen.

III. Zusammengesetzte Hauptwörter.

§ 168.

1. Namentlich die Kindersprache hat eine Menge erklärender Zusammensetzungen; so: Mötschekuh, Mähschaf, Miaukatze, Hauhauhund, Hottopferd, Kikerihahn, Hulegans, Gakgans, die Putthinne, Putttaube, Piepvogel, Piepematz, Sauhaksch (bes. als Schimpfwort wie Ferkel); Kuschschweinchen, Gukelicht, Gukauge, Piepauge, Patschhand, Gackei, Mausedieb, Lügenmaul (f. Lügner, wie mhd. lüge-vaȥ); Eg., Vielmaul, Hippauf, Kauermätzchen.

2. Die Volkssprache hat unter zahllosen anderen folgende bezeichnende Namen für Personen: Blauauge, Grauauge, Schlauauge, Glotzauge, Schielauge, Triefauge; Dicknase, Zottelkopf, Taub-ohr; Dürrbein, Schlenkerbein, Langbein, Grosstalpe, Linkstatsche; Mausefinger, Mausehaken; — Remmelspeller, Hundekerl; Pflaumenschmeisser, Schlagtodt; Seelenverkäufer; Fresssack, Saumagen, Saufaus; Kümmeltürke, Trödelschuster; Himmelhund; der Rumlöft f. Herumtreiber. — Zu genauerer Bezeichnung der Verwandtschaft bildet man: Vatersbruderssohn u. dgl.

Weiter für Sachen: Hölzerbette, Hölzerpantoffel (Bettstelle, Holzpantoffel); Huckuffdemahd od. Kuffdemahd f. Fliederblüthe; Messenszeit (die Zeit der Messen; s. 148, 2). Die Wachsbleiche oder Wichsbleiche ist der Wachstuchbleichplatz; daher heist ein Wachstuchfabrikant im Scherze: Wichsier.

Uebrigens s. noch die Vorbemerkungen vor § 155.

3. Falschgebildete Zusammensetzungen, die man sogar gedruckt findet: — Speisenkarte; diese Missgeburt erzeugte etwa 1843 ein pfiffiger Buchdrucker, würdiger Genosse des verdienten Ballhorn, und sie findet sich jetzt in der That häufiger als die richtige Form Speisekarte; als Grund führt man schlagfertig an, dass doch nicht blos eine Speise auf so einem Blatte steht!! Trotz dieser Schlauheit hat sich aber noch Niemand zu „Weinekarten, Preisecouranten, Hütemachern" u. s. w. verstiegen; nur ein „Uhrenmacher" hat sich einmal sehen lassen, der sich wohl auf „Uhrenfabrik, Uhrenlager" berufen mochte.

Die sprachwidrigen Formen: Rechnenbuch; Zeichnenlehrer sind auch nicht unerhört, obschon selbst Spielmarken die richtige Aufschrift „Rechenpfennig" tragen; sogar zum „Zeichnungslehrer" hat man es gebracht!

IV. Eigenschaftswörter.

§ 169. 1. Mit der Endung **ig**, seltner **icht**, **lich** und **isch** bildet man, meist von Zeitwörtern, eine grosse Menge Eigenschaftswörter, die in der Schriftsprache zum Theil eine andere Endung haben, zum grossen Theil aber gar nicht vorhanden sind; so: naschig f. naschhaft, genäschig (in „Lumpenmüllers Lieschen" v. W. Heimburg: „die naschigen Sperlinge"); fahrig f. hastig (zufahrend); wählisch f. wählerisch; schämerig, verschämt; schnepperig f. schnippisch; streiflig f. gestreift; glänzig (V.), wuthig oder wüthig f. glänzend u. s. w. (Leipz. Nachrichten: der wüthigste Sturmlauf); lügnig, lügenicht f. lügenhaft, stutzerig f. stutzerhaft. Der Junge ist recht spielig oder auch spielerig, er liebt Spielereien; ein putziger Kerl = drollig; ein zieriges Mädchen = Zierpuppe; heulige Kinder, oft weinende; bellige, kläffige Hunde, solche, die zuviel bellen, kläffen; eine lärmige Strasse f. geräuschvolle; ein sengericher od. brennericher Geruch (P.P.: sangericht); uninteressirlich f. uneigennützig; grossthuichte Leute (= „grossbrotig", grossthuerisch); hätschelig für verhätschelt (s. auch schatschig, W.-B.); fressig f. gefrässig (Th. der fressene Kerl); Eg.: frass'g; wie ahd. vilo-vrâzîc, mhd. vraezic; wurmfressig f. wurmstichig, Eg.; rachig auf Jemand sein, Jemandem Etwas nachtragen; ein rutschiger, schusseliger, glitscheriger Weg, schlüpfriger Weg, auf welchem man leicht rutscht, ausgleitet (glitschig a. d. Ruhr). Eine dehnige Sprache, schleppende, ziehende, die Worte übermässig dehnende. S. einbällig, dobrig, flatterig, strakelig, winterig, stinkig, staatisch, plumpsch, übelnehmisch, versucherisch, angreifisch, anhängisch, anschlägisch, arbeitisch u. v. a. im W.-B. Klagt Jemand schon bei leidlicher Temperatur über Frost, so heisst es: „Ach, Sie frieriger Mann!" gewöhnlicher: frostig, frostern. Vgl. im Schriftdeutsch stinkig, was mehr besagt als stinkend. Unter Dienstboten ist es sehr gewöhnlich, dass sie die Leute, welche im ersten, zweiten, dritten Stock wohnen, als die eintreppige, zweitreppige, dreitreppige Herrschaft bezeichnen; die zweitreppige Köchin dient im zweiten Stock. — Es ist mir genirlich (v. gênant). — Eine recht pläsirliche Gesellschaft (Köln: pläseerlich).

Die Endung **haft** verlängert man gern zu **haftig**: — eue spasshaftche Geschichte, kuhlhaftges Wetter, ein stammhaftcher Bursche, ein boshaftcher Mensch; Eg. — Bigottisch, liberalisch s. § 148 E.

Von Eigennamen, bes. von Ortsnamen, bildet man häufig zwei Adjektive, z. B. Glauchauer und Glauchisch, Lindenauer und Lindenauisch, Pegauer und Pēg'sch, Altenburger und Altenburgisch (auch schriftdeutsch), Wahr'ner und Wahrn'sch, Tauch'sch und Taucher f. Tauchaer. (Ein Schulmädchen hielt eine Taucherglocke für eine Glocke aus Taucha!) Die Form auf **er** gilt für anständiger, die andere hat so etwas Verächtliches an sich, namentlich als Hauptwort gebraucht: die Peg'schen Schuster, die Zwick'schen. — Ebenso leitet man von einigen andern Eigennamen Adjektive ab: — die Rosenthaler od. Rosenthäler Wiesen (Baumgarten, Flora Lips.), die Funkenburger Häuser (die zu dem Grundstücke „grosse Funkenburg" gehören).

§ 170. 2. Einige Partizipien braucht man in eigenthümlicher Form als Adjektive; so: eine neuwaschene Jacke, frischwaschene Strümpfe, weisswaschene Kleider; daher scherzweise „weisswaschene Jumfern" f. Ehrenjungfrauen in weissen Kleidern. Hausschlachtene Wurst (wie hausbacknes Brot). Ein altfressener Mensch für ein altbärtiger, mürrischer u. s. w.; ein dreckfressener Kerl ein schmutzig geiziger (s. § 169); eine neumelkene Kuh, Th., Eg.: neumalk; mhd. mëlch, milchgebend. Essende Waaren f. Esswaaren stehen schon in der Leipz. Trinkstubenordnung von 1621. — Während, weizen s. im W.-B.

§ 171. 3. Manche Adverbien, welche kein Eigenschaftswort haben, auch sogar blosse Determinativa, brauchen wir ohne Weiteres als solches: — ein zuer Wagen (ND. en toigen Wagen); die zue Thüre, die zuen Fenster; früher war der Wald hier viel zuer (mehr geschlossen); eine zuene Tulpe; ein entzweies

Glas, die entzweien Stiefeln, Eg., ND.: den intweiigen Pott; ein sehrer Wind; hier gibt's rechten Knöterich; du wirst rechtes Geld haben (ironisch)! — ich habe lauter zusammene Blumen (unentfaltete); ein extraes Gericht (wie: apartes); ein ofter Besuch, sein zu oftes Fragen; ich kriege heide keenen richtigen warmen Fuss; er hatte einen halwegen Platz (leidlichen); ein durcher Käse (s. W.-B.). So gibt man auch den Adverbien vor Adjektiven Endungen: ein rechter guter Mensch, ein ganzer ehrlicher Mann; ein ausserordentlicher grosser Gefalle; einen ungeheuern grossen Kerl; es machte mir ungeheuern vielen Spass; Brl.; Köln: et es 'n ganzen andre Mann. S. noch § 187. — Mitunter setzen wir auch die Endung **ig** an solche Adverbien, z. B. die rückwärtsige und seitwärtsige Bewegung; der rückwärtsige Sitz; die hinterrücksigen Stuben (nach hinten gelegenen); so auch auswärtsig f. auswärtig (s. W.-B.); das vorhinnige Spiel ist noch zu berappen. Vgl.: the now king, the then bishop u. s. w., die an Gelenkigkeit noch dahinter zurückbleiben.

4. Einzelne Bildungen von Adjektiven bietet noch das W.-B.; s. z. B. zeitlich, sapperlotscht, gespräche, gedesche, gefüge, mässig, verführerisch, Paar.

Ueber die Verlängerungen wie „verdammtig, bigottsch, die vieligen" s. § 148, 3.

V. Umstandswörter.

§ 172. 1. Aus etlichen Partizipien macht man ein Adverb durch Ansetzung von **s**: — liegends kann ich nicht gut trinken = im Liegen; er ist stehends eingeschlafen (alt: stendlings, ständlings); ich musste die Arbeit knieends verrichten; ich muss umgehends antworten; er verdient das Geld schlafends; das lernt' ich spielends; mein Rock geht reissends weg (Wortspiel, wenn er entzwei geht); ich will verlorens einmal mit hingehen (anfragen, nachsehen u. s. w.), d. h. die Mühe wird aber wohl verloren sein; gebildet wie: unversehens.

§ 173. 2. Die sehr beliebten Adverben hinne, haussen, hunten f. hier innen, hier aussen, hier unten werden oft durch vorgesetztes hier verstärkt, weil man den Sinn des Buchstabens **h** nicht mehr versteht: hier haussen, hier hinne, hier hunten; auch hier hoben (neben dem blossen hoben = hier oben).

§ 174. 3. Mit den Redensarten „es ist mir . . oder: es ist mir zu Muthe" (z. B. es ist mir komisch, sonderbar zu Muth) verbindet man verschiedene, augenblicklich je nach Bedarf gebildete Adverbien: — Es ist mir gar nicht singerig (Bsl.), tanzerig, biertrinkerisch (=ich mag nicht, habe keine Lust dazu); „es ist mir nicht lächerig" heisst: ich bin nicht zum Lachen aufgelegt, wohl zu unterscheiden von: es ist mir lächerlich.

§ 175. 4. Sogar von manchen Umstandswörtern werden Verkleinerungsformen gebildet. Er war vorhins'chen da und ging sachtchen wieder fort (ND. sachting); sie rückte ganz successivchen heraus damit; hast du sonstchen noch was? Er nahm's ganz behuts'chen (behutsam); so besonders, wenn man mit Kindern „dahlt": Steh 'mal ganz alleinichen! Das ist hübschchen, schönechen; auch zum Hunde: Na, mach schönichen; Brl. schönigen = ja wohl; gleiche Tändelformen im ND.: fixing f. fix, wassing, Adjessing f. was, adieu.

Ueber Verlängerungen wie „ebend, hernachend, hernachens" s. § 140 f., vergangen, verwichen s. W.-B.

VI. Zeitwörter.

§ 176. 1. Von schriftdeutschen Zeitwörtern werden oft mehrere Nebenformen (durch Ablaut, durch Einsetzung eines Konsonanten, durch die Endung **eln** u. s. w.) gebildet, welche Schattirungen des Sinnes andeuten; hüpfen wird hüppen, hippen ausgesprochen; daneben sagt man auch hoppen und huppen (kräftiger als hüpfen); hippeln, hoppeln, huppeln bedeutet kleine, oft wieder-

holte Sprünge, hoppsen, stärkere; hapeln, humpeln ist das mühselige, ungeschickte Gehen; schwed.: hoppa, dän.: hoppe, holl.: huppelen = hüpfen. Neben hinken steht noch hicksen, neben summen: sumsen; ferner: schwitzen und schweissen; spenden und spendiren; rücken: rucken, ruckeln; streifen: streifeln und striffeln; drängen: drängeln, drangsalen, drangsaliren; benennen: benamen, benamsen, beniemen, beniemsen; jauchzen: juchzen, jüksen, jauxen, gauxen; zu knacken und knicken: knacksen und knicksen; zu kneten: knētschen, knētschen, knietschen, knūtschen; — Für träufeln sagt man tröpfeln, tröppeln, troppeln, tropfen, tröpfen, troppen, tröppen, und wenn die Tropfen klein sind: trippen; wenn sie klein sind, aber schnell und häufig fallen: trippeln, was auch von schnellen, kleinen Schritten gesagt wird. — Neben tappen: teppeln, tappeln, tippen, tippeln; drucken und drucksen, mucken und mucksen (auch schriftdeutsch), vgl. auch schnappen und schnippen, schnippeln, schnippsen; schneiden, schnitzen, schnitzeln; schwabbeln, schwäppern; kräbeln und kribbeln; knarren und knirschen, schrumpfen und schrumpeln, schnaufen und schnüffeln: pimpeln, pumpeln; stampfen, strampeln; s. überall das W.-B.

Ueber warnigen, rettigen s. § 148, 3 c.

§ 177. 2. Ueber die Dialektverben mit den Vorsilben: ab, an, auf, aus, be, durch, ein, ent, er, her, hin, los, mit, nach, nieder, um, unter, ver, vor, wegen, zer, zusammen s. die Zusammensetzungen im W.-B. Ausserdem bilden wir von beliebigen Wörtern, bes. Hauptwörtern, für das augenblickliche Bedürfniss Zeitwörter mit gewissen Vorsilben, namentlich mit **be-**, **ver-** und **aus-**, und erzielen so stets eine ausdrucksvolle Kürze.

be- bildet Zeitwörter, die man mit „ich will dich . . ." oder „ich werde euch . . ." verbindet, um ein Verbot einzuschärfen, so wie: ich will dich (schiessen, schimpfen, lügen) lehren. Hans macht sich z. B. unbefugt mit dem Kalender, dem Thermometer zu schaffen; dann heisst es: „Warte, ich will dich bekalendern; ich werde dich gleich bethermometern." Oder wenn er sich mit seinem Blaserohr, seiner Knallbüchse „unnütz" macht: „ich will dich bald beblaserohren, beknallbüchsen." Er soll nicht mehr klimpern, ein ander Mal nicht radiren: — „ich werde dich beklimpern, beradiren." Er will Chokolade haben, oder Klavier spielen, die Mutter weist ihn aber kurz ab: „ich will dich gleich beschokoladen, beklaffiren." Darin liegt zugleich eine Drohung für den Fall der Wiederholung der Unart oder des Verlangens. — Einem Kaufmanne hatte man den Spitznamen Bumfidel beigelegt; er drohte mit Verklagen: „da werden sie Sie schon bebumfideln." Ein Gymnasiallehrer wurde beim Diktiren häufig mit: Wie war'sch? von seinen Quintanern unterbrochen; ungeduldig rief er: „ich werde euch gleich bewiewärschen!" — Wer fälschlich nach Gulden statt nach Mark rechnen wollte, würde belehrt werden: „ich will Sie begulden." — Wen man spöttisch Doktor, Magister, Pastor, Leutenant nennt, oder wen man einen Quacksalber, Schwindler, Hanswurst schilt, erwidert: „ich will Sie schon bedoktern, bemagistern, bebastern, beleidenamden, begwagsalwern, beschwindlern, behanswursten.—

ver- bildet Zeitwörter vom Namen einer Sache, welche das Mittel zum Vernichten, Verderben, Verschwenden, Verbrauchen u. s. w. bezeichnet. So: „Er hat sein ganzes Geld verstaatet, verschampanchert, verbildert, verfiakert, verballt, verinserirt, verluftballongt, verstroussbergt, verpragduxert, — er hat die ganze rothe Tinte verkorrigirt" d. h. sein Geld für Staat, Bälle, Anzeigen u. s. w. ausgegeben, an verunglückten Unternehmungen verloren, die Tinte verbraucht. Vgl. vertanzen, verspielen, vertrinken, verkümmeln u. s. w. — Der Förster hat den ganzen Weg verpflanzt d. h. durch neue Anpflanzung versperrt, also wie: verriegeln, verrammeln. — Da kannste viel Zeit verdeklamiren, ehr de Der 'was begreifen thut; — wie verwüsten, verspekuliren, Tinte verklexen, Papier verschreiben.

Ähnliche Bildungen: Es hat die ganzen Zwiebeln 'rausgeregnet f. blossgelegt, aus dem Boden gespült, wie: herausgewaschen, nur das gleich die bewirkende Ursache mitgenannt ist, wie in: herausbohren, durchmeiseln u. s. w. — Die Wiese war scheene zermaulwurft (wie zertreten, zerstampft).

§ 178. 3. **aus-** gibt Partizipien, welche, verbunden mit „es hat sich . . ." an-

geben, das Etwas aus, vorbei, nicht mehr vorhanden ist; z. B. Nu hat sich's ausgekirmst, ausgetanzt, ausgeschnapst, ausgeschampanchert, ausgeheedelbeert (weil die genannte Sache oder das nöthige Geld zu Ende ist). In Baiern hat sich's nun auch ausgekreuzert. Es hat sich ausgebürgemeistert (er ist es nicht mehr). Es hatte sich ausgenachtigallt (sie sangen nicht mehr). Er ist alt geworden, da hat sich's ausgestutzert. Es hat sich ausgefahren (wenn der Wagen zerbrochen oder verkauft ist). Es hat sich ausgebräutigamt (weil er getraut ist). Es hat sich ausgefräuleint (weil sie verheiratet ist). — Eine Frau Schubert, die man irrig noch mit ihrem Mädchennamen Meyer nannte, versetzte: Es hat sich ausgemeyert, jetzt wird geschubert. Vgl. austrauern u. s. w.

§ 179. 4. Die blosse Endung von Ortsnamen dient als reflexives Zeitwort, wenn man des Namens selbst sich nicht entsinnt: — „Ich weiss nicht, ob es Gaschwitz war oder Raschwitz, aber — es itzte sich; ja, ja, itzen that sich's. Er ist entweder von Seehausen oder von Sellerhausen, hausen thut sich's. Im Vogtlande grünen sich die Dörfer alle d. h. es endigen sehr viele auf -grün.

§ 180. 5. Einzelne intransitive Zeitwörter werden zu reflexiven umgestaltet: — Hier fängt sich mein Feld an; die Krankheit fangte sich mit Bauchkneipen an; das Buch fängt sich recht hübsch an; dorten, wo sich die vieligen Pappeln anfangen (wo ihre lange Reihe beginnt). Sich anfangen in Wn., bei Claudius, Knebel, Lichtwer, Gruber in den Anmerkungen zu Wieland. — Die Jungen turnen sich, sie balgen sich, ringen sich, kahnen sich, schlafen sich aus. Er klagt sich immer (hat ewig über Unwohlsein zu klagen). Es (er) passt sich gut dazu (Brl.). Das Gewitter hat sich lange 'rumgezogen, wie: sich herumtreiben. Sie blieb sich dabei ganz gleichgiltig. — Bspr.: sich vor Jemanden grüssen f. ihn grüssen. — Sich mit Einem herumstreiten, herumdisputiren. Ich treffe mich dort mit euch. Aehnlicher Pleonasmus: Sie zanken sich mit einander (Zeitschrift „Cornelia"). — Ein Leipziger zeigte einer Fremden die bei Nacht beleuchtete Uhr des Johannisthurmes und sagte: „Sähn Se, Heernse, das is Sie de Spiddelgerche (Hospitalkirche), un die Uhr, die brennt sich alleene an un löscht sich och selber aus.

6. Zu einem selbsterzeugten unpersönlichen reflexiven Zeitworte greift man auch, um Etwas zurückzuweisen. Wenn uns Jemand „anborgen" will, erwidern wir wohl: „Es borgt sich was, ich haw' alleene nischt". Auf die Ermahnung: „Mache fix!" wird entgegnet: „i ja doch, es fixt sich was". Ein Hausknecht, dem man seine erklecklichen Trinkgelder vorhielt, versetzte: „Ae, es trinkgeldt sich was zusammen". Eine äusserst bescheidene Magd wies die Anrede „Fräulein" so ab: „Es freileint sich was, Stiwwln wichsen muss'ch".

7. Schliesslich sei erwähnt, dass, wie an andern Orten, auch bei uns die Umschreibungen von Zeitwörtern in vielen Fällen im Volksmunde sind, z. B. lieb haben (lieben ist zu vornehm), todt machen oder todt schlagen (tödten gehört nur in die Bücher), aufmachen, zumachen (öffnen und schliessen sind geziert), sich vollmachen, sich schmutzig machen f. beschmutzen; s. machen.

Dritter Abschnitt.

Wortbiegung.

I. Das Hauptwort.

§ 181. I. Hauptwörter, welche im Geschlecht, zum Theil auch in der Endung, vom Schriftdeutsch abweichen:

Die Abscheu, die Alaune, das Armuth (Eg., s. W.-B.) — die Backe (alt) und der Backen, der und das Bast, der und das Barometer, die Brocke (mhd. brocke, m.) — der und das Compromiss — der Datum, das Dotter, der und die Duft, die Dunst (s. W.-B.) — der Examen (ND., Bsl.) — die und das Firma, der und die Flur-f. Hausflur, die Funke — der Gas, der und die Gedanke (s. W.-B.), der Gedrang f. Gedränge, das Geschwister, kollektiv, der und das Gift — eine Haare (Th., Eg.), die Harke f. Rechen (P.P.), der und die Hirse, — die und das Interesse — das Kahn (selten), die Kiele, eine Federkiele, der und das Knaul (V.) f. Knäuel, ein Knie und eine Knieĕ, s. § 182, 3; — der und das Lohn, wie Gehalt. — das Mard f. Marder, der und die Mark, der und das Meter, der Mittwoch, gewöhnlicher: die Mittewoche — der und das Siegellack, der und das Solo, der Spann (Schuhmacherausdruck) und die Spanne, der und das Stock f. Stockwerk — der und das Thermometer, der und das Thorweg, der und das Tornister — der und das Vortheil — die Wagentheere, aber: der Theer, der und das Wechsel, der Wohlgefallen, der Zepter (N.)

Anmerkung. Das Bast ist der Pflanzenstoff, der Bast „löst sich mir von den Händen". Der Datum bedeutet einen Monatstag, das Datum eine geschichtliche Einzelheit. — Der Examen, in der Schule; ein Student macht den oder das Examen. — Die Firma bezeichnet sowohl ein Handelshaus (ich reise für die Firma N.N.) als das Aushängeschild, das Firma nur das Schild; man spaltet also ein Wort in zwei, so wie man aus la carrière die Karriere (Laufbahn) und der Karrier (des Pferdes) bildet. — Gift, männlich bei Goethe: „Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben"; weiblich bei Martin Opitz: „die süsse Gift der Eitelkeit". — Interesse, weiblich im Sinne von Theilnahme, z. B. aus persönlicher Interesse. — Die Mark ist ziemlich allgemein, doch hört man nicht selten: einen halben Mark, anderthalben Mark; kommt von alter Gewöhnung, denn fast alle Münzen waren sonst männlich: der Thaler, Groschen, Pfennig, Heller; Grot, Schilling; Gulden, Florin, Kreuzer; Dukaten, Louisdor; Dollar, Penny, Frank, Sou, Centime, Rappen; Rubel, Real, Piaster, Skudo; Ausnahmen: die Krone, Guinee, Zechine, Unze, Drachme. — Meter, Barometer, Thermometer schwanken zwischen der und das, Centimeter, bald Zendiméder, bald Sangtimédr gesprochen, ist fast immer männlich: — einen halben Centimeter. — Der Solo im Kartenspiel: ein grüner, haushoher, siebentrümpfiger Solo; das Solo bei Musik und Gesang: ein schönes Geigensolo, das zweite Solo

singen. — Das Vortheil (bei Luther), bes. in der Redensart: das Vort'l wahrnehmen f. den günstigen Augenblick benutzen; das Vort'l bei einer Arbeit wegkriegen f. die geschickte Handhabung, den Kunstgriff. — Der Wechsel hat die gewöhnlichen Bedeutungen des Wortes, also: Abwechslung, Verschreibung; das Wechsel ist nur die Möglichkeit, zu wechseln, das Wechseln; z. B. Nimm zwee Hosen mit uf de Reese, dass de 's Wechsel hast; Eg.

II. Bildung der Mehrheit. § 182.

1. Auf e: — die Spaze, Prinze, Vagabunde, Kukuke, Uhue, die Kakadue (auch Kukuks, Uhus, Kakadus) u. s. w.; — die Rieme, von der Einheit: der Riem; die Näme und die Namen; die Gräme (Gräben) von der Einheit: der Gram; s. § 82; die Däume von der Daum. — Die Exame von der Exam, auch durch einander: die Examen, Examens, Examina; in einer öffentlichen Sitzung hörte ich: „Es ist heute Examina in der Klasse!" Die Fasse, auch die Fass f. Fässer, in Küfersprache.

Die Wörter auf us endet der Volksmund auf usse in der Mehrheit: die Omnibusse, Fidebusse, Optikusse, Schwachmatikusse, Diakonusse, Aktuariusse, Emeritusse; die Musikusse, daneben auch: Musiker (gebildet), Musici (gelehrt), Musicis (verkehrt), am beliebtesten bleiben aber die Musikanten.

Buchstabennamen nehmen in der Mehrheit sowol e als s: die kleinen īĕ, ein Paar īs, die kāe, kās; die beiden e, e, g, l, s, t klingen wie Zehe, Ehe, gehe, Elle, Esse, Thēēĕ. Von s und x bildet man natürlich keine Mehrheit auf s.

Die Sēēĕ ist die Mehrheit von der See, die See'n von die See.

2. Auf n: — die Stiefeln, Pantoffeln; Eg. (Bogumil Goltz schreibt stets: die Ziegeln). —

3. Auf en: — die Stacheten, der Gasthof „Zum drei Schwanen". Von der Einheit: eine Knieĕ ist die Mehrheit: die Knieĕn.

Stück hat einen fünffachen Plural: gewöhnlich: die Stücke, daneben die Stücken — von der Einheit: das Stücke, ahd.: stucchi, mhd.: stück und stücke, dän.: stykke, schwed.: stycke — seltner: die Stücker, dann — in bes. Verwendung — die Stück und die Stücks (auszusprechen: schtigg, schtigge, schtigger, schtix). Oft unterscheidet man wie folgt: Stücke f. mehrere Ganze (pièces), Stücken, auch Stücker, für Bruchtheile (morceaux). Goldstücke, Silber-, Kupfer-, Zink-, Mark-, Thaler, Zweipfennigstücke sind geprägte Münzen, der Sing. davon ist: Goldstück, Markstück u. s. w.; — Goldstücken, Silber-, Kupfer-, Zink-, Mark-, Thaler-, Pfennigstücken sind das Eine: rohe Klumpen, unbearbeitete Brocken des Metalls, das Andre: die Theile einer zerbrochenen Münze, und im Sing. würde man sagen: e Stücke Silber, e Stücke von enner Mark. Schiefer-, Baum-, Holzstücke sind regelmässige, zur Bearbeitung zugerichtete Abschnitte — Sing. Holzstück u. s. w.; — Schiefer-, Baum- Holzstücken sind die Trümmer einer Schieferplatte, eines zerstückelten, nicht blos zerstückten Baumes, gehacktes Brennholz, Schnitzel, Splitter u. s. w, — Sing. ein Holzstücke u. s. w. — Kompositionen sind z. B. Geigen-, Flöten-, Klavierstücke; Geigen-, Flöten- Klavierstücken wären die Ueberreste eines verunglückten Instrumentes. — Zu einer Telegrafenleitung braucht man viele Drahtstücke; wird eines davon kleingeschnitten, so bleiben nur Drahtstücken übrig, von denen sich Jeder ä Stigge mitnehmen kann. — Aktenstücke sind Urkunden, die Stücke einer Zeitschrift ihre einzelnen Nummern, die Stücken beider sind zerrissene Makulatur. — Mantel, Rock, Hut sind Kleidungsstücke, Kleidungsstücken aber die Lumpen, Fetzen einer verbrannten, vermoderten Kleidung u. s. w. — Altarstücke, Deckenstücke, Fruchtstücke sind Gemälde, Altarstücken Trümmer eines zerfallenen Altars, Deckenstücken die Fragmente einer eingestürzten Zimmerdecke oder auch die Lappen einer ausgedienten Tischdecke, und Fruchtstücken Schnitze von Aepfeln, Apfelsinen u. s. w. Tuchstücke, Leinwandstücke, ganze Stücke Spitzen enthalten ein bestimmtes Mass von Ellen, Metern, Yards, — Tuch-, Leinwand- Spitzenstücken sind abgeschnittene Theile, auch Hadern davon. — Der Katechismus enthält die Hauptstücke. Schlägt man auf einen grossen Spiegel los, so geht er in Stücke (nicht in Stücken!), die Stücken fliegen drum rum; der weise Hausvater kann dann die grössten davon, die Hauptstücken, noch zu kleineren

Spiegeln verwenden. Wer an verschiedenen Orten Weinberge hat, besitzt Weinbergsstücke, theilt er einen davon in einzelne Abtheilungen, so sind das die Weinbergsstücken. Mit gleicher Unterscheidung steht Stücken auch oft im Schriftdeutsch. — „Grosse Stücke auf Einen halten" hört man häufiger als: grosse Stücken, was bei Varnhagen von Ense zu lesen ist.

Häufig braucht man Stücke und Stücken ohne Unterschied; so: Grundstücke und Grundstücken, Bruchstücke und Bruchstücken, sogar: Thalerstücken f. die Münze (Lpz. Intellig.-Blatt). Bei manchen Wörtern, welche den Begriff einer Zerstückelung von selbst ausschliessen, sagt man nur Stücke; so: Bubenstücke, Erbstücke, Familien-, Früh-, Lese-, Meisterstücke, Montirungs-, Mund-, Muster-, Satz-, Schelm-, Theater-, Wagstücke; Schillers, Lessings Stücke. — Jemand hat vier Kühe verloren; er seufzt: „Es waren vier schöne Stücke". Will man aber Semmeln, Eier, Früchte, Cigarren, Krebse, Klösse u. dgl. wegen ihrer besonderen Grösse preisen, so heisst es: „das sind tüchige, schöne, derbe, gehörige Stücken"; der Sing. ist dann wieder: das Stücke, z. B.: „Es war Sie e Stigge wie meine Faust; ein dichtiges Stigge von einem Weibsen, ein derbes Weibsstigge. Dem Toffel seine Finger, das sin Sie Stücken wie die Samengorken".

Das unveränderte Stück als Mehrheit steht nach Zahlen, wie in der Schrift: hundert Stück Schafe, Stühle. Dafür braucht man mitunter Stücks: — „Wir krichten heide e Ballen Duch mit 20 Stigg; wir verkofen die enzeln Stix weiter, m'r gäm aw'r nur ganze Stigg ab; Stigge von so e bar Ehlen is nich. Das eene Stigg is uns verbrennt, da liegen de Stiggen; sin lauder lumpiche Stiggerchen". Vier Stück Brot sind Laibe, vier Stücke oder Stücken Brot sind Abschnitte; sind es nun „orntliche Keile, geheerige Runksen", dann sind es „hübsche Stücken".

Stücker hat den Sinn wie Stücken und gehört mehr der Bspr. an: Steinstücker, Holzstücker, die Stücker von einem alten Tische; ä bar rammassirte Weibsstücker. Davon auch: stückerweise f. stückweise.

4. Auf s: — die Kerls, die Herrens, die Bräutigams, die Jungens, die Kukuks (auch: Kukuke), Ofens, Schwagers, bes. gern bei Wörtern, die sonst Einheit und Mehrheit nicht unterscheiden: — die Dreiers, Thalers, Lämpchens, Damens, Mädchens, Kinderchens, Fräuleins (im Faust: „Fräuleins alle Höflichkeit erweist;" ND.: Frölens).

s dient bes. auch bei Fremdwörtern: — die Notas, die beiden Klaras, Annas, Firmas, — auch Firmen, Firma, Firmäĕ, Firmäĕn; die Examinas (§ 182, 1); die Billards (auch Billard's geschrieben, neben die Billard, Billarde); die Museums, Datums, die Meubels, auch Möbeln, die Doktersch, Pastersch, Offiziers, Majors, Professors.

Dieses Mehrheitszeichen s setzt man an Familiennamen, wenn von der gesammten Familie oder dem Haushalte die Rede ist: Werners sin mit Wolfs verreist (auch hochdeutsch); ich gehe morgen bei Bonorands oder Kintschis (Kaffehäuser). Daher auch schlechthin: „Wir waren zu Besuche bei Doktersch", in der Familie eines als bekannt angenommenen Doktors; ND.

5. Auf er statt des schriftdeutschen e: Die Aexter, Bälger, Bangenetter, auch Bangenette, Bangenetts; die Biester, Dinger, bes. im verächtlichen Sinne, also als Mehrheit von das Dings (s. § 164); Flecker (davon: fleckerweise f. stellenweise), Gebeter, Gedärmer, Gelenker, daher: eine Gelenkerpuppe; die Geschäfter d. h. die Geschäftsräume, Läden; dgg.: die Geschäfte f. Geschäftsabschlüsse: — „Sonntags haben die meisten Geschäfter zu, weil doch nicht viel Geschäfte gemacht werden"; die Geschmäcker, die Gewölber (Wn., Brem. Beitrg.) oder Gewölfer, die Hälmer, auch Hälme, die Hälser, die Klösser, Gleeser (Eg.), die Klötzer, Kränzer, die Lichter f. Lichte (s. W.-B., daher auch Lichterfabrikant, B.), die Oerter, auch Orte, die Pflöcker (klingt wie Flecker), Präsenter (Bressender), die Reste beim Rechnen, die Rester von Tuch, Seide, Tapeten u. s. w.; — Scheiter (so bei Immermann; davon: Scheiterhaufen); die Steiner; die Stöcker, Hl., die Stücker, Sträusser (Hl.); die Viecher (Wn.), die Zelter f. Zelte.

6. Mit Umlaut: Aerme f. Arme (Hss., Bsl., bei Lessing, Rückert, Hippel; daher: „die Arme hat beede Aerme gebrochen); die Däume, s. Nr. 1; die

Gehälter, Brl.; Hälme, Nr. 5, Bsl.; die Kameräde, männl. und weiblich, also auch für: Genossinnen; selten: die Näme, Bsl.; die Prinzipäle.

Mit Umlaut und auch ohne Umlaut bilden wir die Mehrheit von: Alkoven, Boden, Faden, Graben, Kasten, Kragen, Laden, Lager, Wasser u. s. w.

7. Mehrheit gleich Einheit bes. in Bspr.: die Nagel, die Beet, die Schaf, die Fass; s. Nr. 1.

Anmerkung. Ueber die Mehrheit: Männerchen, Häuserchen u. s. w. s. § 148, 2; über die Freinden u. s. w. § 165 E; über Küwe s. 136.

Deklination der Hauptwörter.

§ 183. Ueber die Kasusendungen bemerken wir nur, dass das s des starken Genitiv oft an ungebürlicher Stelle angesetzt wird; so: des Rabens, Finkens, Bärens, des Hirtens, des Gesellens, des Ochsens, des Herrns; fremder Leutens Kind; vgl. § 224. Indess ist der Genitiv überhaupt wenig im Gebrauch; s. § 216 u. 223 ff. — Von der Vorliebe für das e des Dativ Singular haben wir schon gesprochen (§ 132 g).

Die Abwandlung von der Mensch und das Mensch s. § 132 a. — Was die Eigennamen betrifft, so gibt ihnen die alltägliche Sprache auch gern Kasusendungen; man hält es aber für feiner, das nicht zu thun. Der Dialekt sagt stets „ich traf Karln, Otton, Ferdinanden, Lehmannen, Schmidten, ich gabs Klaran, Theklan, Marien, ich sah Herr Schmidtn. Die Bspr. unterscheidet hier sogar den Dativ vom Accusativ: Ich war bei Koche; das ist für Kochen; ich gab's Wilhelme, ich traf Wilhelmen. — Vermischung der Fälle: — Ein Kind wollte von seinem grösseren Bruder getragen sein; der aber erwiderte: „Ei, wär' ich dich tragen, du grossen Jungen!"

II. Die Artikel.

§ 184. 1. Die Formen des bestimmten Artikels werden so verkürzt: der = **dr**, die = **de**, des = **'s**, dem und den = **'n**, oder, wenn es deutlich ausgesprochen werden soll: **in**; der Genitiv **des**, wenn er vorkommt, lautet dann ebenfalls **'s**. Die vollen Formen **der**, **die**, **das**, **den** dienen nur als Fürwörter. Beispiele: dr Esel, de Ziege un's Färd; 's neie Haus; ich geb's 'n Vetter oder 'n Kindern; hast'n Garden gesehen? Hast'n 'n Wein geholt (hast du denn den Wein); er kam's Nachts; es war kalt 's Morgens (mhd. smorgens, was sich an der Ruhr als: schmorges wiederfindet); 's Nachbarsch Haus; bist'n 's Deifels? (bist du denn des Teufels?). Er legte sich vorsch Haus; das is fersch Weib; das Haus is untersch Dach (fertig gedeckt); se war vor d'r Stunde hier (vor einer Stunde, also wie: vorm Jahre). Ein „Scharwerksmeier" schrieb auf seine Rechnung: „in Ofen gekehrt." — Die Unterscheidung von **dem** und **den** wird dem Leipziger ziemlich schwer; es wird ihm zwar nie einfallen, nach Berliner Art zu sagen „mit die Frau, es liegt ins Pult", wohl aber „mit den Stiefel, es liegt in'n Ofen oder in Ofen, uff'n Pflaster" u. s. w. Wo sich indess das **e** des Dativ anbringen lässt, wird es gern gesetzt: ich gebe es den Manne, in den Weine, von den Biere. Umgekehrt wird „**zum**" für die leider fehlende Zusammensetzung **zun** (mhd. zen) gebraucht, der Kürze halber; an einem Hause stand viele Jahre lang der Name „Zum drei Rosen" und in Dresden „Zum drei Palmzweigen". So auch im Horaz v. Böhme.

§ 185. 2. Die Formen des unbestimmten Artikels: ein = **e**, **ä**; eine = **eene**, **enne**; einer = **enner**, seltner **'n'r**; eines = **ennes**, **enes**; einem und einen = **e**, **ä**; die vollen Formen: **een**, **eene**, **eens**, **eenen** sind Zahl- und Fürwort. Beispiele: e Herre, enne Gasse, mit enner Feder; vor 'nr Stunde; von e Buche, durch e Garden; — e Mann sahk an e Hause e Wagen mit e Fähre (Pferde); Eener von euch kam doch mit enner Dame; hier lassen se Eenen gar nich gehen; enne Frau gab'n (ihm) Eene hinter de Leffel; der Gerl behandelt Een schlecht, er geht mit Een' um wie mit e Hunde; wenn Een'r Een'r Eens anhängen kann,

dut'r'sch (thut er es) nich mehr wie gerne, s. noch „Eene" im W.-B. Die schriftmässigen Formen ein, einen werden im Affekt gebraucht, um der Sache mehr Nachdruck zu geben: „Ne, so ein dämliches Gerede; den will ich aber einen Brief schreiben" (d. h. einen entschiedenen, groben u. s. w.).

III. Eigenschaftswörter und Umstandswörter.

§ 186. 1. Voll nach einem Hauptworte wird fast immer zu voller, wenn die Sache darauf folgt, welche den Raum füllt: — Ein Baum voller Aepfel, eine Stube voller Menschen; die Scheune ist voller Mäuse; er hatte die Tasse halb voller Gulden; die ganze Hand war voller Blut (besudelt); dgg.: ich hatte nur eine Handvoll Leute um mich. Im Eg. gebraucht man vuller auch ohne darauf folgendes Hauptwort: — der Tup is vullr = (Topf ist voll). — Ueber die angesetzte Endung e s. § 132; die Formen von hoch und zäh § 69; die substantivisch gesetzten Eigenschaftswörter § 166.

§ 187. 2. In der Steigerung wird mitunter der Umlaut abweichend vom Schriftdeutschen gesetzt: — räscher, schmäler, blänker, töller (bei Luther), krümmer; der gerädeste Weg; Eg.; Sz.: völler, wöhler f. voller, wohler.

Mehr bildeten den Superlativ: die mehrsten (so mhd., auch bei Musäus, Goethe, Voss, Rückert u. s. w.), in Bspr.: die mēsten, auch mĕsten; daher: mehrschtendēls, mēstendēls, mĕstendēls f. meistens. Von gern bildet man: gerner, am gernsten f. lieber; Bsl., mhd. allergĕrnest; von sehr in Bspr. setter, das setterschte, am setterschten; im Eg.: serner, sernst; z. B. ich kann noch setter rennen (schneller, stärker); der Sprunk, das war mei Setterschtes noch lange nich; — von leid: du thust mir noch leider als dein Bruder. Ueber höcher s. § 69, theuerter § 139.

§ 188. 3. Von einzig hat man zur Bezeichnung noch grösserer (!) Ausschliesslichkeit nicht nur die Zusammensetzungen allereinzig, aussereinzig, sondern auch, wo das immer noch nicht hinreicht, die Superlative: der einzigste (ND.; so in Bekanntmachungen der Hamburger Gerichte), der aussereinzigste, allereinzigste (ähnlich in Wf. der alleinigste). So: „das wäre mein einzigster Wunsch; der einzigste Tag, wo ich mich losmachen konnte d. h. es ging schlechterdings an keinem anderen; mein aussereinzigstes Vergnügen ist das Theater; mein allereinziger oder allereinzigster Freund". — So steigert man auch einzeln zu: noch einzelner d. h. noch mehr zerlegt. Ein Herr verlangte vom Kellner „f'r e Mark ĕnzelnes Geld;" er bekam lauter Zehnpfenniger, wünschte aber noch kleinere Münzen; sprach daher: „Hamm Se's nich noch einzelner?"

4. Uebrigens verwendet man immer den Superlativ statt des von der strengen Regel gebotenen Komparativs, wo nur von zwei Dingen die Rede ist; z. B.: Meine Gommode hat zwee Gasten, im oberschten haw' ich Babiere, im unterschten Wäsche.

Die flektirten Adverbien s. § 171.

IV. Die Zahlwörter.

§ 189. 1. Bei Angabe der Stunde werden nach Präpositionen die Zahlen oft deklinirt: — Er kam nach vieren, ich vor vieren, ihr zwischen fünfen und sechsen; es ist schon über viere; von elfen bis nach zwölfen. Nach gegen folgt dann der Dativ: Gegen einsen war er hier; sie ging gegen dreien hin (vgl. § 215). Nach um setzt man e oder ă vor die Zahl: er kam um e viere, auch: um en Uhrner viere d. h. nicht pünktlich um vier, sondern gegen vier Uhr; vgl. „ein Stücker zehne" § 227. — Ueber das angesetzte e s. § 132 d, über das verkürzte oder weggelassene und § 110 E.

2. Tausend ist eine Art Adj. i. S. v. „gross, selten, unerhört, was unter tausend Fällen einmal vorkommt": — Wir waren alle spazieren, un es war nur e tausendes Glück, dass meine Mutter zu Hause war, wie der Klapperstorch kam!

V. Fürwörter.

1. Personenwörter.

§ 190. 1. Diese vielgebrauchten Wörter werden natürlich stark verkürzt, wie die Artikel, aber nur, sobald sie tonlos sind; sollen sie betont werden, so klingen sie wie im Hochdeutschen; ich und mich werden dann sogar durch das bekannte e verlängert: — Wer soll das gethan haben? iche?! na, iche nich (sondern ganz gewiss ein Andrer). „Rufe mich", heisst: ungerufen komme ich nicht; dgg.: ruf' miche: — ruf keinen Andern, als gerade mich. Wenn man unpersönlichen Zeitwörtern einen Nachdruck geben will, sagt man das f. es: das schneit aber! das regnet emal! das geht sich schlecht hier; das gibt emal Nüsse bei uns (sehr viel); — „hier zieht's" ist viel schwächer, als das unwillige: das zieht hier (vom Luftzug); vgl. im W.-B. da, 3 und § 191, 3. — Formen: ich = **'ch**; du = **de**; er = **'r**, Bspr. auch **e**, **he**; sie = **se**; es = **'s**; man = **m'r**; wir = **mīr**, **m'r**, aber betont **mīr**, Schw. me; ihr = **'r**, auch **d'r**; mir = **m'r** (mhd.), betont aber **mir**; dir = **d'r**; dich = **d'ch**; sich = **s'ch**; euch in Bspr. = **ich**, **'ch**, s. § 64; ihm, ihn, ihnen = **'n**, wie der Artikel den und dem; ihrer = **'r'r**. Für die Genitive unser, euer sagt man, wenn sie ja einmal vorkommen: unserer, eurer, doch nicht in: Vater unser, was richtig nach dem Schriftdeutschen gesprochen wird. Alles dies auch in Th., Eg., z. Th. in Schl. u. s. w. — Ueber die Verwechselung von Sie und Ihnen s. § 230, 2. Beispiele: 'ch habb's'n gegäm (ich habe es ihm oder ihnen gegeben); de hast's'r no nich geschrie'm (es ihr noch nicht geschrieben); m'r gann d'r sagen, was m'r will (man kann dir sagen, was man will); m'r hat m'r zu wenig gegeben; woll' m'r das leiden (§ 104)? hadd'r'sch (= hat er es); nimb d'ch in Acht! Habbd'r ich (sprich: habdrich = habt ihr euch) widder emal gezankt? m'r hamm 'n nich (wir haben ihn nicht); ihr sidd'r'r siem (ihr seid ihrer sieben); er hadds'ch unsrer angenomm; hamse's'n (haben sie es ihm oder ihnen) geschickt? nimste's'r = nimmst du es ihr; gibstes'n = gibst du es ihm, gibst du sie ihnen u. s. w.

2. Für den Plural der zweiten Person, ihr, sagt die Bspr. **d'r**, bes. zu Anfang des Satzes und nach manchen Bindewörtern: — D'r sidd nich recht bei Troste, wenn d'r das duht; wenn d'r könnt; ob d'r wollt; weil d'r nischt habt; wo d'r'sch anrührt! V., Th., vgl. § 141, 3. Dagegen bleibt der Dativ ihr unverändert, oder er wird zu **'r** verkürzt, und das Besitzwort lautet richtig ihr, in Bspr. ähr; der Dialekt hat also für diese eine Schriftform vier verschiedene: ihr, 'r, d'r, ähr, z. B.: Ich geb 'r ihr Buch; wennd'r'r ihr Geld schickt (wenn ihr ihr ihr).

§ 191. 3. Die Einheit und die Mehrheit sie wird durch das kräftigere hinzeigende die ersetzt: Wo is denn de Mutter? Die kommt eben; sinn de Ginder da? Die sinn hinne; vgl. „das zieht" in § 190.

4. Anstatt „einer von" setzt man eins hinter den Nominativ des Fürwortes: — Wenn ihr eens hinkommt; wenn wir nu eens zu ihm gingen; wenn die sich eens 'neinmengen (eines von ihnen).

§ 192. 5. Das reflexive Zeitwort im Infinitiv bekommt — in Bspr. — sich, auch wo uns stehen sollte: — Wir sitzen zusammen, um sich zu unterhalten; wir versprachen einander, sich dort zu versammeln; Sz.; Simplicissimus, im Eg. ganz regelmässig bei jeder Form des Verb: Wir wollen sich hersetzen u. s. w.; vgl. Göpfert, Mundart des Sächs. Erzgeb., S. 75; s. noch § 180.

6. Zur Bezeichnung des reciproken Verhältnisses braucht man einander nebst dem persönlichen Fürwort (nach französischer Art: ils se donnent l'un à l'autre): — sie geben sich einander schene Diddel, sie lern' sich dorch einandr besser gennen, wenn se alle an een' Dische sitzen; die duhn sich under enander Nischt; wir zerren uns einander herum; ihr zankt euch scheene mit einander; gebt euch doch einander lieber gleich Schellen; sie lieben sich einander; auch: sie bereden sich mit einander; wir verschworen uns zusammen u. dgl.

2. Besitzwörter.

§ 193. a) Formen. Für mein, dein, sein sagt man mei, dei, sei, — nicht aber für meine, deine, seine, wie es in Süddeutschland geschieht. Meinem und meinen sind = mein: — Ich gehe mit mein' Bruder; ich habe dein' Stock nich. — Der meinige, deinige, seinige u. s. w. sind nicht gebräuchlich; man sagt stets „meiner, deiner, seiner" (Pf.), was jedoch Halbgebildete für unrichtig halten! vgl. 193 c. Für „die Meinigen" im Sinne von „meine Familie", sagt man „meine Leite," vulgär: „meine Blase, Bagage, Bande, mei Volk".

b) Gebrauch. Dass für ihr, namentlich wenn es etwas entfernt von dem betreffenden Hauptwort steht, gern sein genommen wird, darf wohl nicht dem Dialekt angerechnet werden; folgende Beispiele haben wir wenigstens in öffentlichen Vorträgen Gelehrter gehört: „Die Sache ist vollständig und in jeder Beziehung in seiner Ordnung; — die kleine Stadt Dessau gab der Judenheit seinen Mendelssohn". Im Leipz. Tagblatt empfahl „die Vereinsbrauerei seine Lokalitäten".

Ein, wir möchten sagen, gemüthlicher Gebrauch, liegt (ähnlich wie dem Dativus familiaris, § 231) folgenden Ausdrücken zu Grunde: Die Suppe hat ihre gehörige Hitze; das Wasser hat heute seine 20 Grad; Anton trinkt immer seine drei Deppchen. — Sehr ungemüthlich ist dagegen mein, mit eigenthümlichem, gedehntem Tone, wo es ein höhnisches Bedauern ausdrücken soll; es steht dann bei einem Vornamen: „Na, mei Fritze!" d. h. dir wird's schlecht gehen; „ei, meine Mine!" d. h. warte nur, wenn das die Mutter sieht u. s. w. — Ebenso mit kräftiger Betonung und gewaltigem Nachdruck: „Junge, lauf mir nur noch emal uf de Gasse — aber deine Haue!"

c) Die gewöhnliche Sprache sagt ganz richtig: „das Buch ist mein, dein, sein;" Halbgebildete halten dies für falsch (vgl. 193 a) und wagen nur zu sprechen: „es ist mir, dir, ihm". Andernseits sagt die Volkssprache aber freilich, im übergrossen Streben nach Deutlichkeit, auch: „es gehört meine, deine, seine, unsre, eure" u. s. w., was Friedrich Bauer (Grammatik der deutschen Sprache) nicht ganz verwirft; ND.: das Buch hört mir.

d) die Besitzwörter sein und ihr, hinter den Dativ eines Hauptwortes gesetzt, müssen den zu gelehrt klingenden Genitiv — eines Besitzers, einer Besitzerin — vertreten: „mein' Vater sei Haus, meiner Mutter ihr Hut; meine Stube ist grösser als mein' Bruder seine;" s. § 223; Grimm II, 968 oben.

e) Absolut stehen die Besitzwörter für: meine Frau, sein Sohn, seine Tochter u. s. w., namentlich in Bspr.: — Das ist dem Pastor Seiner, dem Richter Seine; ich ging mit Meiner zu Tanze; so ND.: Burmesters Sin (des Bürgermeisters Sohn); s. § 241.

3. Hinzeigende Fürwörter.

§ 194. a) Dieser und jener werden äusserst selten angewendet; man sagt lieber „der Mann hier, das Haus da, der Hund dort (Bspr.: der Ochse selt). Ungebildete wenden „dieser" gern als ein „feines" Wort für ein persönliches Pronomen an, oder wo sie meinen: der schon Genannte, Bewusste, Betreffende; z. B.: „Da steht eine Frau, diese ist wohl deine Mutter? ich wanderte mit zwei Gesellen, diese waren Schneider". In gleicher Weise bevorzugt man die Verbindungen „auf dieses, nach diesen" (anstatt: darauf, nachher): — Seine Tochter starb, und auf dieses zog er fort von hier; — ebenso dieserhalb, dieserwegen. — Mit Betonung steht dieser im Ausruf für etwas Unangenehmes: „nee, diese Hitze, dieser Staub". — Häufige Redensart „hol' dich Dieser und Jener". — S. noch derjenige im W.-B. — Das für ein Adverb gebraucht: A spricht: „Ich dachte, du bliebst nich dort"; B erwidert: „Das bleib ich auch nicht".

b) Der erstere und der letztere werden in gezierter Sprache oft für der erste und der letzte gebraucht.

c) Zur Verstärkung setzt man hinter ein Hauptwort der, die, das. „Der Mann, der ging hin; das Kind, das sprach; das Haus, das er gekauft hatte, das

brannte ab; nun müssen aber die Bauunternehmer — die müssen viel Geld haben; den Manne, den gab ich Nischt; man denkt: „was den Mann betrifft, dem geb ich Nichts". So auch: „die vom Gerichte draussen, haben denn da die Witwen och was, wenn de Männer sterben (= bekommen die Witwen der Gerichtsbeamten Pension)? Vgl. die verstärkende Nachsetzung des persönlichen Fürwortes: „Die Tugend, sie ist kein leerer Schall"; „the night it was dark and the wind it was high". So schon ahd., oft bei Goethe. S. § 195; Grimm II, 968 f. Vgl. auch die verstärkten Ausrufe: ich Esel, ich! du Range, du! Sie Luderchen, Sie! der Gauner, der! die Klatsche, die! das Kamel, das!

4. Rückbezügliche Fürwörter.

§ 195. a) Welcher wird fast immer durch der, die, das vertreten, dieses aber im Nominativ sehr gern durch angehängtes de (da) verstärkt: Der Herre, der de kam; die Weiber, die dĕ dā standen; nicht aber: der Herr, den de man sucht, und nur sehr selten: der Mann, dem de das Haus gehört; das Buch, das de meine Brüder haben. So Ev. Joh. 12, 13: Gelobt sei, der da kommt.

Ebenso nach wer und wo: — Wer de Geld hat, kann 'rein; das eenzge Haus in der ganzen Strasse, wo de keene Kneipe drinne is; Sdt.

b) Was anstatt welches nach sächlichen Hauptwörtern: Das Geld, was er verlor; das Blatt, was dorten liegt; die Hauptsache, was ich esse, is Abends; Eg.; auch: das Thier, was de da rennt! der Sprosser und der Karnalchenvogel, was de de schönsten Singvegel sin. — Was für derjenige, welcher, was betrifft: Der Vetter is ganz gut, aber was sie is, die is geizig (seine Frau); was der Meester is, der arbeit nich hier; was de Ginder sein, die sinn alle todt; was seine verheirathete Tochter ist, die wohnt in Halle (= diejenige seiner Töchter, welche u. s. w.); die Burg im Schützenhause, was die Ruine is (ich meine nämlich die bekannte Ruine); so bei Rtr.; s. noch was im W.-B.

c) Statt eines Relativsatzes wendet man lieber einen Schaltsatz an: — Die Tochter war in Noth, und da kam nun der Alte zu mir — den kenn' ich schon lange — und verlangte Geld.

5. Fragende Fürwörter.

§ 196a. Was wird nach allen Verhältnisswörtern angewendet: zu was, mit was, von was, an was, in was, um was, während die Verbindungen wozu, womit, wofür u. s. w., wenig gebraucht werden; z. B. durch was is er denn was geworden? — Was für ein wird meist getrennt. „Was is denn das für e Haus? Was is denn das heute hier wieder emal für e Krakehl?" vgl. § 238. — Wess für welches besteht noch in der Redensart: Wess Zeichens ist er? = welches Gewerbe hat er; ebenso: wess Standes; wess Wegs seid'r gegangen?

6. Unbestimmte Fürwörter.

§ 196b. Die Form alles wird oft mit der Mehrheit eines Hauptwortes verbunden: — Die Cigarren sin alles keene guten; die Häuser sin alles Kasernen; alles die Restaurationen heissen jetzt Kafes; s. alle und alles im W.-B. u. vgl. § 237.

Etwas verkürzt man stets zu was, s. dieses im W.-B.

VI. Hilfszeitwörter.

§ 197. Haben heisst hām, nachlässiger hamm, Bspr. hann. Ich habe = ich hawe, wir haben = mer hamm (St., B.); ihr hatt f. ihr habt und ihr hattet; Bspr. ich hotte oder hutte. Rl. Gehabt = gehatt, mhd. gehât; Eg.: kôt, Zusammenziehung von gehot.

§ 198. Sein = sinn, mhd. sîn; er is; m'r sinn, mhd. sîn; se sinn, ihr seid

oder sidd, mhd. sît; vornehmer auch: wir sein, sie sein; Schl., Eg., Rh., Mü. u. s. w. In einer Generalversammlung von Aktionären der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sagte ein Leipziger Bürger laut stenografischer Niederschrift: „Mir alle hier, die de mir hier beisammen sein, mir sein gewiss überzeugt, dass de unser Direktorium alles Vertrauen verdient“. — Sind wir, seid ihr = simm'r, seid'r oder sidd'r. — Für gewesen hört man auch die alte Form gewest; P., Schw., Eg., L., Wn.; holl.: geweest. — Der Imperativ heisst nach alter Art: bis; bis so gut, engl. be so good; bis nich so dumm; Eg.; — Köln: bess; Sdt.: bĭs u. bĭs.

Mitunter werden die Hilfszeitwörter haben und sein vertauscht: — Ich habe ihm begegnet (wie: ihn getroffen; so bei Goethe, Schiller, Heine). Sie hatte fast verzweifelt. Er hat gereist, z. B. für das Haus N. & Comp., ist bei Kaufleuten beliebt. Ich habe geritten, geklettert, geschusselt, — aber: ich bin lange auf dem Eise 'rumgeschusselt. — Ich bin viel mit ihm verkehrt; wir sind da übernachtet. Der Blitz ist in das Haus eingeschlagen (wie: gefahren). Ich bin an ihn angerennt, wie: ich bin an ihn angestossen.

§ 199. Werden = wärn (sprich währn). Präsens: ich wäre, du wärscht, er wärd, m'r wärn, ihr wärt, se wärn; — Imperf. ich worde, Bspr.: ich wurre. Auch eine Mehrheit von „ich ward“ wird von Landleuten gebildet: wir warden, sie warden. Für „worden“ im Passiv sagt man manchmal „geworden:“ — Das ist lange bezahlt geworden.

§ 200. Dürfen = derfen: ich derf, du derfst, er derf, wir derfen, ihr derft, sie derfen; Eg.; — in gezierter Sprache: ich dürf, er dürf, wir darfen; — ich dorfte f. durfte; — ich dörfte, ich derfte f. dürfte; gedorft u. s. w. Rl. —

Können = genn': ich gennte f. könnte; Bspr. ich gunte f. konnte. —
Sollen: Bspr. ich sall, ich sallte.
Wollen: Bspr. ich wullte, gewullt; mhd. wullen, wellen.

§ 201. Die Partizipien: gekonnt, gewollt, gesollt, gedurft, gemocht, gebraucht, gelassen, gemusst stehen auch neben Infinitiven: er hat nicht kommen gemocht, aber er hat kommen gemusst; das hättest du nicht zu thun gebraucht; ihr habt mich nicht gehen gelassen; wir haben das Bier stehn gelassen; nach dem Eg. zu und in Th.: er hat gehen musst; er hatte fahren wollt. Dgg. hörten wir von einem hiesigen Schulmanne die entgegengesetzte Konfusion: „Ich habe die verschiedenen Uebertretungen suchen heraus zu bekommen; der eine Schüler hat sogar suchen, Geld zu erpressen“.

§ 202. Thun wird nicht selten als überflüssiges Hilfszeitwort gebraucht (nach englischer Art): Thut er denn mitspielen? Er thut nich schreiben; manchmal sogar doppelt: Wenn ich hier naussteigen thun thue, thu ich nuntersterzen; V.

VII. Zeitwörter.

Schwache Konjugation.

§ 203. 1. Die Zeitwörter, welche die Endung **nen** nach einem Konsonanten haben (z. B. regnen, begegnen, zeichnen, rechnen, welche rêgen, begêgen, zéchen, rechen ausgesprochen werden, s. § 121, 2), setzen statt der Endungen **net, nete** immer **ent, ente**: er zeichent, zeichente, gezeichent; es regent, regente, geregent; er rechent, rechente, gerechent; sie begegente uns. Sie nehmen also statt des Biegungs-e das Bildungs-e wieder an, wie im Hochdeutschen: er lächelt, sammelt, hämmert; dsgl. in ND. So wird auch athmen konjugirt: er athent, ich athente, geathent; auch: ich athne, wir athen. Oft hört und sieht man auch den entgegengesetzten Fehler: Zeichnenlehrer, Rechnenheft.

§ 204. 2. Die Bequemlichkeit und der Verkürzungstrieb machen sich in ausgedehnter und folgerichtiger Weise bei den Zeitwörtern auf — **den**, — **ten**, — **then** geltend; deren Formen werden so zusammengezogen, dass immer nur ein **d** oder **t** gehört wird, und gleichzeitig wird die betreffende Silbe kurz, so wie bei

treten: tritt, reiten: ritt. Ebenso im Eg., so auch schon mhd. warte, kleite, bâte und batte als Imperfekte. Man vgl. die englischen Formen it costs, it cost, he hurts, he hurt, u. s. w.; die gleiche Verkürzung findet sich auch im Schwedischen bei Zeitwörtern auf-ta und-da: heta, Imperfekt: hette oder het, hiess; sprida: spred, verbreitete; dän. und holländ. ähnlich.

Beispiele:

Waten: Präs. ich wāte, du wattst, er watt, wir wāten, ihr watt; — Imperfekt: ich wätte, du wattst, er (ihr) watt; — gewatt und gewäden; ebenso gehen braten: es brätt, es bratte, gebratt und gebraden; — rathen: er ratt, er ratte (= rieth); gerathen, heirathen.

Schaden: es schatt, es schatte, es hat geschatt; so baden, laden; über gelatt und geladen s. 207 e.

Beten: ich bēte, du bättst, er bätt; er bätte, gebätt; ebenso: knêten, bréten (fertig bringen), lauten (f. läuten, s. auch § 206), arbeiten, reden, retten, ketten, betten; kleeden (kleiden): er gledds'ch ān f. er kleidet sich an; er gledde sich, er kleidete sich. Aehnlich die Einzelform „das Messer schnitt" anstatt schneidet. Bspr.; s. § 59; treten wird stark konjugirt, wie schriftdeutsch.

Miethen: du mittst, er mitt; — er mitte (miethete); gemitt. Ebenso nieten, schmieden; auch: es sidd f. siedet; er bott, gebotten, in Bspr. f. bot geboten; du bietest und du bittest klingen gleich: du bittst.

Bluten: es blutt, er blutte, geblutt; ebenso: vermuthen, sputen; rosten, mästen, misten, fasten, husten, achten, trachten; fürchten: Präs. er fercht, Imperfekt er ferchte oder forchte (Uhland: Der wackre Schwabe forcht sich nit). — Antworten: er antwort, er antworte, geantwort; sie antworten ist also Gegenwart und Vergangenheit. In gleicher Weise werden landen, ernten, wenden, senden gebildet: er wend' sich, er wennde sich; der Umlaut a bei wenden und senden ist ungebräuchlich; s. § 205.

§ 205. 3. Kennen, nennen, rennen, brennen, nehmen den Umlaut a nicht an (s. 204 E.): ich kennte, sie nennten, wir rennten, sie brennten, er hat mich gekennt, genennt, benennt (neben: beniemt), er ist gerennt, es hat gebrennt; — bei Rammler: gebrennet; mhd. brante und brennete, gebrant und gebrennet; holl. gekend; schott. kend; so auch: meine Bekennten f. Bekannten; Eg. — Umgekehrt lautet man ab: es schmeckte = es schmackte (Bspr.); Sdt.; anderwärts auch: es schmak, es schmok.

§ 206. 4. Manche Zeitwörter der starken Konjugation werden im Dialekt schwach konjugirt (wie in engl. Dialekt: I seed, he comed, we telled f. saw, came, told); so: er befehlt; er fechtet, sie fechteten, sie flechtet, er scheltet, ich leihte, er scherte, er speite, es gleitete, es gedeihte.

Anfangen: er fangte an, aber auch stark, s. § 210.

Hauen (mhd. houwen): er haute (bei Voss), er hat gehaut; bei Hl.: er hŏb f. hieb; heisst hauen Heu machen, heuen (mhd. höuwen), so bildet es die Vergangenheit schwach: — sie hauten, das Partiz. aber stark: die Wiese ist gehauen (gemäht).

Scheinen: die Sonne scheinte, der Mond hat gescheint; seltener.

Weisen: ich weiste f. wies; man hat ihm die Wege geweist (bei Logau), daher: „das hat seine geweisten Schubsäcke" d. h. seine gewissen, bestimmten Gründe; Eg.; „geweiste Gründe"; auch schriftdeutsch.

Rufen: ich rufte neben ich rief; er hat mich geruft, auch gerufen.

Backen: er backte f. buk, aber nur: er hat gebacken; ist im holl., dän., schwed. auch regelmässig geworden.

Biegen: Bspr. beegen; ich beege, ich beegte, es hat sich gebeegt.

Ueber gewest s. § 198; gebatt, gebratt u. s. w. § 204. Von salzen bildet man gesalzen, seltner: gesalzt. Von falten gefaltet, seltner: gefalten; von spalten gespaltet, — gespalten aber dient als Adjektiv: er hat Holz gespalt (auch gespellt); der Tisch ist gespalten. — Von lauten, welches für läuten gebraucht wird, sagt man: es laut, s. § 204; es hat gelauten; Bspr. es litt f. läutet; es hat gelitten; Eg. — Bspr.: gewisst f. gewusst, wie mhd.

Im Scherz bildet man Formen wie: genossen f. geniest, der Ungebildete verwechselt aber auch beide; ferner: gemorken f. gemerkt, gewunschen (Sz.), blamoren (Brl.), gewunken (Eg., Sz., ist alt;), geschonken (holl.), gebrungen, vulgäres engl. brong f. brought. — Ausserdem s. noch § 148, 1.

§ 207. 5. a) Die Zeitwörter: verderben, löschen, schmelzen, quellen, schwellen haben ihre Doppelformen (stark f. Intransitiv und schwach f. Transitiv) eingebüst; man sagt: Das böse Beispiel verdirbt gute Sitten; die Milch verdirbt; das verdarb Alles (ist auch schriftdeutsch geworden; s. noch § 208). — Er löscht das Licht aus, es löscht von selbst aus; es löschte aus, es ist ausgelöscht, verlöscht; er hat es ausgelöscht; — er schmilzt das Blei; der Schnee schmilzt; ich schmolz das Blei; es zerschmolz leichte; man hat es eingeschmolzen; die Gerste wird gequollen (f. gequellt); die Hand schwellt an, die Füsse schwellten mir an. — Hangen und hängen werden überall vermischt, wie auch in der Schriftsprache sehr oft: — Ich hing das Bild auf; es hing oder hang (Bspr. hung) an der Wand; er hat sich gehangen; es hat dort gehangen; ich habe den Rock an den Nagel gehängt oder gehangen.

b) Bei erschrecken ist im Präsens der Unterschied auch verwischt: Du erschreckst darüber, er erschreckt davor, wie: du erschreckst mich, er erschreckt uns. Dagegen bleibt im Imperfekt und Partizip der Unterschied gewahrt: — Ich erschrak darüber, er erschreckte mich; ich habe euch wohl erschreckt? Ich bin erschrocken (Magdeburg: ich habe mich erschrocken).

c) Richtig beachtet wird die Unterscheidung bei: schleifen, weichen, wiegen, bescheren; z. B.: Er schliff das Messer; er schleifte den Rock an der Erde herum. Er weechte die Bräzeln ins Bier; er wich mir aus. Wir haben Wäsche gebleicht; das Zeug ist ganz verblichen. Ich wiegte das Kind; Rieke wiegte den Kohl; ich wog den Ballen. Wir bescherten uns zum Geburtstage (der Infinitiv heisst beschéren); er hat sich den ganzen Bart beschoren (Infinitiv beschêren).

d) Bei stecken machen wir zwischen er steckt und er stickt denselben Unterschied, welcher im Schriftdeutschen nur in der Vergangenheit zwischen steckte und stak vorhanden ist: Er steckt den Schlüssel an; der Schlüssel stickt. Wo stickt denn nur der Junge? ND. Der steckt es ihm gehörig (liest ihm den Text). Der Infinitiv heisst auch sticken (Frankf. a/M.): — Wo er nur sticken mak? aber: wo soll ich's denn hinstecken; so unterscheiden wir auch senken und sinken u. dgl. — In der Provinz Sachsen sagt man dgg.: Er stach es in die Tasche; wo hast du gestochen? Auch mhd. ist stëchen = stecken.

e) Laden hat zwei Partizipien: er hat Holz geladt ist das einfache Perfekt im Sinne von: er hat das Holz auf den Wagen geschafft; dagegen heisst: „er hat Holz geladen,“ seine Ladung, Fracht besteht aus Holz; „er hat (schwer) geladen,“ ist betrunken.

Starke Konjugation.

§ 208. Imperfekt mit **o** statt des schriftdeutschen **a**: Ich befohl, begonn, besonn mich, gewonn, golt, holf, es ronn (geronn), ich scholt, ich sponn, schwomm, stohl, storb, verdorb, worf; Eg.; der Vokal des Imperfekt stimmt dann also mit dem des Partizips überein: befohlen, begonnen, besonnen u. s. w. Viele dieser Dialektformen entsprechen den alten deutschen Formen, goth. halp, Plural hulpum; ahd. half, hulfumês; mhd. half, hulfen. Manche davon dienen jetzt noch zur Bildung des Konjunktives: Ich beföhle, es begönne, er gewönne, es hülfe (deutlicher als hälfe), er stöhle, ich stürbe, er würfe. Gleiches gilt von den Formen der folgenden §§. — In Bspr. auch: ich begunn, auch begunnte, ich besunn mich, ich gewunn, hulf, spunn, schwumm oder schwumb, geschwummen (alt), sturb, verdurb. Holl.: begon, zon, won, gold, schold, spon, zwom; engl.: begun, won, holp (vulgär), spun, swum, stole; schwed.: halp, Plur. hulpe; ran, runno; stal, stulo; van, vunno; sam, summo (schwimmen); span, spunno. — Von stossen gibt es neben ich stiess auch noch: ich stôss und ich stôsste.

§ 209. Imperfekt mit **u** statt **a**, ablautend von **i**, vor **nd**, **ng**, **nk**: Ich bund, drung, fund, es gelung, er gung (Bspr.), hung (Bspr.), klung, ich

rung, ich schlung, schwund, schwung, sung, sunk, sprung, stund, stunk, trunk, verschwund, wund, zwung. — Holl.: ich bond, drong, vond, klong, wrong, zong, zonk, sprong, verstond, stonk, dronk, verzwond, wond, dwong; — engl.: bound, found, rung, wrung u. s. w.; schwed.: band, Plur. bundo; fann, funno; sprang, sprungo; stank, stunko; drack, drucko; förswann, förswunno; tvang, tvungo.

§ 210. Imperfekt mit u f. i, von a abgelautet: Bspr.: ich blus (engl. I blew), es fung an, er ful; Eg.; selten: ich jug f. jagte; die Partizipien sind wie hochdeutsch: geblasen, gejagt u. s. w. Von anfangen bildet man auch schwache Formen: er fangte an, es hat angefangt; auch einen Konjunktiv: es fänge an. Holl.: ik ving und vong = ich fing; schwed.: föll von falla, fallen; holl.: ik joeg und jagde von jagen; dän.: jog von juger.

§ 211. Imperfekt mit u f. i, von e abgelautet: Gehen, Bspr. ich gung; ostfriesl.; im V.: ich geng, ich gang, ich gong, ich gung. Den Konjunktiv: es gänge wohl, hört man auch von „Gebildeten" sehr oft, sogar in öffentlichen Reden, bei Schulprüfungen u. s. w. Die Bspr. bildet übrigens auch das Präsens: es gieht: ebenso von stehen: er stieht, auch: er stitt.

Stehen: ich stund; holl.: stond; dän. und schwed.: stod.; engl.: stood; — s. gehen.

Hängen: es hang, Bspr. hung; holl.: hong; schwed. und dän.: hang.

§ 212. Imperfekt mit ē f. ĭ, ī, Bspr.

Beissen: ich beess f. biss; a. d. Ruhr: he beet; holl.: beet; schwed.: bet; dän.: bed (in diesen drei Sprachen ist diese Art des Ablauts häufiger als im Deutschen; im Holl. hat hier der Infinitiv überall den Laut ij, z. B. bijten, blijven, zwijgen; engl. bate f. bit, veraltet.

Bleiben: Imperf: ich bleeb, blĕb; se bleben, a. d. Ruhr; ostfries.: blēv; holl.: bleef; schwed.: blef; dän.: blev.

Bleichen: es bleech anstatt es verbleichte.

Blitzen: es bleez f. blitzte; selten.

Greifen: ich greef f. griff; ostfries. und holl.: greep; schwed.: grep; dän.: greb (mhd.: greif, reip, schreib f. griff, rieb, schrieb).

Heissen: er heess, selten, f. hiess; schwed.: hette, dän.: hed; das Partizip gehiessen hört man selbst von Professoren; Eg., Th., auch in Volksliedern gebraucht.

Kneipen: ich kneep anstatt knipp; holl.: neep; schwed.: knep, nöp; dän.: kneb.

Schreiben: er schrēb f. schrieb; s. greifen, oben.

Schreien: ich schrēk, auch schriek; geschriechen; Eg.; schwed.: skrek; dän.: skreg.

Schweigen: ich schweeg; a. d. Ruhr; holl.: zweeg.

§ 213. Einzelnes. Kommen hat sehr verschiedene Formen: ich gomme, gumme; du gommst, gummst, gömmst, gimmst (ND. u. Eg. kümmst); er gommt, gummt, gömmt, gimmt (kimmt in Schl., Köln); die Formen mit o sind die gewöhnlichsten in der Stadt, die mit u und i liebt der Bauer, die mit ö (alte Form), Leute, die sich zieren; letztere sagen auch mit Vorliebe „ er frägt oder freegt". Dieselben Formen in Bö., B., V.; in B. hier und da noch quimmen, Köln: quomen f. kommen (ahd. quimu, er quam). Das Imperfekt heisst: ich gam, ich gamp; der Konjunktiv dazu: ich geeme. — Fechten und flechten s. § 206, fürchten § 204.

Bspr.: von thun es dit = thut, das dite f. that; — von loofen = laufen: ich loff, geloffen; Bsl.; — von saufen: er suff f. soff.

VIII. Verhältnisswörter.

§ 214. Bei bezeichnet die Ruhe, und regiert dann den Dativ, wie im Schriftdeutschen: — bleib bei mir; es drückt aber auch Bewegung aus und regiert dann

den Accusativ; es nimmt also beide Kasus, gerade so wie hochdeutsch: in, an, auf, hinter, vor, zwischen u. s. w. — Komm ä bischen bei mich; ich kam bei die Herren zu stehen; geh nich bei die Färe (komm den Pferden nicht zu nahe); ND.: bi; — auch das ahd. bî regiert Dat. u. Accus. Köln: „sätz dich her bei mich"; — Luther: „Saulus versuchte, sich bei die Jünger zu machen"; „tritt bei dein Brandopfer"; „da traten bei sie zween Männer". — vgl. zu Hause im W.-B.

§ 215. Gegen im Sinne von „verglichen mit oder neben" wird oft mit Dativ verbunden: — gegen mir ist der gar nischt; aber: er ist immer gegen mich; Luther: ich achte es Alles für Schaden gegen der Erkenntniss; auch: er wird gegen allen seinen Brüdern wohnen; Goethe: mein Blut darf sich gegen dem Eurigen nicht schämen; so auch bei Uhland, Lichtwer u. s. w.; s. § 189.

§ 216. Die Präpositionen, welche hochdeutsch den Genitiv regieren, werden mit dem Dativ, seltner mit dem Accusativ verbunden, soweit sie überhaupt gebraucht werden, denn gegen den Genitiv hat man eine Abneigung (s. § 223 ff). So bes. bei: wegen, halber, statt: — Er kam wegen dir in Ungelegenheiten; wegen mir (meinetwegen) kannst du es thun; noch lieber sagt man: vor mir f. meinetwegen; hingehen will ich schon, dem albern Kerle aber nicht wegen (aus dem Munde eines Fabrikanten); wem seintwegen thut ihr denn das? Th. — Wegen was kam er denn bei Dich? Ebenso schreiben Kaufleute: wegen Mangel Zahlung! — Dem seinethalbeu geht's noch fort. Den ihrenthalber warten wir nich, aber 'n Gelde halber. „Einem starken Schnupfen halber konnte mein Sohn die Schule nicht besuchen". In Sz.: unterhalb dem Bahnhofe. — Statts Geld gab er mir Waare. — Da wir nun gern Sie für Ihnen setzen, sagen wir auch: „wegen Sie hab ich keine Angst!" Indess sind auch die Formen „meinethalben, deinethalben" u. s. w. in Gebrauch; auch sagt man „schandehalber, ehrenhalber". — Bei Anwendung des Genitiv verirrt sich mitunter das s: — Ich ging's Vergnügen wegens hin; Ehren halbersch; den Gelde halbersch haben sie sich gezankt. — Wegen mit Dativ findet sich bei den verschiedensten Schriftstellern; bei Freytag in der „Verlorenen Handschrift" drei Mal; ferner in der Jobsiade, bei Castelli, Lessing, Heine, Gutzkow, Schiller; sogar Genitiv und Dativ neben einander bei Goethe: „Wegen der Furien und dem Gespenst".

Wegen mit dem Dativ gestattet auch ganz hübsche Verkürzungen der Rede: Wegen dir Esel (deinetwegen, du Esel), wegen euch Dummhüten; bei der Anrede Sie geht es aber nicht, und wir sagen: Wegen Ihnen, Sie fauler Mensch.

§ 217. Zwischen wird meist doppelt gesetzt, auch von Gelehrten bei öffentlichen Reden: Zwischen der Pleisse und zwischen dem Walde; Sz. — Bei Freytag „die Brüder vom deutschen Hause", S. 3: „Zwischen dem Hofe von Ingersleben und zwischen der Hofburg." So auch: Der Unterschied von jetzt und von früher.

§ 218. Vor und für sind gleich: — Er thuts f'r mich, er stellt sich v'r mich hin; so in Musäus' Märchen: „es ekelt ihm für der losen Speise; Furcht für den Sarazenen; davor bin ich Mutter". Vgl. fürlieb und vorlieb nehmen, denen der Leipziger noch zugesellt „verliebt nehmen". — vor eher er nich bezahlt, kriegt er Nichts (bevor).

§ 219. Einzelnes: Auf bildet einige besondere Redensarten: — Er spielt auf Teufelhole (sehr verwegen); sie arbeiten auf Mord (sehr angestrengt, in der Form wie „aufs Gerathewohl"). — Der Eene studirt uff'n Pastor, der Andre uff'n Advegaten. — Er wohnt auf dem Markt, auf dem Fleischerplatze, statt am. — Sie ist Braut mit ihm (Schw.; so schreibt auch Gerstäcker); er liess sich mit seiner Frau scheiden; er ist böse mit mir; — er ist der Vater, Pathe zu dem Kind (god- father to the child); er sagte gar nicht adieu von mir (er verabschiedete sich nicht von mir). — So e Schafgopp von e Jungen! (= ein so dummer Bursch.) — Er kricht's mit der Angst (er bekommt Angst, s. kriegen im W.-B.); auch: er hat's mit der Angst (ist ängstlich).

Wenn ein Wort von zwei Präpositionen abhängig ist, setzt man es oft nur einmal, wenn gleich zwei verschiedene Kasus erforderlich wären: — mit oder ohne Fell; mit oder ohne Eier.

IX. Bindewörter.

§ 220. Eigenthümlicher Gebrauch. Gegen die strenge Regel der Grammatik steht wie fast immer für als sowohl von der Zeit, wie nach einem Komparativ: Wie ich ausging, regnete es; er ist grösser wie ich, noch lieber: „grösser als wie ich"; V., Eg.; so bei den besten Schriftstellern und unabänderlich in allen Brl. Zeitungen. — Die Karte sitzt verkehrt, als wie de denkst (ganz anders als —). — Wie in bes. Sinne: „das redst du wie schlecht" d. h. gegen deine Ueberzeugung.

Da (seltener: denn) beginnt gern den Nachsatz: Wenn's regnet, da bleiben wir heim; ehr das zu Ende gommt, da dauert das lange; wenn der redt, da bin ich stille; weil er nich kam, da wurde ich böse; ebenso im Schwed. — Ferner steht da überflüssig nach Bestimmungen, die den Satz anfangen, also ungefähr einem Vordersatze gleichkommen: — Vorigte Woche, da war er hier; für so e Spiel, da lieber gar Nischt (Adv. und Konj. mischen sich hier; vgl. das verstärkende Adv. da nach Relativen, § 195). Da ist überhaupt die Lieblingskonjunktion; ein Knabe sagte: „Da verlor Eener fünf Groschen, da guckte ich hin, da glänzte was, da loff ich hin, da lagen sie da." Das erste Adverb da heisst hier „es geschah, trug sich zu"; so pflegen auch Märchen und Geschichten zu beginnen: Da war emal e Mann f. es war; vgl. engl. there is, was u. s. w." Seltener wird nu so gebraucht: Nu, nu's schneit, is es gleich milder (jetzt da); warum geht's denn nu, nu ich dir helfe?

und statt eines Infinitiv mit zu, welcher viel zu gelehrt erscheinen würde (so auch oft in Hochdeutsch): — Sei so gut und gib mir das; bis nich so dumm und gehe hin (du wärst dumm, wenn du hingingst); nu fung's an un schneite; jetzt fängt's an un werd (es beginnt zu werden, sich zu gestalten u. s. w.); er fangte an un lachte; untersteek dich und nimm das (untersteh dich, das zu nehmen); er wagde sich's un gletterde iw'r'sch Stachet.

derweile f. während (im Sinne von: statt dessen, tandis que): Ich dachte, er wäre fort, derweile ist der noch hier.

ehe, etwas konfus gesetzt: Ich will das machen, ehe es zu lange dauert (damit nicht).

So f. wenn erhalten in: „so Gott will".

Bis f. dass: — er gann's nich erwarten, bis er sei Geld kricht.

Ob f. wenn: — mich wundert nur, ob der Zug schon da ist (soll heissen: es würde mich wundern, wenn der Zug schon angekommen wäre).

§ 221. Ueberflüssige Bindewörter. — Dass, vor dem ersten Nebensatze weggelassen, wird doch vor dem zweiten eingeflickt, nach engl. Art: — Sie dachte, wir wären schon lange fort, und dass wir gar nicht wiederkämen. Er sagte, es würde schon richtig sein, und dass er's gar nicht erst nachrechnen wollte. — Dass steht gern nach anderen Bindewörtern: — Er kann es nicht versprechen, indem dass er schon etwas andersch vorhat (indem dass gilt im Volke für „feiner" als das blosse indem; so auch bei Rtr.). Je mehr dass er trinkt, je mehr dass er Durst kriegt; seitdem dass ich das Fieber gehatt hadde; während dass ich noch so dastand; obschon dass der Omnibus ganz voll war; ich möchte sehen, wieviel Pfund dass er gekauft hat; ich weiss nicht, wielange dass er dableiben will; wissen Sie, wieweit dass das ist? wie dumm dass du redst! — Es kommt darauf an, was für einen Einband dass die Bücher kriegen; — statts dass die Laterne, dass die so steht, stund sie so 'rum; — er hat geglaubt, wunderwieviel dass er kriegt; ne, die vielen Schulen, dass es hier gibt! — der Mann, in dessen Hause dass er wohnt. Meine Tanten blieben nich lange da un da dacht'ch: da willste wenigstens dass de etliche Partien mit'n machst. — An unsern Schulen flanzen se jetzt iwerald (überall) Waldbeeme; na, wer das emal erlebt und dass die gross wer'n, da werd's scheene.

Dass dient auch als Stellvertreter einer vorhergehenden Konjunktion, die man nicht wiederholen will (ganz wie das französische que): — Wenn er kom-

men sollte und dass ich nicht zu Hause bin; weil du gestohlen hast und dass du ooch noch lügst, sollste tüchtige Prügel kriegen. — Endlich dient dass auch zu Vermeidung des minder gefügigen Infinitivs: — Das is enne scheene Stelle, die muss ich sehen, dass ich (sie) kriege. — Hier is e Gnopp los, den muss ich sehen, dass ich wieder feste mache; — das Fährd muss ich machen, dass ich los wäre (ich muss mich beeilen, es loszuwerden).

denn weil: — Das Essen hält sich nicht, denn weil Petersilie daran ist (aus dem Grunde, dass); ebenso ND.: wil dat.

je desto:— Je ehr de gehst, je desto schneller biste dort. Eine Obstfrau soll gesagt haben: „Je deste bohmflecktichter (baumfleckiger) dass de de Flaum' sin, je deste besser dassen se schmecken".

um damit: — Ich kaufe es nur, um damit ich von allen Arten habe; er schrieb ihm, um damit er nicht etwa kommen sollte.

Ueber als wie s. § 220; so auch: „Es schmeckt so ähnlich als wie Muschgade" (fast wie Muskate).

Ferner: Ich erwarte Briefe, alleene abr's gommen geene; so auch: indess aber, jedoch aber.

§ 222. Weggelassen wird um zu nach gehen wie bei: ich gehe baden, betteln u. s. w. — sie gingen Holzholen; ich ging nach dem Feuer sehen; Schl.

Vierter Abschnitt.

Zur Satzlehre.

A. Gebrauch der Kasus.

I. Genitiv.

§ 223. 1. Der Genitiv ist, wie schon mehrfach erwähnt, fast ganz erloschen, sowol bei Hauptwörtern als bei Fürwörtern. Ausdrücke wie „meines Vaters Haus, der Preis meiner Uhr, sie erbarmten sich seiner, ich war dessen überdrüssig" gelten für gelehrte Ziererei; man ersetzt den Genitiv, wie in Schl., B., Eg. u. vielen anderen Gegenden durch einen anderen Kasus, z. B. bei den Präpositionen, s. § 216, durch Besitzwörter, § 193 d, durch ein Verhältnisswort, bes. durch von, durch besondere Wendungen u. s. w.

Beispiele mit Zeitwörtern: — Rühme dich was Bessers. Was beschuldigt er mich? Ich bin mir das nicht bewusst. Man wird es ganz entwöhnt (wie: gewöhnt). Wie kannst Du Dir das erdreisten? Das kann er versichert sein. Dies war er überzeugt. Ich kann mir den Schlaf kaum erwehren (wie: abhalten). Sie konnte sich das Lachen nicht enthalten. Was ich gethan habe, da schäm' ich mich gar nicht. Das hatt' ich mir nicht versehen. Ich kann mich noch darauf (daran) entsinnen. Das besinne ich mich genau. Den Mann erinnere ich mich noch. Ich hatte ganz daran (darauf) vergessen. Wir erbarmten uns über den Braten (d. h. assen ihn eifrigst, vielleicht auch heimlich auf). Ein Gastwirth schloss seine Einladung im Tageblatt also: „Einem zahlreichen Besuche hält sich versichert H. M." — Bei Eigenschaftswörtern: — Ich bin ihn habhaft geworden. Ich wurde ihn ansichtig. Ich bin es überdrüsse, satt, müde. Das ist der fähig! — So Etwas ist den Eltern nicht würdig. Dieser Zustand war dem jetzigen Leipzig nicht mehr würdig. (Letztere beiden Sätze flossen von einem Katheder!) — Bei Hauptwörtern: — der Bau von dem Hause; die Liebe von den Kindern; der Griff von (an) dem Stock; eine Tante von mir (franz.: une tante à moi.)

2. Am häufigsten kommt die Umschreibung des Genitiv vor, welcher einen Besitz ausdrückt; s. § 193 d. — So: Der Mann, von dem ich die Kinder in Pension habe. Meiner Mutter ihr Haus und meinem Onkel seins (wie franz.: une maison à moi). Dort kommt dem Förster Seiner (f. des Försters Sohn). Das ist dem seine Sache. Der ihre Eltern kenn ich. Wir suchen nach Meyern seinen Hute. Ich setze meinen Namen nicht unter den zweien Leuten ihren. „Dem Einen sein Tod ist den Andern sei Brot." „Man muss das Seine zusammennehmen und wo möglich andern Leuten ihrs mit!" — Das Pronomen hinter dem Genitiv findet sich bei den besten Schriftstellern, bei Lessing, Bürger, Wieland, Jean Paul, Gellert, Schiller, Goethe, B. Auerbach; z. B. bei Goethe: „Wenn Dein Herz nicht grösser ist als Andrer ihrs. — Euere Alceste mag gut sein, ... des Euripides seine habe ich doch ganz ausge-

hört". J. Paul: „Ich nahm mit heisser Hand Carlsons seine". Vgl. engl.: Bill Stump's his mark, — Pickwick.

§ 224. 2. Erhalten hat sich der Genitiv in verschiedenen Fällen, unter Anderem gerade auch zur Angabe eines Besitzes, besonders an Eigennamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Titeln und an persönlichen Bezeichnungen, welche den Namen gleich geachtet und daher ohne Artikel gebraucht werden; dann aber schickt man den Genitiv immer dem Hauptworte voraus: — Das ist Winter's Gut; ich gehe durch Meier's Hof; er war in Pastor's Garten; uf Farrer'sch Felde; in Nachbar's Hause; der Gärtner is Brudersch Sohn mit ihm; Mutters Bruder. Alles Dies aber mehr in Bspr.; in der Stadt sagt man lieber: Im Pastor seinen Garten, Winters ihr Gut u. s. w. Und dem Landmanne, der eben gesagt hat: Pfarrers Hund, Schulmeisters Kuh, fällt es gar nicht ein zu sagen: unsers Pfarrers Garten, des Schulmeisters Wohnung u. dgl. Allgemein gebräuchlich sind u. A. folgende Redensarten: Fremder Leutens (auch fremder Leute) Brot essen; in reicher Leutens Dienste; in ander Leutens Hause; ander Leutens Geld; fremder Menschens Sachen; „er ist armer Leutens Ochse, er hat nur ein Horn"; hier liegt noch Jemands Geld; ich habe Niemands Hut genommen; er reitet auf Schusters Rappen; man möchte des Kukuks werden; Bsl.; bist du denn ganz und gar des Teufels! was zum Theil auch schriftdeutsch ist. — Aehnlich: Ich bin ein Hundsfott meines Namens, wenn's nich wahr is (= Schänder meines Namens); „Es ist wahrhaftigen Gottes nicht so" hört man neben „wahrhaftigen Gotte;" vgl. noch § 228. Auch in Wortzusammensetzungen ist der Genitiv noch in Aller Munde: — Vergissmeinnicht, Gedenkemein; auch: Kalbsleder, Stubensthüre, Schwerenothskerl.

§ 225. 3. Sehr gebräuchlich ist der Genitiv als Zeitangabe, wie in der Schrift: — Morgens, Mittags, Abends, Nachts, Sonntags, Feiertags, 's Jahrsch eemal. Ebenso auch: den Hut trage ich nur der Woche, nicht Sonntags; ich habe sogar der Nacht keine Ruhe; — Bspr.: Gestern Abends war er da, aber nicht: morgen Abends, auch nicht heute Abends, wofür: hinte Abend oder hint Abende gesagt wird. Jakobi zog er aus (elliptisch); ähnlich wird sogar gebildet: zu Palmari.

Als Ortsbezeichnung ist der Genitiv selten; ein Mann im Dorfe Lösnig antwortete mir auf die Frage, auf welchem von zwei Wegen man in die Stadt käme: „beederwegs" (adverbial; mhd. beider wege = auf beiden Seiten).

§ 226. 4. Zur Angabe eines Theiles wird besonders der Genitiv der persönlichen Fürwörter gebraucht: — Wir sind unserer sieben; ihr seid ihrer acht; es sin'r'r viel; wieviel seid'r'r (seid ihr ihrer) denn? de Eppel sin nich deier, 's gibbt'r'r hei'r viel; Ihrer wird sogar überflüssig hinzugesetzt: m'r sin'r unser viere; oder auch: m'r sin'r ihre viere; es sein'rer ihrer viele; Th., F., Hb., Eg., a. d. Ruhr.

Die Formen: dessen und derer, verkürzt zu 's'n und 'r'r stehen zu Vertretung eines vorhergehenden oder eines selbstverständlichen, leicht zu ergänzenden Hauptwortes, auch eines ganzen Gedankens: — Er hat kein Moos, aber ich habs'n genug (j'en ai assez). Du machst e ewigen Kohl, mer ham s'n nu balde satt. Wenn du's Maul nich hältst, ganst'r'r noch mehr besehn (kannst du ihrer, nämlich der Prügel, noch mehr bekommen). Th., F., Hb.

§ 227. 5. Zu Angabe einer ungefähren Zahl, eines Masses, Gewichtes, Preises, einer Zeit hängt man er an Hauptwörter: — Es gost e Dalerer fünfe (kostet ungefähr 5 Thaler); e Guldener zehne; es sin e Hunderder dreie; ä Stücker etliche; ä Zoller sechse; e Lother neine; ein Meilner siem (7); e Lachs von e Pfunder sechse; än Ellner neine; e Schocker zwelfe; von den Gaffee drunk ich so e Dassener viere (4 bis 5 Tassen); er war e Maler dreie hier (etwa drei Mal); e Tager achde; e Wocher siem (7); e Stundner viere; e Monater zwēē; e Jahrer elfe; es konnte um en Uhrer viere sinn; — es waren e Manner sechzehn, die ausgehoben wurden; so bei Voss, Prutz, H. Kleist, Gutzkow. Eg., Bsl. — Di: Dalerner, Jahrner, Pundner (Pfund), Fautner (Fuss), Stückerne.

§ 228. 6. Endlich sind noch stehende Redensarten mit dem Genitiv zu erwähnen: sich seiner Haut wehren (hochdeutsch); sich keiner Arbeit scheuen; er ist seines Handwerks ein Schneider; viel Wesens von Etwas machen, viel

Aufhebens, viel Geredes, gross Redens, wenig Federlesens, viel Rühmens, Lobens machen; P.P.; und die Ausdrücke der Kindersprache: Pferds spielen, Haschens, Versteckens, Räubersch, Schulens, Doktersch spielen; auch wohl: wir machen Pferds, Räubersch; Bsl.: Reuberlis mache; vgl. § 224 und das „wess" in § 196 a.

§ 229. 7. Da der Genitiv dem Volke nicht recht geläufig ist, so wird er natürlich auch leicht in konfuser Weise verwendet; so schreibt ein „Original-Weinbericht" im Lpz. Tageblatte: „Die Vegetation hat den übertriebenen Befürchtungen der erfrorenen Weinstöcke (!) ein Ende gemacht." — Vgl. auch die verdrehten Formen in § 216, wie: Vergnügen wegens, Ehren halbersch. Ferner die Verbindungen: aus Spasses halber, aus Unversehens, mit Namens Müller, § 242.

Eine missbräuchliche Anwendung des Genitivs, welche man selbst von Gebildeten oft genug hört, ist: „ich habe mich dessen unterzogen (nach Analogie von unterfangen); so in P. Lindau's „Gegenwart": wenn ich mich dieses Auftrags unterzöge.

II. Dativ.

§ 230. 1. Wo die Dative und Accusative „dem, den" durch nachlässige Aussprache zusammenschmelzen, fällt es dem Leipziger schwer, sie zu unterscheiden; er wird sagen: „mit den gehe ich nicht um" ansatt „mit dem oder denen"; „gibs'n" kann heissen „gib es ihm oder ihnen". Dagegen wird „die, das" äusserst selten mit „der, den" verwechselt, weil die gewöhnlichste Aussprache sie auseinander hält. Man unterscheidet stets „der Frau und die Frau, die Weiber und den Weibern, das Haus und dem Hause, die Häuser und den Häusern"; bei diesen Formen kommen Irrthümer nur bei Eingewanderten vor, bes. bei Norddeutschen und deren Kindern. Diese Zugezogenen brauchen indess gar nicht weit her zu sein, die betreffende Verwechslung ist schon in Halle a. S. zu Hause.

Bei „lassen" hat sich die früher allgemein übliche Verbindung mit dem Dativ erhalten, sobald zwei Objekte dazukommen; also nach französischer Art (s. Herrig, Archiv 27, 233). Man sagt zwar nie nach Berliner Weise: „lass mir jehen", wol aber „lass mir das Bild besehen; lass deiner Mutter Nichts merken".

Einzelne Zeitwörter verbindet auch der Leipziger gern mit dem Dativ; so: ärgern, angehen, dauern, heissen, auch sich trauen, wenn noch ein Accusativ dabei steht: — Den Leuten ärgerte es allen gewaltig; das geht dir gar nichts an; ich traute mir das nich zu thun; er dauerte uns allen; wer hat dir hingehen heissen? (Wie: wer hat dir das geheissen?) Umgekehrt wird widerstreiten gern mit dem Accusativ verbunden: „Das will ich nicht widerstreiten" (wie bestreiten, widerlegen), sagte ein Landtagsabgeordneter. Aehnlich: „ich habe das vorbeugen wollen". Bei kleiden, versichern, kosten (von Geld) streitet der Eine heftig für den Dativ, der Andere für den Accusativ als allein richtig; Zweierlei darf nicht erlaubt sein! vermeinen die Engherzigen.

2) Während mir und mich, dir und dich, ihr und sie fast immer richtig gebraucht werden, ist die Vertauschung von Sie und Ihnen bei den Ungebildeten fast Regel. Dieser Fehler und der Gebrauch von sein für sind verrathen bei uns geradezu den Standpunkt der sprachlichen Bildung, zugleich aber auch der Ungezwungenheit eines Menschen. Wenn die Leute sich nicht zieren, sondern natürlich reden, sagen sie nie sein, sondern immer sin für sein und sind; sie wenden dann auch die Form Ihnen nie an, sondern setzen durchweg Sie: — ich habe Sie ja gar nischt gedahn. Sobald aber der Laufbursche oder das Kindermädchen den „Sonntagsstaat" anhaben, wollen sie auch ihrer Sprache ein vornehmes Mäntelchen umhängen, und nun beginnt die Mengerei. Sein gilt geradezu und in jedem Falle für gebildeter als sind, und dass Ihnen höflicher ist als Sie, diese Anstandsregel wurde mir 1830 in Leipzig eingeimpft und vor kurzem hörte ich sie aus dem Munde einer Schweizerin an der Gotthardstrasse. Die Köchin sagt zu ihrer „Kamerädin": Wo sin se denn gewesen, ich hawe se ja ewig nich gesehen? ich wollte Sie immer 'was sagen;" den Augenblick darauf aber spricht dieselbe zu einem fremden Herrn: „Sein

Sie schon lange hier? Ich habe Ihnen noch nicht gesehen"; und wenn er sie neckt, wehrt sie ab: „Nein, über Ihnen aber auch!" —

Diese Verwechselung von Sie und Ihnen tritt indess nur bei der Anrede ein, nicht bei der dritten Person: „Wo sin denn de Kinder; ich habe se vorhin gesehen; ich hab'n (ihnen) doch ihr Brot gegeben". Die gleiche Verwechselung findet man in Bö., L., Eg., Sz. u. s. w. Am Rhein ist Ihne für Dativ und Accusativ fast ausschliesslich im Gebrauch. In dem 1781 hier erschienen „Spaziergang im Kuchengarten" steht: „Ich wünsche Sie sehr sanft zu ruhen".

§ 231. 3. Sehr beliebt ist in gemüthlicher oder nachdrücklicher Rede der Dativus familiaris von Fürwörtern erster und zweiter Person, der vertrauliche Dativ, welcher dem Angeredeten das Erzählte recht nahe bringen, ihn zur regeren Theilnahme, zur Zustimmung u. s. w. veranlassen will: — Damals war dir aber eine ekelige Kälte, un Gohlen hadd'n m'r d'r ōch nich; hier is d'rsch scheene heess; das war euch eine Komödie; dem hab ich Sie aber eine Schelle gegeben, hernach bin ich Sie aber sehre ausgekratzt; mei Finger war dir aber emal geschwollen; geh mir nich in den Garten. — „Ich kann dir jetzt nicht" ist viel milder, sanfter, als: ich kann jetzt nicht. Ebenso in ND., Bö. und anderwärts.

§ 232. 4. Einzelnes: Das is wahrhaftigen Gotte stark, vielleicht: wahrhaftig in (= bei) Gott? Sinn: das ist eine starke Lüge, freche Zumuthung, Unverschämtheit u. s. w., vgl. „es ist warrlichen (auch: werrlichen) Gott wahr;" s. auch § 224 E.; — Uff der letzt kam's noch zu Streit (wie „zu guter Letzt;" s. letzt im W.-B.) — Geh mir aus der Wege, du stehst mir in der Lichte; s. Weg und Licht, 4 im W.-B. — Gescheit dem Dinge (= du handelst ganz recht). Es wird mir ōmächtch f. ohnmächtig, wie: es wird mir schlimm, übel; Dat. u. Acc. gleich gebräuchlich: ich fuhr dritte Klasse (auch: dritter); ebenso: ich gehe zweite Rangloge; er sass ersten Rang. — S. noch § 223, 1.

B. Gebrauch der Zeitwortsformen.

§ 233. 1. Verwechselung von Einheit und Mehrheit der Personen: Es geben viele Leute dort (f. es gibt, wie: es sind, wohnen, leben, weil man nicht fühlt, dass bei geben der Accusativ steht). — Es sind drei Jahre her (aus der Rede eines Reichstagsabgeordneten und ebenso buchstäblich aus den Abschiedsworten einer Schauspielerin im „Tageblatt"); man denkt an: vergangen, verstrichen u. s. w.

2. Die Zeitformen werden meist sehr richtig gebraucht, namentlich erzählen wir nicht im Imperfekt, wie der Schlesier, wenn wir nicht dabei gewesen sind, setzen auch nicht das Perfekt für das Imperfekt, wie es in Oe. und B. geschieht bes. aber in der Sz., wo das Imperfekt überhaupt ungebräuchlich ist. — Nach als wenn setzt man manchmal die Gegenwart statt der einfachen Vergangenheit: Es war mir gerade, als wenn das Wasser läuft (f. liefe).

3. Eine besonders deutliche Form für die Vorvergangenheit bildet man durch Häufung der Partizipien gehabt, gewesen nach einem andern Partizip der Vergangenheit; z. B. ich hatt' es schon geschrieben gehabt, aber es taugte nichts; ich habe das Buch lange verloren gehabt, jetzt hab' ich's wieder; ich habe schon einmal davon gehört gehabt (d. h. es war mir aber wieder aus dem Gedächtniss gekommen, jetzt fällt mir's wieder ein, weil ich aufs neue davon höre). Sie waren schon dort untergekommen gewesen, waren aber wieder fortgegangen. Das Fleisch ist schon gestern abgeschnitten gewesen un hingestellt gewesen, un nu kriegen mir'sch. „Als er hingekommen ist, ist das Feuer schon gelöscht gewesen" würde im Imperfekt heissen: „als er hinkam, war das Feuer schon gelöscht gewesen". So auch in Schw., bei Lessing, Gutzkow, Spielhagen u. A.

4. Dass aktives wie passives Partizip in Wort und Schrift falsch gebraucht wird, ist nicht Folge des Dialektes; so in: die mich aufs neue getroffene Wahl; ein sich verborgen gehaltener Anonymus; die sich täglich mehr

kund gegebene Beliebtheit dieser Aktien (Leipz. Tageblatt); der mir begegnete Herr (ebenda); das uns betroffene Unglück. Aehnliche Verwirrung: „Die Herren Musiker werden ersucht, um Angabe ihrer Adresse und des spielenden oder blasenden Instruments"; also blasen f. ertönen, wie in: „Was blasen die Trompeten?" — „Die in Händen haltende Axt; die bereits besitzenden Bücher; die jetzt noch innehabende Wohnung;" vergl. „der betreffende Mann". S. gelernt im W.-B.

Ueber die Verwechslung von sein und haben s. § 197 E.

C. Wortfolge im Satze.

§ 234. 1. Von der regelrechten Stellung weichen namentlich die Adverbien ab, welche oft ans Ende des Satzes gestellt werden, als ob man sich erst nachträglich darauf besönne: — Kommt er denn her heute? Nimm das Buch weg hier. Sie können's ja lassen sonst (wenn es Ihnen nicht recht gelegen ist, wenn Sie nicht Lust haben u. s. w.). War er denn dort vorgestern? Wird er denn da sin morgen?

2. Bei einer Anzahl Bestimmungswörter tritt in der Regel verkehrte Stellung ein, so bes. bei ganz, zu, sehr, noch, auch bei doch, bloss, nur, einmal, wenigstens, genug, wie, so u. s. w.: — Das ist ganz 'was Neues; ganz ein junger Mann (quite a young man); ganz aus einem einfachen Grunde (Goethe:" Wenn ganz was Unerwartetes begegnet"). Das ist zu was Dummes; zu eine dumme Geschichte; Wn.; sehr ein ordentlicher Mensch; Sz.; er hat noch einen grösseren Garten f. einen noch grösseren; — das ist die erste Frage, die wir doch an ihn thun müssen für: das ist doch die erste Frage. — Ich sage es, um blos unparteiisch zu sein (f. blos um); — ich habe blos gedacht, die Hälfte wäre sein (blos die Hälfte). Von da oben sieht der Mensch wie nur ä Bingdchen (nur wie ein Pünktchen aus). Um nur dem Manne ein Vergnügen zu machen (nur um). Warte, bis sie wenigstens mitkommt (= warte wenigstens); du hast ja ein grosses Maul genug (a great mouth enough). Das wollen ja wir auch. Aehnliche Verkehrungen: Wemm'r nadirlich sei Geld nich gricht, gamm'r och nich bezahln (wenn man sein Geld nicht bekommt, kann man natürlich = freilich). Wenn allemal der Vorhang aufgeht (alle Mal, jedes Mal wenn). Wenn er allemal dahin gimmt, is es schon zu späte. Kannst du dich denn emal besinnen, wie das Bild auf der Ausstellung war (als das Bild einmal). Und wer wahrscheinlich zuerst kommt, gricht den besten Platz (bekommt wahrscheinlich). Ach, du meinst den Mann, der wohl gestern da war (du meinst wohl); wie der dumm ist (wie dumm); ich dachte nicht, dass er so furchtbar ein reicher Mann geworden wäre. Das is doch, als wären wir gerade in Deader (es ist doch gerade —). Da brauchen wir erst gar nich danach zu fragen (gar nicht erst).

§ 235. 3. Der unbestimmte Artikel wird bei so immer nachgesetzt: so e schönes Wetter, so enne lange Latte.

§ 236. 4. Eigenschaftswörter werden beim Schimpfen und Fluchen, mehreren Nachdruckes halber, hinter das Hauptwort gesetzt, gleichsam als nachträgliche Zugabe. — Du Esel, dummer; so e Hund verdammter; wo willst du hin, Mensch, verrückter? B.

§ 237. 5. Alle wird bald zu weit hinter, bald zu weit vor gesetzt: — Den Leuten scheint das Bier allen nich zu schmecken; — aus Denen wird allen nischt. Solche Dinge kommen alle vor (sind nicht unerhört); sprich allen mit den Leuten; — es liegt in deren Sinne allen; den Menschen muss m'r allen reden lassen, für: alle diese Leute; den Herren muss m'r allen Recht geben. — Das (oder dessen) ist er alles fähig; ich schrieb ihr mehrere Briefe, auf welche sie alle nich antworte.

§ 238. 6. Wieviel, wievielmal, wunderwieviel u. dgl. werden aus einander gerissen wie „was für ein", § 196: — Wie der viel essen kann. Wer weiss, wieviel sie mal schon sind erwähnt worden! Er hat Wunder gedacht,

wieviel er erbt, auch: er hat Wunder gedacht, dass er wer weiss wieviel erbt.

§ 239. 7. In ähnlicher Weise reisst man trennbare Vorsilben zusammengesetzter Zeitwörter los: — Wenn es an zu schneien fängt; wenn wir an wollen fangen; er fängt sich wieder recht hübsch an zu erholen; Po.; wenn sie ihn an sehen kommen; was er uns zu hat kommen lassen; aus Missverstand sogar: gagiren Sie doch die Blaue an (engagiren Sie doch die Dame im blauen Kleide).

§ 240. 8. In längeren Nebensätzen zieht man gern das Hilfszeitwort vor oder stellt es um: — Wenn du willst dich sehen lassen; wenn Sie wollen was Gutes haben; wenn du die einmal solltest hören reden; es ist eben nicht Recht, dass du hast Nichts gesagt; der, welcher mit diesen sich wird einlassen; es geschah, weil Nichts entbehrt konnte werden; wenn er die Briefe alle mit wird bringen; ich glaube, dass er dort wird sein; ich will mich nicht lassen zu Tode quälen; da hat er können lange warten. — Die freilich schon sehr alte, verdrehte Stellung des Subjekts nach und ist weit weniger im Dialekt zu Hause als im schlechten Stile der Gerichte und Zeitungen, wo sie sich eben jetzt immer mehr breit macht — in jeglicher Zeitungsnummer! — so dass sie sich wohl noch lange halten wird: — Das Haus ist auf 21,000 M. gewürdigt, und soll es am 27. Oktober versteigert werden; Weizen ist nicht besonders gerathen, und gibt es dessen weniger als im Vorjahre, — also wird und wie auch verbunden.

9. Einzelne Verwirrungen: Der alte Schneider's kläffige Hund bellt in ene fort (der alte kläffige Hund der Familie Schneider). Da hätten se gar nich gehn zu brauchen. Es verhält sich so, dass wir nicht als Rebeller brauchen zu bezeichnet werden (ein Volksredner); das brauchen m'r sich nich zu gefallen zu gelassen! (verheddert) ebenso: er hat mich versuchen lächerlich zu machen. Er hat an mich stets eine grosse Anhänglichkeit gehabt. Hastu schon emal ene Ringelnatter sehen ä Frosch verschlingen? — Anschlagzettel: „Verbotener Weg für Kinderwagen". — Das ist eine Frage, die ich nicht weiss, wie ich sie beantworten soll. Die Leute, die de da waren, da hatte keiner das Luftschiff gesehen.

D. Weglassung von Wörtern im Satze.

§ 241. 1. Hauptwörter, die sich aus dem Zusammenhange von selbst ergeben, werden häufig unterdrückt; ein Kind, das man nach seinem Alter fragt, erwiedert: „ich bin achte" (I am eight); bei Preisangaben wird die zweite Münzsorte nicht genannt: Es kost' 2 Thaler 10; 4 Mark 50; 3 Gulden 30. Gleiches ist in anderen Sprachen üblich. Unsere „Holzbauern" pflegten sogar beim Preise einer Klafter die Worte „einen Thaler" wegzulassen und — bequem genug — nur die Groschen zu nennen: „Ich verkaufe es für 11 Groschen" hiess für „1 Thaler 11 Groschen"; ganz ebenso sagt man ja von einem Pferde „es misst 2, 3 Zoll", wo die Angabe der Fuss als selbstverständlich unterbleibt. — Ein Mann sagt von seiner Frau: „Meine ist zu Balle"; so lässt Freytag im Marcus König (S. 74) die Frau des Polizeidieners reden. Desgleichen spricht ein Diener: „Meiner ist verreist" (mein Herr), s. § 193 E. Bei den französisch benannten Gasthäusern wird „hôtel" regelmässig weggelassen: — Er wohnt im Russie; der Kellner aus'n Polonche (hôtel de Pologne); der Portier von Bavière; wir gehen ins Prusse. Aehnlich: Eine Flasche Cologne (eau de —). Ein Bauer sagt von seinem Nachbar: Ja, der hat sechse aus dem Hofe gehen (nämlich Pferde; s. Hof im W.-B.). Wir assen warme weeche (Brezeln). Geh weg oder ich geb Dir Eine; er haute ihm Eene hinein (Ohrfeige u. s. w.); das is so Eene (Dirne). Sich Eenen kofen, sich Eens andudeln; sich eene ins Gesichte stecken. (Zigarre, Pfeife); gib mir emal so wie enne Schale (so etwas Aehnliches), ein Glas Bairisch, eine Flasche Mosel, eine Havanna, und in unzähligen andern Fällen der Volkssprache aller Orte.

2. Artikel, Fürwort, Eigenschaftswort weggelassen: — Ich will erst sehen, wie Hase läuft; bei eenz'cher Haare wär's runtergefallen; ähnlich in der Anschrift: „Eingang zum Garten und Kegelbahn"; — das is gerade so einer, wie den ich gestern hatte; ich bin ganz einverstanden, was Sie sagen; ich wünsche (Ihnen), wohl zu speisen, wohl zu ruhen; er gimmt auf die Woche wieder (nächste). Ebenso: er will erst aufs Jahr bezahlen. — Er wird nich wieder (nämlich gesund), sagt man von einem Kranken, an dessen Herstellung man zweifelt; „es ist mir, es wäre noch Einer da (so, als ob). — Sie ist als Wirthschafterin (angestellt, im Dienst); darauf braucht nicht etwa zu folgen „bei ihm" oder dgl. Bei dem Regen gestern war ich dir ganz durch (durchnässt); s. durch im W.-B. — Weglassung von Adverbien: — Du bleibst hier? Gehe ich! (Dann gehe ich). Er hat gegeben, — bist du vorne (somit). — Er wohnt drei Treppen (hoch wird fast nie dazugesetzt); daher der doppelsinnige Anschlag: „Das Billard ist eine Treppe" (im ersten Stock).

3. Zeitwörter weggelassen: — Von hier bin ich nach Weissenfels (gegangen, gefahren); er ist aufs Feld, in den Wald, nach Dräsen (wie engl. I was to a ball); um viere war Niemand heeme, da bin ich hernachens noch emal hin un ham 'n getroffen; eh'r ich in de Gerche bin, hab ich erst meine Madame angehost. — So besonders bei Ausrufen, welche die Aufmerksamkeit auf Etwas lenken sollen: Den dicken Zopp, den Die hat! (schau) ach, den scheenen Regenschirm; ei, den grossen Strauss, den du hast. —

4. Ganze Satztheile fehlen in Redensarten wie folgende: — Er lernt Kaufmann, nich Schneider; das Kissen is gewiss nich billig, denn schon die rothe Wolle (ergänze: macht das, ist theuer); dass er ja oder nee sagte, aber Gott bewahre (ich wollte nur); — ich habe einen Hut zu Sonntags und einen zu der Woche; den neuen setze ich in die Kirche auf, den alten ins Geschäft (wenn ich . . . . gehe); ich muss in die Küche, ich habe eben das Essen über (es steht über dem Feuer; Bsl.: 's Aessen op ha). Zu Jemand, der um Feuer für die Zigarre bittet, pflegt man zu sagen: „I ja, rauchen und kein Feuerzeug haben". — Auf die Frage „wie geht's?" erwidert man bei Wohlbefinden nur „ich danke"; das „gut" versteht sich von selbst; wollte man einmal entgegnen „ich danke, es geht schlecht", würde man ausgelacht.

E. Ueberflüssige Worte.

(Pleonasmen.)

§ 242. 1. Der Ungebildete, auch schon der nur im Ausdruck nicht recht Bewanderte, sagt gern Alles doppelt; er glaubt, sonst nicht deutlich genug verstanden zu werden oder seinen Worten nicht den gehörigen Nachdruck zu geben. So liebt man überall in deutschen Landen die mehrfachen Verneinungen, schickt den Verkleinerungswörtern noch klein vorher, verstärkt ein Wort durch ein sinnverwandtes, setzt auch ein und dasselbe zweimal u. s. w. Z. B.: Es hat mir Niemand Nischt zu sagen; er hatte niemals kein Geld; sie können's nich thun, ohne dass es die Leute nich merken. — „Was haste nu hier eegendlich zugeschnitten, Fritze? das is geene Jacke un geene Weste un ge gar nischt". So auch: er hat's verboten, dass ich nich hingehen soll, — ich warne Jedermann, meiner Frau Nichts zu borgen, ich schere mich den Teufel nich drum. Es steht da hoben (= dort, hier oben; Sz., am Neckar). Warte nur ein ganz kleines Augenblickchen, ich habe nur ein kleines Geschäftchen hier. Das ist eine grosse Hauptsache (einer der wichtigsten Punkte). Sie kamen alle zwei beide; sie haben sich zusammen beredt; ihr habt euch wohl zusammen gegen den armen Oberlausnitzer verschworen? (§ 192, 6). Sie wollen sich aus einander separiren; eins der bestrenommirtesten Geschäfter; komm mal her hier! In's Blaue drein nein schwatzen, ins Gelag drein 'nein reden, drein 'nein hauen; da reden wir nich dervon; da sind wir eben drüber; morgen, da kann ich nich gomm'; bei hellen lichten Tage (ND.: bi helligen Dag); das ist der reine, pure, helle,

blanke Schwindel; ich habe satt und genug; kohlpechrabenschwarz; fix und fertig; flink, hurtig und geschwinde; nimm den Zwern zweedoppelt; er gibt doppelt und dreifach (für: reichlich); er gibt druff und drein (ebenso); es sein 'rer ihrer viere; er hat allerleihand Bücher (mhd. keiner leie hendlin nôt, keinerlei Noth). „Geh loof marsch, mach, dass du fortgimmst!" (in einem Athem ausgesprochen). Sie bringen den Todten gebracht; es wird mir ganz schlimm und übel; grade eben jetzt alleweile kam er; es ist alleinigst nur bei uns zu haben; der allereinzigste, s. § 188; ich kann mir das sehr gut begreifen (wie: vorstellen); er nahm sich ene Priese; ich wünsche mir gern ein solches Buch; das liebe ich gern; er geht lahm un hinkt ooch; das kriegen wir schon zu erfahren (oder zu wissen); muss mir's denn jedesmal un allemal so gehen?! den Wein zieh ich vor jeden andern vor. — „Diese Nacht hat es Eis gefroren" will sagen: es hat nicht nur gereift, das Wasser ist nicht nur „geliwert", sondern der Frost hat wirkliches, derbes Eis gebildet. Er ist reicher, als man gar nicht denkt, nach französ. Art: il est plus riche qu'on ne croit.

So die Zusammensetzungen: zusammenaddiren, die Unterziehjacke, die Unterziehhose, ein Depotlager, ein Schaltuch. Der Mausedieb (s. W.-B.); scherzhaft: ich spiele Eichel-Eckern. S. auch noch die überflüssigen Besitzwörter, § 223, 2, die verdoppelten Bindewörter, § 221, die verdoppelten Verhältnisswörter, § 217, die Verstärkung der rückbezüglichen Fürwörter § 195, die Anwendung der hinzeigenden § 194 o, des Zeitwortes „thun" § 202. Das W.-B. gibt noch vielerlei Beispiele von Pleonasmen, welche unserem Dialekte spezieller angehören als Manches von dem hier Erwähnten. — Dass „aus dem tiefen Grunde des schaffenden Sprachlebens" genug derartige Erscheinungen zu Tage treten, zeigt Rudolf Hildebrand in seinem für die weitesten Kreise der Gebildeten fesselnden und anregenden Buche: Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule u. s. w., S. 125 ff. Er führt u. A. an: die Examenprüfungen, die mögliche Eventualität, eine Veröffentlichung publiziren; ostentativ zur Schau tragen, decorativ schmücken, defensive Abwehr, die persönliche Individualität und die individuelle Persönlichkeit, die numerisch geringe Anzahl, eine falsche Illusion, ein akustisch verschiedener Laut, das treibende Agens, die ganze Integrität, das Grundprinzip — lauter Wunderblumen aus dem Garten von Zeitungsschreibern und — Philologen, entsprossen dem Streben nach „klarer, deutlicher Verständlichkeit".

Es ist ganz dem Geiste der Volkssprache angemessen, dass die Gesellen in Angely's „Fest der Handwerker" den Kameraden, welcher geziert fragt: „hat Keiner Schwamm?" keiner Erwiderung würdigen, er fragt zum zweiten Male „hat Keiner keinen Schwamm", aber Alles stumm bleibt, wie zuvor, und als er das dritte Mal endlich sagt: „Hat denn keener keenen Schwamm nich?" drückt ein Anderer seine Verwunderung aus, „warum er denn nicht gleich ordentlich deutsch geredet habe." Ziererei dagegen ist meist der Grund zu Häufungen wie: das haben wir stets immer so gemacht; es ist immer gewöhnlich so gehalten worden; er war immer gewöhnt, zeitig zu Bette zu gehn; das haben wir bereits schon erledigt; ich liebe gern, spazieren zu gehn; ich habe nur blos noch zwei Thaler. Es ist einzig und alleine bloss seine Dummheit dran schuld. Auch Gebildetere verfallen aus Ziererei, aus übertriebener Zartheit, aus Zimperlichkeit in solche Fehler; da hört man allgemein sagen: „erlauben Sie, dass ich das nehmen darf; ich habe ihn veranlasst, hierher gehen zu wollen;" ein Advokat, der überhaupt den Redeschwulst sehr liebte, brachte es eines Abends im „Städtischen Vereine" zu der schönen Phrase: „die Sache ist nicht ohne Unwichtigkeit."

2. Auch dem Reim oder dem Stabreim zu Liebe wendet man manche Pleonasmen an, wie das Schriftdeutsch es auch thut: — Wie: Biegen und schmiegen, weit und breit, frank und frei, null und nichtig, Schimpf und Schande, verbindet man: Habchen und Babchen, schieben und schergen, knistern und knastern, zittern und bĕwern, krĭweln und wĭweln, krĭweln und kraweln, einem allen Tort und Dampf anthun, de- und wehmüthig, dumm un dämisch, dumm und dutten, schipperscheckig, schlumpern und

schlottern, mit den Aermen schleudern und schlenkern. Vgl. die 2. Vorbemerkung vor § 155.

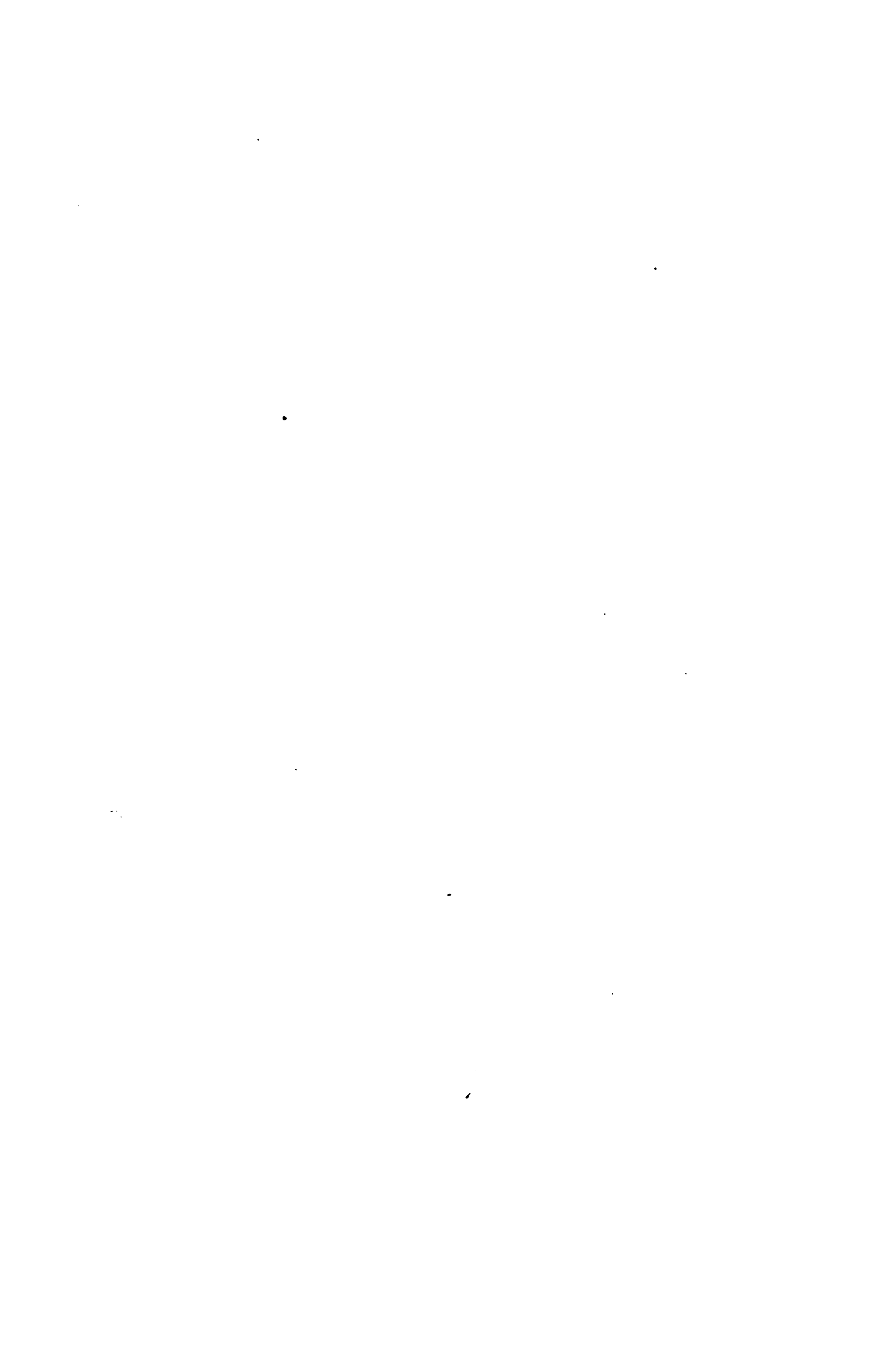
3. Ein anderer Grund, aus welchem Pleonasmen hervorgehen, ist der Mangel an Verständniss eines Wortes oder einer Form; daher sagen die Leute: aus Spasses halber, auch: zum Spasse halber (Vermischung zweier Wendungen); zum wenigstens; vor meinswegen; aus unversehens; ein Mann mit Namens Schulze; hier hinne, hier hunten, hier haussen; „selten verliess Jemand das Lokal, ohne nicht wenigstens einen Gegenstand gekauft zu haben" (Leipz. Tagebl.); sie fingen keinen Morgen an, ohne nicht erst zu beten; sie kriegens für umsonst (Schl. fur sunste); er verkauft nur im en gros; er ist auf lebenslang angestellt; die sich im Hinterhause des Nachbars befindlichen Fenster (so oft in den Tageblättern); das sich auf die Geschichte bezügliche Material (aus dem Vortrage eines Dr. ph.); sie ist wohl gewiss zehn Jahre alt (f. ich glaube wohl); im verhältnissmässig ist es noch ganz leidlich; meines Erachtens nach; er fand ihn immer mehr stumpfer (letztere beiden Beispiele rühren von Professoren her); so ist es nicht, au contraire, im Gegentheil! er wohnt unten parterre. Bei Zöblitz is Sie de Eisenbahn in lauter Serpentinschlangen erbaut (gemeint sind Serpentinen, Schlangenlinien, der Zöblitzer Serpentin ist aber bekannter). Er geht mir nicht von abhanden (weicht mir nicht von der Seite). Eine der besterhaltensten Kirchen (Otto Moser, Wanderbuch). Es kostet fast ungefähr gegen 100 Thaler. In einem „Fremdenführer durch Weimar" ist buchstäblich die scharfbestimmte Angabe zu lesen, dass ein Stift „wohl gegen circa 260 Schülerinnen" zählt! §243.



WÖRTERBUCH

DER

LEIPZIGER MUNDART.



A.

A, Bspr., in der Stadt ā oder ĕ, f. verschiedene Formen des unbestimmten Artikels; s. Gramm. §. 185.

Ae, 1. Ausruf f. i, ei, ach, oh etc., je nach dem Tone, in welchem es gesprochen wird; kann kurz u. lang, fragend, verwundernd, zornig, boshaft, gleichgiltig klingen; 2. ā f. er in Bspr.; ä gimmt f. er kommt; Th.; s. noch äh.

Ab f. ob.

Abbatzen s. Batz, abmucken.

Abbeeren, Beeren abklauben, dann auch andre Früchte vom Stiel lösen; s. Grimm.

Abblatten, einzelne Blätter (von Kräutern) zu Futter etc. abnehmen; Eg.

Abblitzen s. abfallen, 2. 3.; Brl.

Abbuden, die Verkaufsbuden (auf Märkten, Messen) abbrechen, gebildet nach Aehnlichkeit von: abprotzen, abtakeln; daher: Abbudetag, letzter Tag einer Messe; Gegentheil: aufbuden.

Abé, der, verschleiernd f. Abtritt; Bsl.: der Abc.

Abends s. §. 225.

Aber (spr. äwer, ăwr), 1. zur Verstärkung in Ausrufen, wie: nein aber, nu aber, aber nein! welche je nach Betonung das Verschiedenste heissen; 2. ăwr f. oder: Du awr ich; „Bast awr Don (Thon), meine gute Gechn!" (Köchin) rufen gewisse Markthändler; umgekehrt steht oder, oddr, addr f. aber; B., P., Schl.; so steht mhd. ader f. aber u. f. oder.

Aéberne, Mehrh. **Aébern,** f. Erdbirne (s. d.), Kartoffel; L., auch bei Hl., wo man die Erdbeeren Erbĕrn nennt.

Abeschern, sich, durch Arbeit, Laufen etc. ermüden, ausser Athem kommen; eigentlich: sich in Staub und Asche abarbeiten (Grimm); L., Schw., Wn.; in ND. afextern, afhaspern; s. eschern, abrackern, abmarachen.

Abfahren, 1. sterben; bei Jean Paul, Goethe u. A.; mhd. hinvart f. Tod; dafür auch: abkutschiren, abrutschen, absegeln; 2. im Wortwechsel unterliegen; s. abblitzen, abfallen; Jemanden abfahren lassen, schnippisch, höhnisch abweisen; Goethe.

Abfallen, 1. in einer Prüfung nicht bestehen, durchfallen; 2. im Wortwechsel den Kürzern ziehen, wie abfahren, 2.; 3. sich Etwas verweigert sehen; auch abblitzen; Rtr. afblucken; bes. häufig: Einen abfallen lassen, ihn abweisen; Brl.; 4. das Mittrinken bei einer Zecherei aufgeben, weil man vollständig genug hat.

Abfassen, 1. verhaften; 2. Jemand bei einem Vergehen ertappen, z. B. beim „Schwänzen" der Schule; daher: 3. einem Zecher, der sein bereits angetrunkenes Deckelglas offen lässt, es zur Strafe austrinken (studentisch).

Abfingern, eigentlich an den Fingern abzählen; so bei Voss; — „Das kann man sich am Hintern abfingern" (oder: abklavieren), für: das ist selbstverständlich, leichtbegreiflich; Sz.: am Fidĕla abfingern.

Abfressen, — ich kann den Radischen Nichts abfressen, keinen besonderen Geschmack daran finden.

Abführen, s. abmucken; ad absurdum führen; 2. im Studentenzweikampf: den Gegner durch einen genügenden Hieb zum Abtreten bewegen.

Abgehen, 1. sich zufrieden geben; Geh ab! = jetzt hast Du genug, bekommst Nichts mehr; 2. ausgehen (vom Feuer gebraucht).

Abhalten, 1. ein Kind abhalten, im Freien, es so halten, dass es ein Bedürfniss verrichten kann; 2. „das halt ich nicht ab", f. aushalten, ertragen.

Abhanden, — „Einem nicht von abhanden gehen," ihm nicht von der Seite weichen, immer auf dem Halse liegen; Th.

Abhängig f. abschüssig, von einem Wege; von „Abhang;“ Wieland, Goethe.
Abhucken, fortgehen, besonders beschämt davon gehen; 1. abhuppen, absocken, abtrappen, abwackeln, absegeln, abstiefeln, abschieben, abziehen; Rtr.
Abhuppen wie abhucken; auch: unbescheidene Ansprüche aufgeben.
Abkatern, eigentlich von Katzen, dann auch bildlich: sich durch geschlechtliche Ausschweifung erschöpfen; „der Kerl ist ganz abgekatert.“
Abkippen (eine Gänsefeder), bezeichnete den scharfen Querschnitt, der dem Schnabel eine gerade Spitze gab; kippen verwandt mit kappen, Kuppe.
Abklavieren s. abfingern.
Abklopfen (eine Strasse, ein Dorf etc.), Haus für Haus betteln gehen.
Abknappsen, am Lohne, Preise Etwas abkneipen, kleinlich abziehen; gewöhnlicher: abzwacken; Hl. P.; s. abknippsen.
Abknippsen, abkneipen, besonders mit einem leichten Geräusch, z. B. die Fingernägel mit der Schere in kleinen, wiederholten Schnitten; verstärkt: abknappsen, s. d.
Abkratzen, fortgehen, wie „sich drücken;“ s. auskratzen. P.
Abkutschiren, sterben; s. abfahren.
Abladen auf Jemanden, die Schuld auf ihn wälzen; „es wird allemal auf mich abgeladen.“
Ablaufen lassen s. abmucken; Brl.
Ablegen, 1. (heimlich, unehelich) gebären; s. Grimm; 2. elliptisch: „Legen Sie doch ab!“ nämlich Hut, Mantel, Stock etc. 3. „Sie legt recht ab“ (nämlich die Schönheit), sie altert; Hl.; auch: sie nimmt an Fülle ab; 4. Jemandem ablegen, ihm Unrecht geben (bei Rabener); Sudt.; Gegentheil: ihm beilegen.
Ablockern, abluckern, f. ablocken, abschwindeln, bes. Geld od. Geheimnisse.
Abluxen wie ablockern; P. auch: „abluchern;“ Brl., Hb.; von lugen, wie beluchsen.
Abmachen, Jemanden, ihm Staub u. dgl. von den Kleidern klopfen, bürsten etc.; „mach mich einmal ein bischen ab!“ s. vollmachen.
Abmaráchen, sich abarbeiten bis zur Erschöpfung; „ich bin ganz abmaracht;“ H., P., Rw.: abrachmenen; Nd. marachen, schwer, geräuschvoll arbeiten: he maracht de Husdör apen (rammelt die Hausthür ein); Hb. omaracks; kommt wie abmergeln, ausmergeln wohl von Mark; vgl. abrackern.
Abmergeln s. mergeln (Grimm).
Abmorksen s. morksen; Brl.; Rtr.
Abmucken, 1. eine Anmassung zurückweisen; ebenso: abtrumpfen, ablaufen lassen, abfahren, abtoffeln. Der Sieger spricht dann wohl: „abgemuckt, auf den Zopf gespuckt;“ Rtr. afmeiern; Wn. anschnalzen; 2. überhaupt: ausschelten.
Abnehmen, photographiren; daher: sich abnehmen lassen.
Abrackern, sich, sich mit Arbeit plagen, abschinden; vergl. abeschern, B., J., Pf., P. — Tieck; — Sudt.: sich rackern.
Abrindig, 1. vom Brote: abgebacken, so dass zwischen Rinde und Krume eine Lücke ist; Schw.: geschupfts Brot; das Brot ist der Dahn; 2. sich abrindig sitzen, Gefühl, als wäre durch langes Sitzen das Fleisch von den Knochen gelöst; 3. abrindig werden, sich vor Aerger, Langeweile etc. nicht mehr lassen können; Hl.
Abrumpeln, abwaschen, abscheuern, „sich die Labusche abrumpeln,“ das Gesicht waschen, bes. mit dem Waschlappen.
Abrunksen s. abmucken, 2.
Abrutschen, sterben, s. abfahren.
Abschieben wie abhucken. P.
Abschkort f. absurd; Bspr.
Abschrecken s. schrecken.
Absegeln, sterben; Bsl., P., Wn. (Di. afseilen = einschlafen); s. abfahren.
Abselviren f. observiren, beobachten; s. Gramm. § 108.
Absocken s. abhucken. Th.
Abspannen, entfremden; abwendig machen (Luther, Lessing); vom ahd.: spanan = locken, Stamm zu „abspänstig“; ebenso ausspannen.
Abspeisen, Einen, ihm auf dem Krankenlager das Abendmahl reichen. Hl.; ebenso: berichten.
Abstiefeln wie abhucken.
Abstinken wie abfallen, 2. 3, aber gröber; Brl.
Abstossen, 1. eine Schuld abzahlen; 2. s. stossen.
Abtoffeln, 1. ausschelten wie einen „Toffel;“ s. abbatzen; 2. s. abmucken.
Abtrappen wie abhucken.
Abtreten, „sie tritt es recht ab,“ ziert sich im Gange, geht recht abgemessen zimperlich.

Abtreter, Bret, Eisen, Strohmatte zum Reinigen des Schuhwerks vor der Thür.
Abtrumpfen s. abmucken.
Ab und ein Walzer (ausgesprochen: abunnewalzer), damit ist die Sache aus! Damit Punktum! Basta! s. ab Seefe.
Abwackeln, 1. wie abhucken; 2. durchprügeln; s. wackeln, abwichsen.
Abwällen, mit Etwas abkochen; „eine Suppe mit Eiern abgewällt." Mb.
Abwarten, Thee trinken! 1. jubele nicht zu früh; warte das Ende ab; P. P.; 2. da kannst Du lange warten; s. Kuchen, Quarkspitzen, Dreckchen u. s. w.
Abweichen, das, Durchfall, Laxiren; Wn., ND.; s. Grimm.
Abwichsen, durchprügeln; P.; Tieck; s. abwackeln, 2.
Abwinken, Einem, Jemanden durch einen Wink bedeuten, dass er Etwas unterlassen soll, z. B. den Kellner, dass er nicht wiedergeben soll.
Abziehen, 1. wie abhucken; 2. aus dem Dienste gehen (vom Gesinde); Goethe; Gegentheil: anziehen, Brl. uffziehen.
Accise, „es geht wie auf der Accise", wo lebhafter Verkehr, Besuch ist.
Ach! 1. s. ä; 2. ach verflucht, ganz harmlos f.: ach, so ist es? oder: nun wird mir's klar, ach, da hast du Recht, oder: das hab' ich ganz vergessen; 3. ach Herrje! Ausruf des Bedauerns.
Achel, die Mehrheit: Acheln, die Grannen der Gräser, besonders des Getreides; (Voss); ebenso Spalze; SD.: Achel, Hächel = Strohabfall; bei Schubart = Flachsabfall.
Acheln, essen, hebr.; bei Fischart.
Achsmutter, die, hoher Hut (Schlosserausdruck); s. Angströhre.
Achtchen geben f. Achtung geben; auch Achtchen passen statt aufpassen; Sudt.: Achtung possa.
Achtzehnpfennigferkel, das, scherzhaft: kleines, dürres Schwein.
Acker; eine weitläufige Verwandtschaft bezeichnet man: „wir sind verwandt, aber nur von sieben (od. von tausend) Aeckern ä Kloss;" in Schw. in sieben Suppen ä Schnittele; Eg. aus sieben Suppen a Schnippsel 'raus.
Ackern, schreiben (viel und mühsam).
Adamsgrebs (Adamskröbs bei Grimm), s. Griebs.
Addallerie, Addollerie f. Artillerie; Rtr.
Addannemie, verdreht aus Anatomie; dsgl. in Königsberg: Antonomie.
Ädder, aber, Bspr.; Pf., Schl.; in N. odder = aber.
Affe, 1. sich einen Affen kaufen, sich betrinken; 2. seinen Affen füttern, essen; 3. ich denke, der Affe kratzt (laust) mich, ich hielt es für ein besonderes Glück; s. Häschen.
Affekate, f. Advokat; Bspr.; Schw. Avikat.
Affenschande, 1. entsetzliche Schmach; „eine wahre Affenschande," auch etwas sehr Dummes, Abgeschmacktes, Gemeines; 2. Affenschande (oder Schafmist) mit Jemand treiben, ihn übertrieben hänseln, zum Mirakel machen, Schindluder spielen; s. Zschochersch.
Affenschwanz, Geck, läppischer Mensch, s. Alpschwanz; bei Luther f. Affenspiel.
Agräde, 1. accurat; Sudt.: akrät; 2. für eben, just, grade; „er kam agrade, wie es schlug."
Aeh, das, Koth, Unrath; auch Ausruf des Ekels, Abscheues; Bsl.; „äh oder äx! foi äx! das ist Aeh!" ruft man Kindern zu, um sie vom Berühren einer unsaubern Sache abzuhalten. Daher „Aeh machen", zu Stuhle gehen. E., J., P., NS.; in Hb. öcks; in Ab. Aeke f. Exkremente; sonst auch: Aa (Goethe: das ist ein ä-Geschmack).
Ahnde, es thut mir ahnde (nach), ich sehne mich; „dem wird's schon ahnde thun, wenn er 'naus unter de Leide muss," er wird sich wieder heim wünschen; Ab., Hb., Pf., Wb., Sbg.; in B. And = Schmerz; bei H. Sachs, Fischart, dann bei Uhland, B. Auerbach; v. mhd. ande, schmerzlich; s. Grimm.
Akazie gilt nicht nur f. Kugelakazie, sondern auch f. Schotendorn (Robinie, Pseudoakazie). Vgl. Flieder, Tanne, Korn.
Albern, 1. Adv., „wie albern", sehr stark, übertrieben, nicht nur „lachen wie albern", sondern auch rennen, fahren, einheizen, suchen u. s. w.; so auch „wie dumm, wie närrsch, wie kleennärrsch, wie verrückt, wie nicht recht gescheit, wie verdreht, wie toll; s. bös; 2. als Zeitwt. „er albert immer," treibt Narretheien u. s. w. V.; Einen veralbern, zum besten haben.
Äle, Äler, f. Alte, Alter, s. Alte.

Älen, aalen, herumaalen, (selten) träg herumlungern, im Geschäft der Arbeit aus dem Wege gehen, sich darum herumwinden (wie ein Aal?).

Alex, (liebkosende) Abkürzung für Alexander.

Alle, 1. „Es ist alle", es ist aus, vorüber (vom Theater, Stunde, Konzert u. s. w.); „das Bier ist alle", es ist keines mehr da; so auch schriftdeutsch, s. Grimm; jetzt wird es in der Schrift vermieden. „Er is reene alle" = erschöpft; „es wird alle mit mir", ich sterbe bald. SD.: das Theater ist gar = aus; „die Dummen werden nicht alle" f. Dumme finden sich immer. Sz., NS., Bö. Ganz so das amerikanische: all any more = not any more. Vgl. Judith, 12, 3: es ist auf = aufgezehrt; „.... bis wir endlich alle seyn", Inschrift des Dresdner Todtentanzes, 16. J.-H. 2. „Er ist alle geworden" f. fortgegangen, auch im Sinne von abfallen, 4. 3. „Alles war dort, Alles sagt, es ist so", f. Jedermann. Aehnlich: 4. „und Alles", zum Schluss einer Aufzählung für: u. s. w., alles Mögliche; „in der Dierbude sein Affen, Schlangen, Bären — un Alles"; „den Bömen in der Allee hamse gute Erde gegäm (gegeben) un Alles" (näml. alles Mögliche für ihr Gedeihen gethan). „Der Bursche is ehrlich, fleissig un Alles (er hat alle guten Eigenschaften); 5. „Alles so was" f. alles derartige: — ich gebe auf Alles so was nicht viel; ich will gerne auf Alles so was verzichten; s. Gramm. §. 237; 6. nachgesetzt = viel: „gucke nur, die Leute alle!" 7. „von Allem was und von Keenem nischt" (haben oder wissen), nichts Rechtes. S. noch Alles.

Alleemenscher f. Dirnen. Auch „Neukirchhofsmamsells" oder „Eine aus dem Gässchen," nach ihrem Wohnorte.

Alleine, das weiss ich alleene, f.: das weiss ich schon selbst (ohne fremde Hilfe); „ich werde mich schon von alleene hüten;" — „der Finger ist von alleene böse geworden," ohne ersichtliche Veranlassung; „die Blumen wachsen von alleene," wild, ohne Aussaat und Pflege; Schl.

Allemal, in jedem Fall, sicherlich; „so gut wie dein Rock ist meiner allemal; bis nach Eidritsch (Eutritzsch, Dorf) komm'r allemal. — Gehst du mit? — Na, allemal;" — „allemal macht die Katze e Buckel" = das versteht sich; P.P.

Alle Neune! (Ausruf des Kegeljungen) ruft man, wenn Jemand ein Glas oder dergl. geräuschvoll zerbricht; wie pardauz u. dergl.

Allerlei, das, Leipziger Allerlei, Lieblingsspeise aus Spargel, Blumenkohl, Schoten, Möhren, Kohlrabi, jungen Bohnen, Klöschen, Krebsnasen u. s. w.

Allerleihand, allerlei, P.; z. B.: allerleehand Geschichten; Waaren von allerleehand; s. § 242.

Alles als Adverb f. immer, regelmässig (wie mhd.): „ich gehe alles ins Schützenhaus; ich lese die Zeitungen alles aufm Kaffehause."

Alleweile, viel beliebter als jetzt (Brl., Hl., Sch., Pf., in Th.: allewil). „Jetzt" braucht man, wo es heisst „zur Zeit," alleweile aber bedeutet „in diesem Augenblick, jetzt eben;" so bei Gellert, Lessing.

Allgemein, manchmal f. gemein, gewöhnlich, ordinär; auch als Gegensatz zu anständig, gebildet, vornehm.

Alloh! frisch, munter! fort! von allons oder Hallo. P.

Alpschwanz wie Affenschwanz; Btr.: Alf, alberner Mensch.

Als, 1. f. wie, z. B. eben so gross als ich; 2. als wie, f. als oder f. wie; z. B. grösser, als wie Du; er diente lieber als Kellner, als wie als Hausknecht; s. Grimm: als; Gramm. §. 220; vgl. wie; 3. „als wie ich?" f. „soll ich gemeint sein?"

Alt f. hässlich, garstig, alltäglich; P.; z. B. der alte, dumme Ofen (er ist vielleicht ganz neu); die alte Katze (kann aber jung sein); „die alten Jungen," „die alten Flegel," sagen die Mädchen, wenn jene nicht mit ihnen spielen wollen; „die alte Seefe!" jammert ein Kind, dem beim Waschen Seife ins Auge kommt; Bspr.: „nimb doch nich die alen grussen Gänseblumen; es is heide so alt nass; die alte Singstunde; es is so alt weit bis uffn Marcht; der Kerl is so alt lang." Di.: old. S. noch Alte.

Altbärtig f. altklug; s. altfressen, 2.

Alte, der, 1. Vater, Gatte, Meister (Bspr.: der Ahle); die Alte, Mutter, Frau, Meisterin u. s. w. Br., Di. der Ole, die Olsch. Im Skatspiel heisst „der Alte" der Eichelunter, im Schafkopf u. s. w. der Eichelober. 2. Den

ı vom Nest fliegen lassen,
n; der „Alte“ mag der Teufel
wie engl. old Nick, the old gen-
ı.
ıen, 1. auf Kleinigkeiten interes-
eizig; 2. von Kindern: altbärtig,
g, unnatürlich ernst u. s. w.;
lich: vom Alter zerfressen; s.
ı; schott. auld farrent.
efft wie altfressen.
ıersommers. Weibersommer.
„das ist wie Amen in der
ıe,“ sicher, zuverlässig, unaus-
ch; abgemacht.
undename; daher „fidel wie
' sehr lustig; bes. wenn Jemand
hnell von seinem Schmerz erholt.
s. angeln.
an nennt man aus Höflichkeit
Pächter eines grösseren Guts,
den „Studirten“ und Barbier:
or.
Das Verhältnisswort heisst ăn,
rsilbe aber ān; z. B. ānnehmen,
mich nicht so ān! sie klammern
lle ăn'n ān = an ihn an. 2. „es
cht ăn dém“ höflich f. es ist
wahr.
n s. bären.
ir daneben, nebenbei, z. B.: „ich
s so anbei mit weg gearbeitet;“
ıeian, beiher.
en, Einen, für: ein Ansinnen,
Zumuthung an Einen stellen,
ein Darlehen verlangen.
nen, Gemüse: geröstetes Mehl
es die Anbrenne heisst) daran
z. B. an grüne Bohnen; „eine
brannte Suppe“ besteht aus
m Mehl und Wasser; auch „ein-
ınnte Suppe“.
ın, leise berühren, s. dippen.
ern, sich, übertrieben putzen;
donnern.
ıseln, 1. Jemandem Etwas an-
ıeln, ihm Etwas auf schlaue
anhaben, ihm einen Possen
ı; 2. Einer Eins andrech-
sie zur Mutter machen.
ln, sich Einen (oder Eins) an-
ı, betrinken; Brl.
n, beim Kegeln: die Kugel den
der Bahn berühren lassen; Wn.:
deln.
ıde, die, das Ende des Ackers,
eim Pflügen umgewendet wird;
auch das Vorende; Di.: die
ınn; mhd. anwende, Grenze,
; Bsl. 's Anthaut, auch: A'wang
-wand).

Anfangen, 1. ohne weiteres für: „Streit beginnen;“ Kinder besonders sagen: „er hat mit mir angefangen; er will mit mir anfangen“. 2. „Nun fängt's an und wird“, es entwickelt sich; Schl. 3. sich anfangen für anfangen; z. B. es fung sich ein Streit an; s. Gramm § 180 und beginnen, 1.

Anfarzen, Verstärkung von anfahren; s. anfauzen, anlappen, anranzen, anrazen, anschnarchen, anschnauzen, auschnorzen.

Anfauzen, Einen heftig anfahren (vom Fauchen, Fauzen, Pfauzen der Katze); s. anfarzen.

Anfliegen, 1. angesteckt werden, bes. von galanten Krankheiten; 2. im Spiel: einen schlechten Skat finden, also soviel wie „reinfallen;“ vgl. anlaufen. 3. wie abfallen 1.

Anführen; Kinder jubeln, wenn sie Jemand überlistet haben: „angeführt, mit Butter geschmiert!“

Angeben, 1. vorschlagen, anordnen (wie den Ton angeben, Angaben zu Etwas machen). Wenn die Unterhaltung in einer Gesellschaft stockt, will der oder jener 'was angäm; 2. beginnen; „er weess vor Angst (vor lieber Langerweile) nich, was er angäm soll.“

Angefragte, der, heisst im kaufm. Kauderwelsch eine Person, über welche man um Auskunft gebeten hat.

Angehen, „die geht mich gar nischt an,“ sie ist nicht mit mir verwandt; Eg.

Angeln, begierig, hastig, wiederholt nach Etwas greifen, es zu erhaschen suchen; „das Kind angelt nach der Puppe;“ seltner sagt man ankern u. ampeln; letzteres ist ND. in gleichem Sinne, bedeutet aber zunächst: mit Armen und Beinen zappeln (daher Hampelmann, Ziehpuppe).

Angeraucht, ein wenig betrunken; Brl., gebräuchlicher ist: angerissen.

Angerissen s. angeraucht.

Angreifisch ist eine Sache, die leicht zum Zugreifen, Naschen verlockt, wie Geld, Kuchen u.s.w.; in PP. greepisch.

Angst, Hitze, Pochen, Schmerz in einer Wunde oder Entzündung; „ich habe rechte Angst in dem bösen Finger;“ Bspr.: „er hat's mit der Angst“, hat Fieber und dgl.; auch Kopfangst, Zahnangst; V.

Angströhre, auch Angstrohr, für: hoher Hut; Brl.; — ND.: Angstcilinner; vgl. Achsmutter, Bibi, Cylinder, Dohle, Hoppdohle,

Schweppdohle, Esse, Feueresse, Sturmfass. Von allen Kleidungsstücken haben der hohe Hut und der Frack (s. Klinke), die meisten Ekelnamen; ND. heisst der Hut auch die Almosenkiepe; in Brl. Dunstkiepe.

Anhalte, die, eine Stange an der Mauer längs der Treppen, welche zum Anhalten dient; s. Gramm. § 156.

Anhängen, ein Haus, Gut u. s. w., es zur Zwangsversteigerung bringen; von dem Anheften der Bekanntmachung am Gerichtsbret, in der Schenke u. s. w. hergenommen.

Anhängisch sein, überall hängen bleiben und sich so die Kleider zerreissen; s. Schackeflitt'ch.

Anhosen für ankleiden; auch Frauen sagen es von sich; s. anhübschen, anthun; in Schw., wo Häs die Kleider bedeutet: anhäsen.

Anhübschen, 1. sich zierlich ankleiden, s'enjoliver, s'endimancher; to titivate; 2. ankleiden überhaupt, wie anhosen.

Ankern, nach Etwas, s. angeln; P.

Ankratz; ein Mädchen „hat viel Ankratz", wenn sie viel Freier, ein Krämer, wenn er viel Zulauf hat. Drsd.

Anlappen wie anfauzen; Hl. gleichsam einen Lappen an den Kopf werfen oder: wie einen Laps behandeln.

Anlauf: recht am Anloof, gleich am ersten Anloofe wohnen, an einer sehr belebten Stelle des Orts; s. dgg. Katze 4, Bettelmanns Umkehr.

Anlaufen, 1. sich eine Zurechtweisung zuziehen; 2. bei Spielen: schlechten Skat u. s. w. finden; vgl. anfliegen 2.

Anlernen, 1. Einen, ihn in einer Fertigkeit unterweisen; auch zulernen; einen Hund, Vogel und dgl. dressiren; 2. Einem Etwas anlernen, es ihm beibringen; „der Arbeiter bekommt es in vierzehn Tagen angelernt".

Annageln, einen Stich im Spiele, heisst: ihn so sicher nehmen, dass der Nachmann nicht überstechen kann; auch „festemachen".

Anniesen wie anfauzen.

Anputzen s. putzen.

Anranzen wie anfauzen; von Rand = Mund? oder für: anrangsen, also: Einen wie eine Range behandeln? Brl., Bsl.

Anräuchern, betrügen, z. B. „der hat mich scheene angereechert!"

Anrazen wie anfauzen; vgl. Raz.

Anreissen; das Schriftdeutsche: anreissen (z. B. „ein Fass, einen Thaler anreissen) wird auch in weiteren Verbindungen gebraucht, z. B. ein Gericht bei Tische anreissen = zuerst davon nehmen. Als auf einem Dorftanzboden zwei ganze Bänke mit Tänzerinnen, aber nur 2 Tänzer vorhanden waren, sagte der eine zum andern: „Reiss du die Bank an, ich will die andere anreissen!"

Anrichte, die, der Tisch in der Küche, auf welchem Speisen angerichtet werden; s. Gramm. § 156; Schw., mhd. anrihte.

Anrühren; „nich rühran!" ich rühre keine Hand (wenn nicht erst gewisse Bedingungen erfüllt worden sind u. s. w.); „ich hiess ihn mitspielen, er aw'r nich rühran". P.

Ansäuseln, sich, für betrinken; angesäuselt wie angerissen.

Anschiss, bei Studentenzweikampf: Verwundung; s. abführen, 2.

Anschlagen, Kinderspiel mit Rechenpfennigen, die man von einer Mauer abprallen lässt; nur im Frühjahr betrieben (wie das Einhullern). Hl., in P.: anschmeissen.

Anschlägisch; „er ist ein anschlägischer Kopf" (auch mit dem höhnischen Zusatze: „wenn er die Treppe hinunterfällt, verfehlt er keine Stufe",) versteht Anschläge zu machen, Pläne durchzuführen; Rtr.; minder gebräuchlich sind: anschlägig, anschläglich; ND.: „er hat einen verschlagenen Kopf, wenn er die Treppe hinunterfällt".

Anschmieren, sich, 1. einschmeicheln (in aufdringlicher Weise); 2. Jemand anschmieren für betrügen; Brl.; 3. Eine anschmieren wie andrechseln 2.

Anschnallen, sich Eine, f.: zu seiner „Liebsten" wählen.

Anschnarchen wie anfauzen.

Anschnauzen s. anfauzen; Schw.; vgl. schnauzen; Bspr.: „begrobsen".

Anschnorzen wie anfauzen.

Anspänner, ein kleiner Bauer, welcher nur ein Pferd hat; vgl. Hof; Th.

Ansprung, der, feiner Gesichtsausschlag; vgl. mhd. sprunc, das Hervorspriessen.

Anständig f. sehr, stark u. s. w.; z. B.: es regnet anständig; eine anständige Kälte; er ist anständig grob, dumm u. s. w. vgl. böse, scheene.

Anstellung; „er hat eine Anstellung mit dem — Rücken an der Wand", spöttisch: er hat Nichts zu thun.

ichen, Einem Etwas, für: ihn be-
en. „Ich will es ihm schon an-
chen“, ich werde ihn schon daran
rhindern wissen; in Bsl. i'-striche,
eintränken.
a wie anhübschen. (Faust: In
net und in Seide war er nun an-
in.)
rel, der, Bspr. Ente; bei Fisch-
Voss; B.; Ente ist ahd. anut, lat.
anatis.
ermicheln, anvettern, sich,
sich anschmieren; Brl.; — Rtr.:
anmicheln.
den, loswerden, an den Mann
gen, z. B. Geld, Waaren, eine Toch-
l. s. w.; Verschmelzung von an-
ren und mhd. âne = ohne (man
da schon Geld ohne werden =
verden).
en, 1. einen Dienst antreten; s.
ehen; 2. übrigens ist anziehen,
anziehen, weit beliebter als (sich)
iden.
i, anzwee, inzwee f. entzwei;
Sudt.: azwee; ahd. in zuei, mhd.
ei; engl.: to break in two.
thun, sich nicht mit Jedermann
in machen, zurückhaltend sein;
recht ambarde halten“.
n, vom Pferde, f. misten (von
leapfel, Rossapfel, bei Lessing,
e); mdh. ist Rossapfel ros-vîge
e).
legose f. Aprikose; s. Appelde-
; beiden werden mit einem Apfel
ichen.
lesine f. Apfelsine, wohl: Apfel
ina (= China); s. Appeldegose.
iren, sich erbrechen, besonders
Betrunkenen; abgekürzt aus der
nsart: sich ans Appellationsgericht
peier wenden.
sch f. arbeitsam; s. das gebräuch-
re arbeitsen.
sēne Leute (von arbeitsam) nennt
bes. Taglöhner u. a. Leute, die
Arbeit gehen“, wenn sie auch
; besonders arbeitsam sind.
bussade, die, f. Arquebusade,
dwasser.
rn; „ich werde mich nicht
ern;“ fällt mir nicht ein, das zu
, denn es könnte mir Aerger be-
n. In kühnem Bild: „es wird sich
ärgern und heide schon thauen!“
nter steht ärgern mit Dativ:
n ärgert's allen (= denen).
— armer Kerl! oder armes
er! sagt man in mitleidigem Tone
(wie: du kannst mir leid thun), wenn
Jemand alte Anekdoten und dergl. als
neu auftischt oder sich „gross auf-
spielen“ will.

Aerme, Mehrheit von: der Arm, s. Gramm. § 182, 6.

Armetei, die, Armuth; „im Erzgebirge ist rechte Armetei“; mhd. ermede, ermde; H. Sachs: Armutei; Fischart: Armedei; S. Frank: Armathei; J. Paul, Auerbach u. A.: Armuthei; s. Armuth.

Armuth, 1. das, die armen Leute (Lessing, Nathan IV, 3); dgg. sagt man f. die Armuth: Armetei, s. d.; Eg.; 2. die Armuth, der geringe Besitz: — ich habe mei bischen Armuth hingegeben; er hat seine ganze Armuth vollends verloren; ebenso mhd. armuot.

Arsch wird, als pöbelhaft, vermieden und meist durch Bŏbŏ oder Pŏ'pŏ ersetzt; minder bedenklich ist man mit manchen Zusammensetzungen, wie: Kaularsch, Arschpauker, Klugarsch; im Aerger nennt auch eine Mutter ihr weinerliches Kind einen „Heularsch“, was auch Goethe anwendet; s. Quälarsch.

Aerschlings, mit dem Hintern voran; „er wurde ärschlings zur Thüre naus geschmissen“; auch im Faust II, 2.; überhaupt: verkehrt.

Arschmarter, die, unnütze, unbegründete Angst.

Arschpauker, Spitzname für Schulmeister, wie fesseur; s. pauken; — P.: Hosenpauker.

Art. 1. „das ist keine Art“ d. h. nicht das rechte Benehmen. 2. „es hat keine Art“, es ist nicht passend. Wn.; — „Es hat keine rechte Art zum Schneien“, es sieht nicht so recht aus, als wollte es schneien. Rtr.: So het 't Ort; Aehnliches auch schriftdeutsch.

Artlich, sonderbar, eigenartig, wunderlich, es soll aber nicht beleidigen; z. B.: „bis nur nicht so artlich;“ V., Wn., Eg., L.; Schl.: ātlich; vgl. komisch, kurios.

Asch, Mehrh. Aesche, f. Napf, bes. für einen grossen. Hl., Schl.; D.: die Sett (von setzen). Bei Goethe: Blumenäsche; mhd. asch; daher Aschkuchen wie Scherbelkuchen.

Aschenruthe, Fichtenzweig zum Ascheabkehren (am Aschermittwoch), das den Kindern mit Pfannkuchen gelehnt wird.

Aeschern, eschern, s. abeschern, eschbern.

Ast, Höker, Buckel; s. Kriegskasse; sich einen Ast lachen, unbändig, sich „bucklig“ lachen; auch schriftdeutsch.

Aetsch! ruft man frohlockend, schadenfroh, auch gutmüthig, wenn man Jemand auszischt, ihm „Rübchen schabt“, weil ihm Etwas misslingt, z. B. wenn Einer den Andern mit einem Schlage oder Wurfe nicht trifft, einen Ball beim Billard nicht macht u. s. w.; bei Wieland; E., F., J., NS., Pf. In P. hat man davon: ätschen = unserm hitschen. Vgl. Dreckchen, hītsch!

Attensie f. Hortensie (Blume).

Auf (sprich uff, auch in den Zusammensetzungen, wie drauf, hinauf); 1. für offen; z. B. die Thür steht auf (bei Holtei); wir haben Alles auf, Thür und Fenster stehen offen; Sonntags hat er nicht auf, sein Verkauf ist geschlossen; umgekehrt sagt man in ND.: „Mach das Fenster offen“; 2. „der is blos auf sich“, nämlich: bedacht, sieht nur auf seinen Vortheil, eigennützig; Rtr.: nah sik sin; 3. „der Kranke ist auf,“ ausser Bett; in Th.: er ist offen; 4. „auf die Woche“, nächste Woche; „aufs Jahr“, übers Jahr. — Viele Zusammensetzungen mit auf sind unter den betr. Stammwörtern angegeben.

Aufbahren, einen Todten im Sarge auf die Bahre setzen u. s. w.; Gellert, Musäus, Rückert; mhd. bâren.

Aufbegehren f. begehren; B., Wb., Bsl.; Schiller, Auerbach.

Aufbrummen, z. B.: Einem einen dummen Jungen aufbrummen, für schimpfen; bei B. Auerbach.

Aufbuden, Buden aufbauen, Gegensatz: abbuden, s. d.

Aufbumbsen, wie „hereinfallen,“ ins Unglück stürzen; bes. bei Kartenspiel; Stm. anpumpsen; s. bums; Wn. anbrummen;

Aufbündeln, übermässig aufladen; „dem wird alles Mögliche aufgebündelt“, zur Last gelegt, zugeschoben; vgl. abladen und aufgebündelt.

Aufdonnern, übertrieben aufputzen; Brl., Bsl.; Immermann; — Rtr.: upvijolen, upfidumen; auch: andonnern.

Aufdrieseln, aufdröseln (von drehen), einen Faden, etwas Gestricktes in seine Fasern auflösen; Eg.; Goethe: aufdröseln.

Aufführen; sich unhöflich aufführen, für auslassen (von Blähungen).

Aufgabeln, uffgăweln, ausstöbern, ergattern, auftreiben, ausfindig machen; Ab., Eg., Schw., Bsl.; b. Tieck.

Aufgattern, ergattern, listig, mühsam aufspüren; auch ausgattern, ergattern; Th.; Vgl. Regel, Ruhlaer Mundart, S. 188 unter gătter.

Aufgebündelt (oder **Aufgebündeltes**) **kriegen**, ausgescholten werden; s. Gramm. § 166a.

Aufgehen, im Spiel, einen Stich nehmen, ihn nicht vorüberlassen; „ich ging uff, ăwr du gingst iwr“ (stachst höher).

Aufgekratzt, heiter, guter Laune, aufgeräumt, gut aufgelegt.

Aufhasseln, das Feld mit der Egge auflockern; Bspr.

Aufhenker, der, Henkel (von Band, Schnure u. s. w.) an einem Rocke, Mantel; s. Gramm. § 158.

Aufhüpfen (uffhippen), aufhuppen; „man soll ihm gleich aufhüpfen“, schnell und willig bedienen, ihm aufwarten; Luther; L.: Er denkt, man soll ihm gleich aufplatzen.

Aufknippeln f. aufknüpfen, s. knippeln.

Auflăder, der, Mann, der sich mit kunstgerechtem Beladen von Frachtwagen beschäftigte: durch die Eisenbahnen fast ausgestorben.

Auflegen, sich, in Streit einlassen; „lege dich nur nicht mit Jedem auf“.

Aufliegen, arbeitslos, dienstlos sein, auf der faulen Haut liegen, bes. von Frauenzimmern (Pf.: aufliegen f. Schulden haben).

Aufmucken, seinem Unwillen Ausdruck geben, murren; Brl.; s. mucken.

Aufmutzen, einem Etwas, einen Fehler aufstechen; V., Th., Schw.; alt: mutzen für anklagen, beschuldigen; s. Grimm: aufmutzen.

Aufpacken, Einen, auch: Einem; auszanken, Vorwürfe machen; wie: aufschütteln, vermöbeln, die Wahrheit zeigen, ausfenstern u. s. w.

Aufpäppeln, ein Kind ohne Mutterbrust, mit Kuhmilch, Brei u. s. w. aufziehen; s. Pappe; auch von Thieren gesagt. Brl.; mhd. pepelen, füttern, zärtlich pflegen.

Aufpöpeln wie aufpäppeln.

Aufsacken s. sacken.

Aufsagen, ohne allen Zusatz: den Dienst oder die Miethe kündigen; wie den Gehorsam, die Freundschaft aufsagen: — ich habe meinem Wirthe für Ostern aufgesagt; der Diener hat seiner Madam aufgesagt.

Aufschütteln, Einen, ausschelten; s. aufpacken.

Aufsingen, Jemand ausfindig machen,

;u Etwas bewegen; Wn. Einen um
ıs ansingen.
ielen, sich, sich hervordrängen,
se Ansprüche machen, wie „sich
eck machen, sich thun.
itteln, Einem Etwas, aufschwat-
ihn durch Zureden bewegen, Et-
zu nehmen (eine Ware, Wohnung,
hes Geld, eine Frau).
ıcken, etwas Begonnenes, ein
rnehmen, Geschäft wieder auf-
n; Bsl.
eifeln, uffstrēfeln, uffstriffeln,
ermel oder die Beinkleider empor-
:en, „er stand in uffgestriffelten
dsärmeln da;" s. striffeln.
ıuen, aus Schweigen, Einsilbig-
in Gesprächigkeit übergehen, ge-
ılich werden.
ımpfen, Einem, seine Behauptun-
oder Vorwürfe durch noch stärkere
bieten; P.
.schen, es ist ein Aufwaschen, es
Mehreres auf einmal gethan wer-
(zwei Fliegen mit Einer Klappe
chlagen); Hippel.
ıcken, intransitiv für aufwachen;
weckte von alleene uf".
g, geschmackloser, auffälliger An-
„die macht e scheenen A.".
1. „vor sichtlichen Ogen",
vor meinen (sehenden) Augen
der Unverschämte es); Rtr. 2.
s schadet dem Kurfürsten ein
e," für: „das ist eine Kleinig-
für dich u. s. w.;" Redensart aus
-Sachsen. 3. „auf seinen 14 A.
en bleiben," bei einer Meinung
ıäckig beharren; Eg. „dar bleibt
ɜn ochzn Agn stihn"; 4. sich die
us dem Kopfe guken, ange-
gt sehen, suchen; 5. Einem die
ı auswischen = ihm Eins aus-
ıen, Etwas anhängen; ihn über-
.eilen P.P., Eg.; wer sich davor
ı will, muss die Ogen in de
d nehm; PP.; 6. s. Blind.
ɔln, scherzweise f. eicheln, beim
ɜnspiel; s. eicheleckern.
uf Etwas aus sein (auch aus-
sein), es im Sinne haben; „ach
u redst von Wernern, un ich bin
ne weg uff Müllern aus".
schen, austitschen, Etw. lang
ɔreit auseinandersetzen, es breit-
·ig behandeln.
.ern s. Feder.
ıstern für ausschelten, s. auf-
:en; Lessing.
ıen, im Spiel, oder sonst, Einem
alles Geld abnehmen, ebenso: ausmästen, aussäckeln, ausnehmen, ausschälen, lausen; in Wn. Einen ablausen.

Ausfressen, Etwas verschulden, Etwas begehen; bes. im Partizip, z. B. „was hadd'r denn nu widdr ausgefressen?"

Ausführen, entwenden, bes. einem guten Freunde eine Kleinigkeit mitnehmen, so halb scherzweise; Wn.

Ausgang, ein Ort, den man häufig besucht; „das Rosenthal ist mein einziger (gewöhnlicher) Ausgang".

Ausgattern, s. aufgattern; Lessing, Nathan I, 5.

Ausgehen, „mein Traum, meine Ahnung geht aus," erfüllt sich; Wn.; bei Blumauer, Goethe.

Ausgeknaupelt, elend, schwindsüchtig aussehend; ausgeknaupeltes Kirschkuchengesichte, gemeines Schimpfwort für einen Menschen mit dürftigem, verhungertem Gesicht; s. knaupeln.

Ausgelernte, der, junger Gesell, solange er noch bei seinem Lehrmeister arbeitet; N.

Ausgezanktes kriegen für ausgezankt werden, s. Zank; Gramm. § 166a, 12.

Aushauen, reden, sich auslassen, ausdrücken, ausholen; „die wären ganz andersch aushauen", eine andere Sprache mit ihm führen.

Aushītschen s. hitschen; Di. uteken; Ob. — Oe. aushienzen.

Auskehricht, der, Kehricht; „das findt sich im Auskehricht", es erledigt sich zuletzt von selbst: Hb.: „im Kehricht werd sich's fenne".

Ausknētschen, ausknietschen, ausdrücken, auspressen. P., Schl.; bildlich „eine Sache ausk.", weitläufig ausspinnen; s. knētschen.

Auskrabbeln, ein Kartenspiel: wer eine vorher bestimmte Karte aufhebt, verliert.

Auskratzen, ausreissen, entfliehen; Brl.; bei Droysen u. A.; s. abkratzen.

Auskuddeln, ein Kleid u. s. w. oberflächlich auswaschen, s. Kuddeln.

Auslatschen, eheliche Untreue begehen.

Auslātschen, 1. geschwätzig über Etwas verhandeln; 2. etwas Anvertrautes weiter klatschen; s. Lātsch.

Auslauten s. Messe 4.

Ausmachen, 1. Kartoffeln, sie aus dem Boden nehmen; 2. Hülsenfrüchte, aus den Schalen nehmen.

Ausmästen wie ausflöhen.

Ausmergeln s. mergeln; Wn.

Ausmiethen, 1. Jemanden, ihn durch Höhergebot der Miethe aus seiner Wohnung vertreiben; 2. Jemandem einen Dienstboten ausm., durch höheren Lohn abwendig machen, s. ausspannen.

Ausnehmen, Einen, 1. wie ausflöhen. 2. alle Trümpfe abfordern.

Auspacken, seine ganze Weisheit über Etwas zum besten geben (ähnlich: ausknītschen); dann durch anhaltendes Schelten allen verhaltenen Groll von sich geben. P.

Auspackewoche s. Messe, 2.

Ausriechen, mit Geruch erfüllen: — die Hyazinthen riechen die ganze Stube aus.

Aussäckeln wie ausflöhen, s. säckeln; Wn.

Ausschälen, 1. auskleiden. 2. wie ausflöhen, auch berauben.

Ausschnitter, der, Ausschnittwaarenhändler, Kaufmann, der Stoffe nach der Elle (im Ausschnitt) verkauft; mhd. ist: gewant oder tuoch snîden, es nach der Elle verkaufen, ausschneiden.

Aussen, 1. steht öfters f. aus; s. d.; „das bleibt nicht aussen;" 2. auf Etwas aussen sein, es im Sinne haben: ich war auf etwas Andres a.; du redst von meinem Bruder, du bist aber wohl auf meinen Vetter aussen; Bsl. i bin jez an imme g'si, hatte ihn im Sinn.

Ausser, 1. aus: ich bin ganz ausser der Uebung; 2. ausser nur, ausgenommen: „es war Niemand da, ausser nur der Küster", wie engl. but; 3. ausser dass für ausgenommen dass: ich bin es ganz gerne zufrieden, ausser dass es e bischen theuer ist; 4. ausser dem Hause für: in fremden Wohnungen; es wird angekündigt, dass Jemand ausser dem Hause wäscht, schneidert, tapezirt, Sprach- oder Musik-Unterricht ertheilt; 5. ausser Markttags, adv., d. h. Montags, Mittwochs, Freitags, wo kein Wochenmarkt gehalten wird.

Aussereinzig f. nur eins; „Ich habe nur ein aussereinziges Buch"; ND.: „das ist mein einzigster Trost".

Ausspann, der, auch: die Ausspannung, Gasthof niederen Ranges mit Stallungen, in welchem bes. Fuhrleute, Boten u. s. w. verkehren.

Ausspannen wie abspannen; z. B. Jemandem einen Kunden, Diener ausspannen; vgl. ausmiethen.

Auster, die, Schleimauswurf; sehr gemein.

Austhun, Jemanden im Buche austhun, vormerken, dass er bezahlt hat, also seine Schuld streichen.

Austopfen, einen Blumenstock aus seinem „Scherbel" ins freie Land setzen; versetzt man ihn in einen andern, grössern Asch, so wird er „umgetopft". Das Umgekehrte, die Versetzung einer im Boden gewachsenen Pflanze in einen Blumentopf, heisst „einsetzen".

Austrauer, graue Tracht, zu Ende der Trauer um einen Todten. „Um Dich ist ausgetrauert" f.: nach Dir kräht kein Hahn.

Ausverschämt, stärker als unverschämt, es ist mit seinem Schamgefühl ganz aus; Eg.; — ND.: er hat sich utschoamt.

Auswachsen, „es ist zum A.", zum Verzweifeln, zum Teufelholen.

Auswärtsig für auswärtig; „auswärzige Zeitungen;" auch für auswärts: „hübsch auswärzig gehen", die Füsse auswärts setzen.

Auswischen, Jemandem Eins, ihm einen Schlag versetzen, einen Streich spielen; s. Auge, 5.

Auweh, das; im Auweh sitzen, in Noth sein; jüd.: Dalles.

Auweih geschrien! f. Auweh! Den Juden nachgeäfft.

Aex s. äh.

Azen, scherzweise f. essen, zu essen geben; im V. „fräzen", Jemanden gut bewirthen; erinnert an Azung, äsen und fressen zugleich.

B.

Siehe auch **P** und Gramm. § 66.

Bäbbäh f. Exkremente (Kindersprache); Verstärkung von: Aeh; daher: Bäbbähmachen oder bäbbähen. E.

Babbel, der, dummer Mensch; s. bapeln, Baps.

Babbelätschke, Popelätschke, Bubbelätsche, die, Verschlag an der Decke einer Tischlerwerkstatt zum Aufbewahren des Nutzholzes; Eg.: Bowlätsch, Gerüst, Aufbau von Ge-

ānden; Schl.: Boblatsch, Schau-
t; Wn. Baweladschen, erhöhte
henabtheilung in einem Zimmer;
'er bezeichnet Popelätsche (Ge-
Gerüst) als wendischen Ur-
gs, von poliza = Schüsselbret;
h Bummellätschche.
a s. Habchen.
h, der, eine Art Hausschuh;
us dem Oriente stammen.
er, der, f. Schwein überhaupt,
nit Adjektiven: ein tüchtiger
mer u. dgl.; eigentlich eines aus
Bakonyer Walde (Ungarn).
ke, der, ungeschlachter, wilder,
diger Mensch.
die, gebräuchlicher als der
en.
Becke, (mhd.) Mehrht. die
en, f. Bäcker; Wn., Eg.; in
ers Meistersingern „der Beck,"
ı Sz.; „beim Becken!" für
gefehlt! s. Kuchen, abwar-
Dreck. Als Name kommt vor:
von der Becke, van der Becke
ı Vanderbecke).
, bildlich f.: anfangen zu ge-
ı, bes. auf Weg und Steg;
beckt's," heut Nacht tritt
ein.
birnmännchen, sehr „verhuzel-
ürftiges Männchen.
unge; ist im Gebäck ein grösseres
ch, so sagt man: „da hat der
ngestecken;" vgl. Hemd, 2.
knecht, Beckenknecht, im Ge-
ein Klümpchen trocken geblie-
Mehl; vgl. Hemd, 2.
n, einen Backofen machen,
ine auf die Brust gezogen im
liegen; Ho.: 'n Hennenhus bu'n
uen).
, in Schlamm, Staub, Erde
ı; die Hühner z. B. baddeln
ern in den Sand; Ho.; Etwas
ddeln, in Sand, Erde, unter
e, Papieren u. s. w. vergraben;
dle; s. butteln, 2.
tter für Hebamme; alt; Sudt.:
e (= Badealte).
rm, Tadel eines Getränks, das
sein sollte, wie Weisswein, Bier;
„hier is es wie im Badestüb-
' übertrieben eingeheizt.
s. bläffen.
die, 1. Gepäck, le bagage;
berhaupt: Habseligkeiten, Lum-
m; 2. Gesindel, gemeines Volk,
nkt an Pack; also wohl Pack-
vie Kledäsche.

Bäh! für: fehlgeschossen; überhaupt Verhöhnung bei Misslingen, wie ätsch!

Bahn, die, das „Blatt" (die Breite) eines Stoffes für Frauenkleider. Pf., J. (Wander: „drum schnitt man eine Bahn heraus").

Bahngeld, 1. Zahlung für Benutzung der Eisbahn; 2. B. zahlen, auf der Eisbahn fallen (Verhöhnung).

Bahre, das Flüsschen „Parthe"; s. Gramm. § 83.

Bai'-äs, Bai'atz, der, Hanswurst, Bajazzo; Bsl.; ostfries. Peiatz; vom franz. paillasse; it. bajaccia, Possen.

Balbieren, 1. barbieren (der Balwier); s. Gramm. § 108; 2. betrügen; auch „über den Löffel balbieren;" PP.

Bäle f. bald; Bspr.; Rl.: ball; Rh.: boll; V.: balle.

Balg, der, seltner das, Schimpfwort (mhd. balc), 1. Kind, bes. ein ungezogenes; 2. unangenehme Person, bes. Frauenzimmer.

Balgen, Etwas grob anfassen, z. B. Einen 'rumbalgen; die Kisten vom Wagen herunterbalgen, Fässer aus dem Keller herausbalgen; s. batalljen.

Balletspuz f. Ballettänzerin, s. Spuz.

Bambelbeine f. Beine (Kindersprache), s. bammeln.

Bamben, schmausen, in Saus und Braus leben, bes. wenn es im Stillen geschieht; Hl.; — Schw. bampfen, mit vollen Backen kauen, übermässig essen; engl. to pamper, reichlich füttern; s. schlampampen.

Bammeln, schlaff herunterhängen; auch baumeln; Schl., Rtr.; — sich bammeln, sich baumeln, sich aufbummeln, sich aufhängen; Hb. und Hss.: bampeln, s. Grimm.

Bange, „es ist recht bange," f. schwül, gewitterschwer.

Bangenett (Bang-e-nett) f. Bayonnett; s. Gramm. § 182, 5.

Bank, 1. zur Bank hauen, niederschmettern (gleichsam zur Schlachtbank führen); auch wie: abführen; 2. die Bank scheuern, sagt man von Damen, welche beim Tanz wiederholt sitzen bleiben; Hb.: se hott bloe Zwern fähl; Di.: se hett Block sēten (festsitzen, wie ein Block); faire tapisserie; sortir brédouille du bal; s. Mauerblümchen, schimmeln; Petersilie pflücken, Peitersillan pflücken (Rtr.).

Bankblei, ein Höker, in Folge angestrengter Arbeit entstanden (Schloserausdruck).

Banse, Banze, die, der neben der Tenne befindliche (grössere) Raum der Scheune, in welchem die Garben aufgespeichert werden, bis sie zum Ausdreschen gelangen; Schl.; Hb.; s. Grimm; der Bansen ist dagegen der erste Magen der Wiederkäuer, in welchem das verschluckte Gras gleichsam auf- oder eingebanzt wird.

Bansen, banzen, v., die Getreidegarben in die „Banze" bringen und daselbst aufschichten. Wird übrigens auch im weiteren Sinne gebraucht, namentlich als auf- oder einpanzen, von Heu, gehacktem Holze, Reissig u.s.w., wenn man es in Haufen aufschichtet.

Bapeln, albern schwatzen, auch: gemüthlich plaudern; A., Hl., Eg., Hb., K., J., Wb., Bsl.; engl. to babble; Rw. heisst pappeln: stammeln; davon: Bapelhans, -liese, -suse, -fritze; die Bapelei, das Gebapel; s. bappern.

Bappern, Verstärkung von bapeln, schnell, viel schwatzen und bebbern; Sdt.: pappern; s. Grimm; davon: Papperich, Schwätzer.

Baps, der, dummer Mensch; wie Flaps.

Bär, 1. verstärkende Vorsetzung, z. B. Bärenkälte, bärenmässige Hitze; so auch: schwitzen wie ein Bär; vgl. Hund, Sau, Heide; 2. hat man Jemand ausführlich berichtet (bes. einen neugierigen Frager), so schliesst man: „Na, nu weesste Alles, blos das vom schwarzen Bäre noch nich!" fragt er nun, was das sei, so heisst es: „der hat ein schwarzes Loch, weil er adelig ist!"

Bärbes, bärwes, bärbs, barfuss; Sdt. borss; Eg. borbsch; Hoh. barbas; scherzweise: er leeft in barbsen Aermen, mit barfussigen Kopfe; barbes bis an Hals, ganz nackt; PP.; barbes un e Degen, auch: barbs un e Strohhut, von Widerspruch im Auftreten, im Anzug, halb bettelhaft, halb prahlerisch (shabby-genteel); Ulm: im Bareit (Barett) un barfuss.

Barbs s. barbes.

Bärbsbeenig (bärbeenig) wie barbes, Schl.

Barbuz f. Barbier.

Barchent reissen, schnarchen (dem Laute nachahmend).

Bardauz s. bauz; L., P.

Baremeter, Barremeder, Barmemeder, der, f. Barometer; s. Gramm. § 145.

Bären, ungeberdig, unwillig reden; „bäre doch nur nicht immer so!" auch: Einen anbären; ist der Stamm zu Gebahren, Geberde; vgl. anfauzen. ND.; in Sbg.: bēren = schreien, lärmen.

Bärenkälte, starker Frost, s. Bär.

Bärlātsch, der, plumper, weicher Hausschuh, bes. von Filz; s. Grimm; auf Bärlatschen gehen, für: sanft, behutsam auftreten; daher beim Spiel: nicht keck fordern, sondern vorsichtig abwarten; s. Dörfer.

Bärloch, „so finster, wie in einem Bärloche," sehr düster.

Bärmedickel, der, Perpendikel; V. das Bamberdeckl; D. der Parmtik.

Barmen, klagen, kläglich thun, besonders auch ohne Noth; also erbärmlich thun, das Erbarmen wach rufen; „de Koofleide uff der Messe barmen immer und ewig;" mhd. barmen f. sich erbarmen und Mitleid erregen; barme, Barmherzigkeit; auch „keine Barme haben" st. Erbarmen; V.; davon bärmeln, oft klagen, lamentiren.

Bartel, schmutziger Mensch, eines der Lieblingswörter keifender Kinderwärterinnen; s. Gramm. § 166 b; in PP. ist B. ein beschränkter Mensch, in Ab. eine Mütze.

Bàrthelmee, Bartholomäus, s. Matthäus.

Bartkratzer (bei Chamisso), auch **Bartschaber**, wie Barbuz; sdt. Rüsselschaber.

Bassēkel, Possekel, der, grosser eiserner Hammer der Zimmerleute u. s. w.; Kaltschmidt, Gesammtwörterb. der dtschn. Spr., gibt: Possekel, schwerer Schmiedehammer; Sachs, franz.-dtsch. Wörterbuch, übersetzt marteau à devant: Posseckel, Vorschlaghammer; davon (?): 'nunterbossēkeln = purzeln, stürzen. — Possögel, Eigenname.

Bast, das, Oberhaut der Hände; sich das Bast von den Händen ringen, arbeiten, graben, waschen u. s. w.; s. Grimm, Bast, 2.

Baste, die, der grüne Ober (Schafkopfspiel); Hb.

Bästeln, allerlei kleine Handarbeiten vornehmen, namentlich aus Liebhaberei; G. Freytag in „Marcus König," S. 97: ich muss mir's zurecht basteln;

Pf., Schw., Eg.; davon herumbästeln, Bästelei; B.: posteln, pästeln; Sbg.: passern.

Bataille, die Battalche, steht schlechthin für die Völkerschlacht von 1813. „Er ist seit der B. hier; zur Zeit der B.“

Batalljen, auch battallern, angestrengt, einem Widerstand entgegen arbeiten, sich mit Etwas herumschlagen, es fortschaffen; „m'r missn de Aerdebblsäcke in'n Keller b., er hat sich mit Kisten und Kasten herumgebaddalcht“; von batailler; vgl. trawalchen, balgen.

Bätschen wie bapeln; Schw.; in Th. auch pātschig, als Adj.

Batten, flecken, vorwärts gehen, Gewinn abwerfen; bes. „es batt nicht“, wie: es fluscht nicht; Pf., N., Ha., Bsl.; „te baten ende te fromen“ = zu Nutz und Frommen (Flandrische Reimkr., 1209), „alle Hölpe batt“, es hilft Alles wirthschaften; am Niederrhein; s. Grimm batten.

Bätz, der, Verweis, wie Wischer. Daher abbatzen, in spitzem, herbem Tone zurechtweisen.

Batzig, patzig, protzig, spitz, herb, kurz angebunden, schneidend in Worten und Wesen; J., Pf., Brl., Schw., Hb.; — Rtr.: patzig = verwegen, stolz; s. Grimm.

Bauchkneipen, das, beliebter als Leibschmerzen, Leibschneiden u. s. w.

Bauer, 1. allgemeine Bezeichnung für jeden Landbewohner; einer der Korn, Holz, Sand, Torf, Kohlen zu Markte führt ist: Korn-, Holz-, Sand-, Torf-, Kohlenbauer; fährt er den Inhalt der Senkgruben ab: Mistbauer; bringt er Butter: Buttermilchsbauer; fährt er mit Hornvieh: Küh- oder Ochsenbauer; 2. „das kann mir der Bauer selber sagen, da braucht er seinen Ochsen nicht zu schicken“, sagt man, um eine unziemliche Antwort „abzutrumpfen“. 3. Aehnlich weist man zudringliche Frager ab: „So fragt man die Bauern aus!“ 4. „das hat er beim B. im Fenster gefunden“, angeblich gefunden, aber eigentlich — gestohlen.

Bauerflinte, „er schiesst mit der Bauerflinte“, er spricht sehr deutlich, fällt mit der Thür ins Haus.

Bauerjungen, „ich gehe hin und wenn's B. regnet“ (auch „Betteljungen“) für: sehr stark; Rtr.: Es regnet Bummskülen (Hinterbacken); Bö. „es regnet Schindelnägel;“ and if it rain dogs and cats.

Bauerluder, ein flegelhafter oder betrügerischer Bauer.

Bauermandel, die, 16 Stück statt 15 auf die Mandel (Eier, Früchte u. s. w.).

Bauerrettig für ungeschliffner Mensch, Tölpel; s. Rettig.

Bauerwezel, der, Ziegenpeter, angina parotidea; Krankheit.

Baumeln, 1. wie bammeln; 2. hin- und her gehen wie ein Pendel.

Baumwolle in den Ohren haben, schwer hören, Schw.; ebenso: Dreck in den Ohren haben, dicke Strümpfe anhaben.

Bauz! 1. Ausruf, wenn Etwas fällt, verstärkt: blauz; plauz; bardauz; davon: hinbauzen, derb fallen; verstärkt: plauzen; 2. bauz machen wie Buz machen.

Bebbern, bewern, stark beben, bes. in der Verbindung zittern und bewern; in ND., Eg., Sbg., Sz.; R.: bibbern = frieren. Brl.: vor Freude bibbern = zittern. Rw. bibbern = frieren.

Bebohmölen, sich; (von Baumöl) vor allzugrosser Angst oder Freude, vor Lachen ausser sich sein, eigentlich: sich dabei bepissen (P.: sich beölen); „du kriegst Keile, dass de dich bebohmēlst;“ „na, bebohmöle dich nur nicht gar!“ = sei nicht ausgelassen lustig; Th.; „es ist zum Beb.“ zum Todtlachen, sich einen Buckel zu lachen; s. bekegeln.

Bedeftend, im Scherz f. bedeutend; D.: defti, derb, tüchtig.

Bedenken, das, f. Nachsinnen, Simuliren: — Sie stehen ja recht im B., in Gedanken versunken.

Bedinnung f. Bedingung.

Bedippeln, bedüppeln, 1. mit Dippeln versehen; s. d.; 2. betrügen; in Schw. dippel = blöd, dumm; 3. sich b., betrinken.

Bedudeln, betrinken; Hb.; s. andudeln.

Beduseln, sich, ein wenig betrinken, s. Dusel; davon bildete Uhland scherzweise: bediaduselt; Schl.: bedüseln; s. Grimm: bedusseln.

Beest, das, Bestie, seltner Biest; Di.

Beffchen, Bäffchen, 1. weisser Halskragen, sogenannte Vatermörder (auch Kreditläppchen). 2. derselbe, nebst daran hängenden Zipfeln, bei Geistlichen; S., Hl. — Rtr.: Böffken;

Grimm I, 1250; Immermann; auch Butterbemmchen.

Befohl, ich, f. befahl; s. Gramm. § 208.

Begebenheit; „eine B. von Etwas machen", eine Sache aufbauschen, viel Aufhebens davon machen; Eg.

Begehren f. auffahren; „er begehrt seiner wie nicht gescheit!" Auch: aufbegehren. Heilbronn.

Bēgen f. beugen, biegen; s. Gramm. § 206.

Beginnen, 1. „es beginnt sich", f. fängt an; s. anfangen, 3; — 2. „er beginnt seiner", er fängt ungebärdig an zu schreien, toben (nur in der 3. Person üblich); „er hat sich gefährlich, er thut Wunder wie; er begehrt schrecklich auf.

Begonn f. begann, Gramm. § 208.

Begriffsstützig, schwer von Begriffen, schwer lernend. Brl.

Begröbsen, grob behandeln, s. anfauzen.

Begunn f. begann; s. Gramm. § 208.

Behämmeln, sich, Schuhe, Stiefel, Beinkleider, Röcke unten schmutzig machen. Der dadurch entstehende Schmutzrand an Frauenkleidern heisst im Hz. und Mb. „Hammel," in Lpz. „Dengel".

Behumsen, **behumpsen**, bevortheilen, betrügen; wie beschummeln; ND.

Behuts'chen f. behutsam; Gramm. § 175.

Bei mit Accusativ f. zu, s. Gramm. § 214; — bei an s. beiher.

Beibs, der, Beifuss, Bspr.; in Th. Biewis, Biebs, Bäbs; mhd. bîbôz.

Beide, die, s. Starbeide.

Beiern, eine Kirchenglocke mit dem Klöppel anschlagen; Bspr., ND., PP.

Beifrau, Gehilfin der Hebamme; auch Wickelfrau (vom Wickel des Kindes).

Beiher, auch beian, nebenbei, nebenher, als Nebensache; „das Geschäft kann er beiher mit versehen;" Jägerausdruck: beiherziehen = einen jüngeren Leithund neben einem älteren nebenher mit abrichten; s. anbei. Rtr.: bian, biher.

Bein, 1. f. Fuss, z. B. „er hat mich uff's Been getreten", was bildlich bedeutet: ist mir zu nah getreten; in andern bildlichen Ausdrücken bleibt man aber bei Fuss: auf gespanntem Fusse, auf grossem Fusse, unter den Fuss geben u. s. w.; Zimperliche vermeiden Bein (wie Engländerinnen leg) und nennen es Fuss! 2. das eigentliche Bein, vom Fusse bis zum Knie; 3. f. Schenkel, welcher auch das dicke B. (Dickbein) heisst; mhd. diech, diech-schënkel; Sz. die Dicke f. Lende (auch in den Nibelungen); Redensart: „ne, was das Kind für dicke Beene hat", f.: wie überklug, naseweis du bist u. s. w. 4. Bein ist auch Schenkel, Bein und Fuss zusammen. 5. „Er ist heute mit dem linken Beine zuerst aufgestanden", stellt sich verkehrt, täppisch an. 6. „Uff eenen Beene gamm'r (kann man) nich lofen", scherzhafte Nöthigung zum Trinken eines zweiten Glases. 7. Etwas ans Bein binden, einbüssen, verloren geben; PP.; 8. „ich habe mit keinem Beine drangedacht," es durchaus vergessen.

Beisskorb, mit dem B. herumlaufen, mit einem Tuch ums Gesicht, wegen Zahnschmerz u. s. w.

Bekannt, 1. verkehrt verbunden: „ich war bei einem bekannten Bauer" d. h. einer, mit dem ich bekannt bin, nicht etwa ein allgemein bekannter; „ich habe einen bekannten Uhrmacher", für: ich bin mit einem Uhrmacher bekannt, oder: mein Uhrmacher ist ein näherer Bekannter, nicht blosser Geschäftsfreund von mir; s. bekennt; 2. f. pikant; „der Wein hat so ä bekannten Geschmack".

Bekegeln, sich, auch bekékeln, vor Freude ausser sich sein; „es is reene zum B.", zum Todtlachen, Schwarzwerden vor Aerger u. s. w.; s. kekeln.

Bekennt f. bekannt; Wn.; ich bin hier nicht bekennt; ich habe kene Bekennte (Bekannten) hier; Gramm. § 205.

Beklecken, **bekleckern**, (verwandt mit Klecks) mit einigen Tropfen (Wein, Suppe u. s. w.) begiessen: s. klecken.

Bekneipen, sich, 1. betrinken. 2. Einen b., ihn besuchen; s. Kneipe.

Bekümmeln, sich, betrinken.

Belämmern, 1. anführen, betrügen; Brl., PP.; — holl.: belemmeren, beschweren, hindern, hemmen; 2. „die Sache ist belämmert," verfehlt, falsch, schlecht, unbrauchbar; 3. „ein belämmerter Kerl", ein unpraktischer Mensch, dem Nichts gelingt.

Belaufen = beloofen; „ich muss Alles alleene b.", alle Wege, Einkäufe, Bestellungen besorgen.

Belfern, zanken, polternd keifen; davon: das Gebelfer; wiederbelfern = sich vermauliren; Th.; B.: pelfern; Hb. gelfer; — von bellen? von balafrer?? oder von a palaver, Geschwätz? s. Titus 2, 9: widerbellen.

Beluchsen, belugsen, beluxen, betrügen. Sch., H., Wn.; s. abluxen.

Bemachen, sich verunreinigen, bekacken; ebenso: „sich (ganz) vollmachen“.

Bemme, Bämme, die, ein Schnitt Brot: eine trockne Bemme, eine Salzbemme (nur mit Salz bestreut), Fettbemme, Butterbemme, Käsebemme, Honig-Sirupsbemme, Pflaumenmus-, Quark-, Wurstbemme, ja sogar eine Fernsbemme (mit heissem Firniss); also weiter als Grimm angibt; Hl., ND.: Bamme, Pumme; Köln: Butterämmchen; Rtr. Botting; Meining.: Wäche; Sz. Bräutli.

Bemögeln, bemokeln, betrügen; Sbg.; s. mogeln.

Bemuttern, mütterlich pflegen, Jemandes Mutter spielen.

Benehmige, die, Pensionat f. Kinder. Br.; im Scherze f. das Benehmen, so auch „die Benehmigung;“ Gramm. § 161.

Beniemen, beniemsen f. benennen; Eg.

Benne, die, Bordell; a pen = Pferch; Rw. Gasthof; s. Grimm.

Benuffelt, wie belemmert.

Béoh f. Dummhut; „ä richtiges Beoh“.

Beramseln, bezahlen, wohl von berappen; s. d.

Berappen, 1. einer Mauer den Bewurf, Putz geben; 2. bezahlen, von der Schweizermünze: Rappen, zuerst in Freiburg i. B. geprägt, mit einem Vogelkopfe (Raben) versehen; Bsl.; — scherzweise: sofortio Berappio; berappen ist bei uns jünger, als blechen; s. beramseln, berohren.

Berblie, Berbelie, Berreblie, das, Regenschirm, parapluie.

Beresseniren, Jemanden oder Etwas, tadeln, bereden, heruntersetzen, „schlecht machen“; s. resseniren.

Berg heisst in unserer Ebene schon jede Erhöhung von einigen Fuss; so der Kickerlingsberg an der Pleisse, der Thonberg im Osten; Sperlingsberg hiess das sonst um einige Zoll ansteigende Ende der Universitätsstrasse nach der Promenade zu; das neue Theater steht auf dem ehemaligen Schneckenberg; ein im Park am Museum aufgefahrenes Hügelchen nannte man sofort Musenberg, der Volkswitz aber Promenadenwarze! — „Berg is meine, Dreck is deine!“ rufen Kinder bei einem Spiele, wo die eine Hälfte einen um einige Spannen höhern Standpunkt eingenommen hat, von welchem die andere Hälfte sie herabzuziehen sucht.

Bergleute s. Messmusik.

Bergmännchen, „da liegt ein Bergmännchen (auch: ein Musikante) begraben, will ein Semmelchen haben,“ sagt man, wenn Jemand über einen Stein u. s. w. stolpert; PP.

Berichten, einen Kranken, ihm das Abendmahl reichen; Bspr., wie abspeisen. P., Sbg.; Luther.

Berlicke, Berlocke! die Zauberworte, durch welche der Teufel im Kaspertheater zum Erscheinen und Verschwinden gezwungen wird; so im „Puppenspiel vom Dr. Faust;“ Kladderadatsch schreibt: Berlicko, Berlocko!

Berliner, 1. Ein richtiger Berliner, ein echtes berliner Kind, für einen Geschäftsmann, welcher übertriebene Anpreisungen (Reklame) liebt u. s. w. 2. Berliner Schwindel für Schwindel im Handel überhaupt, besonders bei übertriebenen Versprechungen. 3. Berliner Wind für Windbeutelei (Deutsche Allg. Zeitung); s. Preussen.

Berlock, das, für breloque, allerlei Anhängsel an der Uhrkette; ist Schriftdeutsch geworden; auch schwedisch.

Berohren, bezahlen; s. beramseln, berappen; berohren und berappen sind beide vom Maurerhandwerk hergenommen.

Bescheissen, betrügen; Pf., E., Wb., B., mhd. beschîzen; holl.: beschieten; im Harze sagt man dafür zarter „Jemanden bestuhlgängeln!“ „ein beschissener Kerl“ ist ein betrügerischer Mensch, also passive Form in aktivem Sinne, wie hochdtsch: verlogen, verschwiegen, lat. tacitus u. s. w. Dagegen würde man z. B. von behumsen, beschummeln, beluxen, das pass. Partizip nicht im aktiven Sinne brauchen, sondern dafür eher ein Eigenschaftswort bilden, wie „beschummlich, behumserig“.

Beschicken, das Vieh, ihm Futter und Streu geben; V.

Beschiss, der, Betrug; mhd. beschîz.

Beschummeln, betrügen. K., Pf., R., Brl., Hb.

Beschuppen, betrügen. R. (Wortspiel: Die Fische sind bei der Schöpfung bevortheilt worden, denn sie sind beschuppt.) Rw. schuppen f. stehlen.

Besehen, bekommen; „Du kannst Nichts besehen; einen Verweis besehen“.

Besen, 1. Magd, 2. Schimpfwort für Frauenzimmer überhaupt; Damen

nannten wir als Studenten ganz wohlmeinend: Florbesen; 3. eine zu grosse Flamme des Lichtes.

Besessen, „lesen, schreiben, rennen wie besessen," sehr eifrig u. s. w.; s. albern, böse.

Besonn, ich, ich besunn (mich), f. besann; s. Gramm. § 208.

Besteck, mildes Schimpfwort, z. B. ein schönes Besteck von einem Kerle! Könnte wohl vom hess. Gesticke herkommen (schmähende Bezeichnung einer Frauensperson), s. Vilmar 125.

Bēt, das, der Betrag, welchen man für ein verlorenes Spiel als Einsatz zum neuen zahlen muss; dann als Adjektiv „er ist bet", hat keinen Stich erhalten; dafür auch „Labet", s. dies. Vielleicht hat sich hier das alte „Bete, Bethe" = Steuer mit dem französischen la bête verschmolzen.

Beten, 1. „du hast heide frih 's Betn vergessen," wenn Jemand eine Thür nicht recht zumachen kann; 2. beten gehen, auf dem Lande: in den Konfirmandenunterricht gehen; Rtr.: taum Beden gahn.

Bethlehem, nach Bethlehem gehen, scherzweise: zu Bett gehen; in Schw. ge Bettlezhause gau; vgl. Federhausen.

Bethulich, 1. geschickt in einer Arbeit; 2. dienstfertig, willig, Jemand zur Hand zu gehen; Eg.

Bethun, „sich gar nicht b. können", z. B. in einem neuen, engen Rocke, in einem überfüllten Wagen an der freien Bewegung gehindert sein; Eg.

Betōbiesen (von Tobias), betrügen, in ND. f. belehren, zureden; § 166 b, E.

Betöppert, verblüfft, bestürzt, V.; betippert; Th. gedöffelt = gerührt, erfreut.

Betteljunge s. Bauerjunge.

Bettelmadame ist keine Bettelfrau (Bettlerin), sondern eine Frau, die sich über ihren Stand und ihre Mittel herausputzt („aufdonnert"); ähnlich: Bettelstaat f. unechter Schmuck u. s. w.

Bettelmannssuppe, eine Suppe von Bier (mit Eiern), in welchem man die im Haushalt aufgesammelten harten Brodrinden gekocht hat.

Bettelmanns Umkehr, das Ende der Stadt; s. Gigak.

Bettelmusik s. Messmusik.

Betteln, Kinderwort, anhaltend, immer wieder bitten; „wenn ich meine Mutter recht bettele, lässt sie mich schon nunter (d. h. auf die Strasse)". Ebenso drangsalen, brankeln.

Bettelsack, „nu wird Leben im B.", pöbelhaft für: jetzt wird's lebhaft.

Bettenseecher, 1. Hirtentäschchen (bursa pastoris). Kindermädchen sagen zu den Kleinen, welche diese Pflanze pflücken wollen: „greif das nicht an, sonst bullst Du ins Bett!" 2. dastehen wie ein B. = wie ein begossener Pudel.

Bettstelle, in der Bettstelle liegen, für: seine Schlafstelle bei Jemand haben.

Bettzieche s. Zieche.

Bettzipfel, „er schnappt nach dem B.", ist schläfrig.

Betze, die, (eigtl. Hündin, im Gegensatz zu Rette) 1. Klätscher, Klätscherin; Ab.; in NS. Tiffe, Täwe; 2. auch f. Dirne; Th.; davon betzen für klatschen, angeben, verrathen; Brl.

Beutel, — wer Etwas darin sucht, angeblich immer recht billig gekauft zu haben, schliesslich wohl selbst daran glaubt, der „lügt sich in den B."

Bewerbchen, sich ein B. machen, einen Vorwand suchen, um in Jemandes Nähe zu gelangen.

Bĕwern s. bebbern.

Bibelhusar, Geistlicher, der mit gar zu viel biblischen Sprüchen um sich wirft.

Bibi, der, hoher Herrenhut; in Brl. hässlicher Frauenhut; s. Angstrohr.

Bickling s. Bittling.

Biegelumpe, die, schwankender (beraster) Moorboden, dann auch die Eisdecke einer Lache, eines Baches, wenn sie anfängt, sich zu erweichen und unter dem Gewicht der Daraufstehenden sich elastisch zu bewegen.

Bienenstock, den Bienenstock schneiden, die Abtrittgrube räumen; ebenso: Honig schneiden.

Bier. — Das gute Bier ist alle, sagt man von Kindern, die eben noch ganz artig waren, nun aber plötzlich unleidlich werden, nicht mehr gut thun wollen.

Bierfisch, das mit eingeschenkte Pech im Bier.

Bierhobel, der, Wischlappen in einer Bierstube; Schw.

Biermährde, die, 1. Bier mit geriebenem und klein geschnittenem Brode u. s. w.; s. Mährde; 2. „er steht (sitzt) da, (so steif) wie ene B.", recht pathetisch, mit lächerlich würdigem Anstande. Hl.

ise machen, von einer Schenke zur andern ziehen, um die verdenen Biere zu probiren.
ritze, Ausflug aufs Land zu ge·em Zwecke, besonders zur „Bierlgung“.
ichen, Orden; s. Hundezeii, Knopfloch, Piepvogel, ckfleck, Schmetterling.
ken, piesacken, peinigen, beläu, langweilen; Brl., Rtr.; ND. f. kneipen; Rw. knebeln.
die, Bspr. f. Binse, juncus; ND.; Bimsen (Baumgarten, Flora); Gramm. § 121.
wie Beest.
ler, die dem Säugling zum Trinbiezen) gereichte Brust; Eg.
isch, bigott'sch, bigott, frömd; s. Gramm. § 148, 3.
verächtlich für Mädchen, Frau; „das grosse Bild; das dumme “ Komisch wirkt daher auf uns theure B.“ im Ritter Toggen: — mhd. bilde, Gestalt; mannes , wîbes bilde, Mannsbild, Weibs-

l, die, Schelle, Klingel, kleine ke; Hl.; bimmeln, läuten, bes. er kleineren Glocke, während die ere „bummelt“ (Bspr.); das mehrnige Geläut sagt: bimbambum; rosse Glocke: bumbaum; Rtr.; melei, Gebimmel, Geläut.
ln, pimpeln, immer kränkeln krank thun; davon bimplig, pelfritze u. s. w.
das, Geld; s. Kies, Moos, Rad, ıbuchnes, Silbermorgen, krüpel, Spiesse, Nieten, her.
— Einen hinter die Binde sen für trinken, sich betrinken.
ich, der, Kinderwort für Bind-
ı.
den, in eenen B. fort (schwatregnen u. s. w.), ununterbrochen, ährend; = in eene weg, egal

die, das hintere, scharfe, der zum fen dienenden Platte entgegengee Ende des Schuhmacherhammers; s. ist Pinne ein eiserner Schuhl, mit kurzer Spitze und rundem , den unsere Schuhmacher Pariennen.
hänschen, Ruthe aus Birkenreis Züchtigung der Kinder. „Nimm deine sieben gebacknen auch nur: deine backen) Bern'n und geh“ = nimm deine armselige Habe; Schl.; E.: bak und beer. Rtr.: Packeneelken; ND. de ganze säben Backbeeren. Ebenso: „sein Habchen und Babchen, das Hoppheh, seine sieben Sachen“.

Birne blank, verdorben aus beurré blanc, Butterbirne, so dass die Aussprache „Berne blank“ eigentlich dem Ursprünglichen noch näher steht; ebenso: Berne Gries f. beurré gris.
Bis f. sei; s. Gramm. § 198.
Bischen, 1. wenig; Hl., M.; Zch.: ä Bitzeli; dgg. in Schl. u. L.: Brünkel, Brinkel, z. B. Brodbrünkel, Brosamen u. s. w.; „wart' e bischen, hier ist e bischen Dinte“. „Das schmeckt nicht e bischen gut“ heisst: gar nicht gut; dagegen: „das schmeckt nicht wenig gut“ = sehr gut. 2. „Ihr enziges Bischen“, ihr einziges Kind, auch: ihr ganzer kleiner Besitz.
Bischen (bi-schen), das Kind bischen oder einbischen, es durch Wiegen auf den Armen und leises Singen ein schläfern. Das Kind selbst heisst „Bischekind“, SD.: Fatschenkind.
Bischpern, flüstern; Ab., Eg., Hb., E., auch fischpern, wispern; Di.: pisseln; engl. to whisper.
Bisseln, wisseln, erpicht sein, vor Ungeduld zappeln; hastig, ängstlich herumhantiren; Schw. bisern, rennen; Eg.: bisen, von Rindern, wild umherlaufen (mhd. bisen); s. Grimm: biesen; davon bisselig, wisselig.
Bissen, „mir schmeckt ke kleener B.“ (also nur ein grosser), ich habe sehr guten Appetit.
Bisslich, „er ist ein alter Bisslich“, ein Pedant, Kleinigkeitskrämer; s. wisslich und bisseln.
Bitschel, der, Bitschelchen, das, für Büschel; „er hat m'r ä ganzes Bitschel Haare ausgeruppt“.
Bitte, „Einer aus der siebenten Bitte“, schlimmer Mensch, von dem man erlöst zu werden wünscht, wie von dem Uebel in der 7. Bitte des Vaterunsers; PP.
Bittere, die, f. Bitterkeit; s. Gramm. § 155.
Bittere der, „er hat den Bittern“, ist aufgebracht, erbittert; „wenn ich den Kerl sehe, habe ich gleich den Bittern“, es vergeht mir die gute Laune; verstärkt „einen Gallebittern kriegen“.
Bittling, seltener Bickling; Pökling; (Rond.: Pickling.) Pökel ist ND. Peckel

engl. pickle; so: Pickelhäring = Hanswurst. Neuerdings bieten die Herumträger allerdings Beeklinge aus, weil sie gar zu oft verhöhnt worden sind, bes. von Messfremden; die Strassenausrufer aber beharren bei der durchdringenderen Form Bittlinge; vgl. wichsen und Wachs; s. noch Bückling.

Bitzeln, unnütz zerschneiden, schnippeln, besonders: zerbitzeln, verbitzeln, an Etwas herumbitzeln, z. B. an einem Bleistift. Oe., Pf., E., Eg.; Schl. verpützeln; vgl. das englische bit, Stückchen, Bissen; Zürich: ä Bitzeli = ein bischen.

Bläff! Ausruf, wenn Etwas geräuschvoll fällt und dergl. „Bleff, ging's entzwei;“ s. bläffen, alle neune.

Blaffen, beim Tabakrauchen stark dampfen (eigentlich bellen), vergl. paffen, platzen, bläffen.

Bläffen, bläffern, schiessen, werfen; auch bäffern, Ab.; pfeffern, blätzen; s. bläff.

Blähschaf, Kinderwort für Schaf; auch Schimpfwort; zärtlicher: Bählämmchen; s. Vilmar unter bläen, was in Hss. vom Blöken der Schafe gebraucht wird.

Blamoren f. blamirt, im Scherze; s. Gramm. § 205.

Blank, 1. bloss; „im blanken Hemde, mit blankem Hintern herumlaufen;“ auch „blank und bloss“, alliterirend; 2. überschwemmt; „die Wiesen stehen blank“. Hl.

Blase für Familie, Gesellschaft, Klike; „Müller war mit seiner ganzen Blase da; ene ganze Blase von jungen Burschen;“ auch eine loser zusammenhaltende Studentenverbindung heisst Blase.

Blasen, 1. Ich will dir was blasen = was Du willst, thue ich nicht; vergl. malen; 2. höflich für: Blähungen gehen lassen; 3. den Marsch bl., auszanken. 4. „Blas' mir den Stoob (Staub) weg, den Dreck lass mir liegen“, sagt man, wenn Jemand über seine Mittel hinaus will, zu grosse Ansprüche macht u. s. w.

Blatt, 1. „das Blatt (Blättchen) schoss mir“, ich merkte plötzlich Lunte; s. Grimm II, 75; 2. „ein Blatt oder ein Scheit Holz!“ ruft man dem Spieler zu, wenn er mit Ausspielen zögert.

Blätzen für werfen, wie bläffen.

Blau, albern, leichtgläubig, ungefähr wie: grün; „so blau sind wir nicht;“ „na, so blau!“ Brl.; s. Pomeranze.

Blaustrumpf, Klätscher, Angeber, Leuteverhetzer; s. Betze.

Blech, 1. Musik von Blechinstrumenten; 2. Blech schwatzen für schlecht, dumm reden; Bsl.; vgl. Messing; 3. ein altes Blech, altes Weib; vgl. Spannblech.

Blechdeckel, Blechmütze, eine Mütze von blankem Wachstuch.

Blechen, bezahlen; Brl., Wn., Köln, Schw.; s. berappen.

Blechschädel, „ich habe einen gehörigen Blechschädel“ für „der Kopf ist mir eingenommen, er brummt mir“, besonders bei Katzenjammer; vergl. Brummkäfer; Di.: Blihot (= Bleihut).

Blechschere, Spitzname des Fracks; Dresden; auch in Griechenland heisst er die Schere; s. Klinke.

Blei, der, Abkürzung für Bleistift; Brl.

Bleiben, elliptisch: in einem Dienste verbleiben, der bereits gekündigt war; „unsre Rieke bleibt wieder;“ Hb.

Bleisack, 1. eine Bleikugel zum „Einhullern“ (Kinderwort); 2. schwerer Mensch, bes. von Tragkindern; ähnlich Plumpsack.

Blemme, die, Klinge eines Messers, Säbels; s. Blempe, 1; holl. lemmer.

Blempe, Blembe, die, 1. Degenklinge; s. Blemme; Brl.; 2. dünner Kaffee, blaue Milch; — schlechtes Bier. — Rw. Plempe f. Bier. N.: Plempelbier, schlechtes Bier; PP. plümpern, plömpern, Bier mischen.

Blick, einen falschen Blick haben, höflich f. schielen; Wn.

Blimmerant, eine Schattirung von blau; auch blimmerantblau; von bleu-mourant, s. Grimm. „Es wird mir ganz blimmerant (vor den Augen)“ = ängstlich, unheimlich, es schwindelt mir, Hb., Brl.: blümerant.

Blind, einem Blinden ein Auge austreten: unversehens in ein Häuflein Koth treten, das im Wege liegt.

Blinzen, 1. bei Spielen, z. B. beim Verstecken, die Augen schliessen; 2. bei Blindekuh, Hahnschlagen u. s. w.: verstohlen neben der Binde wegsehen, blinzeln.

Blinzentiegel, Schimpfwort, ein Schielender oder Einer, der mit den Augen blinzelt. Wahrscheinlich Verwechselung von blinzeln und den Plinsen, welche im Tiegel gebacken werden.

Blitzblau, blau vor Kälte (Hände, Nase u. s. w.); s. kitzeblau.

Blöken, brüllen, von Kindern, Betrunkenen u. s. w.; „er ist so dumm, dass er blökt", also wie ein Schaf.

Blühen, „die Lampe (das Licht) blüht", wenn sich eine glühende Schnuppe bildet; sie bedeutet, dass man Geld bekommt; s. Röwer, Räspel.

Blümchenkaffee, Kaffee, der so dünn ist (von 7 Bohnen 14 Tassen, wie man auch in PP. sagt), dass man die auf dem Grunde der Tasse gemalten Blumen erkennen kann; solcher gilt als Wahrzeichen der „Kaffeesachsen;" Brl.

Blus, ich, f. ich blies; Br., Hl.; s. Gramm. § 210.

Bluten, 1. bezahlen; 2. beim Trinken blutet Einer, wenn ihm das Getränk am Kinn herunterläuft.

Bluth, die, kollektiv f. sämmtliche Blüthen, auch: die Blüthezeit; „die Gerschböme (Kirschbäume) stehn in voller Bluth; in die Bombluth machen (gehen); Drsd.; — Fr.: in die Blüh gehen.

Blüthe, Jemandem eine Blüthe stechen, eine Zurechtweisung geben, eine Blösse an ihm aufdecken.

Bock, 1. Der Bock stösst mich = ich bekomme den Schlucken; so: er lachte, heulte, dass ihn der Bock stiess; 2. „Kind, wenn Du zum Butterbrod auch noch Käse essen willst, so stösst Dich der Bock", es bekommt dir nicht; Rl. 3. Bock, Spitzname des Schneiders, auch Schneiderbock; 4. hol's der Bock f. der Teufel; 5. Einem einen Bock stellen, sich ihn auf den Rücken treten lassen, während man auf Händen und Füssen steht.

Bockfell, Bocksfell, als Schimpfwort, bes. für widrige Frauenzimmer; in PP. f. Dummkopf; mhd. hût, Haut, als Schimpfwort, bes. gegen Frauen.

Bockleiter, die, eine Doppelleiter, zum Aufstellen, wo sie nicht angelehnt werden kann.

Boheie, die, Kinderwort für Bett; s. Boie.

Bohmblut, die, Baumblüthe und deren Zeit; s. Bluth, gehen 1.

Bohne, 1. nicht die Bohne (von Etwas verstehen, glauben u. s. w.), nicht das Geringste; so mhd. bône f. etwas Werthloses; s. Grimm II, 225; wie: nicht die blasse Idee, Laus, Spur. 2. Einem eine Bohne stecken: a) wie Blüthe stechen, b) ihm einen schmerzenden Druck ins Genick versetzen.

Bohnen, die Dielen mit Wachs, Firniss u. s. w. tränken.

Bohnenlied, Das geht übers Bohnenlied, das ist doch zu toll, zu bunt, übertrieben; Schw.; s. Grimm II, 226. Alte Redensart: Einem das Bohnenlied singen", ihm sagen, dass er sich entfernen soll, weil man seiner nicht mehr bedarf; solche Lieder schlossen ihre Strophen mit: „Nu gang mir aus den Bohnen;" Wackernagel, II, 25—28; s. noch Puppen.

Bohnenstange, langer, dünner Mensch; Brl.; gewöhnlicher: Hopfenstange, Latte.

Bohnenstroh, „Grob wie Bohnenstroh", auch: „saubohnenstrohgrob oder saugrob," Th., Pf., Schw., Sz.; in Sudt.: lasterbändig grōb. Saubohne ist die Lupine.

Bohr, der, f. Bohrer; so auch Nagelbohr.

Boie, die, Wiege. Davon: boien, wiegen. Englisch to buoy, flott erhalten (Ankerboje); s. Boheie.

Bolken, in Etwas (mit dem Finger) bohren, stochern; „bolke nicht in der Nase, im Ohre!" dgg. ist bölken schreien, brüllen; ND.

Bolkrig s. holkrig; von poltern?

Boll, pelzig, holzig, schwammig, saftlos, von Rettigen, Radieschen u. s. w. In Hb.: pelzig, pilzig; P., L.: foos; holl. voos = schwammig; in Wn.: pamstig. In Di. „holl und boll" von etwas Lockerem, Hohlem, was dicht, fest sein sollte; „de holl un boll Kirchenstol", der morsche Kirchenstuhl; davon erböllen: „ich habe mir die Hände erbellt", sie sind vom Froste, von derbem Zuschlagen angetreten, sind wie bolle.

Bolleis, das, dünne Eisrinde über einer Luftblase; s. boll.

Bömähle s. bumähle, Pomade.

Bombe, „da muss doch gleich die Bombe platzen", da muss der Teufel hineinschlagen!

Bombenfest, sehr fest; Ob.-Oe.: bumfest (baumfest), boanfest (boan = Bein, Knochen), bimfest.

Boppen wie paffen.

Borgen sagt man stets auch für leihen, welches nur in den Zusammensetzgn: Leihhaus, Leihbibliothek und dgl. gebraucht wird.

Born'sches (nämlich Bier, Getränk), bedeutet Wasser, Bornwasser, Wort-

spiel mit dem Namen der Stadt Borna unweit Lpz.; „ich trinke ein Glas Bornsches;“ auch Born allein f. Trinkwasser; Ab.; Born, Mehrheit: die Borne, ist viel gebräuchlicher als Brunnen; indess sagt man: Springsbrunn.

Börster, ausgesprochen Börschter, für Borsdorfer (nämlich Aepfel); ebenso in Rl.; Borsteräpfel bei Musäus.

Borstig, barsch, gereizt, ärgerlich; PP.: barstig wie ein Kaulbarsch, wie batzig; wer stets borstig ist, heisst ene Kratzbürste.

Bös, 1. ziemlich allgemein f. krank, verletzt: — ein böser Finger, Fuss, Kopf, böse Augen (entzündete); 2. f. sehr, stark, angestrengt: — böse arbeiten, laufen, brennen, sich placken; es is heide bēse galt (in Bsl. sogar: meineidig kalt!); B., Eg.; vgl.: albern, anständig, besessen, ehrlich, furchtbar, grausam, närrisch, rasend, toll, schmählich, schrecklich. Am Hohenstaufen sagte man mir: „da hoben können Sie arg weit sehen“. Auch sehr, mhd. sêr, bedeutet ursprünglich „verletzt, verwundet“, wie versehren noch zeigt. Schott. ist ill = schwierig.

Böscher, der, Groschen; „keinen Böscher haben;“ Rw. ist Bauschet, Böschet, Bohisch = Pfennig.

Bösel, Kugel, bes. Kegelkugel; wie mhd. bôʒ-kugel, a bowl; selten davon auf dem Lande: böseln, kegeln; V., Di.; bei Musäus; mhd. bôʒen.

Bossekel s. Bassekel.

Böst, die, 1. Bosheit; „er war eene Bost = wüthend; s. Gramm. § 126 b; Eg., Rl.; 2. Aerger, Wuth; ein Kind nimmt z. B. einige Schläge ruhig hin, fängt aber hinterher plötzlich an zu schreien; das „hat sich erst uff de Bost besunn'n!“ Rtr.; daher: e rechter Bosthämmel, boshafter Mensch; Eg.: Busthamml.

Bötisch, „böt'sch laufen“, so schnell, wie ein Eilbote; Hl. um Botenlohn laufen; vgl. Bürstenbinder, Chaisenträger, Perrückenmacher.

Böttcherwoche s. Messe, 3.

Brägen, Bregen, der, Gehirn; hier wenig gebräuchlich; davon Brägenwurst; „Einem Eins auf den B. geben“, eine Kopfnuss geben. ND.; Engl. brain.

Bräkeln, präkeln, etwas schon Gekochtes oder Gebratenes in Butter oder Fett aufbraten, schmoren, Oe., Schw.; L.: prägeln; Wn. bräkeln, gelind kochen; Bsl. der Brägel, Gemisch von verschiedenem Fleisch, das mit einander gebraten wird.

Brämasseln für prahlen; wie brasseln und flunkern; von Bramarbas? dän. bramme, prahlen.

Brämen, 1. er darf nicht brämen: nicht aufmucksen. Pf.: verbrame Dich nicht, für: rühre dich nicht. 2. „der Schuh u. s. w. brämt noch nicht,“ macht noch keine Miene, entzwei zu gehen; „die Schraube brämt gar nicht“, rührt sich nicht, trotz aller Mühe.

Brand, „auf den Brand betteln gehen“, Unterstützung heischen unter Berufung auf erlittenen Feuerschaden, wozu früher die Stadtbehörden besondere Bescheinigungen ausstellten. Durch Verwechslung mit einem ehemaligen Leipz. Vorwerke „das Brand“ sagt man auch: „aufs Brand betteln gehen;“ den Brand in der Sächsischen Schweiz nennen wir auch: das Brand.

Brandluder, Schimpfwort.

Bräne, die, eine Baumreihe als Begrenzung einer Wiese u. s. w., dann auch der Waldessaum.

Brankeln, prankeln, durch unablässiges Bitten bestürmen, bes. Kinderwort; Eg.; s. drangsalen, betteln; Rtr.: gungeln.

Bräsch, der, Lärm, hastiges, polterndes Wesen; ND.; Hb.: Präsch; braaschen, viel Braasch machen, wie brasseln; s. Drasch.

Brasseln, aufschneiden, grossthun, prunken; vergl. bramasseln. Davon: brasselig, auch grossbrasselig. (Schl. heisst Breslau „Grussbrassel“.) Hl.: braschen f. prahlen; Hb. bräsch; NS.: prampiren; Brl. bratschig f. prahlerisch.

Braten, 1. „ich will dir was braten“, wie: blasen, husten u. s. w. PP., Brl.; 2. „du kannst mir e Storch braten“, du kannst mir den Buckel hinauflaufen; 3. „da brate mir Eener e Storch“, da hört Alles auf; s. Bohnenlied.

Bratenrock, — weste, feine Kleidung, Sonntagsrock; engl. roast-meat clothes.

Brätsch machen, brätschen, ungeschickt, schwerfällig, weitschweifig, breit reden; Eg.; mhd. braten, plaudern, engl. to prate, prattle; Schw., J.: bratschig, dick, breit, wie unser: breitflatschig; Brl. bratschig f. grosssprecherisch.

urst, falsche, ist ein gebrate-
Fleischgemenge, aber ohne Darm-
.
ıen, 1. f. gebrauchen; 2. medizi-
; „er fühlt sich nicht wohl, wenn
cht immerfort was braucht".
aus, „wo ein Brauh. steht,
t kein Backhaus", wer viel
trinkt, braucht nicht viel zu
. Rl.
bier, eine Art schwarzbraunes
davon: „er sieht wie Braunbier
Spucke", hat eine fahle Gesichts-
.
;he, feiner: Brause, die, An-
ellung der Haut nach e. Stoss,
ıg, Fall u. s. w.; PP. Brüsch,
Brūs; engl. bruise; mhd. brûsche,
Blut unterlaufene Beule.
:, die, Sieb am Ausguss einer
kanne u. s. w.
— „es ist eine Braut im
se!" Ausruf, wenn zufällig in
n Zimmer drei Lichter brennen; in
ıeisst es schon bei zwei Lichtern:
Pracher (Bettler) hat Hochzeit".
'uder, geschmückter Wagen mit
tattung an Hausgeräth; L., Sudt.
ı: Brautkrom).
'ührer, der unverheirathete Mann,
den Bräutigam bei der Trauung
Altar führt; s. Brautjungfer.
jungfer, Mädchen, von welcher
Braut bei der Trauung zum Altar
ırt wird. Wn.: Kranzeljungfer;
rautführer.
:n, sich erbrechen; „er musste
ch brechen oder sich brechen;
so mhd.
ılche, die, Noth, Verlegenheit;
le Breddulche gommen", in die
: gerathen, être dans la bré-
lle; Sbg.
Prä, das, Vorrang; „er hat das
, er will das Bree alleene ham"
r will die erste Geige spielen;
vom latein. prae.
sich breit machen, anmassend
prahlen. B. Ebenso: dicke thun.
atschig, breit, dick, ungeschlacht,
ıp von Gestalt, Gesicht, Füssen.
ıuch bratschig. — Schl.: breet-
schig.
purig, weitschweifig im Reden.
:rando, verdorben aus pränume-
o.
e, 1. grosse, brennende Hitze,
rüle, Hl.; wie Dems'che; von
nen? 2. „eine Bremse stecken"
Ohrfeige u. s. w. geben.

Brennen (ich brennte, gebrennt, s. Gramm. § 205): 1. für rösten, z. B. Kaffee brennen, Mehl brennen; s. anbrennen; 2. „es brennt!" rufen Kinder beim Spiele, wenn der Suchende dem versteckten Gegenstande nahe kommt; s. Hering.

Brenz, der, das in einem Topfe durch Anbrennen Angesetzte.

Brenzlich riechen, nach Verbranntem, Versengtem. Eg.: brinslich, branslch; Bsl. bränze, bränzele, Ztwtr. dazu.

Brĕsch, ein bresches Feuer = hell und schnell brennend; mhd. resch, schnell, lebhaft; s. breschen.

Brĕschen, hetzen, jagen, „ich bin in der ganzen Stadt 'rumgebrescht; bresche nicht so (= übereilen);" Einen fortbreschen für fortjagen, in Trab setzen, herumbreschen; Schl., V., Eg.; Hl. braschen f. lärmen. ND. preschen = auseinanderstieben.

Brēsewedel, der, Grossmaul, Aufschneider; er „brasselt".

Brēten, ermöglichen, zu Stande, fertig bringen; „der werds schone brēten; ich kann es nicht breeten (bereiten?), ich breete es nicht." L., Schl. Die Vergangenheit heisst: ich brĕtte, ich hawe's gebrett. — In Di. bereeten, ausrichten (prahlerisch); engl.: ready = fertig; im Eg. auch: ich brät's nicht fertig.

Bretsdumm, sehr albern, auch: „er hat e Bret vor'n Koppe," PP. (wie Zugochsen) oder: „er ist noch nicht in der Zschocherschen Mühle gewesen" (da wird Einem nemlich das Bret abgenommen); vgl. stockdumm, stibied, Hackeklotz, Heupferd, Heuochse, Hornochse, Doppelochse, Brummochse.

Briezel, Priezel, der, 1. verächtlich: der ganze Kram; „nimm nur gleich den ganzen Briezel", Alles, was da ist, den ganzen „Krempel", s. d. 2. „mach nicht so e Briezel", viel Umstände, Redensarten.

Brille, Abtrittsbrille, die Oeffnung des Abtrittes und der Deckel dazu; früher war der Sitz oft für Zwei eingerichtet!

Bringen, Jemanden, 1. begleiten, bes. nach Hause; der Vetter „bringt" seine Base im Finstern heim, er brachte mich e bischen; 2. „sie bringen ihn gebracht", statt geführt, sie geleiten, tragen ihn.

Brockei, das, Kinderwort für das Eingebrockte (Kuchen, Semmel, Brod u. s. w.). L.; Zch. Mökeli.

Brocke, die, der Brocken, besonders bildlich „Einem eine Brocke hinwerfen, anhängen", eine Stichelrede, wie „Stachelbeere".

Bröckeln, „es bröckelt", es schneit nicht dicht, sondern nur brockenweise.

Brocken, beim Spiel, viel Augen in den Stich des Mitspielers werfen; auch einbrocken; Brockkarte, zum Einwerfen geeignete.

Brod, 1. „Dir ist dein Brod gebacken", du entgehst der Strafe nicht; „dem ist das letzte B. gebacken", er ist dem Tode verfallen; 2. „es fliegt 'raus wie schimmlig Brod", wenn Jemand sehr schnell, hastig redet.

Broddeln, 1. das Wallen, Brausen und Dampfen des siedenden Wassers (engl. to bubble), wobei Brodem (= Broddel) aufsteigt; Di. blubbern; V.: der Brasen; 2. brōdeln oder brūdeln, in der Küche arbeiten, „herumbrūdeln"; dann auch Etwas zusammenpfuschen, eine Arbeit zusammenschmieren.

Brodladen für Mund; z. B. „halt den Brodladen!" bei Musäus: Brodpforte; s. Fresse, Gusche; in Tir.: das Vaterunserloch!

Brodplatz, s. Platz.

Brodschrank; wenn Jemand, anscheinend ohne Grund, über Unwohlsein klagt, so sagt man: „biste krank? Mit der Nase im B."

Brodtag, „Heute is Brodtag!" rufen Kinder, fassen einen Kameraden am Kragen und geben ihm mit dem Knie einen Stoss (Brodtag genannt) an das Gesäss. Bei gleichem Muthwillen heisst es in der L.: „Hier schickt Dir meine Mutter a Bockkäse!"

Brömmeln, murren, keifen; Iterativ von brummen, Hl.

Bruch, „in de Brüche gehen", entzwei gehen, Schaden leiden, zerbrechen, verderben, wie Seidenstoff, welcher leicht „bricht", wenn er immer in dieselben Falten gelegt wird; s. Wicken, Flöten gehn.

Brudern, sich zur Betheiligung an Etwas drängen, wo es gar nicht gewünscht wird; man weist es mit den Worten zurück: „Ach was, hier gibt's nischt zu brudern!"

Brühsiddchenheess, sehr heiss (wie siedende Brühe). Sudt.: brühsiedeheess, Eg.: brīsīdehäss; s. Grimm: brühsiedendheiss.

Brummeisen für mürrische, brummige Person, besonders Frau; schon alter Ausdruck; vgl. brömmeln.

Brummen für gefangensitzen: „er muss 4 Wochen brummen; daher: der Brummstall f. Gefängniss.

Brummer, der, seltener: die Brumsel, eine brummende Schmeissfliege; Btr.: Brümmer.

Brümmerchen, man lässt Kinder ein Brümmerchen schlagen, indem man ihre Unterlippe durch schnelles Berühren mit dem Finger bewegt, dass sie einen schnurrenden Ton hervorbringt.

Brummkäfer wie Blechschädel, bedeutet aber einen sanfteren Grad.

Brummochse, eigentlich Zuchtstier, f. Dummkopf; s. Heuochse, Hornochse.

Brunnenkresse, „Dir wird die Brunnenkresse aus dem — Halse wachsen", sagt man zu starken Wassertrinkern.

Brunzen für harnen.

Brustkrank, „er ist brustkrank!" sagt man und deutet dazu auf die Stirn, um zu sagen: „er ist dumm"; s. Lehmann und Schnupfen.

Bub, Bup, Pup, sanfte Blähung, Hz., K., H. Davon bupen, die Bupe = Buploch; „die Bupe versohlen od. dengeln" = abprügeln.

Bubbelätsche s. Babbelätschke.

Bubbern, buwern, bowern, 1. Verstärkung von bebbern, beben, wanken; das ganze Haus bubbert, wenn Wagen vorbeifahren. „Das Loch bubbert ihm vor Ungeduld". Ab.; — Immermann: „das Herz im Leibe poppert ihm". 2. dumpfes, fernes, mitunter etwas verstärktes Geräusch, wie vom Donner u. s. w.

Buben, als Zeitwort, nur in der Verbindung: huren und buben, ausschweifen; Schw.

Buch der vier Könige, eine Spielkarte.

Büchse, 1. Schimpfwort für Mädchen, Frau; besonders: „dumme Büchse, alte Büchse"; 2. „Alle aus einer B. schmieren", gleichmässig (schlecht) behandeln, wie „über einen Kamm scheren"; 3. er muss in die Büchse blasen, einen Beitrag zahlen; bedeutet in Schw. bestechen.

Büchsenmacher, Büchsenschäfter, ein Vater, der viele Töchter, aber keine Söhne hat, vgl. Büchse, 1.

Buchstaben s. fünf.

Bucht, die, 1. enges, elendes Bett; sich

› Bucht hauen, zu Bett gehn;
› Pug gahn; 2. schlechte, enge,
liche, schmutzige Wohnung, ein
es Loch"; noch kräftiger „eine
cht". Sbg. Bocht, das Lager,
der Schweine; schott. bucht,
ı der Schafe; Rw. Buchte f.

. Rücken, aber weit gebräuch-
; E., Sz.; ein B. voll Prügel,
racht; „du kannst mir den B.
fen", verächtliche Abweisung,
du kannst mir gewogen blei-
buckeln, eine Last auf dem
n tragen; Alles Einem auf-
eln, viel zumuthen; s. noch:
ıal.
nski, Spottname für einen Bucke-
auch: Buckelōmini, nach
omini gebildet.
, „sich bucklig lachen", un-
ş lachen, s. Ast.
ıg, Bickling, s. Bittling; D.:
ickel; mhd. bücking.
lie, 1. Wohnung, Studentenaus-
, dann bes. auch f. Schneider-
telle; „Einem auf die Bude
en", besuchen; s. Kneipe,
eipen; auch ausschelten, kora-
; 2. unter die Buden gehen,
ıt sich nur auf die Schau- und
buden, nicht auf die Kaufbuden;
kommt „von unter den Buden"
among; wie: de chez moi).
)ir wird's schon noch in die
schneien", es werden aller-
Widerwärtigkeiten kommen.
ige für Päonie, paeonia offici-

für arbeiten; auch ochsen,
; franz. bûcher; engl. to fag.
eine Pilzart, bovista; auch Kuh-

ɔch; „es ging biegelboch her",
ıchmauste, zechte gewaltig.
; „unter den Bühnen" heissen
ıe, meist kleine Verkaufsläden
dgeschoss des Rathhauses; von
e, alt für Galerie u. s. w.
ın, der, Baldrian, Valeriana of-
is; 1871 nannten die deutschen
en den Mont Valérien wegen
Kanonendonners Buldrian (den
er).
= bolken.
s'che, feiner: Bollangsīĕ, ver-
ı aus balance, Gleichgewicht.
volksbeliebt für Flasche; z. B.
əsbulle, Oelbulle (von ampulla);
ulle. In ND. ist Buddel ge-
bräuchlicher, bei uns selten; — „ene
ale Bulle, Saufbulle" = Säuferin;
— „Nu is de B. awr vull", jetzt geht mir
die Geduld aus; stärker: „da muss
(doch glei) die B. platzen", da hört
Alles auf. (Hier vielleicht Bulle miss-
verständlich für Bombe = Bumbe?)
Rl. „do blåtz de Nåth"; s. noch:
Butter, Wand.
Bullē, auch Bulléĕ, die, Kinderwort f.
Urin; Hz. Davon: bullen, bulléĕn,
bullē machen, harnen. Tb. In Ober-
hessen wulle machen.
Bullern, das polternde Geräusch in
einem Ofen, grossen Kochtopfe u. s. w.
In Di. überhaupt für hohl klingen.
Bum, bumm! Bezeichnung des tiefen
Tones, z. B. der Trommel, Kanone.
Bums! ruft man beim Falle, beson-
ders weicher Körper, wie einer Menge
Schnee; s. dieses; daher: Bumbum
Bumbaum, bumsen, bumpern;
ähnl. bubbern.
Bumäle, auch bomäle, für bequem,
pomadig; „ganz bumäle hingehen".
Pf.: bomaila = sacht; Wien: bumali;
pomále, slavisch für bequem, allmäh-
lich; s. Pomade.
Bumbaum, die, 1. grosse, tieftönende
Glocke; s. Bimmel u. Bumbum; 2.
Name, s. Bums, 2.
Bumbern, anbumbern, z. B. an eine
Thür, dumpf dröhnend schlagen, wer-
fen, fallen. Davon: das Gebum-
bere, die Bumberei. Oe. — s. bul-
lern; nhd. pumpern, pochen, hämmern
Bumbùm, die, Trommel (Kinderwort);
vgl.: das Tamtam u. Bumbaum.
Bummel, 1. die, Quaste; 2. der B.,
Hauptw. v. bummeln, „einen B. ma-
chen" f. bummeln.
Bummelhurtig, übereilt, überstürzt; —
komm nur nicht so bummelhord'ch
gerennt; auch hummelhurtig.
Bummellätschche, die, etwas schlaff
Herabhangendes (von bummeln);
spöttisch für übertriebenen Kopfputz,
Kleiderschleppen u. s. w., vgl. Babbe-
lätschke.
Bummeln, 1. wie bammeln, baumeln.
2. umherschlendern, flaniren; in Oe.:
schlankeln, schlenkeln, D.: dangeln;
diese Bedeutung kam bei uns etwa
1840 auf, zuerst unter Studenten; da-
von: verbummeln, 1. (v. neutr.) zum
Bummler werden; „e verbummeltes
Subjekt"; 2. Etwas durch Bummelei
versäumen (wie: verduseln); Geld
v., beim Bummeln ausgeben.
Bums, 1. Ausruf, z. B.: bums, da lag

er! (beim Hinfallen eines Kindes z. B.) Bums, ging die Flinte los! 2. der Bums, Bumps, stärkrer Bub; davon: bumsen, schott. pump; daher mag eine fabelhafte, sehr unartige Person: „Bumbaum" in Gassenjungenverschen benannt sein. 3. Bordell; in Brl. Bumskeller = schlechte Kneipe.

Bund, ich, f. band; s. Gramm. § 209.

Bunnigel, der, Schimpfwort, boshaftes Geschöpf. Ebenso: Nickel, Hornickel.

Bunte Wäsche ist solche, die nicht weiss ist, wenn sie auch nur eine Farbe hat; „ein weissbuntes Kleid" hat auf weissem Grunde wenige farbige Streifen, Blumen u. s. w.

Bürgerliche Nahrung hiess sonst ein Viktualiengeschäft, Handel mit Grützwaaren, Käse, sauren Gurken u. s. w.; jeder Leipziger Magister soll das Recht gehabt haben, solch ein Geschäft zu betreiben.

Bürgermeister, Borgemeester, s. Gramm. § 122; im Scherz für Abtritt: „zum Burgemeister gehen"; s. Drathmühle, Goldmühle, Papst, Oberhofgericht, Lottchen; engl. cant: house of commons.

Bürgerstube; die kleine Bürgerstube, Name für ein grosses, gemeinsames Arrestzimmer im Stockhause; wer dort mit „eingesteckt" wird, sagt: „ich bin Bürger geworden".

Bürsten, eilig, hastig gehen; wie schrammen; s. Bürstenbinder.

Bürstenbinder, 1. laufen wie ein Bürstenbinder, s. bürsten; ND. laufen wie ein Besenbinder; 2. trinken, saufen wie ein B., viel trinken; Wn., Rl., soll durch spielende Verwechslung von Bursch, Burscht, Gelage, und Bürste entstanden sein; in PP.: fressen wie ein Bürstenbinder und saufen wie ein Leichenbitter; franz. gris comme trois balayeurs.

Burzelfest, das, albern f. Geburtstag.

Buschdewīren f. buchstabiren; s. Gramm. § 118.

Buschelig (von buschig), struppig, verworren, vom Haar; daher: Buschelhaare, Buschelkopf, Bezeichnung der jetzigen affenpinschermässigen Hinterkopffrisuren (1868).

Bus'chen, Pus'chen, feine, kurze, wollige Härchen, wie: Flaum; wohl verwandt mit Posen; so heissen die Kätzchen einiger Weidenarten vor der Blüthe, nachher erst werden es Kätzchen; ebenso der Blüthenstopf vom Ackerklee; Hl.; daher: Buschenthee; busig = mit Buschen bedeckt.

Bussel, Busselchen, Kindchen, bes. behend umherlaufende; Th.; (von pusillus?) solche sind „recht busselig;" busselig ist auch, wer gern busselt, s. d. — Bussel, beliebter Name kleinerer Hunde.

Busseln, herumbusseln, 1. bald da, bald dort sein; s. Bussel; to bustle; 2. allerlei kleine Hausarbeiten machen, ähnlich wie bästeln. ND.: pusseln; Di.: püsseln; in Wn. basseln, passeln, Eg. bosseln, arbeiten.

Büssen, eine Krankheit (z. B. die Rose) durch „Besprechen", durch Sympathie heben; V., wo dafür auch „sühnen" und „verthun" gesagt wird.

Busskugeln, Klösse, weil sie bes. häufig an Busstagen gegessen werden (wenig gebraucht).

Buttel f. Flasche, wie Bulle. Di., Brl.

Butteln, buddeln, 1. mit den Fingern in die Erde bohren, ähnlich wie baddeln; ein Samenkorn aus der Erde herausbuddeln, um zu sehen, ob es noch nicht keimt! Brl., Rtr.; vgl. hess. Aschenputtel f. Aschenbrödel; 2. seltner: umherkriechen, von einem Kindchen, das man auch „gleenes Buddelchen" nennt; 3. das Bier buttelt, es schäumt und „kulkst;" J.: böttele; Di. blubbern; schott. buller; s. Bulle.

Butten, nicht gedeihen, dahinsiechen, bes. von Pflanzen, auch von Thieren, Menschen. Schw., Schl. Davon: verbutten, dahinsiechen, verkümmern; „wemm'r (wenn man) nich ausn Loche (Zimmer) gimmt, verbutt m'r vulgends (vollends);" B., Hl., Th.; von engl. bud, Knospe? s. verwimmern.

Butter, 1. „es geht wie Butter", oder „wie geschmiert" für: es geht flott, z. B. das Hersagen einer Aufgabe; daher auch: „es ist butterleicht;" 2. „da fällt m'r glei de B. von Brode", vergeht mir alle Lust; 3. „da wird keine (braune) B. dran gethan", es werden keine grossen Umstände gemacht.

Butterbemme, die, 1. s. Bemme; 2. die Butterbemmchen = Bäffchen; 3. Butterbemmen schlagen oder schmeissen, einen Scherben oder flachen Stein so auf das Wasser werfen, dass er ein oder mehrere Male abprallt und weiterhüpft; Schl.: eine Butterschnitte schmieren; PP.: But-

od werfen; L.: Butterweckel; Butterbrod; Westpr. Butterchen; Schieberitzchen; Schw.: das rlein lösen, unsern Herrgott ver-, die liebe Frau lösen; Wasserıer machen, platteln; bei Fisch- das Plättlies; Eg. Schiffchen ın; Oe. fläcbeln, jungferln; an d. : eine (einbeinige, zwei-, drei- ;e) Jungfer schmeissen; Mäuschen Glitscher werfen; Westf. schlit- n; Hannov. Jungfern schiessen; ’ütjen smieten (d. h. Küchlein eissen); Sz Bräutli machen, bem- ; Sbg. Brokt fähren (die Braut n); engl. to make shippings, to at duck and drake; schott. skiff; . faire des ricochets; altgriech. trakismos.

leicht s. Butter.

milch — „es ist klar wie ;ermilch“, sehr klar; ND.; ge- licher: „wie Tinte, wie Kloss- ıe“.

n — „de Stiewl b.“, sie „schlap- beim Gehen hörbar ab, weil sie ıartier zu weit sind; ebenso: järk- von dem dabei entstehenden :enden Laute.

Putz, der: 1. Büttel, Polizei- ır und dgl.; in einer Lpzgr. Ur- e von 1349 heissen die Schuh- r „Altputzer“, wohl weil sie nur ı ausputzen (s. putzen) durften; 2. Einem einen Butz spielen, Schabernack, Possen; ND. Putzen driwen (Possen treiben); 3. Verweis: einen Butz besehen oder bekommen (s. Putzer); dies wohl von putzen, wie man sagt: Einen abputzen f. ausschelten, ihm die Nase putzen.

Butzemann, Buzemann, der, Gespenst, Vogelscheuche; mhd. butze, Poltergeist, Schreckbild; Th., Hb., Hss.; in Hb. auch: Böz, Bözmo, Boppoo; Bsl.: Buzimummel, Fasnechtsbuz; in D. Busemann; PP. Busebaar; N.-S. Buhmann; H., Aachen: Bumann; Sz. Bubi; Rl. Bözdänk; in Pf. Boz f. Vogelscheuche; Schw. Buzegrale f. Knecht Ruprecht; schott. buman; s. Popelmann.

Büwett, das, f. Büffet; vielleicht Verwechslung von la buvette, Schenke, Trinkstübchen, mit le buffet.

Buxen (Mehrheit), Hosen. Rtr. J.; — Di.: die Büx (Einheit).

Buxtehude. „Nach Buxtehude“ oder: „nach Buxtehude auf den Federmarkt“ sagt man auf die unbefugte Frage, wohin man gehe; s. Tripsdrille.

Buz, der, 1. ein für sein Alter klein gebliebenes Kind; Schw., Th.; 2. Buz machen oder sich büzen: sich zum Schlafen legen; Kindersprache; daher: das Buzebettchen, liebkosend für Bett; s. bauz, 2.

C.

s. K und Z.

;, Wortspiel: ein Häufchen Ex- ıente; s. Blind, Nachtwächter.

:eversammlung, schlechthin die ɔtversammlung der Mitglieder des schen Buchhändlerverbandes, wel- ım Sonntag Cantate in der Buch- lerbörse stattfindet. Eine Sorte ındsechziger Wein, der einmal dem Festessen nach dieser Ver- nlung sehr beliebt ward, behielt e den Namen Cantatewein.

mein Name ist aus! ruft ein ., wenn es beim Haschenspielen Pause machen will (vielleicht von ;z?). Wenn es wieder mitspielt, es „Mein Name geht (wieder) ‘

Chaisenträger (sprich Scheesendrägr); 1. er läuft (tritt auf) wie ein Ch., sehr derb mit grossen Schritten; 2. er hat eine Ch.-Natur, ist sehr kräftig.

Chausseekrätzer, spöttisch f. Chausseewärter.

Christ, mein heiliger Christ = mein Weihnachtsgeschenk, Th.; ebenso: es is mei Weihnachten; Fr., Hss., Rh.: mei Christkengchen (Christkindchen); Rtr. Kind-Jes.

Christel ist Abkürzung für Christian und Christiane.

Chor, das, 1. (Corps?) eine Anzahl Leute, in einem spöttischen oder lachenden Tone gesagt; nicht eben schmeichelhaft, aber auch nicht beschim-

pfend, wie es „Pack oder Bande“ ist; ähnlich wie Sippschaft, Klike, engl. a set; z. B. „da sitzt e ganzes Chor Kindermädchen; auf den Rasen trieb sich e Gor Hunde 'rum“ = lästig viele; „ihr böses Chor“, ihr tobenden Buben; „verdrehtes Kor“, ungeschickte, tölpische Leute; „ä schönes Kor“ = saubere Leute, Brl. „nette Jungens“; „ä schauerliches Kor“, eine bunte, widrige Gesellschaft; ein närrisches Chor, sonderbare, komische Leute. 2. „wenn mei Mann 'n Goffer backt, muss Alles zu Gore lofen“, Alle müssen mit Hand anlegen, Dienste leisten; Rond.: Einen zu Chor treiben = kurz halten.

Cichorie, scherzhaft für Cigarre.

Clemenz s. klämsen.

College hat das biedere Kamerad fast ganz verdrängt; jeder Kutscher, Hausknecht, Packträger, Holzhauer, Schleussenräumer spricht von seinen „Collegen“; bei den wackeren Maurern und Zimmerern hat sich aber Kamerad erhalten, und sie vermerkten es einem deutschen Reichstagsabgeordneten im Jahre 1869 übel, dass er in einer Versammlung derselben die Anrede „meine Herren Collegen“ gebrauchte.

Cologne, abgekürzt f. Eau de Cologne „hier riecht's nach C.“

Conducteur nennt man den Omnibusschaffner, der Eisenbahnschaffner behält den ehrlichen deutschen Namen.

Content (spr. kontàng) sein mit Jemand, in gutem Einvernehmen stehen; bes. „nicht recht c. mit einander sein“.

Contrahasche, eine Forderung zum Zweikampf; Studentenausdruck.

Cylinder, hoher Hut, s. Angstrohr.

Cyper, gestreifte Katze; man unterscheidet Graucyper und Rothcyper.

D.

siehe auch T.

Da, 1. beginnt gern den Nachsatz anstatt so; s. Gramm. § 220; 2. da einleitend f. es: da sin emal viel Menschen üffn Marchde (there are); da war emal e Mann; 3. da zur Verstärkung in Relativsätzen s. Gramm. § 195; 4. dă, oder dä! als elliptischer Zuruf für: siehe da; — da, das wird glei 'runterpurzeln! Ebenso dä, um Jemand aufmerksam zu machen, dass er zugreifen soll: — dä, haste was; franz. tiens, voilà; ferner f. „da haben wir's,“ z. B. dä, nu regnet's! dä, nu is's Glas anzwee!

Dabbke, die, eine praktischere Jacke (Sz. Tschöppli) als der Frack, mit etwas kürzeren Schössen; ist bes. für jüngere Kellner, grössere oder feinere tragen Fräcke.

Dach, Einem aufs D. steigen, zurechtweisen, koramiren; sonst auch: Einem auf den Buckel, Pelz, das Fell, die Jacke steigen; PP.: Einem recht zu Dache gehen, ihm auf den Leib rücken; s. Damm.

Dachscheisser, der, Sperling.

Dächsel, der, auch: Deckel, Dachshund, daher: krummbeiniger Mensch.

Dācht, der, Docht; Brl.; bei Göckingk, Goetz, Lessing, Thümmel; mhd.: dâht, tâcht; s. Grimm II, 668.

Dächte, ich dächte gar! wie „äh!“ oder „lieber gar!“ (drei echte Sachsen!) für: Gott behüte! ich dachte, was mich bisse! Dummes Zeug! das wäre noch schöner! ND.: ei wo! ach wo!

Dachtel, Tachtel, die, Schlag mit der flachen Hand an den Kopf; allg. bekannt; soll von dactylus, Finger, herkommen; davon: Einen abdachteln; seltner: eine Wachtel; s. Dusel, Horns'che, Damsel, Bremse, Patsch, Schwalbe, Fake, Hinhorche.

Dächtelmächtel, das, 1. unerlaubter Kunstgriff; 2. mit Jemand sein Dächtelmächtel haben, heimliches Einverständniss.

Dadderich, der, 1. dummer Schwätzer; s. daddern (holländisch: dodderig, schläfrig, betäubt); „e richtgr Bauerdaddrich“; 2. Schwätzerei; „grossen Dadderich hermachen;“ 3. den Dattrich haben, Zittern, Krampf in den Händen, wie frühmorgens bei Trinkern.

Daddern, dattern, albern schwatzen. Bsl.; mhd. tateren, plappern, u. todern,

undeutlich reden; s. Grimm: dadern; bei Geiler von Kaisersberg: tadern; ND. u. Schw.: dottern = stottern; s. datschen.

Daderbei für dabei; ebenso daderfür; dadermit, dadervon, dadran, dadraus, dadrüber, für dafür, damit, davon, daran, daraus, darüber; z. B. „dadervon reden mir gar nich, denn dadraus machen m'r uns nischt, m'r wüssten och nischt dadermit anzufangen". Alles dies auch in Schl.; dadran, dadraus, dadrüber bei Goethe; s. dĕr und da, 3.

Dalen, 1. plaudern, schwätzen überhaupt; H. Sachs, Wieland, Goethe; 2. die Aussprache und besonders die Redeweise kleiner Kinder, welche noch nicht richtig sprechen können. Dänisch: tale, engl.: to talk; auch: daltschen, im V. dallätschen; s. dätschen und talken.

Dalfen, Handwerksburschenausdruck f. betteln, fechten; Rw. dalfenen, dalfern; s. schmal machen.

Dämel, der, Dummkopf, Träumer; davon: Dämelfritze; dämeln, herumdämeln, träumerisch umherwanken; Hb.; s. die folgenden.

Dämelack, Dämelsack, Verstärkung von Dämel; Rtr., PP.: Dämelsack.

Dämelich, dämlich wie dämisch 1.; Th., P., B., Brl., bei Rtr.; boshafter Weise spricht man (sogar in Lokalpossen) von einem „dämlichen Geschlechte" (Damen) im Gegensatz zu dem „herrlichen!"

Dämisch, 1. schwindelig, drehend im Kopfe; Pf., Th.; „Mutterkorn und andre Waare, die im Kopfe dämisch macht," Uhland; schott. demmisk, durch einen Schlag betäuben; 2. dumm (bei Musäus), auch gehäuft: dumm und dämisch; V.; Eg., Oe. damisch; ist alt; 3. sehr gross und stark: „ein dämischer, dämisch langer Kerl;" Eg.

Damm, 1. er ist auf dem Damme, befindet sich wohl, sein Geschäft geht gut; Brl.; s. Strumpf, 1, Zeug; 2. stets auf dem Damme sein, achtsam, thätig, aufs Geschäft achtend; 3. Einem auf dem Damme sein, überwachen, beobachten; ebenso: ihm auf dem Dache sein.

Dammich, 1. Abkürzung für „Gott verdamme mich;" 2. als Hauptwort: z. B. einen Dammich loslassen, fluchen, wettern, toben; „er liess eenen Dammich un eenen Strammich (Gott straf' mich) nach'n andern los."

Dammichbruder, abgekürzt: ä Dammich (s. d.), Einer, der gern flucht; früher war es geradezu gleichbedeutend mit „Schütze" (Truppengattung); auch heut sagen böse Zungen den Sachsen noch nach, es werde auf ihren Exerzierplätzen mehr geflucht, als irgendwo! In Deutz am Rh. heissen die Kohlenarbeiter aus dem Ruhrthal die „Gottverdammis."

Dammichseite, die; „er hat die Mütze auf der Dammichseite," er hat sie schief, keck, verwogen auf.

Dampf, 1. D. vor Jemand haben, Angst, Furcht, Respekt; 2. Einem allen Tort und Dampf anthun, wie „gebranntes Herzeleid anthun;" „den Dampf anthun" bei Lessing.

Damsel wie Dachtel, daher „Jemandem Eine hineindamseln."

Das f. es, s. Gramm. § 190, 1.

Dass f. wenn und andere Bindewörter, s. Gramm. § 221.

Dassderhalben, auch: dasserthalben, deshalb; Sudt.: dastholb; vgl. dessertwegen.

Dätschen, fehlerhaft aussprechen wie kleine Kinder, wenn sie manchen Buchstaben noch nicht sagen können; s. dalen; A. dalschen; P.: tülschen; Hb. däätschen; Eg.: dōtschen; Schw. dātschen, viel schwätzen; Schl.: tälschen; Appenzell: datscheln; s. daddern.

Dätschen, tätschen (von Tatze), mit gelinden Schlägen necken; dagegen dätscheln, sanft schlagen, liebkosend u. s. w.; „du dätschelst nur so," sagt man zu einem Kinde, das sich — aus Furcht vor dem Reiben, der Seife u. s. w. — nur zaghaft, nicht „ordentlich" wäscht; davon: Getätsche, Getätschele, Dätschelei; s. Grimm.

Datum ist männlich: „ich muss den heutigen Datum schreiben;" s. Gramm. § 181.

Dauerlaufsmedaille war spöttische Bezeichnung eines Ordens, weil er bei Gelegenheit des Rückwärtsavancirens verliehen worden sein sollte.

Däumling, der, Ueberzug von Leder oder Zeug über einen verwundeten Daumen; s. Grimm; ebenso: Fingerling, Fingerdute.

Daus, 1. es stimmt aufs Daus = ganz genau; 2. er schreibt, antwortet, passt auf wie ein Daus, ausgezeichnet; Hl.; Musäus: jung wie ein Daus; s. Grimm.

Däz, der, Kopf; Brl., ND.; „de werscht gleich Eens uff'n Däz besehen," Etwas abbekommen; — von denken?

Däzen, der, Antheil an Etwas; vom Decem der Geistlichen; dann überhaupt ein Stück: „Gib mir e Däzen von Deiner Bemme." V.: Däz.

Dĕākel, der, das Diachylon, eine Salbe.

Decimalbruch, „ich trete dir glei e Decimalbruch," scherzhafte Drohung; dagegen in Rl.: ich drät d'r an Bruch bi än Kotzen (wie ein Tragkorb)!

Deckel, 1. für Hut, Mütze; davon: deckeln, zum Grusse den Hut abnehmen; vgl. ziehen, 2. — 2. Deckel, Däckel, Dachshund; Rtr. Teckel.

Degen, einen lächerlichen, theils mangelhaften, theils übertriebenen Aufputz verhöhnt man mit den Worten: „Nack'g un e Degen, barbs (barfuss) un e Strohhut!" s. barbes.

Dehnig sprechen, singen, die Wörter zu lang dehnen, schläfrig reden; ND. talkig; Sz. ein Träner.

Deistel für Deichsel; Hb. Destel; Rtr. Distel.

Deiwel für Teufel, s. d. und Deixel; Rtr. Deuwel.

Deixel, Verschleierung f. Teufel; auch Teikert; Schl., SD. Taixel, Teuxel; Sudt. Teiker, Teitschel; Di. Deusen; Th. Daitschr; Rtr.: der Deutsching! Holst.: Deuster; s. Grimm unter Deixel.

Deiz machen für schlafen; Kindersprache; Eg.; davon: Deizebettchen, deizen; Eg.; — Di.: die Dei und Deidei, Kinderwiege; s. buz.

Delle, eine, jede Vertiefung, eine Scharte (K.), eine Senkung des Weges (Pf.), des Feldes u. s. w.; mhd. telle, Schlucht; verwandt mit: Thal, Teller; engl. dale, dell; Sl.: dele = Tiefe; daher der Ortsname: Döhlen.

De L. M., diese Buchstaben wurden in einem Geschäft laut ausgerufen, wenn ein Verkäufer den andern vor einem Diebe warnen wollte; man deutete sie: „Das Luder maust!" In einem andern Laden pflegte man bei gleicher Gelegenheit zu rufen: zwei auf zehn! halte beide Augen auf seine zehn Finger.

Démeleh, zänkischer Auftritt (démêlé); Brl.; ein rechtes Démeleh, viel Lärm; Rtr. Demolei = Schlägerei.

Demse, Dems'che, die, wie Bremse, 1; demsig, schwül. Ab., Hl.; von Dampf, dumpf?

Dengel, Schmutzrand an Frauenkleidern; Ab.; s. Grimm; davon sich bedengeln, wie behämmeln; in Schw. der Klapf.

Dengeln, die Sense dengeln, durch Hämmern u. s. w. schärfen, s. Grimm; mhd. tengelen = klopfen, hämmern; — Schw., Sz.: taugeln und tängeln; die Bauern sagen auch: „dem will ich die Bupe dengeln," den Hintern abprügeln; vgl. Bub.

Denkzettel, „Einem einen Denkzettel anhängen," sich für Etwas rächen, es strafen; s. Grimm.

Denn für dann; sonst (bis 18. J.-H.) schrieb man so; sogar: alsdenn, s. Grimm.

Denn warum für weil; „ich gehe nicht hin, denn warum — dort finde ich doch kein Vergnügen." Selten, in Brl. häufiger.

Denn weil, gehäuft, s. Gramm. § 221.

Deppentat, das, f. Deputat, s. Gramm. § 146: der gebührende Antheil; wie Tappen.

1. **Dĕr,** in Zusammensetzungen für dar: auch wo jetzt nur noch da steht, z. B. dermit, d'rvund oder dervon = davon, derbei, d'rfor = dafür und davor, d'rheem, d'rhinter, d'rmit, d'rnäm = daneben, dr'widder = dawider; dernieder; Schl., Sudt. derbein f. dabei; D.: dervan; vgl. daderbei.

2. **Dĕr, d'r** f. ihr; s. Gramm. § 190, 2.

Derb f. sehr (wie derb schlagen): derb arbeiten, laufen, schreien; s. böse.

Derenthalben, derentwegen f. deshalb, deswegen; s. dessertwegen, Rtr.; vgl. Grimm.

Derheeme, 1. daheim, V., Schl.; 2. „Du bist nicht recht derheeme" für: nicht recht gescheit; s. Dinte, 2.

Derjenige für der Betreffende, so dass der bestimmende Satz als selbstverständlich weggelassen wird; z. B. „Ein Armband ist verloren worden, und wird Derjenige gebeten, es abzugeben;" — „ein junger Mensch sucht Stelle als Schreiber und werden diejenigen Herrn Principale ersucht, sich an Herrn N. zu wenden; — — sie wollen blos Diejenigen sein und dabei über Alles herrschen." Ebenso steht der Betreffende: „es ist eine goldene Uhr gestohlen worden und verspricht der Betreffende eine gute Belohnung u. s. w.;" ähnlich: „Es sind viele Leute brotlos geworden, und ein Betreffender hat gesagt . . ." (einer von ihnen).

Dermàng, d'rmank, darunter gemengt, dazwischen; M., ND.; engl. among.
Dermit s. daderbei.
Derohalb f. deshalb; veraltet.
Derrwenzig, sehr dürr; von dürr und Wanst; „so e derrwenstiges Zeterluder!" s. Grimm: dürrwänstig; Dürrlender.
Derweile, unterdessen; so in Uhlands „Sieben Zechbrüdern;" Sudt.; in Th., Bsl.: d'rwil; Eg.: d'rwelle; bei Hl. sagt man sogar: „Warte 'weile!" vgl. while, während. — Im Sinne von: „es kommt nemlich daher," von etwas Unerwartetem: „ich weiss garnich, wie ich immer wieder nass werde, derweile regnet's durchs Dach!"
Despektirlich, Gegensatz zu respektvoll, also: verächtlich.
Dessen s. 'sen; Gramm. § 226.
Dessentiren für desertiren; der Dessentör.
Dessentwegen, desserwegen, dessertwegen, deswegen; auch dasserwegen, desterwegen; Ab., Naumburg; Rtr.; — Sudt.: dastwoagen; vgl. daderbei, diesertwegen, dassderhalben, derohalben u. s. w.
Dessenthalben, auch desserhalben, dessenthalben, wie dessentwegen u. s. w.; Schl.: desthalb.
Dest, der, fettiger Schmutz, besonders an Hüten und Rockkragen; Oe., Hl.; ist nach Rüdiger slawisch; s. aber Grimm: Dest, 5.; vgl. Jux.
Destilliren, distilliren steht in einem sehr weiten Sinne etwa für das, was der Apotheker digeriren nennt: setzt man Kalmus, Ingwer, Nelken mit Spiritus in einer Glasflasche wochenlang in die Sonne und lässt es ziehen, so ist es „distillirt;" so nennt man auch jede einfache Branntweinhandlung, jedes Geschäft, welches den bereits fertigen Sprit zu Schnaps verarbeitet, eine Destillation.
Deute, die, nur in der Redensart „Einem eine Deute geben," einen Wink, eine Andeutung, einen Hinweis, eine „Directive."
Deutscher Boden, „ich komme auf deutschen Boden": sagt 1. Jemand, der seine Schuhsohlen durchgelaufen hat; 2. der Tischler, wenn er beim Poliren durch das abgescheuerte Fournier aufs Grundholz gelangt.
Deutscher Käse, einfacher Kuhkäse, als Gegentheil von Schweizerkäse, Altenburger, Limburger, Ziegen-, Harz-Käse u. s. w.
Dewich, Dewicht für Teppich.
Dick, 1. Meine Dicke! vertrauliche Anrede an Mägde u. s. w.; ebenso „Dicker" als Name eines Bekannten, wie „Alter", beides ohne Rücksicht auf Körperumfang und Jahre; Ab. 2. Ich hab' es dicke für: satt, überdrüssig; „er werds schon d. kriegen"; 3. Er hat es dicke (faustdicke, knippeldicke) hinter den Ohren, er ist hinterlistig, heuchlerisch u. s. w. 4. Er thut (sich) dicke, spielt den Reichen, Vornehmen, Gelehrten; Pf., Brl., W.; davon: der Dickthuer, dickthuerig. 5. Er hat den dicksten (auch: den dicksten Dreck in oder hinter den Ohren), er ist überklug. 6. Er hat dicke Ohren (Au.) oder: er hat dicke Strümpfe an, er ist harthörig oder stellt sich doch so. 7. Sie sind dicke Freunde, sehr vertraut; Th. — (D.: hild Wark;) schott. thick f. vertraut. 8. dicke für sehr, stark; „ich bin dicke durch, dicke 'raus", wie „scheene 'raus!" „Er sitzt dicke im Gelde". Auch: ich hab es dicke satt; vgl. 1.
Dickde f. Dicke; „2 Zoll Dickde;" s. Gramm. § 157.
Dickkopf, reicher Mann, s. dick, 4.
Dicknischel, der, Dickkopf, hartnäckiger Mensch; s. Nischel.
Dienen, Jemandem gehörig dienen, ihn abmucken.
Dienst, Einem auf den D. passen (lauern), scharf überwachen, Versehen unnachsichtlich rügen, wie: Einem auf dem Dache sein.
Dierengeln, auch dierèngeln, Jemand quälen, plagen, ganz wie biesaken; wahrscheinlich von Thürangel: Einen zwischen Thür und Angel klemmen, in die Enge treiben. K. Einen thürangeln; Pf., V., W. thürängeln, auch nur: ängeln; Hb. dür ängel.
Dierícht, toll (von Hunden); jedenfalls verdorben aus thöricht; wie: „toll und thöricht handeln;" Sudt. thierig für thöricht und unwillig; s. jedoch dieren bei Grimm.
Diese, die, Zelle in Hummelnestern; es sind entweder Honigdiesen oder Brutdiesen.
Dieser, „hol' dich Dieser und Jener" = der Teufel; s. Gramm. § 194.
Dieserhalb f. desshalb; Gramm. § 194.
Diesertwegen für deswegen; vgl. desserwegen u. s. w. Gramm. § 194.
Difteln, 1. aussinnen, Eg., Pf., E.; wie spintisiren; Etwas ausdifteln,

ersinnen. Einer der gern Etwas erdiftelt, überall nach Gründen späht, heisst ein Diftler (so heisst im Rw. der Advokat!), ein Diftelfritze, Diftelschuster. Bei Joh. Scherr: Qualenaustiftelung, Vorliegende Sammlung wird man „so enne rechte, richtige Diftelei" nennen! 2. Studentenausdruck: mit Einem difteln für: eine pikante, gereizte Unterhaltung, wie auf Schrauben, führen, bes. um zu einer „Contrahäsche" zu gelangen; s. Grimm: difteln.

Dille, auch Dülle, Tille, Tülle, die Metall-Hülse am Leuchter, worin die Kerze steckt; mhd. tülle, Röhre; s. Grimm.

Ding, 1. hat in der Mehrheit: Dinger, bes. im wegwerfenden Sinne, wie schriftdeutsch: „ihr armen Dinger". 2. auch wie Dings, 2; 3. bes. für Zimmer, Haus, Stadt, Ort: — ich war noch nicht zum Dinge (Hause) naus, da ging der Krakehl schon an; Einen zum D. naus schmeissen, zur Thüre hinaus u. s. w.; 4. „ich due e Ding und . . . .", ich getraue mich, ich beginne Etwas; Rtr.: sin Ding' dauhn, seine Pflicht thun.

Dingrich, auch Dinkerich, wie Dings, 3; dann bes. für einen unangenehmen Menschen; Eg.

Dings, das, Mehrheit: die Dingser, 1. Ding. 2. der D., verächtlich für der Mann, Bursche u. s. w.; 3. statt eines Wortes, Namens, dessen man sich nicht gleich erinnert: wo ist denn der Dings her? — Aus Dings da drüben in Preussen; in Bsl. der Ding und weibl. die Dingene; so französ. le machin von la machine; s. Grimm: Dings.

Dingskirchen (ausgesprochen: Dingsgerchen) wie Dings, 3; s. Grimm.

Dinte (seit wenigen Jahren fängt man auch bei uns an, Tinte zu schreiben); 1. das ist klar wie Dinte, scherzweise: ganz klar; auch: klar wie Klossbrühe, wie Schnaps. 2. du hast wohl Dinte gesoffen, du bist nicht recht gescheit; PP., Schw.; s. derheeme.

Dippel, Dippelchen ist das Pünktchen und dergl., welches durch „andippen, hindippen", verursacht wird; Brl.; — Schw. Tüpfel; davon: dipplig, punktirt; Rubla: ståpflich; in Di. der Tippel = Spitze.

Dippeln, 1. mit Dippeln versehen; 2. ein Stickmuster abzeichnen; das Musterblatt selbst, das durch lauter Pünktchen die Stickereistiche angibt, heisst Dippelblatt.

Dippen, tippen, 1. für leise mit einem Finger oder Stecken anrühren; Th., Brl., ND. — Tippen = Dreikart, wobei das Aufdippen auf den Tisch bedeutet, dass man „mitgeht", nicht passt. Daher andippen. 2. Einen dippen oder duppen f. abmucken; von tupfen (Goethe), tüpfen; getüpfelt = gedippelt. In Di. = flüchtig eintauchen; to dip.

Diskeriren, dischkeriren, von discourir, sich unterhalten. Sudt.: tischkeriren. Scherzweise: „wir wollen e bischen von diskeriren reden".

Disputat, Disbedat, der, f. Zwist, Zank.

Distelmesser für Soldatensäbel; auch Käsemesser (le coupe-choux).

Ditschen, eintauchen, z. B. den Kuchen in den Kaffee, die Feder in die Tinte; daher: eintitschen, ND. instippen; Etwas aufditschen; ausditschen, bildlich f. Etwas zu gründlich und langweilig erörtern; Etwas ausbaden; so auch: In die Ditsche kommen, in Verlegenheit, Bedrängniss; — Die Ditsche, die triefende Flüssigkeit, bes. die Sauce zu Klössen und dgl.; Hl. Th., auch Dütsche, V.: Getätsche. Ab. auch Dunke f. Compot; Munke f. Muss.

Ditte, die, Mutterbrust (Kinderwort); mhd. tute, tutte, tüttel, Di. Titte, Engl. teat, Franz. teton u. s. w.

Döbrig, auch dubricht, seltner: dummlich, dumpf, moderig riechend. Ab.: döbrig; davon: verdöwern = vermodern. Eg.: towich, tuwrich = schwül.

Dohle, 1. Hut, s. Angströhre; 2. Dirne.

Dolle, die, eine grosse, wulstige, gebauschte Locke, Haartour; davon: dollen, kräuseln, in Falten pressen, z. B. den Besatz der Unterröcke.

Donnerwache, „er ist (steht) auf der Donnerwache", erwartet seine Geliebte auf der Strasse, im Hausflur u. dgl.

Doppelochse, sehr dummer Mensch.

Dorf, 1. steht ganz überflüssig in der Redensart: „es ist noch zeitig im D.;" 2. über die Dörfer gehen, beim Kartenspiel, dasselbe wie auf Bärlatschen gehen; namentlich nicht Trumpf, sondern Däuser spielen; 3. ums D. 'rumfahren, mit der Kirche ums D. gehen, einen Umweg machen.

Dorl, der, Tanzknopf; P.; auch Forle; s. Grimm: dorlen.

Dorre, die, Darre; „uf der D. liegen", Mangel leiden; vgl. knappdorren.

Dorstig (sprich dorscht'g) für Donnerstag. („Durstig" klingt genau ebenso).

Döttend, dóddend, dottig wie dutt'g.

Drängeln für drängen; in einer Volksmenge entsteht Gedrängele, Drängelei. Ab., Brl., P.; s. Gedrang.

Drangsalen, drangsaliren, durch lästige Bitten zu Etwas drängen; wie brankeln, betteln; s. Grimm II, 1340; ist hier sehr alt, von Jer. Gotthelf in der Schrift angewendet.

Dräsch, der, 1. angestrengte, übereilte Arbeit, Ab.; Hl.: Dräsen; (nicht blos = Geträtsch, wie Grimm angibt) daher: dräschen, sich abdräschen wie abäschern, aber noch kräftiger; „dräsche nicht so", sei nicht so hastig; abgedräscht für erschöpft. 2. Regenguss. Davon: draschen, dreeschen, treeschen; Ab. Von einem Douchebad sagte ein Leipziger: „da leeft d'r d'r Dreesch glei so iw'rn Gopp" (über den Kopf).

Drathmühle für Abtritt; s. Goldmühle, Bürgermeister, Laboratorium, Oberhofgericht.

Drätscheln, eine Dachtraufe dratschelt, wenn das Wasser in Stössen, mit Lärm herabfällt; verwandt mit Drasch, 2; vgl. scharlen.

Drätschen, trätschen, drätschen, schwatzen; davon: das Gedrätsch, Ab., Hl.; in Wn. Tritschtratsch; in d. Pf. trätschen f. klatschen, verrathen; trätschen ist treten, s. Tratsche; also wohl drätschen = breittreten?

Dreche, vornehmer: dreiche, trocken; mhd. trocken u. trucken; trückene, Trockenheit; Schw., PP., Schl. und K.: treug, treuge (Jesaias 19, 6); NS., Di.: drög; Zch.: droch; engl. dry; holl. droog; Zeitw.: drechen, dreichen: „heide dreechend's recht fix;" die Leipz. Marktordnung v. 1726 erwähnt: getreugtes Obst; — Drecheplatz, Trockenplatz; im „Spaziergang nach Gohlis", 1781: Treugeplatz.

Dreck, 1. beliebtester Kraftausdruck f. Koth, Schmutz u. s. w.; daher sagt man wohl, wenn es gar zu kothig ist: „das ist kein Schmutz mehr, das ist Dreck;" bei Schmutzwetter muss man „den D. messen;" 2. „Er hat noch Dreck überlei," er will sich noch rechtfertigen, nachdem er etwas recht Dummes begangen. 3. Dreck in den Ohren haben, schwer hören, wie „dicke Ohren" haben; s. Strumpf, 2; PP.: Hülsen auf den Ohren haben. — 4. Dr. in den Pfoten haben, ungeschickt Alles aus den Händen verlieren; 5. „Du verstehst 'n Dreck, kannst Debber wärn (Töpfer werden)", bist naseweis, überklug; Augsb.; 6. „aus 'n Drecke raus loben", übermässig herausstreichen; 7. sich um jeden D. kümmern", um jede Kleinigkeit; 8. „er hat D. am Stecken", Bsl., er ist sich eines Fehltritts u. s. w. bewusst, hat „Werg am Rocken;" 9. „es is mit e Dreck versiegelt", verächtlich f.: Bagatell, elender Bettel u. s. w.; ND.: dat is met Schitt besiegelt; bei Fischart: „Es ist mit Drecke verriegelt und faulem Wachse besiegelt;" 10. er steht da, wie 's Kind beim Drecke, ist bei einem Unfall rath- und hilflos, unbeholfen u. s. w.; Schw.

Dreckbartel, Dreckbatze, Dreckfritze, Dreckhanne, Dreckjule, Dreckliese, Dreckmichel, Dreckpeter, Drecksuse, Schimpfwörter für schmutzige Leute, gleichviel ob sie wirklich einen der angegebenen Eigennamen führen; Gramm. § 166 b.

Dreckchen! Ausruf für „fehlgeschossen", z. B. wenn Jemand Einen werfen will und nicht trifft, auch: Dreck, mei Herzchen! — s. ä (ätsch), Bäh, Essig, Kuchen, Pech, Quarkspitzen.

Drecken, träcken, für ziehen, auch f. schleppen, ertragen; von tragen; Köln, L., ND.; mhd. trëchen; holl. trekken, schwed. draga, engl. to draw, ziehen.

Dreckerei, 1. Unsauberkeit, Unrath, wie Schweinerei; 2. das Reinigen; s. dreckern.

Dreckern, reinigen, fegen, scheuern u. s. w., wie raupern; bildlich: „was hast du hier herumzudreckern?" dich unbefugt, lästig einzumengen; die Dreckerei = Säuberung.

Dreckfressen, als Eigenschaftswort, gebildet wie altfressen; ein „dreckfressener Kerl" oder „Dreckfresser", ein schmutzig geiziger Mensch.

Dreckig, 1. dreckiger Kerl, dr. Junge, grüner Bursche; 2. geizig; s. Dreckfresser. 3. es geht ihm dr., übel; dggn.: er geht dreckig, trägt schmutzige Wäsche, Kleider.

Dreckinspektor, Marstallaufseher; s. Dreckkärrner.
Dreckkäfer, der, Käfer, der in Unrath, Mist lebt, Mistschröter; auch als Schimpfwort.
Dreckkärrner, der, Marstallknecht, der den Kehricht aus den Strassen auf „Dreckkarren" abfährt.
Dreckkröte, die, 1. ein Frosch, der durch sein Geschrei schlechtes, schmutziges Wetter anzeigt. 2. Schimpfwort.
Dreckloch, 1. eine schmutzige Stelle, Stube u. s. w. 2. „Der Wind kommt, bläst aus dem Dreckloche", vom Westwind, weil dieser Regen und somit Schmutz bringt.
Dreckschleuder, sein Maul geht wie eine Dreckschleuder, sehr geläufig; Th., Eg., Schl.; s. Grimm. In der Pf. nennt man Einen, der Alles unüberlegt heraussagt: „schnabelschnell". Vergl. kodderig, Gänseloch.
Dreckschwalbe, 1. schmutziger Mensch, 2. bes. Spottname für Maurer; Rh., Hb.
Dreckschwein, sehr schmutziger Mensch.
Drecktreter, derbe, feste, dichte Stiefeln; s. Grimm.
Drege s. dreche.
Drehe, die, 1. Wirbel, Strudel in einem Fluss; im Walde: ein Holzweg, der sich so dreht, dass er zum Anfang zurückführt; Ha.: der Kehrwieder (am Hafen); 2. In der D. 'rum (liegt es, wohnt er), in dieser Gegend, da herum, thereabouts; so auch: „es war den 4. März oder um die D. 'rum; P.; in der D. war der Preis", ungefähr von diesem Betrage; s. Pflege.
Drehkopf, der, verdrehter Mensch; er hat die Drehe, die Schöpsdrehe; eine heitere Kegelgesellschaft nennt sich „die Drehköpfe".
Dreich s. drĕche.
Dreidoppelt f. dreifach, z. B. den Faden dr. nehmen (nicht etwa sechsfach); Brl.
Dreier, der, Dreipfennigstück (sonst); s. Zweier, Vierling, Dreiling; „für einen Dreier dreimal um den Leib herum" bezeichnet schlechten billigen Tabak, weil er früher nach der Elle verkauft wurde.
Dreierstrick, „Nerven haben wie die Dreierstricke (oder: wie Hanfstricke)", sehr unempfindlich sein.
Dreierstückchen, das, kleines Weizengebäck f. Kinder oder zum Thee; aus Pfefferkuchenteich bäckt man auch Pfennigstücke zum Anhängen an den Christbaum; ähnlich gebildet: Dreierbrot, Dreierlicht.
Dreiling, der, schwarzes Dreierbrot; s. Schuster; daggn. war ein Vierling eine Vierpfennigmünze.
Dreimaster, ein dreieckiger Hut, wie ihn Offizier mitunter noch tragen; Di. Dremast; auch bei Gutzkow; wird auch: die Lampe genannt; tête de hareng.
Drĕsche, Prügel; davon drĕschen; A.
Drĕschen, 1. prügeln, s. Dresche. 2. spielen: „einen Skat, Schafkopf dreschen;" dagegen „Billard keilen".
Drĕschen, stark regnen; V., Eg., Brl., Th.; in PP. ist treuschen = spritzen; holl. druischen, rauschen, s. Drasch, 2.
Dreschflegel weg! Zuruf, wenn Jemand den Kopf auf die Hand und den Ellbogen auf den Tisch stützt; vgl. Mecklenburg.
Drieseln s. aufdrieseln; auch drisseln, drösseln.
Driezen wie biesaken, „annijiren (ennuyiren)", bes. Jemand durch boshafte Anspielungen ärgern, necken; Rtr.: triezen; Schw., Fr., Brl. treezen; ahd. driozan, unmuthig sein, mhd. driezen, drängen.
Drinne, 1. dr. sein, Schneider sein, im Spiel; Gegentheil: heraus sein, aus dem Schneider sein; 2. es ist (liegt) garnich drinne, ist ganz unmöglich
Drippel, der, Truppe, kleine Menge.
Drippeln s. trippeln.
Drücken, 1. im Spiele: weglegen; „er hat die grüne Zehne gedrückt;" 2. sich d., fortgehen, bes. heimlich; vgl. sich ziehen, sich schieben.
Drucksen, 1. beim Sprechen, schwerfällig reden und die Kehle dabei zusammendrücken; s. Grimm; 2. beim Handel: den Preis herunterdrücken wollen, durch Zureden u. s. w.; das thut der Druckser; er ist drucksig, druckserig (in Di.: dränig).
Dubiös, wie dusselig; „es ist mir ganz dubiös im Kopfe".
Ducken, Jemanden, wie abmucken, duppen, dippen.
Dudeldei, das (eigentlich: schlechter Gesang, s. Grimm), Kleinigkeit, Pappenstiel; „10 Thaler ist ein Dudeldei für mich! er hat die Uhr fer e Dudeldei verkloppt."
Dudeldicke für schwer betrunken oder übersatt.

Dudeln, trinken; Schw.; gewöhnlicher: andudeln, s. d.

Duft, 1. ist männlich und weiblich (schon alt), Gramm. § 181; z. B. der Blumenduft; dagegen 2. die Duft, der Dunst; „hier ist aber eine Duft," schlechte Luft, warm; Hl.; mhd. tuft, Dunst, Nebel; 3. der Duft, Schnaps.

Duften, gelind schwitzen, besonders von Kranken.

Dulksen, prügeln; Einen abdulksen.

Dumm, 1. wird durch allerhand Beisätze verstärkt, z. B. er ist so dumm, dass er blökt, so dumm wie ä Schwein, wie Schöppen (Schefflern) sei Schwein, dreimal übers Kreuze dumm; dümmer als die Polizei erlaubt; dümmer als dumm, blitzdumm, hornochsendumm, s. Doppelochse; 2. bei einem nicht recht erwünschten Stiche im Kartenspiel sagt man: „das sind 12 (15, 7) Dumme" (je nach der Zahl der Augen); 3. laufen wie dumm, sehr schnell; s. albern, böse.

Dummdussel, der, dummer und schläfriger Mensch; s. Dussel.

Dumme, der, 1. der Betrogne; 2. der Verlierer im Spiel (wie: la bête), höflicher der Wohlthäter genannt.

Dummeniren, 1. (dominiren) über Andre herrschen, das grosse Wort führen; 2. gross thun, viel aufgehen lassen; s. dicke, 4.

Dummhut, der, Dummkopf (der unterm Hute dumm ist), Hl.

Dummlack, der, dummer Mensch, mehr gemüthlich gebraucht; Dämelack ist viel schärfer; Lack alleinstehend erklärt Fulda in seinem Idiotikon: „dummer Mensch," ohne Angabe der Gegend; in Oe. ist Lackl = unbeholfner Mensch, in Wf. Lacks ein langer, ungeschlachter Kerl.

Dummlich s. dobrig.

Dummöhrig, albern; „d. Bursche; d. Messer;" das Plattd. hat auch den Gegensatz: uhrig oder helluhrig, aufmerksam, wissbegierig.

Dummsdorf, er ist von Dummsdorf, ist dumm.

Dummthun, 1. ärgerlich sein, maulen; wie tückschen; V.: dummen; 2. wie dummeniren, 2.

Dunner in die Töppe! Ausruf = Donnerwetter! Dafür auch: Dunner noch emal, oder: Dunner noch 'nein! Gott's dunner!

Dunnerlitzchen wie Dunnerwetzchen.

Dunnersch- (Donners-), in Zusammensetzungen, wie „Dunnerschkerl", f. verwünscht.

Dunnerwetzchen, verschleiert für Donnerwetter; wie Sapperment, Jeminē, Potztausend statt Sakrament, Jesus, Gottstausend.

Dunst, 1. ist weiblich: die Dunst (auf feuchten Wiesen u. s. w.), Hl.; aber: blauen Dunst hermachen; 2. so wie Duft, 2.

Duppen, Jemand, wie abmucken; s. dippen, ducken.

Durch, „der Käse ist ganz durch," völlig mürbe, es ist ein „rechter durcher Käse;" s. Gramm. § 171.

Durchaus für bestimmt; „er hat mir's durchaus versprochen."

Durchbrennen, sich entfernen, durchgehen, ohne zu bezahlen, besonders aus einem Gasthause; davon: der Durchbrenner = Durchgeher.

Durchfressen, sich, mühselig ernähren; so bei Stieler und Schuppius.

Durchgang, der, seltener Durchhaus, Gebäude, das einen Durchgang hat; schott. througang.

Durchledern, prügeln; s. ledern.

Durchmarsch haben, Diarrhoe; PP.

Durchwürgen, 1. sich durchdrängen, bei Goethe; 2. wie durchfressen.

Dürrlender, Derrländer, schmächtiger Mensch (von Lende), seltner: Derwisch; Eg.; s. Grimm u. vgl. derrwenzig.

Duse für sanft, angenehm, langsam, z. B. eine duse Musik, ein duser Weg, recht duse auftreten; es geht ganz duse weg = es geht unvermerkt, sanft hin; seltner dusemang; Schw.; Rtr.; mhd. tûȥe, still, sanft; franz. doux.

1. **Dusel,** der, 1. Halbschlaf, auch gelinde Trunkenheit, wie „Thran;" Hb., Di., Bsl., Pf., Schw.; davon: duselig, Sudt. tusselig, Di. düsi, düssi, düseli, düsseli, däsi, däsig; engl. dizzy, s. Grimm; ferner: die Duselei, Sudt. Tusselei; duseln, Di. (auch drusen); etwas verduseln, durch Nachlässigkeit versäumen, verlieren, wie verbummeln, vertrödeln; in Ulm: verdirlemitzeln; 2. glücklicher Zufall, Glück (das im Dusel kommt), wie Schwein.

2. **Dusel,** die, wie Dachtel, s. Grimm; davon: Einen abduseln; Schw., Bsl.

Dussel, der, Einer, der ewig im Dusel ist, ein Duselkopf; Pf., J.; auch gehäuft: Dummdussel, Dussel-

thier; davon: dusselig; Btr.: düsen, düsig = schwindlig.

Düster (mit langem u auch mhd.) ist beliebter als düster; so „im Dustern," in der Dämmerung, Dunkelheit; leuchtet ein Licht schlecht, so sagt man: „Mei Lämpchen brennt so duster, hier wohnt e armer Schuster!"

Dusswit, sogleich, geschwind (von tout de suite); s. Schwiete, 1.

Dütchenkrämer, der nur sehr kleine Geschäfte (dütchenweise) macht; Pfefferkrämer, Pfefferdütler, Heringskrämer, épicier.

Dute, die, dütenförmiger Verband eines bösen Fingers; Bspr.: Deute, auch für Düte; s. Däumling.

Dutt'g, dumm, verblüfft, betäubt; Th., Eg., auch „dumm und dutten;" andere Formen: dodden, doddent, dottg, duddent; entspricht dem „konsternirt;" ND. däsig, schott.: dottled, daiz'd; PP. bedutt, vom Schreck betäubt; Di. dutti; vergl. Dadderich; betöppert.

Dutzen, mit dem Kopf an Etwas stossen; „er ist mit dem Koppe an die Wand gedutzt;" Schw.; mit Einem zusammendutzen, wenn sich z. B. zwei gleichzeitig bücken, um Etwas aufzuheben, und dabei mit den Köpfen „zusammenrennen." Kinderspiel: man stösst die Stirnen sanft zusammen und sagt lachend: „Hämmel, Hämmel, Dutzkopf!" s. Grimm.

E.

siehe auch ä.

E, das, f. Ei, Bspr.; Mehrheit: Eer.

ē oder ä, s. ein; Gramm. § 185. 2. er, wie hä; „e gimmt = er kommt"; Gramm. § 190.

Eben, spr. eem, nur in: eben voll, d. h. zum Ueberlaufen voll; dgg. klingt es wie äb'n in: ebner Weg, er kam eben u. s. w., s. ebend u. Gramm. § 19.

Ebend, spr.: ähmd (Schl. ēm), für eben. s. Gramm. § 19. 1. „ähm!" oder „nu ähmd!" bedeutet sehr vielerlei Zustimmungen; sagt man z. B. „ach, es regnet ja", so heisst „ähmt:" ja, das ist traurig, aber wahr! Auf die Bemerkung: „Er sollte so grosse Ausgaben nicht machen", heisst es: „Ganz meine Meinung!" „Da hast Du sehr Recht!" Ueber eine Dame, die sich dies Stichwort sehr angewöhnt, sagte ein Herr zu deren Schwester: Ida ist sonst allerliebst, wenn sie nur nicht immer sagte „nu ähm!" — „Nu ähm!" war die Erwiederung der Schwester! Sz.: ebbe! 2. für ebenfalls, auch: „das kann ich eben" (betont).

Eberreis, Pflanze, verdolmetscht aus Abrotanum; in andern Gegenden: Ebenreis, Eberitze, Eberraute, Aberraute, Haberraute, Eberruthe.

Ebillet (die erste Silbe betont), Epaulette; Mehrheit: Ebillets.

Eckchen, Theil einer Semmel, dann allgemein = Stückchen: ein E. Kuchen; geh ein Eckchen mit; V.; Goethe: lauf ihnen eine Ecke entgegen.

Ecke; „er ist um die Ecke", 1. todt; 2. verloren, bes. im Spiele, auch bankerott; s. hin, futsch, pleite.

Eckig, ausser sich; „er ist ganz eckig vor Freude; er war vor Aerger eckig; er is ganz eckig darauf", versessen, begierig; J.: eggelich; s. bebohmölen, Häuschen, bekegeln.

Ede, Abkürzung für Eduard.

Ede, Eigenschaftswort: ēdĕ, ēte, zärtlich, überfein, geziert, spröd; Brl.; „so ete, wie ene Jumfer"; Nd. öt, von abweisendem Benehmen; verstärkt: ēdebĕdēte; Rüd.; Nd.: ernsthaftig un etepatete; man möchte an: ethischpathetisch denken!

Edel steht in der Verbindung „edel, gut und ganz", für unversehrt, wohl erhalten, z. B. von einem Rocke, Hemde; s. tausendgut.

Eeback, der, weisses Gebäck, nur einmal gebacken; Gegensatz von Zwieback; Gramm. § 56.

Eefällig, einfältig; Bspr.; Gramm. § 56.

Eene, 1. Zahl oder betonter Artikel = eine, einem u. s. w.; s. Gramm. § 185; s. auch enne; 2. in eene fort, in eene weg (lachen, trinken u. s. w.) = in Einem fort, Ab.; Eg.; s. egal 2, Bindfaden; 3. „eene deene Dintenfass, geh in die Schul' un lerne was", Kinderreim; ebenso: 4. „eene deene Entenschnabel, wenn ich dich im Himmel habe, reiss' ich dir ein Beinchen aus, mache

mir ein **Pfeifchen draus**; pfeif' ich alle Morgen, hören's alle Storchen; geht die Mühle klipp, klapp; geh, du alter Pfeffersack"; dient zum „Auszählen" bei Beginn eines Spieles.

Eespuz, Einspänner (das man Eespenner ausspricht); s. Spuz.

Effengelichen, Bspr., für Evangelium; die Leipziger, auch Prediger auf der Kanzel, sagen: efang-gelium, efanggelisch!

Egal, 1. viel beliebter als „gleich, einerlei"; Zieräffchen sprechen: „es ist mir eingal!" 2. fortwährend, unaufhörlich, usque; es schneit egal fort; er setzt sich egal (immer wieder) hierher; wo steckt denn der e.?, von Einem, der oft hinter einander fehlt. Eg.; vgl. Bindfaden; eene, 2; über die Aussprache s. Gramm. § 24.

Eglisché, das, missverständlich für Negligé; „er ist im E."; vergl. Gramm. § 121, 1.

Ehegestern, wenig üblich f. vorgestern; L.; schott. hieryestreen.

Ehekrüppel, Ehegreepel f. Ehemann; Th.

Ehemann, ein kaltes Gericht aus Schinken, Sardellen, Kapern, Pfeffern, Gurkenschnitten (wenig bekannt).

Eher, eh'r für ehe (engl. ere); hier hat sich das r erhalten, wie in erst; vgl. da und dar, hie und hier, wo und worin u. s. w.; „nimm's weg, eh'r er kommt;" Sudt.: ehb; s. noch vor eh'r, wenn eh'r, erst 1.

Ehestandskarrete f. Kinderwagen.

Ehle f. Elle; „er hat eine Ehle verschluckt" sagt man von einem ungelenken Menschen; s. Ladestock.

Ehrlich, „er hat sich ehrlich abgequält, was Ehrliches zusammen gearbeitet", gehörig, tüchtig; daher Wortspiel: „er nährt sich ehrlich" = isst stark; vgl. albern, böse.

Eicheleckern, eecheleckern für Eicheln oder Eckern in der Karte, wie Aeuglein; vgl. grinsen, Hosen, Schelllümpchen; übrigens ist auch sonst Ecker viel gebräuchlicher als Eichel.

Eichhörnchen, „er glaubt, der Teufel ist ein Eichhörnchen", so dumm ist er. Bl.

Ei'ei machen, liebkosend streicheln. K., bei Rtr.; Hb. gib mir ein Eiei; s. eien; Bsl. ä-ä mache, äli mache.

Eien, wie eiei machen; Rtr., Eg., Brl.; holl. aaijen.

Eier, „das hat seine Eier" = Bedenken, Schattenseiten, Gefahren, Schwierigkeiten; s. Kraut.

Eigen, eigend, 1. für eigenthümlich, sonderbar; „es ist doch eigen"; 2. f. genau, bestimmt, „das weess ich ganz eegen;" s. grundeigen. 3. Das Umstandswort schreibt man eigends (wie eilends, Abends).

Eikel für eitel, nämlich im Sinne von „lauter, Nichts weiter, Nichts dazu, " z. B. „eikel Brod essen; er isst die Wurst eikel". Th.: eitel Brod. V.: eckel; dggn. sagen wir: eitle Leute: Gramm. § 89.

Eilenburg (Städtchen, unweit von Leipzig); „er ist nicht von Eilenburg", er eilt nicht gern, ist saumselig.

Eilwagen, ein Polizeikarren zum Fortschaffen von Betrunkenen, Widerspenstigen u. s. w., auch: Stengels Kinderwagen genannt, zu Ehren eines frühern Polizeidirektors Stengel.

Ein s. eene; — ein steht in gezierter Sprache in manchen Zusammensetzungen für in, z. B. einwendig, einliegend (einbegriffen); s. egal.

Einander s. Gramm. § 192 E.; 1. ausgesprochen: enander, Bspr.: enanger, nach Verhältnisswörter auch: 'nander; z.B. unternander; hinternanderweg (= ohne Unterbrechung); 2. die beiden häben's mit enander" („haben" betont), sie halten vertraut zusammen; Sz.; dgg. „sie hamm's mit enander" (letztes Wort betont), sie besitzen es gemeinschaftlich.

Einbällig, eebällig ist ein Paar Stiefel oder Schuhe, deren jeder nur für den einen Fuss past; kann man sie beliebig an den rechten oder linken Fuss ziehen, so sind sie zweibällig; Eg.

Einbinden, 1. dem Pathchen ein Geldgeschenk machen (welches in den durch Seidenband zusammengehaltenen Pathenbrief kommt). Wer zu Gevatter geladen wird und nicht gern einbindet, sagt: „ich gehöre zum (angeblichen) Verein gegen das Einbinden". Das Pathengeschenk selbst heisst „Eingebinde"; Eg.; Ulm: Eingestrick; 2. beim Spiele, wie brocken, schmieren.

Einbrocken s. brocken.

Einbudeln, einpacken, das Geschäft aufgeben; wohl von Bude, also ähnlich dem abbuden.

Einerlei, „er ist (thut) recht eenerlee", theilnahmlos, still, kalt, abgeschmackt; s. ede.

Eingehen, „es will mir nicht eingehen",

es ist mir nicht glaublich, will mir nicht in den Kopf. N.

Einhäkeln, Jemandem den Arm reichen, um sich führen zu lassen; Ho.: inhaken.

Einkacheln, einheizen (vom Kachelofen).

Einlauten s. Messe, 4.

Einmal, 1. „nur ĕmāl“ f. ohne Aufhören, ohne Unterbrechung; „heide regnets nur emal“ (= den ganze Tag); „sie isst den ganzen Tag blos emal;“ 2. für sicherlich: — „nu geh ich in ganzen Leben nich widder aus, das is aber eemal wahr;“ Sinn: das will ich ein für alle Mal gesagt haben.

Einmännisch, einmenschig oder einschläfrig ist ein Bett für eine Person; ND. einsläprig; etwas breiter heisst es anderthalbmenschig; für zwei: zweischläfrig, zweimännisch.

Einmummeln, übertrieben in Kleider, Shawls u. s. w. hüllen, Brl., Pf., Ho. Schiller: einmummen; s. Pöpel.

Einpacken, 1. den Widerspruch oder Anspruch aufgeben; „packe Du nur ein“, schweig! — Hergenommen von einem Hausirer, dem man Nichts mehr abkauft, so dass er die ausgekramten Waaren zusammenpackt; 2. „sie packt recht ein“, altert u. s. w., wie ablegen, 3. Hl.

Einpauker s. Pauker.

Eins, Jemand; „es ist E. im Garten“. Hl.

Einsacken s. sacken; Hb.; Bsl. i -sacke.

Einsauen, stark beschmutzen; s. Sau; in Fr. einschweinsen.

Einseifen, 1. beim Spiel: Einem viel abnehmen; 2. betrügen. 3. betrunken machen; s. einweichen.

Einspeechen, eine Beihilfe gewähren; „wemmer immer so ä baar Näbichen (Groschen) anbei zusammenschräpelt (zusammenscharrt), das hilft alles mit einsp.;“ in die Speichen greifen, oder einspeichern? s. batten.

Einspinnen, verhaften; Rtr.: inspunnen; mettre au violon, à l'ombre.

Einspunden s. das gebräuchlichere einspinnen.

Einthonen, Fettflecke mit Thon bestreichen, um sie zu beseitigen.

Eintränken, es Einem, für nachdrücklich verbieten, verweisen; s. Grimm.

Eintreiben, in die Enge, ins Bockshorn treiben; „mer muss sich nur nich glei eintr. lassen;“ s. Grimm.

Eintreppig, im ersten Stock wohnend; „die eintreppige Köchin“ u. s. w.; so auch: „die Zweitreppigen (Dreitreppigen u. s. w.) sind ausgezogen“, die Bewohner des zweiten u. s. w. Stocks.

Einweichen, 1. betrunken machen; 2. betrügen; s. einseifen.

Einwendig s. ein; Rh., Nied.-Oe.

Einwickeln, verhaften; wie einspinnen; s. Wickel.

Eisen, 1. ins alte Eisen kommen, altern, ins „alte Register“ kommen. 2. ein Eisen verlieren s. Hufeisen; ND.

Eiserne Vorhänge, Gitter an Gefängnissfenstern.

Eisĕwig, Bspr., Ysop, hyssopus officinalis; wohlriechendes Gartengewächs, welches die Bauerweiber sehr für ihre Kirchensträusser lieben; s. Grimm.

Eklig, 1. ekel, im Sinne von wählerisch, schwer zu befriedigen. 2. „Ein ekliger Mensch“, widerwärtig, ekelhaft; 3. e. werden, bös, erzürnt, wie; falsch; es ist mir eklig zu Muthe; bei Arnim; 4. = recht sehr, stark, also so wie böse: „es kost' ekliges Moos; das Wasser ist eklig gross; ich habe mich e. gebrennt;“ Rtr.

Eklipasche f. Equipage; Gramm. § 144.

Elf, „das hält von elfen bis um zwölfe“, ist ohne alle Dauer; Hb.; noch deutlicher in PP., wo der gemeine Mann um 11 zu Mittag isst: „das hält (oder: dauert) von elf bis zu Mittag“, also gar nicht.

Élitzig, einzeln; ein elitziger Mensch, unverheirathet, Pr.: einlitscher Mensch; dgg. Wn.: oanschichtig; ein elitziger Handschuh, zu dem der andere fehlt; Ab., Eg.; holl. eenlijk; ND. lat, lütk. — Schw.: einzicht; s. Grimm: einlützig; mhd. einlützec.

Ellbogen, „dazu gehört Kopf, Genie und Ellbogen“, d. h. Ueberlegung (Nachsinnende pflegen sich auf den Ellbogen zu stützen).

Ellengedeliwe für Jelängerjelieber, Geisblatt; Bspr.

Ellenreiter, Ausschnitthändler.

Eltern, nicht von schlechten Eltern, d. h. gut, kräftig, ist z. B. ein Wein, eine Ohrfeige, ein Rausch; s. Langeweile, Stroh, Tombak, Pappe.

Ende, „na, das ist vor seinem Ende“, wenn er Etwas so Unerhörtes thut (bes. ordentlich, freigebig oder gutmüthig ist), so stirbt er gewiss bald. In gleichem Sinne fragt man auch:

te denne dei Desdement schone
cht?"
.. für „eine" als Artikel, dageeisst die Zahl „ēne;" Gramm. §
:. enne verdorben aus dem Flickdenn (französisch donc); z. B.
steckt er enne; wer enne, waenne, wie enne?" 3. dies wird
zu 'n verkürzt, z. B. was will
ı? „was wollt ihr denn?"
t wie: was wollt'r'n? wie so 'n
e sodenn? — was denn? ist
iger als: was'n? Das Binde-
; „denn" bleibt stets unver-
.
1. holder E. aus der Holzmer, spöttisch für eine Magd u.
in Augsb. bedeutet es den Teu-
'. s. Polizeidiener, 1; — 3. die
el singen (pfeifen) hören,
ȝen Schmerz empfinden.
:eit, die, für Gedrängtheit, Engı u. s. w.; Gramm. § 165.
ɔhes Gewürz, Sammelname f.
ıt, Muskat, Pfeffer u. s. w.
ıwoche s. Messe, 2.
', auch Emer, f. Eimer.
taudrich, veralteter Spottname
itudent.
ıen, sich, harnen.
ei (sprich: inzwei, bäurisch: an-
, 1. entzwei gehen, bankerott
en, ein Spiel verlieren; 2. entnimmt Endungen an, wie ein
s Eigenschaftswort: „ein ent-
ır Stuhl, die anzween Stieweln;"
er: „enzweeig;" s. Gramm. §171.
Anhängsel, s. Gramm. § 158, 4.
ĕrwe), ehrbar, sittsam, zimper-
„sie dut recht ärwę;" L.: erber;
rimm: erber.
en, erböllen, halb erfrieren; bes.
der Hand; s. boll; Ab.; mhd.
ɔllen, so beschädigen, dass Geulst entsteht.
ı, 1. „der Teufel hat Erbsen
ihm gedroschen," sagt man
einem Pockennarbigen; Rl. 2.
ist drei Viertel auf kalte
sen; wenn's schlägt, schlägt's
ıschettenermel;" erwidert man
:zhaft auf die Frage: welch'
ist es? die erste Hälfte auch
sl.
ette oder Erbsenkette, eine Kette
.chster Art für Uhren u. s. w.;
ıgegen Panzerkette.
fel, Kartoffel, V.; s. Erdbirne
Aeberne.
'ne (spr.: Erdberne, Erberne, Aeberne), Kartoffel; s. Erdapfel, Aeberne; desgl. im Eg., auch: Grumbiere = Grundbirnen, was auch Schw. ist.

Erfahren ist gleichbedeutend mit hören; daher: „das habe ich gestern zum ersten Mal erfahren!" Schl., ND.

Ergattern s. aufgattern.

Erlernen f. lehren; Anzeige: „Jungen Mädchen wird das Putzmachen erlernt;" s. lernen.

Ermachen, ich kann es nich ermachen (d'rmachn), trotz gutem Willen und Anstrengung nicht erzwingen, durchsetzen, ausführen; den Weg bis dahin d'rmach ich in enner Stunde; Eg.; s. breeten, erwürgen.

'errer, Abkürzung f. ihrer, deren; s. Gramm. § 226.

Erriechen, Etwas oder Jemanden nicht erriechen können, unausstehlich finden.

1. **Erst,** 1. f. eher: „das wusst' ich erst," ehe ich fragte, ehe ich es erfuhr, im voraus u. s. w.; umgekehrt steht manchmal eher f. erst: „es is noch nicht Mittag, es is eher elfe;" 2. erst recht, scharfe Bejahung, einem Zweifel gegenüber, wie: allerdings, o ja, doch; man entgegnet z. B. auf die Frage: „Du gehst wol nich mit zu Balle?" — „Erst recht" (oder: allemal, oder: feste, oder: un ob! oder: jo). — Was verboten ist, thun sie erst recht (gerade deswegen).

2. **Erst, Erste,** die, als Hauptwort in adverbialen Verbindungen, wie: in der Erste (sprich: ehrschte oder ärschte); zu guter Erscht, anfangs, zuerst; ND. in de Irst; s. Grimm III, 1004 u. vgl. das Gegentheil: die Letzt.

Erstaunt, 1. Adv., sehr, erstaunlich: — es ist erstaunt kalt; sie war ganz erstaunt reich; 2. es is doch 'was Erstaunntes f. Erstaunliches, Grossartiges; s. Gramm. § 166 a.

Erwürgen, eine anstrengende, mühselige Arbeit zu Stande bringen; s. ermachen.

Eschafiiren, viel beliebter als: sich erhitzen (échauffer).

Eschbern, Etwas hastig, übereilt, ohne die nöthige Ruhe thun, besonders wie Kinder. „Eschbere nur nicht so!" sagt man zu „fahrigen (eschbrigen)" Kindern. Daher: sich abeschbern; Schl., V.: extern; NS. äspern = quälen; s. eschern, und Grimm: espern; so bei Gleim.

Escher f. Eschel, blaue Farbe, blässer als Neublau; wurde sonst zum Bläuen der Wäsche gebraucht.

Eschern, äschern, fast wie eschbern; bei eschbern ist die Hauptsache das Hastige (man kann auch beim Spiel „eschbern"), bei eschern das Anstrengende, bei draschen das Ermattende; sich ereschern, durch Hast sich erhitzen; Ab., Eg., V.

Esel, 1. „Du musst wohl einen Esel zu Grabe läuten?" fragt man ein Kind, wenn es im Sitzen mit den Beinen schlenkert; Grimm: den Esel läuten; L., Wn.: Hunde ausläuten; 2. „der Esel fährt heraus," wenn man graues Haar bekommt (Wn.: „er wird stichlhâri").

Eseln, arbeiten, wie büffeln, ochsen; s. Grimm.

Eselswiese, Spottname für die letzten Spalten der Anzeigen im „Leipziger Tageblatt," auf denen Witz und Behagen, Satire und Albernheit (meist anonym) ihre literarischen Privatbedürfnisse gegen Erlegung der Druckkosten befriedigen.

Esò, ässò, Verstärkung von so; Bspr.: ässu; Rh., Eg.; in Sudt.: asu für ebenso.

1. **Esse,** die, 1. hoher Hut, Cylinder; PP. Schornstein; engl. chimney-pot; N.Amer. stove-pipe; franz. tuyau de poile; s. Angströhre; 2. in die Esse (oder Feueresse) schreiben, eine Schuld als uneinbringlich löschen; PP. in den Schornstein schreiben.

2. **Essé,** das, in seinem Essé sein = in seinem Elemente sein, sich recht wohlbefinden; erklären Manche von dem lateinischen esse, Andre von être à son aise.

Essende Waaren für Esswaaren; s. Gramm. § 170.

Essig, „es ist Essig," es ist missrathen (wohl: es ist Essig geworden anstatt Wein oder Bier). „Essig, mein Herzchen" ruft man ganz so wie ätsch, Kuchen, Pech.

Essigmann, der, hinterste Kegel in der Mittelreihe.

Esteration für Restauration; vergl. Eglisché.

Estimiren, estemīrn, gebräuchlicher als werthschätzen; „er wird von seinen Freunden oder Vorgesetzten sehr geestimirt." Besonders sagt man von Kindern: sie estimiren ihr Spielzeug, ihre Kleider gar nicht, wenn sie sie nicht gut halten; auch „verestemiren."

Ewig (ausgesprochen: ēw'g, in der L. ēb'g), sehr lange; „er bleibt ewig (und drei Tage); sie kommt ewig nich widdr; er ist ewig nicht hier gewesen; wie ewig biste denne? f. wo bleibst du so lange? Aehnlich: die ewigen Kartoffeln, die bei jeder Mahlzeit wiederkehrenden. — „Ewig und sei Tage nich," für: nimmer mehr; „er hat schon ewig und sei Tage Nichts von sich hören lassen." „Die ewige Braut" nennt man eine Verlobte, deren Vermählung lange warten lässt.

Ex, aus, vorbei. (Latein.) „Damit ist es ex!" ursprünglich Studentenwert.

Examen ist männlich, besonders wenn man von einer Schulprüfung spricht, ein Student etc. macht aber auch manchmal das Exam; s. Gramm. § 181. 182.

Exequier, der, f. Executor; § 158.

Extern wie eschbern; auch f. necken, vexiren; Eg., Meiningen, Wetterau, Aachen.

F.

s. auch V.

Fach, „ich kann damit nicht zu Fache kommen," es nicht zu Stande bringen, nicht „brēten," mich nicht „hinein fitzen."

Fackeball, Spielball für Kinder; s. facken; mit Jemandem Fackeball spielen, zum Besten haben; s. Schindluder spielen, Affenschande treiben, Zschochersch machen.

Fackeln, zögern; „was fackelste denn ewig?" bes.: nicht fackeln oder nicht lange fackeln, 1. nicht unschlüssig zaudern; 2. keinen Spass verstehen; „nicht vogtländern" hat beide Bedeutungen auch; s. Grimm.

n, 1. werfen, z. B. einen Ball; facken;" Th. fān; einen Betrunkzum „Dinge naus facken;" s. hm; 2. das gegenseitige Zuwerfen Auffangen eines Balles, dieser ist Fäckeball (nicht aber der ge grosse Gummiball).
gerade ist ein Mensch, der ohne halt seine Meinung frei heraus-

;, 1. durchtriebener, liederlicher sch; 2. „das falsche Fagott en," einen hörbaren Wind gehen n.
, Fähnchen (Goethe), für Frauen-
.
, 1. das Fahree, in der Kinderhe Alles, was zum Fahren dient, Wägelchen, ein Körbchen, ein hen an einem Faden u. s. w.; ie Fahree, die Reihe, Fahrt; e schene Fahree in Roth," 4, 5, ne Blätter im Spiele; s. Peitsche, e.
, unstät, hastig; bei Goethe, ; s. eschbern. Wer „fahriges n" hat, heisst „eine Fahrs." (Arabisch ist Fahr = Maus.)
aus s. fahrig.
die, 1. Tracht Wasser, zwei r; s. Fuhre; 2. muthwilliger ch (Brl.); wer deren gern macht, in Fahrtenluder; erinnert an „fahrenden Schüler, Ritter;" 3. m eine Fahrt hineinhen, Hindernisse bereiten, wie: ischenfahren, in die Parade fahs. Queue; Fahree, 2.
nluder s. Fahrt, 2.
die, gelindere Ohrfeige oder el; fäken; die Katze „fakt" den l; Böhm.: Facka.
die, 1. Bett; sich in die e hauen, zu Bett gehen; s. pe, Bethlehem; 2. öffentliches , s. Benne.
, 1. böse, ärgerlich, wie eklich; 2. falscher Betrüger, im z für Betrüger; wenn Jemand l zahlen will, beschuldigt man er wolle falschen Betrug en; 3. eine falsche Bohne, Kaffee, eine Bohne von widriöligem Geschmack; sie gibt dem ink einen „Schwanz."
enscene nennt man es, wenn drei el beim Skat in einen Stich .; man sagt dann auch: „So recht, sie fressen mit einander r."

Familienwetterdach, -schirm, sehr grosser Regenschirm.
Fangkuchen für Pfannkuchen, ein Gebäck in der Fastenzeit.
Fangte für fing; es fangte an zu regnen; auch fung; s. Gramm. § 210.
Fape, eine; die im Ganzen abgezogene Schale junger Aeste (besonders Weide), welche ein Röhrchen bildet, an einem Ende dünn geschabt und zusammengedrückt; bläst man hinein, so gibt es einen Zungenton wie „fāp;" dann auch ähnliche Blasinstrumente von Rohr, Hundeblumenschaft u. s. w.; Plattd.: Purten, Puphup, Sluxer; Hb.: Hoppe; 2. bildlich: Tabakspfeife, Cigarre; wie Pipe.
Farbe, die, Färberei; in die Farbe tragen; er hat enne Farbe; Th.
Farin, der, Abkürzung für Farinzucker, Krümelzucker.
Färlebock, Fernambuckholz; Bspr.
Färns, Färnz, verkürzt von Firniss, daher Wortspiel mit: Holofernes = hole Firniss.
Farre s. Pfarre.
Fasernackig, auch splitterfasernackch, ganz nackend; Sbg.: fuoselnackig; Schw.: fasennackt.
Fass, „er hat Fässer gefressen und die Reefen nicht verdauen können," sagt man von einem Windhunde, übertrug es auch auf Krinolinenträgerinnen.
Fassen, erhalten; Soldaten „fassen" Brod, Löhnung u. s. w.
Faste, die, f. Fastenzeit, alt; s. Grimm.
Fauchen, pfautzen, der eigenthümliche Laut der Katzen, Hamster, wenn sie im Zorn heftig hauchen; Th., Hss.: pfuchen; franz. feuler, s. Grimm.
Fauchtler, der, Prahler, Windbeutel; vielleicht Einer, der die Fuchtel gehörig, als Spiegelfechter, schwingt?
Faustdicke, sehr, stark, z. B.: „ich hab es ihm faustdicke gesteckt (ihn grob angelassen); er hat's faustdick hinter den Ohren;" vgl. dick, 8, knippeldicke; s. Grimm.
Faxe, die, Grimasse, Fratze, Possen, bes. mit komischen Bewegungen; Spass, lustiger Streich; wer sie liebt, ist ein Faxenmacher, Faxenluder. A., PP., B., E., Pf., F.; im Ww.: Faats; ND. Fixfax (s. fickfacken), Isld.: Ginfaxi; — facetiae? s. Grimm; vgl. Fahrt.
Febrar, Fewerar statt Februar; s. Gramm. § 110.
Fechten, betteln gehen, bes. von Hand-

werksburschen; s. dalfen, schmal machen; s. Grimm III, 1388; davon Fechtbruder.

Feder, Federn heissen die Späne, mit denen die zwischen den Dielen entstandenen Lücken ausgefüllt (= ausgefedert) werden.

Federhausen, das Bett; „nach Federhausen gehen," alt; s. Bethlehem, Falle, Lampe.

Federvieh, scherzhaft f. die Schriftsteller; ähnlich; Federfuchser, verächtlich f. Lohnschreiber, auch f. Schriftsteller.

Fehle, die, eine Farbe, die man in seiner Karte nicht hat, Fehlfarbe, Renonce.

Fehl mich, Abkürzung f. ich empfehle mich; Kinder sagen sogar: fehmlichihn; s. Gramm. § 124.

Feiertage; bis etwa 1835 hatte in Sachsen jedes der drei hohen Feste drei Feiertage, nicht nur zwei; der Name „dritter Feiertag" ist daher für den Dienstag nach Ostern und Pfingsten, sowie auch zu Weihnachten geblieben, man zählt auch wohl einmal bis zu einem vierten Feiertage.

Feirig, arbeitslos, von Handwerkern, s. Grimm.

Feise, die, Zimmerchen, bes. für den wachhabenden Knappen in der Mühle. Hl.; mhd. phîse; vgl. Schmidt-Phiseldeck; s. Kaffete.

Feiteln, Wind machen, aufschneiden; häufiger „Einem Etwas vorfeiteln."

Feixen für kichern; das Gefeixe; bei Gerstäcker u. A.

Feldwebel, der, für Hausfrau, sofern sie das Kommando führt; ebenso: Wachtmeister, auch Platzkommandant, Platzmajor u. s. w.

Fenster, das schmeisst ihm keine Fenster ein, ist nicht ohne Vortheil für ihn.

Fenstern, 1. hinausfenstern, hinauswerfen, wenn auch nicht gerade durchs Fenster; 2. ausfenstern, ausschelten; B. wegfenstern, Sbg. fängstern, fängtern; PP. feistern; eigentlich wol: den vor dem Fenster stehenden Liebhaber fortschicken.

Ferlefix, **firlefix**, drollig-flink, zappelig, wie fahrig; auch: der Ferlefix; s. ferzeln; ähnlich „Hirzefirz" in PP.

Fernen, sie fernt recht, sieht nur von weitem hübsch aus; s. Grimm. In Schw.: sie färelet, wie die Stadtjungfern; in Bsl. ganz so: witteln (von weit).

Fertig, bildlich: 1. sehr ermüdet; 2. betrunken; 3. bankerott; s. alle, futsch, pleite u. s. w.

Ferzeln, hin und her fahren, wie ein Ferlefix.

Fesch, verkürzt aus fashionable = modisch, fein u. s. w.; „e fescher Kerl" = tüchtig, anständig im Aeussern.

Feste f. sehr, recht sehr, sicherlich; „wir kommen feste! Der arbeitet feste" (wie: fest schlafen). „Feste drauf!" oder auch: feste uf die Weste! vgl. dicke, böse.

Feste machen wie annageln, beim Kartenspielen.

Fetschen, schlagen; „Einem Eine 'neinfetschen," einen Hieb versetzen; vgl. fetzen, bei Grimm.

Fett, 1. „Lecke Fett" wie Dreckchen! 2. „Du sollst Dei Fett schone kriegen," für Schelte, Verweis; ebenso: Er hat sein Fett weg (Bogumil Goltz), il a eu son fait.

Fettnäpfchen, „bei Jemandem ins Fettnäpfchen treten," es mit ihm verderben.

Fetzchen, eigentlich kleiner Fetzen, Lumpen; ein Fetzchen, wie: ein bischen: — komm nur ein Fetzchen mit, du krigst och e Fetzchen Kuchen; s. Hippen.

Feueresse, 1. hoher Hut; s. Angstrohr; 2. „in die Feueresse schreiben" s. Esse, 2.

Feuern, schleudern, werfen; „Einem eine Flasche an den Kopf feuern, die Fenster 'neinfeuern;" vom Schiessen hergenommen.

Feuerrüpel, Essenkehrer; eine lustige mit scharfem Besen satirisch fegende, manchen „Rüpel loslassende" Gesellschaft nannte sich „Feuerrüpelbrigade" (in den sechziger Jahren).

ff; Einer aus dem ff (z. B. ein Hieb), vorzüglich gut, kräftig, derb, wie: „gepfeffert, aus dem Salze" u. s. w.; von der Abkürzung ff. für superfein, oder von der Bezeichnung ff. = fortissimo in der Musik?

Fichte, 1. s. Tanne; 2. in die Fichten gehen, verlieren, auch verloren gehen, wie durchbrennen, durch die Lappen gehen.

Ficke, die, Tasche: Westenficke, Rockficke; s. Grimm.

Fickerment! Ausruf wie sapperment.

Fickfacken, Possen treiben, unbeständig

nschweifen etc.; davon: Ficker, könnte einen Taschenspieedeuten, da Ficke = Tasche Fickfackerei, fickfackerig; d. fickfack, Blendwerk; schott. acks, allerlei Launen; holl. fikr, Tändler, Tagedieb; PP. ein er Fickfacker, Ränkeschmied.
ne, die, Geige; verschmolzen fideln und Violine; seltner: eline, ähnlich: Fiddelbogen.
„kein Fiduz zu was haben," rechtes Vertrauen. Rtr.
s. Füder.
Abkürzung von Sophie; Th.
f. piepen; auch Jägerausdruck lehen, s. Grimm.
en, einen schwachen, schrillen geben, schärfer als quietschen.
Hut.
, lange oder krumme Finger en, stehlen.
knipse s. Katzenpfötchen.
ling s. Däumling; in Hl.:
:
näppchen, ungebührlich kleine r oder Tassen.
g, finslig, klein, schnörkelig, von der Handschrift; Schw. g, Bsl. finserlig; von Arbeiten, e scharfe Augen und zarte Finordern, z. B. an Uhren, Maschiwohl von fein, oder von N.S.
n, mühsam arbeiten (s. knau-, 3); bei Rtr. ist Finzel = Fetzen, tzel; vgl. klinserklein.
ing, der, Verkleinerung von ; s. fippern.
n, 1. unstät umherfahren, bes. itzen; 2. begierig nach Etwas igen; wie bubbern; „das Loch rt ihm," er brennt vor Begier. m: fippern = zittern, von vibrare. er, ein Knirps; P.; Schneider-Spottname für Schneider. Davon rig, fipsig, unansehnlich, zu in diesem Rocke siehst du recht aus, d. h. dürftig; Brl., Rtr.
das u. die, s. Gramm. § 182, 4; hängeschild; 2. „dadruff hat ene Ferma," es liegt nicht in n Wesen, z. B. witzig, wohlthägefällig zu sein; ähnlich: „den el führ' ich nich."
, fischbern s. bischpern.
tenten, -motentchen, -mun, nur in der Mehrheit gehlich, bedeutet ungefähr: Ause, Umstände, Zeremonien, faule sarten, Sperrenzien; „mache nur keine Fissimatenten." Holtei legt es seinen Berlinern in den Mund J.: Fisimatentschen; Rh., ND., Wf.; Aachen: Fittematentchen; Sz. Fispementli f. Umstände; am Rh. und an der Ruhr ist Kunkelfusen dasselbe.
Fist, der, 1. leise Blähung; Hz., Schw.; 2. Mädchenfist, ein Knabe, der gern mit Mädchen spielt; umgekehrt heissen Mädchen, welche Knabengesellschaft vorziehen: Jungenfiste.
Fitschefaule Heringe stinken! wenn Kinder ein Taschentuch oder dergl. versteckt haben, geben sie mit diesem Ausruf kund, dass das Suchen danach beginnen kann; kommt der Suchende dem Versteck nahe, so wird gerufen: es brennt, brennt sehre (in Bsl. warm, heiss! de verbrennscht!).
Fitscheln, hin und herreiben, ähnlich wie fummeln; daher in Schw. f. tändelndes Arbeiten; durchfitscheln, durch solches Reiben durchscheuern. z. B. die Rockaufschläge durch vieles Schreiben; Eg.; eine Fitschel = Zwickmühle (beim Mühlenspiel).
Fitschenmadennass, fitschenass, nass bis auf die Haut, wie kuddelmadennass; Hb., Th., E.: pfütschenass, fitschinass, pfütschenoss, pfutschjenass; Oe.: pfutschnass, patschenass, waschlnass, waschleichendienass; Schw. pfatschnass, pflatschnass; ebenfalls verstärkend ist vitschen im mhd. vitschen-brûn, braun.
Fitschepfeil, Pfeil (und Bogen, Flitzbogen) für Kinder; Hl., Wn.; Hb.: Pfütschapfeil; P.: Flitschepfeil (von Flitsch = Pfeil; vgl. Flittich f. Fittig); bei Rückert.
Fitz, der, verwirrter Knäuel, Bindfaden u. dergl.; verstärkt: Fitzfatz, wie Mischmasch, fickfacken, ritzratz! Hl.; „ich kann mich nich hineinfitzen," hineinfinden; „er kann sich nich raus (ausm Hamfe) fitzen," nicht klar werden; verfitzen f. verwirren; eine Fitznase machen, die Nase in Falten ziehen. Weisse nennt eine naserümpfende Person: eine Fitznase; mhd. vitze. eine Anzahl verbundner Fäden; sie sind bevitzt, umwickelt; auch das zusammenhaltende Band um ein Bündchen Garn heisst vitze.
Fix, schnell; 1. geschwind, hurtig, schnell werden seltner gesagt, als „fix, flink, rasch;" Sudt.: gefix; 2. ein fixer Kerl, Einer, der in seinem

Fache geschickt und behend ist, z. B. ein fixer Buchhalter, Verkäufer, Schneider; 3. fix und fertig, beliebte Häufung f. ganz vollendet; K., Pf.

Fixigkeit f. Schnelligkeit (von fix).

Fixspinner, Einer, der sehr geschäftig, eifrig, eilfertig thut, aber Nichts vor sich bringt.

Flachskröte, die, Kind mit flachsblondem Haar; Rtr. Flasskopp.

Fladen, 1. breiter Quarkkuchen, bes. Osterfladen; Luther: „Wir essen und wir leben wohl im rechten Osterfladen; der alte Sauerteig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden;" ahd. vlado, mhd. vlade; s. Grimm; 2. übertragen: Kuhfladen, Exkremente der Kuh; A.; Th.; in P.: Kuhplader; ND. Kohpladder; 3. wie Auster; s. noch Flatsch.

Fladusen, Schmeicheleien (auch bei Holtei), vom französischen flatteuse; dgg. ist ND. Flattuse, Brl. Fladrusche, eine Frauenhaube (Rtr., Stromtid).

Flämisch, gross, stark, wie dämisch; „ein flämischer Kerl;" Brl.; seltner: flämig; s. Grimm.

Flamme, die, Schatz, Geliebte, Geliebter; engl. my flame.

Flappe, die, pöbelhaft f. Mund: „Halt die Flappe;" Brl., ND., Rtr., Di.: die Fliep, dicke, hängende Unterlippe; dän.: Flab, das (hängende) Maul; s. Grimm.

Flaps, der Tölpel, Maulaffe; s. Grimm.

Flärpe wie Flappe.

Flatsch, Flatschen, der, Verstärkung von Fladen; „er goss mir einen ganzen Flatschen Dinte aufs Buch;" Brl.; davon breitflatschig (Schw. pflötschig), sich hinflätschen; es erinnert zugleich an platt, Quatsch, Matsch, Unflath; s. Grimm: Flatsch, Flatsche, flatschen.

Flätschen, fletschen, sich ungeschliffen setzen; sich hinflätschen; Eg.; s. Flatsch, Fläz; Grimm III, 1770, fletschen 2.

Flatterig, von Rosen, Salat, Kraut, wenn die Blätter nicht gut schliessen, sich flatternd ausbreiten; s. flattericht bei Grimm; vgl. Flattermohn, -rose; ND. braschig; die ähnliche Eigenschaft an Büschen heisst strakelig; s. d.

Flattuse s. Fladuse.

Flau, 1. es ist mir flau im Magen, etwas übel. K.; 2. Das Geschäft geht flau, auch: „es flaut," langsam; Brl.; s. Grimm.

Flausch, der, ein Büschel, ein Flocken Wolle, Haare (Adelung) u. s. w. Davon: Flauschrock. In Ab. ist Flausch Schimpfwort, wie: Schlingel.

Fläz, Flez, der, Lümmel, Schlingel; sich hinfläzen, sich flegelhaft setzen. Th., P., Rtr.; s. flätschen; mhd. vletzen, ausbreiten.

Flechte, die, 1. viereckiger, grosser Korb aus ungeschälten Zweigen, zum Fortschaffen von Gemüs; 2. ein Geflecht ders. Art, das man wie Vorsetzbreter an die Seiten eines Leiterwagens lehnt, wo es eine Wand bildet. Die Flechte an Bäumen, Steinen u. s. w. nennen wir Moos; vgl. Korn, Tanne.

Fleck, 1. er macht sich einen Fleck, bildet sich Etwas ein; s. Grimm III, 1741; vgl. mausig; „mache Dir keinen Fleck!" heisst auch: „Du irrst dich gewaltig;" 2. saure Flecke, sauer gekochte Kaldaunen (Dresdener Leibgericht); Wn., V.; s. Kuddeln, Pipen; 3. Absatz am Schuh oder Stiefel; daher: beflecken, die Absätze erneuern; 4. der zu einer Weste, Mütze u. s. w. erforderliche Stoff; Eg.

Flecken, es fleckt (mit einer Arbeit), es geht vom Flecke, vorwärts; mhd. vlëcken, fördern; auch bei Schiller u. A.; s. fluschen.

Fleckweise, auch fleckerweise, stellenweise, hier und da, mitunter; Eg.; am Neckar: stückerweise in gleichem Sinne.

Fledern, drauf losfledern, hastig schreiben, dreschen, fahren, laufen u. s. w.; zerfledern, zerreissen; mhd. vlëdern, flattern; daher: Fledermaus (in Ostengland: flittermouse; so bei Ben Jonson).

Flederwisch, Bspr.: Fledderwisch; der Gansflügel, zum Abfegen gebraucht; wohl Verschmelzung von Feder und fledern, s. d.; Goethe: „Heraus mit Euerm Flederwisch!"

Fleischer, „der Fleischer guckt heraus!" verhöhnender Zuruf, wenn das Knie oder der Ellbogen durch zerrissene Kleidung herausschaut; s. Hemd, Weissbierzeichen.

Fleischergang, ein unangenehmer, vergeblicher Weg; bei Lessing, Pfeffel u. A.; in Th. Metzgergang; in Au. nennt man eine ungern erwiesene Gefälligkeit „Metzgergeschäft."

Flennen, den Mund verziehen, daher 1. weinen; B., Brl., Th., Schl., Schw., Wn. u. s. w.; Ob.-Oe.: flehna; N.: pflanna; 2. albern lachen, wie feixen, Ab.; s. Flunsch.

Flettche, die, Bspr., ein geflügeltes Thier, bes. Insekt, Fliege; s. Flittig.

Flieder und Hollunder werden, wie in vielen Gegenden, verwechselt; in Lpz. ist Flieder sambucus nigra (so auch bei Grimm), Strauch mit gelblich weissen, etwas scharf riechenden Doldentrauben, welche als Thee dienen; seine glänzend schwarzrothen Beeren heissen Schibicke, in Hl. Schiebchen, auch Schutschkemus (von sambucus?), am Hz. Keilken. An anderen Orten heisst er (schwarzer) Hollunder, Holder, Kesker. Hohlunder oder Hollunder dagegen nennen wir die syringa vulgaris; seine bläulich rothen, lila oder weissen, wohlriechenden Rispen heissen Huckuffdemād, Kufdemad, bei Dresden Huckuffdemehn (= Mädchen), s. Grimm, IV, 2, 1859; Ha. Cirene; schwed. flāder. Vom Holze der sambucus machen die Knaben Knallbüchsen und sagen, nicht dass sie von Flieder sind, sondern von Hollunder! In der Altm. heissen sowohl sambucus als syringa: Flirra; dän. hyld; holl. vlier.

Fliessholz statt Flossholz, geflösstes Holz.

Fliesswasser, das aus Flüssen geschöpfte Wasser, im Gegensatze zu „Brunnenwasser."

Flinkerchen, das, eine Art Flitter (Flitterchen, von flattern), glänzende, runde Metallscheibchen zur Verzierung von Puppen- und Maskenkleidern; vom veralteten „flickern, flinkern" = glänzen; to flicker = fackeln; alt: Flinder, s. Grimm; Schw. Fländern; wohl auch verwandt mit flunkern?

Flintensteine, billige, viereckige Zuckerplätzchen von Möhren- oder Aniszucker u. s. w.

Flittchen, 1. wie Flittig; 2. „sie hat ihr ganzes Flittchen Halloh an," ihr sämmtliches bischen Staat, Flitterstaat.

Flittig, der, Rockschoss; Th., Eg.; in Hssn. der Schlippen; von Fittig (und Flügel?); in Th. Fittich stets für Flügel, auch Rockschoss; vgl. Schlaffittchen.

Florbesen s. Besen.

Flöte, bildlich, bei Kartenspielen: eine schöne Flöte in Roth haben d. h. sehr viel; s. Fahree, Peitsche.

Flöten gehen, 1. verloren gehen (wie der verhallende Laut der Flöte); NS., PP., Pf.; Rtr. fläuten gahn; 2. bankerott werden, sterben.

Flötuse, Fleduse, flûte douce, flauto dolce, Dolzflöte der Orgel, f. Flöte überhaupt.

Flucht, bildlich: „nun diese Arbeit fertig ist, hab ich doch ein bischen Flucht," kann freier über meine Zeit verfügen, bin nicht so gedrängt; Eg.

Flunkern, prahlen, wie bramasseln; davon: flunkerig; eigentlich: funkeln, wohl auch mit dem unechten, aber sehr glitzernden „Flinkerchen" verwandt; s. d.

Flunsch, Fluntsch, der, verzogenes, dickes, finsteres, mürrisches Gesicht, mit herabgezogenen Mundwinkeln; mhd. vlans; L., Schl., Th., ND., im V. auch Dunsch, Hb. Fluhnsche, Dünschel; poln. flämsch; flunschig, aufgedunsen u. s. w.; s. flennen.

Fluschen, flutschen, wie flecken; die preussische Landwehr soll 1813 bei Leipzig schliesslich, statt zu schiessen, mit dem Kolben dareingeschlagen und gesagt haben: „dat fluscht better!" Schl., ND. auch flätschen; Di. flaschen; eigentlich: einen Flusch oder Flausch bilden d. h. einen schon ansehnlichen Knäuel; Wn. es schlaunt.

Focke, die, auch der Focken: eine Flocke, Stück, Klumpen; bes. eine Focke Butter u. s. w.; wohl von Flocke.

Foi f. pfui!

Forchte, ich, auch furchte, s. Gramm. § 204.

Forle, die, wie Dorl.

Formos, auch vermost, von famos, für prächtig, grossartig, herrlich.

Forsch, forscher Kerl, rüstig, kräftig, muthig, unternehmend, entschieden; Brl., holl., s. Forsche.

Forsche, die, viel beliebter als Kraft; bildlich bei Kartenspiel: die besten Blätter, s. forsch.

Forst, der, First eines Gebäudes; daher Forschtziegel, Forschtenziegel.

Fort, in eene fort, auch: in Einem fort = fortwährend; s. egal, Bindfaden.

Forzglocke, 1. kurzer, die Schenkel nicht recht bedeckender Rock; den seit 1867 modischen kurzen Herrenrock nannte man in Paris: pet-en-l'air; 2. Einer, der sich häufig „Luft macht."

Fra f. Frau; s. Gramm. § 52.

Frack, „sie hat sich einen Frack

machen lassen," ist guter Hoffnung; Schw., s. Hufeisen.

Frahen, Bspr. f. fragen; auch „freegen;" Gramm. § 116.

Franell f. Flanell; Gramm. § 98.

Franzbrot, eine feinere Art Weizensemmel, Milchbrötchen.

Fränze, Abkürzung von Franziska.

Franzosenbrod, eine Art Dreierbrod aus Schwarzmehl.

Französisch sich drücken, sich empfehlen, franzeschen Abschied nehmen, heimlich, ohne Gruss fortgehen.

Freide, Freite, „er geht uff de Freide," auf die Brautwerbung; Rl.; s. Gramm. § 157.

Freimaurer-Cigarre, Wortspiel: ein so schlechtes Kraut, dass es nur Maurer im Freien rauchen dürften!

Frelen s. Frölen.

Fresse, die, pöbelhaft f. Mund, Gesicht, Hssn., L., N., Brl., Schl., Oe., Pf.; Th., Schw., PP., Rh.; — ND.: Fräte; Pf., E., Schw., Rl. auch: das Gefräss; Oe. Frössn, auch das Gfries; Ww. Gefrös; s. Beppe, Brodladen, Schnute, Flappe, Labbe, Rachen.

Fressen, das ist ein gefundenes Fressen, eine sehr willkommene Sache, die man sich besser gar nicht wünscht; B.: „eine gemähte Wiese."

Fressen, grob, aber auch gemüthlich gesagt f. essen, bes. stark oder gierig, thierisch essen; Th.; ebenso: saufen f. trinken. Die gröberen Ausdrücke braucht man auch im Unwillen: „das Fleisch ist nicht zum Fressen," ganz ungeniessbar; mattes Bier ist „nich zu trinken," saures „nich zu saufen."

Fressgevatter, Gast beim Kindtaufsschmause, welcher nicht Pathe des Kindes ist, nicht „Gevatter gestanden" hat; s. Trollgast.

Fresshaken, der, gefrässiger Mensch; s. Fresssack u. vgl. Mausehaken.

Fressig, gefrässig; Eg.; Gramm. § 169.

Fresssack wie Fresshaken, B., E.; s. Sack, 3.

Freundschaft, auch Freindscht, Verwandtschaft; Schw., Eg., Wn., Rtr.; ebenso mhd. vriuntschaft; Fründschop, Di.

Freundschafts-Cigarre, eine schlechte Sorte, wie man „guten Freunden" anbietet, die sich auf das „Cigarrenschnurren" legen; s. Freimaurer-Cigarre.

Friede, als Gemeinname, s. Gramm. § 166 b.

Frisch, gut genug; „uff de Gneipe is der ale Gottfried (Rock) noch lange frisch."

Fritze wie Friede; für den alten Fritzen, vergeblich, zwecklos, unnütz: „die Lampe brennt für den alten Fritzen, du arbeitest für den alten Fritzen;" travailler pour le roi de Prusse; Einen fritzen, anführen, betrügen; s. Gramm. § 166 b.

Frölen, Frelen, das, nd. Form von Fräulein, bedeutet aber bei uns nur ein adeliges Fräulein; so „das Fräle" in Auerbach's Vefele.

Frosch, 1. „das huppt nich fort, es is je kee Frosch," die Sache eilt nicht; 2. man sieht keinen Frosch in dem Biere, so trübe ist es; 3. „lecke du Frösche," wie lecke Fett.

Froschgieke, die, schlechtes Messer, Säbel u. s. w., wie Kneif, Distelmesser; Hb. Froschgieker; Bsl. chrotte-stächer (Krötenstecher).

Frostern, frostig, wer leicht friert; engl. frosty; franz. frileux; § 169.

Fuchs, Louisd'or.

Fuchsdreck, bes. in der Redensart: „das ist doch kein Fuchsdreck," keine Kleinigkeit.

Fuchsen, ärgern, verdriessen; es fuchst mich eklig, auch: ich fuchse mich; Brl., B., E., L., Oe., Pf.; dafür in P.: ficken; davon: fuchsig, erzürnt, ärgerlich; auch: fuchswild, Eg.; fuchsteufelswild, auch: fuchtig, Nied.-Oe.

Fuchsig s. fuchsen.

Fuchtel, die, Herumtreiberin, liederliches Frauenzimmer.

Füder, das, f. Fuder; Bspr.; „er sieht e Fieder Hei (Heu) f'r enne Pelzmütze an" (so betrunken ist er).

Fuffz'g, fuffz'n, f. funfzig, funfzehn; neuerdings wird — als vornehmer — fünfzig, fünfzehn Mode.

Fuhl, ich, Bspr., f. ich fiel; Hl.; s. Gramm. § 210.

Fühle, die, Gefühl, Empfindung: „au, kneipe nich so, du denkst wol, m'r hat gar keene Fühle;" s. Gramm. § 156.

Fuhre, die, 1. vom Wasser: eine Tracht (Schw. Trachede), zwei Eimer; s. Fahrt; 2. Bspr. f. Furche; Bsl.

Führen, ein Liebesverhältniss unterhalten; „sie führen sich schon jahre-

lang; sie führt sich mit ihm; Schw. Eine führen; s. gehen, 2; halten.

Fuhrwerken, 1. das Geschäft eines Fuhrmanns, Kärrners treiben; 2. fortschaffen; „er hat die Gohlen vom Wagen in den Geller gefuhrwercht; ich habe mich mit den Bücherkisten herumgefuhrwercht; er ist hinausgefuhrwercht worden“ = an die Luft gesetzt.

Fummeln, an Etwas herumfummeln, daran hin und her fahren; „den Tschako fummeln“ f. putzen; Hb.; unnütz, unverständig, zwecklos daran arbeiten; Btr.; Di.: funsseln; schwed. fumla; engl. to fumble, betasten; in Th. ist fummeln auch zupfen.

Fumpnase, Fumpelnase, Kinderwort für Nase, ähnlich wie Fitznase; nach Bernd: Fumfnase, an Stumpf und verfumfeien (s. d.) erinnernd, also eine verpfuschte Nase, sowie deren Träger.

Fund, ich, f. fand; Pf.; s. Gramm. § 209.

Fünf, 1. „ich werde dir mit fünf in die Zehne diffidiren,“ Wortspiel: mit den fünf Fingern in die Zähne schlagen; s. Fünfthalerschein; 2. die fünf Buchstaben, die Zahl der Zeichen in dem populären Worte für Gesäss; im Plattdeutschen steht s für sch, daher sagt man in Ho. nur: „setze Dich auf Deine drei Buchstaben;“ 3. „Du hast fünf Thaler verdient, geh aufs Rathhaus und lass dir sie auszahlen,“ ruft man Einem zu, der beim Treppenhinaufgehen fällt.

Fünfthalerschein, Einem einen F. ins Gesicht schmeissen, ihm eine Schelle geben (von den fünf Fingern); s. fünf, 1.

Funfzehn ist eine Lieblingszahl, wie drei, sieben, neun, zehn, hundert, tausend: das Essen ist schon fuffzn mal ufgewärmt; er bleibt auf seinen fuffzen Augen sitzen = beharrt bei seiner Ansicht; wohl vom Würfelspiel hergenommeu.

Fünfzinkige Gabel, Hand, wenn man sie statt Gabel anwendet.

Fung, ich, f. fing; Hl.; s. Gramm. § 209.

Funke, ist weiblich: eine helle Funke; s. Gramm. § 181.

Funsel, Funzel, die, schlechte, kleine Lampe; Ab., Brl., Th., Schl., — Hb. u. Friesl. Funze; eine Thranfunzel, Oelfunzel.

Fuppern, „es fuppert mir vor'n Ogen,“ es zittert, flimmert, schwirrt; s. fippern u. bubbern.

Furchtbar f. sehr, s. bös; „Gleeser (Klösse) esse ich furchtbar gerne; er ist furchtbar nett.“

Furchte s. forchte.

Fuss gebrauchen Zieräffchen als wohlanständiger für Bein; s. d.; sie stossen sich immer an den Fuss, wenn es auch das Knie trifft oder den Schenkel. Dagegen sagt der gemeine Mann fast nie Fuss, sondern stets Been: er hat mich uffs Been getreten; will er den Fuss vom Bein unterscheiden, so nennt er ihn die Knoche oder Talpe.

Futsch, verloren, entzwei, bankerott, todt; Brl., Pf., J.; böhmisch: fuč; s. alle, pleite u. s. w.

Futschel, futscheln s. fitscheln.

Futterkasten, Tabaksdose, s. Nasenfutter.

Futtern, zanken, keifen u. s. w.; „er hat scheene gefuttert;“ Schw.

Futtich, Futtch, der, schlechtes Instrument.

G.

s. auch K und J.

G, „er spricht mit dem jĕĕ“, er spricht das g im Anlaut wie j, s. Gramm. § 72.

Gabeln, in Bspr.: gäwln, Heu, Dünger u. s. w. mit der Gabel aufladen; vgl. aufgabeln.

Gabsen, gäbsen, gäpsen, auch giebsen, jiepsen, mühsam, heftig, schnell athmen, keuchen, schnauben, schnieben; gabsen, gäpsen bezeichnen mehr das hastige Schnappen nach Luft, giebsen das langsamere, halb erstickte Athemschöpfen; mhd. giwen, gëwen, das Maul aufsperren, gähnen; engl. to gasp, gape; vgl. jappen = Luft schnappen; „er gäpst wie e Jagdhund; der dicke Kerl giebst wie ene genudelte Gans;“ Eg., — Schw. gapsen, Th. jäppse, Brl. jappsen.

Gàckei, Kinderwort für Ei; Sch. die Gackel; N. Gackelä; Schw. Gackele; Rl. Gåckäkchen.
Gackern, schwatzen; wie bappern u. s. w.
Gacks s. Gicks.
Gāgau f. Kakao; Wn. Gaugau.
Gäke, die, 1. ein Bläschen an der Lippe. Wer eine G. hat, hat „Griefen genascht;" Hb.; 2. ein zu lang aufgeschossnes Mädchen, eine „Hopfenstange;" selten.
Gakel, die, Kleinigkeit, etwas Unbedeutendes, Bagatelle; s. gakelig.
Gakelig, 1. geschmacklos bunt, scheckig; E., Pf., Hb., Schw.; mhd. gickelvêch; 2. bedenklich: eine g. Geschichte, ein g. Geschäft; das ist nicht g., gar nicht übel, z. B. vom Weine.
Gaken wie gackern, aber seltener, bes. von Gänsen; davon: ene Gakgans, der Gikgak; bildlich: albern reden; daher: Gakaffe, Gakelhans; E., Pf., Schl., P.; holl.: gagelen = schnattern.
Gäken, 1. speien; Th. keke; Hb. göck; 2. mit widerwärtig hoher, gellender (gäkiger) Stimme reden; vgl. gackern, gäkig; Jesais 28, 7: köken = schwatzen.
Gäkenest, das jüngste Kind einer Familie, Nesthäkchen.
Gäkig, 1. gäkige Stimme, quäkend, s. gäken, 2. — 2. gäkig aussehen, ein spitzes, hohles Gesicht haben.
Gäksch, der, Kinderwort f. Narrethei, Albernheit.
Galande, verderbt für Guirlande; auch Gärlànde, a garland.
Galänder für Geländer; Kalender klingt ebenso.
Gallasche, die, auch Gallosche, Gallesche, Prügel. Daher: durchgallaschen. Holtei sagt: „soll vielleicht an die Strenge des General Gallas erinnern".
Galleppern f. gallopiren.
Gamaschenknöpfe, grosse Graupen.
Gamfen, stehlen; Rw.; — Pf.: ganfen. Rw.: Chanef = Dieb; s. kazen.
Gänse haben das Pflaster weggefressen, weggeschnattert, sagt man, wenn die Pflasterung mangelhaft ist.
Gänseblume, verschiedene grössere und kleinere Wiesenblumen, unter andern das Masslieb, Chrysanthemum leucanthemum; Gänseblümchen, wildes Tausendschön, Bellis.
Gänsedreck, „Einen über den Gänsedreck führen", anführen; „leimen, belämmern". Schl.
Gänseklee, Gänseklein, s. Klee.
Gänselätsch, der, Pfote der Gans; bildlich für eine zu grosse Hand.
Gänseloch, „sein Maul geht wie ein Gänseloch", auch „wie ein Entenloch" oder „wie eine Dreckschleuder", wie ene Windmühle, oder „er hat eine koddrige Schnauze", Brl.; Di.: de Mund geit as ein Lammstert (= Lämmerschwanz): er schnattert gewaltig.
Gänsemarsch, „G. machen, im G. gehen", wenn mehrere Personen einzeln dicht hinter einander hergehen.
Gänseschwarz, das, Gänseblut, sauer zugerichtet, zu Klössen u. s. w.; anderswo: Schwarzsaures.
Gänsewein, scherzweise = Trinkwasser; s. Bornsches.
Ganz, 1. steht in der Mehrheit regelmässig für alle; die ganzen Leute sind fort, sie haben die ganzen Flaschen mit genommen (nicht etwa im Gegensatz zu den zerbrochenen!); 2. Etwas ganz machen, im Scherz, für zerbrechen (Brl.); 3. auf die Ganzen gehen, im Kartenspiel, alle Stiche machen wollen; 4. über die Stellung von ganz s. Gramm. § 234, 2.
Ganzbeinig, unversehrt, mit heiler Haut; z. B. ganzbeinig davon kommen (Bein im Sinne von Knochen, wie in Gebein, Elfenbein, beinern u. s. w.).
Gäppsen s. gabsen.
Gar, noch gebräuchlicher: na gar, nu gar, i gar, ä gar, oder: lieber gar, ich dächte gar, vollends gar! Ab.! Lieblingsausrufe, s. „dächte"; gar steht hier in dem Sinne, wie in: „er ist doch nicht am Ende gar todt!" „Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar" (Faust).
Gare, die, 1. die Gare kriegen, Einem die Gare geben für: den Garaus machen, zu Grunde richten; beim Regen „kriegt so e Fähnchen (Kleid) leichte die Gare"; s. Hilfe; 2. s. Kahre.
Gären, schwatzen, V., Th. (garen); ein alter Gärich, Gärfriede, Gärluder, Schwätzer; s. Kohl; Eg.: Gōrd, lästiges Geschwätz oder Bitten, ähnlich wie unser: Prankelei.
Garlande s. Galande.
Garnischt, 1. der, unbedeutender Mensch, Lump; 2. das Garnischt, Kleinigkeit, Bagatelle.

Gās, seltener Gǟs, ist männlich: der schlechte Gas; s. Gramm. § 181.

Gässchen, Abkürzung des Namens „Pleissen-Gässchen", in welchem öffentliche Häuser sind; daher „Eine aus dem Gässchen" für Dirne.

Gasse gilt für kleiner als Strasse; Hl.; wir haben (oder hatten) z. B. die verwirrenden Unterschiede: Windmühlengasse und Windmühlenstrasse; Hallesche Strasse und Hallesches Gässchen, Bahnhofstrasse und Bahnhofgässchen! In andern Städten ist der Unterschied gerade umgekehrt.

Gast, Jemanden zu Gaste laden, ihm jene Einladung aussprechen, welche Götz von Berlichingen (im 3. Akte) dem Hauptmann sendet; PP.; daher heisst eine solche Höflichkeit auch „eine populäre Gastladung;" vgl. Gevatter, gewogen und andre Verfeinerungen.

Gätlich, jätlich; sich gätlich thun, für gütlich thun; es schmeckt gätlich, für gut; Fr., Ho., Hss.; in Ab. gätlich = erspriesslich; Th.: ziemlich gross, gerade recht; ND. ein gatliches Stück, ein tüchtiges; vielleicht v. mhd. getelich, passend.

Gattern s. aufgattern;

Gauksen s. jauxen.

Gaunern, äusserstbedächtig, berechnend und interessirt spielen; Rw. Gaune, Karte; gaunen, Karte spielen.

Gautschen, auf einem schwanken Brete oder Balken schaukeln, etwa wie wippen; Schw.

Geben, 1. Jemandem Eins geben oder abgeben, einen Hieb versetzen; 2. verkaufen, abgeben: „wie geben Sie die Elle? was gebt ihr die Eppel?" Rl.

Gébern f. geifern, wie sabbern; davon: Géberlätzchen.

Gebräsch, das, von bräschen; Rl.: Gebrass.

Gebrennt für gebrannt; Wn.: es hat brennd, s. Gramm. § 205.

Geburt, „das ist ene schwere G.", ein Spiel (Karten), das nicht leicht zu spielen ist.

Gēchen s. jechen; L.

Gedächtniss, Schatten, dürftige Person; „es ist nur ein G. von einem Kindchen", schwächlich. Hl.; s. Gedanke, 2.

Gedanke ist weiblich; so bei Lessing; „daran ist keine Gedanke", nicht daran zu denken; mit keiner Gedanke ist mir es eingefallen (gar nicht); er hat keine Gedanken = schlechtes Gedächtniss; Rtr. 2. „es ist nur so eine Gedanke (auch: so ein Gedanke) von einer Frau", sie ist sehr schwächlich, dürftig, klein; wie Gedächtniss; — Gedankenkasten, im Scherze f. Kopf, Verstand; engl. knowledge-box, idea-pot.

Gedēsche sein oder werden, klein zugeben, sich bescheiden, gedemüthigt, kleinlaut zeigen; Eg.; — L. getäsch; Rl.: gedäsen; vielleicht von mhd. gedegen, zum Schweigen bringen.

Gedrang, der, 1. das Drängen: der G. an der Thüre war arg; 2. das Gedränge: er läuft in den dicksten G. hinein; s. Gramm. § 181.

Gedrängle s. drängeln.

Gedrātsch, Geträtsche, Gedrätsche, weitschweifiges Geschwätz; s. drätschen. Hl.

Geduld, 1. das Haus liegt (die Blumen stehen) recht in der Geduld, geschützt gegen Wind und Wetter, wie schaurig; ich stehe hier in der G., sicher vor Drängen, Stossen; Hl.; 2. s. Sauerkraut.

Gefährlich, 1. von Menschen: unangenehm, widrig, bes. auch: anspruchsvoll oder beständig klagend, „nörgelnd, quengelnd;" dann von Sachen: ungenügend, schlecht; „e gefährl. Tisch" unpraktisch; „ene g. Photographie", hässlich; „ene g. Küche", eng, unbequem; 2. du hast dich g., thust g., stellst dich g. an; = du übertreibst die Wichtigkeit der Sache, die Besorgniss, den Schmerz, den Widerwillen, die Ziererei u. s. w.; auch = ernstlich; „es war ihm mit seiner Arbeit nicht g. Ernst", V. Scheffel; bei Rtr. ist g. = stark, gewaltig, ebenso bei Claudius: „War einst ein Riese Goliath, gar ein gefährlich Mann". — Ueber Jemand, der anmassend, hochtrabend, zu grossartig auftritt, macht man sich mit den Worten lustig: „'s is gefährlich!" = es ist Nichts dahinter; davon: die Gefährlichkeit, f. schwere Leistung, starke Zumuthung, Anstrengung; „das bischen Schneeschippen, das is doch keene G."

Gefalle, der, 1. ist beliebter als der Gefallen; 2. zu G. oder zu Gefalln f. wegen; „ich gehe nur der Sonne zu G.", die Sonne zu geniessen; „dem Sonntage zu G., der Hochzeit zu G., zog er den Frack an;" „dem Biere zu G. macht er den weiten Weg;" ins

Holz geht man „den Schneeglöckchen zu G.“, was diesen schwerlich ein besonderer G. ist. Erinnert auch an: das Gefallen, welches man an den genannten Sachen findet. Hl. — Einem zu G. gehen, ihm auflauern, nachschleichen, bespioniren.

Gefälle, „er hat ein gutes G. (sein Vater war wohl Müller?)“ trinkt rasch und viel; s. Stiefel, Zug.

Gefällig, missverständlich für fällig; „der Wechsel ist heute gefällig“.

Gefèrle, lebhaft, beweglich, „fahrig“, z. B. von einem flinken Hahn; s. ferzeln, Ferlefix.

Gefräss, das, Bspr.: Gefriesse, 1. Essbares; 2. Mund; s. Fresse.

Gefroren reden, albern; vgl. Blech, Messing, geschwollen.

Gefüge, Adj. statt des in der Schrift gebräuchlicheren gefügig; mhd. vüege, angemessen, passend; man sagt es von Stoffen und von Personen; Eg.; s. gespräche.

Gefülltes, eine Art Eierspeise.

Gehaben, sich, s. haben, 2; Schw.

Gehann f. Johann, s. d.

Gĕhēmde, in Zusammensetzungen für geheim, z. B. der gehemde Rath; von dem alten: geheimbde; vgl. Euer Liebden, § 139.

Gehen, 1. gehe mir nicht in meinen Schrank; in den Tischkasten darf Niemand gehen; dass Du mir nicht an meine Papiere, über den Kuchen gehst, für: nicht anrühren, nicht in Etwas suchen, sich damit zu schaffen machen; so auch: „geh mit der Hand weg, mit dem Kopfe aus dem Lichte;“ s. in. 2. Mit Einem oder Einer gehen, ein Liebesverhältniss haben; „die gehen schon lange mit einander“, vgl. halten, führen; 3. Kinder sagen auch: „mit dem gehe ich nicht“ (oder: rede ich nicht), d. h. ich mag nicht mit ihm umgehen; 4. für einhergehen, sich kleiden; „er geht sehr ärmlich, schäbig, dreckig; sie geht schwarz, staziös, sehre scheene; wenn er ausfährt, geht er stets in Uniform“. 5. als Hilfszeitwort i. S. v. lassen: das Brod geht schon zu essen; die Schrift geht nicht zu lesen; das Glas geht gar nicht reine (zu machen); vgl. verloren gehen.

Gehobene Stimmung, Zustand eines „Angesäuselten;“ s. d.

Gehören, mit Besitzwörtern mein, dein, sein u. s. w. verbunden; s. Gramm. § 193 b.

Gehre, Göhre, die, (auch Jehre gesprochen) schräger Zuschnitt eines Hemdes, Kleides, wodurch es „gehrig“ = oben eng und unten weiter wird; daher „Gehrenkleider“, wie sie 1866 Mode wurden; Hesekiel 16, 8: „da breitete ich meinen Geren über dich;“ mhd. gêr, Schoss, Saum; engl. gore; schott. gair, gore; J. Gier, Giere, was auch ein spitzzulaufendes Grundstück bedeutet, wie engl. gore.

Geigen, Jemand, wie abmucken. Einen heemgeigen, ebenso; auch: Einem die Wahrheit geigen = ihm die Leviten lesen; es ihm „stecken“.

Gekennt f. gekannt; s. Gramm. § 205; ebenso: bekennt f. bekannt, seine Bekennten.

Gekräbel, das, 1. gelindes Kitzeln, Krabbeln; 2. Herumkrabbeln für herumkriechen, besonders von Kindern, Ameisen u. s. w. 3. Auch das, was herumkrabbelt; winzige Fische und dergl. heissen kleines Gekrabbel. Hängt wohl auch mit „Krabbe, krabbeln“ zusammen; s. diese.

Gelauten f. geläutet; s. Gramm. § 206 und lauten.

Gelchen, gelchend, auch: jelchen, für schnell, unversehens. L.: gälche; wohl von jählings.

Geld, 1. Das kostet ein paar Groschen klein Geld d. h. eine ansehnliche Summe; 2. „schon wieder Geld, was die Frau nicht weiss!“ Ausruf, wenn der Mann Geld einnimmt; PP.

Geleefde, das, Bspr. f. Geloofe, fast nur in dem § 157 angegebenen Sprichworte gebräuchlich; mhd. geloufe, Auflauf, geloufte, Mitläufer.

Gelenke, das, f. Gelenk; Mehrheit die Gelenker; daher Gelenkerpuppe; „das Gelenke nicht rauskriegen“, beim Umlenken eines Fahrzeuges nicht die rechte Wendung nehmen; bildlich: Etwas nicht anzufassen verstehen; s. Kahre.

Gelenkerpuppe s. Gelenke.

Gelernt, ein gelernter Tischler u. s. w., Tischler von Profession, s. Gramm. § 233, 4; auch für dressirt, abgerichtet: „gelernte Hunde, Affen, Garnalijenveegel u. s. w.;“ vgl. im Schriftdtsch.: gereist, beredt, beritten, geschworen u. s. w.; lat. juratus, consideratus; franz. juré, bien monté; engl.: experienced, learned u. s. w.; s. ausgelernt.

Geliwern, sich mit einer schwachen Decke überziehen wie heisses Fett

beim Abkühlen, Erstarren, ein Teich bei gelindem Froste; mhd. liberen, gerinnen; Aachen: belivere; schott. lapper; Ha. überschrien = geliwert; Di. schraueln, äwerschraueln.

Geloofe, Lauferei; „dass das Geloofe nicht immer is", dass man nicht oft um einer Sache willen sich zu bemühen braucht; z. B.: „Nimm die Wege ä bischen zusammen, dass das G. nich immer ist; — kaufe gleich ein ganzes Loth Schnupftabak, hole glei für e Fenk (Pfennig) Fäffr, dass das G. uffhört!" s. Geleefde, belaufen.

Gelstern, husten, besonders mit Auswurf verbunden. Sdt.: kilstern; s. qualstern.

Gelumpe, das, 1. Kleidung; 2. Lumpenpack, lumpige Kerle; 3. das ist een G. = einerlei; wie: eene Schmiere, Wichse u. s. w.

Gelung, es, f. gelang; s. Gramm. § 209.

Gelungen, hübsch, nett, erfreulich, tüchtig, sowohl im Ernste als ironisch, namentlich von Personen; ein Komiker, der seine Rolle gelungen durchführt, ist „ein gelungener Kerl;" eine „aufgedonnerte" Dame „sieht gelungen" (aus); ein „gelungenes Wetter", sehr schön oder sehr unangenehm.

Gemächte, das, Genitalien; mhd.; ebenso: Geschäft.

Gemätschel, Gemätschle, das, s. Matsch, 1; in PP. heisst ein übel zubereitetes, schlecht zusammengestelltes Essen Gematscht.

Gemein, „sich mit Jemand gemein machen", sich mit ihm einlassen, bes. auf vertrauliche Weise; einen herablassenden vornehmen Mann nennen die Bauern „e rechten gemeenen Herrn;" seltner niederträchtig, wie ND.

Gemeindeochse, Gemeeneochse, 1. Zuchtstier, Brummochse; 2. Schimpfwort; 3. „er denkt, der Gemeindeochse ist sein Pathe" (vergl. „Hund, 5), er macht grosse Ansprüche, ist anmassend.

Gemorken, im Scherz für gemerkt. Brl.; Gramm. § 206.

Gempel, der, Gärtnerausdruck f. eine einfache Blume, die gefüllt sein sollte.

Gemüsst f. gemusst, Bspr.

Gemüthe, sich Etwas zu G. führen (oder ziehen), aneignen, bes. listig oder mit fraglicher Berechtigung. Hl.

Genau, „hier gehn m'r genauer", den näheren Weg; „das ist der genauste Weg; der genauste Preis" = äusserste.

Genennt f. genannt, Wn.; s. Gramm. 205.

Geniesse, der, f. Genosse; bes. „Hausgeniesse;" Bspr.

Gensch, der, 1. Gänserich; auch: Genschert; Wn.: Ganauser; ND. Gant; 2. schlechtes, abgenutztes Messer, wie: Schensch.

Genung, gebräuchlicher als genug; auch bei Klopstock; Th.

Gepfeffert für theuer; auch gesalzen.

Gepfropft, „es ist Alles gepfropfte voll", übervoll, so dass Einer auf den Andern gepfropft ist; s. gerappelt.

Geprassel, das, schlechter, alter, wackeliger Hausrath, (der bei Erschütterungen leicht prasselt); wie Gerumpel; ähnlich in Schw.: „ein alter Kracher" f. wackliger Stuhl.

Gerade Geld, 1. Thaler ohne Anhang von Groschen; 2. bes. im Marktverkehr = 1 Thlr.: „heute kost de Butter gerade Geld".

Gerappelte (gerippelte) **voll,** gedrängt, übervoll, von Zimmern, Plätzen u. s. w., z. B. bei Volksfesten, so voll, dass man sich nicht „rippeln" kann; V.; s. gepfropft.

Gereisse, „er hat das Gereisse," man reisst sich um ihn; im Scherz: mein Rock hat das Gereisse, oder: er geht reissend weg, wenn er stark entzwei geht.

Gerennt f. gerannt; s. Gramm. § 205.

Gerne f. leicht; „im April regents gerne einmal; die Nägel biegen sich g. um; die Aepfel faulen gern;" es wird auch gesteigert: am gernsten, am liebsten; Bsl.; § 187.

Gerste, „er wächst wie die reife Gerste", = wenig oder gar nicht mehr, Alters halber. ND.; PP.: mit der reifen Gerste um die Wette wachsen.

Geruft f. gerufen; s. Gramm. § 206.

Geruppt, verdorben aus corrupt; „eine geruppte Idee;" vgl. bekannt.

Gesalzen, bildlich wie gepfeffert.

Gesang, Einen mit Gesang holen, ihn mit Schelten und Schlägen begleiten.

Geschäft, Mehrheit: die Geschäfter, Gramm. § 182; s. auch Gemächt; Bsl.

Geschēche, das, Schreckbild, Scheusal, widriger Mensch; Eg., Ab.; von scheechen f. scheuchen; in Ab.: es scheecht f. spukt; mhd. schiech

scheusslich; Wn. schiech f. hässlich; vgl. Besteck.

Gescheit, 1. f. gut, tauglich; „er hat keene gescheiten Stiefeln mehr; der Bernboom trägt nischt Gescheites; es ist nischt Gescheites zu essen da;" 2. gescheit dem Dinge! f. so ist es recht angefangen.

Geschichte ... 1. Angelegenheit, Sache, Verwickelung; „ich kam mit in die Geschichte; Jeder weiss von meiner Geschichte" (meinem Vergehen). 2. „Mach keine Geschichten" wie: Fissimatenten; s. auch Sache. 3. „un Geschichten," und so weiter: „da machen se e grossen Schmaus un G—n;" 4. „sie hat ihre Ge—e", Katamenien.

Geschippert wie schipperig.

Geschirr, „ins Geschirr gehen", sich tüchtig an die Arbeit machen; wohl vom Pferde hergenommen. Th.; ebenso ins Zeug gehen.

Geschlinke, Geschlenkere, das, Lunge und Leber eines Kalbes u. s. w.; L., Hb., P.; vgl. Klee, Kleinod.

Geschmiert, es geht, er liest, wie geschmiert, s. Butter.

Geschmolzen f. geschmelzt; s. Gramm. § 207.

Geschonken, geschunken f. geschenkt, s. Gramm. § 206.

Geschüche, das, Schuhwerk, Stiefel, Schuhe, Pantoffeln; s. Schuck.

Geschwäpperte voll s. schwäppern.

Geschwollen, 1. ein geschwollener Kerl, aufgeblasen, prahlerisch, vgl. a swell = „aufgedonnerter", über seinen Stand gekleideter Mensch; 2. „rede (spiele) nur nicht so geschwollen", albern; s. gefroren, Messing, Blech.

Gesetzchen, „sie hat ein G. geweint", sie hat ihrem Herzen durch etliche Thränen Luft gemacht, sich aber bald wieder beruhigt. Das „Gesätz" war ein Theil des Liedes bei den Meistersängern.

Gesichte, 1. sich eine ins G. stecken (oder in die Physiognomie), eine Cigarre oder Pfeife anzünden, PP.; 2. dummes G., Schimpfwort, dummer Mensch.

Gespräche f. gesprächig (auszusprechen: gespreeche); mhd. gespraeche, beredt; Bsl.

Gestecken für gesteckt, s. Gramm. § 207.

Gesumse, das, f. Geschwätz, von sumsen, schwatzen.

Gethue, das, das Benehmen, die Geberden, Bewegungen Jemandes; dann auch Ziererei, übertriebene Aufmerksamkeit gegen Jemand: — so e Gethue, e rechtes Gethue, s. thun.

Getränk, „er steht bein schweren G.", scherzweise anstatt „schweren Train;" Rtr.; dann: er trinkt gern, „steht hoch in der Tranksteuer".

Gevatter, 1. G. stehen, eigentlich: Pathenstelle vertreten; bildlich: als Pfand versetzt sein, auch: beim Onkel, bei der Tante, beim Vetter sein; chez ma tante; at my uncle's; 2. zu Gevatter bitten, an Jemand eine „populäre Gastladung" ergehen lassen; s. Gast; ebenso: bleiben Sie mir gewogen, oder: erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen; 3. „er träumt von Gevattern", hat alberne Einfälle, Hoffnungen u. s. w.; in PP.: „er träumt von der Johannisnacht".

Gewaden oder gewatt, f. gewatet s. Gramm. § 204.

Gewalt, „es wird mit Gewalt warm" = plötzlich, schnell und stark.

Gewēst f. gewesen; holl. — Sudt.: gewäst; Gramm. § 198.

Gewīft, pfiffig, schlau; wohl von gewiegt; oder von dem franz. vif? s. wīf; ähnlich: gewürfelt.

Gewiss, „nichts Gewisses weiss man nicht", stehende scherzhafte Redensart für „man weiss es nicht sicher".

Gewogen, er kann mir gewogen bleiben, verächtlich wie Gevatter, 2, PP.; s. Buckel, Gast.

Gewohne, Adj., neben gewohnt und gewöhnt; Brl.; dgg. ist verwöhnt nur = verweent; s. gefüge; man sagt: ich bin es gewohne oder gewöhnt, aber nur: „daran bin ich gewöhnt" (nicht gewohnt oder gewohne).

Gewölfe, Gewölbe (Mehrheit Gewelfer); begreift nicht eben einen gewölbten Raum, wie in V., Eg., ND. u. s. w., sondern einen Kaufmannsladen überhaupt ohne Rücksicht auf die Bauart, jedoch im Erdgeschoss; im 1. oder 2. Stock heisst es: Lager, Lokal, Geschäft u. s. w.

Gewonn, gewunn, ich, f. gewann, s. Gramm. § 208.

Gewunken für gewinkt; s. Gramm. § 206.

Gewürfelt, gewerfelt, wie gewīft. Th.; in Wn. an adrahter Mensch (vom Drechsler abgedreht).

Gezanktes kriegen, ausgescholten werden; s. Gramm. § 166.

Gicks, der, 1. ein Fehlstoss beim Billard; daher: gicksen; mhd. gigzen; auch das Verfehlen und Fallenlassen des Balles beim Ballspiel; 2. weder Gicks noch Gacks verstehen, gar Nichts wissen. J., Hb.; Rw. Giggesgagges, albernes Geschwätz.

Giebig, stark, gross: „ein giebiger Kerl;" im V.: kieb'ge Reden f. Sticheleien; Rüdiger schreibt kiewig, leitet es aber auf ergiebig zurück. In einem Bericht an den Züricher Rath (1628) wird ein Wiedertäufer als „der Sekte sehr anhängig und vor allen Anderen kybig und hartnäckig" bezeichnet; Studer, Gesch. der Kirchgemeinde Bäretswil, S. 78; S. 80 erklärt derselbe „den Kyb" als Halsstarrigkeit; Seiler (Basler Mundart): chib, leidenschaftlicher Eifer, Zorn; chibig, grollend u. s. w. Schw. kiebig f. dauerhaft; im Rw. f. vierschrötig.

Giebrig, gieprig auf od. nach Etwas, begierig; Brl.; s. giepern.

Giebsen oder giepsen, s. gabsen.

Giègāk, der, 1. e. Gans; 2. d. abgelegensteEnde einer Stadt, eines Dorfs: „er wohnt am G.;" s. Bettelmanns Umkehr.

Giek, Ausruf, wenn man Jemand (besonders Kinder) mit dem Finger schnell berührt, um ihn zu erschrecken; daher: gieken, gieksen, stechen; Rh., Eg., Schw.; s. Froschgieke.

Gieke, die, 1. Werkzeug zum Stechen; so: Froschgieke (Schl. Froschgieger) für Säbel; 2. in der Zusammensetzung Kohlengieke für Kohlentopf; Di.: Kiek.

Giekebusch, Spottname für irgend ein drolliges Frauenzimmer.

Gieken, kieken, 1. sehen, gucken; schott. keek; 2. stechen; z. B. einen todt kieken; Pf., J., Schl., Th.; s. Giek, Gieke.

Gieker, 1. einen Gieker auf Etwas haben, es auf Etwas absehen, begierig Etwas ersehnen; s. gieken; — 2. einen G. auf Jemand haben, eine „Pike" auf ihn haben, ihm Etwas nachtragen.

Giepern, jiebern, wie gieren; Adj. gieprig; Brl.

Gieren nach Etwas, es gierig wünschen; to yearn; vgl. giepern, lungern, rainschen.

Gift, 1. ist mitunter männlich, § 181. 2. f. Branntwein; daher: Gifthütte, Giftbude, Destillation.

Giften, ärgern, reizen; sich giften = sich erbosen; Brl., Oe. Giftzahn, Giftkröte, satirische, bissige Leute.

Giftmischer, Ekelname für Apotheker, wie „Neunundneunziger".

Gimmt, er, er kommt; s. kimmt.

Ginnen für gönnen; auch verginnen. N.; Gramm. § 45.

Glaser, 1. „He, Glaser, meine Scheiben!" Zuruf, wenn Jemand etwas Zerbrechliches antappt oder es zertrümmert; ähnlich in Schw.; 2. dein Vater war kein Glaser" (auch mit dem Zusatze: sonst hätte er dir eine Scheibe in den Rücken gemacht), geh mir aus dem Lichte, du bist nicht durchsichtig.

Glatt, abgemacht, erledigt; die Sache ist glatt, wir sind glatt; eine glatte Rechnung = unbeanstandet; glattes Geld für eine gerade Summe.

Glattig, glatt'g, rein, sauber, hübsch, nett; „ä glatt'ges Mächen", nettes Mädchen; ä „glattges Eckchen," derbes Stück Weg.

Glauben, dran glauben müssen, 1. sterben; 2. einbüssen; „mit meinen 100 Thlrn. werde ich wohl dran glauben müssen", s. gleewen.

Gleewen, Bspr. f. glauben; „das gleew ich;" vor etwa 50 Jahren sagte man noch „glee'ch" = glaube ich, als Flickwort, wie halter, man; s. mee, meeg; s. § 52.

Glei für gleich, Sdt.; 1. f. gerade, just, eben erst; „ich hatte gl. Geld eingenommen; er war gl. gekommen, wie ich 'n sahk". „Gleich hatt' ich Aepfel in den Ficken", Ramler. 2. f. ziemlich, fast, ähnlich: „es is glei so Eener wie . . .

Gliessen, glänzen, gleissen; mhd. glizen und glitzen; H.; Di. glinzen; Sudt. glisse reden, gleissnerisch sprechen; s. glitzern.

Gliftchen s. Kluft.

Glitschenass, so durchnässt, dass alles trieft und glitscht; Tir.: watschelnass; vgl. glitscherig, fitschenmadennass.

Glitscherig für schlüpferig, von gleiten, glitschen; E., J.: glitschig; Rtr. glidig; vgl. glitschenass.

Glotzen, die, Augen; Schw.; Einen anglotzen, anstieren; auch schriftdeutsch; mhd. glotzen.

Gnergeln, gnirgeln, wie nörgeln.

Gōkellampe, eine Lampe zum Umhergehen in Haus, Küche u. s. w.; s. gokeln.

Gökeln, mit Licht oder Feuer spielen. A., Hl., Schl.; von: gaukeln; „überall rumgokeln", mit Licht umhergehen; mhd. gogelen, hin und her gaukeln.

Gold, 1. Lass dich in Gold fassen! wegwerfende Redensart; „lass dir die Finger vergolden", wenn Jemand Etwas schlecht gemacht, z. B. schlechte Karten gegeben hat; 2. ich lasse Dich in Gold fassen, ich will Dich reich belohnen.

Goldmühle, wie Drahtmühle; mhd. goltgrëber f. Grubenräumer.

Golt, alte Form f. galt; D.: goll; davon: es gölte; s. Gramm. § 208.

Gondeln, die, ungeschickte, grosse Füsse; s. Gänselatsch, Talpe, Knoche.

Görge, besonders: dummer Görge, dummer Mensch. Gramm. § 166 b.

Gorgeln, Jemand den Hals zuschnüren, ergorgeln (von Gurgel); auch für gurgeln = den Schlund ausspülen.

Gosche s. Gusche; Bsl.

Gosenbruder, Liebhaber der Gose, einer Art Weissbier.

Gott, 1. „vor G. und nach G. bitten", dringend flehen; 2. Gott soll mich! Abkürzung für: Gott soll mich leben lassen u. s. w.; 3. die Redensart: „als wie Gott der Herr" heisst: „um auszudrücken, anzudeuten" u. s. w.; z. B.: „Er winkte mir, als wie Gott der Herr: Geh nur hin", = als ob er sagen wollte u. s. w. „Er schob mir einen Zehnthalerschein hin, als wie Gott der Herr: es ist ja da!" = um zu verstehen zu geben, dass er viel Geld habe; so bei Nestroy: „Er streckte die Arme nach ihr aus, zeigte nach oben auf einen Stern — Gotigkeit — „dort werden wir vereinigt;" genau so in Schw.: Gott versprich, Gott mer sprich, Gott wohl sprich, und in Fr.: Gottmusskeit. 4. „Gott sei's getrommelt und gepfiffen" = das pfeifen die Spatzen vom Dache, es ist weltbekannt; es ist leider so; 5. „wie G. den Schaden besah", zu guter Letzt, bei genauer Prüfung, stellte sich der Nachtheil, das Uebel heraus; 6. „er lässt den lieben Gott einen frommen Mann sein", kümmert sich um Nichts; Eg., PP.

Gottchen, Ausruf = Gott, Rtr.: Gotting; s. Gramm. § 167.

Gottesackerbelle, (ausgesprochen: Gotzackerbelle) schlimmer Husten, als Anzeichen, dass Jemand dem Gottesacker (Friedhof) nahe steht; Hb.: hä pföfft of der Gottsackerpföffe.

Gottesgabe s. das Gut; V.

Gotteskühchen, Gottesgiwichen, das, Marienkäfer, coccinella septempunctata; auch zu Gutschegiwichen entstellt; Hl.: Herrgottskühchen; Sz. Herrgottskühli; Eisleben: Mötschekiwichen; Sbg.: Herr Gott Usken (Oechslein); Fr.: Herrgottskälbchen, Herrgottsmoggele, Sonnenkuh; Tir.: Sonnenwendkäfer; Th.: Mariechen; in anderen Gegenden auch: Sonnenkälbchen, Marienkälbchen, Frauenkühlein, Gottesschäflein, Marienhuhn, Unsres Herren Huhn, Herrgottsmückl, Johannisvöglein; — in NS. Johanniswurm, was bei uns den leuchtenden Johanniskäfer (lampyris) bedeutet.

Gottes Wort, 1. „von G. W. lässt sich viel reden", diese Sache lässt sich von sehr verschiedenen Seiten auffassen; Hb., PP., ND. Sprichwort: „Von Gottes Wort ist viel zu reden, aber wenig zu halten;" 2. Gottes Wort vom Lande, Landpastor; 3. das reine Gottes Wort, feiner Kornbranntwein; PP.

Gottéwig, verwünscht, z. B. der gottewige Kerl, das gottewige Fass (noch ziemlich neu).

Gottfried, 1. als Gemeinname, s. Gramm. § 166 b. 2. Rock, „mein alter Gottfried".

Gottheillos f. sehr, tüchtig; „er war gottheillos bekneipt und kriegte gottheillose Keile".

Gottlieb als Gemeinname: „da kommt die Nachbar'n mit ihrem Gottlieb", für Ehemann oder Bräutigam, s. Gramm. § 166 b. — Mit dem Verfall der frommen Namen hängt der Spottreim zusammen: „Gottlieb, Gottlob, Gottleberecht, du bist mein' Vater sei Stiefelknecht".

Gottlob s. Gramm. § 166 b.

Gottlose, sich gottlose machen, von Kindern, wenn sie die Wäsche verunreinigen; Bspr.; selten; dafür in Ab.: „ei, wie hast Du Dich erzogen!" in Bsl. wüest mache.

Gott's Kreuz, wie schneit's, Ausruf für: das wäre schön! nicht übel! was sind das für Geschichten u. s. w.

Gott's tausend drückt nicht nur possirliches Erstaunen aus, wie Potz tausend meistens, sondern auch ernsteren Unwillen.

Gott Strahl aus, Gottstrahlex! Verschleierung für: Gott strafe mich! auch: Gottstrahlewetter, Ab.;

vgl. die engl. Verhüllungen: darn it, dash it, you d—d f. damn.
Gott-Strampach, ebenso; Eg.
Gottstrampelhanne, ebenso.
Gottstrēche, ebenso.
Gottvatern, sich, 1. ein Vaterunser beten, bes. vor dem zu Bett gehen; 2. „du kannst dich gottvatern, du werscht scheene Geile besehen," bete nur und mach dich gefasst auf eine tüchtige Tracht Prügel.
Gott ver! Eigentlich Abkürzung für Gott verdamme mich oder dgl.; als Fluch wird es ausgesprochen: Gott verr, als blosser Ausruf der Ueberraschung, Freude, wie Ei! Herre! u. s. w., sprechen es Knaben aus „Gottv'r!"
Gottverdanzig, ebenso für „Gott verdamm' mich."
Gottverdé! Gottverdea! auch Gott verdé un dulde mich (mit Reduplikation wie „verdiledammen" im E.), ebenso.
Gottverdex! ebenso; Rh.
Gottverdimian! ebenso; dieser Ausruf ward 1868 in einem Steckbrief als „besonderes Kennzeichen" eines Deserteurs angegeben!
Gott verdopple mich! Gott verdopple mei Traktement! ND., ebenso; Bsl. Gott verdopple mer der Wuchelohn.
Gottvergessen, Name eines sehr übelschmeckenden Kräuterthees, gegen Zahnschmerz gebraucht.
Gottvertannewald, wie oben.
Gottvoll, prächtig, herrlich; eine gottvolle Landschaft, Musik; auch spöttisch: ein gottvoller Kerl.
Grabeloch f. Grab: — Du wirst Zeit genug ins Grabeloch kommen; hier ist's so still wie im Grabeloch.
Gräme ist die Mehrheit zu „der Gram" d. h. Graben; s. Gramm. § 182, 6 u. § 82.
Gransen, granzen, grinsen, weinen; daher: Granslise, Granssuse u. s. w.; — Hl. grunsen; s. grinsen, greinen.
Gräpsen, gräpschen, gräpschen, hastig wegraffen: Eg.; Rtr. — grapsen auch stehlen; Pf.; Hb. krapps; begrapschen, tölpisch anfassen, begreifen, wie betalpen; to grasp; s. gripsen.
Grätig, unwillig, mürrisch, erzürnt; Hl.; in Au. grätisch. In Ulm heisst „krähen" verdriessen und davon krähtig; ND. kretli, verdriesslich; Di.: krähti = keck, übermüthig, herausfordernd; PP. grätzig wie ein Kaulbarsch.
Grätschen, gratscheln, grätscheln, ungeschickt gehen, F., J.; grätscheln (mhd. griten), die Beine spreizen, „grätschen" beim Turnen; Hl., Th. — Hesekiel 16, 25: greten.
Grauel, Graul, der, f. das Grauen; „da gommt (geht) mich glei der Grauel an," es ist mir zuwider; P. davon: sich graulen, fürchten, grauen; NS. gruseln; auch: es grault mir (davor); Brl.
Graupen, „grosse Graupen im Kopfe haben", grosse Pläne und Hoffnungen hegen; ND. grosse Grappen; missverständlich: grosse Raupen im Kopfe haben, s. Raupen u. Rosine, Grütze.
Grebs s. Griebs; Ab.
Greinen, 1. weinen; Wf., PP., Th., V., Schl.; s. gransen; 2. lächeln, grinsen, B.; überhaupt: den Mund verziehen, also wie flennen; Di.; in Wn. = ausschelten; Ndr.-Oe. greina, zanken.
Grēmēdàddĕrī verdorben aus cremor tartari.
Grete, verächtlich für Mädchen, Frau, auch: Griete; Gramm. § 166 b.
Grickeln, an Allem mäkeln; wohl von kritteln? Ein ewiger Tadler heisst „Grickelkopf", er ist grickelig; Sbg.; Hb. krickelich; Rh. krittlich; „grickelköpfig, grickelköpp'sch", eigensinnig, launisch, wählerisch, nie zufrieden.
Griebs, Greebs, Gröbs, der, 1. das Kerngehäus von Aepfeln, Birnen; Th. Grebest; Schl. Gribsch, in anderen Gegenden: der Butzen; 2. davon: der Adamsgrebs, der hervorragende Theil am Halse (englisch: Adam's apple); 3. daher: Einen am Grĭbse (Gribsche) fassen, ihn anpacken, besonders am Halse; Bsl.; Wn.: bei der Krause kriegen.
Griefe, die, 1. was beim Auslassen von Fett als kleiner, festerer, flockiger Fleischtheil zurückbleibt; Eg., Hb.: in Schw. (wo Griff Rindsnierenfett bedeutet): Grübe, Grub, Greub; Wf. Greven; mhd. griebe; — davon: Speckgriefen, Schweins-, Schöpsgriefen; s. noch Gake; 2. kleiner, unansehnlicher Mensch; 3. maliziöse Person: s. Malise, Priese.
Grimms'g, Verstärkung von grimmig; mhd. grimsic, wüthend.
Grind, der, verächtlich f. Kopf; B., S.,

T., Th., Bsl.: ebenso mhd. grint u. schorf.

Grinsen, 1. weinen; daher Grinsmichel, Grinsebüchse, Eg.; s. gransen; 2. lachen D.: grinen; s. greinen. Der Stamm dazu ist grienen, welches in Wf. lachen, in H. weinen bedeutet. 3. weinerlich reden, über Kleinigkeiten wehklagen; auch grinseln; 4. „Grinse mich mit Sanftmuth an" heisst bei Kartenspielern ganz einfach „grün sticht"!

Gripps, einen beim Gripps nehmen, Di: bi'n Kripps kregen, wie Griebs, 3; s. Kanthaken, Karthause, grippsen.

Grippsen, stehlen; Hb., Pf.; mhd. gripsen, ND. gripen = greifen; schott. grip, engl. to gripe; schott. grips, das Festhalten (beim „Gripse"); s. grapsen, in Wn. rapsen f. stehlen.

Grisslich, von Speisen (Suppe, Fett, Birnen), die gleichsam feine Körnchen (Gries) spüren lassen; Hb. kriselig; krisperig bedeutet einen stärkeren Grad.

Grob singen, tief; Gegentheil: fein singen; Bspr. —

Grob, das, das Ludergrob, auch: Grobzeug, ungeschliffenes Volk; im Hz. heisst das Vieh: Kröp; dgg. ist Plattd. Kroppzeug = kleine dicke Mädchen mit einer Unterkehle (von Kropf).

Grobdern, grobdorren, darben, um zu sparen; wohl von Kropf und dürr? Vgl. Dorre u. knappdern, knappdorren.

Gröbs s. Griebs; Hl.

Grölen, krölen, grelen, lärmend singen, grell schreien; das Gegröle; Brl., Th., Hb., Hss., Fr. u. s. w.; ND. grälen, auch jölen; vgl.: lören, Hosea 7, 14.

Groschen, 1. f. Geld überhaupt (wie schwed. penningar = Pfennige); „Groschens muss der Mensch haben"; 2. „ich bitte Sie um 4 gute G.", um Alles in der Welt.

Gross, 1. der gr. Bruder, die gr. Schwester sind die älteren, wenn auch der Länge nach kleineren Geschwister; 2. nicht gross nach Einem fragen, sich nicht viel aus ihm machen. 3. „das is das Grosse nich", das hat nicht viel zu sagen, auch „das is das Häufige nich; es is nich schlimm"; 4. „er hat es gross vor", will hoch hinaus, etwas Grosses thun; s. Graupen, Rosinen.

Grossbrod, der, Grossthuer, Aufschneider, wie Grossmogel; Hl. grossbrodig = hochnäsig, übermüthig, wie grossmoglig, grossstieflig.

Gross-Mogel (von Gross-Mogul), anspruchsvoller Mensch; vgl. grossbrasselig; davon: grossmoglig.

Grossmüthig, grossprahlerisch, hochmüthig, Bspr.; Fr.; — gewöhnlicher: grossbrotig.

Grossmutter; um eine grosse Menge zu bezeichnen sagt man, mit Wiederholung des vorhergehenden Hauptwortes: „und . . . 's Grossemutter;" z. B. in der Küche standen Deppchen (Töpfchen) und Deppchens Grossemutter umher; die Mädchen haben Läppchen und Läppchens Grossmutter da hängen, Mützen u. Mützens Gr." ähnlich: tout le monde et son père.

Grossschnauzig, grossmäulig, s. grossstieflig, grossmoglig, brasselig u. s. w.

Grossstieflig, grossmäulig, anspruchsvoll, wie grossmoglig.

Grün, 1. unerfahren, leicht zu täuschen; besond. „e griner Junge"; wohl vom grünen Holz, das noch nicht zum Verarbeiten taugt; engl.: green, greenhorn; 2. grünes Fleisch = rohes; 3. grüne Waare, allerlei grünes Gemüs; die Händlerin mit solchem heisst die Grünefrau; 4. „er ist mir nicht grün", nicht gewogen, abgeneigt; 5. „Grün und gelb und jämmerlich, [sich (= sieh) mich an und friss mich nich]", ruft man, um Abscheu über eine scheckige Farbenzusammenstellung auszudrücken; 6. „er bricht es gar zu grün ab", er tritt keck, unverschämt auf.

Grundeigen, Verstärkung des Umstandswortes eigen, s. d. = ganz genau, von Grund aus: das kenne ich grundeegen; s. grundgütig.

Grundeis, „das Loch geht ihm mit G.", er hat grosse Angst; PP.

Grundgütig, sehr gütig, fast nur in in der Verbindung: grundgütiger Gott, grundgütiger Himmel; s. grundeigen.

Grünesuppe, Suppe von Körbel mit ein wenig Spinat und Zwiebel.

Gruseln, grauen, grausen, mit Nebenbegriff des Fröstelns; mir (seltener mich) gruselt's schon f. mir bangt, schaudert, mich überläuft's, ich bekomme Gänsehaut (Grimm's Märchen

Einem, der das Gruseln lernen e).
, 1. Verstand, Hirn; „er hat Grütze im Kopf". Pf., Sch. 2. ıat grosse G. im Kopfe", bildet riel ein; s. Graupen, Rosinen.
lie, ein Tuch, das Bauermädchen den Kopf binden, so dass es , Ohr und einen Theil des Ge- ; bedeckt, welches eben nur noch ıs gukt; im Nacken hängt ein l herab.
cht, Kinderwort f. Licht; N.-D.
h, eine stark gewürzte Fleisch- ; slavisch oder ungarisch.
n, das Geräusch beim Einschen- ıus einer Flasche; Th.; Schw.: rn; s. kulksen; — „es gulkert im Leibe 'rum", ähnliches Ge- h in den Eingeweiden.
dicker Brei, namentlich Boden- der Tinte; seltener Gungs. NS.: ›s; vgl. Stams. (Vielleicht ındt mit dem slavischen Worte ıuerkraut: Komst, oder compo- .?). In B. Gumps, Kumps, Kumpes,)ost; in Aachen: Kompes.
. ging; s. Gramm. § 209.
, sich eine Gurke heraus- nen, sich Freiheiten erlauben.

ıhandel, da hört der Gurken- lel auf, da hört Alles auf, so darf der Spass nicht gehen; s. ıenlied.
ımaler, Pfuscher, Stümper in Ialerei.
ısalat, „was versteht der ər vom Gurkensalat" = nützt der Kuh Muskate; Rl. rdings sagt man auch: „das ist ar fürs Volk" = man muss erlen nicht vor die Säue werfen. :espeare, Hamlet: It was caviare e general.)
ızeit, auch: saure Gurken- zeit, die stille Zeit, wo es wenig Arbeit gibt (saison morte), z. B. bei den Schneidern im Sommer.
Gusche, die, pöbelhaft f. Mund, Maul, von Menschen, Hunden u. s. w.: Halt deine G.; er hat eine lose Gusche; K., Th., Eg., Schw.: — PP. Gusch; E. u. B. Goschen; Wn. Guschn, Goschen, Göschl; in Rl. für·Mund ohne üble Meinung oder Rohheit, wie in Sz. allgemein Mul; s. Fresse, Gefräss, Rachen, Labbe, Brotladen, Schnute.
Guschmachen, kuschen (von coucher), sich ducken, Alles schafmässig erdulden. E.
Gustel f. August und Augusta, wie Christel f. Christian und Christiane; Rtr.: Gust = August.
Gut, 1. „sein Se so gut!" ironisch für „das verbitte ich mir". Brl.; 2. gut und gerne = sehr wohl; „das kann gut u. g. seine 10 Thlr. kosten; — eine Stunde weit is es gut u. g." (derbe Stunde.)
Gut, „das liebe Gut", ein Stückchen Brod, das eben in Gefahr ist, vergeudet, verdorben zu werden; „geh doch nicht so leichtsinnig mit dem lieben Gute um, vermosche es nicht so"; seltener „die liebe Gottesgabe;" s. lieb.
Gutdeuchten, einen angenehmen Kitzel und dgl. hervor bringen.
Güte, „du meine G.!" = lieber Gott; wie engl. goodness!
Gutmacher, Einer, der stets auf vortheilhafte Geschäfte sinnt; s. Wohlthuer.
Gutmeinen, liebkosen; wie ei-ei machen; man fordert Kinder auf, „es mit dem Vetter gut zu meinen" (ihm die Wangen zu streicheln).
Gutmuhmig, allzugutmüthig; davon: Gutmuhmigkeit, bonhomie.

H.

, 1. unhöfliche Fragform statt: B. häns? 2. bäuerisch für er; will nich"; dafür auch nur e ä (he, die erste Hälfte vom me herr, wie he, engl., während › zweite Hälfte ist); Gramm. § 190.
›utel haben, betrunken sein; B., E., Pf., Oe., Rh.; Wf. harbül; — auch schriftdeutsch.
Haare, eine, weiblich: „er hat eine H. darin gefunden; bei einer H. schmiss er um!" Rl. die Hor, als Einzahl; s. Gramm. § 181; Grimm, IV, 2, S. 7.

Haarig, stark, ungeheuer, ausgezeichnet. „h. Kälte, h. Nebel, h. Kerl;“ s. Grimm: haarig.

Haarwachs, das, die Sehnen im Rindfleisch; Schw.; in Th. Schliemen; mhd. hâr-wahs; s. Grimm.

Habberig, habb'g, happig, habgierig, der Alles weg happen (d. i. wegschnappen) will; s. habbern u. kabbern. Di: happi.

Habberkasten s. Haberkasten.

Habbern, zusammenscharren, gierig erwerben; davon habberig u. s. w.; vgl. kabbern.

Häbchen, Verkleinerung von: die Habe; nur in der Verbindung: „das ganze H. u. Babchen“, alle Habseligkeiten, das ganze, geringe Vermögen; „er verlor an den Aktien sei ganzes H. u. B.“; reimend wie so viele Redensarten; s. Grimm u. vgl. Näbichen.

Haben, ausgesprochen: hām und hăm, Bspr.: hăn; 1. „das will was haben“, „das wird noch Manches haben wollen“, Mühe kosten. Pf., Oe.; 2. sich haben, sich ungeberdig anstellen, aufbrausen u. s. w., Th.; s. gehaben; Berth. Auerbach: sein Gehaben f. Benehmen, wie to behave; mhd. haben f. sich betragen; 3. „es hat sich was“, es ist bald gesagt, doch nicht so bald gethan; es stehen Bedenken entgegen, von denen Du Nichts ahnst; s. Eier; 4. s. was. 5. er riss aus (ich schrieb drauf los), was haste, was kannste, so eilig als möglich; 6. haste (nich) gesehen (lag er auf der Nase, oder ging's fort u. s. w.) plötzlich, unversehens; PP.

Häberkasten, Häbersack, habgieriger Mensch, s. habbern, habberig; Sack, 3.

Habit (spr. Hawīt), das, Rock, ganzer Anzug, bes. für Kinder; s. Grimm.

Häbui, der, habgieriger Mensch; „e richtger H.“ = habberig.

Hacke, die, Ferse an Fuss und Strumpf; Grimm, IV, 2, 100.

Hackeklotz, Hackestock, sehr dummer Mensch.

Hacke-Mack, Hack und Mack, der, gemischte Gesellschaft, wie: Krethi und Plethi; im V. f. verworrnes Zeug; Di.; Hb.: Hackel un Backel; PP. Hack und Pack, s. Grimm.

Hacken, 1. Einen hacken, bevortheilen, betrügen; wie bemogeln u. a. 2. „die Milch hackt (hackert) sich“, gerinnt, bes. beim Kochen; auch von Suppen u. s. w., die klümprig geworden sind; Hl.

Häcker, Hecker, der, f. Häckerling, Häcksel.

Hackerchen, das, Zahn, Kinderwort; V., Pf., Hoh.; Hb. Hackel.

Hacksch, auch: Sauhacksch, Schweinehacksch, 1. unsauberer Mensch; einem Rülpsenden ruft man zu: „Prost Hacksch!“ 2. Zotenreisser; er „hackscht“ gern, ist hackschig; Th., ND., J.; s. Zote; „einen H. loslassen“ = erzählen.

Haderlump, der, Lumpensammler; auch Schimpfwort = liederlicher Mensch.

Haferqueller, Spitzname für Bauern, weil sie manchmal den Hafer beim Verkauf nass machen, damit er schwerer wiegt.

Hahn, „dich soll doch gleich der H. hacken“, Drohung, Kindern gegenüber, wie: dich soll der grosse Hund beissen; PP.

Hahn- f. Hag, Hain, in Zusammensetzungen, s. Hahnebutten, hahnebüchen; so wird es auch in Eigennamen gesprochen; das Dorf Hain bei Rötha heisst „Hahne bei Rede;“ Knauthain = Knauthahn; Grossenhain = Grossenhahn; in andern wie 'n, z. B. Albrechtshain = Olberts'n.

Hahnebalken, die obersten Balken im Dache, am First (nächtlicher Lieblingssitz des Hahnes), zusammengehalten von den Hahnebändern; holländ. hanebalk, mhd. han-boum.

Hahnebampel, der, haltloser Mensch; s. Hampedittrich.

Hahnebüchen, hambüchen, gross, stark, grob; „ein h. Kerl“, gross u. stark gebaut; „eine h. Kälte“, Hz.; von Hainbuche, Hagebuche.

Hahnebutte, Hambutte, die, Hahnebuzchen, das, Hagebutte; von Hahn = Hag u. Butte, Knospe, engl. bud, franz. bouton; seltner die Hahnebipe (Kindersprache).

Hahnenschrei, „der Tag hat um einen Hahnensch. zugenommen“, f. unmerklich; in PP. ebenso, aber auch: „um einen Hahnenschritt“.

Häkeln; zwei Personen fassen jede mit einem Finger eine Brezel und zerreissen sie so, um zu sehen, wer das grösste Stück bekommt; das heisst häkeln, auch ziehen, jahrmarkten; ND. hake.

Halb, 1. „ein halbes Viertel, ein

›s Viertelchen“ für 1/8 bei
Mass und Gewicht, von der
sagt man: ein halbes Viertel,
en ist ein „halbes Viertelchen“
1/8 Pfund; desgl. „anderthalb
lstunde Wegs“; 2. „halb und
', Schnaps, halb doppelter, halb
her; im V. heisst der Schnaps:
rich; engl. half and half (Ale
Porter); 3. er ist halb sieben,
trunken; ND.: halbig söben.
›nd (sprich Halwämd), Vesper-
V.; H.brod, Vesperbrod. SD.:
usen.
walkt, nur halb fertig, nicht
durchgeführt, also ähnlich wie
schürig; „ein halbgewalktes
einkommen, eine halbg. Arbeit“.
ürig, unentschieden, unsicher,
erlässig; „ein h. Charakter; h.
(wie an Nebeltagen); h. Liberale“;
albgewalkt.
„stoss mich nicht, ich bin von
e“, scherzhafte Drohung; in
stoss mich nicht, ich bin von
ıg (Meiningen)“.
, der, eigentlich ein Arbeiter in
alinen zu Halle, dann für einen
ı, unbändigen Menschen; Sprich-
„In Halle gibt's Hallenser,
oren und Halunken.“
:! (halbe Part) Zuruf, um von
ıdem, der eben einen Fund auf-
einen Antheil zu fordern; s.

.. „er hat sie am H. wie das
› Fieber“, er kann sie nicht
r los werden; 2. „es will mir
zu Halse“, behagt, schmeckt
s. Kopf, 2; — 3. „es hängt
zum H. heraus“, ist mir zu-
geworden.
schneider, Wucherer; auch:
'abschneider, Kravatten-
kant.
st f. Häscher, Polizeidiener
w., wird zu dem Reime erwei-
Herr, halt ihn fest bei Rock und
“.
1. „sie hält sich nach ihm“,
htet auf die Wünsche ihres Ge-
n, geht nicht ohne ihn zu Tanze
w. Hl.; s. gehen, 2; 2. „ich
nicht, wie ich halte“, woran
n, wie ich mich verhalten soll;
lässt sich halten, ist mittel-
g; 4. er hält sich Eine, hat
Maitresse; vgl. entretenir.
ge für halbweg, einigermassen,
h; Rl. halwä; Hi., Th. — in
Schl., Fr., V.: halbig, holbig; in Lpz. auch Adj: ein halweger Preis, ein halweges Unterkommen.

Hamf f. Hanf, Gramm. § 104; 1. er kommt nicht aus dem H., redet verworren, weitschweifig; kommt nicht zu klarer Einsicht u. s. w., s. klossen, verheddern, 2, Fitz.

Hämflich s. hänflich.

Hammel, unsauberer Mensch; auch Schmutzhammel; vgl. sich behämmeln.

Hämmel, 1. f. Hammel; Rl. Hämel. 2. H. dutz, s. dutzen.

Hammichel, Zusammenziehung von Hansmichel, s. Hans.

Hampedittrich, unbedeutender, einfältiger Mensch; erinnert an Hampelmann; Pf.: Hambes; am Rh. Schambes v. Jean Baptiste; s. hampeln, Hahnebampel; Gramm. § 166b.

Hampelmann, mannähnliche Puppe, bes. f. Knaben; Eberh. erklärt Hampe = grober Kerl; s. das vorige und das folgende.

Hampeln, unsicher, schwankend gehen, aus Furcht, das Gleichgewicht zu verlieren; s. humpeln; ampeln ist ND.: mit Händen und Beinen zappeln; s. angeln.

Hamstern, gierig essen; P.: hamsen.

Hand, 1. Hand vom Sacke, der Hafer ist verkauft! 2. Hand von der Butter, Zurufe, um unwillkommnes Zugreifen abzuwehren; ähnlich in PP.

Handlungsbeflissener, Handlungsdiener, Handlungsgehilfe s. Mann.

Händschchen s. Hänschchen.

Hänflich, hämflich, derb, plump, grob; „er wird gleich h.“, fällt stark aus; Hl., Eg.; von Hämfel, Hämfelchen, eine Hand voll, welches z. B. in Fr., E., V., Th. üblich ist; s. Grimm — (nach Rüdiger von Hanf, weil er gröber ist, als Flachs!)

Hang, ich, auch: hung, f. hing; s. Gramm. § 207, 209.

Hängen, v. n. 1. mit einer Schuld längere Zeit im Rückstande sein, wie in Pf.: aufliegen; vielleicht von der aufgehängten Schuldnertafel hergenommen; Studenten hängen mit einander, wenn sie sich gefordert, die Sache aber noch nicht ausgemacht haben, also so, wie anhängige Prozesse; 2. „hier hängt er“, scherzhafter, auch unwilliger Ausruf f. „hier bin ich“, wenn nach Jemand gefragt wird; die Konjugation v. hängen s. Gramm. § 207, 209.

Hans als Gemeinname f. einen dummen Menschen, einen Tölpel u. s. w.; ebenso seine zahlreichen Zusammensetzungen; s. Gramm. § 166 b.

Hänschchen, Händschchen, Handschuh; Bsl. der Häntsche; Rl. u. J.: Hänsch; Pf.: Händsching; Di. u. Mb: der Hänsch, die Hänschen; ND.: Hansken (ebenso: Holsken f. Holzschuhe, ND.); dän. u. schwed. Handske; schon mhd. hantsche, hansche, hentsche neben hantschuoch.

Häns'chen im Keller, Bezeichnung eines bald zu erwartenden Erben, man trinkt z. B. auf sein Gedeihen: „H. im Keller soll leben!" Jack in the cellar. Birkenhänschen f. Ruthe zur Züchtigung.

Hans Dampf, wer alles hastig und ungeschickt betreibt; E., Oe., Pf. Auch H. (D.) in allen Gassen.

Hanswurst, „roth und blau, wie Hanswursts Frau!" verhöhnender Zuruf bei geschmacklos bunter Kleidung.

Hapeln, ungeschickt gehen, so dass es nicht „fleckt", sondern „hapert;" bes. „über die grosse Zehe h." = einwärts gehen, „wie die Gänse".

Hapern, unpersönl. Zeitw., stocken; Pf., K., F.; PP.: es hapert sich; hapern ist auch schriftdeutsch, s. Grimm.

Häppchen, 1. Verkleinerung von „Happen", ein Bissen; „das sinn doch keine Portionen, das sinn bloss Kostehäppchen;" dann auch wie: ein bischen, z. B. „mach e Häppchen Platz, wart e H." Ab.; s. Häppe.

Häppe, die, Häppchen, auch Hippelchen, 1. Zicklein; bes. als Rufwort; Hl., Hb.; — NS.: Zibbe, Nibbe; bei Musäus: Hipplein; 2. Spottname f. ein Frauenzimmer, wie Zicke, Zippe. Pf. Häpperl.

Happen, der, grosser Bissen, auch Happs: er schluckte den Kloss uff eenen Happs 'nein; bei Bog. Goltz; Brl., ND., Hn. Der Hippen ist ein bescheideneres Stück; Di.: happen, gierig zubeissen, schnappen; χάπτω, ich schlinge, würge.

Happig, 1. gierig, wie habberig; Brl., ND., 2. stark: „eine happige Kälte;" auch „heide is doch nich so happ'ch" (neml. kalt); — der Happich bei Geiler v. Keisersberg (†1510) f. Habicht.

Harke, die, der Harken, Di.; „ich will dir zeigen (weisen), was eine H. ist", zurechtweisen, ablaufen lassen; Geld im Spiele abnehmen. PP., Ho.; der Rechen ist ganz ungebräuchlich; Zeitw. harken, zusammenharken u. s. w.

Harsch, hart, herbe, vom Geschmack, auch von der Haut der Hände u. s. w. dän. harsk, schwed. härsk; s. Grimm.

Hart, altbacken, aber nur von solchem Gebäck, das bloss frisch schmackhaft ist; also, z. B. h. Semmeln, Kuchen, aber man sagt: altbacknes Brod; hartes Brod ist wirklich hart gewordnes.

Hartleibig, geizig. Pf.

Hartsche, Adverb, hart daneben, dicht dabei; Bspr.; „ich fuhr hartsch am Prellstein vorbei".

Häs'chen, „Ich denke, es hat mich ein H. geleckt", wie Affe, 3; s. Grimm, IV, 2, 528.

Haschens spielen, einander im Laufe haschen; Hl.: Hasche spielen, Haschemann machen; NS.: kriegen.

Häschhasch! Zuruf, um kleine Kinder zum Haschen aufzumuntern; s. Haschens; vgl: dem Laute nach jouer à cache-cache.

Hase, der, die Schrotleiter am Rollwagen; s. Grimm, IV, 2, 530; s. Häschen.

Haspeln, häspeln, (von Haspel=Winde) sich herausziehen; „ich häspelte mich aus dem Graben, Bette; — er häspelt sich immer wieder auf", übersteht öfters Krankheitsanfälle; s. werden.

Hassard, „ein hassarder Mensch" = roh, verwogen, frech; in Th. u. Hb. der Hassart = Neid, Hass; englisch: hatred; s. Grimm IV, 2, 524.

Hasseln, sich hastig bewegen; war in den zwanziger Jahren gebräuchlich; s. aufhasseln.

Hätsch, in Zstzgn.: „er is e kleener Mutterhätsch", verhätschelt.

Hätschen, hätschen, schleifend, schlürfend gehen; Hb., Wn.; ähnlich: lätschen, seltner: schätschen; s. Grimm: hatschen.

Hatt'r'sch, zusammengezogen f. hat er es, hatte er es, habt ihr es; s. Gramm. § 154; „na, da hatt'r'sch", da habt ihr die Bescherung! vgl. sett'er'sch.

Haue, die, Prügel; „du kriegst schon deine Haue, tüchtige Haue!" die Strafe ist dir sicher; „es setzt Haue fürs Vaterland", gewaltige Prügel; Eg.; ebenso Dresche, Keile, s. Gramm. § 156; s. ferner: Wichse, Schmiere, Warmes, Holze, Kium.

, 1. schneiden, Heu machen; „auf
Wiese wird gehauen;" in diesem
ist die Vergangenht. nur „ich
e", nicht ich hieb; Gramm. §206;
h ins Bette (in die Falle)
n, schlafen gehen; sich hin-
n, legen; PP.
, „er hat's mit Haufen", er
eld in Haufen; „es kommt mit
n", reichlich; er sitzt da wie e
chen Unglück, gedrückt, ge-
, de- und wehmüthig; PP.: hei
wie en Hupke Onnglöck.
e, das; „es ist das Häufige
t, es wird das Häufige auch
sein", es hat nicht viel auf
nicht viel zu sagen; s. Haufen,
s.
, der, Hund; Kinderwort; auch
auhauhund.
r, der, Oberhaupt, Hauptmann.
tr. im schlimmen Sinne, wie:
fter.
ann, „er muss vor Haupt-
s Quartier," sich vor irgend
Vorgesetzten verantworten.
1. altes Haus, alter Freund;
udentenverbindung: ehemaliges
ied. 2. „das H. ist eingefal-
sagt man bei einer Niederkunft;
in PP.: der Backofen ist einge-
; 3. zu Hause s. zu, 1.
en, 1. vorzugsweise für einen ab-
errichteten Abtritt. B., E., J.,
, Schw., PP., Schl. 2. aus dem
chen sein, überlustig, ausge-
; Rtr.: ut dat Hüschen kamen.
iesse s. Geniesse.
n, Verkürzung f.: hier aussen,
em sagt man auch gehäuft: hier
sen; mhd. hûzen, vgl. hinne.
satz zu darin.
ke, Frau, die immer zu Hause
, Stubenhockerin.
es ist aus heiler Haut ent-
n, ohne bemerkbare Veranlas-
von selbst; bildlich: „er fing
us heiler Haut davon an", be-
ganz unerwartet, ohne alle Ver-
ung, ohne Einleitung darüber
echen; Hb.
er! Ausruf, wie hopsa! wenn
zusammenstossen.
e, ein Fischnetz an einer Stange,
hlwehren gebräuchlich.
rb, länglicher, viereckiger Korb
enkeln an zwei Seiten; Hl., NS.
ppe, „es zieht wie H.", es
schneidender Wind; Brl.; „der
zieht an wie H.", PP.

Hecke, die, 1. ein Brütbauer der Vögel (Vogelhecke, Kanarienhecke); 2. ihre Jungen; 3. bildlich eine Menge: eine ganze H. Kinder; s. Hetze.

Heckern, höckern, 1. klettern; Kinderwort (von hocken); Th., Dd.; 2. wie hacken, 2.

Hēde, 1. Abkürzung für Hedwig; vgl. Ede; 2. „die Hede" f. das Dorf Propsthaida bei Lpz., „er ist aus der Hede;" im Eg. spricht man Schönheida aus: Schiehähd.

Hēdexe, Eidexe; s. Gramm. § 133; Schw. Heggäs.

Hēē, nicht wahr; „aber gestern war's hübsch in der Schenke, hee, Fritze, hee?" vgl. Rl. häin? Mü. hāns (f. wie), s. hēnē?

Heed, das, Salat-, Kohl-, Krautkopf; engl. head; feinere Hausfrauen sagen: ein Krautheid; ND., Th., Fr., Schl. (Höt u. Hēt); im V. Häd auch vom Kopf des Menschen, wie in unsrer Bspr.: zu Heeden = zu Häupten, z. B. des Bettes.

Heesch s. hesch.

Hefen, auf den Hefen sitzen bleiben, nicht gedeihen, kein Glück haben; vom Backen hergenommen.

Heftelmachen, „das geht wie's Heftelmachen", sehr schnell. Schw.

Heftelmacher, „aufpassen, Achtchen geben, spannen wie ein H.", scharf Achtung geben. Oe., Th., Hb., Bsl.; in Schw. „wie a Hechelmacher".

Heidelerche, „singen wie eine H.", sehr schön; oft ironisch.

Heiden, in vielen Zusammensetzungen = viel, stark, gross, beträchtlich; z. B. Heidenskandal, Heidenteebs, H.-Spektakel, H.-Krakeel, H.-Lärm, H.-Schmerz, H.-Angst, ein H.-Geld oder heidenmässiges Geld, heidenmässig dumm, heidengrob; ein Heidenkerl, irgendwie auffälliger, grosser, interessanter, widriger Mensch; s. Luder, Zeter, Hund.

Heie, „in die H. gehen", s. Boheie.

Heilig, zuverlässig, sicher; „darauf kannst du dich heilig verlassen! der liegt h. noch im Neste!" Wn.; bes. wenn man Jemandem droht.

Heimgehen, 1. sterben; „er wird wohl bald heimgehen;" 2. verlieren, beim Kartenspiel; wie 'rumgehen.

Heimlich, 1. „Es ist recht heimlich kalt", scharf kalt bei Windstille; Hl.; auch: stille kalt; 2. „ein Heimlicher, heimlicher Jünger",

Heuchler, Einer, der es „hintern Ohren“ hat.

Heimtreiber, Heemtreiber, 1. ein grosser, starker, unheimlicher Gesell; 2. ein wuchtiger Knittel.

Heiraspeln, scherzhaft f. heiraten.

Heisch s. heesch.

Heizen, bäurische Verstärkung von eien, „Jemand recht heizen“, abschmatzen u. s. w. Hl.. Eg., Böhme's Horaz: „die Jungfern geheien oft die Junggesellen“; in T.: haitschen.

Hēle, hele, Kätzchen, sagt man besänftigend zu einem Kinde, das sich weh gethan; dabei bläst man auf die schmerzende Stelle oder streichelt sie; von heil; s. Haut.

Hell, 1. schlau (heller Kopf), bes.: „er is m'r zu helle“, lässt sich von mir nicht übertölpeln; „mir Sachsen sein Sie helle“, oft ironisch; 2. wirklich, echt, rein u. s. w.: „der Wein is der helle blanke Essig; er sah aus, wie der helle Teufel“.

Heller, „Er muss seine drei Heller überall dazugeben“, überall hineinreden, sich einmischen; s. Semf, hineinhängen.

Helmērchen, Feldkamille, Matricaria chamomilla; davon: H-thee; Meissen: Hermel, Harmel.

Hemd, 1. abweisende Erwiderung auf die lästige Frage, wo Jemand sei: „im Hemde!“ Hb.; 2. wird bei Kindern durch zerrissene Hosen das Hemd sichtbar, so rufen andere: „das Hemde guckt zum Hosen 'raus, der Bursche macht sich gar Nischt draus!“ man nennt's auch das Weissbierzeichen; vgl. Fleischer; 3. „der Milchfrau ihr Hemde“, die Haut auf gekochter Milch.

Hēmde, die, Heimat; Gramm. § 126, 157. Sdt. Hēmt.

Hemdenmatz, der, nur mit dem Hemde bekleidetes Kind; s. Matz, Nackfrosch; in Schw. Hemdehätteler, Hemdschütz.

Hē'nē, die Verneinung von hēĕ; nur nach verneinenden Sätzen, = nicht wahr, so ist es nicht? „Du gehst nicht hin, hēnē?“ = nicht wahr, du gehst nicht; you do not go; do you, though?

Hengst, üppiger, namentlich geiler Mensch; bes. in Zusammensetzungen, wie Mädchenhengst; den Schuhmacher schimpft man: Pechhengst; s. dagegen Pomadenhengst.

Henkelkorb, nur: Korb mit einem bogenförmigen, oben querüber gehenden, nicht an der Seite befindlichen kel; in Rl.: Fölwes; ebenso ist e Henkeltopf; s. dgg. Hebeko

Henkeltopf s. Henkelkorb.

Henkeltöpfchen tragen; von 2 sonen fasst jede ein Kindchen dem einen Arme und trägt es ɛ Stückchen; dies heisst H. trager Fligänschchen mach (Fliegegäns

Henkersmahlzeit, jede letzte Ma an einem Orte, den zu verlassen im Begriffe steht.

Her gilt bei Zieräffchen in Zusan ziehungen für „feiner“, als hi sagen: „Ich gehe in den Wald her wenn sie noch weit vom Wald sind; sie springen von dem l „in einen Graben herein“ reden vom Heruntergehen, sie im 5. Stock sind, und wen auf der Strasse Jemanden t nöthigen sie ihn, „ein Minutche herauf zu kommen;“ sie h Jemanden aus demselben Zi „heraus gehen“, in welcher selbst sitzen; sie ziehen von Lp an die türkische Grenze hera berufen sich darauf, dass „'naus, ter, 'nauf u. s. w. doch gar zu mein klängen“, viel schlechte 'raus, 'runter u. s. w.! In Brl u. s. w. ist's noch schlimmer (der ungebildetste Leipziger abe bald er natürlich spricht, diesen Fehler durchaus nicht.

Heraus sein, beim Spiele: 1. au Schneider (oder Matsch); Gewinn aufhören (also: wied dem Verluste sein); verstärkt „s 'raus! dicke 'raus;“ Gegen 'reinfallen.

Hereinfallen, sich anführen l Brl.; engl. to be taken in, franz ner dedans; s. her; Leim, Zo

Hērense s. Hören.

Hering, 1. schmächtiger Mensc hat einen Heringsbauch; 2. hat H. gegessen“, ein Zopf ihr herunter.

Heringsseele, 1. Krämergeist; Seele, 2.

Hernāchens, hernăcher, nāchend, Bspr.: hernänste nān, für hernach; Schl.: hernacl Pf.: dernochend; s. Grimm, IV, 2

Herre, 1. Ausruf f. Gott, wie Seigneur; gedankenlos gebrau „ei, ach“, um Ueberraschung, F einen hohen Grad u. s. w. drücken: — H., das regnet ab

hier gibt's aber Schneeglöckchen; Th. Die Beziehung auf Gott ist so vergessen, dass man auch als Ausruf braucht: 2. Meine Herr'n! (mit dem Tone auf meine) selbst unter Kindern oder Frauen: „Na, meine H., das wird was Schönes geben; m. H.! die Kälte!" Aehnlich das schottische hegh sirs; 3. Weess der Herre, eine schwache Betheuerung, während „weess Gott" ernster gemeint ist; A: „der Korb ist aber niederträchtig schwer;" B: „Na, weess der Herre" = gewiss! 4. Einen Herre werden, bezwingen, bewältigen; ich kann die Flasche, den Kloss nicht mehr Herre werden, auch: ich bring'n nicht Herre, kann es nicht austrinken, aufessen. Ueber die Formen Herr und Herre s. Gramm. § 132.

Herrenwinker, der, hiess (1845) eine Art Damenstrohhut, mit sehr breitem, schwankendem Rande.

Herrjee, Herrjes, Herr Jēmersch, verdorben aus Herr Jesus; s. jēmersch; ach herrjee! = das thut mir leid! u. s. w.

Herrschde f. hörst du? wird oft einer Ermahnung u. dgl. zugefügt, anstatt: verstehst du? vergiss nicht! z. B. „herrschde, geh mir nich ans Wasser; nimmb's ja in Acht, herrschde?" s. Gramm. § 92.

Hērsche, 1. schlechte Aussprache f. Hirse; 2. „eine Magd u. s. w. hērsche heissen", sie in der 3. Person der Einheit anreden, z. B.: Rike, laufe sie emal auf den Nickelser Gerchhof und hole sie Zwiefeln;" ist seit 1830—40 fast ganz abgekommen; wohl von „höre sie;" vgl. hörense heissen.

Herstellen, Einen gehörig herstellen, wie schlechtmachen, herunterreissen, abmöbeln, abbatzen u. s. w.

Herumgehen, ein Spiel verlieren; man „wird 'rumgebracht", dann „ist man 'rum" oder „hin" oder „um die Ecke", „futsch".

Herumkommen, geschäftsmässiger Ausdruck f. wieder vorsprechen; auch vorkommen, wo der Andere gar nicht hinten wohnt, sowie man bei „herumkommen" an keine Ecke denkt.

Herumständern, bald da, bald dort stehen und Maulaffen feil halten.

Herumträger, „Er hat es bei einem Herumträger gelernt", sagt man, wenn Jemand Etwas nicht gut kann, z. B. Karte spielen, Rechnen.

Herunterkommen, bildl. „die Fenster wolln heute gar nicht 'runterk.", abthauen.

Heruntermachen, herunterputzen, herunterreissen, ausschelten; Ab.

Herze haben, viel beliebter, als: Muth haben, wie: Kurasche.

Herzeleid, Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, jede Unbill, Kränkung; Rtr.: „all't mägliche brannte Hartleed;" s. Dampf, Schur.

Hēsch, Di., heiser; vornehmer ausgesprochen: „heisch (Rtr.), heischer;" — „er hat e heeschen Hals;" s. Gramm. § 93.

Hetze, die, Menge; „eine ganze H. Veilchen, Nüsse, Bücher, Menschen", a host; s. Hecke, 3; Wulst.

Heu, 1. er hat Geld wie Heu (nur dass es nicht so lang ist); 2. er hat sein H. 'rein = sein Schäfchen ins Trockne.

Heuboden, höchster Platz im Theater; s. Paradies.

Heubōm, Heuochse, Heupferd, Schimpfwörter = dummer Mensch; s. Hornochse.

Heuleiter, „der hört mit Heulettern", ist schwerhörig; s. Grimm IV, 2, 1288.

Heulig (spr. heilig), zum Weinen geneigt; auch Heulsuse, Heulfritze, Heularsch, wie Ningellise.

Hie f. hier ist in Bspr. gebräuchlicher, als in der Schrift, theils für sich allein, besonders aber in den Zusammensetzungen: hiehausen, hienein, hieniwer, auch hienĕwer = hier hinüber; hienum = hier hinum; hienunger = hier hinunter.

Hieb, 1. einen H. thun, einmal trinken; Hz.; vgl. Hippen; 2. einen Hieb haben, angetrunken sein.

Hiefrig, frostig, auch elend, dürftig, erbärmlich, schlecht genährt; Eg.; im Meissnischen; s. zusammenhiwern u. vgl. spiebrig; Grimm: hiefrig; von mhd. hiefe, Hagebuttenstrauch?

Hiele, hiele! Lockruf f. jüngere Gänse; s. Hule.

Hienewer, hienunger s. hie.

Hier wird überflüssig gesetzt, z. B „Komm' mal her hier! Hau' mal her hier!" Es ist herausfordernd, hierher nicht. „Dahier", wie das veraltete „allhier;" im V. auch dorthier.

Hiez, Lockruf für die Katze, die daher auch die Hieze heisst; verwandt mit Hinz? (wie Biese f. Binse) s. Miez, Puss.

Hilfe, „von den Regen kriechte mei Hut die H.,“ wurde verdorben; „das war vollends die letzte H.“, der Garaus; s. Gare.

Himmel, den H. für eine Bassgeige ansehen, schwer betrunken sein.

Himmelhund, alliterirende Verwünschung, (wie Höllenhund), verdammter Kerl. Th.; Himmel als Verstärkung, wie in: Himmeldonnerwetter, Himmelelement.

Himmeln, 1. vor Entzücken, Schwärmerei u. s. w. ausser sich sein; 2. die Augen verdrehen; 3. sterben; K., Pf., Th., Hz., Schw.; s. abfahren; mhd. himelen, in den Himmel aufnehmen.

Himmelschlüsschen, auch Himmelschlösschen, das, Schlüsselblume, Primula veris; „sie schliesst den milden Frühlingshimmel auf“, Brentano; schon mhd. ist himel-slüȥȥel Name einer Feldblume.

Hineinhängen, 1. „er muss sei Maul (seine Gusche, Labbe) überall hineinhängen“, sich in Alles mengen; vgl. Heller, Semf. 2. „Hänge die Nase nicht so hinein!“ sagt man, wenn Jemand tölpisch an Etwas riecht, z. B. die Nase einer Schüssel zu sehr nähert.

Hineinlangen, Einem Eine h., ihm eine Schelle oder dgl. geben.

Hineinleuchten (in Etwas), beim Essen gehörig zusprechen; schöne, derb, tüchtig hineinl., Eg., Th.

Hineinpulvern, viel Geld auf Etwas verwenden, bes. unüberlegt, z. B. in einen Bau; dann wie einbrocken.

Hinhauen, derb hinfallen; s. hinlerchen.

Hinhorche, die; „ich gebe dir eine H., dass du wieder herhorchst“, eine tüchtige Ohrfeige (Dusel, Dachtel, Damsel u. s. w.)

Hinkbeere f. Himbeere; s. Gramm. § 102; engl. hind berry.

Hinlerchen, beim Gehen hinfallen, eine „Lerche schiessen;“ ebenso: hinhauen, hinplauzen, hinschlagen, hinschmeissen.

Hinne, Zusammenziehung von: hier innen, mhd. hinne, hinnen; Gegensatz zu draussen; „bleib hinne“, in der Stube; s. haussen.

Hinne, auch Hiene, die Henne; ND.; auf Verwechselung mit dem vorhergehenden Worte beruht das Wortspiel: „heide ess'n m'r Gardoffeln, Gans u. Hinne“ (ganz und im Zimmer); am Rh., wo man häss f. heiss sagt, hat man den ähnlichen Scherz „Kartoffeln, Has und Gans“.

Hinplauzen wie hinlerchen.

Hinschlagen, derb hinfallen, wie: hinlerchen; Pf.

Hinschmeissen f. hinwerfen; s. schmeissen; auch: derb hinfallen, stürzen; Th.; wie hinlerchen.

Hinsein, erschöpft, ermattet; beim Spiele „'rum sein;“ beim Trinken soviel wie „abfallen;“ auch f. bankerott.

Hinte, Adv., heut Nacht, diesen Abend; Ab., Hl., Zch., Schl.; in Ruhla ist häint = vorige Nacht; ebenso bei P. Gerhard: heunt, bei Lichtwer: hinte, bei Goethe: hint Nacht; in L. nächten, was bei uns selten ist; mhd. hîent, hînaht, hînte f. heut Nacht und gestern Nacht; schott. hinder night, gestern Abend; s. Grimm: heint.

Hinten 'nunter fallen (od. rutschen), zu kurz, unter den Schlitten kommen; s. abfallen.

Hinterbeine, „auf die H. treten, sich auf die H. stellen“ ein Versprechen zurücknehmen, Ausflüchte suchen; PP.; bei Goethe, Kotzebue; Pf.: zurückhufen.

Hinterblind s. Hühnerblind.

Hinterrücksig, nach hinten heraus gelegen; die hinterrücksigen Stuben; Gramm. § 171.

Hiob, der, Essenkehrer, nach seinem Rufen, wenn er zur Esse herausschaut: „Hie ob!“

Hippauf, Hippuff, der, (Hüpfauf) Brustbein der Gans, zu einem aufhüpfenden Spielzeug hergerichtet, Hl.; in B. Hupfhainzl, Hupferhänsl; engl. skip-Jack; in Amerika: Johnny Jumper, Johnny jump up; s. Jungemagd.

Hippelchen s. Häppe.

Hippeln, hippen, für hüpfen; Btr.; auch hoppeln, huppen, huppeln.

Hippen, der, Bissen; s. Happen; „ein Hippchen“ ein wenig, ein Bischen, wie ein Häppchen; „Rücke doch ein Hippchen näher!“

Hipperling, der, verkümmerte Gänsefeder, mit weicher, schlecht ausgebildeter Spule und verwachsener Fahne; sie werden beim Federschliessen als untauglich beiseite gelegt und wie Pfänder ausgelöst.

Hirschhorn, Abkürzung für: Hirschhorngeist, eine aus Hirschhorn bereitete Flüssigkeit, welche früher als Arznei, bes. aber zum Fleckausmachen

benutzt wurde; jetzt durch Salmiakgeist ersetzt.

Hirsemus, „er is gerührt wie Hērschemus“, (auch wie Aeppelmus) spöttisch: über Kleinigkt. sehr gerührt; Wortspiel mit dem Umrühren beim Kochen; ganz ähnl.: „making the Christmas pudding is a stirring scene“.

Hītschen, aushītschen, Rübchen schaben; man spricht dabei hītsch, hītsch!“ = ätsch!

Hīwel s. Hübel.

Hīxen, hicksen, hinken; Th.; erinnert an unser Hacke, B.: Hacksen = Ferse (am Fuss).

Hobel: — „du kannst mir den Hobel ausblasen“, höhnische Abweisung, wie „gewogen bleiben;“ s. d.; Schw.

Hoben f. hier oben; er bleibt hoben; auch mit da: „da hoben ist es kalt;“ Bspr.; Sz., am Neckar u. s. w.

Hochbeinig, anspruchsvoll, anmassend, „h. auftreten;“ s. grosssstieflig; ähnlich „er steigt daher, wie der Hahn uffn Mist“. Bei Rtr. sind „hochbeint' Johren“ theure Jahre.

Höchde, die, für Höhe; Di.; auch für hoh sagt man durchweg hoch: ein hoches Haus, höchere Berge; E., ND., Wb.; s. Gramm. § 157 u. 69.

Hochz'g, die, Hochzeit; Bauern: Huchzg; Rl.: Hözch; Sudt.: Huxt; Schw.: Hauzich; Gramm. § 126; „er macht H. un Teefde (Taufe) uf ee Geleefde (d. h. mit einem Male)“, sagt man, wenn die beiden Ereignisse zu schnell auf einander folgen; „die Hochz'g von Kanaan“ anstatt von Cana.

Hof, der, Bspr.: Hoff, steht schlechthin für Edelhof, Rittergut; „er drischt uff'n Hofe;“ dann auch f. Bauerngut: „er hat 6 Färe aus'n Hofe gehen“, er besitzt 6 Pferde.

Hoffentlich steht mitunter f. wahrscheinlich, also possirlicher Weise oft von Sachen, die man durchaus nicht erhofft; „ich habe mir einen Husten geholt und hoffentlich auch einen gehörigen Schnupfen“.

Hoftrauer wie Landestrauer.

Hohle, die, auch: Holle, f. Hohlweg, Bspr.; holl. holle weg.

Hohnīpeln, hänseln, verhöhnen; davon die Hohnipelei. Eg.; Th. hohneckern; in B. holhippeln f. schmähen.

Hoi, 1. Zuruf statt he oder hui (wie foi = pfui). 2. „sei nur nicht so hoi“, hastig, täppisch zufahrend.

Höke, der und die Heeke (aber auch: die Heeken, gleichsam Hökin), f. Höker und Hökerin; Mehrheit: die Höken; mhd. hocke, hocker.

Holf f. half, auch hulf; Gramm. § 208.

Holkrig, holkricht, horplig, für holprig, uneben, von Wegen; auch: holkrig und bolkrig oder holkerbolkrig; ein Holker, Unebenheit, gewöhnlicher: Horkel, s. d.; zu dieser Verdrehung von **l** u. **r** vgl. storpeln, in P. u. NL.: hulstrig, u. holterte polterte. Grimm: horklicht (Lessing).

Holle s. Hohle.

Höllisch, sehr, stark, ungemein; „er hat sich hellisch verrechnet; eine hellische Kälte; ein hellisch grosser Kerl;“ Rtr.; s. böse.

Hollunder s. Flieder.

Holtertepolterte, holderdebolderde, holterpolter; Hl.; hullerdebuller, NS.; Rtr.: Hulterdipulter; PP. es ging holl über boll; PP. holl u. boll f. durch einander. engl. helter skelter; schwed.: huller om buller.

Holz, beim Kegeln, sämmtliche noch stehende Kegel; „es ist noch viel H. übrig;“ ein Querholz, ein Kegel, querüber vor einem andern liegend.

Holzbock, 1. „ein Kerl wie ein H.“, steif, unbeholfen, störrisch, verstockt; Schw. 2. „Einen behandeln wie einen H.“, wie einen gefühllosen Menschen, wie ein Stück Holz; mhd. holz-boc, grober, ungelenker Mensch.

Holze, die, Prügel; holzen, prügeln; Holzerei; s. Haue.

Hölzerbette, die hölzerne Bettstelle; Hl.; ebenso Spanbette.

Hölzerstuhl f. hölzerner Stuhl ohne Polster. Hl.; so bildet man auch: Hölzerpantoffel.

Holzkammer, „Holder Engel aus der Holzkammer“, scherzhafte alliterirende Anrede an Mägde u. dgl.

Honig schneiden, eine Senkgrube räumen; wie „den Bienenstock schneiden“.

Honorig, anständig, nobel im Auftreten, freigebig; bes.: sich h. machen, beweisen, aufführen; Sz.; „das ist nicht honorig“, not fair.

Hopfenstange, langer, schmächtiger Mensch; wie: Bohnenstange, Kletterstange, Latte; Brl., Hb.; in Wn.: Fahnenstange.

Hopp! Ausruf 1. zum Springen (hoppen = hüpfen) auffordernd; auch hoppa!

daher: hoppa machen, springen, Kindersprache; in der M.: hottan machen = tanzen; s. Hoppdich. 2. wenn man an Etwas od. an Jemanden anstösst oder fällt, wie „he Bauer!" Kindern ruft man da auch zu: „Hopp Marjäne!" s. Gramm. § 166b.

Hoppas, der, Fehlsprung, Zusammenstoss zweier Personen, s. hopp, 2; daher auch: einen H. machen, Versehen begehen; „Es wird noch manchen H. setzen", Streitigkeiten, Misshelligkeiten. P., Hb., s. Grimm; in Schw. ist Hoppas ein zweirädiger Einspänner.

Hoppdich, huppdch! Ausruf beim Springen, wie hoppa! s. wuppdich.

Hopp-Dohle, die, hoher Hut; s. Angströhre, Dohle.

Hoppeln, huppeln, 1. hüpfen, wie hippeln; s. hoppen; 2. schlecht reiten, so dass man auf dem Gaule hin und her schwankt; Sch., Schw.; vgl. hotteln; in Schw. heisst der Frosch Höppezink; s. Huppelkrah.

1. **Hoppen,** springen, hüpfen; hoppeln, hopsen bedeuten mehr ein wiederholtes Hüpfen; mhd. hüpfen, hupfen, hopfen, hoppen; schwed. hoppa, dän. hoppe, holl. huppelen; s. Gramm. § 176.

2. **Hoppen,** der, Hopfen.

Hopp-hee, das, der ganze Kram, die Siebensachen, Trödel, Gesindel; Hb. Hopphele; Rtr.: Hopphei; auch das Hopp-hehchen (Weisse, kom. Op., II, 220); s. Hurrlehee, Birnen, Habchen, Flittchen-hallo.

Hopps gehen, verloren gehen. „Er ist h.", hin, todt; wie futsch u. s. w.; Schw.

Höpsen s. hoppen; PP.; der Hopser, ehemals ein Hüpftanz.

Horbel, die, eine derbe „Dachtel." Hb., Fr.

Hörense, 1. Zuruf, Haupterkennungszeichen des Leipzigers, womit er fast jede Anrede beginnt, wie der Berliner mit: Sagen Sie mal! engl. ungefähr I say; z. B.: „H., wissen Sie nicht, wo die Waldstrasse ist?" Antwort.: „Ne, h., sehen Sie, das weess ich Sie och nich". In Ab. sagt man zu einer Botenfrau z. B. „heersche he, meine Gute, will Se m'r das holen?" 2. Jemanden h. nennen, Sie (statt du) zu Jemandem sagen; bildlich „Etwas hören Se nennen oder zu dem Dinge h. sagen," behutsam damit umgehen, z. B. mit einer Uhr.

Horkel, der, kleine Unebenheit im Wege, bes. von festgeballtem Eis, Schnee. Schlamm; daher: horklig; s. holkrig; auch: horklig und borklig, oder: holkrig und bolkrig; Hb.: horschelig.

Horls'che, Horlske, Horns'che, die, Kornelius-Kirsche, Frucht des Hornstrauches (Cornus); Hl.; s. Horlitze bei Grimm; heisst auch Dürlitze.

Horn, „der grosse H." = Januar, mhd. horn; der kleine Horn = Februar (Hornung); „der kleine H. macht sei Stückchen", ist noch sehr kalt. Hl., Th.

Hornickel, Schimpfwort, bes. gegen Frauen, wie Bunnigel; s. Grimm.

Hornochse, Schimpfwort, kräftiger, als: Ochse; Eg.; ebenso: Brummochse, Doppelochse, Heuochse, e Rindvieh von en Ochsen u. s. w.

Horns'che, die, 1. Hornisse; 2. wie Horbel; 3. wie Horls'che.

Hose, die, Holzgefäss f. Schmelzbutter; aus NS., wo Hose auch für andere Gefässe gebraucht wird; s. Grimm, IV, 2, 1840 unten.

Hosen, 1. Einem die H. anmessen oder straff ziehen, durchprügeln; 2. die H. umwenden, zu Stuhle gehen; 3. rothe H. putzen den Mann! (s. Grimm, IV, 2, 1838 unten) rufen Spieler aus, für: Roth ist Trumpf; vgl. Eicheleckern, grinsen, Schelllümpchen.

Hosenhebe, die, der Hosenträger; Hl.

Hosenlatz, Hosenstall, Hosenklappe zum Oeffnen, jetzt ausser Mode, durch den Schlitz ersetzt; s. Latz.

Hosenleder, zach wie H., sehr zähe, von Fleisch, Kuchen u. s. w.

Hosenpauker wie Arschpauker; seltener.

Hosentrompeter, Feigling, ewig bedenklicher, ängstlicher Mensch, dem das Herz leicht in die Hosen fällt; Rtr.: Bangbüx (d. h. Angsthose).

1. **Hotte,** ich, oder hutte, Bspr. f. hatte; s. Gramm. § 197.

2. **Hotte,** hutte, links, bei Fuhrleuten; Eg.; „der Eine zieht hutte, der Andere schwutte", sie können sich nicht verständigen; PP.: hott und schwodder; Rtr.: hül un hott; s. wist und bei Grimm: hott.

Hotteln, schlecht, langsam fahren oder reiten; vgl. hoppeln, 2.

Hottopferd, Kinderwort für Pferd; E., Schl.: Hottel; Di.: Hüttjeperd; Rtr.: Hottepirken; vom Zuruf der Fuhrleute: hott! = zieh, geh; s. Grimm.

Hübel, Hiwl, der, f. Hügel; auch von Erhöhungen auf der Haut; selten; häufig im Eg., B. u. s. w.; in Sz. Hübli. In Tir.: Kofel. Der von einigen Hügeln gekrönte obere Theil der „Hohen Ries“ bei Schneeberg im Eg. heisst die „g'hübelte Ries;“ mhd. hübel, hubel.

Hübsch, er ist hübsch mit mir, sie sind recht hübsch gegen einander, f. freundlich, wohlwollend, verträglich; Eg.

Huck uf de Mäd, der, gewöhnlich abgekürzt: Kufdemad, Drsdn: Huckuffdemehn; „Huck auf die Magd“ in Baumgarten, Flora Lips., 1790; s. Flieder.

Hucke, Hocke, 1. Pack, das man auf dem Rücken trägt oder „aufhuckt;“ 2. Jeder hat seine H. (oder sein Hückchen), seine Last, Noth; 3. einem die H. voll lügen, sehr belügen; ND.: de Jacke full leege; 4. die H. vollhauen, durchprügeln; Th.; 5. sich die H. voll saufen, schwer betrinken.

Hucken für hocken; Jemanden hucken, ihn auf dem Rücken forttragen; ein Kindchen „huckesalze tragen, huckesalze mit ihm machen“, es auf dem Rücken tragen. Bürger: Huckepack tragen; s. Hucke; so auch: aufhucken, z. B. den Bergern neue Steuern aufhucken (aufhalsen).

Huf, der, harte Haut an den Händen infolge schwerer Arbeit; „ich hawwe rechten Huf an'n Händen;“ s. Grimm: Huf, 5.

Hufeisen, 1. ein Stiefeleisen, mit welchem der Absatz beschlagen ist; Di.; 2. sie hat ein H. verloren, ist zu Fall gekommen; Schw.; Bsl. es hett es Ise apg'rennt.

Hühner, ich kenne seine ganzen Hühner und Gänse, alle seine Angelegenheiten, sein Hauswesen, seinen Verkehr u. s. w.

Hühneraugen, Einem auf die H. treten, beleidigen, fast wie: ins Fettnäpfchen treten, es bei Einem verschütten.

Hühnerblind, das, auch Hinterblind, (Gramm. § 139) Waldblume, Pulmonaria; die Hühner sollen davon blind werden! Ein andres Hühnerblind verzeichnet Grimm.

Hule, Lockruf für Gänse, Hl.; seltner: husche; Eg.: wule; Hb. hussel; die Gans heisst daher die Hule, Hz.: Hulle; Rtr. Wiele; s. Hiele.

Hulegans, Kinderwort, wie Hule.

Hulf f. half; Bspr.; Pf; s. Gramm. §209.

Hummel, „er hat Hummeln im Loche“, kann nicht ruhig sitzen. E.: Blitzloch.

Hummelhurtig, schnell, überstürzt, Hals über Kopf; „gommt nich so hummelhurtig die Drebbe 'ran“, auch bummelhortig; die letztere Hälfte vielleicht von mhd. hurt, Stoss, Anprall (engl. hurt).

Humpeln, unbeholfen gehen; Ab., ND.; — PP.: hempeln; D.: schumpeln; vgl. hapeln u. hampeln, u. dagegen: hippeln, hoppen, hoppeln. Sprüche Salom. 26, 10: Hümpler = ungeschickter Arbeiter, Pfuscher.

Hund, 1. mit allen Hunden gehetzt, durchtrieben; 2. bekannt wie ein bunter Hund, stadtbekannt; ND.; in Schl.: bekannt wie e böses Gröschl; 3. Hunde führen bis Bautzen, sehr ins Hintertreffen kommen, Einbusse erleiden u. s. w.; 4. Hunde flöhen, langweilige, vergebliche, unerträgliche Arbeit thun, bes. in der Redensart: „das gommt glei nach'n Hundeflöhen“; Hl.: Esel kämmen; 5. Er thut, als wäre der grosse H. sein Pathe, er prahlt, beansprucht grosse Rücksichten u. s. w. Hl. Aehnlich: big dog, oder big dog with a brass collar = der Vornehmste; c'est le fils de la poule blanche; s. Gemeindeochse, 3; 6. wenn man kein Geld in der Tasche hat, so „pissen einen die Hunde an“; 7. „er wehrt sich, ehe der Hund beisst“, kommt mit einer Vorklage, entschuldigt sich vorzeitig; 8. wenn Jemand zu spät einsieht, dass er Etwas hätte ausführen können, wenn er nur Dies oder Jenes gethan hätte, so spricht man: „Ja, wenn der H.“ (nämlich: sich nicht umgesehen hätte, so hätte er den Hasen gekriegt!); 9. Hund ist Schimpfwort; so auch: e Hund fer e Groschen = Lump; in PP.: er sieht aus, wie ein Groschenferkel; schott. a penny-dog; in vielen Zusammensetzungen: sehr schlecht, z. B. H.wetter, H.kälte, H.soff, H.lärm, hundsmiserabel; sind die Hundstage sehr unfreundlich, so sagt man, es seien eher Hundetage. Einen H. schimpft man: H. von einem H., Hundeluder u. s. w. Bildlich: kein H. = sehr gut, nicht zu verachten; z. B. „der Wein (oder: ein schöner

Sonnenuntergang) ist kein H."; vgl. Fuchsdreck, Stroh, Eltern.

Hundchen für Hündchen, s. Gramm. § 167, 2.

Hundeblume, weitverbreiteter Name des Löwenzahnes, Leontodon Taraxacum. Ostfriesl.; F.

Hundeluder s. Hund, 9; auch als Schimpfwort überhaupt, wie Luder und verschiedene Zusammensetzungen davon.

Hundeschnauze, „ich habe mich zur Hundeschnauze nach dem Kerle gefragt, ich finde ihn aber nicht", von vielem vergeblichen Erkundigen.

Hundesuppe, scherzweise für eine Suppe von Wasser, Schwarzbrod, Butter, Pfeffer und Salz.

Hundezeichen, Spottname für eine niedere Medaille, die zu einem Orden gehört; s. Bierzeichen, Spuckfleck, Knopfloch, Schmetterling, Dauerlaufsmedaille.

Hundslōden, die, Schelte, Vorwürfe; „er krichte gehörige H.", wird missverständlich zu „Hundsnoten", so in PP.

Hung, ich, für hing; Hl.; s. Gramm. § 207. 209.

Hungerleiden, „er sieht (aus), wie H. mein Gemüthe" (auch mit dem Zusatz: „ach, wenn geht das Fressen an?"), wie ein Hungerleider; ND.; vgl. Leiden.

Hunten, Zusammenziehung von hier unten; wie hinne für hier innen, hüben f. diesseits.

Hunzen, 1. „Jemanden aush., herunterh.", ausschelten; daher könnten die „Hundsloden" (Hunzloden) stammen; s. huzen; 2. „Etwas verh.", verunstalten, verballhornen.

Huppen, springen; huppeln, umherhüpfen; vgl. hippeln, hoppen, hoppeln; z. B. ein Frosch huppt; Kinder hoppen od. huppen über einen Stein; Lämmer hippeln; der Hund huppelt am Herrn in die Höhe; man hopst, hupst über eine Pfütze, einen Stein; Brl.; — eine Huppelkrah f. eine Krähe. Holl. hobbelen und huppelen = hüpfen.

Hureins, das, eine Art Ballspiel, fast vergessen; vielleicht mit dem englischen hurly und hurling verwandt; oder mit mhd. hûren, kauern, was man allerdings dabei that (um Löcher in dem Erdboden herum).

Hurrlĕhēe, das, verächtlich: Gepäck, Eigenthum, s. Hopphee, „nimm nur gleich dein ganzes H. mit".

Hurtig ist wenig gebräuchlich, dafür lieber flink u. s. w. (s. fix); doch sagt man gern: „H. und geschwinde"; s. d. nächste.

Hurtig und geschwinde, der Volksname für Linimentum volatile, auch „flüchtiges Element" genannt.

1. Husch, der, 1. vorübergehender Regenguss, wie „Uebergängelchen"; 2. „nur auf den H." zu Jemand kommen, auf einige Minuten.

2. Hūsch, hūsch, sagt man zu kleinen Kindern, wenn man ihnen das Hemd anzieht.

Hūsche! Lockruf für Gänse; sie heissen auch Huschegänse; in Schl.: Wusel; s. Hule.

Hūschchen, Hūschelchen, das; „ein H. in den Ofen machen", kleines Feuer; wie Schauerchen.

Hūscheln, sich, sich zusammenducken, den Kopf einziehen, Arme und Beine dicht an den Körper auschmiegen, der Wärme halber; to nestle.

Husten, „ich will dir was husten", ich gehe nicht auf deine Absicht ein, es wird Nichts daraus; V., PP.; Rtr.: Jemand'n wat prusten; s. malen, pfeifen, niesen, blasen, 2 u. s. w.

Hut, 1. er hat den H. schief auf (dem Ohr), ist betrunken; 2. Einem den Hut antreiben, wie ablaufen lassen, Einen zurechtweisen; ist bereits wieder aus der Mode.

Hutschche, die, kleines, behendes Kind, ungefähr, was man in Baiern ein Um-und-um nennt; E.: Hutscherle; wohl von hutschen = rutschen (Ulm); in Dresden ist Hutschke = Kröte; in Hi. dient Ütsche (Frosch) als halbes Schimpfwort; Schmellr.: Hutzke; Schl. Hätsche; s. dgg. Purzel.

Hūtsche, Hitsche, die, 1. Fussbänkchen, Fussschemel; Mittel- u. Niederdtsch.; von der Hitsche kommen, abgesetzt werden (depossedirt), den Abschied bekommen; 2. die Käsehitsche, einfachster Handschlitten ohne Lehne, in Duderstadt Kurbutten genannt. Engl. a hutch = Trog, Kasten, dem die umgestürzte hölzerne Hitsche sehr ähnelt; im Dialekt (Kentucky?) ist a hutch auch ein kleiner Karren.

Hutschen, unstät, ruckweise hin und herfahren; „auf dem Eise, der Erde 'rumhutschen; V. hotschen f. wiegen. (Eigenname: Hutschenreuter).

Hutschnure; „das geht mir über die Hutschnure", ist mir zu stark, unbegreiflich; s. Bohnenlied.

Huttig, Hott'ch, 1. der, ungeschliffener Kerl; L.; 2. das (der) Huttig, Pöbel; vgl. Rl.: Huttel = Lumpen; engl. to huddle.

Huzel, die, meist in Mehrzahl: Huzeln, 1. schlechtes Backobst; mhd. hutzel, getrocknete Birne, Huzel bei Baumgarten, Flora Lips., f. Holzbirne; Bsl. Huzelbire, ausgetrocknete Birne; Sd. Häzeln; — eine Hozzel, eingeschrumpfte Person; daher 2. verkrüppeltes Backwerk, Semmeln u. s. w.; Th., Schw.; Huzelbecke, schlechter Bäcker; solche Waare heisst auch ein Krepel (Krüppel); man spricht, sie sei in der Pudelmütze gebacken anstatt im Backofen, und sagt den Leipz. Bäckern nach, dass sie in dieser Art Gebäck Erkleckliches leisten!

Huzen, verspotten, aufziehen; Einen aush.; in Fr., Pf., B., Hss., Rh., Sz., Rw. uzen; Th. uiz; in Sbg.: uzeln; dagegen ist im Eg.: bei Jemanden huzen gehn = besuchen.

I.

Idee, „keine Idee! nicht die blasse Idee!" nicht im geringsten; s. Bohne.

Ihnen und Sie s. Gramm. § 230, 2.

Illent s. Indelt.

Ilse, „du stehst da wie Ilse", albern, unbeholfen, steif, verblüfft; im übrigen ist der Name Ilse bei uns ganz ungebräuchlich, Else ist seit Marlitt's Goldelse beliebte Abkürzung für Elisabeth geworden.

Ilzen, schielen; „unter dem Hute hervorilzen"; wenig gebräuchlich.

Immer, 1. immer ä mal, nicht allzu selten, mitunter; „das gimmt immer ä mal vor; es regnet immer emal"; Wn.; 2. immer stets (stets wird betont) für jederzeit, „das ist immer stets so gewesen"; auch: „er kömmt gewöhnlich immer jeden Abend"; s. Gramm. § 242.

Impfe, die, f. Lymphe, von impfen; Gramm. § 156.

In, 1. f. nach, um zu ....; wir „gehen (oder machen) in die Veilchen, Schneeglöckchen, Maiblümchen, Erdbeeren, Haselnüsse" etc. (d. h. in den Wald, sie zu suchen); ebenso geht man „in die frische Milch, in die Gose (Bierart)"; man „fährt in die Kohlen", d. h. zu einem Lager, um Kohlen zu holen; Hl.; s. Gefallen und § 241; 2. in mit einer Ordnungszahl bedeutet seit: „ich sehe schon ins vierzehnte Jahr Nichts" = es geht ins 14. Jahr, dass ich blind bin.

Indelt, Indlet, das, Bettüberzug, f. Inlet = Einlass; vgl. das engl. inlet.

Individuum, spr. Indiffidchen, nur verächtlich, für Person, Kerl.

Inselt, das, Unschlitt, Talg; P., Th., Schl.; in K.: Insel; J.: Oemsel; Oe. Inslet; Aachen: Oenzel; Wn. Inschlitt; vom alten Worte Sel = Salbe; also was zum Einsalben dient; vgl. Schmer und schmieren; davon Inseltlicht.

Inseltlicht, 1. s. Inselt; scherzweise: „Giess mir erst ein Bisschen Oel aufs Inseltlicht, dass ich besser sehen kann", im „Puppenspiel vom Dr. Faust". 2. „Er hängt in dem Rocke, wie ein I. im Tragkorbe", füllt ihn bei weitem nicht aus; s. Löffelholz.

Inster, das, Kalbsgekröse; Schl., Th.; J. Oenster (lat. intestina); s. Grimm.

Interesse, die, s. Gramm. § 181.

Inwendig (auch einwendig): 1. inwendig einheizen, sich durch warme oder geistige Getränke erwärmen; 2. „er hat's inwendig wie die Ziege das Fett", man merkt ihm nicht an, wie kluger ist; auch ironisch; PP. hei höfft et önnerlich wie de hölterne Bock den Talg. —

Inzwei s. anzwei.

Is nich f. das ist nicht der Fall; es ist nicht vorhanden; z. B.: Sie wollen Geld? — Is nich! — Einheizen is nich = es wird nicht eingeheizt.

Italiener, jeder beliebige Südfruchthändler; auch: italienischer Waarenhändler.

Itze, Bspr. f. jetzt, V.; alt: itzo.

J.

Ja wird je nach seinem Sinne sehr verschieden ausgesprochen; 1. als einfache Bejahung klingt es jā, bäuerisch mit einem geringen Anklange von o; es ist aber noch nicht j o mit reinem o; jō bedeutet ein verstärktes „ja wohl, o ja, doch, allerdings", im Widerspruch gegen eine vorhergehende Verneinung, mhd. jô, joch, wie lateinisch imo, französisch si, si fait, englisch nay, schwedisch jo (neben ja und dem noch ausdrucksvolleren ju); z. B.: „regnet es?" „Jā". „Ach, es regnet jä gar nicht." „Jo!" d. h. freilich, es regnet wohl. 2. jă, mit kurzem, klarem a, heisst: „das möchte schon Alles sein, wenn nur nicht das oder jenes Bedenken entgegenstünde;" z. B.: „der Vortheil ist sicher auf seiner Seite." — „Ja, wenn er ihn nur zu benützen verstände." 3. als Flickwort lautet es jä: „ich habe dir's jä schon gesagt;" „was wollt ihr denn, da bin ich jä." 4. ja wohl! ironische Erwiderung f. durchaus nicht, wie du tout f. pas du tout; z. B. „Ich habe mei Spiel gewonnen." „Ja wohl!"

Jä s. ja, 3.

Jach f. jäh u. jählings: — die Kälte ist recht jach gekommen; bei Luther; s. Grimm.; vgl. zach f. zähe.

Jachtern, Verstärkung v. jagen (Neutrum, dgg. ist „jechen" transitiv); die Kinder j. im Hofe herum, Th.; s. Grimm: jachern (so in PP.), vgl. jackern unter „schacken."

Jacke, es ist J. wie Hose = einerlei; P., Schl.; ebenso: „gehüpft wie gesprungen; Wurst wie Schale; Maus wie Mutter."

Jahn wird Gemeinname in Zusammensetzungen wie „Dummrian, Lüdrian, Plumprian; — Grobian."? Gramm. § 166 b.

Jahr und Tag, sehr lange; „ich hab es seit J. u. T. nich gesehn; das bringst Du in J. u. T. nicht zu Rande." Th.

Jähren, „es jährt sich jetzt wieder", es ist der Jahrestag von Etwas, z. B. v. Jemandes Tode, Abreise, einem Brande.

Jahrmarkten s. häkeln.

Jakob, scherzweise f. Kopf; „er schlug ihn auf den J." Gramm. § 166 b.

Jälnings f. jählings; gewöhnlicher: gelchen.

Jammerlappen, der, 1. Taschentuch (als Thränentuch); Di: Swölapp d. h. nassgeweintes Tuch; 2. ein weinerlicher, weibischer Mensch; vgl. Schmachtlappen, Lappendittrich, lappig, schlapp etc.

Janken, 1. v. Hunden: vor Schmerz aufschreien; Di.; s. queilen, jauxen; 2. selten: nach Etwas gelüsten, sich sehnen; PP.: jankern; gebräuchlicher ist ahnde thun, reinschen.

Jannewar f. Januar.

Jappen, nach Luft schnappen, schwer athmen; „er kann nicht mehr jappen" (auch gapsen, giebsen, engl. to gasp) er hat keinen Athem mehr. J., H., ND. jappen = gähnen; französ. japper, schnappen.

Japper, schwächlicher, verächtlicher, kraft- und haltloser Mensch, bes. „ein elender Japper"; s. jappen.

Järksen s. buttern.

Jauxen, auch gauxen, jūxen, f. jauchzen; Sdt.; auch: vor Schmerz j., laut aufschreien; Eg.; K. jaubsen.

Jäzel, ekelhafte Schmiere, die sich in Geräthen, Maschinen, Tabakpfeifen ansetzt.

Jĕchen, jächen (Grimm), Verstärkung von jagen; „die Hühner aus dem Garten j.;" Ab., Schl.; vgl. jachtern; es wird auch gĕchn gesprochen und klingt dann ganz wie eine Lpzgr. Köchin; also: Sie, Gechn, gechn Se de Gazze aus d'r Giche.

Jedenfalls, missbräuchlich f. „höchstwahrscheinlich"; wenn Jemand verspricht: ich komme jedenfalls, darf man gar nicht so sicher darauf rechnen; er meint, „ich komme, wenn nicht ein ganz besonderer Fall eintritt"; vgl. hoffentlich.

Jelchen s. gelchen.

Jēmersch, Verstümmelung von Jesus, auch jēmĭnē, Herrjē etc.

Jentag, neulich; „er war j. hier;" Hl.; wie l'autre jour, the other day; öfters bedeutet „an genndage" bestimmter: vorgestern; Bspr.

Jérĕmies (die erste Silbe betont) als Gattungsname, s. Gramm. § 166 b.

Jiepen, jiepern, s. gabsen, giepern.

Jo für o ja, doch! si fait! B., E., s. ja, 1, Grimm: jo.

Jŏhann, der, 1. Hausknecht, Gramm. § 166 b; 2. mein J., mein Diener; dagegen hiess der König von Sachsen: Jŏhànn, Jĕhànn oder Gĕhànn.

Johannistag, „so lang wie der Gehannestag", sehr lang, weil es einer der längsten Tage im Jahre ist; „seine Rede war so lang wie der Johannistag;" vgl. Messe, 1.

Jŏk, Jōx, Jux, Scherz; von jocus; Pf., W., Bsl.

Jokel, 1. Abkürzung v. Joachim = Jochen; 2. verächtlich für Bursche, Kerl; Wb. dummer Mensch; s. Gramm. § 166 b.

Jepe, Joppe, die, blusenähnlicher Rock f. Turner, Schützen etc., noch ziemlich neues Wort bei uns; P.; dagegen ist eine Jupe, ein Jüpchen ein Jäckchen für kleine Kinder; Juppe — faltenreicher Weiberrock, Sz., wo auch; Tschöppli, Jacke mit verlängerten Schössen, s. Dabbke.

Jubeljahr, er kommt alle Jubeljahr (emăl), sehr selten.

Juchzen s. jauxen, mh. jûchezen; Th., Sz., Ndr.-Oe. — in Schw. pfuchsen (vor Schmerz); Rtr.: juchen; verwandt mit juchhe.

Judenseele f. Jude, wie „es war keine Menschenseele da;" „er ist drauf erpicht wie der Teufel auf eine arme Judenseele;" ND.

Jule als Gattungsname s. Gramm. § 166 b.

Jung werden, geboren werden, zur Welt kommen; „im August war gerade unser Fritze jung geworden;" ebenso Bsl.: er isch im Augste worte; — Rtr.; bildlich: „so was wird nicht wieder jung", ereignet sich sobald nicht wieder; wie „so was lebet nicht".

Junge, „der dumme J. von Meissen", sprichwörtlich für einen Dummen überhaupt; „das ist ja der dumme J. v. M."; ebenso „das dumme Kind vom Neumarchte".

Jungefrau, Anrede, bes. Anruf der Marktweiber an Einkäuferinnen; bedeutet nicht: Jungfrau, sondern eine junge, verheirathete Frau; s. Grimm; vgl. Jungemagd; scherzend: „J., is se nicht de ahle Müllern?"

Jungemagd, die (Genit. der Jungemagd, Mehrht. die Jungemägde, Dat. den Jungemägden; das e mag so eingeschoben sein wie in: Grossemutter, Leinewand etc.); 1. ein Dienstmädchen zu feinerer Hausarbeit, ein Mittelding zwischen Kammerjungfer u. Magd; ist sie ins „alte Register" gekommen, oder ist sie „abgezogen", dann ist es „unsere alte J." Hl. 2) das Brustbein der Gans; wie Hippauf.

Jungenfist, der, ein Mädchen, das lieber mit Knaben verkehrt u. spielt als mit Mädchen; Schw. Bubenfitzlerin, Bubemaitli; umgekehrt heisst ein Knabe, der Mädchengesellschaft vorzieht: Mädchenfist.

Jungferbiezchen, eine Art zierlicher Aepfel.

Jungfern, „Leipziger Jungfern" f. Möhren, Mohrrüben, als Gemüse; daher dreht man es scherzweise um „Leipziger Jungfern, die Möhren!"

Justement (auszusprechen, wie es geschrieben steht, nicht franz.), eben, gerade, just.

Jüterbock, „das Mädel ist aus J., das Hemd ist länger als der Rock", ruft man, wenn Einer Hemd oder Unterrock unterm Kleid hervorguckt; Schw.: das Magnificat ist länger als die Vesper.

Jux, 1. s. Jok; 2. Schmutz, wie Dest; Brl.; davon: bejuxen f. beschmutzen, seltener für betrügen; P., Eg.

K.

s. auch **G** und **C**.

Kăbăche, die, kleines Gewölbe, schlechtes Zimmer, Butike, Rtr.; Di.: Karbüs': s. Grimm, V, 6.

Kabbeln, kăweln, sich zanken, streiten; ND.; Brl.; davon: Kawelei; gewöhnlicher kampeln.

Kabbern (kăw'rn), gierig zusammenscharren, kleinlich sparen, wie habbern; davon: kabberig = habberig; Rtr. giprig (= gierig); verkăwern, verkramen, argwöhnisch verstecken; קָבַר; mhd. koberen, erlangen, gewinnen, sammeln.

Kacheln, eink., tüchtig einheizen; von

der Ofenkachel; bildlich: Einem einkacheln, einheizen, ihm die Hölle heiss machen, auch: in Verlegenheit bringen.

Käfer f. Mädchen; „ein netter, hübscher Käfer."

Kaffe (spr. Gòffee wie lat. coffea, engl. coffee); „dabei kannst du dir noch einen Kaffee kochen", sagt man von einer geringen Menge oder einem ganz kleinen Stückchen Holz u. s. w.; ähnlich: „der alte Tisch gibt noch Kaffeeholz".

Kaffeklatsch, der, Kaffegesellschaft.

Kaffelätsch, der, 1. dünner Kaffe; 2. Geschwätz, wie es in Kaffegesellschaften vorkommt; s. Kaffeklatsch.

Kaffemühle, wenn Jemand beim Kartenspiel nach der falschen Seite hin abheben lässt oder gibt, so ruft man: „Anders 'rum geht die Kaffemühle!"

Kaffesachse, Spottname der Sachsen wegen ihrer Liebe zum Kaffe, die sich bes. bei den armen Erzgebirgern findet, deren Hauptnahrung Kartoffeln u. sogenannter Kaffe sind; auch Kartoffelsachsen, Suppensachsen.

Kaffeschwester, Mann oder Frau, die gern Kaffe trinken.

Kaffete, Gaffēde, die, (Grimm: Kavete) Zimmerchen, Kabinet, bes. Verkaufsstübchen der Bäcker; vgl. Käfter; auch ein bes. Verschlag in grossen Bauerstuben, für Privatunterredungen u. s. w.; s. Feise.

Käfig, Eigenschaftswort, angenehm; wie gätlich, aber viel seltener.

Käfter, das, enges Zimmer, bes. Gefängniss; bei Goethe; Th., V., P., Bö.; s. Grimm; von Käfig, was in Bern dafür gebräuchl. ist; mhd. kevje; lat. cavea.

Kahm, Kahn, der, haariger Schimmel auf Wein, Essig u. s. w.; davon: kahmig, kahnig; Wn., Schw., PP.: Kahm, Kahn, Kohn, Kuhn, Kauhn, Kiehm; mhd. kâm, kân; kâmic, kânic; holl. Kaam; s. Grimm.

Kahnen, sich, im Kahne fahren, wie gondeln, schiffen.

Kahre, die, Wendung beim Fahren (Reiten, Tanzen u. s. w.); SD.; in Di.: die Kehr (wie Umkehr); ut de Kehr, aus der Richtung, vom Wege ab; „die K. 'rauskriegen", beim Umlenken richtig abmessen; s. Grimm: Kahr; mhd. kêren u. kâren, umwenden; vgl. Gelenke.

Kalaunen, die, f. Kaldaunen; Hb.; Th.: Kallunen; s. Kuddeln.

Kalaunwäscher'n, gemein f. Leichenfrau; 1876 ward „Heimbürgin" einzuführen versucht, zunächst wohl aus Dresden.

Kälbern, 1. ausgelassen lustig sein, auch: das Kälbchen austreiben; Schw.; 2. speien, auch: ein Kalb absetzen. K.; Grimm, V, 57.

Kalbfleisch, „er ist noch K.", noch unerfahren, albern; wie grün.

Kalender machen, Pläne schmieden, Grillen fangen, seinen Gedanken nachhängen; PP.

Kalfaktern, herumjagen, beim Spiele, bes. herumk., wie jachtern; B. kalfaktern = müssig gehen, Pflaster treten; selten braucht man Kalfakter f. Ohrenbläser, Zwischenträger, wie in B., Sbg.; in Tir. bedeutet es einen schmutzigen Menschen.

Kalléschleppen, fortschleppen, bes. arretiren, beim Collet fassen, colleter; vgl. Wickel, Schlaffittchen.

Kalmen, im Halbschlummer liegen, bei Fieber u. s. w.; engl. calm, ruhig; s. Grimm.

Kampel, der, närrischer Kerl, wie Kuri; dagegen bedeutet es in B. einen Schlaukopf; Grimm, V, 137.

Kampeln, sich, zanken, wie nadern; s. kabbeln; davon: Kampelei; s. Grimm, V, 138.

Kanalienvogel, Karnalichenvogel, 1. Kanarienvogel; 2. ehemals: Briefträger, wegen ihrer gelben Röcke.

Kanker, Ganker, der, 1. gebräuchlicher als Spinne, Hl.; auch Spinnekanker, Th., Ab.; bei Goethe, Voss, Immermann, Hebel; s. Grimm; von cancer, lat.; 2. Spinnwebe. 3. Einem einen K. kauen, Schabernack spielen, eigentlich: durch einen K. vergiften.

Kanone, 1. „besoffen wie eine Kanone", schwer betrunken; s. Radehacke, Spritze. 2. „es ist unter der K.", unter der Kritik; dieser Begriff wird gesteigert: „unter dem Nachtwächter, unter dem Hunde, unter dem Luder".

Kante, ein paar Thaler (ein paar Greten) auf die hohe Kante stellen od. legen, als Ersparniss beiseite bringen; ND. up de hog Kant stecken; s. Strumpf.

Kant-haken, der; „Einen beim K. fassen, kriegen, herholen", ihn am Genick, an der Brust packen, PP.; Kanthaken ist ein eiserner Haken, mittels dessen die Aufläder Fässer, Ballen u. s. w. an der Kante fassen und heben; s. Grimm.

Kanzel; Einen, ein Paar von der K. werfen, schmeissen, vom kirchlichen Aufgebot; Hb.; ND.: vun de Kanssel hendalsmeten; so auch: von der Kanzel fliegen, springen, aufgeboten werden.

1. **Kapern**, auf die neugierige Kinderfrage: „was essen wir heute?“ ist die abweisende Erwiderung: „Kapern mit langen Schwänzen“ od. „eingemachte Kellerstufen“, od. „Kienasen“ (Kühnasen) od. „geschmulten (geschmorten) Storch“.

2. **Kapern**, listig und flink stehlen; bes.: wegkapern. Pf.; s. kazen.

Kapores, zu Grunde gerichtet, vernichtet, verloren; Rw.: kapores gehen; bei Bürger, J. Paul; s. pleite, kaputt, futsch, entzwei, hin.

Kappe, die, 1. Ueberzug über Polsterstühle, Sofas; Hb.; 2. Käpsel (in SD. Mütze überhaupt); 3. „ich nehm's uff meine K.“, auf meine Rechnung, Gefahr, Verantwortung; 4. kurzes Kinderkleid; so für Knaben, die noch keine Hosen tragen; daher: „er lief nach in der Kappe herum“, war noch sehr jung. Grimm, V, 189; 5. „es wird Kappen setzen“, Streit, scharfe Erörterung.

Kapperolichen, Kapprijolichen f. Capriolen.

Kappfenster, niedriges Fensterchen, gewöhnlich nach oben rund, bes. auf Dachböden; ist es ohne Glas, nur mit Laden oder Klappe, so heisst es Kapploch (Lucarne chaperonnée, lucarne à capucine); von kappen = verschneiden, couper?

Kapphahn, 1. f. Kapaun, mhd. kap-han; 2. f. Kampfhahn: „sie fahren drauf los, stürzen drüber her, sie gerathen an einander, wie die Kapphähne“, sehr gierig, heftig.

Kaprizïren, sich auf Etwas, auf Etwas bestehen, „sich darauf klemmen, steifen;“ von caprice.

Käpsel, das, Hausmütze ohne Schild, Käppchen; s. Kappe.

Kapuniren s. kaputt.

Kaputt, sehr beliebt für entzwei; k. machen, k. gehen (dies auch für bankrott werden, wie kapores, entzwei gehen), Pf., ND., PP.; vom franz. capot; davon: kapuniren, verderben, entzwei machen, vernichten; Rtr.

Karausche, die, scherzweise f. Krause, Damen-Kragen.

Karfunkel, „es glänzt wie K. vorm Ofenloche“, spöttisch von unechten Schmucksachen u. s. w.; wegen der Aehnlichkeit von Karfunkel mit funkeln; die Form Karfunkel statt Karbunkel ahmt daher den Zusammenhang von carbunculus und carbo sehr geschickt nach. Pf., Wb.

Karlemann, liebkosend f. Karl; s. Gramm. § 166 b.

Karline, Brantweinflasche, am Hz. „das Stundenglas“ genannt! s. Gramm. § 166 b.

Karmesinvergnügt, sehr heiter, „fidel“.

Karnickel, das, Kaninchen, (cuniculus, mhd. küniclîn) Brl., L., Rtr.: Karninken; „das Karn. sein“, zurückgesetzt, unterdrückt, ähnl. wie: Aschenbrödel; s. Kuhhäs'chen.

Karnutschche, die, gemüthliche Form von Kanaille (?; s. Grimm: Kornut); z. B. zu wilden Kindern gesagt: „Warte, du kleine K.!“

Karrēte, die, verächtlich für Wagen, Kutsche, Karre; Rond. hat Karrete u. Kurete = carrosse; — la charrette. In Schl. u. Sudt. ist Korrete = Staatswagen; mittelalterliches Latein: careta; ital.: carretta; span. u. portug.: carreta.

Karten, Zeitwort, Karte spielen; „woll' m'r e bischen karten?“ davon: auskarten = ausspielen; verkarten = verspielen. Th.

Karthol'sch f. katholisch, „es ist zum k. werden“, zum Verzweifeln, wie: zum Teufelholen; PP.; s. preusch (preussisch).

Kartoffel, 1. in Uniform, mit der Schale, Pellkartoffeln, potatoes in their jackets; 2. s. hinne; 3. Taschenuhr, wie Zwiebel; 4. die Kartoffeln abgiessen, pöbelhaft f. pissen.

Kartoffelsachse s. Kaffesachse.

Kartun f. Kattun; Bö. u. Poln.: Kartun.

Kascheliren, Jemanden, schmeicheln, zuvorkommend behandeln; vom franz. cajoler; Rh., Rtr.

Kaschpern, 1. umhertollen, wie jachtern, Hl.; 2. wie kascheliren; daher: Einem Etwas abkaschpern, abschmeicheln, es erkapern; 3. emsig, geheimnissvoll, verliebt plaudern; Rw. im Gefängniss heimlich verkehren; Oe. kauschen u. plauschen = heimlich reden; s. Grimm unter Kasper. Einen bekaschpern, betrügerisch überreden, belügen, täuschen; Rw.; s. beluxen.

Kaschpernāt, aufgebracht, „wichsig;“ D. kasprat; P. kaschprat, was Bernd,

Posener Idiotikon, von desperat ableiten möchte; Grimm, V, 259 oben.

Käse, 1. da haben wir den Käse, die traurige Bescherung; daher: in die K. fallen, Unglück haben, wie: 'reinfallen; 2. einen Käse wenden, ein Kind, das sich ganz niederbeugt und die Arme zwischen den Beinen durchsteckt, an den Händen fassen und schnell umstürzen, aus Scherz; 3. „drei Käse hoch“, sehr klein; auch „der Dreikäsehoch“ f. Knirps.

Käsehitsche s. Hütsche; V.

Käsekäulchen, das, ein Lieblingsgebäck der Dresdener; sprichwörtlich: ach, ich unglückliches Gäsegeilchen; den Stamm dazu s. Kaule.

Käsemesser, Seitengewehr, Degen; auch Käsekike; Rtr.: Kesmetz; s. Distelmesser.

Käsemutter, Frau, welche Käse fertigt oder verkauft.

Käsenäpfchen, eine nach der Form ihrer Früchte benannte Pflanze, malva rotundifolia.

Käseweiss, von der Gesichtsfarbe, viel beliebter, als: kreideweiss; Wn.: kåsweiss.

Kaspar als Gattungsname, s. Gramm. § 166 b.

Kästchen, „es is wie ä K.“, recht nett, sauber, ordentlich; z. B. ein Gärtchen, Zimmer, gutgepflegter Grabhügel; auch „wie ä Schmuckkästchen“.

Kasten, 1. Schule, bes. Gymnasium; 2. Gefängniss, bes. bei Soldaten; 3. Bordell.

Kastenkarre, die, Schubkarren mit einem Kasten; auch Radeberge. Radewelle. Hl.: Kummkarre, Hohlkarre.

Kasterol, das, f. Kasserol; Kasterolhusare f. Köchin, wie Küchendragoner.

Katechissen, sprich Gaddegissen, Katechismus; vgl. Reimedissen.

Kater, 1. Katarrh; 2. Katzenjammer; vgl. avoir un chat dans la gorge.

Katharine, die schnelle, Durchfall; PP.; Pf. Katharine, B.: 's laufende Katerle oder Kattel; auch sonst sehr üblich; engl. Jenny-go-nimble; s. Gramm. § 166 b.

Katholisch s. kartholisch.

Kätschen, beim Kauen schmatzen u. s. w., wie die Katze thut; Eg., Bsl.

Katterstrasse, Gatterstrasse, Abkürzung für Katharinenstrasse (wie Käthe); Weiz, Verbessertes Leipzig (1728) u. das Galante Leipz. (1768) schreiben: Catherstrasse; s. auch: Musikal Bibliothek, Leipz. 1736, I, 63.

Katze, 1. „er ist der Katze“, verloren; 2. „allemal macht die Katze einen Buckel“, das versteht sich von selbst; es ist allerdings so; 3. „dem trägt die K. den Magen nicht fort“, er ist sehr gesättigt; 4. „ich wohne wie eine weggesetzte K.“, sehr abgelegen, vom Verkehr abgeschnitten; Rl.: „ich hür net lüt, net düt“, höre nicht läuten und nicht duten = den Hirten blasen; s. Gigak u. dgg. Anlauf. 5. „Guck du der K. ins Loch!“ ruft man, wenn ein zudringlicher Etwas unbefugt ansehen will.

Katzenkopf, eine Art Winterbirne, bes. zum Kochen; Hb.

Katzenpfötchen, 1. eine Pflanze (Antennaria); 2. Schläge mit dem Stock oder Lineal auf die zusammengepressten Fingerspitzen, auch Fingerknipse; F., W., E.; Sz.: Tätzeln (Tatzen) kriegen.

Katzenwäsche, oberflächliches Waschen, namentlich, wenn sich Jemand mit Speichel reinigt, vgl. Studentenwichse.

Käuerchen, Kauermätzchen, das; ein K. machen, sich hinkauern; K. fahren, gekauert auf dem Eise hingleiten.

Kauf, der, „das is nich Jedermanns Koof“, es ist nur für besondre Liebhaber; „er is nich Jedermanns Goof“, nicht Jeder geht gern mit ihm um, seiner Eigenheiten halber.

Kaufen, 1. sich Einen (einen Affen) kaufen, sich betrinken; PP.; 2. sich Jemanden k., ihn zurechtweisen, ausschelten u. s. w., wie abtoffeln und ähnliche; 3. was ich mir davor kofe! geringschätzig, etwa: das will nicht viel sagen; es ist das Grosse nicht; diese Redensart kam ungefähr 1860 von Brl. zu uns und überall hin, s. Haufen, Schade, schlimm.

Kaufmann f. Käufer, Abnehmer; „sobald er nur den Laden aufmacht, ist auch schon alles voll Kaufleute bei ihm; er kann zu seinem Gute keinen Kaufmann finden;“ ebenso mhd.

Kaularsch, der, Hühner ohne Schwanz, gekappte Hühner oder Hähne, Kapaunen u. s. w.; von Kaule, Kugel, wegen des abgerundeten Hintertheils, Eg., Hl.; vgl. Kaule, Kaulbarsch, Kaulpadde.

Kaule, die, Kugel; mhd. kûle neben kugele; Bö.; poln. kula; in PP. Käulchen f. Klösschen; vgl. Käsekäulchen; daher Kullerkaule, daher im Eg. die Zeitw. kaulen, kaulern, wie unser: kullern. Das Dorf Gross-Kugel, zwischen Leipzig und Halle, nennen die Umwohner: Kaubel; in Urkunden von 1400 findet sich dafür: Kubel und für das Nachbardorf Kleinkugel: Klein Kublitz, Wenigen Kaublitz.

Kaulpadde, die, statt Kaulquappe, der junge, noch unentwickelte Frosch; Padde ist ND. f. Frosch, Kröte.

Kaum, „da . . . kaum nicht“ heisst: Wenn es so ist, so hat es den Vortheil, dass . . . . . .; z. B. A sagt: „Unser Onkel wohnt jetzt nicht mehr in Wien, sondern in Meissen“. B erwidert: „Na, da haben wir kaum nicht mehr so weit zu ihm“. A: „Die Sonne scheint“. B: „Da brauchen wir kaum nicht so zu frieren“. A: „Das Buch ist schon gebunden“. B: „Da brauche ich es kaum nicht aufzuschneiden“. A: „Die Tage nehmen zu“. B: „Da kost's kaum nicht so viel Oel;“ s. Grimm, V, 359.

Kaupeln, verbotenen Tauschhandel treiben (unter Kindern); dann: allerlei Ränke; Eg., Hl.; Kaupelei, Kaupler; verwandt mit kuppeln? in Th. kolzen, Schw. kaudern; ND. schutern.

Kauscher, missverständlich f. koscher, s. d.

Kauter, kauter! Nachahmung der Stimme von Truthähnen, Putern.

Kauzen, sich, Verstärkung von kauern, sich zusammenducken, hocken wie ein Kauz.

Kazen, stehlen, s. ausführen, ausspannen, lange (od. krumme) Finger machen, gamfen, grapschen, gripsen, kapern, klemmen, krallen, mausen, mitgehen heissen, ripsen, schiessen, stibiezen (strafen), striezen u. s. w.; den allgemeinsten Sinn hat das gebräuchlichste Wort: mausen.

Kegel für Kind, bes. ein kleiner K., wie in „Kind und Kegel;“ s. Grimm V, 589. Hier lautet das g wie j, aber in kegeln, Kegelbude u. s. w. wie das g in gut, s. Grimm, V, 391 oben.

Kegelbude, Kegelburz, s. Kekelbude, Kekelburz.

Kehraus, der, Schlusstanz bei einem Feste; Friese's Wörterbuch zu Rtr. erklärt Kihrut: ein Tanz, in welchem beim Schluss von Hochzeiten und Erntefesten die Gäste mit Besen, Feuerschaufeln u. s. w. aus dem Hause getrieben werden; s. Grimm.

Kehreule, die, (spr. Gehreile) grosser Besen, kugelförmig, an einer langen Stange, zum Abfegen von Wänden, Decken, Schränken u. s. w., Th.; — L.: Eule, ND. Ul, Ule; im Hz. „abulen“ für abkehren; in PP. Krausenickel; V. u. Hl. Kankerkopf.

Keil, ein schöner K. Brot, grosses Stück; s. Runksen.

Keile, die, Prügel, wie Holze; Hl., Brl., Rw.; (von Keil?) davon: keilen; 1. prügeln; davon: Keilerei; 2. Billard keilen, eifrig spielen; s. dreschen; 3. kaufen; 4. für eine Gesellschaft, Verbindung u. s. w. anwerben, bes. Studentenausdruck.

Kekelbude, etwas schlecht Aufgehäuftes, das leicht zusammenstürzt, umkekelt, wie ein Holzstoss, ein Stoss Geschirr u. s. w.

Kekelburz, Gegelborz, der, das Ueberschlagen (Purzeln) des Körpers, wie eines Kegels (?); einen K. schlagen; in Da.: Heisterkopf schiessen; NS. Kopfheister u. Heisterkopp scheiten (auch Kranzheister), in Di. beides. Schw.: Burzelstengel mache, burzelstengele; s. Purzelbaum; Rh.: die Tummelleut schlage. Th. Koppsgeikel. In PP. heissen die Seiltänzer Kökler; davon könnte Kekel kommen, was auch die Aussprache besser erklärt, als die Ableitung von Kegel, s. d.

Kekeln, gekeln, wanken, auch fallen, purzeln, wie ein Kegel; aufgehäufte Bücher fangen leicht an zu k., sie k. um; sich überk., einen Kekelburz schlagen. Hl.; dagegen heisst kegeln (= gejeln) Kegel schieben.

Kellerstufen, eingemachte, s. Kapern.

Ich kennte, gekennt, s. Gramm. § 205; meine Bekennten f. Bekannten.

Kēpeln, kippeln, s. Kippe.

Kerl, „er ist dem närrschen Kerl sei Bruder“, er ist auch ein ziemlich sonderbarer Kauz, närrischer Kerl.

Kesselflicker, unzuverlässiger, gemeiner Mensch; daher: Kesselflickerbande, K.volk; Hb.: Kesselflickerswo'r (K.waare).

Kesselwurst, eine ganz frische Bratwurst, die aber nur gekocht ist.

Kettel, die, eine kurze Kette zum Verschluss einer Thüre; auch an Schürzen, Mänteln u. s. w.; davon zuketteln.

Kettenhund, heulen wie ein K., laut weinen.

Kickerihahn, 1. Haushahn; 2. lange, spitze Zuckerdüte; Bspr.

Kickerling, der, 1. s. Hipperling. 2. Kickerlingsberg, eine kleine Anhöhe an der Pleisse.

Kickern f. kichern. Pf., auch kittern; Oe.: kuddern; Hz.: nickern.

Kien, das ist der reene Kien, das ist der echte Schwindel; es ist ausgesucht schlecht u. s. w.; so in Brl., wo Kien = Schnaps ist.

Kienasen, 1. s. Kapern; 2. auch sonst weicht man unberufenen Fragen, was das oder jenes sei, mit der Bemerkung aus: „Es sind K.!"

Kies, das, Geld (aber der Kies = Kiesel u. s. w.); Brl., Rw.; man sagt auch: „Wenn Kieselsteine Geld wären und Fluchen keine Sünde, so könnte man das schon machen".

Kimmchen, die, Läuse; Rw., jüdisch; nur in der Mehrheit gebräuchlich.

Kimmt, gimmt, f. er kommt; dagegen heisst ihr kommt: ihr gommt oder gummt; s. Gramm. § 213.

Kind, das dumme Kind vom Neumarkte, sprichwörtlich, für einen Dummen überhaupt, wie „der dumme Junge von Meissen;" soll auf ein Kind Bezug haben, das am „neuen Neumarkt" (jetzt Neumarkt) aus dem Fenster stürzte; s. noch Dreck.

Kindermuhme, die „Leipziger Zeitung;" ähnlich nannte man andere hiesige Blätter den „Schweinsknöchelchenmoniteur" und „die Klatsche".

Kindermutter, Hebamme; in Hb.: Ammefra; die jetzige Magazingasse (am ehemaligen Magazin, welches auch „Kornhaus" hiess, weil kein Korn darin war) war früher von so viel Hebammen bewohnt, dass man sie Kindermuttergässchen nannte; officiell hiess die Gasse aber „Stadtpfeifergässchen" nach den früher ebenfalls dort angesiedelten Musikern.

Kinkerlitzchen, Kleinigkeiten, quisquiliae; Th., Schl., Brl. u. s. w., s. Grimm.

Kippchen, das, Gībchen, Obertasse, ND. Köppken; la coupe, a cup; dän. u. holl. Kop, schw. Kopp; von Kopf; vgl. Kippe und Kuppe.

Kippe, die, der Rand u. s. w.; er steht auf der Kippe, ist in Gefahr, seine Stellung zu verlieren, zu sterben u. s. w.; (D. op de Wipp stān; vgl. „Kipper und Wipper" im 7jähr. Kriege). Davon: 1. kippen, z. B. ein Fass kippen, damit der Rest herausläuft; Leinwand u. s. w. wird umgekippt oder umgebockt d. h. zum Säumen gefaltet. 2. keepeln, keppeln oder kippeln, wiederholt neigen, z. B. mit dem Stuhle kippeln; Brl., Eg.; was leicht kippt, ist kipplich; s. noch: abkippen; Grimm, V, 782 oben.

Kirche, wenn ein Saal nicht von Leuten gefüllt, ein Glas nicht vollgeschenkt, ein Kleid allzu weit ist und dgl., so spricht man beschönigend: „die Kirche ist auch nicht allemal voll".

Kirchenrechnung, „es stimmt, wie eine K., 3 mal 9 ist 7;" ironisch.

Kireh s. Küreh.

Kittchen, Küttchen, das, Gefängniss, s. kutten; Rw. ist Kitte, Kittchen = Haft, Zuchthaus.

Kitzegrau ist die Wäsche, bes. in der Sprache der Waschweiber, wenn sie nicht hübsch weiss ausgefallen ist; das Gegentheil ist schlossweiss; Eg.; s. kitzegrün; Grimm, V, 883.

Kitzegrün, lebhaft grün, saftgrün, wie junges Gemüse; Grimm, V, 870 hat kitzeblau; Kaltschmidt, Gesammt-Wörterbuch, sagt: kitzblau, kitzgrau, SD. = blau vor Frost; kiesgrau, eisgrau, und kitzbraun = hetzoder hitzbraun; s. kitzegrau; das „kitz" enthält einen Tadel.

Kīum (Geschlecht unbekannt), Prügel; „es setzt K. um den ganzen Kopp 'rum!" Kium als Name in den Männerfeindinnen von Rod. Benedix.

Kīwichen, das, kleine Kuh; daher Gotteskiwichen (Marienkäfer). Die Kiwe = Kühe.

Klabastern, 1. langsam, nachlässig, verdrossen gehen, wie: zotteln; P.; dgg. bei Rtr.: wild davon jagen; 2. Einen durchklabastern, prügeln, L., Th., Hssn., Schl.; „es setzt Klabastere", Schläge; ND.; s. Grimm; in Th. klabastern = klopfen.

Klāderig, kläddərig, nicht recht in

Ordnung; eine k. Geschichte, nicht recht klar, nicht fair; Brl. In H. ist klattern verwirren, in Ha. kladerig = albern, kladrigt = schmutzig, wie ND. kladderig; das ND. Kladde = Schmiere, Schmutz, gab das kaufmännische: die Kladde = Schmierbuch (dän.: Kladdebog, holl. Kladboek), Stratze. — Wieland im „Fischer u. Geist": Das nähme wohl gar ein klatrigs Ende. Holl.: kladderig, schwd.: kladdig = beschmiert.

Klagen wird reflexiv gebraucht: „er klagt sich über die Brust", also wie beklagen; Gramm. § 180; Hb.; so auch mhd.

1. Klamm, der, Krampf in der Hand oder wenn Arm, Fuss „eingeschlafen" ist; Gefühl, als wenn sie eingeklemmt wären; also verwandt mit Beklemmung, beklommen; mhd. klam, Krampf, Klemme; davon: klämsen; s. das Adj. klamm; ND. verklamen, vor Frost erstarren.

2. Klamm, vom Geldumsatz, kärglich, knapp; „das Steuergeld ist klamm", geht spärlich ein; in Pf. heisst eine verdienstlose, geldarme Zeit eine klemme Zeit (Stamm zu klemmen); mhd. klam, zu wenig; s. der Klamm.

Klämsen, langsam sein, nicht aus dem Hanfe (Thrane) kommen; „er klämst ewig mit den paar Zeilen", schreibt langsam; kann wohl mit kleben zusammenhängen, was ja klähm, glêm ausgesprochen wird. Ein saumseliger, an Allem kleben bleibender Mensch heisst ein „rechter Klemenz", ebenso Einer, der gern im Wirthshause kleben bleibt. D. klänen = weitschweifig reden; s. der Klamm u. klamm, sowie Gramm. § 166 b.

Klappe, die K. zumachen, Feierabend machen, Schicht machen, bes. von Kneipen gesagt; in einem Scherzgedicht auf den Herbst: „Trinkhallen und Monatsrosen, sie machen die Kl. zu".

Klappen, 1. gut zusammenstimmen, bes. bei Musik. Pf.; 2. Einen k., auf einem Vergehen ertappen.

Klapperdorre, dürr wie ein Skelett, dass die Knochen klappern möchten, wie „Freund Klapperbein;" s. prasseldürre, Dürrlender.

Klapperkasten, Spottname des Klaviers, auch: Klimperkasten; Di.: Rummelkasten. Kinder sagen „Klapperstunde" f. Klavierstunde.

Kläppern, von Geschäften, langsam, still, nicht schwunghaft gehen; „Es kläppert nur so;" „es kläppert immer e bischen", geht so leidlich; „es geht kläpperig," schwach, wohl vom Klappern, Klimpern des Goldes oder dem langsamen Klappern einer Mühle; s. klecken 3. Aehnlich: Kläpperschulden, gewöhnlicher: Läpperschulden; solch ein schwaches Geschäft heisst ein Kläpperkram.

Klapps, der, 1. gelinder Schlag; Einem einen K. geben; Brl.; 2. einen K. haben, nicht recht bei Verstande sein, gleichsam, als ob das Hirn durch einen Klapps erschüttert worden wäre; vgl. engl. he has a crack in the noddle. — Ztw. klappsen, auf die Finger u. s. w. schlagen.

Klar, 1. gestossen, gepulvert: kl. Zucker, kl. Kohlen (zerbröckelte, Staubkohlen u. s. w.); kl. Holz = klein gespaltnes, Th.; auch: klares Geld f. kleine Münze; daher: einen Thaler klar machen f. wechseln; sogar: es regnet klar, fein; kurz und klar schlagen; Rond. gibt: klarer Zwirn, klares Leinen = fein; so heisst es fachmässig: klarspeisiger Bleiglanz (f. feinkörnig), auch: klarfädige Seide; die feine weisse Wäsche heisst „das Klare;" — Bspr. klare Schrift, kleiner Druck; Grimm, V, 989; 2. klar wie Klossbrühe, Klosssuppe, sehr einleuchtend, deutlich; s. Dinte, Schnaps.

Klatsche, die, Kinderspielzeug, ein gefaltetes Papier, das bei einem Ruck mit einem Knall aus einander fährt.

Klatschen, einen klatschenden Ton bei der Bewegung geben; „de Stĕweln klatschen an den Beenen", wenn Wasser eingedrungen ist; „mei Rock, mei Hemde klatschte nur so am Leibe", war pudelnass von Regen, Schweiss u. s. w.

Klavierchen, die, nur in der Mehrheit, Finger, Hände, blos in einigen Redensarten: „an die K. frieren; ich wär' d'r was uf de Glaffirichen gäm" (nämlich: einen Schlag).

Kleben, 1. „scheene (tüchtig) aufkleben", auch: aufklitschen, fett mit Butter u. s. w. schmieren; 2. kleben bleiben, nicht fortkommen, lange verweilen, bes. auf der Kneipe; vgl. Pech, 2; wer gern so klebt, wird ein Klemenz genannt; s. klämsen.

Klecken, kleckern, 1. kleckweise träu-

feln; „er kleckt von Schweesse = trieft; er ist klecknass; der Schaum kleckert den Pferden vom Maul;“ s. beklecken; „es kleckert“, vom Stuhlgang, wenn er sich dem Durchfalle nähert; s. 3; 2. klecken, ausreichen; reichlichen Ertrag, Verdienst gewähren; „20% Dividende, na, das kleckt!“ Schw., V., Wn.; mhd.; Stamm zu erklecklich; vgl. flecken, fluschen; 3. dagegen ist kleckern, einen schwachen (klecksweisen) Verdienst abwerfen; „Es kleckert blos, aber es fluscht nicht; ihr kommt ja recht gekleckert“, vereinzelt statt zusammen; in PP. ist verkleckern, verschwenden, verzetteln; s. noch kläppern.

Klēdásche, die, Kleidung; Rtr., Di.; mit franz. Endung; Bog. Goltz: Kleidasche; vgl. Stellasche.

Klee, das, oder das Klein, die Theile des Hasen, der Gans (Hasenklee, Gänseklee, anderwärts: Gänsegekröse, Gänsegeschneide, Gänsepfeffer, Gänseschwarz), welche nicht mit gebraten, sondern gekocht werden, wie Hals, Kopf, Magen, Herz, Latschen oder Läufe; in einer Dresdner Marktordnung von 1462: ein Kälberkleinod; in manchen Gegenden heisst überhaupt das Kleine vom Fleische: Kleinod; Grimm, V, 1123; in Th. (Roda) heisst ein Blumengärtchen der „Kleenigsgärten“.

Kleenemutter, scherzweise f. Gattin; „meine Gleenemuddr hat Gaffee jegocht; — was macht denn Ihre K.“

Kleid wird, als selbstverständlich, weggelassen nach einem Eigenschaftswort der Farbe: „Ich ziehe mei Rosaes an und du dei Grünes; sie hatte zu Weihnachten ein Schwarzseidenes gekricht;“ — „sie theilen sich in meine Kleider“, gewinnen mir alles Geld ab; wie: ausmästen; — scherzw.: „es liegt mir in Kleedern“ (in den Gliedern).

Klein, das, s. Klee.

Klein machen, 1. wechseln, z. B. einen Thaler; „den Gulden wollen wir schon kleen kriegen!“ vgl. klar; 2. verthun; „sein ganzes Vermögen kl. machen;“ 3. klein kriegen, verstehen, etwas Schweres begreifen; 4. „kl. zugeben“, sich fügen; vom Kartenspiel entnommen.

Kleinnärrisch (spr. gleenärrsch), etwas albern, übergeschnappt, nicht recht gescheit; „er schwatzt, spielt, läuft, arbeitet wie k.“

Kleinod, Gesammtname für „Inster, Kaldaunen, Lunge, Leber, Kopf“ von Schlachtthieren, laut Leipz. Marktordnung v. 1726; jetzt ungebräuchlich; s. Klee.

Klemmen, 1. Etwas entwenden; Brl.; s. kazen; 2. sich auf Etwas k., wie kapriziren, steifen.

Kletterstange, langer, schmächtiger Mensch, wie Hopfenstange, Gigak.

Klimpern, „klimpert's nicht, so klappert's doch“ sagt man beim Anstossen mit tonlosen Gläsern, z. B. Bierseideln.

Klinge, eine gute Klinge schlagen: 1. gut fechten; 2. Etwas gut verstehen, z. B. das Spielen, bes. aber das Zechen.

Klinke, 1. die Klinke (Drücker am Thürschloss) in die Hand nehmen, sich verabschieden, fortgehen; 2. Spottname für den Frack, wie Blechschere, Quadrillenschwenker, Schniepel, Schwalbenschwanz, Spargelstecher, französ. sifflet, queue de moineau, queue de morue; vgl. die Namen des Hutes unter Angströhre.

Klinse, Klinze, die, Riss, schmaler Spalt, bes. in ausgetrocknetem Holze; Rückert hat es in einem Gedicht angewendet. Bildlich „die Kl. uffduhn“ = die Augen öffnen. Im Hochwald in der L. gibt es durchbrochene Felsen, welche den Nonnen zur Ausschau gedient haben sollen, „Nonnenklunsen“ genannt. Klimse, Schw. Klunse, Klumse, beide auch mhd.; Oe., B., Hl.; auch Krinse, Hl. Verwandt mit klaffen, Kluft, to cleave.

Klinserklein, glinzergleen, in ganz kleine Brocken zertheilt, zermalmt; da Klinse = Spalt ist, so deutet es auf kleingespalten; in Luxemburg ist „klinzig“ das Verkleinerungswort von klein, wie unser finselich von fein; Köln: klitzeklein; Hb.: klipperkläh; vgl. klimberklein (Hss., Th.) bei Regel, S. 217. — L. klenutschker = sehr klein; s. Grimm: klinzig.

Klipper, Klempner, Hl.; Gramm. § 86.

Klitsch, der, (Rond.: der Klitscher) klatschender Schlag mit der flachen Hand, bes. aufs blosse Gesäss; Hb.; Ab., Hl., Eg.; klitschen, auch Mörtel, Schlamm u. s. w. anwerfen; ein

solcher Wurf ist „ein Klitsch“, was bildl. für Fleischklösschen eintritt; Klitsch backen, s. Klunsch; klitschen, bildl. f. betrügen (selten); „ich bin geklitscht“, gemeiert, belämmert, übelangekommen, daher: Klitscher oder Klitschmeier, schlechter Maurer (davon könnte der frühere Name: Klitschergässchen kommen); ausklitschen, durchprügeln.

Klobig, ungeschlacht, klotzig, stark; „klobige Kälte, ein k. Haufen Geld, k. Kerl“, von: der Kloben = Scheit, Klotz.

Kloppe, die, 1. Prügel; 2. Einen in der K. haben, über ihn herziehen, ihn hänseln, bearbeiten (wie der Schuhmacher das Leder durch Klopfen); Th.; s. Zerre, Mache, 3.

Kloppen, 1. f. zerklopfen, zerkleinern; Bruchsteine werden zu Chausseeknack geklopft; 2. prügeln; durchk.; 3. kaufen; wie keilen; daher: verkloppen, verkaufen; in Oe. durchklopfen f. durchbringen, verschwenden.

Kloss, Mehrheit Klösser; Bspr. Gliesser; s. Gramm. § 182, 5.

Klossbrühe, Klosssuppe, s. klar, 2.

Klössen, 1. langsam sein beim Arbeiten, Ankleiden u. s. w. „es dauert ewig ehe er ausklosst“ (fertig wird). 2. langsam, weitschweifig und unklar reden, s. Hamf; wer es thut, ist ein Klossfriede, Klossmichel, Klosstoffel; in Th. ist Klosstopf Einer, der anhaltend (klebend) über der Arbeit zu Hause sitzt.

Klosstoffel s. klossen.

Kluft, die, ein dürftiges Kleid, bes. Klüftchen, Gliftchen; Brl., P.; E.: Klüftel; Schl.: Kluftel, Klofft; Oe.: Glüfterl; s. Grimm V, 1267 unten; Rw. ist Kluft, Klifft, Klüftling, Kleid; Klüfterei, Kleidung; Klufterkapelle, Kleiderschrank; umkluften, verkluften, um-, verkleiden; s. noch Schlifterchen.

Klugarsch, Einer, der Alles besser wissen will, Klügling, Naseweis, superklug; „so e neunmal Kluger;“ auch Klugscheisser (Hb.), s. dies bei Grimm.

Klümprig, mit Klümpchen, wie eine schlecht gekochte Suppe, aufgelöster Gummi; Staub, Mehl „klümpert sich“ beim feucht werden.

Klung, es, f. klang; s. Gramm. § 209.

Klunker, der, nicht nur von ausgefranzten, herabhängenden Fetzen an Kleidern und dgl., sondern auch f. Klumpen von Koth, Mehl (s. klümprig) u. dgl.; davon: sich beklunkern; s. Grimm.

Klunsch, der (seltner: Klitsch), schweres, klossiges, nicht recht ausgegohrenes, schliffiges Gebäck; Wn.: der Talken; davon: klunschig, Dresd.: klantschig, Schl.: klitschig; Rtr.: klunzig, klitschig; PP.: klützig, plützig; — kluntschen, schlecht backen.

Knabbern, knĕwern, an Etwas nagen; wie eine Maus, oder ein Eichhorn; Brl., Pf.; davon: knäwrig, immer zum Essen von Kleinigkeiten geneigt; s. knaben und knabbern bei Grimm.

Knacks, der, f. Knick, Sprung, Riss u. s. w. an einem Glase, Tische, Stuhle u. s. w.; dann auch von Menschen: „er hat einen Knacks gekriegt, sich einen K. geholt“, dauernden Schaden; schlechthin: „Er hat den K.“, ein unheilbares Uebel, das ihn zu grösseren Anstrengungen unfähig macht, bes. von Brustkranken; über die Form s. Gramm. § 164; ein solcher Mann heisst dann auch: ein alter Knacks. Ein Kinderspiel, bei dem ein Knabe sich unbeholfen, lahm, buckelig u. s. w. stellt, führt den Namen „Vaterknacks“; ähnlich Old Nag in einem engl. Spiele.

Knallen, durchprügeln; „es setzt Knalle“, Prügel; wie Dresche u. s. w.

Knallhütte, die, leicht gebautes, wackeliges Haus, welches fürchten lässt, dass es bald einmal mit einem Knall zusammenbricht; N.; s. Luftbude, Laterne. (Dagegen Grimm unter knallen, 3 d.)

Knallschote, die, Ohrfeige; s. Dachtel, Damsel, Dusel u. s. w.

Knapp, kaum; „k. war ich heem, da fangte's an, zu regen“. Rtr., Di.; so: eine knappe Stunde, etwa 50—55 Minuten; in Tir.: eine geringe, leichte Stunde.

Knappdörren, knappdern, Mangel leiden; von knapp und dürr; s. Dorre und grobdern.

Knarpeln, das knarrende, prasselnde Geräusch beim Kauen, Schneiden; ähnlich knarpsen; von Knorpel: „Laut hört man es knarveln“, im Liede von „Josef Brehm“.

Knarzen, Mittellaut zwischen knarren

und knirschen; z. B. von quietschenden Stiefeln.

Knaul, der und das, f. das Knäuel, Hl., Gramm. § 181; sich zusammenknaulen, sich ballen, wie ein Igel.

Knaupeln, 1. einen Knoten mühsam aufknüpfen; 2. an Etwas knaupeln, z. B. an einer Semmel, mit den Fingern abbröckeln; so: die Rosinen aus dem Kuchen knaupeln, Schl., P., Pf.; Eg.; s. ausgeknaupelt; 3. „da hat man zu knaupeln", das ist eine schwere Aufgabe; NS.: finzeln; eine knaupelige Arbeit, Knaupelei, mühselig, viel Achtsamkeit erfordernd; s. Grimm, V, 1371.

Knautel, Knäutel, Gneidel, das, 1. ein tüchtiges Stück (Brot u. s. w.); 2. eine knotige, verhärtete Geschwulst; Geschwür, Blüthe im Gesicht, geschwollene Drüse u. s. w.; Th., Schw.; s. Grimm.

Knébel, der, meist in der Mehrh.: die Knebel, auch Kniebel (N.) das mittlere Fingergelenk und sein Knöchel; „Einen uf de Knebel schmeissen," auf die Hände schlagen.

Kneif, Kneift, der, schlechtes, kurzes Messer; B., Hss., Hz.; in Th.: Knīf (mhd.), Knīft; Schl.: Knīficker (Grimm, V, 1428 oben); a knife, le canif; s. Schusterkneif.

Kneipe, die, 1. jedes Gasthaus, bes. aber Restauration, s. Grimm; auch: Bierkneipe, Weinkneipe, Schnapskneipe, Spielkneipe; 2. Wohnung; „Einem auf die Kneipe (oder Bude) steigen" oder „ihn bekneipen," besuchen, wie umstossen.

Kneitel s. Knautel.

Kneller, der, schlechter Tabak, wie Stötteriko; Pf., J., K., Hb.; knellern, schlechtes Kraut rauchen.

Knepse, die, Sammelbüchse für Einzahlungen, wie beim Kegeln, auch Pinke; in die Knepse blasen, seinen Beitrag leisten; die Knepse 'rumgehen lassen, einsammeln.

Knĕtschen, kneetschen, knietschen, knutschen, knuschen, knautschen, 1. durch Zusammendrücken zerkneten, zerknittern, z. B. Papier, Kleider; Brl. knautschen; Th. knutsche; Schw. knauzen, knozen, knötschen; im Eg. knutschen u. knautschen = tölpisch betasten, ebenso knotschen i. d. Pf.; mhd. zerknitschen, zerdrücken, zerquetschen; 2. knĕtschen, knätschen, beim Kauen schmatzen; Bsl.; s. kätschen; 3. sich hinein knētschen, zwischen Andere auf einen engen Platz drängen; 4. sich knētschen, ärgern, wie fuchsen, giften; Wb.: verknauzen (s. verknusen).

Knickebein, der, Likör mit einem Eidotter versetzt.

Knicks! 1. Ausruf, wenn Etwas knickt, z. B. ein Zweiglein, ein Rohr; davon: knicksen für knicken; „der Wind knickste die Dolpen (Tulpen) um;" vgl. knacks; 2. es hat einen Knicks gekriegt, einen Bruch; davon: knicksen, brechen, s. Gramm. § 164.

Knieĕ, eine, Mehrh.: die Knieĕn; „die eine Kniee thut mir weh;" Gramm. § 182; s. Loch.

Kniefixig, mit gebogenen Knien gehend; vgl. Kniefix bei Grimm.

Kniefüsslig, kniefiesselig, höchst grillig, kleinlich, an Allem mäkelnd; s. Grimm, V, 1428, Zeile 9; vgl. tribulierig.

Knieschüssig wie kniefixig.

Knietschen wie knētschen; Eg., Schw.; in der Sz. heisst es aber brechen, wie unser knicksen.

Knietschig, geizig, schmierig, kleinlich, interessirt, bes. im Spiele; Brl., Th.; im übrigen Sachsen sagt man für geizig auch: knickfickrig, mit Bezug auf die Ficke = Tasche.

Kniffelig, 1. eine „kniffelige Arbeit, Sache, Geschichte," will fein, mit Kniffen angefasst sein, man muss drüber kniffeln (= knaupeln); 2. „etwas Kniffeliges zu essen," appetitlich Gebratenes, Gepräkeltes u. s. w.; s. Grimm, V, 1515.

1. **Knill,** der, Knitter; knillen, knüllen, Di.; zerknillen, zerknittern, in einen Knäul zusammendrücken, wie knētschen.

2. **Knill,** betrunken; die „Knillität."

Knipse, auch Fingerknipse, wie Katzenpfötchen; in Schw.: Döble; plattd. knipsen, mit den Fingern schnellen; Grimm, V, 1438.

Knītschel, der und das, ein dichtes Büschel, das wie ein Knoten sitzt; „ein ganzes Knitschel Haare, Nüsse, Raupen"; Hl., P.; in Schw.: Kluppert.

Knitten, knetten, beim Stricken, Maschen mit der verkehrten Seite nach aussen (musterartig) machen. Hl. In NS. ist es = stricken, to knit; verwandt mit Knoten.

Knoblauch nennt man, auch offiziell, den in unseren Waldungen wuchernden Bärlauch, allium ursinum.

Knoche, die, 1. Hand; 2. häufiger: Fuss,

Bein, Schl.; s. Grimm, V, 1457; 3. Knochen als Schimpfwort; 4. mit deinen Knochen schmeisse ich noch Bernen vom Bome, dich hoffe ich lange zu überleben; 5. ich dresche dich, dass du sollst deine Knochen zusammenlesen [un in Schnupptuche heeme tragen]! Drohung.

Knöcheln, Fangspiel mit fünf kleinen Steinen (Kinder); ND. Knullspiel; s. Grimm, V, 1453 (Datschelspiel).

Knöchen, knecheln, bis aufs Blut peinigen, wie schinden, bīsacken; mit den harten, spitzen Knöcheln der Finger, mit der Faust bearbeiten, wie knuffen; L., Th., Schl., Hb.

Knollen, sich, verdriesslich werden, sich ärgern.

Knollich, der, Knullch, grosses, knolliges Stück, Knolle, Knäuel, Klumpen, Menge; s. knollig.

Knollig, derb, stark, grob; „ein knolliger Kerl (in Schw.: ein Knollfink);" knollig kalt, theuer, Brl.; — D.: knulli; wie klobig; Grimm: knollicht.

Knöpel, der, Knoten, verknotete Schleife; s. knüppeln; Grimm V, 1470.

Knopf, Knopp, 1. verächtlich für Mensch; närrischer K., grober K., Wn.; 2. Kneppe, Gneppchen haben, viel Geld, PP.; wie Moos, Bims, Kies; 3. „das mach Een'n weiss, der geene Gneppe uffn Rocke hat", einem sehr Dummen.

Knöpfchen, wees Knöppchen, verschleiert f. weiss Gott; ebenso weess Kohle.

Knopfloch, er hat was ins Knopfloch gekriegt, nämlich einen Orden; vgl. Bierzeichen, Hundezeichen, Piepvogel, Spuckfleck.

Knoppplitte, die, Metallplatte eines Knopfes.

Knorpel, der, Branntwein; am Nordrhein: Knorfel; s. Wurzel, Gift, Schluck.

Knörrchen, Knérrichen, das, eine ganze Menge, ein Haufen; „ä hübsches K. Brennholz, ä tüchtiges K. Aeppel;" von Knorren, als etwas Massiges; Grimm, V, 1486 unten.

Knorz, (Mehrheit Knörzer) **Knorzel**, der, kurzes, im Boden stecken gebliebenes Stammende; von Knorren; Di. u. dän.: Knast; das Feuerholz daraus ist knorzig, knorzelig (knorrig); Eg.: Knorz, Baumstumpf; Th.: Knorz, Knuerz, Knuirz, knorriges Holz, verkrüppelter Ast od. Mensch; s. Grimm: Knorz.

Knorzen, knurzen, angestrengt arbeiten; Bsl.; s. Grimm.

Knote, der, früher nur studentisch für: Handwerker; jetzt allgemein f.: roher, ungehobelter Bursch; davon: knotiges Benehmen; Grimm, V, 1507 unten.

Knuckern, knucksen, 1. stammeln; wie drucksen; auch: murren, immer unzufrieden sein; in diesem Sinn „ein Knuckerich;" 2. knausern; Knucker, Knicker; knuckerig.

Knudeln, zusammenknudeln, wie knutschen.

Knuff, knuffen f. Puff, puffen; Pf., Hl., Hb., Hz.; seltner: kuffen; engl. to cuff. Di.: knüffeln; Rw.: kuffen. Als Jungen führten wir kurze Hirschhörner als Stosswaffen in der Tasche und nannten sie: Knufferte!

Knuffig, stark, grob, wie hahnebüchen, hämflig, giebig; vergl. knuppelig.

Knuppe, die, Stockknopf, Thurmknopf (Kuppel) u. s. w.; s. Kuppe; ND.: der Knuppen, der Knoten, wovon: Knüppel = Knotenstock.

Knüppeldicke, sehr, stark, viel: hier hängen die Nüsse k.; ich habe es k. satt f. gehörig überdrüssig; er hat es k. (oder faustdicke) hintern Ohren; ich habs ihm k. gesteckt (ihm gehörig die Wahrheit gesagt); es war k. voll im Saale, wie gerappelte voll; ich bin k. f. übersatt.

Knuppelig, plump, kurz und dick, von Händen; vgl. knuffig, knollig, kurzmupplig.

Knüppeln, knippeln, derb, fest knüpfen, knebeln; Bsl.; hat in verschiednen Gegenden vielfache Formen; aufknippeln, einen schwer lösbaren (verknippelten) Knoten lösen; s. Knöpel; im Eg. ist der Knippel der Knoten in einer Peitsche.

Knūschen, bes. zerknuschen s. knētschen; Grimm, V, 1526.

Knusperig, scharf gebacken, gebraten, so dass es beim Kauen knistert (knuppert, in Bsl.: es chroset), wie Zwieback u. s. w.; Di.: kross, krosp; s. reesch; ND.: knuspern = knabbern, benagen u. s. w.; Grimm: knupperig u. knusperig.

Knütschen s. knētschen.

Knutzen wie knorzen. E., Oe.: knötzen, immerfort zu Hause sitzen.

Knuxen, 1. wie knorzen; 2. wie knuckern, 1; auch: knuxen und druck-

sen, nicht mit der Sprache herausgehen.

Köchin, allgemeiner Name einer Magd, wenn sie auch vom Kochen gar Nichts versteht, nur Kindermädchen oder dgl. ist; Verkleinerungswort dazu: Kuchchen.

Kochstücke, Einen (od. Etwas) in K. hauen, kurz und klein schlagen, tödten; vgl. in die Pfanne hauen.

Kodderig, mundfertig; bes.: eine k. Schnauze haben, loses, böses Maul; Brl.; vgl. Dreckschleuder. In Da. heisst k.: zerlumpt.

Köfmich, der, scherzw. f. Kaufmann.

Kohl, der, 1. lange Umschweife, Abschweifungen, Weitschweifigkeiten im Reden; viel Aufheben um Etwas; wie Merrettig; wer zu kohlen liebt, ist ein Kohler oder Kohlfritze; Hebräisch: kol = Stimme, Gerücht; s. gären; 2. „Das ist ein K.", eine Aufschneiderei, lügenhaftes Geschwätz; R.; in Pf. heisst Kohl: Spass, im Rw. lügenhafte Erzählung, blauer Dunst.

Kohle s. Knöpfchen.

Kohlengieke s. Gieke.

Kohlrüben (eine Art Kohlrabi); „er versteht keene K.", hat langsame Auffassung, keinen Sinn für Anspielungen, ist überhaupt schwer von Begriffen; Brl.; s. Verstehstemich.

Kolax, der, Schmeichler, Liebesdiener; *κόλαξ*; davon: kolaxen, schmeicheln, schmarotzen.

Köken, 1. geräuschvoll husten, sich räuspern; 2. speien; s. kotzen, was stärker ist.

Kolbe, die, Kopf; bes. in der Redensart „Einem die K. lausen" 1. den Kopf waschen, ausschelten; 2. Geld abnehmen im Spiel u. s. w.; s. Grimm, V, 1608.

Kolbig s. kulbig.

Koleer, Kolär, s. Kulleer.

Kollern ist vornehm für kullern, rollen wie eine Kugel; PP.; daher eine Kullerkaule, von Kaule, s. d. (oder blos: die Kuller) Kullerrad; verkullern = fortrollen und verloren gehen.

Kollett, 1. Einem beim K. fassen, ihn packen; s. kalleeschleppen; 2. „Einem aufs K. steigen" wie: „aufs Dach steigen;" von collet; PP.: Einem das Kaleet ausdämmern.

Komisch, 1. „sei nur nicht so komisch", so sonderbar, wunderlich; s. artlich; 2. „er kommt mir heute recht komisch vor" er hat etwas Ungewöhnliches, Eigenthümliches in seinem Benehmen, was aber durchaus nicht komisch, possirlich zu sein braucht, vielmehr auf ernste Krankheit u. s. w. bezogen werden kann.

Kommen: — Die Konjugation s. Gramm. § 213; 1. das Partizip bei kommen (wie: er kommt gegangen) wird nicht nur von Zeitwörtern der Bewegung gebraucht: „er kommt gesungen, gegessen, gekaut" für singend u. s. w.; „sie kamen geführt" = einander führend; 2. du kommst mir schon wieder in mei Dorf (nach Buttermilch), du wirst mich schon wieder einmal brauchen, dann werde ich mich rächen; 3. du kommst mir schon noch, beim Kartenspiel: du wirst meine Farbe schon noch spielen; 4. er kommt immer so (mit entsprechender Geberde begleitet), er macht's immer so; 5. „da kam er", da sagte er; wie: „Er kam mir kurz, grob;" ebenso: il fit f. il dit.

Kommèrsch, Gummèrsch, der, lebhafter Verkehr, bes. aber Lärm, den man gern mit fremdartigen Ausdrücken bezeichnet; so Spektakel, Alarm, Krakehl, Skandal.

Kommun, gemein, pöbelhaft, Studentenausdruck.

Kompliment, 1. „ein Kompliment!", ruft man Einem zu, der Etwas tölpisch thut; fragt er, „von wem?" so ist die Antwort: „von Herrn Ungeschickt, er kommt gleich selber;" 2. Komplimente melden, einander mit höhnischen Reden traktiren; s. Redensarten, Malice.

Königstour, Billardspiel unter 3 Personen; s. Quatretour.

Können, „Die kann es" oder „Die kann was", f. sie kann hexen; Bspr.; V.

Kopf, 1. er hat e dicken Kopp, sitzt mit 'n dicken Koppe da, etwas Misslungnes macht ihm Sorgen; 2. es will mir nich zu Koppe, in den Sinn; 3. auf das Verlangen „gib das her!" erwidert man grob: „uffn Kopp" (nämlich: kannst du was kriegen); 4. Einem auf den K. spucken, ihn verächtlich über die Achsel ansehen, beiseite schieben.

Kopfabschneider, 1. war 1830—40 der allgemeine Name für Taschenspieler, weil sie u. A. eine Enthauptung vornahmen; 2. Wucherer, wie Halsabschneider, Kravattenfabrikant.

Kopfschuster, scherzweise f. Hutmacher; Brl.; Di.: Koppschoster.
Kopfstück, Schlag an den Kopf, wie Dusel u. s. w.
Korakter, Kurakter, f. Charakter.
Korks f. Kork, bes. für Stöpsel; korksen, 1. stöpseln; 2. bildlich: schlecht arbeiten (wie morksen), auch schlecht spielen, bes. Billard.
Korn, das, 1. jede Sorte Getreide, wie corn; vgl. Tanne; 2. allgemein f. Roggen; jedoch sagt man nicht „Kornbrot", sondern Roggenbrot; 3. der Korn ist Kornbranntwein.
Koscher, „die Sache ist nicht recht koscher (auch: kauscher)", scheint mir bedenklich, sie hat ein Aber u. s. w.; vom Hebräischen; weit verbreitet.
Kotzen, speien, sich erbrechen; Pf., Schw., Oe., J.; im Simplicissimus; verstärkt: kotzen wie ein Kälberhund; auch mit Wortspiel: Kotzebue rufen; ebenso in PP.: an Kotzebue schreiben; daher: es ist mir kotzerig (zu Muthe); s. köken, verkotzen, Ulrich. — In Ab. ist kutzen = husten, wofür es bei uns selten gesagt wird.
Krabbe, bildlich f. flinkes Kind; Grimm, V, 1910.
Krabbeln, 1. kriechen, wie Käfer, Kinder; Di.; von Krabbe = Krebs, s. Gekrabbel; 2. er krabbelt noch, lebt noch; er hat sich wieder aufgekrabbelt, von der Krankheit erholt; s. haspeln; 3. krauen, kitzeln; Rtr.; daher bildlich: sich krabbeln, sich gekrabbelt fühlen, sich geschmeichelt fühlen, wie sich gekratzt fühlen.
Krächzen, kräcksen, heiser, schlecht reden: auch stöhnen, ächzen; Th. kreekse; „er hat uns vielerlei vorgekräckst" = unbeholfen vorgeschwatzt.
Kracke, schlechtes Pferd, wie Mähre, bes. „eine alte Kracke"; Th., ND.; in D.: das Krack.
Krah, die, f. Krähe; ahd. u. mhd.; Hildebrand gibt in seiner Vorlesung „Ueber Grimms Wörterb.", S. 8* gegen 30 ahd. u. mhd. Formen dieses Wortes! s. auch Grimm, V, 1965. Sudt.: Krohe; ND.: Krei, Krachhe; engl.: crow; s. Huppelkrah.
Kräkehl, der, Lärm, Zank, wie Spektakel, davon: krakehlen, Krakehler. P., ND., Oe., Hb., Köln; — Bsl.: Gragöhl; in B., F., Pf.: grakählen = Händel suchen; Sudt.: kräkeln; auch dän., schwed., holl.: Krakēl; schriftdeutsch bei Freytag, Ebers (Königstochter); krakehlig, 1. von Leuten, die Krakehl suchen; 2. geräuschvoll, von einer Strasse, Wohnung u. s. w.
Kräkĕl, der, 1. ästiger, trockener Baumstamm zur Aufnahme der Krähen (s. Krah) vor einer Krähenhütte; selten. 2. s. kräkĕln.
Kräkĕln, schlecht, unleserlich schreiben; die Züge heissen: Krakel, Krakelbeene (Krähenfüsse) oder Krikelkrakel.
Kralle, pöbelhaftes Bild f. Hand und f. Fuss, wie Knoche, Talpe u. s. w.
Krallen, stehlen, (in seine Krallen nehmen) s. kazen.
Kram, der, Alles zusammen, der ganze Plunder; „der ganze K. is nischt werth", die sämmtliche Habe, sein ganzes Gerede u. s. w.; Ha., Schw.
Krambōl, der, f. Lärm, v. caramboler; Bsl.: Grampol schlo, arg lärmen.
Kramen, kramern, 1. in Kisten und Kasten herumstöbern, sich allerhand zu schaffen machen; Brl., Schw.; 2. mit Einem kramen, heimlichen Verkehr mit ihm haben.
Kramer war nach der früheren Gewerbeverfassung in Leipzig ein Detaillist, Kaufmann dagegen ein Grossist; also Kramer nicht mit Krämer zu verwechseln.
Krampe, die, der Haspen.
Krämpe f. Hut: die K. aufsetzen; an die K. greifen, grüssen.
Kränke, die, f. Krankheit, Pest, Noth u. s. w.; mhd. krenke, Schwäche; „das ist doch, um die Kränke zu kriegen," aus der Haut zu fahren; „dass du doch die K. kriegtest" = die Schwerenoth, wie: I in malam rem.
Kränken, um Etwas bringen; „Er hat mich um 5 Thaler gekränkt" mir abgeborgt, abgeschwindelt; Einen um Cigarren kränken, sie ihm abschnurren.
Kräppelchen, das, ein „knusperiges, knewriges" Schmalzgebäck zur Messzeit; Hl., Schl.: Krappel; Oe. Krapfen; NS. Rädergebacknes.
Kräppisch s. kreppen.
Kratz, der, eine kleine Kratzwunde; s. Krell, Kritzel.
Kratzbeeren f. Brombeeren.
Kratzbürste, die, scharfer Beurtheiler, „borstiger", ärgerlicher, reizbarer Mensch, bes. ein kleiner; PP.; Rtr.: kratzböstig.

Kratzen, sich gekratzt fühlen, wie krabbeln, 3.

Krätzgarten, Gemüsegarten, selten; Gekrätz, Gartengemüs, bes. aber Gemüs im freien Felde; Grimm, V, 2080.

Krause, die, Schaum auf dem Bier; s. Sahlleiste, Tresse, Mützchen.

Kraut, 1. der (das) macht das Kraut och noch nich fett", seine Betheiligung gibt nicht den Ausschlag, genügt nicht; in Köln: den Kohl fett machen; 2. das müsste doch mit Kräutern zugeh'en, nicht mit rechten Dingen; wohl von Zauberkräutern hergenommen.

Krauter, der, 1. Kerl, Mensch überhaupt; 2. Meister, im Munde der Arbeiter; im Rw. Spinnmeister; 3. alter Mann, geringschätzig gesagt; Bsl.; s. Grimm.

Kräuterich, das, Sammelname für das Kraut von Kartoffeln, Möhren u. s. w.; Th., P.; — Schl. Krauterig.

Krauthacke, 1. alte K., liebkosende Anrede, wie: altes Haus; 2. kleine Kr., scherzend f. einen kleinen Menschen; s. Krutsch.

Kravattenfabrikant wie Halsabschneider, Kopfabschneider.

Krawall, der, Lärm, Geräusch; davon: Krawaller, krawallen; s. Grimm.

Krebsen wie klossen.

Kreditläppchen, Halskragen, s. Bäffchen.

Krei'n f. kriegen, bekommen; Bspr.

Kreisel, der, eine Art kleine Hängelampe, Hl.; in Th. Griesel.

Krell, der, 1. das Krallen der Katze; „sie versetzte dem Hunde einen derben Kr."; 2. die Verletzung dadurch; mhd. kral, der Kratz; daher: krellen; zerkrellen; — die Katze hat ihm die Hände zerkrellt.

Krempel, Krämpel, der, die ganze Habseligkeit, eine unangenehme Sache; „da ist der ganze K.; ein schöner K.; Brl.: ich habe den K. dicke (satt);" s. Briezel; in Köln Krämpel für Getös, mhd. grempler, Kleinhändler, Trödler s. Kram.

Krepàngs, Krepanze, die Schwernoth (selten); von crepare; s. Kreppee.

Krēpēē machen, sterben, krepiren.

Kreppen, kränken, ärgern, „es greppt mich;" auch: sich kreppen, wohl von Kropf, wenigstens heisst es im E.: kröpfen. — Dafür seltner: kreppiren; Rtr.: krapiren; von crepare = crever? kreppisch, mürrisch, widerhaarig, übelnehmisch, batzig, protzig u. s. w.; V.: kräppsch; Th.: krüppsch, grüpsch.

Krēschen, krieschen, krietschen, 1. f. kreischen; 2. krēschen, kröschen, fettes Fleisch ausschmelzen, auslassen; auskr.; auch: in Butter braten; so: gekreschte Semmel; Hl.

Kreuz, 1. „am Kreuze liegen", in Noth ein; 2. Kreuz in Zusammensetzungen zur Verstärkung wie Heiden, z. B. kreuzdumm (s. dumm), kreuzverflucht, kreuzfidel, kreuzverrückt, wie „kreuzbrav" im Hochdeutsch; so: Kreuzmillionenhimmeldonnerwettr noch emal! im Eg.: „a Milliunes Dunnerwettr, a romisch gaflochtnes Dunnerwettr." — Noch stärker: „er is drei Mal übers Kreuze dumm."

Kreuzbruder hiess sonst der Eckensteher, der neuzeitliche Packträger oder Dienstmann, von seinem Standort an der Kreuzung der Strassen; in Brl.: Sonnenbruder; in Drsd.: Schiebböcker (d. h. Schubkärrner).

Kreuze, das, ist das Ende des Rückens; dagegen: „er schlug ein Kreuz."

Kreuzkäfer; „laufen wie die Kreuzkäfer", wie eine Art Laufkäfer, die in Gesellschaft leben und bei Störungen nach allen Richtungen — kreuz und quer — aus und durcheinanderlaufen.

Kribbeln, kriweln; 1. prickeln, jucken; der Rauch, eine Priese k. in der Nase; die Hand k. vor Kälte; man bekommt das K. unter die Nägel (bei starkem Frost), auch: es kribbelt mich = es juckt mich (die Haut); Di.; bei Musäus: Kribbelkrankheit; 2. Verstärkung v. kriechen (to creep), besond. in der Verbindung: es kribbelt und wibbelt Alles, z. B. von Spaziergängern; wimmeln wie ein Ameisenhaufen; Di; PP., s. wibbeln, wiebeln, krabbeln.

Krichel, der, Schimpfwort, wie Nickel; selten; mhd. kriegel, störrisch.

Kriegen, 1. steht vorzugsweise, fast ausschliesslich f. das vornehme: bekommen; z. B. satt k., Besuch k., das Fieber k., einen Dieb k. (einfangen); ich kriege mein Buch gebunden (wie engl.: I get my book bound); du krichsts schon noch zu wissen, zu erfahren; m'r kriegn geholfen = es wird uns geholfen; du werscht de Nase gebutzt kr.; sogar: „ich krieg's uff'n Halse gelassen!" — „er hat's erlangt gekriegt von der Bolizei", Erlaubniss erhalten; Ramler: „Für Daphnen kriegt er den Lorbeer nur;" auch

mhd. krîgen, bekommen; 2. es mit Etwas kriegen, stark an Etwas leiden, es eifrig betreiben u. s. w.; „er kriegts mit der Angst“, bekommt grosse Furcht; „uff ēmal kricht' er'sch mit dem Lofen“, er begann gewaltig auszuschreiten; “der Stadtrath kriecht's jetzt mit den Bänken“, er lässt plötzlich viele neue Bänke an den Spaziergängen setzen.

Kriegskasse, „er hat die (grosse oder gleene) Griechsgasse“, einen (grossen oder kleinen) Höcker; s. Ast; ND.: er hat einen grossen Hitzpickel auf dem Rücken; von einer verwachsenen Pfarrerstochter: sie trägt ihres Vaters Kanzel mit herum.

Krieschen, krietschen, wie: krēschen; Hb., schw.: skrika, dän.: skriege = schreien; s. quitschen.

Krikelkrakel s. krakeln.

Krimminatstückchen, sehr kleine Stückchen, wie: klinserklein; in K. schlagen, kurz und klein schlagen, zerschmettern. Oschatz: zermerschen = morsch entzwei machen.

Krisperig, ziemlich wie knusperig, aber auch von Fett und dgl., bes. Gänsefett, wenn es, in der Kälte kristallisirt, zwischen den Zähnen angenehm knirscht; Eg.: kreispl'ch = kraus; mhd. krisp, krispel, kraus; krisper, kräuseln; s. grisslich.

Kritzel, der, 1. leichter Riss, Ritz auf einer glatten Fläche, wie ihn z. B. Sand auf Politur, Glas, Elfenbein hervorbringt; verstärkt ist es „Kratz“, s. d.; hochdeutsch: „kritzelig, kritzeln“ u. s. w.; 2. ein dünner, unleserlicher Schriftzug; „er macht lauter Kritzel“; s. finselig, kräkeln.

Kriwätsch, der, Knirps, wie Krutsch.

Krollig, grollig, herb, kratzig, widrig von Geschmack, bei manchen Speisen und Getränken; z. B. „wilde“ Kartoffeln, d. h. eine grobe Art, die zu Schweinefutter bestimmt sind, schmecken krollig.

Krone, „seine K.“, verächtlich für seine Geliebte.

Kröpel, 1. Krüppel; wird man wegen zu warmer Kleidung verspottet, so erwidert man: „Besser im Winter e Pöpel, als im Sommer e Gröpel.“ Hl.; 2. missrathenes Obst, missgestaltes Gebäck, wie Huzel; davon:

Kröpelei, ein winkliges Gebäude; schlechte Treppen, auch elende Arbeit; s. kröpeln.

Kröpelfuhre, die, schlecht, schief geladenes Fuder; überhaupt etwas Missrathenes, z. B. eine schlecht aufsteigende Rakete. Hz.

Kröpeln, krepeln, gräpeln, herumkr., allerlei kleine Arbeit verrichten; sich so hinkröpeln, sich mühselig hinschleppen, sowohl in Bezug auf Geld, als Gesundheit; Schl.: gräpeln.

Kröpelstuhl, Grossvaterstuhl.

Kröte, 1. als Schimpfwort: kleiner, unbedeutender, aber giftiger Mensch (auch Giftkröte); Ho.; auch als Wortspiel f. Grete, welches gleich lautet; 2. „e paar Kröten“, wenig an Geld u. s. w.; „er hat seine paar Kr. volgends untern Buden verläppert“, vielleicht von Grote; Rtr.; beim Kartenspiel „e paar Kröten“, die wenigen Trümpfe, die Einer hat.

Krümelchen, das, für Krümchen; von krümeln.

Krummbucklig (gehen, sitzen), mit gekrümmtem Rücken; wie katzenbucklig.

Krumm liegen, Noth leiden, in Schulden stecken; s. knappdorren.

Krumpeln, durch Drücken zerknittern, wie knillen, knētschen; E., Pf., auch zusammenkr., zerkr.

Krungsen, krunksen, ächzen, stöhnen; „K. ist die halbe Arbeit; K. ist seine Hauptarbeit;“ Th., Altmark; Bsl. grumse; Zch. grochse; s. Grimm.

Krutsch, der, Knirps, wie Kriwatsch; Oe.: Grietsch, Kritsch; könnte von mhd. krût, Kraut, kommen; vgl. Krautbacke.

Kuchchen s. Köchin.

Kuchen! wie Dreckchen!

Küchendragoner, der, Küchenmagd, Köchin; auch Kasterolhusare.

Kuddelmadennass wie fitschenmadennass.

Kuddelmuddel, das, Wirrwarr, Mischmasch, buntes Durcheinander; ND.

1. **Kuddeln**, die, Kaldaunen; mhd. kutel; Schl., Schw., Sz., H.; s. Kalaunen. In manchen Orten heisst der Schlachthof: Kuddelhof; vgl. auskuddeln; sich die Kuddeln voll fressen; s. Grimm: Kuttelfleck; kutteln bei Fischart, Pestalozzi, Schiller.

2. **Kuddeln**, oberflächlich waschen (Zeug u. s. w.); auskuddeln.

Kuftemäd f. Hollunder; s. Flieder; Hl.

Kugeln, sich, wälzen; sich vor Freuden k., wie eckig, aus dem Häuschen.

Kuh, 1. die K. mit dem Kalbe heiraten, Eine ehelichen, die bereits (von einem Anderen) gegründete Aus-

sicht auf Familie hat; 2. „was nützt der Kuh Muskate [sie frisst ja Haberstroh]; Schw., PP.; s. Gurkensalat; 3. „er weiss soviel davon, wie die Kuh vom Sonntag“; PP.; s. Ochse; Schw.: was weisch die Kuh vom Sonntag, man gibt ihr ja kein weiss Hemd; in Bsl.: Er verstoht so fill derfo as e Chue fonnere Múschgĕdnuss.

Kuhfist, Verdeutlichung aus Bovist, Bufist.

Kuhfuss, Flinte; s. Schiessprügel.

Kuhhäs'chen, das, Kaninchen, weil es oft im Kuhstall lebt; Wn.: Kühnigelhas; s. Karnickel.

Kuhhaut, „es geht auf keine K.“, was er Alles erzählt, lügt, verspricht, schuldet u. s. w. PP.: dat öss nich op e Bolleleder zu schriewe.

Kühhorn, dummer Mensch, wie Hornochse.

Kuhlhaftig, scherzweise f. kühl,

Kühnasen s. Kienasen.

Kuhschluck, unanständig grosser Schluck; vgl. Schusterpriese.

Kuhschwof, Mägdetanz; Th.; s. Schwof.

Kühwe f. Kühe; s. Gramm. § 136.

Kujeniren, kunjeniren, ärgern, schabernacken, von Kujon. Brl.

Kujon, der, Hallunke, Schurke, Schelm; in einem Spottliede auf Napoleon hiess es 1813: „Bonaparte, du Kujon, läufst von der Insel Elba davon“; vom franz. couillon, Memme, Dummkopf.

Kulbig, ungeschickt, zu breit zugespitzt; wohl von Kolbe; „gulbige Nase“; Wuttke, Entsteh. d. Schrift, I. S. 610 u. ö. schreibt: kulpig: s. Grimm: kulpicht.

Kulke, die, f. Kolik; Bspr.

Kulken, kulkern, kulksen, das Geräusch beim Einschenken aus einer Flasche, das Gluckgluck, le glougou; Hb.: golkern; dän.: Kulk = Kehle, Schluck. Auch: „es kulkert mir im Magen“, von dem Poltern in den Eingeweiden; in PP.: kurreln, kurdeln; s. Grimm: kolken, kulken; aktiv: „er kulxt drei Deppchen 'nunter“.

Kulleer, die, auch Kolleer (couleur), die Gesellschaft, der Anhang, Umgang Jemandes. „Den seine K. gefällt mir nicht; er geht mit einer schönen K. um; er kam mit seiner ganzen K.“ s. Blase; ein Handwerker sagt von einem andern: „das ist Kulleer“, d. h. er ist meines Standes.

Kullern, Kullerkaule, s. kollern. Hl., Hss., Th., Schl.

Kulstern, auch kilstern, 1. wie qualstern; Eg., B.; 2. für husten; PP. kölstern; s. kotzen.

Kumbafel, kumpawl, capabel, fähig.

Kümmel f. Kümmelbranntwein, wie der — Korn f. Kornschnaps; kümmeln, trinken, saufen, schnapsen; verkümmeln, vertrinken u. s. w.; Hb. verkiemel.

Kümmelapotheke, die, Kneipe; L.; auch Name einer kleinen Schenke im Dorfe Eutritzsch bei Lpz.

Kümmeltürke, Gimmelderke, scherzhafter, gelinder Spottname, bes. für Leute, die bramarbasiren, sich aufspielen wollen; „e Kerl, wie e K.“!

Kumpen, der, grosse Schüssel, Tasse u. s. w.; J., K.; s. Grimm: Kump.

Kungs, der, Puff; davon: kunksen, kungsen; s. knuffen; Eg.; L.; Gramm. § 164.

Kunterhèr, von contraire, zuwider; „es geht mir heide awer och Alles k.“, unglücklich; „o kunträr in Gegendeele“, doppelt f. „im Gegentheil, dagegen“.

Küppchen s. Kippchen.

Kuppe, die, Spitze eines Fingers, Nagels; verwandt mit Kuppel, Kopf, Kappe u. s. w.; s. Knuppe.

Kuranzen, abkanzeln, ad coram nehmen. B., E., Pf., J., F., H., Hb., Oe., W.; in Schw. f. plagen; PP. karanzen, derb durchprügeln; s. Grimm.

Kuräsche, die, viel beliebter als Muth; bes. bedeutet es Muth, Verwogenheit der Gefahr gegenüber, so eine Art von Hundemuth; Holtei lässt einen Pfarrer daher sehr bezeichnend sagen: „Ich bin ein Sohn des Friedens, der braucht keine Kurasche, der braucht nur Muth.“ Ebenso: kuraschirt, kuräschös = muthig, tapfer; s. Herze.

Küreh, Gíreh, das, dicker Mannsrock, bes. „mei altes Gireh;“ wenig gebräuchlich; mhd. kürsen, Pelzrock, der Stamm zu Kürschner; poln. kireja; in Sbg. kirsen, Frauenpelz; s. Grimm: Küreh.

Kurfürst, 1. das ist ein Bagatell (eine Bagatelle) für einen K., das will für einen so reichen Mann nicht viel sagen; auch spöttisch; 2. s. Auge.

Kuri, der, närr'scher Kerl; sonderbarer Kauz, Ab.; Th. auch: närrscher Kuri; von küren, also Einer, der seltsam, launisch wählt, jeder Grille folgt (holl.: kuur = Grille); s. Grimm,

:02 Ende; davon: kurios, kurre-korrjos, 1. sonderbar (Schl.: :jos); 2. neugierig (lateinisch).
ıneider, der Einer die Kur macht, ıeidet. Brl.; s. Süssholz-ıler.
1. das Fleisch ist recht k., ı, nicht „langfadenig:“ dgg. die ər ist k., bröcklich; 2. kurz ən, kurze Kleider tragen, wie :hen bis zur Konfirmation, Mägde er Arbeit u. s. w.; 3. Einen kurz lang heissen, ihm allen Schimpf Schande anthun; Hb.
upplich, kurz und dick; abge-pft, z. B. eine Nase, ein Finger; uppselig, knuppelig.
, kusch! Lockruf für das Schwein; sheisst: Kuschschweinichen, chchen (Kinderwort); in Aachen: h.
en, sich still verhalten; Schw., , Rtr.; von coucher; „er muss kuschen“, darf nicht mucken; auch „unterkuschen“, sich fügen; allgemein als Hundezuruf: „kusch dich!“
Kusen, gemüthl. plaudern, auch überhaupt geschwätzig reden; in Ab.: eine Kusesuse f. Schwätzer u. Schwätzerin; von kosen.
Kutscherschnaps, Kutscherwein (letzterer auch abgekürzt: Kutscher), geringe Sorten, wie sie in der „Kutscherstube“ gereicht werden.
Kutten, Arrest haben (von Schülern); davon das Küttchen, Kittchen, s. d.; „immer zu Hause kutten“, nicht ausgehen; s. Hausunke, knurzen.
Kutz! kutz! ruft man Kinderchen zu, wenn ihnen der Husten Beschwerden macht, od. wenn sie sich verschluckt, verkutzt haben, wenn ihnen Etwas in die „unrechte Kehle“ gekommen ist; man klopft ihnen dabei sanft den Rücken; Wn.

L.

, Lăwe, die, Mund; Brl.; ND. əi; auch die Labúsche (labouche); r: labbern oder lābern, auch abbern, schwatzen; Eg.; vielt auch läppern; s. noch lapp.
, **im** Spiele: labet werden, l. sein, **eren**; bildlich: matt, hinfällig, **ıöpft**; Rl.; B., Sbg., von la bête; Spiele auch nur: bēt, s. d.; Rtr.: beit. In: Spaziergang im Kuchen-ın, 1781; auch im Crambambuli-: Hat mich das Spiel labet gemacht.
ıtorium, scherzhaft f. Abtritt; Laweratorich'n ausgesprochen;)berhofgericht, Goldmühle, htmühle, Bürgermeister.
'en, täuschen, betrügen; feiner ınschmieren; Brl.
„er hat die Lade, geht mit Lade“, ist Schneider (s. d.) ·piel.
, er hat geladen, schwer ge-ın, ist betrunken; s. Gramm. § 207.
tock, er hat einen Ladestock : eine Elle) verschluckt, hält zu steif; PP.
ən, verletzen; Kinder sagen es von ıetterlingen, Käfern u. s. w.; Brl.
schlechtweg = gute Geschäftslage; in neuen abgelegenen Stadttheilen „is geene Lage“, die dortigen Häuser „ham geene Lage;“ s. Messlage.
Lage, Läche, die, f. Lake v. Gurken, Heringen u. s. w.; s. Gramm. § 78.
Lahmeck, der, spöttisch, ein Lahmer; seltner: Hinko; scherzweise: er geht lahm un hinkt och.
Lähn, etwas feucht, von der Wäsche, wie sie zum Rollen oder Plätten sein muss; s. noch lehn.
Lampe, die, 1. Hut, bes. der frühere, dreieckige, s. Dreimaster; 2. Bett; „sich in d. L. hauen“, schlafen gehn; wird nach Jemand gefragt, der schon zu Bett ist, so heisst's: „der liegt in der Lampe (und guckt zur Dille raus);“ s. Falle, Sose; 3. „Einen auf die Lampe giessen“, trinken, bes. Branntwein.
Landestrauer haben, schwarze, unsaubere Fingernägel! s. Hoftrauer, Waschfrau.
Landkramer hiess zur Zeit des Innungszwanges ein Händler mit Ausschnittwaaren, welcher nur an Markttagen in Lpzg. feilhalten durfte.
Landpomeranze, Landmädchen. Wn.

Lang f. entlang; „geh nur immer lang (hin)", geh voraus, gerade aus; den Wald lang leeft de Bleisse (Pleisse, ein Flüsschen).

Längde f. Länge, wie Dickde, Höchde; ND.; s. Gramm. § 157.

Lange f. hinlänglich, immerhin noch, vollauf; „1 Thlr. ist l. genug; du bist l. schöne; das ist lange gut"; auch gehäuft „das ist l. hoch genug"; Schriftdtsch.: „noch lange nicht (so)".

Längelang, die, der ganzen Länge nach; „er fiel der Längelang hin, lag der Längelang da"; auch als Umstandswort: „da hängt der Rock längelank"; Ho.: lingelang. Bei Rtr. ist lingelank = entlang.

Langen, 1. Etwas l., reichen, zugeben; Hl., ND.; b. Luther u. Wieland; daher Handlanger; engl. Dial.: „lang it me hither;" 2. für zulangen, ausreichen: es langt nicht; 3. Einem Eine l., hineinl., eine Ohrfeige geben.

Langeweile, 1. für die L., zum Zeitvertreib; auch vergeblich, unentgeltlich; „das ist für die L." (vergebens); „für die L. kann ich es nicht thun" (umsonst); 2. die Ohrfeige war nicht für die L., stark; s. Eltern, Pappe, Stroh.

Langsterrlich, hoch aufgeschossen, wie eine „Latte, Bohnenstange; Hopfenstange", von Menschen; eigentlich wie ein langer Sterl, s. sterlen.

Langzerrig, sehr in die Länge gedehnt, gleichsam langgezerrt; „ene ale l. Katze".

Lapp, lappe, schlaff herabhängend, auch: schlapp; Hl.: leppe; Kopfsalat wird lappe, wenn er einige Stunden im Essig gestanden; Balsaminen, wenn sie trocken stehen; ein Seidenhut, wenn er nass wird. Davon vielleicht: die Labbe, der Mund mit herunterhängender Unterlippe, wie bei dummen Menschen.

1. Lappen, der, 1. durch die L. gehen, ausreissen, PP.; wie durchbrennen; 2. Einen mit dem nassen Lappen 'naushauen, schimpflich fortjagen; 3. s. anlappen.

2. Lappen, Ztw., so trinken, wie Hunde u. dgl. es thun, Etwas auflecken; Sz.; mhd. lappen, laffen, schlürfen; engl. to lap, schott. laip; s. läppern.

Lappendietrich, Lappländer, abgerissen an Kleidern.

Läppern, 1. langsam trinken, etwa nach Art der Hunde; Eg., E., Pf., W., Th.; in PP.: löbbern, lübbern f. nippen; s. lappen; daher zusammenläppern, sich nach und nach vermehren, Eg., Läpperschulden, eine Menge kleiner Schuldbeträge; verläppern, das Geld unmerklich ausgeben; Sbg.: verlappen f. vernaschen; 2. nach Etwas läppern, Appetit nach Etwas haben („du fängst schon an, die Lippen abzulecken"), sehnlich verlangen; wie lungern; von Labbe oder Lippe? P.: labbern; Rtr.: lickmünnen.

Lappig wie lumpig (von Lappen); wer 2 Groschen gibt, wo man einen Thaler erwarten könnte, „macht sich lappig, er ist ein lappiger Kerl"; „eine lappige Geschichte", bei der es sich um eine Knauserei handelt; eine Lapperei = Lappalie; auch dän., schwed., holl.

Lapps, der, läppischer, alberner Mensch; s. lapp, Schlapps; Gramm. § 164.

Lappsack, schlaffer, haltloser, unzuverlässiger Mensch; s. lapp, Schlappsack.

Läppsch, der, 1. läppischer Mensch; 2. kindischer Scherz; L. machen, treiben; ein dummer L.; davon läppschen (Spaziergang im Kuchengarten, 1781.)

1. Läsche, die, 1. Grind, Schorf, bes. ein länglicher; 2. an Hausschuhen für Männer: eine kleine Verlängerung des oberen Vordertheils auf der Spanne.

2. Läsche, die, (früher) das Draufgeld bei Coursunterschieden; von: agio sammt dem Artikel l'; Rtr.; ND.: Lage.

Lase, die, hoher, bauchiger, irdener Krug mit Henkel und „Schneppe". Hl.

Lassen, 1. mit dem Dativ, s. Gramm. § 230; 2. „das lässt nicht", es ziemt sich nicht, ebenso „es lässt ihr gut", steht ihr wohl an; Di.: dat lett ehr; 3. „sich nicht l. können", vor Unbehagen, Schmerz, Hitze ganz ausser sich („ganz anzwee") sein.

Laster, auch altes Laster, Schimpfwort f. Mensch, Kerl, Weib; N., Schw., Sz.; unter Freunden auch liebkosend! mhd. laster-balc, Schandbalg.

Lästerlich, übertrieben arg; „lästerliche Prügel"; s. lästern.

Lästern, bes. zerlästern, durch muthwillige oder rohe Behandlung verderben, zerreissen u. s. w.

Laterne, die, Haus mit allzuviel Fenstern, das sehr luftig ist; ein solches an der Ecke des Theaterplatzes ward im Volksmunde ausschliesslich die L. genannt; s. Luftbude, Knallhütte.

nenpfahl, mit dem L. winken,
n deutliche Winke geben; auch
t dem Zaunspfahle winken";
; in Schl. mit der Hulzaxt.
:sch, der, 1. schlechter Schuh,
toffel; Sch., R.; Rw.: Lasche =
ıh; davon: Lätschtaube,
nmeltaube, mit Lätschen (Feder-
ıheln) an den Füssen; wer einen
ıchigen (schleppenden) Gang hat,
st: Lätschpeter, Lätsch-
bert; „er ist auf Lätschen",
.ntergekommen, so dass er keinen
ändigen Schuh mehr hat; lat-
en, schlürfend gehen, langsam;
gimmt er gelätscht", zögernd
er (wie „die Fliege in der Butter-
h"); V., Brl.; lätschbeenig,
Gange; „geh du deinen l. Gang",
, „deinen schiefbeenigten Latsch",
e dich; s. Bärlatsch; — 2.
lechter) Kaffe; auch: Kaffe-
ıch; s. Lätsch.
:sch, der, 1. schlechtes, dünnes,
;es Getränk; 2. Geschwätz; davon
.chen, Gelätsch; Kaffelätsch,
Klatsch; Lätschpeter, Schwätzer.
sch (langes ä) gehen, schief gehen,
nglücken. Sudt.: lotschen; der
g-Gesang wird gedeutet „ätsch,
.em Herrn seine Sache geht lätsch!"
sch, weichlich von Geschmack,
: lätschig, latschig; s.
sch, 1; „es ist mir so lätsch
Munde; Sz., Oe.: lätschet; Schl.,
lätschig, latschig; davon: sich
Magen verlätschen (ä kurz).
, **eine,** langer, dünner Mensch, wie
ıfenstange, Kletterstange;
läuft mit der L.", dumm, wie
Stier mit dem Bret vor dem Kopfe
ı ist „bretsdumm" noch stär-
bes. auch von blinder Liebe.
der, 1. Weste (Bspr.), bes. Brust-
, L.; 2. Brusttuch der Weiber; s.
: Hosenlatz.
rhütten, (Rond.) nur Name der
en Zelte, welche die Juden am
ıhüttenfeste errichten; da dies oft
e Michaelismesse fällt, so wurden
ən Höfen grösserer Häuser Lau-
itten gebaut, bes. am „Juden-
hl", dem Theil des Brühls zwi-
n Ritterstrasse und Hallscher
sse.
n ist gebräuchlicher, als warten;
rückt zugleich das Langweilige,
igende des Wartens aus; daher
.te ein Landmann, dem nach sie-
Jahren vergeblichen Lauerns endlich doch wenigstens eine Tochter geboren wurde, diese Laura; „wir lauern jeden Augenblick auf ihn", erwarten seine Ankunft jede Minute. „Warte einmal", halt inne (mit Gehen, Lesen u. s. w.), bis etwas Andres erledigt ist; wir lauern auf Jemanden, den wir ungeduldig erwarten; gehen wir dann zusammen und er bleibt stehen, so warten wir, bis er nachkommt; bleibt er allzulange, so warten wir nicht mehr.

Laufen, sie lofen druff, ernähren sich davon (z. B. vom Wechselreiten); s. reisen; er versteht druf zu lofen, kennt alle Schliche, versteht den „Rummel".

Laufgeschwinde, die, wie schnelle Katharine; PP.: er hat den Geschwindmachhurtig, auch: den Gräulichmachlos!

Laune, die, 1. Krankheit junger Hunde; 2. wiederkehrender Anfall eines alten Krankheitszustandes; „er hat wieder einmal seine alte L.", die Gicht z. B. hat ihn frisch gepackt; V.

Laus, 1. s. Bohne; 2. „die Laus läuft ihm über den Buckel", über die Leber; 3. an dem Rocke haft't keene L., so abgeschabt ist er.

Läuschchen, „ein Läuschchen in den Ofen machen", ein wenig einheizen; s. Huschchen, Schauerchen.

Lauschen, ein wenig schlafen, schlummern, bes. früh nach dem Erwachen; Di.: luren.

Lausejunge, Lausemädchen, Schimpfwörter, bes. unter Kindern.

Lauseknicker, Verstärkung von Knicker, Filz.

Lausen, 1. wie ausmästen, ausflöhen, Wn.; 2. s. Kolbe; 3. s. Affe.

Lausepauker, wer Läuse hat, wie Lausbube; in Wn.: ein armseliger Kerl.

Lauseschussel, die, (s. Schussel) Hinterkopf abwärts vom Wirbel; letzteren nennt die kopfsäubernde Mutter den „Tanzboden;" in Sz.: Lausegrube, die Vertiefung im Hinterhaupt.

Lausewenzel, Schimpfwort.

Lauten f. läuten; „die Glocken lauten; es wird gelauten (Halle: gelitten);" der 1870r. Haushaltplan der Stadt Leipz. kennt auch einen „Lautegehilfen". Das Ein- und Auslauten, s. Messe, 4; davon: das Gelaute, die Lauterei; V.; s. noch zusammenschlagen.

Leben, miteinander, d. h. in wilder Ehe.

Leberenzchens Kind, so dumm, so lang wie L. K.; Rtr.

Lêder, das, (bäuerisch: Lädder) Haut; daher 1. „Einem aufs Leder knien", ihm stark zusetzen, koramiren; s. Bude; 2. Einem aufs Leder steigen, das Leder gerben, durchprügeln; s. auch Letter.

1. Lêdern, ungemüthlich, langweilig; „lederner Kerl, lederne Geschichte"; dgg. eine ledderne Schütze; s. Gramm. § 7.

2. Lêdern, leddern, prügeln, bes. ausledern, durchl., losl., zunächst mit einem Lederriemen; Schw.; dagegen: ein Buch zerledern, durch vielen Gebrauch zerreissen.

Leefde, Leefder, die, Läufe, Beine des Hasen; Einheit: der Loft.

Legen, „hinte hats ä geheerigen Schnee gelegt," es ist viel Schnee bei ruhiger Luft gefallen; war aber Wind dabei, so „hats ä derben Schnee geworfen, runtergeschmissen".

Lehde, die, freier, meist hügliger Platz bei Dörfern, zur Obstnutzung eingerichtet; z. B. die Kirschlehde; in SD. die Leite (mhd.: lîte) = Bergabhang; Eg.: leit in Zusammensetzung = ein (bewaldeter) Abhang, z. B. die Sommerleit in Annaberg; die Morgenleithe und das Dorf Waschleithe bei Schwarzenberg; bei Berneck in Fr. heissen verschiedene Höhen: Kirchleithe, Mühlleithe, Badleithe, Eisenleithe; in B.: Sommer- und Winterleithe.

Lehmann, 1. „das sieht L.," das begreift ein Dummer; 2. „L. ist brustkrank", wird gesagt, indem man nach dem Kopfe deutet, f. er ist albern; 3. „das kann L. sei Kutscher", es ist so leicht, dass Jeder es thun kann, bes. beim Spiele, wenn Jemand eine „ochsige" Karte hat; s. Stünz; in PP.: Dat kann ook Dannebargs Hans; 4. die alte Lehmannen, irgend eine Frau; „es macht sich mit der alten L.", die Sache macht sich.

Lehn an gehen, von einem Weg, der etwas steigt; Hl.; vgl.: die Berglehne; in ND. heissen Lähnen kleine Dämme zum Verhindern der Wegschwemmung des von der Flut herbeigeführten Sandes; s. noch lähn.

Leib, „er weiss seinem Leibe keinen Rath mehr", er weiss sich nicht mehr zu helfen; auch wo vom Leibe gar nicht die Rede ist; Leib steht hier für das Ich, wie in dem alten Verse „Herr, vergib die Missethat, die min Lîp begangen hat;" ähnlich: meine Wenigkeit, meine Person, euer Gnaden, seine Majestät. Genau so steht in altfranz. Gedichten „mon corps" f. je; engl.: myself = my self, my very self.

Leiche, 1. Leichenbegängniss, Leichenzug, Begräbniss; „dort kommt eine grosse Leiche; es muss eine vornehme L. sein; eine armselige Leiche;" Wn.: Laichd; mhd.: lîch f. Begräbniss; ebenso Bsl.; ähnlich: da gimmt ene Hochz'g (= Hochzeitszug); 2. sinnlos Betrunkener, den Rausch ausschlafend; „wir hatten viel Leichen beim Schmause;" die zur Aufnahme solcher Personen wohlmeinend und fürsichtig, auch nicht vergeblich eingerichteten, sägespängefütterten Gemächer beim Leipziger Turnfest 1863 hiessen daher Leichenkammern.

Leichenkutsche, Kutsche, in welcher vorn der Sarg eingestellt wird, dahinter sind Personensitze; dagegen ist der Leichenwagen (kostspieliger, vornehmer) ein niedrigeres Gefährt, das nur den Sarg aufnimmt. Die für die Leidtragenden bestimmten, der Leiche folgenden Wagen heissen Nachfahrekutschen.

Leichenrede, die Bemerkungen, Erläuterungen, Ausstellungen, welche unter Kartenspielern nach Ende eines Spiels gemacht zu werden pflegen.

Leichenweg, der für die Leichenbestattung gewöhnliche Weg, meist an einer Kirche vorüber.

Leichenzettel, die wöchentliche Todtenliste; sie gab an, wer „in" jeder Strasse, „an" jedem Platz begraben worden!

Leid, 1. bildet die Steigerung leider: „Sie duds leid, aber mir duds noch viel leider;" es is m'r umso leider, weil — u. s. w.; 2. du kannst mir leid thun, du jammerst mich.

Leiden, er sieht wie das Leiden Christi, erbärmlich aussehen; s. Hungerleiden.

Leidenamt = Leutenant.

Leider, 1. in der Verbindung „leider wenig, leider schlimm" für „sehr wenig, so wenig, dass es mir leid thut;" 2. „leider Gottes" verstärkt für: leider! ist wohl aus „Leiden Gottes" verdorben.

Leier, die, Winde, Kurbel (wie am Leierkasten); s. leiern, 3.

nann, 1. „er freut sich wie ein recht sehr, herzlich; s. Töpfer, neekönig; 2. „verwogen wie L.“, spöttisch von einem verzag- Bramarbas; „wenn er anfängt, ıört er glei widdr uff!“

n, 1. langsam drehen (eine Kur- ı. s. w., s. Leier); das Gind leiert Joffemihle; 2. mit der Winde auf- ən: „die Kisten, Ballen, wär'n ı Boden nuff geleiert;“ daher: sam fahren; „der Bummelzug t nur so;“ 3. „die Hähne lei- , es wird bald Regen setzen“, sie ıen wiederholt, gedehnt; 4. „der ne leiert recht, er ist recht ig“, weinerlich, mürrisch.

1. Täuschung (eine Leimruthe); den Leim gehen“, sich täu- n lassen; s. Zopf, hereinfallen; ıuf dem Leime sitzen blei- “, sich aus einer Verlegenheit t heraushelfen können.

n, betrügen; s. Leim; engl.: to ; Schl.: übrs Gänsdreckl führn; offn Gansdräck oder Katzendräck; tter quelqu'un.

leder, 1. wer unentschieden zögert, sam handelt; 2. wer kein Glück „auf dem Leime sitzen bleibt“.

lgel, Spottname des Tischlers ırn, Leim, Knieriemen“, im „Lum- Vagabundus“).

1. die (lange) Leine f. die ›, Waldweg nach Konnewitz; s. mm. § 27; — 2. „an der L. ge- t werden“, s. Schub, 3.

s. leiern.

er, f. liegt; Bspr., auch leet, ; Sudt.; mhd. lin f. ligen; om. § 27.

e, eine L. schiessen oder hin- hen, 'nunterl., hineinl., fallen, kopfüber.

a, 1. mit Weglassung von als: lernt Glaser, Schneider“, das dwerk, s. § 241, 4; 2. „das (Frie- u. s. w.) lernt sich schon“, man s sich wohl daran gewöhnen; r.; 3. es lernt regen, schneien, Schlitten wird bald gehen lernen; n Kranken „lernt Alles wehthun“, einem Genesenden „lernts besser n;“ bezeichnet den Anfang; 4. für ən; so sind schon mhd. lêren und ən oft gleich; — wer hat dir das rnt? Der Meister lernt den Bur- n = hat ihn in der Lehre; Sdt., Rtr.: lihren f. lehren u. lernen, sich belernen = sich unterrich- ten; s. anlernen; einen Lehrling auslernen. Hl., Wn.; s. erlernen, gelernt.

Letter, Ledder, die, f. Leiter; Di., Rtr.; Letterleute sind Verfertiger von Leitern, Baumpfählen u. s. w.; s. dgg. Leder.

Letzt, Adv., f. letzthin, neulich; „letzt war e Feir in dr Reistrasse;“ Schw.

Letzt, die, als Hauptwort: das Ende; in den adverbialen Verbindungen: auf die Letzt, zur Letzt, zu guter Letzt; Eg., Th., Rtr.: in dr L., up de L.; so erklärt sich: zu allerletzt; das Gegentheil s. unter Erst. Vernaleken, Orthogr. Wörterb., S. 79, sagt: „die Letze = die den Scheidenden zum Abschied gegebene Ergetzlichkeit; daher: zu guter Letze“ (ähnlich: pour la bonne bouche, von dem bis zuletzt aufbewahrten Leckerbissen). Als diese Bedeutung schwand, ward es umgewandelt: „zu guter letzt;“ in diesem Sinne schreibt z. B. Tode in seiner „Dän. Gramm.“ 1792, noch „zu guter Letze“.

Letzte, der; du hast den Letzten (nämlich Schlag), Neckerei von Kindern beim Abschiednehmen.

Leute, schlechthin f. Dienstleute; davon Leutestube, Dienerzimmer, Gesindestube.

Liberal'sch f. liberal; Gramm. § 148, 3.

Licht, 1. Lichter ist die einzige Mehrheit von Licht; Lichte kennt man nicht; in B. steht auf Firmen: „Lichterfabrikant;“ vgl. Klösser, u. a. Gramm. § 182, 5; 2. L. nennt man auch die lästigen Zuschauer um einen Spieltisch; 3. L. ziehen, schniffeln, statt sich zu schneuzen; wird es gar zu arg, so sagt man: das Kind hat ein Licht (oder einen Seifensieder) an der Nase; P.; in Pf.: es hat Lichter feil; s. Nase; 4. „du stehst mir in der Lichte, geh aus der Lichte“, wie: aus der Wege; das mhd. Subst. liehte, Tag, Helle, ist weiblich.

Lieb, aus Ehrfurcht vor die Namen heilig gehaltener Dinge gesetzt: — die liebe Sonne, die lieben Feiertage, die liebe Kirche; dann auch halb spöttisch, wo man einen kräftigen Tadel nicht geradezu auszusprechen wagt: das liebe Wetter hat Alles in Grund un Boden 'neingeschlagen; das liebe Bischen Essen ist das sauer verdiente oder auch schlecht zubereitete Essen; „so e lie-

ber Sonntag!" ein verregneter u. s. w.; s. noch: Gottesgabe, Gut.

Liebe, „aus Liebe, du Luder (oder: du Hund)", Zuruf, wenn man Einem einen Puff gibt u. dgl.

Lieber gar s. gar; ae, 1.

Liedern, lüdern s. ludern.

Liefern, geliefert sein; 1. verloren; „wer sich Dem anvertraut, der ist geliefert;" Bsl.; 2. schwer betrunken; Bsl.

Liese, als Gemeinname s. Gramm. 166 b.

Limmeln s. lummeln, 2; vgl. liedern und ludern.

Lĭnăvē s. Ninive.

Linkel f. Lindenthal, Dorf; das Linkler Hölzchen; Baumgarten, Flora Lips.

Linkstatsche, die, Jemand, der links ist; dann überhaupt für ungeschickt; s. Tatsche.

Lins'chen, ein, ein Wenig; wie ein Bischen.

Linsen, sehen; herlinsen, hergaffen; Rw. lensen, lunsen; Linzer, Augen.

Lippe, Einen auf die Lippen nehmen, trinken, bes. Branntwein.

Lithauer, der, Mensch von kleiner, kurzer Gestalt, wie die Lithauer Pferde.

Līwern s. geliwern.

Lob, Zeugniss; Mägde sagen z. B. „ich habe ein schlechtes Lob bei meiner Madam gekriegt;" die Herrschaft geht nach dem Lobe, erkundigt sich bei dem früheren Herrn nach dem Verhalten eines Dienstboten.

Loch, 1. Gesäss; gilt nicht für ganz „ordinär;" Hl.; Einem das Loch versohlen, durchprügeln; Pf.; im Eg.: as Loch basuhln; s. Hummel; 2. saufen wie ein L., stark trinken; 3. Einem ein Loch in den Bauch reden, durch langes Geschwätz peinigen; Schw.: „Einem ein Loch in den Kopf schwätzen;" 4. „er lässt sich eher e Loch ins Knie bohren" (ehe er das thut, einen Groschen hergibt u. s. w.), es wird schwer halten, unmöglich sein; in Hb. ist Knieburer = Geizhalz; in Schw.: er lässt sich eher ein Loch ins Ohr stechen; s. verrecken; 5. er freut sich e Loch in Ermel, ist entzückt; PP.; 6. er macht ein L. auf und das andere zu, macht neue Schulden zu Deckung der alten; in Schw. Brücken machen; engl.: he borrows from Peter to pay Paul.

Lochbeitel, der, Lochmeissel; jedenfalls von beissen, to bite, mhd.: beizel, Stichel; also nicht Beutel; s. Stemmbeitel.

Locker machen, eine Hypothek, ein Kapital, f. kündigen.

Loden, die, lange, wirre Haare. Schl., Sudt.; — Eg.: Ludeln.

Lodern, loddern, herumlodern, auch: herumludern, sich herumtreiben; davon loddrig, gemein, liederlich, verbummelt, verlottert, ein Lotterbube (Apostelgesch. 17, 18); P.; in ND. u. PP. ist lodderig = lose, nicht fest anschliessend, und von Personen schmutzig, nachlässig, wie unser schnudlig; holl. lodder, lodderig, unzüchtig; s. Lottich.

Löffel, 1. „ich hab' es dicke, wie mit Löffeln gefressen", bin es sehr überdrüssig; 2. „du hast die Weisheit mit Löffeln gefressen (und die Dummheit mit Scheffeln gemessen)", sagt man zu „Neunmalklugen;" 3. f. Ohr; Einem Eins hinter die L. geben, ohrfeigen; 4. „er scheint die Löffel am Hintern zu haben", hört schwer; s. Baumwolle, Strümpfe, Dreck.

Löffelgarde, Spitzname f. eine schlechte Truppe, Gesellschaft, deren Hauptwaffe der Löffel ist.

Löffelholz: es (das Kleid u. s. w.) hängt an ihm 'rum, wie Löffelholz am Galgen, es sitzt schlecht; Eg.: där hangt dron, wie der Leffel om Galgen.

Lohgerber, 1. reden, spielen wie ein L., schlecht; 2. er sitzt da, wie e betrübter L.; betrübt wie e L., niedergeschlagen.

Loko, (recht) in Loko sein, sich wohlbefinden, körperlich und finanziell; s. Damm, Platz, Strumpf, Zeug.

Lórbĕrn, Schafmist; s. Norbel.

Lork, der, „seinen Lork mit Einem haben", ihn foppen, zum besten haben; s. Schafmist, Schund, Zschocher.

Lorke, die, schlechtes Getränk, bes. Kaffee; Bsl., Büre; anderwärts ist Lorke = Tresterwein.

Los, 1. was ist denn hier los? Was gibts, was ist vorgefallen? „Es ist weiter Nichts los", nichts Besondres hat sich ereignet; Bsl.; 2. „hier ist noch Etwas los", in diesem Wirthshaus ist noch Leben; Bsl.; mit bes. Betonung: „Na, hier ist was los", es ist eine Spielkneipe oder ein öffentliches Haus; 3. „da ist Nichts los", das ist nicht der Fall; 4. „es ist nicht viel los mit ihm", es steht nicht bes. gut mit ihm in moralischer

Beziehung oder in Geldverhältnissen; 5. „er hat was los", etwas Tüchtiges gelernt; Bsl.

Loschir f. Logis; beliebter als: Wohnung; der Dativ davon heisst: dem Loschi, Loschi-e, Loschire; Mehrheit: die Loschis, Loschīĕ, Loschire.

Lose Gusche, loses Maul haben, eine scharfe Zunge; loses Geld, falsches.

Loseisen, Etwas mühselig auswirken, herauspressen, wie Schulden, Darlehen; Jemanden loseisen, aus der Verlegenheit helfen.

Losgehen mit Einem, ein Duell ausfechten.

Lötsen, zureichen, zulangen, herbeischaffen; „die Kisten vom Wagen l., einen Ballen die Treppe hinunter l.;" Musäus; s. batalljen.

Lotte als Gattungsname, s. Gramm. § 166 b.

Lottich, der, grosser Lümmel; s. Schlottich und lodern.

Louis, Begleiter, Schützer einer Dirne; Brl.; s. Gramm. § 166 b; in Wien: Stritzi; an apple-squire.

Luder, 1. nicht nur Aas (stinken wie L.; pfui L.!), sondern auch das gesunde Fleisch am lebenden Körper, als gute Ernährung bezeichnend; wer durch Krankheit abgefallen ist, hat „gar gee L. nicht mehr uffn Leibe"; 2. Schimpfwort gegen Personen, Thiere und Sachen: „das Luder von einem Messer, Buche" u. s. w.; so sagt man in Bsl. Chaib (d. h. Aas); verstärkt auch: die Hundeludersch, Saul., Schweinel., Schindl., und — mit besonderer Schattirung — Mausel., Lügenl., Naschl., Schusterl. u. s. w.; daher in Zusammensetzungen f. sehr schlecht, verwünscht: ludergrob, ludergemein, Luderwetter, die Luderfliegen; 3. Liebkosung, wie Aas in Brl., gutmüthig, hätschelnd (wie Thierchen) oder List, Schlauheit, Geschick u. s. w. anerkennend; „Sie sind ja ein L. im Schiessen, Kegeln, Geigen u. s. w." = Meister, ein Tausendsasa, ein Sapperloter; so auch: gutes L., Luderchen, Luderkerl; ebenso in N. — Goethe nennt die Emilia Galotti „ein kleines Luderchen". Dann auch gleichgiltig für „Mensch, Person" überhaupt, wenn man von Befreundeten spricht; bleiben z. B. die Stammgäste eines Abends aus, so sagt der einzelne Anwesende „na, heide is je gee L. da;" s. Katze; mhd. luoderaere, Weichling, Schlemmer; 4. „es ist unter dem L.", unter der Kritik; s. Kanone.

Luderbeen, das, liebkosend, rühmend, wie Luder, 3.

Luderei treiben, Narrenspossen treiben; wie Alberei; Eg.

Ludergreb, das, s. Grob.

Ludermamsell, auch: ein Luder von einer Mamsell, ein tüchtiger Kerl, Schlaukopf u. s. w.; s. Luder, 3.

Ludern, sehr liederlich leben (im Gedanken hieran schreibt man auch gern lüderlich); mhd. luodern; ziemlich wie loddern; liedern ist nicht ganz so schlimm; davon: Ludrian und Liedrian.

Luderos infamias, schlechte Zigarren; s. Stinkadores, Stötteriko.

Luftbude, ein zu leicht, zu luftig und wacklig gebautes Haus; s. Knallhütte, Laterne.

Lüfte, „das Spiel ist in (den) Lüften gewonnen, verloren", sehr leicht, sicher.

Lügen, eine, f. Lüge; in den Brem. Beiträgen; s. Gramm. § 181.

Lügenmaul f. Lügner, Eg.

1. **Luhmig,** der, Bummler, wie Lulei.

2. **Luhmig,** trübe, wie Flusswasser bei Anschwellung; von Lehm, lehmig? Engl. gloom = trübe; Hesek. 32, 2: du machst seine Ströme glum.

Lukas s. Gramm. 166 b.

Lukrēzchen, der, verdickter, schwarzer Süssholzsaft, von liquiritia = glycyrrhiza.

Lulei, der, Bummler, Kneipgenie; Brl.; davon: luleien, sich liederlich umhertreiben; verluleien, Zeit, Geld todtschlagen; am Hz. ist „Lulei" schlanker, grüner Jüngling.

Lullēen, harnen; Kinderwort; auch lullee (lullu) machen, vgl. bullēen.

Lummeln, 1. brennen, bes. von Feuersbrunst; „es hat wieder einmal gelummelt;" 2. herumlummeln, herumlungern, müssiggehen (von Lümmel?); ist schlimmer als: bummeln; Hl.; ebenso: limmeln.

Lumpānīchĕn, Lumpen, dann verächtlich für Kleidungsstücke; s. Hopphee.

Lumpe, die, neben der Lump, der Lumpe und der Lumpen, ein Fetzen Zeug; s. Lumpanichen u. Lumps.

Lumpensucher, Leute, welche aus dem Strassenkehricht Papier und andere noch zu verwerthende Dinge herausklauben.

Lumpine, die, f. Lupine.

Lumps, der, 1. Lump, ehrloser Mensch; 2. liebkosend: Kerlchen; 3. Name des Schellensolo als des niedrigsten im Skat; s. Schelllümpchen.

Lungern nach Etwas, sich sehnen, wie läppern; Rtr., auch janken; D.: lengen; to long. Herumlungern, müssiggehen, sich herumtreiben, um Etwas zu erschnappen; to lounge; s. lummeln.

Luribam, der, liederlicher Kerl, „Schwuchtler"; im Hz. = Schlingel; im Eg.: ein Musje Lorium.

Lŭsch, der, liederliches, unsauberes Frauenzimmer; davon lŭschig. Th., Schw., Fr.

Lŭsche, die, Frauenzimmer, das nicht auf ihr Aeusseres hält; sie „geht lŭschig;" davon: verlŭschen, durch Liederlichkeit verderben, verwahrlosen.

Luss, Abkürzung f. Julius.

Lŭtschen, saugen; Schl., K.; davon: Lutschbeutel, Kinderzulp; eine Lutsche, wer gern behaglich nippt, trinkt, bes. „Kaffelutsche"; vgl. nutschen, nulpen.

M.

Mache, die, 1. Bearbeitung, Form einer Sache = the make; Th.; 2. Fett, an Gemüse gethan; Hl.; L.: Mäxel; 3. „Einen in die M. nehmen, ihn in der M. haben", bereden, schlechtmachen; ebenso: in der Kloppe oder Zerre haben; PP.; s. noch Mage.

Machen, wohl das vielsinnigste aller Zeitwörter, wie franz. faire, engl. to make, lat. facere; transitiv: 1. schaffen, fertigen, besorgen, überhaupt Etwas zur Herstellung, Ausbesserung, Anordnung einer Sache thun; so auch schriftdeutsch häufig: — Kaffee, Suppe, Eier, Salat, Braten machen; zerrissene Kleider, zerbrochnes Geschirr wieder m.; die Stube machen, sie malen oder tapezieren, auch: sie reinigen, aufräumen u. s. w.; die Haare machen; eine Decke auf den Tisch machen, ausbreiten, befestigen u. s. w.; Zucker, Holz m. f. klein machen (Holzmacher f. Holzhauer); den Tell, Faust, das Gretchen machen f. darstellen; so von den Kinderspielen: Haschens, Versteckens, Räubers m.; der Kranke kann Nichts m. (hat keinen Stuhl); bes. in Kindersprache (ins Bett m. u. s. w.); — Einen gehörig machen, ausschelten, auch zu Grunde richten; „nun bin ich gemacht", ruinirt, bankerott u. s. w.; — intransitiv: 2. die Zeit verbringen, zögern: er macht zu lange; er macht ewig, ehe er fortkommt; mache fix, dass du hinkommst f. beeile dich; nu mach aber, dass du was machst f. geh endlich an deine Arbeit; er macht zu schnell f. übereilt sich; der macht nicht mehr lange, wird bald sterben; 3. als mildernder oder drängender Zusatz beim Imperativ: „mache, erzähle mir's; mache, halt still;" wie do, engl.; 4. gehen, laufen, bes. in Kinderspr.: ich machte in den Keller; er m. die Treppe 'nunter und zum Dinge 'naus; ich mache mich (setze) hieher, bei de junge Frau. In einer Zeitung der Sz. war zu lesen: „Er machte von der Badeanstalt um 6 Uhr ab" (schwamm). Dann steht machen allgemein f. reisen: wo machst'n de Feirdage hin? heute m. wir nach Dräsen, morgen m. wir wieder retour; ich bin Sie schon e bar mal hingemacht; wenn macht'r'n (er denn) fort? Im übrigen Sachsen sagt man dafür werden: ich wêre morgen na Kamz (Chemnitz); dunnemals wurd ich gerade na Laibzch; s. noch gehen. Die Zusammensetzungen mit machen zieht man anderen Zeitwörtern gleichen Sinnes vor, da letztere zu gewählt erscheinen; so: auf- und zum., an-, los-, ein-, voll-, ab-, mit-, ummachen (fällen); ermachen u. s. w.; s. § 180, 7.

Macher, Leiter eines Unternehmens (faiseur); Rl.: Meder; mhd. macher, Schöpfer; engl. maker.

Măchóni f. Mahagoni.

Mădăbrich, der, Geschwätz.

Madam, „meine Madam" heisst im Munde von Dienenden die Frau vom Hause (in B.: meine Frau); dafür steht auch elliptisch nur „meine",

z. B.: „Meine is heide uffn Balle;“ s. Gramm. § 193 e. Madam ist bei Ungebildeten auch beliebter als Frau, Dame: „eine grosse M., die reiche M.“

Mädchenfist, der, s. Jungenfist; Rl.: Mäjenfiester; Schw.: Mädlefüseler; Sz.: Maidlifützli.

Madēra, Schnaps, bes. Nordhäuser; s. Knorpel, Wurzel, Gift, Schluck, Wuppdich u. s. w.

Madig, ärgerlich, verdriesslich, unwirsch; s. grätig, borstig.

Mage, Make, die, Lust, Geneigtheit; „er hat keine Mage“, mag nicht, s. Schneide.

Mahlzeit! 1. Abkürzung für den Zuruf: Gesegnete Mahlzeit; 2. es wird sonst auch „Mahlzt“ ausgesprochen; Sudt.: Mōhlzt; V.: Mōlscht; vgl. Hochz'g, Hēmde; 3. da haben wir die proste Mahlzeit (von prosit), die Bescherung, das Unglück.

Mährde, die, 1. Kaltschale von Bier, Milch u. s. w.; mhd. mërâte, mërt, flüssige Speise von Wein und Brot; Schl.; Eg.: Mahrd, Mahrde; s. Gramm. § 157; „er hat mir eine schöne Mährde eingerührt“, wie „eine Suppe eingebrockt“, mich in Verlegenheit gebracht, bes. durch Klatsch, Hetzerei u. s. w.; 2. Gewäsch, Kohl; mhd. maere, Kunde, Rede (davon Mährchen); eine Mährde machen, schwatzen, wie mähren.

Mähren, 1. (v. mhd. mërn, einweichen, umrühren, mischen) unter einander rühren, in Unordnung bringen, durchwühlen, z. B. Papiere; im Gelde 'rummähren; N., Hl., Th.; Sdt.: mahre; NS.: markeln; anmähren, betasten: — die goldne Kette is blos blind von Anmährn; daher: Mährde, 1. — 2. unklar, weitschweifig, verworren reden und dabei Alles unter einander mischen (wie 1); V., Ulm; mhd. maere, Kunde, Bericht; maeren, bekannt machen; davon: Mährde, 2; Adj. mährig, von Personen, Erzählungen u. s. w.; Mährfritze, Mährmichel, Mährpeter, Mährlise, Mährsuse (in Ab.: Kusesuse, von kosen, schwatzen). An mähren denkt man wohl auch, wenn man ein Gemähre „Meerrettig“ nennt; s. d.

Maie, die, bedeutet nur junge Birken, die zu Pfingsten als Schmuck der Wohnung aufgestellt werden, allenfalls auch ihre abgeschnittenen Zweige (Pfingstmaien), nicht aber grüne Festzweige im Allgemeinen; Oe.: der Maie, das Maien; mhd. meie. 3. Mos. 23, 40.

Maikäfer, 1. so nannte man die Theilnehmer an der Revolution zu Dresden im Mai 1849; 2. „er hat ä paar M. unter der Nase“, die sehr klein gehaltenen Hälften des Schnurrbartes.

Maikätzchen, 1. sehr sanfter Mensch; 2. Zuruf von Kindern, wenn sie am ersten Mai Jemand angeführt haben, also wie „April-Narr“ am ersten April; 3. die Blüthenkätzchen der Bäume.

Mal f. einmal, wie in Versen; indess ist ĕmāl gebräuchlicher.

Mälàst, die, grosse Last, Beschwerde; wohl molestia u. Last verschmolzen; „mit den Gerle haw' ich m'r 'ne richtge M. gemacht“ = eine Ruthe aufgebunden; Bsl.: Maläste, Moläste.

Malen, „ich will dir 'was m.; du kannst dir was m. lassen“, ich thue es nicht; wie blasen, 1; husten; s. Männchen.

Malheur s. Malleer.

Malise, 1. eine M., boshafter, malitiöser Mensch, bes. von Frauenzimmern; vgl. Massette; 2. „Malisen aufbrummen“, f. sagen; „sie pumpen einander schöne M. auf den Nabel, od. auf den Bauch;“ s. Komplimente, Redensarten.

Malkern, malgern, malchern, auch maddern, f. martern, vielleicht verschmolzen aus martern und maltraiter; Mb. malkern, matteln; herummalchern, Kinder, Vögel, Hunde, Katzen u. dgl. plump liebkosen, drücken u. s. w.; Eg., L.; in PP.: morcheln, was an welgern erinnert.

Malleer, das, (malheur) beliebter als: Unglück u. s. w.; verstärkt, komisch: Malleer de Gack! „'s is e wahres M. mit den Gerle“ = er ist unverbesserlich (faul, trunksüchtig, tölpisch u. s. w.); davon: malleericht, unglücklich, bes. beim Spiele; „es malleert mir jedes Mal; es hat mir schon ofte malleert (oder gemalleert).“

Mank machen, mengen, Verwirrung anrichten; „mang“ = zwischen, ND., Brl.; „Mank säen“, Wicken, Schoten u. s. w. gemengt, zu Viehfutter; auch Wickfutter genannt; mhd. gemanc, Gemenge.

Mann, „junger Mann,“ seit einigen Jahren f. Kommis, bes. im Munde des Prinzipals; die Kommis selbst nannten sich etwa bis 1830 „Handlungsbeflissene“, dann „Handlungs-

diener", nachher „Handlungsgehilfen", welches jetzt die Markthelfer beanspruchen, während der „junge Mann" und der Lehrling nur noch als „Kaufmann" kurzweg zeichnen.

Männchen, 1. Männchen machen, Bedenklichkeiten erheben; Pf., gewöhnlicher: Mätzchen machen; s. Mäuse machen; 2. „und wenn du mir Männchen malst", thu, was du willst, bitte noch so sehr (es geschieht unter keiner Bedingung).

Mannsen, das, 1. Mann, Th., Eg.; in den Sdt.: a Mannvulk; 2. kollektiv: die Männer; „das Mannsen ist vorneweg gefahren, das Weibsen kommt nach;" verkürzt aus mhd. (in) mannes namen = männlichen Geschlechts; Sbg.: Mannsnum und Manzen = Mannsen; auch Mannsbild (N.), s. Bild; in Hb.: die Männerleut.

Mannsstrumpf, der, missverständlich f. Monstrum (legt Holtei seiner Pflegemutter in den Mund).

Mansch, der, Mantsch, Gemenge, bes. von Flüssigkeiten, auch Konfusion; manschen, mit den Händen im Wasser herumplätschern; vermantschen, es verschütten u. s. w.; ND., Brl., Th., Eg., Schl.; verwandt mit Matsch; gemantschtes Bier, verfälschtes; im Eg.: Mantsch = Strassenkoth.

Manschettenärmel s. Erbsen.

Manschetten haben, Furcht haben; wie More, Dampf.

Mantillenstengel, der, Spitzname eines Mädchens, das in Modegeschäften zum Anprobiren der Mäntel, Mantillen, Schals dient.

Märbel, der, klarer Abfall, z. B. beim Zuckerschlagen; wohl von märbe d. h. mürbe; s. Matsch, 1; „das Pflaster merbelt sich ab", durch Gehen, Fahren u. s. w.; „zermermeln", bei Schandau, f. verwittern; ein Fels bei Hernskretschen: der Mermelstein; in Oschatz: zermerschen (von morsch) f. zertrümmern.

Marcht f. Markt; „sie geht uff'n M., aber nich in de Ecken", von einer Scheuerfrau, welche den Schmutz in den Winkeln liegen lässt.

Marchtkorb, der Korb, in welchem Hausfrauen, Mägde u. s. w. die Markteinkäufe heimtragen; es ist ein mittelgrosser „Henkelkorb", ganz verschieden von Tragkorb und Hebekorb.

Marchttag s. ausser, 5.

Märd, Märt, das, Bspr., f. der Marder; Th.; schwd.: Mard, dän.: Maar; davon: mardig, von Menschen, bissig wie ein Marder.

Märjäne f. Marianne; s. Hopp und Gramm. § 166 b.

Marks, der und das, f. das Mark; „Rindsmarks;" „er hat (richtiges) M. in Knochen", ist kräftig. Gramm. § 164.

Marode, ermattet, abgespannt; Pf., Wn., auch dänisch; — „ich bin müde, matt und marode", auch mit dem Beisatz: „faul und kommode". Das franz. maraud leitet Diez von male ruptus ab, Mahn von moratus; portug. maroto, liederlicher Herumtreiber; span. malroto, liederlich, zerlumpt. Im Simplicissimus, I, 4, 13 wird es auf die Truppe des Herrn von Merode zurückgeführt; — Ztw. marodiren (span. marodear) u. der Marodeur sind allgemein gebräuchlich.

Marotte, die, ein absonderliches Steckenpferd, mit hartnäckiger Liebhaberei gepflegt, die an eine fixe Idee grenzt; schriftdeutsch.

Märten, Merten, als Gattungsname, s. Gramm. § 166 b.

Märtenshörnchen (Märten-zernchen gesprochen), Martinshörnchen, ein hufeisenförmiges Gebäck, das man um Martini Kindern gab; durch die neumodischen „Reformationsbrodchen" verdrängt.

Marterchrist, spöttisch f. Materialist, Dütchenkrämer, wegen seiner langen Tagearbeit.

Mä-schäfchen, Schaf; wie Blähschaf, Motschekuh, Kuschschwein, Hulegans u. s. w.; § 168, 1.

Maschine, „eine rechte (ferchterliche) M.", eine sehr starke, dicke Person.

Maschkope, die, schlechte Kopfbedeckung f. Frauen; selten.

Mässeller, die, f. Massholder; mhd. mazal-ter = Feldahorn, Acer campestre.

Massern, kneifen, „räsonniren", albern schwatzen; wie „quasseln".

Massette, die, oder: eine massettige Person, ist malitiös, aber ohne Feinheit, sie spricht mit unverhehlter, beissender Niederträchtigkeit u. Gemeinheit.

Mässig bildet beliebige Zusammensetzungen mit Hauptwörtern meist in übelem Sinne: heidenmässig, hundemässig, teufelsmässig, ludermässig u. s. w.; Eg.

Massiv, von Personen: derb, rücksichtslos, grob; Wn.

Mäste s. Meste.
Matador, männlich u. weiblich, der höchste Trumpf beim Kartenspiel; „ich hatte nur eine M.“; manchmal nennt man die Matadore auch Menscher.
Matèng, der, eine Art Mantel. Rtr.: Manteng, vielleicht vom franz. manteau.
Materie, die, Eiter; E., B., J., Oe., Pf. u. s. w.; the matter.
Mäthēs als Gattungsname s. Gramm. § 166 b u. Matthäus.
Matsch, der, 1. Gemisch, Wirrwarr, wie Mantsch; der Abfall von Brennholz, Kohlen u. s. w., auch Gemätschel (H. Heine, bildl.); s. Märbel; 2. Strassenkoth; „Matschwetter“, Regen, Schnee, Thauwetter; Brl.; Th.; bildl.: verwirrte Erzählung: „er macht e schönen M.“, mengt Alles unter einander; eine verwickelte, widrige Angelegenheit: „da bin ich in e guten M. gerathen;“ 3. Kunstausdruck bei Kartenspiel und Kegeln; etwa = glänzender Sieg des Einen und schimpfliche Niederlage des Anderen; daher: Einen matsch machen, matsch werden, Wn.; engl. a match = Geschäft, Partie u. s. w.; s. Schneider.
Mätscheln (ä kurz), Etwas langsam durchschneiden, durchsäbeln, das Widerstand leistet, wie nasses Holz, der Hals eines Thieres oder Menschen; verwandt mit metzeln; s. Matsch, 1.
Matte f. Motte; Gramm. § 31.
Mattern f. martern, s. malkern.
Matthäus, sprichwörtlich: „es ist Matthē an Letzten mit ihm“, (im letzten Kapitel des Evangelisten) = es geht auf die Neige, er ist dem Tode nahe u. s. w.; Hb.; vgl. Barthelmee, Mathes.
Matthias, Maddeis; der Matthiastag (24. Febr.) gilt als Witterungswendepunkt; „Maddeis bricht's Eis; find er keens, so macht er eens“.
Mattig, matt'ch, Verstärkung von matt; Bspr.
Matz, 1. kleiner Mensch, bes. in Zstzgn. wie: Schlawermatz f. Schwätzer, Stottermatz. Hemdenmatz, in Chemnitz: Hemdenflittch (vgl. Flittich) f. ein Kind, das nur mit dem Hemd bekleidet ist; so in Th., bes. Saumatz f. Schmutzbartel; 2. „ich will Matz heessen, wenn's nich so is“, Betheurung; Matz, Hans Matz (Mathes, Matthias) diente frühern Dichtern oft als Name, wie Velten, Hans, Michel, dann bes. für einen albernen Bauer, wie Töffel, Hammichel u. s. w.; Gramm. § 166 b; daher: „es war nischt mit Matzen“, alle Bemühungen waren vergeblich; 3. ein kleiner Vogel; s. Mätzchen, bes. Starmatz, Piepematz; Brl., Hz.; 4. Quark, auch: Quarchmatz; V.: Steifmatz; davon: ene Matzbemme, Matzkuchen, in Bspr.
Mätzchen, 1. Vögelchen, s. Matz, 3; 2. das Kind hat M., Ungeziefer; 3. M. machen, sich bäumen, von Pferden; bildlich: Schwierigkeiten erheben, wie Mäuse machen, Männchen machen, auf die Hinterbeine treten; s. noch Kauermätzchen.
Mauerblümchen, die (längs der Wand) beim Tanze sitzen bleibenden Damen; s. Bank, schimmeln, Petersilie.
Mauke, die, 1. altes, oft wiederkehrendes Uebel (eigentlich eine Pferdekrankheit); „er hat seine Mauke“, wie: Laune; 2. üble Laune; in Ulm: mickmauken f. murren.
Maul, 1. viel gebräuchlicher als Mund, ebenso in Sz.; z. B.: das Maul in Alles hineinhängen, es über Alles aufreissen, aufsperren; ihm das M. verbieten = schweigen heissen; Einem nach dem Maule reden; der Wein zieht Einem das Maul bis hinter die Ohren! s. Labbe, Schnute, Rachen, Fresse u. s. w.; 2. „Einem das Maul aufsperren“, einleitende Eröffnungen machen, die hernach zu Nichts führen; ihm im Allgemeinen von einer Sache reden; „hätte ich gewusst, dass ich heide selber Geld kriege, da hätt ich der Tante nicht erst 's Maul uffgesperrt“ d. h. um Vorschuss angegangen; 3. „Einem das Maul vergönnen“, um Etwas angehen, bitten, wo es weiter Nichts bedarf, als das Verlangen auszusprechen; 4. „sich das M. verbrennen“, sich durch unberufene Einmischung Unannehmlichkeiten zuziehen; ähnlich: sich die Finger verbrennen; 5. Einem übers M. fahren, grob, unverschämt erwidern; 6. sich das Maul bis hinter die Ohren reden, erfolglos viel sagen.
Maus, 1. „keine M. war da“, gar Niemand; vgl. „mit Mann und Maus;“ s. Katze; 2. aussehn, wie ene gebādte Maus, sehr durchnässt; wie: begossener Hund, Pudel; 3. Mäuse machen, Schwierigkeiten erheben; 4. Mäuse schwänzen, nichtsnutzige

Dinge vornehmen; Hl.; 5. „da beisst die Maus keinen Faden“, das steht unabänderlich fest; Schw., Rl.; 6. „er hat zu thun, wie die Maus in'n Sechswochen“, thut sehr geschäftig; im V. sagt man: er hat zu thun, wie der Leipziger Stadtrath, im Eg.: wie der Leipziger Todtengräber; in PP.: er hat von sieben Gänsen Wurst zu machen.

Mauschelle f. Maulschelle; davon: mauschelliren.

Mausedieb, Mausehaken s. mausen.

Mäusegedärm, eine Pflanze, alsine media; Hss.

Mausen, das gebräuchlichste Wort f. stehlen; Bsl.; daher: Mausedieb, Mausekatze, Mausehaken (vgl. Fresshaken); s. kazen. Der guten Stadt Zwenkau unweit Lpz. hat man den Spitznamen Mausezwenke gegeben; warum? Vgl. Pantoffelgreetsch. — „Er sieht (aus), als könnt' er's Mausen nich lassen“, spitzbübisch.

Mausern, bildlich: sich herausmaustern, in Folge guten Verdienstes u. s. w. sich besser nähren, kleiden, ansehnlicher auftreten.

Mausetodt, auch mausedreckeltodt, ganz todt; Eg.; engl. stone-dead, wie: steintodt bei Gryphius; das Maus soll von mors, Tod, kommen, mhd. mort = Tod; holl. gibt es mors-dood; vgl. mordsakriren.

Mausig, nur in der Redensart: „sich m. machen“, anspruchsvoll auftreten; etwa: sich herausputzen, wie Vögel nach der Mauser? — s. Fleck. E., B., Oe., Schw., Pf. u. s. w.

Mautche, Maudje, Mauzche, Maukche, Mauschke, Mauke, Muzche, die, ein Versteck auf dem Heuboden, im Stalle u. dgl., wo Kinder ihre geheimen Schätze an Obst verwahren, bes. um es reif oder teig werden zu lassen; in L. Tēgenest; SD.: der Mutäch, Mutich, Mutis, heimlicher Schatz, Vorrath.

Mäxe, liebkosend f. Max.

Mee, auch mēch, Bauerflickwort wie „halter, man, fei;“ es deutet an, dass man sich auf die Aussage eines Dritten beruft; z. B. „du bist mee dort gewesen, er ist mech todt“ (dicitur); kommt jedoch wohl von meen ich = meine ich; s. gleewen.

Meerlinsen, Merrlinsen, Teichlinsen, Lemna minor; Hl.

Meerrettig s. Merrettig.

Meeseldräthig, meesteldräthig, sehr ärgerlich, unwirsch; Ab., Eg., Brl.: mösseldrähtig; aus der Weberei entlehnt, eigentlich: schlecht gesponnen, geringelt.

Meff, „er sagte nicht meff“, keinen Mux, keinen Laut; il ne souffla mot.

Mehlfässchen, eine Art Weissdorn (Crataegus oxyacantha) und dessen Früchte. Hl.; in Schl. Mehldorn.

Mehlhorn, ein wegen seiner Weisheit sprichwörtlich gewordener Mann: „das ist ein ander Korn, sagte Mehlhorn, und Mehlhorn war ein gescheiter Kerl, der konnte ein Gerstenkorn von einem Mausedreck unterscheiden“.

Mehlthau, Miehlthau, Krankheit von Getreide und andern Pflanzen in Folge eines mehlartigen Pilzes (Erysiphe), den man vielleicht f. Milben hielt, da er diesen zur Nahrung dient; vgl. miehlig. Vernaleken, Orthograph. Wörterbuch, Seite 86: der Melthau (e kurz), statt Milthau. Mel ist von „das Mehl“ ganz verschieden, es ist das mhd. miltou, dessen erste Silbe noch nicht aufgeklärt ist.“ In Megenberg's Buch der Natur, 1350, steht miltaw, und er erklärt: ez ist geheizen von milwen; s. Gramm. § 21.

Mehr, „es schmeckt nach mehr“, es mundet; genau so engl.: it tastes morish.

Mehrstens, auch merrschtns; mhd. mêrste; mēstens, mĕstens, das mehrste, ist beliebter als meistens u. s. w.; davon: merrschtendeels f. meistentheils, meistens; man sagt auch: meestlich f. meist; „bei uns machen se's merschtendels alle so“, fast alle.

Meier, 1. Maurer; Hl.; Sdt.: Moir; s. scharwerchen u. Putzmeier; daher: meiern f. mauern; 2. der entsetzlich häufige Name Meier, Meyer u. s. w. gilt oft für irgend eine beliebige Person, die man eben nicht nennen will oder kann, fast wie: Dingskirchen; so in Zusammensetzungen wie: Kirchmeier, Einer der die Kirche sehr fleissig besucht; Spielmeier, Schlaumeier, der schöne Meier (f. Stutzer); er beisst den feinen M. heraus; Heulmeier, Windm., Schwafelm.; Nietenmeier, Spitzname f. einen Lotteriekollekteur; Gramm. § 166 b.

Meieran f. Majoran; ND.; Gramm. § 76.

Meiern, anführen, betrügen, „ich bin

emeierte", wie: der Dumme; Meier, fritzen.
Gramm. § 193.

egen, meintswegen, „da hast . recht", ich habe Nichts da- „nu woll m'r m. sagen", ge- den Fall, angenommen; das che schriftdeutsche Wort mei- egen wird meist ersetzt durch ir, s. vor; auch: v'r meins- n; Brl.

ı s. Junge.

, **Mëstel** f. Meissel.

burger Wappen nennt man das ;ändige Aufstützen des Kopfes ide Arme; man setzt hinzu: „es nur noch der Ring durch die (wie beim Ochsen im Meklen- : Wappen); Brl.; s. Dresch- l.

f. Milch geben; „die weisse Kuh gut;" s. Neumelke.

, die, weiches, staubiges Erd- s. Mulm.

iren, vermengen (vielleicht von n und mêler); „die Gesellschaft ht mengelirt", gemischt; „man sich nicht in jeden Quark ver- eliren", (seltner: vermelli- mischen.

er s. Matador.

ern, mit liederlichen Mädchen ıren; „den Menschern nachlau- von das Mensche.

heit f. Menschenmenge; „Herre, r euch aber eine M.! ne, diese = que de monde! Brl.

die, 1. Mops; 2. verhöhnend tsch, Kuchen, Dreckchen; ıuch Meppchen! Pfui Meppe, 'eufel.

ır **m'r,** 1. mir; 2. man; 3. wir; n. § 190 u. 104 b; in Oe. gilt le drei: ma.

vertraulich dankend für einen n Dienst; die bekannte „säch- Höflichkeit" hat beim Danken ;anze Stufenleiter von Ausdrü- setzt uns der Kellner das „Depp- vor, so sagen wir „schön!" ; er diensteifrig Feuer für die e: „Merci!" Bringt er einer eine „Hitsche", "danke!" Trägt s die vergessene Dose nach: danke Ihnen, danke sehr." r dürfen nicht nur kahl sagen: anke" sondern „danke schene!" lich braucht man unter Ver- ssen auch „sehr dankbar, sehr verbunden", sogar „sehr verob- ligirt".

Mergeln, betasten, zerknittern, zerreiben u. s. w., ähnlich welgern; auch zer- mergeln, z. B. ein Rosenblatt, ein Kassenbillet zwischen den Fingern zu- sammenquetschen; Hl., NS. markeln; Oschatz: zermerschen Verstärkung von mähren; „abgemergelt, aus- gemergelt" ist ein Mensch ohne Saft und Kraft, entkräftet bis aufs Mark; dies wohl von Mergel.

Merken, „wenn de was merkst!" = da hast du recht; richtig bemerkt! z. B. „das hat dir wohl viel Mühe gekost?" „Na, wenn Sie was merken"; s. noch gemorken.

Merks haben, Gedächtniss; „einen guten M. haben; gar kee (keenen) M. haben"; von merken = behalten; Eg., Schw.

Merrettig, weitschweifiges Geschwätz; „mache nur nicht so e M.;" wohl wegen des ähnlichen Klanges mit mähren, s. d.; bei Aristoph. *τί καρδαμίζεις?* Daher „Merrettig-Toffel;" auch ruft man Einem auf eine dumme Aeusserung zu „Bäh Toffel Mer- rettig!"

Messe, 1. die Hauptmessen, Oster- oder Jubilatemesse und Michaelismesse, dauern eigentlich nur eine Woche, sie werden aber bis zu 4 Wochen hinaus verlängert; daher das Sprich- wort „es dauert keine Leipziger Messe mehr" = nicht mehr allzu- lange; vgl. Johannistag. Diese 4 Wochen hindurch gilt „Messfrei- heit" im weiteren Sinne, die Freiheit, auch während des Sonntagsgottes- dienstes Geschäfte zu treiben, Arbeiten zu verrichten u. s. w., was dann auch auf Verrichtungen ausgedehnt wird, die mit der Messe durchaus Nichts zu schaffen haben. 2. Die Vorwoche oder Auspackwoche ist thatsächlich die Hauptwoche, in welcher bei weitem die meisten Grossogeschäfte gemacht werden; sie heisst daher Engros- woche. 3. Die nächste heisst die Böttcherwoche; in dieser hatten früher die fremden Böttcher u. s. w. das Recht, feilzubieten; mit ihr enden die grösseren Geschäfte und der eigent- liche Jahrmarktskram beginnt. 4. Der auf diese folgende Sonntag ist der eigentliche erste Messsonntag, an welchem das Landvolk in die Stadt strömt; an diesem erst erfolgt das „Einlauten" der Messe (wie konse

quent auf einem in der Universitätsbuchdruckerei hergestellten Wandkalender zu lesen); daher das Räthsel: „Was fängt an, wenns alle ist?“ Die nun folgende dritte Woche, ist die Messwoche. In dieser herrschte sonst „Messfreiheit“ im engeren Sinne, d. h. es konnte Niemand wegen Zahlungsverbindlichkeit belangt oder gar festgenommen werden; alle faulen Schuldner, Pleitegegangenen, Leute, die sich mit ihren Gläubigern setzen wollten, bewegten sich nach Belieben in der Stadt, verliessen sie aber auf das Pünktlichste kurz vor dem „Auslauten“, welches am nächsten Sonntag stattfindet. 5. Der Donnerstag darauf ist der Zahltag und von diesem heisst die ganze (vierte und letzte) Woche die Zahlwoche. — 6. „auf dem Rücken zur Messe gehen“, sterben; mag von der kirchlichen Messe herkommen, wird aber stets mit Bezug auf unsere Messen gesagt; 7. „Einem eine Messe kaufen“, ein Messgeschenk; in klei-Orten sagt man: „Einem einen Jahrmarkt kaufen;“ s. Weihnachten; die Dienstboten „kriegen 'was zur Messe“, ebenso wie zu Weihnachten.

Messfrei ist ein Zimmer oder Geschäftslokal, das in der Messe nicht geräumt zu werden braucht, sondern für das ganze Jahr gemiethet ist.

Messfreiheit s. Messe, 1 u. 4.

Messfremder, ein, weiblich: eine Messfremde, Messbesucher (Flügel, Englisch-deutsches Wörterbuch); s. Messprügel.

Messingern, wie ledern, langweilig, unbeholfen; „ein messingerner Kerl“.

Messing reden, albern; wie Blech, geschwollen u. s. w.; wahrscheinlich hergenommen von dem ND. Missing od. Messing, als dessen Hauptvertreter der wackre Onkel Bräsig bekannt ist.

Messlage, diejenigen Stadttheile, in welchen sich der Hauptverkehr der Messe entwickelt, „liegen in guter Messlage;“ s. Lage.

Messmarkthelfer, Markthelfer, der nur während der Messe im Geschäft aushilft.

Messmusik war die öffentliche Ruhestörung, welche allerhand fremden Subjekten (Messmusikanten, früher auch Bergleute geheissen) während der Engros- und der Böttcher-Woche der Messen gestattet wurde, sobald sie allerlei Blech- und andere Instrumente zu misshandeln verstanden; auch Bettelmusik genannt, weil für den verursachten Ohrenzwang eine freiwillige Zwangssteuer zusammengetrieben ward; nur zu diesem Zwecke führten die Leute ein Notenblatt bei sich.

Messprügel, Spitzname für unangenehme, ungezogene Messbesucher; ähnliches Bild in Wn.: Bauerknittel f. Lümmel.

Messwoche s. Messe, 4.

Meste, die, grösseres Gefäss von Holz (für die Küche), kleineres von Glas, Metall u. s. w. (für den Tisch), bes. zu Salz (so mhd. mēste), Salzmeste, aber auch zu Mehl; verwandt *mit* Mass, Metze; Hb.; Starmeste, Brütkasten für Stare; eine Schmiermeste, schmutziger Mensch.

Metaschiren, missverständlich f. ménager, feiner: mēneschiren = zurückhaltend, sparsam, anspruchslos auftreten; „metaschire dich nur ä Bischen“.

Miaukatze, Kinderwort.

Michel, Gemeinname wie Hans; bes.: Quatschmichel, unklarer Schwätzer; s. Gramm. § 166 b; „da gannste warten, bis M. dutt“, bis der Nachtwächter bläst d. h. sehr lange.

Michēle f. Michaelis; „zu Michēle“, ebenso: „zu Johanne; ebenso ist das a ausgestossen in Michel und in dessen fremdsprachigen Formen; s. Gramm. § 43.

Miehlig statt milbig, von Mehl, Mehlwaaren, Käse, die durch Insekteneier oder Larven verdorben sind; s. Mehlthau.

Mierig, kleinlich, knauserig, bes. im Spiele, fast schmierig; Brl.

Mies, übel, schlimm; „eine miese Geschichte; es steht mies (faul) mit ihm;“ Brl.; engl.: amiss; in Rw. ist mies = hässlich; vgl. kladerig.

Miethsmann, gebräuchlicher als Abmiether.

Miez, Lockruf für die Katze; ND.: Mies; daher: die Mieze = Miezekatze; Hz.; s. Hiez, Puss.

Mike, 1. Abkürzung von Mariechen; 2. als Gattungsname s. Gramm. § 166 b.

Milchner, Adj., von Heringen, ein männlicher; der weibliche heisst ein rogener; beides wird auch als Hauptw. gebraucht.

Milchsuppe, bartloser Jüngling.

Mir, mīr, mer, m'r, f. wir; § 190.

Mirakel, Einen zum Mirakel machen, s. Affenschande, Schund, Schindluder, Zschochersch.

Mist, — „Der wird nicht lange Mist machen", er wird sich in seinem (neubegründeten) Geschäfte nicht lange halten können.

Mistbreetergesell, Bauernknecht, der Mist auf den Feldern ausbreiten hilft; Rtr.: Klutenpedder = Erdklosstreter.

Mistfinke, schmutziger Mensch.

Mistladen, wenn Jemand bei Tische etwas Unsauberes erwähnt, so sagt man: „na, zum Mistladen passt's freilich nicht, aber beim Essen kann man schon davon reden!"

Mit, 1. wird gern zu mitsammt (Bsl.), mitzamst verstärkt; 2. f. von in der Redensart: „er lässt sich mit seiner Frau scheiden". Hl.; vgl. to part with; Gramm. § 219.

Mitgehen heissen, stehlen; Hb.; s. kazen.

Mitmachen, 1. wie: mitthun; 2. sich prostituiren; davon: eine Mitmacher'n.

Mitsammen, Bspr., f. mit einander, zusammen.

Mitsammt, mitsammst, mitzammst, Verstärkung f. mit; Schl., Wn.; „mitsammst'n Scherme wordn m'r dicht'ch dorch", trotz des Schirmes ganz durchnässt.

Mittelmuff, Spottname f. schlechten Pflaumenkuchen mit nicht recht weissem Teig, von „Mittelmehl;" Reim: „fer ä Dreier Mittelmuff, anderthalbe Pflaume druff". Eine Partei, welche eine Art juste milieu bilden wollte, nannte der Volkswitz „die Mittelmuffpartei" (1868).

Mittelwege, Adv., in der Mitte entlang; midway; V.

Mitthun, theilnehmen, zunächst (Kinder) Spielausdruck; 2 Spieler laden einen Mann wohl ein: „machen Sie oder thun Sie ein Bischen mit;" dann scherzweise: „ich mache (thue) nicht mehr mit", ich ziehe mich von meinem Geschäft u. s. w. zurück.

Möbel, eine, Dirne; jetzt zieml. aus der Mode.

Möbeln, vermöbeln, ausschelten; auch abmöbeln; wie aushunzen.

Möglich; „wo möglich", f. wahrscheinlich, gar; „das sitzt im Kehlkopfe und wo möglich noch tiefer;" in Anzeigen liest man: „gesucht wird eine Wirthschafterin, womöglich Witwe", soll heissen, ann wünschenswerthesten wäre eine Witwe; s. hoffentlich.

Möglichkeit, 1. ich habe gearbeitet (getrunken, geschrieben) nach der Möglichkeit = soviel, sogut wie möglich; 2. „'s ist doch die Möglichkeit!" man sollte es nicht für möglich, glaublich halten; es übertrifft alle Erwartung.

Mokeln, mogeln, betrügen, auch bemokeln, bes. beim Spiele. Schw., Brl., ND.; s. muscheln.

Mokern, zanken, in den Bart brummen; von mucken oder sich mokiren; davon: mokerig, erzürnt, ungehalten, brummig; seltner im S. v. nicht recht in Ordnung, übel bestellt: „damit is es mokrig".

Molkendieb, Name mehrerer Schmetterlinge, bes. des Kohlweisslings und eines Abendfalters (Pappelschwärmer); bei Rückert; Eg., L.; — Th.: Molkenstafel = Kohlweissling; Schl.: Mulkedieb; Hss.: Milchdieb; Mk.: Molkentöiwer; PP.: Molkentöfer; süderl.: Smandlecker; s. Bernd, Posener Idiotikon.

Mollig, 1. weich, bequem (mollis), Da., Brl.; 2. gemüthlich, warm, komfortabel, von einem Zimmer, Sofa u. s. w.; eine mollige Hitze, übertriebene; — in Schw. ist mollig = fleischig.

Molum, ein wenig betrunken; wie angesäuselt.

Moment wird ausgesprochen: der Momàng oder Mumàng, der Augenblick; diesen Momang war er hier = so eben erst; dagegen lautet es Momènt im Sinn von Gesichtspunkt, Thatsache u. s. w.

Mond, „seine Uhr geht nach dem Monde" = falsch; s. Stadtgraben.

Mondschacks s. Schacks.

Mondschein, scherzhaft f. Platte, Glatze; „gar lieblich ist der Mondenschein, nur darf er auf dem Kopf nicht sein!"

Moneten, scherzweise f. Geld; latein.

Monsieur s. Mussje.

Montag, „guter M." heisst der erste Montag nach den Haupt-Messen, wo man sich nach der Messanstrengung wieder einmal gütlich thut; auch schlechthin „Messmontag" genannt; die Messsonntage dgg. fallen in die Messe. Im V. ist guter Sonntag der Erntefestsonntag, guter Montag der darauffolgende Tag, der noch blau gemacht wird.

Moorkeckrich, scherzweise f. Frosch, der im Moor keckeck schreit.
Moos, 1. f. jede Art von Moos und von Flechten; also wie Korn f. jedes Getreide, Tanne f. jedes Nadelholz; Flechte ist unbekannt, ausser als Bezeichnung der Krankheit; 2. bildlich f. Geld; wohl überall gebräuchlich; Rw.
Mops, 1. der Letzte in einer Klasse (Schülerausdruck); 2. ein kleiner Kerl, Stöpsel; 3. Möpse haben, reich sein; 4. s. mopsen.
Mopsen, sich, sich langweilen oder ärgern; auch „ich amüsire mich wie der Mops im Tischkasten;“ PP.; je m'embête.
Mord, 1. „das ist der reene Mord“, sagt man, um den höchsten Grad zu bezeichnen, z. B. von einem schlechten Branntwein, allzu scharfem Senf; auch = es ist nicht auszuhalten (vor Hitze, Langweile u. s. w.); daher in Zusammensetzungen, wie: mordsdumm, mordsmässige Kälte, Mordspektakel; Bsl.; s. Kien; „es schmeckt wie M. und Todtschlag“, abscheulich; 2. Mord heisst auch der Zusammenlauf aller Arten Schnaps unter dem siebartigen Bleche, auf welchem die Flaschen gefüllt werden.
Mordexeln, ermorden, massakriren; mhd. mort-ax, Streitaxt.
Mordhäuser, scherzhaft für schlechten, angeblichen Nordhäuser, Fusel; vgl. Rachenreisser, Zahnputze.
Mordsakriren f. massakriren; s. Gramm. § 150.
More, Angst, Ehrfurcht (mores); Rw.; „sie hat keine rechte More vor ihm, ich will ihr aber Mores lehren;“ im Scherz: Moritz lehren; ND.
Morkeln, morksen, ungeschickt abschneiden; „am Brode 'rummorkeln;“ Hb.; s. norkeln.
Morksen, murksen, 1. ungeschickt schlingen, würgen; 2. erwürgen; davon: abmorksen, ermorksen; 3. ungefähr wie mokern, aber kräftiger: mit murrender Stimme „ressoniren;“ 4. ungeschickt zusammenarbeiten, so dass das Ansehen der Arbeit dabei leidet; davon: eine Murkserei, schlechtes Arbeiten und schlechtes Erzeugniss; Eg.; in NS. = Speisen unsauber zurichten; s. abmurzeln bei Grimm u. vgl. korksen.
Mörschel, Meerschel f. Mörser (zum Stossen). Hl., Schl.
Morzialisch f. gross, gewaltig, stark; man denkt dabei an Mord (wie in mordsdumm, mordskalt, Mordskerl) und an martialisch. Th.
Mösch, Abfall von Futter u. s. w.; Mosch machen oder moschen, verschwenderisch umgehen; die Ziegen moschen gern mit dem Futter, Kinder mit dem Brote, mit Früchten, die sie anbeissen und wegwerfen, um andre zu erhalten; dies ist in Sz. g'schände; ungeschickte Schneider moschen mit dem Stoffe, schlechte Einschenker mit dem Weine, Verschwender mit dem Gelde, — sie vermoschen. Hl.
Mötsche, die, Kuh; sie heisst auch Motschekuh; Hl.; in B. **Motschen**, Motschel; Schl. Mosche; **Eg.**, *L.*: Mötsche f. Kalb; Eg. **Mutsch**, **Muz**, kosend f. Kuh; Hb. **Mokel**, **Kuh**; Moschel, Kalb, auch Kuh; **Schw.** Mokel, Kuh; Motsch, Kuh und Stute; Th. Muis, Möus; wendisch: **Metschecka**; sogar in der **französ. Sz.** modze, Färse; — *μόσχος*; s. **Muh**, muhen.
Mottenklopfer, Scherzname f. Kürschner.
Mottenkopf, Grillenfänger, Sauertopf, Murrkopf; eigensinniger Mensch.
Mövchen, Dirne, femme entretenue (eigentlich eine Art Tauben).
M'r s. mer.
1. Mucken, „das hat seine M.“ = seine Schattenseiten, Schwierigkeiten. Hl., Bsl.; s. Eier; „er hat seine M.“ Launen, Eigenheiten, unangenehme Eigenschaften.
2. Mucken, 1. murren, widersprechen; „er darf nicht mucken, nicht mucksen, nicht aufmucken, keinen Muck oder Mucks thun;“ Brl.; Eg., Sz.; 2. „die Zähne mucken oder muckern“, beginnen zu schmerzen.
Mucker, jeder kirchlich Gesinnte; davon: muckerig und muckerisch.
Mucks, mucksen s. mucken; Ab., Fr., K., Pf., Schw., ND., Brl., Wn., Th.; Bsl.: müche, muxe.
Muck'sch, übelnehmisch, verdriesslich, bös, tückisch; „ein rechter M.“, Sauertopf, Dickkopf, Trotzkopf; Eg., Brl.; in Oe. der Muck; Bsl. der Muki; Btr. mucksch = maulend, grollend; bei uns: mucksch thun = muckschen (Eg.) und mulkschen, wie muffen. Hoh. mocken.
Müffchen, das, kurzer, manschettenartiger Handschuh, ohne Finger oder

mit kurzen Fingern, von Pelz oder Wolle. E.: Müffle.

Muff, Muffel, der, Murrkopf. Pf., K.; davon: muffelig, mürrisch, muffen, schmollen; s. noch mucksch, müffig u. vgl. to muffle, faire lamoue.

Müffen, faulig riechen, wie angegangenes Fleisch, also haut goût haben; B., Th., J., Rw.; davon: müffig, wofür auch manchmal muffelig gesagt wird, dies aber mehr im Sinne von dumpf, moderig.

Muh, die, Kinderwort f. Kuh; Bsl. Muh, Mucheli.

Muhen, das, Brummen der Kühe.

Muhle, die, f. Mulde; es giesst wie mit Muhlen, regnet sehr stark (in N.: es rögnt als woi mit Schäffern g'schütt't; in Bsl.: regne, wie wemm'r's mit Chübele obenabe schüttedi); den Fluss Mulde nennt aber Jeder richtig.

Mühlstein, die grosse weisse Krause der Prediger in unsrer Gegend.

Mulksehen s. Muck'sch.

Mulm, der, zerbröckeltes, vermodertes Holz und dgl.; davon: mulmig; s. Melmte; Mulm (mhd. gemülle) bedeutet das Zermahlene, Mehlige; holl. ist mul = Torfstaub; Schw. u. SD.: mull = Stauberde; dän.: Muld, engl.: mould = lockere Gartenerde; Brl.: Mull = Kehricht; engl. mullock; von diesem Stamme (lat. mollis) kommt Maulwurf statt Mullwurf (ND.), der Mull (mhd. molt = Staub, Erde) aufwirft; s. Muthwolf. (holl. mol; Schw. mullwad; dän. muldwarp; engl. mole; ND. Moll.)

Mulpsich s. mupselich.

Mummeln s. einmummeln.

Mumpeln, langsam, unbeholfen kauen, wie zahnlose Leute; Fr., E., J., in B.: muffeln, mumfeln; Schw. mumpfeln (wohl von Mundvoll, wie Hämpfel v. Hand voll); Aachen: moffeln; engl. to mump; schott. mamp, moup; engl. to mumble, undeutlich reden.

Munkiren, sich, f. mokiren; Rtr. monkiren.

Mupselig, mopsartig, z. B. ein mupsliges Gesicht; Ab., auch mulpsig; s. auch: kurzmupplig.

Murksen s. mörksen.

Muschboke, die, Alles mit einander, der ganze Kram; wenn Kinderchen sich entblössen, ruft man: „deck zu, m'r sieht de ganze M."; plattd.: Muschpok, verächtlich = Quark; Rw. Mischpoche, Familie, Diebesgesellschaft.

Muscheln, betrügen beim Kartenmischen, Geben u. s. w. In S. heimlich verkehren; — s. mokeln.

Musiken, Musīke machen = musiziren; Bspr.

Muster, Schimpfwort: faules, widriges Frauenzimmer; Schw.

Mussjē, der, 1. Knabe, Bursche, auch spöttisch f. unreifer Mensch überhaupt; „ich hatte meinen Musjee mit (Sohn);" 2. der Sohn, „junge Herr', in der Familie, von 13—16 Jahren; Dienstboten sagen: „unser Mussjee will ō schon rochen;" 3. mei Mussjee, der Betreffende, in Rede Stehende, ohne Rücksicht auf sein Alter; ND.; „der alte Schneider berappt ewig nich, nu wär' ich aber meinen Musjee (= ihn) verklagen;" 4. vor Namen, als spöttischer Titel, wird es Mussjē ausgesprochen: „Mussje Nante, Mussje Miller" u. s. w.; ND. wird aus monsieur: Musch, Musche, Muschü.

Musslerche, die, kleines, schreiendes Kind. E.: Musskrappe.

Muthwolf, Bspr. = Maulwurf; L., Schl.; Eg.: Muthworf; V.: Mahdworf; im „Strassburger Räthselbuch" von 1505: Mulwelff, Maulwelff; mhd. moltwerf, mulwelf u. s. w.; ND.: Mullworm; Shakesp.: mould-warp; dgg. ist V.: Multworm = Salamander; s. Mulm.

Mutter, „meine M." f. Ehefrau; s. Kleenemutter.

Mutterseelensalleine, ganz allein. NL.: mutterseligallein; P.: mutterseelchenalleene.

Mutz, der, 1. abgenutztes, verstümmeltes Werkzeug, ein abgebrochenes Messer, kurze Pfeife, ein „Sichelmutz;" dgg. ist ein Schensch ein werthloses, eine Nusche ein stumpfes Messer; 2. kurzer Mensch, Knirps; davon: vermutzen, Etwas durch Ungeschick verstümmeln; in Hohenleuben (Reuss) gibt es eine „Mutzgasse;" — s. aufmutzen.

Mützchen, 1. „das Bier hat ein M. auf", viel Schaum; s. Krause, Sahlleiste; 2. da sitzt's, hat M. auf! ironisch: Du denkst, es ist da, es ist aber nicht wahr.

Mütze, Einem Etwas auf die Mütze geben, schelten oder schlagen.

Mutzkopf, Schimpfwort für einen nörgeligen Menschen.

Muzion, „sich (eine) M. machen" (Motion), viel gebräuchlicher als „Bewegung". Sdt.

N.

'n, 1. f. den, einen, ihn, ihm, ihnen (NB. aber ja nicht etwa f. Ihnen!); s. Gramm. § 184. 190; 2. f. denn; „was wollt'r'n (ihr denn); was häms'n (haben sie denn)? Th. „was gäm'r'n?" = was geben wir denn, oder: was geben wir ihm, ihnen, auch: was geben wir ihm denn? allerdings mit feinem Unterschied des Tones gesprochen.

Na, 1. f. nach; Bspr. „na Dräsen" (Dresden); s. Namittage; 2. selten für noch, z. B. na nich f. noch nicht; Bspr.: na me = noch mehr; s. no.

Nabel, „es wird mer warm um Nabel rum", von dem behaglichen Gefühl, wenn man, erkältet, etwas Warmes, bes. ein geistiges Getränk genossen hat.

Näbigen, die (nur Mehrheit), wenig Geld, „er hat seine paar Näbigen verloren, zugesetzt", seine ganze geringe Habe; s. Nieten.

Nachfahrekutsche s. Leichenkutsche.

Nachharken, bildlich f. durchsehen, revidiren.

Nachreiten, eine Arbeit nachholen, die man versäumt hat; bes. bei Studenten, wenn sie eine Vorlesung „geschwänzt" haben.

Nacht; „freie Nacht machen", die Nacht durch schwärmen, seltener: durcharbeiten; auch nur frei machen.

Nächten, auch nächten Abends, f. gestern Abend; Bspr.; Ab.; Str., Bsl., Zch., L., Schl., NS.; s. hinte.

Nachtkönig, Senkgrubenräumer; gewöhnlicher: Schundkönig.

Nachtlampen, scherzhaft für Leute, die bis in die Nacht hinein aufsitzen, bes. im Wirthshause.

Nachtmütze, auf eine unziemliche Frage (z. B.: was hast du in der Tasche) erwidert man „i, eine alte N.;" s. Kienasen.

Nachträgisch, Beleidigungen nachtragend, nicht vergessend, um sich gelegentlich zu rächen. Rtr.: nahdräg'sch.

Nachtschlafend, nur in: „bei nachtschlafender Zeit", meist im Scherz; ND.: Nachtslapentied.

Nachtwächter, 1. „das is jĕ undern N.", = unter der Kritik; s. Kanone, Luder, Stünz; 2. Bezeichnung für ein Häufchen Exkremente; Bsl. Wächter; fr. une sentinelle; s. Auge, Cactus.

Nackfrosch, zum Baden u. s. w. ausgekleidetes Kind; Eg., Th., Schl., vgl. Hemdenmatz.

Nackig, nackicht (Rond.), f. nackend; Sbg., Bsl.; Zch.: nacktig.

Nadern, anhaltend mit Jemandem zanken, immer Etwas auszusetzen haben; fast wie nörgeln.

Nählen, in weinerlichem (nähligem) oder keifendem Tone zanken; Rtr.; in Eg. u. Di. f. zögern, zaudern; Sbg.: nolen, Nolsuse; daher „Nähliese, Nählsuse".

Nahne, auch nahnst, nahnste, Bspr., f. nachher, hernach.

Nähspuz, der, Nähmädchen; s. Spuz.

Name s. Cece.

Näme, Mehrheit von Name, s. Gramm. 182.

Námittage, noch bäuerischer „Namitt'ge", Nachmittag; Di.: nam'dag, namiddg; Sdt.: Nomittigs.

Nante, Nande, f. Ferdinand; ziemlich allgemein; Nantchen auch f. Ferdinande.

Napoleon, „umgewandten Napolion" nennt man das unguentum neapolitanum; Gramm. § 151.

Narr, „ich gucke (horche) wie e Narre", ganz erstaunt.

Närr'sch, 1. sonderbar, eigenthümlich, neckisch (bizarre); Hb.; 2. „wie närrsch" = sehr, s. albern; daher ironisch: „i ja, wie närrsch" = durchaus nicht; ebenso; 3. „ich bin ganz närrsch druff", ganz erpicht; auch ironisch: ich mag es gar nicht; — s. noch kleinnärrisch; 4. „i ja, recht närrsch!" Ausruf: das müsste sonderbar zugehn, wenn das wahr wäre (was Jemand behauptet).

Närrschen, ausgelassen toben, Unfug treiben, auch übermässig eilen; s. tollen.

Närrschheit f. Narrheit, Verrücktheit, Albernheit; „ich bin eene Närrsch't" = wüthend, erbost; Gramm. § 166 a, 13.

Nase, 1. „Du hast eine Nase", noch deutlicher „eine Rotznase", sagt man zu einem Kinde, wenn der Nasenschleim bei ihm sichtbar wird, wenn

in Licht" hat; 2. sich die Nase
essen, betrinken, PP.
futter, Schnupftabak. Pf., Wü.,
ebenso: Futterkasten für
ksdose.
popel, der, verhärteter Nasen-
im; „das ist keinen N. werth"
nichts (wie: not a fig).
quetsche, die, schlechter, niedri-
Sarg; Ho. u. Rtr.: Näsen-
ter; dgg. ist der Nasenquet-
r eine Art Lorgnette.
iedergehen s. niedergehen.
, verächtlich für Gelichter, Lum-
ene schene N., wie „schönes Volk,
Kerle".
schen wie nählen; Schl.
schen, schmatzen, ähnlich wie
schen, kätschen (von Hun-
Schl.; in L. bes. vom Weinen
Kinder.
„die N. ist zu kurz", die Ge-
oder die Kräfte reichen nicht
so sagt man, wenn Jemand zu
ist, um Etwas zu erreichen, zu
Geld hat, Etwas zu bestreiten,
Spiel zu wenig Augen mitgibt,
Singen den rechten Ton nicht
n kann u. s. w.
nein; 2. nē? gedehnt und betont
d — ists möglich? Was Sie
! Aehnlich: aber nein!
h wie närr'sch.
, Bspr. f. nieder; holl., dän.,
. neder; engl. nether. Das
lersticke, in den Kohlgärten
ipzig, ein etwas tiefer liegender
r.
n, kurzweg „ein Kind nehmen"
f den Arm nehmen und es her-
gen; die Kinder verlangen:
n mich! s. Stängel.
mmel, der, neidischer Mensch;

gel, Nietnagel, der, an der
el der Fingernägel sich lösende
zündende Haut (eigentlich: ein
zum Vernieten); auch schrift-
ch; Hb. Neidhocke.
ber! s. aber, 1.
las verdoppelte „nein"), durch-
nicht, Erwiderung auf einen
gegangenen Einwand; z. B.:
rt das deine?" — „Nē!" — „Da
nersch wohl nehmen?" — „Nēnē"
s auch nicht mein ist, so ge-
ich doch nicht u. s. w.); s.
.
f. nannte; s. Gramm. § 205.
n, nörgeln, 1. halblaut u. mür-
risch weinen, von Kindern. Ab.;
Schl. (auch knörgeln); 2. undeutlich,
brummend sprechen; L.: nirgeln; 3.
bildlich: in kleinlicher Weise tadeln:
er hat immer was (an Allem) zu n.
Nerm, der, f. Nerv, Bezeichnung der
Schuhmacher für die Haarseite des
Leders; die Fleischseite heisst das
Aas; Gramm. § 87.
Nest, das, Bett, sehr beliebt; die Vögel
gehen zu Neste, der Mensch aber ins
Nest; Bsl., Sdt.
Nesthäkchen, das, jüngstes Kind einer
Familie (schriftdeutsch), auch Gake-
nest; Brl. Nestgikel, Nestkieker;
Schw. Nestkegele; Bsl. Nesthopper.
Netto, missverständlich für circa; „der
Saal fasst netto 100 Menschen".
Neuewürze, die, Amomenkörner, Pi-
ment.
Neujahr; das hohe Neujahr oder
Oberneujahr ist das Fest der Er-
scheinung Christi, der Dreikönigstag,
6. Jan., in Sachsen noch als Feiertag
begangen.
Neukirchhofsmamsell, Dirne, nach
einem Platze benannt, an welchem
einige Bordells sich befinden (in Gos-
lar: Patentjungfer); s. Gässchen.
Neukrüpel f. Neugroschen; s. Silber-
morgen.
Neumarkt, „das dumme Kind (der
dumme Junge) vom Neumarchte",
s. Junge.
Neumelke, die, erste Milch einer Kuh
nach dem Kalben; die Kuh ist eine
„neumelkene oder neumilchene".
Eg.; in Bsl. neumelchig; s. melken.
Neune, „eine dumme N.", albernes
Frauenzimmer.
Neunhäutig, verdreht f. meineidig?
„ein neunhäutiger Kerl", überhaupt:
durchtriebner Bursche, Hallunke.
Neunmal klug (auch mit dem Zusatze
und 10 Mal dumm), überklug,
dünkelhaft; Hb.: neugescheit; Rtr.:
nägenklauk; E.: neunmal gescheit;
dgg. in N., Heidlbg.: siebegescheit.
Neunundneunziger, Apotheker, weil
er angeblich 99% Verdienst nimmt; Hb.
Neuschierig, scherzhaft f. neugierig;
Di.: nieschieri; Sdt.: noischierig; ND.:
die Nüscheer, nüscheerig.
Nibbelchen, das, Lockruf für junge
Ziegen u. Kaninchen (in NS. nur für
Zicklein); s. nibbeln.
Nibbeln, nippeln, 1. nagen, bes. wie
Kaninchen (s. Nibbelchen); to
nibble; 2. emsig stricken u. dgl., so
dass die Finger sich bewegen, wie die

Lippen des fressenden Kaninchens; 3. „es nippelt“, sagt der Angler, wenn ein Fisch anzubeissen beginnt, Lotteriespieler, wenn eine der ihrigen nahe Nummer gezogen wird, Kinder beim „Einhullern“ wenn sie — beinahe gewonnen hätten; vgl. auch nözeln.

Nichts, „weisses Nichts“, Uebersetzung von nihilum album, eine Augensalbe; daher: Nischt is gut für die Ogen, aber nich für den Magen; übrigens s. nischt.

Nicht (nich) wird in Vergleichungen eingeschoben: „er ist reicher, als man gar nicht glaubt“ (qu'on ne croit); über die doppelten Verneinungen s. Gramm. § 242.

Nichts-chen, „ein goldenes N. in einem silbernen Büchschen“, (gar Nichts) verspricht man Kindern zu bescheren u. s. w.; auch: „ein silbernes N. und ein goldenes Wart-e-weilchen“.

Nickel, der, Schimpfwort, bes. gegen Frauenzimmer, wie Bunnigel; PP.

Nickels f. Nikolaus in den Zusammensetzungen: Nickelskirche (sprich: Nigglsgerche), Nickelsstrasse, Nickelser Kirchhof; vgl. Thomasser.

Nicken, ein wenig schlafen; Ab.

Niedergehen, „es geht nass nieder“, es regnet ganz fein, nebelartig; wie nieseln. Th.; in NS.: es schmōlt.

Niedersitzen, „auf ein N. trinkt er drei Flaschen“, ohne Unterbrechung; s. sitzen.

Niederträchtig, 1. von Sachen = sehr unangenehm: ein Regen, eine Geschichte, ein Berg (der schwer zu ersteigen ist); wie hunde-, verfluchtig u. s. w.; 2. im guten Sinne wendet es die Bspr. mitunter noch an f. leutselig, herablassend: ein recht niederträchtiger Herre; Odenwald; Nieder-Rh., Sbg.; s. gemein.

Niederzichtig, ungehörig, abscheulich; etwas schwächer als niederträchtig; genau wie: of low breeding; Bspr.; seltener nedderzichtig.

Niemande, Dativ von Niemand, s. Gramm. § 132 g.

Nieseln, sanft regnen, aber schon etwas mehr, als nass niedergehen; V., Oe.; Bsl.: näble, nible; in E., Pf. rieseln; Di. drusen; NS. schmolen; Rtr.: fisseln; Eg. siefern.

Niesen, „ich will dir was n.“, wie sonst husten, malen. Scherzhafter Zuruf: „Sie haben geniest“, für Prosit!

Nieten, Geld; „der hat N.“ ist reich; „ich habe meine paar N. zugesetzt“, das Wenige verloren, was ich hatte, s. Näbigen.

Nilje, die, f. Lilie; Niljeneel = Lilienöl.

Nimm, „er ist vom Stamme Nimm“, gibt nicht gern, nimmt lieber; „Nimm“ gilt als Name eines der israel. Stämme, wie: Ruben, Simeon u. s. w.; ND.: er ist nicht von Gibingen, sondern von Nehmingen; Bsl.: er isch fo Nämige, nit fo Gäbige.

Ningeln, weinen, bes. in quiekendem Tone, winseln; Ab.: nengern; Eg.. ningern.

Ninive, bei einem gewissen Mädchenspiele singt man einen Vers: „Es kommt ein Mann aus Ninive, heisavivalădium!“ (auch: Ninăve, *Linăve);* Hb. „da kommt der Herr von Nonnavi“.

Nippeln s. nibbeln.

Nippernäpp'sch ist Einem, wenn ihm Alles zuwider ist, Nichts mundet, die Nerven gereizt sind u. s. w.; stärker als: übernächtisch (im Magen), nach durchwachter, durchschwärmter Nacht; Hl.: nippernächtig.

Nipplich, winzig, auch: kleinnipplich.

Nĭps, der, Mehrheit: Nipser, Samenkörner, bes. von Schoten, Bohnen, Aepfeln, Birnen; Ab., Hl., in NS.: Pips.

Nĭsche, 1. sanft aufsteigend; der Weg geht nische an, wie „lehnan“, nische zu, sanft herunter; in Niederlössnitz b. Dresden gibts eine „Nische Gasse“; 2. schief: „er logirt nisch nüber“ = schräg gegenüber.

Nischel, der, Kopf. Hl., V., Ab.; Bsl.; in J. ist Nüschel das Vorderhaar am Kopfe; daher: Dicknischel, dicknischlig, Starrkopf; engl.: noddle = Hinterkopf.

Nischt f. nichts; 1. „N. is!“ es ist Nichts damit, es ist nicht wahr; vgl. is nich! 2. „ach, das is (mir) nischt!“ unwilliger Ausruf bei unpassenden Spässen, ungenügenden Antworten u. dgl.; s. nichts.

Nŏ f. noch, in einigen Verbindungen, bes. vor **m** und **n**, auch wohl **na** ausgesprochen, z. B.: No nich, no mehr f. noch nicht, noch mehr. Di., ND.; s. na, Namittage.

Nochemal wird an Flüche und heftige Ausrufe angehängt: „Herre noch emal! Dunnerwetternochemal; Schwere Noth n.; tausend n.!“ dabei wird keines

dieser Worte betont, sondern das Vorhergehende, und das „nochemal“ ist nur so ein Nachzittern, Nachgrollen, eine Art Resonanz zu grösserem Nachdrucke. Ebenso hängt man nochnein (wohl = nochhinein) an: saperlotnochnein! pfuispinnenochnein!

Nonne, die, grosser, hohler Brummkreisel.

Nöpel, seltner: Nuppel, der, Zulp, bildlich auch Zigarre.

Norbel, die, rundliche Exkremente (von Lorber, s. d.); bes. Schaf-N., Hunde-N.; Th. der N.; Norbelblätter, Bspr., f. Lorberblätter.

Norkeln, Brot ungeschickt, ungleich abschneiden; wenn man „am Brote 'rumnorkelt“, so ist es dann „ganz vernorkelt;“ Eg. norxen, auch runksen, s. d. u. morksen.

Noten, nach Noten arbeiten, Einen n. N. auszanken, prügeln, f. derb, tüchtig.

Noth thun, „es thut mir Noth“ ich habe Drang zu Ausleerung; ebenso „nothwendig haben“.

Nözeln, deutscher Ausdruck der Kinder für karamboliren beim „Einhullern“.

Nuddeln, schlecht, liederlich, ohne Ernst und Nachdruck arbeiten; an Etwas herumnuddeln; s. ruscheln. Ab., in Pf. noddeln; — auch: schlecht, langsam fahren, wie zotteln.

Nudeln, 1. mästen, von Gänsen gesagt, die mit „Nudeln“ (gerollten, halbgebackenen Teigstücken) gestopft werden; daher: „ich bin wie genudelt, nudeldicke“, vollständig satt; 2. „er kann nicht mehr Nudeln sagen“, so betrunken ist er; Schw.: „er kann net bapp sagen;“ 3. halblautes, undeutliches, schlechtes Reden (= nuscheln), auch Singen oder stümperhaftes Spiel auf einem Instrument; davon: die Nudelei.

Nudeltopf, „voll wie ein Nudeltopf“, überfüllt; wie „gerappelte voll.“

Nu eben s. eben.

Nu gar s. gar.

Nullen, 1. Kinderwort f. pissen; auch schnullen; 2. von Null abgeleitet = den Zehner vollmachen; „er hat schon fünf Mal genullt“ = ist 50 Jahr alt.

Nulp, der, Zulp; bildlich Zigarre; nulpen, nutschen, saugen; s. nuppeln, nutschen, Nöpel.

Nu nē f. nun, das ist denn doch nicht der Fall; z. B. Sie gommen wohl bald wieder? — Nunē (du magst das allerdings annehmen, aber —). Das ist wohl sehr billig? — I, nu ne (bewahre); s. nĕnē.

Nunnüchen, das, gemüthlich f. Mütterchen, kleine, dürftige, verkümmerte Frau.

Nuppe, die, eine unbestimmte Menge, z. B. eine schöne N. Bier; der Antheil an einer Forderung u. dgl.; „ich kriegte 3 Thaler uff meine Nuppe;“ s. Tappe.

Nuppel, der, Nuppelchen; 1. kleiner Mensch. Ab.; vgl. Nippelchen; schimpfend = naseweiser Balg; 2. s. Nöpel.

Nuppeln, saugen, bes. am Finger, wie Kinderchen; solche, die es thun, heissen Nuppler; s. Nulp.

Nur, eigenthümlich gebraucht und gestellt; z. B.: „Ne, da waren nur ein paar Hunde da, die so hübsch mit einander spielten“ = ich will nur das Eine sagen, was mir besonders Spass machte, nämlich dass die Hunde —. „Er konnte so schön erzählen, man hörte nur gern zu“ = man verlangte nur, dass er weiter erzähle.

Nüsche, die, schlechtes Messer, Kneif. Hl., wendisch: Norz; s. Mutz.

Nüscheln, auch: nüscheln, nusseln, undeutlich sprechen, Eg.; wie: mauscheln; vgl. nudeln.

Nusseln wie nuscheln.

Nussen, durchprügeln. Oe., Pf., Schw., B., Th.; Rtr.: nuschen, nüschen; — es setzt Nusse, Prügel; Schw.; eine Kopfnuss; s. Nusssack.

Nüsschen, winzig kleines Mädchen oder Weib; Pf., W.

Nusssack, „Einen zusammenhauen wie einen Nusssack, Dresche kriegen wie ein N.“, tüchtig; Brl.; am Rheine thut man die geernteten Nüsse in einen Sack und schlägt auf diesem herum, dass die grünen Schalen sich lösen.

Nutsch, der, Lutschbeutel f. Säuglinge; bildlich f. Zigarre; Hl.; V. (auch zütschen, zütschen); Eg.; Th. = Notsch; J.: nuckeln; s. Zulp; davon: nutschen, saugen; Nutschkännchen, Nutschflasche.

Nutzen, der, der abgesägte Theil eines Scheites; es wird in 2, 3, 4 Nutzen zersägt.

O.

O, Abkürzung f. ōch = auch, bes. inmitten des Satzes; „nu gimmt der o noch; das wissen m'r o schon; er hat o gene (keine); das zieht o na nich (das genügt auch noch nicht);" so bei Lörrach, V.; Wn.: ah; Schl.: au.

Ob, als Ausruf, auch „und ob!" soviel wie freilich, „erst recht;" Sinn: „wie kann man da noch fragen, ob es so ist!"

Obben, mitunter f. ob; „er fragt, obben Se (ob Sie) schon gegessen ham; obben m'r die treffen wärn;" nie aber: obben ich, o. du, o. er; öfters wird obs, ab oder abs aus ob: „ab er wohl schrei'm wird; ich frage dich, obs (abs) du mitthust", s. wenn und Gramm. § 141, 3.

Oben 'nein, „heute lefts Enen oben 'nein", nämlich in die Schuhe oder Stiefel, so stark regnet's. Rl.

Oberhofgericht, scherzhaft f. Abtritt; vgl. Papst, Drahtmühle u. s. w.; in Au.: Unsinnigengang.

Oberländer hiessen die Händler, welche Obst aus dem „Oberlande", aus der Meissen-Dresdner Gegend auf Karren zu uns brachten; Lpz. liegt im „Niederlande".

Oberstübchen, der Kopf; „es ist bei ihm im O. nicht richtig; er hat 'was im O." = betrunken.

Oberwasser haben, die Oberhand haben, oben auf sein.

Obsen, „ich obse", sagt man beim Solo, um von einem Mitspieler zu erfragen, ob . .

Oebster, Obsthändler; ganz wie fruitier; Gramm. § 158.

Obsternāt f. obstinat, eigensinnig; Rtr.: obsternatsch; Gramm. § 147.

Ochse, 1. „was wees der Ochse vom Sonntag (Zusatz: er frisst alle Tage Heu)", er ist in dieser Beziehung ganz unwissend; in Schw.: „was woisst e Kuh, wanns Sonntag ist, man geit (= gibt) ihr ja koi weiss Hemmet"; in ND. auch: er weiss soviel davon als die Kräh vom Sonntag; 2. „er ist armer Leutens Ochse, er hat blos ee Horn;" bedauernde od. höhnische Bezeichnung f. Armuth; — s. noch Brummochse, Heuochse, Hornochse, Doppelochse, Pferd.

Ochsen, angestrengt arbeiten, wie büffeln; Bsl.

Ochsenfurz, „gerade wie ein O.", geschmacklos gerade; ebenso: „geradezu wie ein O.".

Ochsenpantoffel, rohes Schimpfwort, wie Brummochse; Eg. „du Ochsenpfutentoffel".

Ochsig, sehr stark, gross, riesig: „eine ochsige Kälte, ochsiger Weg, ochsige Karte;" vgl. Bär, Hund, Pferd, Sau, Schwein.

Offen, 1. „offnes Geschäft", Verkaufsladen im Gegensatze zur blossen Niederlage, zum Comptoir u. s. w.; bes. von Detailgeschäften; 2. „der Patient ist ganz offen", hat sich wund gelegen, aufgelegen.

Oft, als Adj., Gramm. § 171.

Ohne, „es ist nicht ohne", nämlich nicht ohne Grund, es hat Etwas für sich; auch f. es ist nicht übel, nicht ohne Werth, Gehalt u. s. w.; B.

Ohngefähr (mhd. âne gevaerę d. h. ohne böses Vorhaben) und die falschen Formen: ohngeachtet, ohnlängst, im Munde alter Leute f. ungefähr u. s. w.

Ohren, „die O. aufknöpfen, aufsperren", für aufmerksam zuhören.

Ohrwürmchen: — er ist wie ein O., freundlich wie ein O., sehr freundlich, gefällig, verbindlich, zuvorkommend, diensteifrig, wohl auch etwas kriecherisch; vgl. schampedäschchen; PP.; jedenfalls von den geschmeidigen, eifrigen Bewegungen des Oehrlings hergenommen.

Ordinär, nicht nur gering, sondern auch gemein, niederträchtig, ungebildet: ordinäres Betragen, ordinärer Mensch.

Orgeln, leiernd reden oder singen: eine Predigt, eine Rolle herorgeln, abgeorgeln, herunterorgeln.

Orgelpackt, das, sehr liederliches Gesindel.

Orndlich, 1. für ordentlich, welches vornehmer ausgesprochen „ordenglich" lautet; Bö., Eg.; Schl.: urndlich; Rtr.: ornlich, Holst.: örnlich; 2. auch wirklich, lebendig, nicht nachgemacht; „eine orndliche Uhr," nicht blosses Spielwerk; „ein o. Pferd", kein hölzernes; „ich mache in die orndliche

Schweiz, nicht in die sächsische;" ND., Sdt.; 3. Als Adverb = wirklich, in der That, sehr; „er ist orndlich wüthend", wo man's gar nicht erwarten sollte; Brl.; in Schl.: urnär; ferner f. scharf, genau: „es ist gar keine orndliche Ordnung darin". Unterschied je nach dem betonten Worte: „es is orndlich kalt", in der That kalt, eher kalt, als warm; und: „es ist orndlich kalt", sehr kalt.

Orschester, beliebte Aussprache f. Orchester, sogar im Munde von namhaften Tonsetzern; Gramm. § 71.

Orwern, urwern, geräuschvoll mit Geräthen, Geschirr u. s. w. umgehen; P.: urbern.

Ostern wird als Singul. gebraucht: O. ist heuer sehr zeitig; dagegen: weisse Ostern; ebenso Pfingsten; man denkt an: Fest, wie bei den französ. la St.-Jean, la Toussaint; — „ich gebe dir eine Dachtel, dass du denken sollst, Ostern und Pfingsten fällt uff eenen Tag", eine gewaltige Ohrfeige.

P.

[s. B; unter P sind nur Wörter aufgeführt, deren Abstammung p verlangt.]

Paar, im Sinne von „einige" wird adjektivisch deklinirt, als ob „wenig" stünde: das ist Einer von den paaren, die noch da sind.

Padde, die, kleine, dürftige, zurückgebliebene Person; s. Kaulpadde.

Paffen, 1. den Tabaksdampf beim Rauchen hastig, stark von sich blasen; auch papsen, blaffen, platzen; der Paff = whiff. „Er stiess drei Qualme schnell nach einander auf", B. Auerbach; 2. häufig und schlecht schiessen; s. bläffen.

Pähnert, der, eine Art kleiner, backschüsselförmiger Obst- oder Gemüsekorb, mit Bogenhenkel; le panier?

Palmari, Abkürzung f. den Sonntag Palmarum, nach Aehnlichkeit anderer Kalendertage entstellt; so „zu Johanni, Michaeli, Jacobi".

Palmen nennt man manchmal die gegen Palmarum erscheinenden Weidenkätzchen; engl.: palms.

Pansch, Pantsch, der, verächtlich f. Magen, dann der Bauch, Unterleib, wie Wanst; „sich den Pansch vollfressen;" von Pansen, der erste Magen der Wiederkäuer; engl.: paunch.

Pantoffelgreetsch, Spitzname des Städtchens Groitzsch, wo viele Pantoffeln (Babuschen) gefertigt werden; vgl. Zippelzörbig.

Pantschen, wie plantschen und mantschen; Schl.

Panzerkette, eine Kette mit stärkeren Gliedern als eine Erbskette.

Pappe, die, 1. dicker Brei; Bsl.; Schw. Päppele; Rich. Wagner's Siegfried sagt: „mit Bappe back' ich kein Schwert;" davon: Pappenstiel, Holzlöffel zum Pappen d. h. Breiessen (?); s. aufpäppeln; 2. bes. Schuhmacherkleister; 3. der Wein (das Gewitter, die Landschaft) ist nicht von P., lobend f. kräftig, schön u. s. w., hier ist wohl Pappe = Carton gemeint, die auch aus dickem Brei bereitet wird; s. Eltern, Langeweile.

Päppe, Beppe, die, 1. weiche Masse, s. Pappe, 1; daher beppig, z. B. eine beppige Semmel, die nicht scharf gebacken ist; 2. der Mund (der die „Pappe" verzehrt, also wie: Fresse, Brodladen), dann das Gesicht; „halt die Peppe; Einem Eines in die B. langen", ohrfeigen; Schl., Th.; daher pappen; — päppern, anhaltend schwatzen; Schw.; das Gepäpper; s. bapeln.

Pappelweiden, „ein pappelweidner Kerl", schlaff, kraft- und saftlos, ohne Mark, charakterlos; Pappelweide (auch bei Bürger und Rammler) ist die Schwarzpappel, populus nigra; ihr Holz ist minder zähe, als das der Korbweide.

Pappen, peppen, pappeln, Kinderwort f. essen; s. Pappe, 1.

Papplîche, die, f. Pappel; Bspr.

Papsen s. paffen, 1. Ab.

Papst, Abtritt; vgl. Oberhofgericht, Bürgermeister; papsten, zu Stuhle gehen.

Parabel, „bei der P. kriegen", beim

Kragen, an der Kehle packen; vgl. Gröbs, Karthause, Kanthaken.

Paradies, höchster Platz im Theater, le paradis; Brl.; häufiger der Topp, Heuboden, auch wohl: Elysium.

Parapluie, sprich Berreblì, auch Berbeli, beliebter als Regenschirm; s. Parasol.

Parasol, Barresol, das, Schirm, besonders Regenschirm (auch Regenbarresol), seltner f. Sonnenschirm; vgl. an umbrella = Regenschirm; s. Parapluie.

Pare oder **Bare**, der Name des Flüsschens Parthe, s. Gramm. § 83.

Paris zeigen, ein Kindchen mit flachen, an die Ohren gepressten Händen am Kopfe in die Höhe heben; in B. und E.: den Thurm zeigen; Bsl.: die Grosmueter zäge.

Part, die, Mehrheit: die Parten, die verschiedenen Abtheilungen Miethsbewohner: „in meinem Hause sind 7 Parten", auch Parteien; Ob.-Oe.; in NS.: parten = theilen, vom lateinischen (ob Partens beim Kegeln damit zusammenhängt?); s. noch Halpart.

Partaschier f. Passagier, Bspr.; B.: Pataschör.

Partie, „er nimmt ihm die P., seine P.", nimmt Partie für ihn, tritt ihm die Brücke, hält ihm die Stange.

Partikel, der; 1. Antheil an Etwas, s. Tappe, Depentat; 2. eine Menge, z. B. ein ganz P. Bücher, Holz; 3. f. Magen, Bauch; gebräuchlicher ist Wanst; „sich den P. gehörig vollfressen."

Partout, spr.: bardu, f. durchaus, schlechterdings; „er will's partout durchsetzen; der Tisch will p. nicht feste stehen"; „das is partu ejal", ganz gleich; Schl.; aus Missverstand auch „es is Partie ejal."

Passe, „zu P. kommen", passend, gelegen sein, zustatten kommen. Di. = to Pass kamen.

Passeldand, Posseltant, Pusseltand, Pusseltans, der Zeitvertreib; von passer le temps, passetemps; „ich mach es bloss zum P.", s. auch busseln, bästeln.

Passen f. warten, das wenig gebraucht, auch noch durch lauern, s. d., vertreten wird; „da kannst du lange passen." Wn., Schw.

Pasternake, feiner: Basternate f. Pastinake, in Baumgarten, Flora Lips. sogar Balsternaken; Oe.; ND., wo auch: Palsternaten, Pinsternaken, Pfingsternakel.

Pastete, spöttisch f. Ereigniss, widriges Zusammentreffen; „ene schene P., eine böse P.; da hamm'r de P."; s. Bescherige, Salat, Prostemahlzeit.

Pathe, die; 1. bedeutet sowohl den Taufzeugen und die Taufzeugin, als das Kind, den Täufling, das Pathchen; 2. Pathe stehen für Gevatter stehen. Rtr.: Paden stahn; 3. „die Paden ham ihn geglett (= gekleidet)", er hat unerwarteter Weise sich einen neuen Anzug geschafft.

Patron, der, nur im übeln oder doch leichtfertigen Sinne, „ein sauberer, liederlicher, netter, schöner, lockerer P." (= Zeisig); ein lustiger P. = Spassvogel, Lebemann u. s. w.

Patsch, der, gelinde Backpfeife; Fr., Hb., Schw.; davon patschen; dies bedeutet auch: a.) durch Schmutz, Wasser waden, dass es „klatscht"; P. panschen; vgl. manschen, Matsch; davon: herump., durchp., hineinp., aus Versehen in eine Pfütze, einen Kehrichthaufen treten; b.) es bezeichnet auch den Laut klatschenden Wassers, Schlammes u. s. w.; „na, das goss aber scheene, 's patschte nur so!" Hl. „Patsch, Gevatter!" ruft man bei einem schallenden, klatschenden Schlage u. s. w., z. B. bei einer tüchtigen Ohrfeige, oder wenn Jemand mit einem „Schwapp" Wasser begossen wird, einen Teller fallen lässt und dgl.

Patsche, die; 1. die Hand, (davon also der Patsch, wohl auch verwandt mit „das Pätschel" = Handruder) auch: Patschhand, Patschchen, bes. von Kindern. Brl., E., S., J., Pf., Schl.; Wn.: Batscherl, Baschhand. Frisch leitet es vom ital. baciare ab, also = Kusshändchen; 2. Verlegenheit, unangenehme Verwickelung, Unglück, bes. nach Klätscherei und bei kleineren Vergehen; „in die Patsche kommen; er sitzt in der P., er hat eine schöne P. angerichtet." Hl.; in NS. Pantsch, Pantsche; vgl. Patsch.

Pätschel, das, Handruder; pätscheln, damit rudern; schott.: paidle.

Pauke, die; 1. eine öffentliche Rede, Vortrag; „eine P. loslassen"; — „Einem eine P. halten" = ihm den Text lesen; davon: pauken, eine Rede halten, auch unterrichten; daher heissen Schullehrer: Pauker;

„einpauken“, Etwas durch unermüdetes Wiederholen einbläuen; Einpauker heissen Gelehrte, welche Studenten zum Examen vorbereiten; 2. Prügel, davon: durchpauken; Studenten „pauken“ = duelliren sich; die Paukerei, Duell; Paukanten, Duellanten.

Paulino, das, f. Paulinum, ein Universitätsgebäude; diese Form steht für alle Kasus; „das P. is an alten Neumarchte (früherer Name der Universitätsstrasse); ich gehe durchs P., er wohnt im P.“

Pax, der, beim Haschen der Kinder die Stelle, wo „es nicht gilt“, wo neutraler Boden ist; s. Cece.

Pech, haben; 1. Unglück haben; davon: pechös, unglücklich (bei Unternehmung, Spiel); 2. wie kleben; 3. „Pech, mei Herzchen!“ spöttischer Zuruf wie ätsch, Kuchen, Essig, Dreckchen u. s. w.

Pechhengst, Schimpfname f. Schuhmacher, s. Hengst; Rtr.: Pickhingst.

Pechhütte; „bis in die P.“, sehr lange, unendlich weit, immer fort; „mit so einem verdammten Zündnadelgewehre, da schiessen sie bis in die P.; er spielt Eicheln bis in die P.; er schläft bis in die P.“; s. Puppen, 1.

Peitsche; 1. „der hat ene schene P.“ bei Kartenspiel, vier, fünf Karten einer Farbe; s. Fahree, 2.; — 2. „wenn du's besser weisst (oder kannst), so nimm du die P. und knalle“, erwidert man, wenn ein „Neunmalkluger“ absprechend urtheilt, bes. einen Andern in der Rede unterbricht; dafür in PP.: Kohn, rede du!

Pelz; 1. Aepfel, seltner Birnen, bilden bei langem Liegen, bes. dicht unter der Schale, „Pelz“, werden pelzig = schwammig; vgl. bolle; 2. ‚Pelze kriegen, Prügel bekommen; auch „was auf den Pelz kriegen.“ V.

Pennunze, die, Geld; selten; gewöhnlicher Moos, Spiesse u. s. w.; Verschmelzung von penny, Pfennig, pence u. pecunia?

Pēpeln, aufpepeln, Kinder statt an der Brust mit Brei aufziehn; s. Pappe, 1 u. pappen.

Pepperlepepp! höhnischere Form für das in der Schrift vorkommende Papperlapapp; erinnert an: peppern, pappern, plappern.

Pergemidde, Bärmemide f. Pyramide; Name einer Art künstlicher Weihnachtsbäumchen.

Perle; 1. „er sitzt drin, wie die P. in der Krone“, ein Herr zwischen mehrern Damen; 2. „es wird ihm keine Perle aus der Krone fallen“, seiner Würde keinen Abbruch thun (er weigert sich aber aus falschem Ehrgefühl, es zu thun); höhnischer: „er ist nicht zu schön dazu.“

Perrückenmacher; „laufen wie ein P.“, eilig rennen, wie ein Friseur von Haus zu Haus bei drängender Arbeit; s. botisch, Bürstenbinder, Chaisenträger.

Perscher, Perschĭĕr, f. Perser; so nennt man alle orientalischen Messbesucher, Türken, Armenier u. s. w., sobald sie Fez und Pelz tragen; Gramm. § 97.

Peter als Gemeinname, s. Gramm. § 166 b.

Peter Meffert! ärgerlich abweisende Erwiderung, wenn Jemand nach einem Namen fragt, der ihn Nichts angeht; „wer hat dich denn zu Tanze geführt?“ „Peter Meffert!“ auch: Jeder Andere, nur der nicht, den du meinst; z. B.: „Hast du das gethan oder dein Bruder?“ — Ae, Peter M. (auch mit dem Zusatze „in der Laternengasse, oder: in der goldnen Peterstrasse“). Er scheint mit dem Mr. Cheeks im englischen Cant verwandt zu sein.

Petersilie (Bauernsprache Bitterzilche); 1. P. pflücken s. Bank, 2; — 2. dem Kerl kann man P. hinter die Ohren säen, so schmutzig ist er!

Pétrööl f. Petroleum (auch: Bēdrōlēum), knüpft sich besser an das bekannte „Oel“ an.

Petschen, hörbar kauen, wie knetschen, ketschen.

Pfarre, Farre, der; 1. f. Pfarrer; mhd. pharre, m.; 2. die, f. Pfarrhaus, mhd. pharre, f.

Pfauzen s. fauchen.

Pfeffer und Salz, Name einer aus schwarz und weiss gemischten „sprisslichen“ Farbe = melirt; poivre et sel.

Pfefferkuchen, eine Matratze (bes. von braunem Leder), namentlich in Kasernen, Gefängnissen u. s. w.

Pfeffern, 1. werfen; 2. übertheuern, bes. „gepfeffert“ f. sehr theuer; „die Rechnung war gepfeffert u. gesalzen.“

Pfeffersack, scherzhaftes Schimpfwort, „Du alter P.!“ wie Plumpsack; man denkt durchaus nicht an die

„Leipziger Pfeffersäcke", wie man 1866 die Lpz. Kaufleute auswärts zu tituliren beliebte.

'pfehl mich! s. fehl mich!

Pfeifen, 1. „auf Etwas pfeifen", Nichts darauf geben, es verachten; wurde 1878 im Reichstage gebraucht! 2. „ich will Dir 'was pf." wie husten, niesen; 3. „Einen pf.", trinken, bes. Schnaps; s. Pfiff.

Pfennigfuchser, Knauser.

Pfennigklatsche (spr. Fengglatsche), Verräther um geringen Lohn; überhaupt verächtlich f. Klätscher.

Pfennigstücke (Fenksticke) s. Dreierstückchen.

Pferd; „mit Dem kann man ein Ferd mausen", er ist der Mann zu kräftigen Unternehmungen, guten, wie bösen; s. noch Hof.

Pferdeäpfel f. Pferdekoth; das Pferd „äppelt;" Eg.: Pfäreppeln.

Pferdejokel, Rosshändler; s. Jokel.

Pferdemässig (ausgesprochen: färemäss'g), übertrieben stark wie „stierartig;" „eine pferdemässige Tour", anstrengender Weg; „eine pf. Karte", sehr starkes Spiel; so auch: eine „Pferdekur", angreifendes Verfahren, wie es kaum ein Pferd aushält.

Pfiff, der, kleines Glas Branntwein; s. pfeifen, 3.

Pfiffkopp, Pfiffikus.

Pfingstochse; „geputzt wie ein Pf.", übermässig, geschmacklos; PP.

Pflanze, bes. „eine Leipziger, Berliner Pf.", ächte Leipziger, Berliner Kinder, mit all deren Fehlern und Vorzügen.

Pflasterkasten, Spottname f. Militärarzt.

Pflaume, die, derber Mensch; „ein hübsches Fleimichen."

Pflaumenschmeisser, grosser, langer, starker Mensch.

Pflege f. Gegend, Viertel einer Stadt; „er wohnt in unserer Pf."; auch von der Zeit: „er war im Jannewar oder im Fewerar hier, genau weess ich's niche, aber in der Flege war'sch;" s. Drehe.

Pflock; „einen Pf. zurückstecken", behutsamer auftreten, weniger Ansprüche machen, Nachsicht üben, ein Auge zudrücken; vom Pfluge?

Pfropfen; Enen uff'n Froppen setzen, abführen, abtoffeln, ad absurdum führen, abfallen lassen u. s. w.; auf dem P. sitzen, heruntergekommen, in schlechten Verhältnissen sein; Brl.

Pfui Spinne! s. Spinne.

Pfützentitscher, unpraktisch langer Ueberrock (Mode von 1838 u. 1878); von titschen.

Physionomie (gespr.: Fisjonemi!) f. Gesicht überhaupt; „sich eine in die Ph. stecken", eine Pfeife, Cigarre anzünden; auch in Studentenliedern; s. Gesicht.

Picheln, pichen, gern und viel zechen; Brl.

1. Piek, „einen Piek (oder eine Pieke) auf Einen haben", pikirt sein, ihm Etwas nachtragen; la pique, der Groll; Brl.; s. Gieker.

2. Piek, vorzüglich; „das Bier ist piek;" gewöhnlicher: piekfein, sauber, nett; Brl.; ND.: puik fein.

Piepe, die, 1. Tabakspfeife, wie: Fape, 2. seltner das Blasinstrument die Pfeife; 3. Piepen, Rindspiepen, Kaldaunen; 4. es ist mir Piepe (Brl.), einerlei, wie: Wurst, Schnurz, Schnuppe, Pomade.

Piepematz, Vögelchen, wie Matz; Piepematzchen, bildlich f. Ungeziefer, bes. Kopfläuse.

Piepen, 1. weinerlich klagen; „es hilft gee P.", mit allem Bitten, Wehklagen, Weigern, Sperren erreichst du Nichts; 2. kränkeln.

Piepig, 1. von piepen: immer kränkelnd; Brl., PP.; s. pimpeln; 2. zu klein, dürftig, winzig, kurz; „eine piepige Jacke;" Brl.

Piépöge, Auge, wie Gukauge; engl.: to peep = sehen.

Piepvogel, 1. schwächlicher, kränklicher, ewig klagender Mensch; 2. spöttische Bezeichnung des rothen Adlerordens; vgl. Bierzeichen, Hundezeichen, Spuckfleck, Knopfloch.

Piesacken s. biesacken.

Pilze, 1. in die P. gehen, zu Grunde gehen; s. Wicken; 2. auf naseweise Fragen, wo Jemand sei, erwidert man: „er geht in die Schwämme und sucht P."

Pimpeln, oft ein wenig kränkeln; davon: pimpelig; Brl.

Pink-der-Bank, wo steht der Schrank, oben oder unten? nur in diesem Reimchen gebräuchlich, mit welchem man Kinder rathen heisst, in welcher Hand man Etwas verborgen halte.

Pinke, die, Geldbüchse; Ab.; wie Knepse; bes. beim Kegeln.

Pinseln, jämmerlich wehklagen, winseln, „er hat ewig was zu pinseln;“ wie quängeln; die Pinselei, das Gepinsel; Eg., PP.

Pips, der (Vogelkrankheit), jedes Unwohlsein des Menschen; mit bes. Betonung: „Der hat den Pips“, ist gefährlich, tödtlich krank.

Pipser, die, nur Mehrheit, Einheit: das Pipserchen, kleine, körnerförmige Dinge, beim Sticken, Garniren u. s. w.

Pirholer f. Pirol, Oriolus Galbula; anderwärts: der Vogelfiraus; bei Drsd.: Biereule.

Pitterzilche, Bittersilche, die, Bspr., f. Petersilie; s. d.

Plack, der, verstärkt aus Plage (Faust: Plackerei), viel Arbeit. Hl.; das Plackholz im Hause ist Der, dem alle grobe Arbeit „aufgebuckelt“ wird, ein männliches Aschenbrödel, adrudge; Zeitw. sich placken, Köln.

Plane, die, Leinwandbedachung eines Lastwagens („Planwagen“), auch die ähnliche Auskleidung eines Getreide- oder Rapsfuders gegen Verstreuen der Körner; Hl.; Rtr.: Plan; in Brl. ist die Mehrht.: Pläne; in Lpz.: die Blan'n. SD.: Blahne; Schw.: Blahe, Blähe; B.: Blaue; Oe.: die Pläche.

Plänsch, Plantsch, der, schlechtes Getränk, bes. Bier; auch Kaffeeplantsch; Nässe auf den Wegen (Brl.); davon planschen, plantschen, planschern, plänschern, das Wasser, bes. beim Baden oder Rudern, durch Herumtappen, schnelles Regen in Bewegung bringen; s. auch panschen.

Pläsirlich, belustigend, vergnüglich; Gramm. § 169.

Plasterdĕpō, vornehmer: Pflasterdĕpō, f. Place de repos, Name eines Grundstückes in Lpz.

Platschen, 1. heftig spritzen; der Koth platscht an die Spritzleder, der Regen platscht aufs Dach; Pf.; to splash; schott. blashin, plash; 2. heftig, ungeschickt in Wasser, Schmutz u. s. w. treten (so dass es „platscht“); seltner: der Platsch; Bsl., meist Schwapps.

Platte, die, Kopf; Rl.: Blatten. „Einem Etwas auf die P. geben, ihn auf die P. dippen“, schlagen.

Platten, gebräuchlicher als plätten (von Wäsche); davon Plattfrau = Plätterin; Plattwäsche s. Rolle.

Platz, der, grober Kuchen von Roggenmehl, auch: Brotplatz; ähnlich: Kartoffelplatz, Speckplatz; Pf.: Blads; Hb.; Schw.: runder, flacher Kuchen, davon: Plätzchen, Zuckerplätzchen, Bonbons.

Platze, die, Prügel; „es setzt P.;“ s. platzen.

Platzen, 1. beim Rauchen, so wie paffen; 2. prügeln, auch plätzern; „Einem aufplatzen“, Prügel aufzählen; diese heissen daher auch Plätzerte, Hb. — s. Bulle.

Platzregen; „freik Dich, liebe Seele, es gimmt e Blatzregen!“ ruft ein Durstiger aus, wenn er das Glas ansetzt; dann überhaupt Ausruf, um etwas plötzlich Eintretendes anzusagen, z. B. eine Tracht Schläge.

Plauz, der, ein heftiger Knall bei einem Falle; „es geschah ein grosser P.;“ davon: plauzen; „er plauzte die Thür zu (stark zuwerfen); das plauzte nicht schlecht (krachte); sie plauzte hin (fiel heftig). Ab.; s. bauz.

Plauze, die, 1. schlechtes Bett, 2. Brustkasten; „es liegt mir auf der P.“, Erkältung beklemmt mir die Brust u. s. w. In Schl. u. PP.: Eingeweide (Luftröhre sammt Lunge, Leber und Herz von Thieren); 3. „es setzt Plauze“, Prügel; hat R. Wagner in den Meistersingern angewendet.

Pleite, 1. pleite gehen oder werden, bankerott werden, auch ein Spiel verlieren; 2. die P., der Bankerott, Untergang; allg. bekannt.

Plempe s. Blempe.

Plerpe, die, Gesicht, wie Flappe, Flarpe.

Plinse, Plinze, die, eine eierkuchenartige, dünne Mehlspeise.

Plitte, wie Platte; Ab.; Knopfplitte, das Metallblatt eines Knopfes.

Plotz, Plutz, der, in der Redensart „auf den P.“, gleich, sofort, auf der Stelle (Ha.: up Stede); ist der Stamm zu plötzlich; Schl.

Plumpe, die, verstärkt aus Pumpe, Brunnen; Ab.; so im „Wanderbuch durch Sachsen von Schäfer u. Friedemann; Dresden, 1879“.

Plumpen, 1. pumpen, s. Plumpe; 2. hinplumpen, 'runterplumpsen, plump fallen; Hb., Eg., Brl., Bsl.; schwed. plumpa; dän. plumpe; schott. plump, stark regnen; davon: Plumprian, wie Tolpatsch; s. die folgenden.

Plumps, Plums, der, ein Fall; Eg.; s. plumpen u. Bums; Gramm. § 164.

Plumpsack, der, 1. ungeschickter, schwerfälliger Mensch. Oe.; 2. das

zusammengedrehte, mit Knoten versehene, zum Zuschlagen gebrauchte Taschentuch bei Gesellschaftsspielen; Hb., Bsl.

Plump'sch, verstärkt f. plump; ä plumpscher Kerl; „ich erfuhr es ganz plumpscher Weise", durch einen plumpen Zufall; Gramm. § 148, 3.

Plustern, sich aufplustern, von Hühnern und Tauben: das Gefieder sträuben, sich aufblasen; plattd.: Plusterbacken = Pauspacken.

Plutz s. Plotz.

Poëng, Buëng, der, Punkt, le point: — es stimmt uff'n Bueng (genau); es fehlt kee Bueng (gar Nichts).

Polätschen, bulätschen, unverständlich, viel schwatzen; „die Kinder p. m'r die Ohren voll; Der kann was zusammen p.", grosser Schwätzer; Rtr.: pohlen; wohl von Polen, polnisch reden. V.: dallätschen; s. dalen.

Poldchen, Leopold und Leopoldine.

Polen, 1. als Bezeichnung der Unordnung: „Es sieht (aus) wie in Polen, es ist eine pölsche Wirthschaft (in der Familie u. s. w.); PP.; Sdt.: „Es sitt aus wie im pulschen Kriege;" 2. „noch ist P. nicht verloren", ich gebe die Hoffnung noch nicht auf. — Das Eigenschaftswort heisst: „bölsch"; hier gehts b. über Ecke; engl.: polish; im bölschen Bogen (schätzen u. dgl.) f. in Bausch und Bogen.

Polier, der, der oberste Geselle bei Maurern und Zimmerleuten, welcher die Arbeit anordnet, die Aufsicht führt; entstellt aus mhd. parlier, Wortführer.

Polise, die, s. Polizeier.

Politisch, pfiffig; Di. plitsch.

Polizei, „der Kerl ist dümmer als die Bollezei erlaubt", unverantwortlich dumm; s. sündhaft.

Polizeidiener, 1. wenn in der Unterhaltung einer Gesellschaft plötzlich eine Pause eintritt, so sagt man: „es geht ein P. durch die Stube", anderwärts „ein Engel", was bei uns nur Belesene kennen; in Mklnbg.: „es fliegt ein Leutenant durch die Stube;" 2. „das Wetter ist so schlecht, dass man nicht gern einen P. hinausschickt" (anderwärts „einen Hund").

Polizeier, Abkürzung f. Polizeidiener, Polizeibeamter; auch: eine Polise; Gramm. § 158.

Polnisch = bölsch, s. Polen.

Pomade, 1. „er ist eine richtige Pomade, ein pomadiger Kerl", sehr gleichgiltig, bequem, langsam, faul, nicht leicht erregt; in L. pomalig, von schles. pomále, poln. pomalu = langsam, allmälich; s. bumäle; 2. „es ist mir ganz Pomade", gleichgiltig, wie Wurst, Schnuppe, Schnorz, Piepe, egal.

Pomeranze, „wächst mir hier keine Bummeranzche?" fragt man, unter das Auge deutend, i. S. v. „so dumm bin ich nicht;" Brl.; s. blau.

Pommer, der, 1. einfältiger Mensch; 2. dummes Glück, wie Schwein; auch Bummer gesprochen und durch Missverstand in „Brummer" umgeformt.

Poniren, Jemanden freihalten, Etwas zum Besten geben, wie setzen, 2; indess kann poniren auch ein Sach-Objekt haben: „ich ponire e Fässchen, enne Bole;" bei setzen heisst es: „ich setze dich uff e Paar Debbchen u. s. w.;" München: Eins aufwichsen.

Popel, der, 1. verhärteter Nasenschleim; Hb., J., Hz.; Rl.: Böbel, s. Nasenp. Sprichwörtlich: „der Kerl frisst Rotz und Popel!" (so geizig ist er) davon: popeln, das Betreffende wegputzen; bildlich: an Etwas herump. = unberufen, ungeschickt an Etwas sich zu schaffen machen, z. B. an einer Uhr; 2. winziger Mensch, wie Porpe; noch gröber „eine Popelnase", ein naseweiser, verächtlicher Mensch; wie Rotznase, Rotzjunge.

Pöpel, der, 1. wie Popel 1 und 2; 2. ein aus Vorsicht mit Kleidern Ueberladener; Th., er hat sich „eingepöpelt;" s. einmummeln, seine Entschuldigung unter: Kröpel. Von der entstellenden Verhüllung, die Kinder schrecken kann, mag Popelmann kommen; Krautpopel (Vogelscheuche).

Popelätschche s. Babellätschke.

Popelmann, Pöpelmann, 1. wie Popel 1; 2. Vogelscheuche, Gespenst, Popanz, wie Butzemann. Th., Hl.; in Schl. f. Tod und Teufel; Hb. u. Schl. der Pöpel; Schw.: Poppele, Poppel = Teufel; s. noch Pöpel.

Pöpeln s. aufpöpeln.

Poppö, der (nicht Pöpö, wie in andern Gegenden), das Gesäss.

Popposcheitel, der, Haarscheitel in der Mitte des Hinterkopfes.

Porpe, Purpe, die, der Porps, der Porpel, kleines, verkümmertes, auch

naseweises Kind; von borbeln? s. Grimm, II, 238.

Pórreh, der, eine Art Zwiebel, Allium porrum; mhd. porre, Lauch; the porret; le porreau oder poireau.

Porzig, grob, hitzig, kurz angebunden, batzig; ND.; in Au.: perzen, stolz thun; s. protzig.

Pörzig, der, f. Teufel; selten.

Posaunenengel, bausbäckiger Mensch.

Posentur f. Positur; bes. „sich in P. setzen", ernste, feierliche, entschiedeneHaltung annehmen. Schl.; Gramm. § 29.

Possekel s. Bassekel.

Postgaul, Postpferd, Spottnamen für Postbeamter.

Postmeistern, wer beim Spiel sein Daus aufspart, postmeistert, er macht einen Postmeister, auch er schneidet (misslingt's, so hat er sich geschnitten!); „er schindet" mit dem Daus, um dem Gegner die Zehn 'rauszuschinden.

Posttag, „du kommst einen P. zu spät", ein wenig zu spät; moutarde après dîner.

Potschamber, der, Nachtgeschirr; früher als „höflich" beliebt, jetzt verachtet.

Prahlig f. prahlerisch, auch von grellen, schreienden, auffallenden Farben, Stoffen.

Praktiziren, heimlich wohin schaffen: Jemandem einen Schneeball in die Ficke p., Etwas weg p. (entwenden), auf die Seite p.; Bsl.: z' Wäg brackdiziere, listig zustandebringen.

Prälat, „schreien wie ein Brellade, auch Brüllade", überlaut; s. Zahnbrecher.

Präsentirteller, scherzhaft: die erste Gallerie im Theater; auch an andern öffentlichen Orten „sitzt man manchmal auf dem Präsentirteller" = zur Schau, on fait tapisserie.

Prasselderre, soviel wie klapperdürre; s. Dürrlender.

Prellerich, der, Prellschlag; Einem einen P. versetzen; vgl. Rennerich, Schlenkerich; s. Gramm. § 159.

Press steht ein Ball beim Billardspiel, wenn er die Bande (ziemlich) berührt; vom franz. presser?

Preusse, 1. oft als Spitzname oder Schimpfwort; der gemeine Mann wirft mit Mausepreussen — im grollenden Hinblick auf die Theilung Sachsens — gerade so um sich, wie gewisse gemeine bairische Zeitungen. Die 1815 an Preussen abgetretenen Sachsen — heut die eifrigsten Preussen — heissen Musspreussen. Am Rh. ist Prüss Schimpfwort. Grossschnauzige Preussen, sehr gebräuchlich bei uns. In Finnland heisst eine Art Insekten, nordische Taranteln: Prussaki. In Schw. nennt man die Schaben, welche wir Schwaben nennen: Preussen. Franz. bedeutet zwar prussien stramm, aber le prussien der Hintere, und mit les prussiens gibt man uns unsere „Franzosen" zurück! Schon vor 1870 sagte man im Loiret z. B. von einem herrlichen Braten: „En voilà un que les Prussiens n'auront pas." 2. „So geschwind, so scharf schiessen die Pr. nicht", so geht es nicht, soweit sind wir noch nicht; Hb., PP.; s. preussisch.

Preussisch, 1. breisch sein, aufgebracht, ärgerlich; wie rackerig, wichsig; — „da mechte m'r doch glei breisch wär'n!" es ist, um aus der Haut zu fahren; alte Redensart, nicht erst seit 1866; ebenso: 's is zum Katholisch werden; 2. der breische Wind, Prahlerei; s. Berliner; 3. das geht mit dem breischen Pfiffe, es muss besonders schlau, mit einem „Vorthel" angefasst werden. 4. Preussische Thaler nannte man alle Silberthaler im Gegensatz zu Papierthalern, gleichviel, woher sie stammten.

Priester wird von protestantischen Geistlichen selten gesagt, aber ihre Amtswohnungen am Thomas- und Nikolaikirchhofe heissen immer noch die Priesterhäuser.

Primchen, das, ein Stückchen Kautabak; „er primt", er kaut Tabak.

Prise, „sie ist eine rechte P.", maliziöses Frauenzimmer; etwa Abkürzung von Kaprice, das ganz so für eine Person stände, wie „eine Malise;" s. d. u. Massette.

Pritsche, die, hartes Lager (in Chemnitz: Bowerzche); wohl von der Pritsche hinten am Schlitten; ebenso: von der P. kommen (fallen), Stellung, Amt verlieren; s. Schlitten.

Pritscheball, der, Ballspiel: der Ball wird auf ein Stück Holz, eine Dachschindel und dgl. gelegt, die auf einem Pfahl u. s. w. schwebt, und durch einen Schlag mit einem Stocke in die Höhe getrieben; jetzt leider wenig geübt; s. Sterngikler u. s. w. Hl.: Ballpritsche.

Pritschen, Einen derb abweisen, ab-

laufen lassen; „er ist scheene gepritscht“, zu kurz gekommen, in Nachtheil gerathen, geleimt; in Pf. = bankerott.

Privatdozentin, Dirne, die eine Privatwohnung hat.

Profentiren f. profitiren; Gramm. § 29.

Profitchen, das, Lichtknecht, Lichtsparer; Pf., Di.

Promenadenwarze, kleiner Hügel im Stadtparke hinter der ersten Bürgerschule.

Promoviren, Studentenausdruck: bleibt im Konvikt an einem Tische ein Tischgenosse aus, so kann einer der übrigen dessen „Schinken promoviren“, das bei seinem Gedeck liegende Brötchen mitnehmen.

Prōstemáhlzeit, 1. Ausruf, statt: Prosit die Mahlzeit; s. Mahlzeit; dann = wohl bekomm's, von allem Möglichen, von einem Geschäfte, beim Niesen (statt Prosit) u. s. w.; 2. „da ham m'r de Pr.; 'sis ene scheene Pr., das wäre eine theure P.“ (eine Reise z. B.), so wie: Bescherige, Pastete, Salat; ans Essen denkt man dabei nicht.

Protzig wie batzig, u. porzig; K.

Pudel, der, 1. Fehler, Verstoss; daher pudeln; 2. pfui Pudel = pfui Teufel; auch: foi äx!

Pudelmütze, oft als lächerliche Vergleichung; wenn Jemand Alles durch einander mengt, zu viel an Etwas wendet, zu viel Feuerung in den Ofen wirft u. s. w., sagt man: „schmeiss doch die Pudelm. auch noch mit hinein;“ s. auch Huzel, 2.

1. Puff, der, Bordell; s. Bums.

2. Puff Hanne! Ausruf anstatt: pardauz!

Puffen, „dass es pufft“, sehr, stark; z. B. einheizen, schreiben, schreien, dass Alles pufft; Th.

Puffjacke, die, eigentlich ein (Bergmanns-) Kittel mit Puffen an den Ermeln; Redensart: „zwischen Fell und Puffjacke;“ ND.: Piejäcke f. Unterjacke.

Puls, der, scherzhaft f. Kerl, Hans, Toffel; „na, Puls, was suchste denn?“ zu einem Kinde gesagt.

Pulswärmer, der, kurzes Handmüffchen von Pelz oder Wolle; s. Müffchen.

Pulverohren machen, Schwierigkeiten erheben; selten; woher?

Pump, pumpen, Borg, borgen, leihen, allgemein verbreitet. (Borgen oder pumpen gilt stets auch f. leihen, was fast nie gesagt wird, obschon es sich in Leihhaus, Leihbibliothek u. s. w. erhält.)

Pumpel, der, unbeholfener, langsamer Mensch; ähnlich: Tappel, Dussel; Schw.; davon: P.fritze, P.suse, P.liese; pumpelig (m'r werd alt un bumblich), was auch zusammengeschrumpft („schrumpelig“) bedeutet, z. B. von Aepfeln; auch von nicht ausgebackenen (pumpelweichen) Semmeln u. s. w.; s. Huzel, 2.; davon: pumpeln, langsam, zögernd Etwas thun, nicht vom Flecke kommen, trödeln; Etwas verp., durch Pumpelei Etwas versäumen, vergessen; s. duseln.

Pumphosen, übertrieben weite Beinkleider, Pluderhosen.

Pums, plumps! Ausruf bei einem dumpfen Schall; „pums, lag er auf der Nase!“ B., E. Auch als Hauptwort: es daht e gewaldigen Bumps! Gramm. § 164; s. Bums.

Punktum, streu Sand drum! es ist entschieden aus, mach' keine Einreden mehr; füge dich!

Pünscher, scherzhaft als Mehrheit von Punsch, Wortspiel mit Pinscher.

1. Puppen, 1. „bis in die Puppen“, immerfort, unbegrenzt, ad infinitum; s. Pechhütte; 2. „über die Puppen“, zu weit, übertrieben, s. Bohnenlied.

2. Puppen, Zeitwort, sich mit der Puppe beschäftigen, sie bekleiden u. s. w.

Puppenlust, grosse Lust, gewaltiger Spass u. s. w.; in Hb.: Hexelust.

Püppine, Bibbine, die, Püppchen; Kinderwort.

Purzel, Porzel, der, kleines, täppisches, spassiges Kind, das leicht purzelt; s. dagegen: Hutschche; E.; in Oe.: Sterzel (von stürzen?).

Purzelbaum, der, Borzelbom, wie Kekelburz; E.

Purzeln, **borzeln**, fallen; weitverbreitet.

Pussiren, den Hof machen; par distance p., liebäugeln, kokettiren; daher der Pussadör und die Pussade; Brl.; von pousser.

Puss, puss! Lockruf f. Katzen, gewöhnlicher Hiez oder Miez; davon Pusekatze, Pusemiezchen; engl.: puss = Katze, Hase.

Püste, die, der Athem; Brl., Di.; Btr.: Pust; davon: verpusten, verschnaufen. Hiob 6, 26: ihr paustet Worte.

Putt, putt! Lockruf für Hühner und

Tauben (ND. Pute f. Huhn); ND. tuck, tuck; jene Vögel heissen im Kindermunde: Putthühner, Putttauben, Puttchen (Ha. Pütjen); letztres ist zugleich Liebkosungswort f. Kinder, bes. f. Mädchen; Schl.: Puttel; — „er musste Puttchen Puttchen sagen", pater peccavi sagen, klein beigeben.

Putz, der, 1. Bewurf einer Mauer, Abputz; 2. Putz oder Butz, Büttel, Polizeidiener; ND., Rw.

Putze, die, nicht nur eine Maschine zum Putzen (wie Messerputze, Lichtp.), sondern auch ein Stoff zum Putzen; so braucht man Ziegelmehl, Bimstein u. s. w. „zur Putze;" schlechter Branntwein heisst „Zahnputze"; Gramm. § 156.

Putzen, das einzige gebräuchliche Wort für schmücken, zieren, verschönern (welche der Dialekt als zu vornehm betrachtet). Man putzt nicht nur Messer, Thürschlösser, Fenster, Zähne und Nase, man putzt auch Kinder und sich selbst (heraus); man putzt den Christbaum an, ebenso Grabhügel (mit Blumen); Gemüse werden geputzt oder zugeputzt; alte Kleider werden wieder aufgeputzt; Häuser werden abgeputzt (getüncht, gemalt u. s. w.); so in Ndr.-Oe.: afbutzen; s. noch verputzen.

Putzer, der, Verweis, wie Wischer, Batz u. s. w.; N.

Putzig, possirlich; „eine putzige Staude, ein p. Knopf", ein närrischer, drolliger, sonderbarer Kerl; Brl., L.; in ND. auch: putzlistig, putzlustig.

Putzmeier, Maurer, der Wände tüncht u. s. w.; in Pf.: Weissbinder; s. Putz, scharwerchen.

Q.

Quabbelig, fleischig, feist, weich (z. B. Hände), Brl.; schwabbelig ist noch stärker; Langbein nennt seinen Pater Niklas: Quabbelbauch; an der Ruhr: quatschelig f. gehaltlos.

Quabbern, quackern, quackeln, quaddern (quaddeln in Th. und Hss.) bezeichnen den Laut des kochenden, wallenden Wassers; s. broddeln; auch „der Regen quaddert mir in den Schuhen herum", wie quatschen; „es quaddert schene", regnet stark.

Quackeln, quackern, s. quabbern.

Quaddern s. quabbern.

Quadderich, der, 1. „er macht e ewigen Q.", viel Geschwätz, s. Datterich, Merrettig, Kohl, Qualm, Sems; 2. „er is e richtger Q.", Schwätzer, Mährfriede u. s. w.

Quadrillenschwenker, der, Frack; s. Klinke.

Quälarsch, zudringlicher Mensch, der mit anhaltenden Bitten quält.

Quäle, die, 1. Rolltuch, bei Wäschrollen; 2. Handtuch; Bspr.; V.; in L.: Handquäle; mhd. twehel, dwehele, twêle, zwêle, Tuch, Tischtuch u. s. w.

Quälen, queilen, winseln, von Hunden u. dgl.; s. janken; Musäus: „der queilende Kater".

Qualm machen, 1. blauen Dunst machen; 2. viel Geschwätz machen. Di.; s. Quadderich.

Qualmen, übermässig stark dampfen, paffen (beim Tabakrauchen); J.

Qualster, der, dicker, beim Husten sich lösender Schleim; Th.; NS.; in P.: Kulster; davon: qualstern, stark husten (Ober-Pf.: gelstern) und auswerfen; Eg.; s. kulstern.

Quängeln, quengeln, 1. ewig wehklagen, wie: pinseln; Schl., Brl.; 2. durch kleine Scherereien Etwas verzögern, z. B. die Abreise; davon: Quängelei; in einigen Gegenden: weibisch reden; dgg. bedeutet es in NS. müssiggehen.

Quärgel, der, Quarkkäse; Bö.; mhd. twarc.

Quarkspitzen, wie Essig, Dreckchen, Kuchen u.s. w. = gar Nichts; „er denkt, er hat's bei allen vier Zippeln, aber — Qu.", weit gefehlt! Schl.

Quarre, „er hat die Pfarre und die Q.", ein Geistlicher, der seines Amtsvorgängers Witwe heirathet (Jobsiade);

auch die Karre oder die Zarre. ND.: Ihrscht de Parre, denn de Quarre. Fulda erklärt Quarre durch mürrisches Kind oder Weib.

Quasseln, schwatzen; Brl., ND.; Quasselei, der Quasselig, das Geschwätz, wie Quazig; Sbg.: quaseln, unverständig, kindisch reden; s. quatschen.

Quatier f. Quartier; § 122.

Quatretour, sprich Gäddrdur, Billardspiel unter 4 Personen; s. Königstour.

Quatsch, albern, „quatsche Kerle; quatsches Zeug;" Ab., Di.; Rtr.: quatsch, auch dwatsch; der Quatsch; 1. Geschwätz, wie Mährte, Kohl; 2. ein „Schwapp" Wasser, der heftig ausgegossen wird; Hz., Westf.; nach starkem Regen sagt man vom Wege „es is e schener Quatsch" (= Patsch); davon quatschig, nass, wie matschig; Hz.; in Schw. u. PP. ist Quatsch: weicher Koth; in ND. Quart: Koth; mhd. quât und kôt; s. quatschen.

1. **Quätschelig,** ähnlich wie quabbelig, von Händen, Armen, Waden u. s. w.; Schl., Th.; in PP.: Quatsch f. ein wohlbeleibtes Frauenzimmer.

2. **Quätschelig,** wie quätschig; davon verquätscheln, verhätscheln.

Quatschen, 1. konfus schwatzen; Eg.; Brl.; scheint entstanden aus mhd. quëden, quoden (Imperf. quât), reden; vgl. engl. quoth he; davon: Quatschfriede, Quatschmichel; 2. stark ausgiessen; „es quatscht nur so vom Himmel", auch: „das Wasser quatscht mir in den Stiefeln herum"; dann durchwaden: „wir quatschten über die Wiese, durch den Sumpf;" wie patschen, s. der Patsch, Quatsch, quabbern.

Quätschig, quätschelig, gewöhnlicher schätschig, verweichlicht; in J.: quätsche, kränkeln.

Quäzig, der, Geschwätz, wie Quasselig.

Queilen s. quälen.

Quengeln s. quängeln.

Querarsch, Tölpel, der Einem in die Quere kommt; davon: querärschig, ungeschickt.

Queren s. quergeln.

Quergeln, immer (quer) im Wege stehen, hin und her laufen. Ab.; auch queren; Eg.

Querholz, Einem ein Q. hineinlegen, wie Queue; wohl vom Kegeln hergenommen, s. Holz, Winkelholz.

Querlen, schwenzelnd gehen; s. schwenzeln, 2.

Querlequitsch, Spitzname des Städtchens Königstein; natürlich nicht spezifisch Lpz.

Querschreiben, scherzhaft f.: einen Wechsel acceptiren.

Querüber, „mein lieber Querüber", gemüthlich spöttisch für: mein lieber Naseweis u. dgl.

Querzen, von Thüren, knarren.

Questen, seltner: quästern, ewig zur Thür hinaus- und wiederhereinlaufen; (sich bewegen wie eine Quaste?) Hl.; V. (auch: quitschen); in PP. heisst es perzeln; — in Th.: quaddeln = unruhig umhergehen; s. quergeln.

Quetsche, die, enger Raum, enge Gasse, Stube u. s. w.; in Zwickau u. Plauen Namen einer Restauration.

Quetschen, sich, fortgehen, s. schieben.

Queue, „Jemandem ein Kweh hineinlegen", Hindernisse bereiten; L.; wohl vom Billard, wo es indess kö, kee oder gee gesprochen wird; Gramm. § 50. Sbg. Queue machen, Verdriesslichkeiten, Händel veranlassen, s. Querholz.

Quietschen, Verstärkung von quiken, einen gequetschten hohen Laut geben; der Schieferstift, die Thürangel, eine Maus quietscht; auch für kreischen; s. krieschen; davon: das Gequietsche, die Quietscherei, eine quietschige Stimme; Eg.

Quindeschi, Quindischi, ganz wie Queue und Querholz. Pirna; „nu macht der mir wieder ein Q. hinein", stört meinen Plan; Sbg.: Quinten f. Ausflüchte, Vorwände; vgl. ND.: quantsweise, zum Schein.

R.

Rabiat, beliebt für sehr aufgebracht; vom italien. rabbia = Wuth; Titel einer Novelle v. P. Heyse: La Rabbiata.

Rabüsche, Rappusche, in die Rabusche werfen, Geld, Obst u. s. w. auswerfen, damit ein Haufen Kinder sich um das Erraffen balge; von rappen, rappschen und le grabuge (ital. garbuglio = Wirrwarr); R. machen; V.; Rh.: in die Krappel schmeissen; Hb.: ins Krappelns werfen; s. Hesek. 23, 46; Jerem. 15, 13. Alles untereinanderwerfen; in die R. gehen, verloren gehen.

Rachen f. Mund in einzelnen Redensarten; „halt den R.", „reiss den R. nicht so auf" = schrei nicht so; ist noch gröber als Maul, Gusche, Schnauze.

Rachenputzer, wie Rachenreisser; Brl.; s. Zahnputze.

Rachenreisser, schlechter, beissender Branntwein; wie casse-poitrine, franz.; s. Rachenputzer, Zahnputzer, Zwirn.

Racker, der, durchtriebener, loser Mensch, halbes Schimpfwort; PP., Wn., Brl., Eg., B., Pf., J., Schw., Rtr. u. s. w.; s. dagegen rackerig.

Rackerig, erzürnt, wie preusch, wichsig, rabiat. Rtr., V.

Rackern, sich, s. abrackern. Ab., Sdt., Eg., Oe., Schl.; Rtr. racken. Bsl. raggere. Davon auch: hundsrackermüde. Das Idiotikon austriacum (Wien, 1824) sagt: daher scheint das Wort Fiaker zu kommen, weil sie ihre Pferde zusammenrackern.

Rad, das, 1. ein Thaler; Rw.: Ratt; 2. „da möchte m'r doch glei ä R. schlän", sich vor Ueberraschung, Zorn überstürzen; auch: „da schla' der Deiwl e R.", es ist zu toll; Rl.

Rădau, der, Lärm, Getös, Geschrei u. s. w.; „Radau machen", lärmend Narrenspossen treiben u. s. w.; s. rasaunen.

Rädderchen, das, ein Schaustück, das 4 Zahlpfennige werth ist; s. Schauzchen, Zelsig; Kinderwörter.

Raddern, schnell, lärmend fahren (von Rad); bildlich f. schnell laufen, schreiben u. s. w.; Eg., Ab.; „der Donner raddert", prasselt. „Auf der Bahne sin zwee Ziege zusammgeraddert", zusammengestossen; vgl. to rattle. In Schandau ist Gerädder = Gerölle. — Kinder: „ein Radderchen machen", f. rennen; sie „schlagen ein Radderchen mit dem Schlitten", wenden ihn durch einen plötzlichen Ruck; dies heisst auch Trällerchen.

Radeberge, die, Schubkarren mit einem Kasten, Kastenkarre; mhd. radeber, eine baere (Trage, Bahre) mit Rad; Ab., Hl.; auch Radewelle.

Radehacke, Radehaue, die, eine grosse Hacke zum Auflockern des Bodens um die Bäume u. s. w.; ursprünglich Rodehaue (ausroden); bildlich „besoffen wie eine Radehacke", sehr, sinnlos betrunken; s. Kanone, Spritze.

Rädel, Rédel, Rödel, Reitel, der (auch das), das Raitelscheit, ein Stock am Pfluge, zum Reinigen der Pflugschar; Bsl. der Raitel, kurze, dicke Stange; rädeln, rödeln, zusammenschnüren (mit Hilfe eines Stockes u. s. w.); Hb. rätel; Bsl. raitle (rotulare?); „das Halstuch zusammenrädeln", zu eng binden.

Radewelle, die, Schubkarren, wie Radeberge; von Rad und Welle = Walze (wie in: Mühlwelle, wallen, wälzen u. s. w.; mhd. wëlle, Welle, Walze; engl. wheel, Rad); Ab.

Raffzahn, ein vorstehender Zahn, Oberzahn.

Rāgen, der, Rogen der Fische; Th.; ein Ragener oder Rogner (mhd.); Gegensatz: ein Milchener; s. d.

Rainschen s. reinschen.

Raisonniren s. resseniren.

Räkel, der, Flegel; Brl., Th., L., Pf., Rtr.; — J.: Reekel (auch f. Grobian); NS.: Reeks; davon: räklig; sich räkeln, ungezogen dasitzen; E., D., J., Pf., Th., zum Theil auch Reckel.

Raksen, sich ungeschliffen räuspern; Tonbild; ob verwandt mit ND. raaken, mit dem Rechen zus. scharren?

Ramassirt, energisch, entschieden; „ein ramassirter Kerl".

Rämmel, Remmel, der, knotiger Klotz, Baumstumpf; Hb., Schw. (auch Drämel, Knüttel); auch als Schimpfwort; Remmelspeller, ein Klötzespalter, Holzhauer; s. spellen; „grob wie e Remmelspeller; — er is von zarten

Eltern, sei Vater war e Remmelspeller un seine Mutter e Bär".

Rammeln f. rammen; mhd. rammel, Ramme; bildlich: zusammenrammeln, durch heftige Bewegungen zusammenrütteln u. s. w.; sich rammeln, balgen, raufen.

Ramsch, der, Ausschuss, alte, verlegene, zurückgesetzte und dann billig verkaufte Waare; daher: ramschen, solche Waaren einkaufen. In Ha. auf Firmen: Ramschkeller. Aufkäufer solcher Waaren heissen Ramscher.

Rand, 1. „halt den R.", schweig; 2. „halt den R. wenn du Kuchen hast", lass es dir nicht entgehen; 3. „das versteht sich an'n Rande", ist selbstverständlich.

Randal, der, Lärmen, Unfug, wie Skandal, Krakehl, Spektakel, Rumor (alle weit gebräuchlicher als das deutsche Wort); Bsl.; Rtr.; davon randaliren, bei Studenten: Randalirfuchs; engl. (in Gloucester): randan, Lärmen, Aufruhr.

Randefu machen (von rendez-vous), aufräumen, Ordnung in einem Zimmer oder Schranke herstellen.

Ranft, der, auch Ramft, das Räuftchen, der Anschnitt und das Ende eines Brodes; B.; (mhd. ranft, ramft, Brotrinde, Rand); SD.: der Scherze, der Kant; ND.: der Knust.

Rankern, unruhig liegen oder sitzen: — „Junge, rankere doch nich so uffn Sofa rum, Du rankerscht's je ganz zesamm; den Stuhl haste och schon zerrankert;" Ab., Eg.; stärker als das mhd. ranken, sich hin und her bewegen, strecken; ND. rangen; — Di. rangeln, sich im Liegen behaglich hin und her wenden (engl. to rankle, toben; dän.: rangle, rasseln).

Ranzbesen, der, wer das „Ranzen" liebt, bes. von Kindern und erwachsenen Mädchen gesagt.

1. **Ranzen,** der, Bauch; „sich den R. vollfressen;" B., E., Oe., Pf., Bsl., Eg.; mhd. rans; s. Partikel.

2. **Ranzen,** sich (auf der Strasse u. s. w.) herumtreiben (aus der Jägersprache); Hb.; mhd. ranzen, ungestüm springen; s. Ranzbesen.

Rappen f. raffen; zusammenrappen, aufrappen; sich aufrappeln, in die Höhe rappeln, von einem Liegenden, Schlafenden; er rappelt sich immer wieder auf, von einem Kranken: wieder emporkommen, sich aufraffen; s. haspeln, vgl. rappschen.

Rappschen, zusammenrappschen, Verstärkung von rappen = raffen und verwandt mit grappschen; Eg., Pf.; Th.: raape, raapsche; s. Rabusche.

Raps; den Raps haben f. rappeln, von raptus.

Räsaunen, lärmen, polternd rennen, „die Treppe 'runterrasaunen;" Ab.; von resonare; engl.: to resound? Musäus: er rasaunt im Hause ärger; — Otto Kayser (Posen) im Gedicht „Hans Memling" sagt: Vor Memling's Tafel steht und starrt und staunt (er), vergleicht, dozirt und faselt und rasaunt (wohl: lärmend räsonniren); Wolf im „Rattenfänger von Hameln:" Und von früh bis spät rasaunte unverdrossen sie im Haus; auch bei Holtey. Das dazu gehörige Hauptw. ist wohl Radau; s. d. In der Sz. ist a rasuna Schimpfwort f. ein wildes Mädchen.

Räsche, die, 1. Wuth, la rage; bes. „in Rasche sein, in R. kommen"; Schl.; 2. Ueberstürzung, Eile; „ich hab's in aller R. vergessen".

Räscher, Comparativ, statt rascher; also „ein rascher Gaul läuft räscher;" Gramm. § 187; s. noch fix.

Rasend, übertrieben f. sehr: „es hat rasend gefroren;" Eg., B.; s. bös.

Rasenwälzer, der, Herumtreiberin, Dirne.

Räspel, der, wie Räuber; Eg.

Rasselbande, die, niedriges, liederliches Volk; ND.

Raster, der, war ein bis etwa 1840 gebrautes, dünnes Braunbier, wohl ein unebenbürtiger Nachkomme des Merseburger Rastrum, das Luther lobt.

Rathkauf, der, vortheilhafter Gelegenheitskauf; Th.

Raths'n = rathsam, in einigen Redensarten: — das isst sich recht räzen, lässt sich sparsam eintheilen; geh e bischen räzen d'rmit um, haushälterisch; Hb;

Rätsche s. Raz.

Ratte, die, 1. ein Spieler von Gewerbe; 2. ein vergeblicher Wurf beim Kegeln, der Nichts trifft; franz.: mon fusil a pris un rat, oder: il a raté, hat versagt; 3. es ist „für die Ratte", schlecht, unnütz; wie „für die Katze;" 4. „verliebt wie eine todte R.", bis über die Ohren; in PP.: verliebt wie ein Stint.

Rattenkahl, missverständlich f. radikal.

Räuber, Röwer, der, Schnuppe am Docht eines Lichtes, auch Räspel;

Hl. Kamm, Mb. Aesel, PP. Wolf; über die Aussprache s. Gramm. § 65.

Rauch f. rauh; „eine rauche Stelle", nicht etwa immer eine behaarte; „der Stein ist recht rauch", uneben; mhd. rûch, haarig, rauh.

Räucherkätzchen=Reichergätzchen, Räucherkerze; scherzweise für Exkremente, wie: Nachtwächter u. s. w.

Raupen, Schnurrpfeifereien; „den Kopf voll Raupen haben, immer R. los lassen, voll R. stecken". Hl.; ND. Rupen; s. Fahrten; Raupenluder, Raupenmacher, wie: Fahrtenluder.

Raupern, aufräumen und reinigen; verwandt mit räuspern?

Rawander; „auf den R. gehen", bummeln gehen, sich umhertreiben; wie ranzen; von wandern.

Rawäschen, lärmen, jagen, bes. von Kindern, wie töbsen. P.: rabazen; franz.: ravager.

Raweet, Rabet, das, Name eines Theiles von Volkmarsdorf bei Lpz.

Rawins'chen, Rewins'chen, das, f. Rapünzel, Valerianella olitoria; Baumgarten, Flora Lips.: Rapunzchen; Bsl.: Rebkresse; Rewinschenschneider, Heiratsvermittler, Gelegenheitsmacher; Bspr.

Räz, der, Ritz, Riss; räzen, Risse, Kritze machen, z. B. in Glas, Eis. Ab.; mhd. ratzen, kratzen; eine Raze, ein in einem Griffe angebrachtes Rädchen, mit welchem man neckend Jemand über den Rücken fährt, dass es razt. In Wn.: a Ratschen, ein Bret mit Klapper, deren Lärmen (ratschen) in der Charwoche das Glockengeläute ersetzte; a Charfreitagsratschen, ein geschwätziges, keifendes Weib; verwandt mit rasseln, to rattle.

Räze, razen, s. Raz.

Rebbes, Rĕwes, der (jüdisch), 1. Geschäft, einen R. machen; Hb. Räwes; Rw.: Rewich, Gewinn; 2. Alles zusammen, der Rest; „Nimm nur den ganzen R.;" wie Briezel.

Rebeller, händelsüchtiger, streitlustiger Mensch.

Rebellisch: er macht das ganze Haus (Dorf, die ganze Stadt, Stube) rebellisch, bringt es in Aufregung.

Rebermande, die, auch Refermande, f. Reprimande; Einen rebermandiren, verr. = abbatzen.

1. Recht, 1. „sich ins arme Recht spielen", als Unbemittelter Ansprüche auf Erlass von Gerichtskosten machen; 2. „bei mir hast du Recht", da kommst du schön an, mir machst du das nicht weiss; mir kommen Sie nicht.

2. Recht, Adverb; 1. ist viel beliebter als das vornehmere sehr; letzteres sagt man fast nur in der Verbindung „recht sehr;" 2. recht nimmt übrigens die Geschlechtsendungen an: ein rechter guter Mann, rechtes schönes Wetter, rechte nette Leute! Sdt.; vgl.: „Du hast ja rechtes Geld;" wie: bien de l'argent; elle est toute grande; 3. = recht viel: hier gibt's rechte Nüsse; ich hatte rechte Schmerzen; Gramm. § 171.

Redel s. Rädel.

Redensarten; „einander mit R. beschädigen", sich Grobheiten, Beleidigungen sagen, s. Kompliment, 2; Malise, 2.

Reesch, scharf gebacken, gebraten; B., Oe. (auch rēss, rāss); Fr., Schw., Bsl.; PP.: rösch; mhd. rosch, rösch, scharf, spröd, knisternd; s. knusperig.

Reff; altes R., Schimpfname f. Frauenzimmer; Fr., Hss., Pf., Th., Bsl.

Rĕgär; „allen R. vor Einem haben", Furcht, Abscheu, Respekt, regard.

Register; „sie kommt ins alte R.", sie wird allgemach alt, bes. von Mädchen, welche das 30. Jahr überschritten haben.

Reibeisen, das, Schimpfname f. eine zänkische Frau; Bsl. ribise.

Reimann, nur in der Redensart: „er hat den Kopf voll, wie Reimann die Mütze", steckt in vielerlei Sorgen; — Weiteres unbekannt.

Reimedissen, der, Rheumatismus; vgl. Kattechissen.

Reinschen, sehnlich, ungeberdig nach Etw. verlangen, bes. v. Kindern gesagt; „de Kleene reinscht nach ihrer Milch;" Eg.; mhd. reinisch, sinnlich erregt, brünstig; wie jiepern, lungern.

Reisen, 1. reis! oder du kannst reisen, mach, dass du fortkommst, scher dich weg, Eg.; wie verduften, sich drücken; 2. auf Etwas reisen, sich förmlich, handwerksmässig drauf legen; „Der reist uffs Kartenspielen;" „auf die Anekdote reist Der schon 10 Jahr", erzählt sie unermüdlich immer wieder; „na, du mit deiner Schreiberei, da kannst de nich druff resen", dich nicht damit gross sehen lassen; „die Nachbarn resten druff, ihm die Hypotheken lucker zu machen, damit dass er's Gut verkloppen

sollte", sie betrieben es eifrig; s. laufen.
Reisestiefel; „er hat die R. schon an", ist dem Tode nahe; mit Bezug auf die schwellenden Beine Sterbender.
Reissteufel, Mensch, der seine Kleider schnell abnutzt; PP.: ein Rietesapliet.
Reitpferd; „dem lieben Gott sei R." nennt man einen blitzdummen Kerl; la bête du bon Dieu.
Rekommandiren Sie mich! sagten Gecken zum Schneider, wenn er die Beinkleider so eng machen sollte, dass die etwa vorhandne Muskulatur sichtbar würde; Bspr. „regummedirn", f. empfehlen.
Rekrutenbringerin, scherzhaft für Hebamme; Wn. sogar: Krebsenfangerin!
Rempeln, beim Begegnen absichtlich an Jemand anstossen, ihn anr.; davon: Rempelei.
Rendlich f. reinlich; Rtr.; Rendlichgeet = Reinlichkeit; auch „ein rendliches Geschäft", anständig, fair.
Renefiren, vornehmer: reinefiren (von renoviren), f. reinigen, säubern!
Renne, die, f. Rinne; „Dachrenne, Wasserr.;" im Hz. gibt es eine „Steinerne Renne" unweit Wernigerode.
Rennen, 1. für rinnen; „der Wein rennt vom Tische; der Schirm rennt (trieft) noch;" 2. sich rennen, sich stossen; „ich habe mich an der Kante gerennt".
Rennerich, der, ein derb an Jemand anrennender Stoss; Gramm. § 159.
Rennte f. rannte; s. Gramm. § 205.
Rennthier, scherzweise f. Rentier.
Reputirlich, reppedierlich, anständig, solid, im Aeussern auf Reputation haltend; „er sieht recht r.", ist sauber, anständig gekleidet; Bsl.; Gegentheil: ruppig.
'Rer, s. errer.
Respektive, missverständlich f. mit Respekt; „er hat, respektive zu sagen, sich übergeben".
Resselviren, gebräuchlicher als sich entschliessen; „er war kurz resselvirt;" ebenso ist „resolut" für entschlossen, beherzt, sehr beliebt; vom lateinischen oder vielmehr engl.-franz.
Ressoniren, Einwendungen, Ausstellungen, Widerspruch erheben, murren; v. raisonniren; s. noch: beressoniren.
Retiré, sich retiré-caché halten, schweigsam sein, im Hinterhalt lauern, keinen Antheil an einem Gespräch nehmen.
Rette, die, männlicher Hund; Hl.; anderswo Riet (Rüde?). Rüdiger sagt, in Hl. bedeute Rette die Hündin; s. Betze.
Rettig, 1. scharfer Hieb, „es setzt Rettche;" 2. Flegel, namentlich: Bauerrettig.
Rettigen, scherzweise f. retten.
Rěwes s. Rebbes.
Rewins'chen s. Rawins'chen.
Rezept; „er hat das R. (zur Arbeit) verloren", ist arbeitscheu, Bummler.
Rhebarber, der, f. Rhabarber, in Lpz. rebbarwer, in Bspr. rēbarwer; über die Berechtigung des ersten e s. Gramm. § 12. — Brem. Beiträge: „er holt Rhebarbara".
Richten f. hinrichten; der Mörder wurde mit der Gillchedine (Guillotine) gericht; Wn.
Richtig f. tüchtig: „ein richtiger Kerl, Unsinn, Hitze, Matsch;" dann „ganz so wie", z. B.: „es ist richtiger Mai" (bei Wärme mitten im Winter); „was de richt'gn Leibz'cher sein, die bleiben ewig jung;" „es ist nicht das Richtige", es ist nicht ganz in Ordnung, es hat einen Haken; Pf.
Rieb, das, 1. „blos so aufs Rieb", nur für einen Augenblick, den man den Geschäften raubt, vorsprechen u. s. w.; 2. uffs Rieb! widersprechender Zuruf, wie: fällt ihm gar nicht ein, denkt nicht dran, Quarkspitzen!
Riebisch, riewisch, rauh, scheuernd, reibend, bes. von Wolle; dann von der Haut, wenn sie durch Jucken, Kratzen rauh geworden ist; Bspr.
Riecher, der, Nase; Schl., Th., PP.; einen guten Riecher haben, wie: eine feine Nase.
Riefe, eine, ein Streifen; Semmeln in Riefen schneiden; davon „gerieft;" ein Steingutuntersetzer hat Riefen d. h. erhabene Streifen.
Riepel, Rüpel, der, 1. ungeschliffener Mensch, Pf.; in B.: schwarzer Mensch, auch Marktschreierhanswurst; Oe. vierschrötiger Bursche; 2. Essenkehrer, s. Feuerrüpel; 3. loser Streich; „einen R. machen oder loslassen".
Riester, der, Seitenfleck an Schuhwerk; Bsl., E., F.; in NS.: Reister.
Rindspiepe, Rindskaldaunen; s. Piepe; auch als Schimpfwort.
Rindviehzeug, dumme Menschen; Schl.
Ringsdrum f. rings (da) herum.
Rippe; 1. „aus den Rippen kann ich mir's nicht schneiden", es

ist mir offenbar unmöglich, das Geld u. s. w. zu schaffen; 2. „durch die Rippen schwitzen", durchbringen, verprassen.

Rippeln, sich, sich rühren; „er darf sich nicht rippeln", nicht die geringste Bewegung machen, auch bildl., wie „nicht mucksen;" — „ich hab' ihn gemahnt, aber er rippelt sich nicht;" Eg., Ab., Pf., Th.; von rîben, mhd., reiben, sich drehen; auch: sich rappeln, was plattd. bedeutet: sich anstrengen fortzukommen.

Ripsen, stehlen, wie gripsen, kazen u. s. w.

Risse, 1. Possen, Schwänke (wie Possenreisser); Rl.; 2. Prügel, Hiebe; Rh., M.; Hb.: Ress.

Ritschratsch! Ausruf beim heftigen Zerreissen, bes. von Stoffen, klangnachahmend; Hz.

Ritt, 1. eine einzelne Partie beim Spiele; „wer den ersten R. gewinnt, wird zuletzt e Bettelkind;" 2. „auf einen Ritt", auf einmal, ohne Unterbrechung, wie „auf einen Niedersitz;" Th., vgl. in Rl. und im Eg.: alle Riet, jedesmal; 3. Ritt! beim Billard, so viel wie Matsch.

Ritter, 1. im „Krankenhause" Spitzname Derer, welche eine „galante" Krankheit haben; 2. arme R. („in Elendsfett gebacken"), Zwieback, in Wein geweicht und in Butter gebacken.

Ritterspürichen, Bspr., Rittersporn, Blume, Delphinium.

Röben, nur beim Kartenspiel f. rauben, welches sonst richtig ausgesprochen wird; vgl. Räuber.

Rock; „es ist R. wie Hose," einerlei, gehüpft wie gesprungen, Wurst wie Schale.

Roggen, als Adj., z. B. roggenes Mehl, Brot; s. weizen.

Rogner s. Ragen.

Röhrwasser; „er bleibt weg (verliert sich) wie R.", unverhofft, plötzlich; Röhrwasser hiess das Wasser der früheren, häufigen Störungen ausgesetzten Wasserleitung; es ergoss sich in „Röhrtröge;" jetzt sagt man Wasserleitungswasser.

Rolle, die, auch Drehrolle, Wäschrolle, Maschine zum Glätten der Wäsche; in SD.: Mandel, Mange, Mangel; davon: Rollholz, Rolltuch = Quäle; rollen; Rollwäsche, gröbre Wäsche, die nur gerollt wird, nicht geplättet; Gegensatz: Plattwäsche.

Rom; wenn Messer u. dgl. nicht schneiden, so sagt man: sie sind so stumpf, dass man darauf nach Rom reiten kann.

Rosemarie f. Rosmarin; Gramm. § 150.

Rosenthal (Name einer Stadtwaldung); „so alt wie das R.", sehr alt.

Rosine; „grosse Rosinen im Kopfe haben", weitaussehende, grossartige Pläne, Absichten, Einbildungen haben; s. Graupen, Grütze.

Rösschen, Braunschweigische Münzen ($2^1/_2$ und 5 Silbergroschen) welche ein Ross als Wappen hatten.

Rothbuchnes f. Kupfergeld.

Rothkäthchen f. Rothkehlchen; „R.-waden, R.-beine," dürre Beine; wie: Sperlingswaden; Tir.: Zwieflröhr.

Rothspon, Rothspun, der, Rothwein; Brl.

Rotz, „Rotz und Wasser heulen", pöbelhafte Redensart f. heftig weinen; auch: „er heilt grosse und kleene (Blasen)."

Rotzhobel, der, pöbelhaft f. Taschentuch.

Rotzlöffel, Rotznase, naseweiser Mensch; Hb.; weitverbreitet.

Röwer, Reewer s. Räuber.

Ruckeln, rütteln, von rücken abgeleitet; Bsl.: riggle; s. schuckeln; auch: ruckeln und schuckeln, wie rütteln und schütteln.

Rücken, 1. „auf dem R. zur Messe gehen", sterben; 2. „er kann mir den R. 'nauflaufen", verächtlich, wie „gewogen bleiben;" s. Gevatter.

Rucksen, von Tauben, bes. von der Holztaube: girren; Bsl.: rugge; Sbg.: Ruckestauber, Zeitw. ruckesen; engl. rook, Krähe.

Rudderchen s. Rädderchen.

Rüdigkeit f. Rüdheit, Roheit.

Rüffel, der, Verweis; wie Batz; davon: rüffeln (vom Flachs riffeln); Brl.

Rühren, 1. das Obst ist vom Froste gerührt, hat gelitten; 2. „nicht rühr an", Ausruf = untersteh dich nicht, es anzurühren; ferner: „das faule Thier steht da und nicht rühr an", regt keine Hand; „alle bestürmten ihn mit Bitten, aber — nicht rühr an", er blieb ungerührt, regte sich nicht; 3. s. Hirsemus.

Rührstück, das, ein altes Möbel, das sich längere Zeit in der Familie erhalten hat, an welches sich rührende Erinnerungen knüpfen.

Rülps, der, 1. hörbares Aufstossen; davon: rülpsen (anderswo ruppen, ruppsen, röppsen); 2. Grobian.

Rummel, der, gemischte Menge; Blumenzwieben werden im R. verkauft d. h. ohne Namensbezeichnung; „den R. verstehen", alle Pfiffe und Kniffe kennen, wissen, „wie's gemacht wird;" B., Schw., Hb., E., Pf., C., J.

Rumpeln, 1. reiben, scheuern; „Einem die Labusche (Mund) abrumpeln", flüchtig waschen; 2. polternd fahren, wie auf holprigem Wege. („Da kam ein Hund herausgerumpelt", Flügge's Lesebuch, Hannover).

Rund, „das ist mir zu r.", zu schwierig, zu bunt. B., E., Pf.

Rundeel, das, runde Anlage mit Rasen, Blumen u. s. w. in einem Garten; man sagt gern Rundeil; mhd. rundël, Kreis.

Rung, ich, f. rang; s. Gramm. § 209.

Rungeniren, f. ruiniren, viel beliebter als zerstören, zerbrechen, entzwei machen u. s. w.; „es muss Alles verrungenirt wer'n", das ganze Geld muss verjubelt werden.

Rungs, Runks, der, Flegel, Tölpel; Ab., V., NS., Eg.; ein Solcher „muss noch uff de Runxmühle", um gehobelt, geschliffen, polirt zu werden; davon: „sich hinr.;" „Einen ausr., runterr.", ausschelten.

Runken, Runksen, der, derbes Stück Brot, wie Keil; Eg., Th., Hz., ND.; — Hb. Ronke; Schw., Pf. Ranke; Oe. Rienken; Steierm. Ranzen.

Runkunkel, das und die, altes, hässliches Weib. B., E., Pf., Oe., Schw., J., ND.

Rüpel s. Riepel.

Ruppig, rupp'g, 1. unanständig, gemein; Brl.; „ein r. Junge", grüner Bursche; in Bsl. f. anmassend, widersetzlich; „recht r. aussehen", heruntergekommen, bes. von Kleidern, so, als wenn man gerupft wäre; Gegentheil: reputirlich; 2. knauserig; davon: Ruppsack; Drsdn.; im V.: Ruppigel.

Ruschelig, Ruschelkopf s. ruscheln.

Rüscheln, oberflächlich, liederlich arbeiten; „nur so drüberhin r.;" ähnlich wie nuddeln, fummeln; wer es thut, ist ein Ruschelpeter; davon: ruschelig, Ruschelei; ruschlig auch vom Haare: wirr, struppig, ungeglättet, daher: Ruschelkopf; Etwas verruscheln, durch Uebereilung an eine falsche Stelle bringen, verlegen, „verkramen", verlieren; er hat mir meine Papiere alle durch einander geruschelt; in PP. ist ruscheln (von rauschen) ein wenig Geräusch machen, verruscheln in Unordnung bringen, z. B.: das Kopfzeug ist mir ganz verruschelt.

Russe, 1. ein wahrer R., abgehärteter, gesunder Mensch; un Russe; 2. e R. machen oder loslassen, wie Fahrten, lose Streiche, Risse.

Rüst f. Russ; rüstig f. russig; Gramm. § 140.

Russbuttenjungen, Spitzname des früheren Schützenregiments wegen der dunkeln Uniform; dagegen hiess die Linie, die ihr weisses Lederzeug mit Putzstein behandeln musste: „die Thonmänner;" s. Sandlatscher.

Rutschen, scherzweise f. fahren, bes. mit Bahn; „wir rutschen nach Dräsen". Pf.; seltener „einen Rutsch machen" f. Ausflug; daher wünscht man „glücklichen Rutsch" f. glückliche Reise; PP.

Rutschig, glatt, schlüpferig; es geht sich heut r. oder rutscherig; ein rutschiger Weg.

Rütteln, als Reflexivzeitwort: „er rüttelt sich", Bewegungen machen, sich schütteln, z. B. um aus dem Schlafe zu kommen. Vom Butzemann sagt das Kinderlied: „er rüttelt sich, er schüttelt sich", s. rippeln.

S.

Sabbern, säwern, 1. geifern, den Speichel (Säwer, mhd. seifer) aus dem Munde fliessen lassen; kleine Kinder besawern sich, man bindet ihnen daher ein Sawerlätzchen (Geberlätzchen) vor; Brl.; PP.; — Wn. safern; Th. seiwere; Hz., ND. säweln, seiwern; J. seebern; 2. schwatzen,

schwafeln; PP.; holl. sabberen, klatschen, besudeln; der Sabberich, Schwätzer, wie Datterich; vgl. engl. u. ND. sap, Saft.

Säbeln, 1. hastig, ungeschickt schneiden; Etwas lossäbeln, 'runtersäbeln. Pf.; 2. hastig laufen; drauflossäbeln; wie wetzen (dggn.: Säbelbeene = krumme Beine).

Sabine, als Gattungsname s. Gramm. § 166 b.

Sache, „er macht viel Sache, rechte Sache", er erhebt grosse Bedenklichkeiten, macht viel Umstände, auch: grossen Aufwand. „Mach nur keene Sache, nicht so eine Sache", nicht soviel Aufheben; s. Geschichte. Sachen, das beliebteste Wort für Kleider; nur Frauenröcke nennt man Kleider und zwar nur die volle „Robe", welche von Kopf bis Fuss reicht; der „Rock" bedeckt nur den Unterkörper, oben schliessen sich Jäckchen, eine „Tallche" (Taille) oder ein Mieder an. Wortspiel: „das sinn Sachen, m'r gann se aw'r nich anziehn; das sinn S., aw'r geene Gleeder;" — seine Siebensachen, geringe Habe, Eigenthum; Schl.; in Hb.: „er packt sä sieben Vertel Tuch auf;" in d. Pf. = Kleinigkeiten; Faust: „zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Siebensachen;" s. sieben.

Sachse, „halt S.!" gemüthlicher Ausruf für: halt! — Redensart: mir Sachsen sein helle! oft genug ironisch gegen uns gewendet.

Sachtchen, sacht; sachtchen gehen; A.; ND. sachting; sachten; Hl.: muthsachtchen f. gemüthlich langsam; s. Gramm. § 175.

Sack, 1. Sackgasse; „er wohnt im Sacke uff'n Thomassergerchhofe;" 2. Sack und Seele, das ganze Vermögen; „er verspielt S. und S.; Sack und Seele verschreiben", s. Seelenverschreiber; 3. in Zusammensetzungen, von Personen, s. Fresssack, Habersack; mhd. sac, als Schimpfwort; PP.

Säckeln, Spielgewinn u. s. w. einstecken, „ad saccum führen".

Sacken, 1. fassen, packen; z. B. Einen ansacken, bei den Ohren sacken, zu sacken kriegen, davon: aufsacken, aufladen, wie einen Sack, „aufhucken;" einsacken, überhaupt in irgend einen Behälter packen, zusammenraffen; auch von Flüssigkeiten: „ich hawe de Milch in e Dopp gesackt;" aussacken u. s. w.; Hl.; 2. sich sacken, bauschen, Falten werfen, von Kleidern; Pf., PP.

Sackerherrich, sackerlot, Verhüllung von Sakrament, kräftiger als sapperment; s. sackerment.

Sackerment, nicht eben Fluch, nur Ausruf; 1. ei S.! bezeichnet Verwundrung, Erstaunen, Ueberraschung, 2. na S., nu S., Ungeduld, Unmuth, 3. Himmels., Tausends., Zorn, Wuth; gebräuchlicher als Sackerlot, Sapperlot; davon: ein sackermentschter Kerl, wie der Sapperlot.

Sackgrob, sehr grob, auch: grob wie Sackleinewand; saugrob, grob wie Bohnenstroh, u. s. w.

Sackstrippe, die; wohl eigentlich eine Strippe, Oese an einem Mehlsacke u. dgl.; „besoffen wie eine Sackstrippe", schwer, hochgradig; s. Radehaue.

Saftige Reden (Geschichten), Zoten; PP.

Sagen, wenn Jemanden ein Unglück, z. B. ein Todesfall in der Familie, betroffen hat, so fragen Frauenzimmer regelmässig: „Was sagt er denn?" um zu hören, wie er sich geberdet, benimmt, anstellt.

Sahlleiste, die, Schaum auf dem Biere, wie Krause, Tresse, Mützchen.

Sahnenschnittchen, das, ein feines Weizengebäck, besonders zu Festzeiten, auf dem Lande.

Saite, „immer auf einer S. geigen", ewig dasselbe Lied leiern.

Salat, „da habbt'r 'n S.; er hat e scheenen S. angericht", ganz wie Bescherige, Pastete, Prostemahlzeit.

Säleier f. Sooleier; es sind aber meist nur hartgesottne Eier.

Salm, der, langweiliges Geschwätz, viel Umstände; wie Kohl, Madabrich; Brl., Rtr.; wohl von Psalm, der mhd. psalme u. salm heisst.

Salonkohle, jede gute böhmische Braunkohle.

Salvelatwurst f. Servelatwurst, s. Gramm. § 108.

Salvēte für Serviette, ND., Rl.; entspricht ganz richtig dem Italienischen salvietta; es wäre also erst zu untersuchen, ob Italien oder Frankreich das Urvaterland der Servietten ist, ehe man uns auslacht; J. H. Voss legt einem Landmädchen das Wort „Salvetten" in den Mund; L., Schw.; Rtr.: Salwjett; vgl. Salvelatwurst; s. Gramm. § 108.

Salz, ein Hieb aus dem Salze = ein gepfefferter, derber Hieb, einer aus dem ff.; PP.; vgl. gesalzen.
Salzmeste, die; s. Meste. (In der L. heisst Salzmeste: eine Brautführerin.)
Samft für sanft; s. Gramm. § 103, 2.
Sämig ist eine Brühe, welche durch Zusatz von Eiern und dgl. mehr Konsistenz erhalten hat. J., NS.; in Da. sagt man dafür „bindig," anderswo auch seimig, also wohl von Seim, wie in „Honigseim" („die Biene zieht Seim aus Klee", Rammler).
Sandbauer f. Sandfuhrmann; s. Bauer.
Sandgässer, Bewohner der „Sandgasse" (jetzt Ulrichsgasse), welche — früher — im Rufe der Roheit standen; Gramm. § 158.
Sandlatscher, der, 1. Spottname, den die Reiterei den Fusssoldaten gibt; s. Russbuttenjungen; 2. beim „Pritscheball", (Schlagball) ein Ball, so geschlagen, dass er nahe überm Boden hinfliegt; Gegensatz: Sterngiekler; s. noch: Schuster.
Sandmann; „der Sandmann kommt", sagt man, wenn Kinder schläfrig werden; Brl., Aachen; — B.: „das Pechmännele kommt".
Sankt Stich, im Volksmunde Name des ehemaligen Georgenhauses (Versorgungs- und Arbeitsanstalt), über dessen Thore eine Steinhauerei den Ritter Georg zeigte. Daher: Nach Sankt Stich kommen, dort untergebracht werden.
Sappe, die, Fusstapfe, bes. auf frischgescheuerten Dielen; s. Tappe.
Sappen, derb auftreten (mhd.) und schmutzige Spuren der Schritte hinterlassen, welche auch Sappen heissen (in Brl.: Tappen, s. d., in Brandenbg.: Trappen); dann überhaupt: gehen.
Sapperlot, weniger gebräuchlich als Sackerment, s. d.; davon: sapperlotscht, verwünscht, pfiffig, unternehmend; Eg.; Rtr.: sapperlotsch; auch sackerlot, sackerlotscht.
Sapperment, weniger gebräuchlich als Sackerment; Adj. sappermentscht wie sapperlotscht; Eg.
Satt, genug; „er hat Geld satt", wie sattsam; auch „satt und genug". Ab.
Satz, der, s. setzen, 2.
Sau, 1. Klex, Schmutzfleck; 2. Glück, „Dusel" im Spiel; auch: Sauglück, Saudorkel, Schwein; 3. Einen anfahren, wie die Sau den Bettelsack, wie: anschnauzen. 4. In Zusammensetzungen bedeutet Sau: sehr schlecht, wie Hund; so: Saukohlen, Saubengel, Sauwetter, Saukälte; dggn. überhaupt nur verstärkend in: saugrob, sautheuer, sauwohl = äusserst wohl („als wie 500 Säuen"); Schw.: sauerwohl.
Saubande, schmutziges, liederliches, widriges Gesindel.
Saubartel, der, Schmutzbartel, s. Bartel; Schl.: Säubartel.
Saubucht s. Bucht, 2.
Sauce, „noch in der Sauce sein, 'rumlaufen", ungewaschen, im Negligé; „noch in der Sauce liegen", im Bette.
1. Sauer, der, Sauerteig.
2. Sauer, „lass dir's sauer kochen", sagt man, wenn Jemand Etwas ängstlich hütet, es nicht hergeben, zeigen, nicht für den gebotenen Preis abtreten will u. s. w.
Sauerkraut, „Geduld überwindet S.!" Sprichwort f. Geduld besiegt jede Schwierigkeit; Hb.: „Geduld überwendt den Schnitzklüss".
Sauerlumpe, die, Kinderwort f. Sauerampfer.
Saufaus, der, 1. Säufer; 2. gieriger Trinker.
Saufen s. fressen.
Sauglocke, mit der Sauglocke läuten, Zoten erzählen; wie hackschen; B.; Wn.; in Schw.: jetzt muss ma da Saukübl hola.
Saugrob, saubohnenstrohgrob, sehr grob; s. Bohnenstroh; dggn. in Schw.: dumm wie Saubohnenstroh; Saubohne ist die Lupine.
Sauhacksch, der, wie Saubartel, bes. für einen Menschen, der Wohlgefallen am Schmutze findet; Ab.
Sauhund, niederträchtiger oder unsauberer Kerl.
Sauigel wie Sauhund u. s. w.
Saukerl, schmutziger, liederlicher, widriger Mensch.
Sauleder, das, Schimpfname f. ein boshaftes, liederliches Weib; Eg.; wie Saumensch.
Sauluder, das, Schimpfwort f. schmutzige, auch f. niederträchtige Menschen; Wn.
Saumagen, „er hat einen Saumagen" oder „er ist ein Saumagen", ein Vielfrass, der Alles durch einander verschlingt; PP.; in Wn.: Saumagen Sausack f. Zotenreisser.
Saumensch, das, wie Sauleder.
Saunickel, der, ebenso; Brl.

Saupelz, ebenso.
Säurich, 1. wie Sauhacksch; 2. einen grossen Säurich machen, viel Geschwätz, „Kohl;" wie Gesäure. Wohl mit der Sauer (s. d.) verwandt, dann also genau wie: gären, Gärich.
Sausack, der, wie Saumagen.
Saustrick, der, sehr ungezogener, unverschämter Junge; s. Sau und Strick.
Sauzahn, der, eine ganz kurze Tabakspfeife, auch nur „Zahn" (un brûlegueule).
Schabbes, Sabbath, scherzweise; davon: Schabbesdeckel f. Hut; Schw., Wn.; s. Schiepel.
Schäbig, 1. abgeschabt, von Kleidern; Wn. schöwig; Rtr.: schawwig; 2. von Menschen: kleinlich, schmutzig, interessirt, ehrlos; 3. „ein schäbiger Rest," — eine kleine Neige Bier oder Wein im Glas; daher: „Einen schäbig machen", beim Rundtrinken den „schäbigen Rest" mit Einem Schlucke ausleeren; dann muss der vorhergehende Trinker ein frisches Glas zahlen.
Schachtel, besonders „alte Schachtel", altes Weib; ebenso mhd. schahtel; Titel eines Lustspiels von Putlitz; E., J., Schw., Pf., W.; ND.; am Rh.: alte Schatulle; s. Büchse.
Schachtelhanne, Schachtellis'chen, ein zierliches Mädchen, aber auch ein zerbrechliches Spielpüppchen, wie man sie beim „Schachtelmanne" kauft; „ä Kerl wie Schachtellis'chen", gezierter, geschniegelter, „trauriger" Mensch; s. Gramm. § 166 b.
Schachtelmann, Holzwaarenhändler.
Schackeflitt'ch, der, eine leicht bewegliche, flüchtige Person, die überall umherschackt (s. schacken) und dabei leicht hängen bleibt, sich die Kleider zerreisst u. s. w.
Schacken, 1. 'rum schacken, sich überall herumtreiben; Th., Hss., Hl.; 2. schacken, schackern, beim Reiten auf dem Pferd stark herumwanken; daher der Reim, wenn man Kinder auf dem Knie reiten lässt: „schacke, schacke, Rillichen (?), wir reiten uff'n Füllichen;" oder: „schacke, schacke, Reiter, wenn er fällt, da leit er (liegt er);" auch: „schacke, schacke, Reiterpferd, das Pferd ist keinen Dreier werth". In Pf. heisst schackern schnell reiten; in J., K. (schlecht) reiten; mhd. schocken, schaukeln, tanzen; Rw. jackeln, reiten.
Schacks, eine Art Haschen. Bei „Wagenschacks" stehen Kinder auf einem Leiterwagen und das eine, auf dem Erdboden, sucht sie zu fassen. Aehnlich bei „Budenschacks", wo sie auf einem aufgestapelten Haufen von Marktbudenbretern herumhüpfen. Bei „Mondenschacks" sucht das Eine dem Andern auf den Kopf seines Schattens zu treten; an dunklen Abenden treibt man dafür bei Gaslicht „Laternenschacks". Vielleicht heisst der Stamm: Schack und „Schacks" ist der Genitiv, wie in Haschens, Versteckens spielen.
Schäddel, Kopf, besonders Oberkopf. „Einem Eins auf den Schäddel geben".
Schade, 1. als Adj.: um den Mann is es sehre schade; es ist zu sch., dass er nicht da ist; die Cigarre is m'r zu schade, um se wegzuschmeissen; auch gesteigert: um meinen Rock is es noch schader, als um Deinen Hut; Bsl.; auch: es ist schade davor; 2. schade druff! f. ich mache mir nichts draus; ach, schade uff den Kerl, ich schere mich nicht um ihn; — schade wie ein Prädikat oder Ausruf gebraucht; — schaden, Zeitw., s. Gramm. § 204.
Schäfftern, scheftern, sehr geschäftig sein oder thun; Verstärkung von schaffen = to bustle about; Ab.; in PP.: scheffern, sich unbefugt in Etwas mengen.
Schafleder, ausreissen wie Schafleder, hurtig entfliehen; Wortspiel mit reissen, zerreissen.
Schafmist, 1. höherer Blödsinn, Ulk; 2. Schafmist mit Einem treiben, hänseln; s. Zschochersch, Lork.
Schafsack, Schimpfwort, noch verächtlicher als Schafkopf, Schafzipfel u. s. w.
Schafsnase, Schimpfwort, wie Schafkopf.
Schafzippel, dummer Mensch; s. Zippel.
Schälchen, das, eine Tasse, besonders „ein Schälchen warmen Kaffee oder elliptisch: ä Schälchen Heessen"; V.: die Schälle.
Schalú (jaloux) ist gebräuchlicher als eifersüchtig, bes. wo es sich nicht um Liebe handelt, sondern um allerlei Vortheile, also: neidisch.
Schäme, die, für Scham; „du hast gar keine Schäme nicht;" mhd. schemde, schēme, s. Gramm. § 156; Wien:

Gschoam, ebenfalls Kollektivform; davon: schämerig für verschämt.

Scham'pedäschchen, auch schampedä'schchen (schámpedätsch) sein, recht zutraulich, zuvorkommend, dienstwillig, einschmeichelnd; in Schw.: Schambedasche; von Jean Potage, Hanswurst.

Schamster für gehorsamster; beim Grüssen: „schamster Diener!“ auch nur „schamster!“ Wn.

Schande, zu Schande (auch: zuschanden) machen, kochen u. s. w., entzwei machen, zerkochen; sich zu Schande rennen, tanzen, arbeiten, saufen, sich dadurch zu Grunde richten; Rl.; s. schändiren.

Schändiren, 1. oder schänden = schelten, keifen; Pf., V., N.; Rtr.: schandiren; Di.: schantern; Aachen: verschängeliren; 2. schändiren, verschändiren, Etwas schänden, verunstalten, verschneiden, z. B. einen Hund durch Verschneiden der Ohren, eine Bildsäule durch Abhacken der Nase u. s. w.; Hb.; ebenso: (ver-) schimpfiren; Wn.: verschandeln, durch unpassende Hinzufügung entstellen, verballhornen; Sz.: gschänden, verletzen, verwunden.

Schanzen, tüchtig arbeiten; Pf., Bsl.; Etwas erschanzen; Jemandem Etwas zuschanzen, verschaffen (heimlich oder mit Unrecht).

Scharben, schorben, Kraut oder Gurken mit dem „Scharbeisen“ (Gurkenhobel) in Scheibchen oder Faden schneiden; mhd. scharben, scherben, blättchenweise schneiden, schaben.

Scharf, 1. er hat scharf, f. eilig, er ist sehr begierig; „ich habe s. auf ihn“, es auf ihn abgesehen, scharfe Obacht; 2. ein scharfer Gast oder Kunde, ein genau Handelnder, Feilschender.

Scharmante, der und die, für Geliebte; s. scharmiren.

Scharmiren, den Hof machen, liebeln; Hl.: schamariren; Th. sich verschameriren; s. Scharmante, pussiren.

Scharschebrie, der, serge de Brie, ein Zeug.

Schārwerchen, arbeiten, Eg., Ab.; Rtr.: schorwarken; engl.: charwork, Tagewerk; mhd. schar, eine der Reihe nach umgehende Frohnarbeit; auch scharwerc; in Drsdn. sind Scharwerks-Meier Maurer, welche Ausbessern der Wohnungen, Setzen und Kehren der Oefen u. s. w. besorgen; in Freiberg gibt es auch Scharwerkszimmerer.

Schassen, fortjagen, von chasser; Pf.

Schātschen, 1. sich sehr empfindlich (gegen Schmerz, Kälte, Regen) anstellen; Hl.; davon: schatschig, schatscherig (seltener quātschelig); verwandt mit hätscheln; ein Kind verschatschern (verzärteln, verhätscheln); F.: quatschen, quatschig; 2. schlürfend gehen, wie hätschen.

Schaubhut s. Schobhut.

Schauerchen, Schäuerchen in den Ofen machen, ein wenig einheizen; wie Huschchen; wie ein Schauer von Regen, Hagel, der auch schnell vorübergeht; engl. shower.

Schaule, die, Herumtreiberin, besonders: Gassenschaule, Laufschaule; nach Rüdiger ist in Hl.: schawellen = herumlaufen.

Schaurig, 1. von Orten: geschützt gegen Windzug; eine solche Stelle heisst in Hb.: Schauer; in PP. ist Schur (= Schauer) ein Obdach, Wetterdach am Hause; Di.: Schur = Obdach, Schutz gegen Wind und Regen; schur'n, solchen Schutz gewähren; sich schuren, ihn aufsuchen; Strassb. Räthselb. v. 1505: beschawern = beschirmen; mhd. schûren, schützen, daher: schiur, schûr, schür, Scheuer, Scheune; 2. von Menschen, Geschichten u. s. w. anstatt schauderhaft, schauerlich, erbärmlich: ein schauriger Kerl, Lump u. s. w.; eine schaurige Geschichte, Schaudergeschichte; schaurige Witze, ein schauriges Spiel.

Schaute, der, Narr; Rw.

Schauzchen, das, Schaustück der Kinder, das 2 oder mehr Rechenpfennige gilt; z. B. ein Zwei-Schauzchen, Vier-Sch. auch: Vier-Rudderchen; in Ab.: „Zatterich;“ s. Zelsig.

Schēchen, 1. verscheuchen, fortjagen; Hb.; s. gechen; 2. unpersönl. Zeitw., spuken; Bspr.; Eg.

Scheene f. schön; Schl., Bö.; Steigerung; schenner (Bspr. schĕnder), der schĕnste; also zu unterscheiden: das is e scheener Hut, aw'r der da is noch schenner; Sdt.: schien, schinner; vgl. rein. Der Sinn wechselt sehr: scheene Leide f. liebenswürdige Menschen; sch. Kälte, starke; ene sch. Leiche, stattliches Leichenbegängniss; Bsl.; auch von Geschmack und Geruch, trotz der Abstammung von „scheinen:“ der Wein schmeckt sch., die

Blume riecht sehre scheene; das Gegentheil ist: hässlich schmecken, riechen. Zu Kindern sagt man: Gib die sch. Hand, die rechte, nicht die linke; Bsl.; ironisch: Sie sein mir e Scheener, unzuverlässig u. s. w., wie: you are a fine man. Du hast es scheene verschmiert; es giesst (regnet) ganz sch.; sich sch. machen, sich anputzen, se faire beau, it. farsi bello; — ich bin sch. 'raus, ohne Verlust, sogar mit Vortheil davon gekommen; Gegentheil: ich bin drinne, im Schneider u. s. w.

Scheffeldrescher, „fressen, wie ein S." (auch Scheunendrescher), stark essen; PP.: fressen wie ein Drescher.

Scheibenwagen, feinere, 4—6-sitzige Miethkutsche mit grossen Schlagfenstern.

Schelllümpchen (auch mit dem Zusatz: KleineMädchen, grosse Strümpchen), Schellen in der Karte; s. noch Lumps, 2, und vgl. Eicheleckern, Grinsen, 3, Hosen.

Schenir, auch: Schernier, das, f. Scharnier, charnière.

Schenirlich f. gênant; Rtr.; s. Gramm. § 169.

Schenken, Jemandem (namentlich seiner Tänzerin) einmal schenken, einen Trunk bieten; Bspr.; Schl.

Schensch, der, schlechtes Messer, Kneif; s. Gensch.

Scherbel, 1. Scherben; 2. Blumentopf. B., Pf., W.; 3. irdenes Gefäss überhaupt; mhd. schërbe, Topf; daher „Scherbelkuchen", Aschkuchen, der in einer irdenen, zackigen Form gebacken ist. Hl. (Eg., Drsdn. u. s. w.: Bäbe; Sudt.: Bābă.)

Schergen, 1. schieben; L., V., Th., Hss., K., J. schürgen, wie mhd.; Schw. schirken, einen Karren u. dgl. schieben; Verstärkung von schüren, s. schurigeln; auch: schergen und schieben, eifrig nachhelfen; ebenso: schergen und schüren; V.: schürgen und würgen f. angestrengt arbeiten; — wegschergen, mit dem Besen zu Haufen kehren, z. B. Scherben.

Scherwenzel, der, Schmeichler, übereifriger, dienstfertiger Mensch (B., J., K.: Scharwenzel, flatterhafter Mensch); davon: um Jemanden herum scherwenzeln; Eg.

Scherzen, sich ausgelassen scherzend benehmen, nur in der Redensart gebräuchlich: „das Wetter wird sich ändern, die Kälber scherzen", von übermüthigen Kindern u. s. w.; mhd. scharzen, schërzen, springen; dgg. in L.: „das Gesinde scherzt", wechselt den Dienst.

Schetter, der, allzu dünner, haltloser Stoff; Brandbg.; in Oe.: Schütter (in ND. Schotter, Kiessand); Adj. schetter, schitter, in B. u. Oe.: dünn, undicht, wie lat. rarus; bei Nestroy: „Schau'n wir auf die Menschheit, wie schütter sind da die wahrhaft schönen Handlungen ang'säet" (dünn gesäet); mhd. schëtter, feine Leinwand, Steifleinen; schiter, dünn, nicht dicht. Was schetter vom Gewebe sagt, bezeichnet beim Fleische zadderig, s. d.

Scheuerfest, das, der Tag, wo Läden, Komtoirs u. s. w. gründlich gereinigt werden; das Geschäftspersonal hat dann meistens Feiertag.

Scheunendrescher s. Scheffeldrescher.

Schicht, Feierabend, „nu is awr Schicht;" aus der Bergmannsprache; „Schicht machen".

Schichtsemmel, die, Zeilen- oder Reihen-Semmel, im Gegensatz zur eigenthümlichen Leipziger Semmel; Hl.

Schicker, betrunken; Schl.; Rw.

Schicksel, 1. Judenmädchen (auch: Judenschicksel); Hb.; 2. Dirne; Oe.; Rw.: Schickse, Schicksele, Mädchen.

Schiebbock, der, Schubkarren; Schiebböcker = Schubkärner.

Schieben, 1. (hastig) gehen; „wo schiebste hin?" = wohin gehst du so eilig? „Schieb' ab" = packe dich! daher 2. „sich schieben", fortgehen, wie: sich drücken, sich ziehen; Bsl.; 3. die Schneidergesellen „schieben", wenn sie von der Werkstelle Arbeit mit nach Hause nehmen, um sie über Nacht zu fertigen.

Schiebicke s. Flieder; in Baumgartens Flora Lips.

Schiedunter, der, scherzhaft f. Unterschied; Rtr.: Scheidunner.

Schief gewickelt sein, sich irren.

Schiefer, Splitter; „sich einen Schiefer einziehen", sich einen Splitter in die Haut stossen. Oe., B., Hb., A., Sbg.; engl. shiver; mhd. schiver.

Schielax, wie Schielewippe, aber seltener.

Schielchen, das, eine kleine, dünne Scheibe Wurst, Fleisch u. s. w.

Schielen für sehen, bes. wo Jemand nicht hingucken soll; s. linsen.

Schielewippe, ein Schielender; man höhnt sie durch den aus 4 Provinzialismen zusammengesetzten Kinderreim: „Schielewippe Gackei, Butterbemme Salei;" vgl. Rothkopf.

Schielig, „du sollst schielig werden, ehe du das kriegst (ehe ich das thue u. s. w.)", du sollst gewiss lange warten; wie: schwarz werden (vor Aerger u. s. w.)

Schiepel, der, alter Hut; Brl.; in Th.: Schapel; Oe.: Schippel, eine schlechte Haube (von chapeau?), s. Schobhut.

Schiessen, stehlen; Brl.; s. kazen.

Schiessprügel, der, Flinte, Gewehr; Rtr.: Scheitprügel; s. Kuhfuss; plattd. auch Schnappschinken.

Schiffen, pissen; kam gegen 1840 auf; davon: Schiffoir, Pissoir; Schiffprügel, Nachtgeschirr.

Schilfern, die Haut schilfert sich ab, schuppt sich, stösst sich ab; schott. skelve.

Schimmeln, 1. beim Tanze sitzen bleiben, s. Bank, 2; 2. graues Haar bekommen, „schimmelig" werden; Rtr.; mhd. schimel-hâr, graues Haar; s. Esel.

Schimpfen, „er lässt sich Doktor (Professor, Hofrath) schimpfen", er lehnt den ihm nicht gebürenden Titel nicht ab.

Schimpfiren, verschimpfiren, wie schändiren; nach Andresen vom ital. sconfiggere (franz. déconfire; engl. discomfit); Brl.

Schindeldürre, so dürre wie eine Dachschindel, oder als ob das Fleisch abgeschunden wäre; spindeldürre; s. Dürrlender.

Schinden, 1. beim Verkauf: knausern, „es recht knapp machen", mit Mass oder Gewicht; bekommt man allzuwenig für sein Geld, so ist es „e wahresSchinderlins'chen (s. Linschen); der Händler ist so unbarmherzig wie ein Schinder, s. d.; engl. von einem Geizhals: he would skin a flint; 2. s. postmeistern.

Schinder, 1. „dem Schinder die Keule abkaufen", einem knauserigen Händler schlechte Waare theuer bezahlen; s. schinden; 2. „ich gebe dir Eins (hinter die Ohren), dass du ½ Stunde vom Sch. träumst;" s. Backzähne.

Schinderknecht, Schimpfwort, verwünschter Kerl, Leuteschinder u. s. w.

Schindluder, 1. Aas; 2. Schimpfwort; 3. Schindluder mit Jemandem spielen, ihn allzuarg hänseln (Hz., Hl.); wie „Affenschande treiben, zum Mirakel machen';" Hb.; in Wn.: papirlen, steigen lassen. Prof. Welcker sagte im Vorparlamente von 1848, man habe „mit dem Bundestage Schindluder gespielt".

Schinken, 1. ein (altes, dickes, fettiges) Buch; 2. Name eines kleinen Roggenbrodes, wie es die Studenten im Konvikt (gemeinsamer Speisesaal) bei der Mahlzeit bekommen (Konviktschinken.)

Schippchen, Küchlein, chicken; vom Lockrufe: schipp! Hl.; in NS.: tick! tick!

Schippe, die, 1. Schaufel; J., K., Brl.; Musäus: Schippe und Spaten; ND. Schüppe; mhd. schippe, schipfe; daher: Kehrichtschippe, Kohlenschippe; (von schieben?) 2. eine S. machen, von Kindern: den Mund weinerlich, mürrisch verziehen; faire la moue; Schw.: a Pfändle mache; s. Flunsch; 3. Einem die S. geben, ihn schnöd verabschieden, ihm den Laufpass geben, z. B. Beamte, einen Liebhaber; er steht auf der S., sobald er nahe daran ist, die S. zu kriegen; deutlicher bei Rtr.: uf de Wipp stahn. — Ztw. schippen, schaufeln; ein Schneeschipper.

Schippenmann, Promenadenwärter, der mit der „Schippe" den Weg bessert, nebenbei die Anpflanzungen beaufsichtigt u. s. w. „Der Schippenmann kommt", sagen Wärterinnen, besonders auf den Promenaden, um Kinder zu schrecken.

Schipprig oder **geschippert,** in verschiedenen Farben melirt; Eg.; in Schl.: punkrich; ist es übertrieben bunt, so heisst es: schipperscheckig (von Schuppe?); s. sprisselig.

Schismi für Jasmin, Philadelphus coronarius; auch deutscher Jasmin oder Schäsmin.

Schiss vor Etwas haben, Scheu, Furcht, Angst; Bsl.; wie More.

Schiste Kapuste, (russisch = reines Sauerkraut) verhöhnender Ausruf, wie: Dreckchen!

Schlabbern, schläwern, schwatzen, Hl., Th., Ab., Pf., davon: Schlawermaul, Schlawerfritze, Schlawersuse; schlawrig; „einen Schlawrich hermachen", Geschwätz; wohl von

Labbe, läwern, wie Schmasche f. Masche u. s. w.

Schlafbursche, Schlafherr, Inhaber einer Schlafstelle; s. d.; Ulm: Schlafgänger.

Schlaffitchen, das; „Einen am (beim) Schlaffitchen nehmen, fassen, kriegen", ihn am Rock festhalten, ihn zur Verantwortung ziehen; Eg., Ab., Schl., Köln; Rtr.: „bi de Slavitten (Slafitken) kregen;" vgl. Flittich; nach Bernd von Schlagfittig oder von schlaff und fat, Kleid; in Hb.: der Schlaffittich, langer Rockschoss (schlaffer Fittig?).

Schlafstelle, die; wer ein Bett, nicht aber die ausschliessliche Benutzung des Zimmers gemiethet hat, „liegt in Schlafstelle", ist Schlafbursche oder Schlafherr.

Schlag, 1. „seinen Schl. machen", vortheilhafte Geschäfte; s. Schnitt; vgl. le coup, beaucoup; 2. einen Schlag ins (kalte) Wasser thun, etwas Unwirksames thun; in E., B., Pf. sagt man dafür „einen Bettelbuben in die Höllen werfen" (deren Schlund er doch nicht füllen kann). Aehnlich: „das is ene Troppe uf e heessen Steen," Lpzg.

Schlagtodt, Schlätodt, der, grosser, starker Mensch; „so e lanker Schlatodt;" s. Pflaumenschmeisser.

Schlämmàssel, der; 1. Plunder; „da ist der ganze Schlamassel;" Pf.: Schlimassel; jüd.: Schlemassel; 2. viel Schlamassel machen, viel Geschwätz um Etwas machen; Rl.: Klamassen; in Wn.: Schlamessen machen, Komplimente; — Rw.: Schlamassel, Unfall, Unglück; so in Th. die Schlamasse, Verlegenheit, wie „die Patsche".

Schlampampe, die, wie Schlampe, 1.

Schlampampen, schwelgen; Pf., F.; aber im Hb. = Possen treiben; Wagner's Meistersinger: da gibt's Geschlamb' und Geschlumbfer; auch bei Friedr. Hofmann, Rattenfänger von Hameln.

Schlampanjer, Champagner, bes. scherzweise; es mag dabei an Schlampe, schlampen gedacht sein.

Schlampe, die, 1. schlechtes, dünnes Getränk oder Gericht, z. B. Bier, Kaffe, Suppe; wie Schlempe; 2. unsauberes Frauenzimmer, s. Schlumpe; Brl., Hss., Schl., B., Pf., Schw., Eg.; in Hb. u. Sbg.: der Schlämp, liederlicher Kerl; Wn.: der Schlampen (Fetzen), Schlampel, Schlampet; ferner: schlambad, nachlässig, schlotterich; davon: den ganzen Tag herumschlampen, nachlässig gekleidet gehen.

Schlängeln, sich, gemächlich gehen; „wir sch. uns ganz bumäle nach Linkel" (Dorf Lindenthal!).

Schlappe, die, 1. Schleppe; 2. Schleppenträgerin; daher auch 3. schmutziges, nachlässig gekleidetes Frauenzimmer überhaupt; R.: Schlappsuisen (Schlapp-Suse); s. schlappen.

Schlappen, schlappern, 1. lang herabhängen, schleppen; zu weite Stiefel oder Schuhe schlappen an den Füssen; zu weite Röcke, Hosen schlappern am Leibe herum; von schlaff hängen; s. Schlappe, Schlappschuh, Schlappermilch; 2. watscheln.

Schlapperment, verstärkt aus Sapperment, s. d.

Schlappermilch, saure, halbgeronnene Milch; sie ist „zusammengeschlappert oder zusammengefahren, zusammengefallen; anderwärts: ·Schlickermilch; schott.: lapper-milk von lapper, gerinnen; Sz. Schlippemilch; NS. Waddicke.

Schlapps, ungebildeter, plumper Mensch, Tölpel u. s. w., Th., V.; ND. Slaps; s. Lapps, Tapps; Gramm. § 164.

Schlappsack wie Lappsack.

Schlappschuhe, schlechte Pantoffeln, s. schlappen; Bsl.; in B., E., J., Pf., Hss.: Schlappen, Schluppen; R.: Schloppen; Di.: Slarren; PP.: Schlorren; engl.: slippers.

Schlappschwanz, der, unentschlossener, wankelmüthiger Mensch; von schlaff; man könnte an gewisse Affen, als Gegensatz, denken, die ihren Schwanz ganz energisch zum Greifen brauchen.

Schlarfen, 1. schlürfen; 2. schleppend gehen, gleichsam mit den Füssen schlürfen; F.; s. Schleifbein.

Schlau, sich schlau befinden, bei guter Gesundheit, in blühenden Vermögensumständen (in Folge seiner Schlauheit). Ein Schlauberger, Schlauhuber, Schlaumeier, Schlaumichel, Schlaukopf, besonders spöttisch; Brl.

Schlaudern, 1. flüchtig, schlecht arbeiten; B., Schl.; in Hss. faulenzen; daher: schlaudrig; 2. im Handel = schleudern, s. d.

Schlaudrig, allzulocker, von Strickerei, Gewebe u. s. w.; in Oe.: schitter. In E. u. W. heisst schlaudrig: nachlässig; s. schlaudern; plattd: slodderig

= schlotternd. Wuttke, Entstehung der Schrift, S. 579, sagt es von einer nachlässigen Schrift, vgl. zaudrig.

Schlecht, 1. „Er hat uns nicht schlecht angesehen, angefahren, betrogen, mitgespielt" u. s. w., für sehr, tüchtig; s. böse; 2. „schlechte Krankheiten" sind die sog. galanten.

Schlechte, das, oder: das Alte nennen Kinder das Konzept, brouillon.

Schlecken, mit der Zunge schlürfen wie saufende Hunde; Schl.: schlickern.

Schleierweis, sehr schön weiss; Eg.: schlèrweiss; s. schlohweiss.

Schleifbein (Schleefbeen), Mensch mit schleifendem, „latschigem" Gange.

Schleifkanne, die, hölzernes, ziemlich grosses, etwa 20 Seidel fassendes Gefäss in Brauereien, aus welchem die Arbeiter trinken; bei Immermann; die Schläufe, Schleife, ist der Henkel; mhd. sloufe = Oehr.

Schlemihl, gemüthliches Scheltwort: e rechter S., Träumer, auch Schelm; Hb.

Schlempe, die, schlechtes, dünnes Getränk, besonders der Ablauf in Brennereien, der zu Schweinmast dient; s. Schlampe, Blempe, 2.

Schlenkerbraten, „ich habe heute meinen Schlenkerbraten", sagen Dienstboten am letzten Sonntag, bevor sie „abziehen", und den sie dann gründlich geniessen; Fr., Hss., Th.; erklärt sich aus dem schwäb. Ztw. schlenkern, den Dienst wechseln; in Tir.: das Gesinde schlängelt; in L.: das Gesinde scherzt. Beim Schweinschlachten macht man in Th. für die Kinder besondere, kleine Würste, Schlenkerwürstchen genannt.

Schlenkerich, der, seltner: der Schlenker, von schlenkern, ein heftiger Ruck, um Etwas fortzuschleudern; V.; s. Schwenkerling, Rennerich, Prellerich. Gramm. § 159.

Schlenkern, die Arme (im Gehen) schleudern; D.: slenkern, slunkern; mhd. slenker, Schleuder; Etwas wegschlenkern, es mit einem Ruck (Schlenkerich) fortschleudern; F., J., Pf., E., V., Eg.; Apostelg. 28, 5: er schlenkerte das Thier ins Feuer; davon: Schlenkerbein, s. Hopp! Im Eg. heisst der Perpendikel der Sächrschlenkr (v. Seiher = Uhr).

Schlesing, die, Schlesien; Schl.; vgl. Stuggert; beide bes. im Munde von Handwerksburschen.

Schleudermühle, die, Kinderspiel; es fassen sich Zwei, Eins rechts, Eins links gewendet, mit gestrecktem Arme an der rechten Hand und laufen im Kreis, wie eine Windmühle; s. Zittermühle.

Schleudern, im Handel: Waaren, Bücher zu jedem Preise (Schleuderpreis) hingeben, um nur zu Gelde zu kommen, auch schlaudern, schludern.

Schlickermilch wie Schlappermilch.

Schlicks, der, eine schleimige, zähe Masse, z. B. eine missrathene Suppe, welche „Faden zieht;" mhd. slich, Schlamm, Schlick; Gramm. § 164.

Schliere, die, wie Schlicks; davon: schlierig, wie sich z. B. Schnecken anfühlen.

Schliesshaken, der, Nase (Schlosserausdruck).

Schliff, der, 1. die nicht ausgebackene (speckige) Stelle im Brode, Kuchen; Schw.; diese sind schliffig; in Wn.: speckig; 2. Schliff backen, in einem Unternehmen scheitern; ganz so: „my cake is dough".

Schlifterchen, wohl von Schlippe, wie Gliftchen.

Schlimm, „das ist nicht schlimm", das will nicht viel sagen, hat nicht viel zu bedeuten; s. gefährlich.

Schlippe, die, enger Raum zwischen Häusern, Zäunen, Felsen u. s. w., wo man eben noch durchschlüpfen kann.

Schlitten, „unter den Sch. kommen", in Nachtheil gerathen; s. Pritsche.

Schlohweiss, rein weiss; Schw.; anstatt schlossweiss, weiss wie Schlossen? ND. slohwit; Sudt. schnieschlossweiss; Ob.-Schl. schlohengelweiss; Bsl., Eg. u. P. schlossweiss; dagegen B. (auch P.) schlorweiss, was — nach Schmeller — mit Schlotter, saure Milch zusammenhängt, also: milchweiss; soviel wie schleierweiss; mhd. sloier, sleier, Schleier.

Schlottich, der, ungezogener Mensch, wie Lottich; Ab.; seltner: der Schloten.

Schlottrig, nicht nur von Kleidern, welche zu weit sind, unregelmässige Falten werfen (schlappern), auch von Fleisch, welches nicht hübsch fest, sondern weichlich, faserig (zaddrig) ist; s. loddern.

Schluck, der, Branntwein; Rtr.; vgl. Hieb.

Schludern s. schleudern; PP.

Schlummerkopf, der, schläfriger

Mensch, wie Schlafmütze, Traumbuch, Dussel u. s. w.; Brl.

Schlummerrolle, eine gepolsterte Rolle als Unterlage für den Nacken, auch Faullenzer genannt; engl.: lounger.

Schlumpe, die, ein nachlässig gekleidetes, unsauberes Weib; Brl.; davon: schlumpig; s. Schlappe, Schlampe, 2, schlumpern.

Schlumper, der, schlecht sitzendes, zu weit herabhängendes, liederlich getragenes Umschlagetuch u. dgl.; s. Schlumpe.

Schlumperlied, Schumperlied, leichtfertiges Volks- oder vielmehr Pöbel-Lied; im Eg.: Schamberlied, was auf „schandbar Lied" deutet; P. u. Sudt.: Schenscherlied = Volkslied; Kärnten: Plepperliadl. In Wagner's Meistersingern: da gibt's Geschlamb' und Geschlumbfer. — Uebrigens erinnert Schumperlied auch an das Hb.: der Schömpfer, die Schömpfere, der (die) Geliebte, Schatz.

Schlumpern, nachlässig umhergehen, wie eine „Schlumpe", schlendern; in Hb.: schlambambel, herumschlendern, schmarotzen; s. troddeln, zotteln. Im „Spaziergang nach Gohlis" (1781): Schlumperrock.

Schlung, ich, f. schlang; passt besser zum Hauptw. der Schlunk, s. d. und Gramm. § 209.

Schlunk, der, f. Schlund; s. Gramm. § 89.

Schlunks, der, Verstärkung für Schlingel.

Schmachtlappen, ein süssliches, schmachtendes Herrchen; Hb.

Schmadder, der, ziemlich wie Schmergel; s. schmaddern.

Schmaddern, 1. flüchtig, schlecht schreiben; A.; „Narrenhände beschmaddern Tisch und Wände;" Eg.; 2. eine Tabakspfeife schmaddert, wenn sie zu feucht geworden ist; s. Schmergel.

Schmählich, sehr; „es ist schmählich kalt, voll; du hast dich aber schmählich geputzt!" s. böse; Brl.; so im „Zittauer Hungertuch" (1472).

Schmall für schmal; schmāl machen, Handwerksburschenausdruck: auf Jahrmärkten oder am Zugange eines besuchten Vergnügungsortes fechten; Rw.: aufn Schmal dörgen, auf Märkten betteln; s. dalfen,

Schmāsche, verstärkt für Masche (man spricht: Māsche, nicht Măsche), s. Gramm. § 143.

Schmatz, der, derber Kuss. B., E., F., K., Oe.; engl.: smack.

Schmauchen, schmōchen, stark Tabak rauchen; D.: smöken; s. dgg. Schmöcher.

Schmeissen, viel beliebter als werfen, s. d.; Brl.; die Thür zuschmeissen; Etwas zerschmeissen, zerbrechen; Jemand Etwas vorschmeissen; auch „das Pferd schmeisst", schlägt aus; Hl., Th.; s. hinschmeissen, verschmeissen.

Schmēr, „das soll dir nicht zu Schm. gedeihen", wenig Nutzen bringen, übel bekommen, Drohung, bes. bei unrechtlichem Erwerbe.

Schmergel, der, schmutziger Saft in Tabakspfeifen; Schl., Eg.; Th.: Schmorgel; die Pfeifen schmergeln, sie werden ganz verschmergelt, sie schmaddern dann.

Schmettern, vom Gesang der Vögel auf die Stimme des Menschen übertragen: das Lied, den Tōăst hab' ich scheene 'rausgeschmettert; s. Schmetterling, 2.

Schmetterling, 1. „es ist ihm ein Schmetterling angeflogen", er hat einen Orden erhalten (A. v. Humboldt soll seine Orden seine „Schmetterlingssammlung" genannt haben); s. Bierzeichen; 2. einen Schm. aufschlagen, ein helles, schmetterndes Gelächter; s. schmettern.

Schmiege, die, Zollstab des Zimmermanns u. s. w.

Schmiere, die, 1. Prügel, daher: Einen abschmieren; Wn.; 2. „eine schöne Schmiere", eine garstige Geschichte; Th.; „in die Schmiere kommen", in eine unangenehme Sache verwickelt werden; 3. „es ist eene Schmiere", einerlei! wie: eene Wichse.

Schmieren, 1. Gebäck mit Butter, Fett, Pflaumenmus u. dgl. bestreichen; Wn.; 2. prügeln, besonders „ausschmieren;" s. Schmiere; 3. in einen Stich beim Spiele Augen einwerfen, wie brocken.

Schmiermeste, die, unsauberer Mensch; s. Meste; in Brl. Schmierfinke.

Schmiez, der, Striemen; mhd. smiz, Ruthenstreich, smitze, Hieb; s. Schmitze.

Schmirgel s. Schmergel.

Schmiss, Puff, Stoss, Hieb; bei Studenten auch die von einer Wunde zurückbleibende Narbe im Gesicht;

Schmisse besehen, Prügel bekommen.

Schmitze, Schmieze, die, das feinere Stück am Ende einer Peitschenschnur; Hb.: Schmetze; trifft sie Einen ins Gesicht, so hinterlässt sie einen Schmiez; s. d.

Schmöcher, Schmöker, der, (altes, verräuchertes, angeschmaucht aussehendes) Buch; Brl.; s. Schinken, 1; davon: schmöchern, schmökern, eifrig über Büchern liegen, bes. über Romanen.

Schmu machen, Schwenzelpfennige machen; vom Schneider: ein Stück Zeug („Schmufleckchen") unterschlagen; Brl.; seltner: Schmus, Schmul; jüdisch: Schmu = Gewinn.

Schmusen, schwatzen, vertraulich reden; Rw.

Schnabeliren, essen; Schl., Hz.; das Geld verschnabeliren, verzehren.

Schnacken, reden, schwatzen; ND.

Schnackisch, schnakisch, sonderbar, possirlich.

Schnalle, auf die unnütze Frage: welch Zeit ist es? erwidert man: „drei Viertel über die Schnalle, wenn's schlägt, ist's alle;" in Zch. „drei Viertel uf Bohnestäcke;" vgl. Erbsen, 2.

Schnappen, es schnappt ab, es geht zum Ende; es hat geschnappt, es ist aus! bes. beim Spiele; abschnappen, kurzab aufhören (wohl von einem Schnappschloss hergenommen).

Schnaps: — klar wie Schnaps; s. Dinte, 1, Klossbrühe.

Schnapsen, 1. Branntwein (Schnaps) trinken; 2. Trunkenbold sein.

Schnarpeln, der Laut, welchen das Durchschneiden von Knorpel u. dgl. gibt; in Ab. „schrobeln", an andern Orten: „knarveln".

Schnarpsen s. schnorpsen, 1.

Schnauben, sich, f. schnäuzen; vergl. Schnupftuch.

Schnauzen, grob reden; anfahren, anschnauzen; Sch., Bsl.

Schnauzer, der, Schnurrbart, s. Schnurre, Schnurrwichs; Gramm. § 158.

Schnēdeln, Bäume ausschneiden, ausputzen; von schneiden.

Schneeballen, schneebällern, mit Schneeballen werfen; auch: sich sch.

Schneesieber, langsamer, schläfriger, ungeschickter Mensch; wie Leimsieder. Th.: Schnäbuller; s. Bullē.

Schneffel, der, 1. kläffiger Hund; 2. naseweiser Mensch; auch Schniffel.

Schneide, ich habe keine Schneide, keine Lust. Pf., Wn.; in Rl.: es hät mich kein Niet; vgl. Fiduz, Mage.

Schneiden, 1. sich, verrechnen, täuschen; 2. wie postmeistern, schinden.

Schneider, 1. f. die langbeinige, spinnenähnliche Wandmilbe, phalangium; Di.: Weberknecht; 2. Schneider werden im Handel: den ganzen Tag Nichts lösen; im Spiel: doppelt zahlen müssen; 3. „es gimmt e Schneider in Himmel", wenn zufällig zwei Personen gleichzeitig Dasselbe sagen; 4. laufen wie ein Sch., sehr schnell; 5. essen wie ein Sch., sehr wenig; s. Schneiderkarpfen.

Schneiderbock, Spitzname des Schneiders, wie Bock.

Schneiderfips, wie Schneiderbock; s. Fips.

Schneiderkarpfen, Hering; Anspielung auf die sprichwörtlich geringe Leistung der Schneider im Essen; Brl., ND.; in Hb. nennt man Brot mit Salz und Kümmel „Schneiderkaas;" s. Schneiderschenke.

Schneiderkourage, 1. wenig Muth; 2. Witzname der Krätze.

Schneidermamsell, Mädchen, welches in Familien „schneidern geht" d. h. Kleidungsstücke anfertigt; die nur Wäsche u. dgl. nähen, heissen Nähmamsells, Weissnäherinnen, Nähspuze.

Schneiderschenke nannte der Volkswitz den wegen seines angeblich vorzüglichen Wassers, bes. in den vierziger Jahren, häufig von Spaziergängern besuchten Johannesbrunnen oder Bettelborn auf dem Augustusplatze.

Schnellērchen, die grünen Samenknöllchen der Kartoffel, weil sie an eine spitze Gerte gesteckt und fortgeschnellt werden, was in Drsdn. bumbällern heisst.

Schneppe, die, 1. röhrenförmiger Ausguss, Schnauze an Kaffeekannen, Krügen; Vornehmthuer sagen: die Schnepfe! D.: das Nipp; dann die Schn. an Miedern, Schneppentaille u. s. w.; 2. Dirne; Bsl.

Schnepprig, schnäpperig, naseweis, schnippisch; geschwätzig; Pf.; verwandt mit Schnabel, schnappen; in Ab. Schnapp-Rüssel; in Wn. Schnabel; in Schw. Schneppe f. naseweises Frauenzimmer, das wir manchmal

„Schnepper" nennen; Wn.: g'schnappig; Schw.: schnabelschnell.

Schnerksel für Schnörkel; davon: verschnerkselt, mit Zierathen überladen.

Schnickern, 1. behaglich lachen; „der schnickert nich schlecht" (nicht wenig); 2. s. schnippeln, 2.

Schniegeln, sich, übertriebene Sorgfalt auf den Anzug verwenden; auch: „er ist immer geschniegelt und gebügelt."

Schniepel, der, 1. Frack; Brl., Sbg., ND.; Würzb.: Schnippel; von der „Schneppe", in welche er ausläuft; s. Klinke; 2. Stutzer; dieser ist ein „schnipulöser" Kerl.

Schniffeln, das, unangenehmer Laut beim Einziehen der Luft u. s. w. in die Nase; auch Ztwt.

Schnippeln, 1. schnitzen, besonders unnütz an Etwas herumschneiden; Schw.; daher: Papierschnippelchen oder Schnipsel statt Schnitzel; verschnippeln, durch Schnippeln verderben, verunstalten; „e Frack, das is Sie nur blos e verschnippelter Rock;" 2. das Aufspringen der Fische im Wasser, wie: schnickern; auch: flink, behend, geziert, behaglich, unnütz hin- und herlaufen; davon: ein Schnipplig. der es thut.

Schnipperschnäppisch ist Einem bei gelindem Katzenjammer oder anderer Uebelkeit; bei Kinkel: verschnäppig; s. nippernäppisch; Gramm. § 143.

Schnipplig, der, s. schnippeln.

Schnipps, der, 1. Nasenstüber od. ähnliche schnippende Berührung; s. schnippsen; 2. kleiner Mensch; auch der Schnipplig, wie Fips.

Schnippsel, das, Schnitzel; s. schnippeln, 1.

Schnippsen, mit den Fingern einen kleinen Knall hervorbringen; vergl. „ein Schnippchen schlagen;" s. Schnipps.

1. **Schnitt**, es, f. es schneidet; Hl.; s. Gramm. § 204.

2. **Schnitt**, seinen Schnitt machen, gute Geschäfte machen; wohl vom Schneiden des Getreides, Honigs u. s. w.; s. Schlag, 2.

Schnödderige Redensarten, spitze, herausfordernde, beleidigende Reden; Brl., Rtr.; von ND. der Schnoder, SD. Schnuder = Rotz, the snot; s. Schnudel.

Schnorps (Schnarps), der, Sechsundsechzig (Kartenspiel); manchmal f. Gewinn überhaupt.

Schnorpsen, 1. bezeichnet den dumpf knirschenden Laut beim Zermalmen von scharf Gebackenem, beim Käuen der Kühe, Ziegen u. s. w.; dann: essen überhaupt; Eg., Th.; — ferner den scharfen, schnarrenden Ton beim Gehen auf hartem Schnee: „es is so galt, dass 's orndlich schnorpst;" 2. Schnorps spielen, s. d.

Schnorz, es ist mir ganz schnorz (schnurz), einerlei; wie Schnuppe; Schl.: es is m'r Kaff (was plattd. = Spreu ist).

Schnudel, der, sichtbar werdender Nasenschleim, auch andere Unsauberkeiten, bes. wenn sie beim Essen vorkommen; P.: Schnuder; s. schnodderig; daher: schnuddlig, schmierig, unsauber; eine schnuddlige Köchin, schnuddlige Wirthschaft.

Schnüffel, der, Einer der überall herumstänkert, herumschnüffelt, Topfguker u. s. w.; s. dggn.: Schneffel.

Schnullen, Schnulleh (Schnullereh) machen, Kinderausdrücke f. harnen; s. lulleen, bulleen.

1. **Schnupfen**, bei mir hast du geschnupft; 1. das machst du mich nicht glauben; à d'autres! — 2. bei mir hast du es verdorben, verschüttet, mir komm nicht wieder!

2. **Schnupfen**, er hat den Schnupfen (mit Hindeutung auf die Stirn), er ist dumm; vgl. brustkrank und Lehmann.

Schnupftabak, „er war weg wie Schnubdewāk", schnell spurlos verschwunden; s. Schwenke, Röhrwasser.

Schnuppe, es ist mir Schnuppe, gleichgiltig; Brl.; s. Schnorz, Pomade, Wurst, Wichse.

Schnure, von der Schnure zehren, nicht vom fortlaufenden Erwerb leben, sondern von seinen Ersparnissen, vom Kapitale; Eg.; wohl von den an eine Schnur gereihten Münzen oder Kleinodien; mhd. von der snuor verzern.

Schnüren, übertheuern, prellen, besonders von Gastwirthen; B., Pf., J. u. s. w.

Schnurre, die, langes, gedrehtes, abstehendes Ende des Schnurrbartes; s. Schnurrwichs.

Schnurren, 1. betteln; Rw.; jüdisch: schnorren, daher: Schnurrer, Schnorrer; ND., Hb., Pf. u. s. w.; 2. Ausdruck der Studenten: sie schnurren

eine Vorlesung, welche sie besuchen, ohne den Vortragenden zu bezahlen; sie schn. im Konvikt (Speisesaal), d. h. sie essen umsonst für einen Ausbleibenden.

Schnurrwichs, auch Schnurrer, der, Schnurrbart; s. Schnurre, Schnauzer.

Schnute, von Schnauze, f. Mund, Maul; Rh.: Schnüs; D.: die Snut; auch dän., holl., schwed., engl.

Schobhut, Schaubhut, schlechter, unförmlich grosser Hut; soll mit Schober zusammenhängen und Strohhut bedeuten, der im Eg. u. V. Schåbhut heisst; in Schw. Schaubhut; in Th. ist Schaubhut ein grosser Frauenstrohhut; in Hl. Schofhut; die Schapel ist im Schwarzwald eine gewaltige Krone von Gold- und Silberflittern, Glaskugeln, Münzen u. s. w.; im V. ein Brautkranz; in Zch. Schäppeli, Bänder, in Blumenform geschlungen, als Schmuck der Landschönen bei Hochzeiten u. Taufen; mhd. schapël, Kranz als Kopfzier; — vgl. Schiepel, Schabbesdeckel.

Schocher s. Zschocher.

Schockschwerenoth, 1. als Fluch; 2. „alle Sch.", allerlei Unangenehmes, Dummes, Uebles; „Nabolijon hat Reissen, Blasenleiden und alle Sch.; der kooft alle Sch. (allen Deiwel)", alles Mögliche; vgl. alle, 4.

Schofel, 1. gemein, schlecht, erbärmlich; Schl., Hb.; 2. der Schofel, der Abschaum; jüdisch; davon auch: schofulös, Schofelinski u. s. w.

Scholt, ich, für schalt; s. Gramm. § 208.

Schon, wird oft kurz ausgesprochen, das gilt aber für schlecht; ebenso schonst, schont, welche „ausdrucksvoller" sind.

Schön s. scheen.

Schoner, gehäkelte oder gestrickte Decke auf dem Sofa, zu dessen Schonung.

Schönheit, der, „das ist ja eben die Schönheit", das ist das Schöne, Drollige an der Sache.

Schonst, schont s. schon; Schl. schund.

Schöpschristel, dummer Mensch; Schl.

Schorben s. scharben.

Schorsch, der, 1. Schornstein, auch Schorst, Schorrsteen; 2. als Kellnername f. George; kommt mehr u. mehr ab, ebenso Jean.

Schösschen, das, kleine Scheibe zum bequemeren Oeffnen in grösseren Fensterflügeln; jetzt abgekommen; Hl.

Schosskelle, die, korbförmiger Fuhrmannssitz an Frachtwagen u. s. w.; Eg.

Schotenhüter, aussehen wie ein Schotenhüter, verwildert, abgerissen u. s. w.

Schotentoffel, alberner und ungezogener Mensch; bes. auch, wenn er ungeschickt gekleidet ist, wie eine in die Schoten gestellte Vogelscheuche; s. Toffel.

Schräg, betrunken.

Schramme, die, Ritz in der Haut, eine Schmarre; Ob.-Oe.; davon: sich schrammen.

Schrammen, 1. s. Schramme; 2. rennen, wie bürsten; auch ausreissen, Ausdruck der Kinder, bes. vom Entlaufen aus Schularrest.

Schräpeln, mühsam arbeiten, Etwas erschräpeln, zusammenschräpeln, mühsam verdienen. In Pf. ist schrappen = gierig sammeln; Rtr. und D.: schrapen = scharren, kratzen, raffen; in Hb.: schropel, mit dem Messer kratzen (an Rüben u. s. w.).

Schraube, es ist eine Schraube bei ihm los (oder locker), er ist nicht recht gescheit.

Schreck, 1. „das Glas hat einen Sch. gekriegt", einen schwachen Sprung; in Ab.: Schrock; mhd. schrick, Sprung, Riss; zerschricken, zerspringen; 2. „'s is mit tausend Schrecken" = erschrecklich, erstaunlich; s. schrecklich; „Gott bewahre mich vor Schrecken", in ähnl. Sinne.

Schrecken, eine heisse Flüssigkeit durch Eingiessen von Kaltem ausser Kochen oder zum Setzen bringen (z. B. unfiltrirten Kaffee); Wn.; dgg. heisst in Schw. verschrocken: ein kaltes Zimmer (oder Wasser) ein wenig erwärmen.

Schrecklich für sehr stark; s. bös; „ich bin dir schrecklich gut;" auch als Adj.: „es waren schreckliche Menschen da" = sehr viel; s. Schreck.

Schrēk, ich, oder schriek, f. schrie; sie schreken oder schriken; s. Gramm. § 212, 134, 135.

Schreppen: — man schreppt den jungen Weizen (schneidet ihn mit der Sichel), damit er bessere Aehren treibe; von schröpfen; Bsl.: d' Räbe schräpfe, die Weinstöcke leicht hacken u. von Unkraut säubern.

Schriezen, in einem feinen Strahl her-

vorspritzen; daher: Schriezbüchse, eine ganz kleine Kinderspielspritze; Einen anschriezen, beschriezen, auch: strietzen.

Schrittschuh für Schlittschuh; so bei Klopstock, Rtr.; mhd. schrit-schuoch; Schr. laufen gilt für vornehmer, als: „Schrittschuh fahren".

Schroten, stark essen; Schweinefutter wird geschroten, grob gemahlen; mhd. schrôten, schneiden, zerhauen; engl. to shred.

Schrumpeln, zusammenschrumpfen; davon schrumpelig, verschrumpelt, eingeschr.

Schrūz, der, alles Werthlose, „Schund;" „lauter Schruz von Gesellschaft".

Schubb, der, 1. Stoss; Eg., Rtr.: Schupps; mhd. schupf, Schwung; davon schubben = durch Stösse fortschieben; Rtr.: schuwen; 2. ein Trupp Leute, die sich stossweise vorwärts drängen; so: „Ich kam mit dem ersten Schub ins Theater", mit der ersten Abtheilung des Gedränges; 3. Wer sich nicht abgesondert trauen liess, sondern — wo es weniger kostete — mit einer ganze Menge, wie das vor Erlass des Civilgesetzes Montags früh zu geschehen pflegte, wurde „mit dem Schub getraut", auch: „mit dem ganzen Korps", oder „an der Leine".

Schubben, schuppen, schuppsen, 1. stossen, hastig schieben, bes. im Gedränge; bei Freytag im Freikorporal bei Markgraf Albrecht; Sz., Wn.: schupfen; Schl.: schippen; 2. sich schuppen (von den Schuppen der Oberhaut), sich reiben, jucken, kratzen.

Schubiak, der, schäbiger Kerl, Hallunke; J., K.

Schubriegel, bildlicher Ausdruck der Schlosser für ein Butterbrod.

Schubsack, „Das hat seine geweisten Schubsäcke", seine guten Gründe; Eg.; s. Gramm. § 206.

Schuck, Schuk, der, f. Schuh; P.; daher das Schükelchen; vgl. Geschüche; s. Gramm. § 135.

Schuckeln, an Etwas rütteln; Brl.; in Hl.: zuckeln; engl.: to shake, I shook.

Schuftig gehen, schäbig, armselig, schlecht gekleidet sein.

Schuhriegeln s. schurigeln.

Schuhwichse, „er ist ein guter Kerl, er frisst keine Schuhwichse (Schuhschmiere, Stiefelwichse, Fensterladen, auch: er „macht" keine Stiefelhölzer);" ironisch: mit seiner Gutmüthigkeit ist es nicht weit her; er ist nur in mancher Hinsicht gut, oder zu dumm, um nicht harmlos zu sein.

Schükelchen, Schikelchen, kleiner Schuk = Schuh; Rtr.: Schäuking.

Schuldenfresser, der, spöttisch: Hund unbemittelter Leute, welche besser thäten, keinen zu füttern.

Schuldleute, die, Gläubiger, nicht etwa Schuldner; „die Sch. loofen ihm 's Haus ein;" mhd. schuldener und schuldiger, sowohl Schuldner als Gläubiger.

Schule, die halbe, kleine oder niedere Schule machen = pissen; die ganze, grosse oder hohe Schule machen = hofiren.

Schullen wie schnullen; L., Eg.; Schulle, Harn.

Schummeln f. das gebräuchlichere beschummeln; Bsl.: schummele.

Schumperlied s. Schlumperlied; Hl.

Schund mit Einem treiben, stark hänseln; s. Affenschande, Lork, Schafmist, Zschochersch.

Schundgrube, Senkgrube; Schw.: Schwindgrube.

Schundkönig, der, Senkgrubenräumer; „Schund" ist Auswurf, elendes Zeug überhaupt, bes. von allerlei Waaren; wie Schruz; in Wn.: Nachtkönig.

Schunkel, Schaukel, davon schunkeln; vgl. schuckeln; bild. „er is widder in der Sch.", betrunken, mit Bezug auf das Schwanken.

Schupp, schuppen s. Schubb, schubben.

1. **Schur,** der, absichtliche Kränkung, verletzende Verbotsübertretung; mhd. schuor, Schererei, Plage; „Jemandem einen Schur spielen, ihm Etwas zum Schure (oder Tort) thun, zum Schure leben;" Th., B.; in Wien: Schuar.

2. **Schur,** die; er hat die Schur, anstatt er ist du jour, auf Posten, Dienst.

Schurigeln, plagen, quälen, chikaniren; kommt — nach Andresen — nicht von Schuh und riegeln (was man auf die Fesselung von Gefangenen bezog), sondern von schurgeln, schorgeln, was wieder von schurgen oder schürgen abgeleitet ist (bei uns schergen, s. d.), einer Verstärkung von schürn, ahd. = heftig bewegen, reizen, antreiben.

Schuss, einen Sch. haben oder: angeschossen sein, verliebt, angetrunken, auch etwas verrückt; aus der Jägersprache.

Schussel, seltner: Zuschel, die, kleine

schmale Eisbahn, Gleit-, Glitschbahn, auf Pfützen, dem Schnee u. s. w.; in andern Gegenden: Schleife, Schleifze, Schurre, Glittbahn (Oe.), Schliffi (Basel), Schlidder (Westpr.), Schlitterbahn, Schorrbahn (ND.), Glander (Hl.), Risel (Stm.), Kösch (Hb.), Rutsche, Ruschel, Schinder; holl.: glijdbaan, sullebaan; dän.: glidebane; in der Schussel sein, wanken, wie betrunken; — schusselig; 1. glatt, von Wegen; 2. taumelnd, angetrunken; s. schusseln.

Schusseln, seltner: zuscheln, schuscheln (Hl.), auf dem Eise gleiten, ohne Schlittschuhe (zuscheln heisst in Th. schnelllaufen; zöschen, zotschen in Hb. schleifend rutschen); ein bezeichnendes hochdeutsches Wort gibt es nicht, jede Gegend hat das ihrige; V.: glännern, ruscheln; E.: rutschen, rütschen, schlimern, klendern; Fr.: schleimern; Hz., Hl., Mb.: glandern, Hz.: schlickern; NS.: schlittern, schlitschen; Pf.: klennen; F.: hätscheln; L.: helseln, zescheln, schindern, tschullern, tschunnern, sullen; Schl.: tschintschern, tschindern, käscheln, käscheln; Eg.: tschindern, schenschern; bei Drsd.: kladerietschen; Luzern: schlifen; Bsl.: schliffe; Oe.: schlipfezen, schleifen, schurren, glitschen; Braunschweig: schlickern, gliesecken; Koburg: züschern; Jüterbogk: schüttern; Th.: zeschen; NS.: slidern; Sbg.: schwünzeln; Westf.: schlindern; in Aachen, sehr nüchtern: Bahn schlagen; PP.: schorren; natürlich meist mit Zischlaut und mit l (das Gleitende) oder r (das Schurrende bei rauhem Eise oder grobem Schuhwerk); franz.: glisser; engl.: to slide; holl.: glijden, sullen.

Schuster, 1. für Schuhmacher, gilt aber für unhöflich; 2. Kaffee; „einen guten Schuster kochen;" 3. Dreiling, ein Roggengebäck, auch Schusterjunge, Seelenwürger, Schwellhupprich genannt; „ein gewichster Schuster", Dreiling mit Butter; in Brl.: Schusterjunge f. Salzkuchen; 4. spielen wie ein Sch., schlecht; s. Lohgerber; 5. „ä hocher un ä weiter, ä Schuster un ä Schneider!" Ausruf, beim Ballschlagen, um den Fängern einen Ball anzusagen, der hoch und weit gehen soll; vgl. Sandlatscher und Sterngiekler.

Schusterkneif, Schimpfname für Schuhmacherlehrlinge; es wird ihnen auch zugerufen: „Schuster Kneif, dei Vater feift, deine Mutter winkt, dein — stinkt!"

Schustern, Etwas pfuscherhaft ausführen; bes.: zusammenschustern (ein Haus, Sopha, Buch u. s. w.).

Schusterprise, eine unbescheiden grosse, aus fremder Dose genommene Prise.

Schütte, die: — eine Schütte Stroh ist ein Bund langes Stroh; Sch., Hl., Hb.

Schuttern, etwas schwächer: schüttern, erdröhnen, erzittern, erschüttert werden. „Das ganze Haus schuttert". wankt; s. schuckeln; ND.; auch bei Luther; Friedr. Hofmann, Rattenfänger von Hameln: Wenn der Tanzboden schottert und klingt.

Schütz, der, Meister (im Munde der Arbeiter); Bsl.; wie Krauter.

Schwabbeln, wackeln, gleichsam hin und herwogen, von einem Schmerbauch u. dgl.; Di.: schülpen, schülpern; davon schwabbelig; Hb.; auch soviel wie: schwummerig; s. quabbelig u. schwabben.

Schwabben, 1. die Hin- und Herbewegung des Wassers, das an den Rand eines Gefässes (oder auch ans Ufer) anschlägt; Bsl.: schwapele; 2. heftig giessen; „er schwabbte mir einen Eimer Wasser übern Hals", oder „er goss mir e Schwapp Wasser uffn Nischl"; „du hast e scheen'n Schwabbch gekocht", zuviel Kaffee, zu dünnen; davon: schwabbeln, schwäppern. Aehnliche Formen in Brl., E., K., Pf.; anderswo auch schwatteln; verwandt mit dem Ausruf: schwapp! Rl.: Schwapp = Schlag.

Schwabe, der, für die Schabe (Insekt, Blatta); Oe.; in „Schwaben" und in Russland nennt man sie „Preussen", in Tir.: „Russen!"

Schwade, Mundwerk; „eine gute Sch. haben" (la suade); auch Schwarte; A.; davon: schwadroniren, viel und geläufig schwatzen; der Schwadronör; mhd. swaderer, Schwätzer; das Geschwadronire, die Schwadronirerei; Sdt.: das Geschwuder.

Schwafeln, gedankenlos reden; Eg., Ab.; in Wien: schwaibeln; Bsl. schwapele; Schwafelhans, Schwafellise, Schwätzer; Bsl.: Schwapeli, Schwapelmaijer.

Schwager, der, verlängert aus Schwär, Furunkel.

Schwalbe, Ohrfeige; Hl.

Schwalbenschwanz, Frack; Bsl., Sbg.,

in N.Amer.: swallow-tail; s. Klinke; in ND. ist Swälkenswanz Spottname des Küstermantels.
Schwalch, der, eine grosse Masse Flüssigkeit, besonders von dünnem Bier, Kaffee u. s. w.; s. schwabben, 2; von Schwall, mhd. swalch, Flut, Woge (Schiller: „dass die eingepresste Flamme schlage zu dem Schwalch hinein“).
Schwamm, der ganze Schwamm, Alles (verächtlich); „ich habe noch 8 Groschen, das is der ganze Schw.“, wie Briezel, Quark u. s. w.
Schwammbei, der, f. Schwanenboi; s. Gramm. § 104 a.
Schwämme, „er geht in die Schwämme und sucht Pilze“, sagt man auf die unberufene Frage, wo Jemand sei.
Schwanen f. ahnen; Di.: swanen.
Schwang: — für den Schwang halten, die Gefahr abwenden, aufhalten; Eg.; ähnlich: „für den Riss stehen“.
Schwansfedern bekommen, Etwas merken; s. schwanen.
Schwanz, 1. der Kaffee hat einen Schwanz, unangenehmen Beigeschmack von einer „falschen Bohne;“ 2. „nicht ein Schwanz“, gar Nichts; „nicht einen Schw. hat er in der Schüssel gelassen“ (wenn auch nicht eben Fische drin waren); „es is kee S. mehr da“ = il n'en reste la queue d'une; 3. „einen Thaler, einen Brief auf den Schwanz schlagen“, unterschlagen; verwandt mit Schwänzelpfennige?
Schwänzeln, 1. geziert gehen; „sie schwänzelt, als wollte sie die Gasse kehren;“ so Jes. 3, 16 von den Töchtern Zions! 2. viel herumlaufen.
Schwapp, der, s. schwabben; Eg.; auch Schwabs.
Schwäppdohle, die, Cylinderhut, weil er leicht schweppt d. h. kippt; s. schwäppern und Dohle, Angströhre.
Schwäppern, 1. schwanken, v. Flüssigkeiten in einem Gefäss; Eg.; 2. diese durch „Schwabben“ zum Ueberlaufen bringen, Etwas davon verschütten, verschwäppern (Di.; ND. auch schülpern); also weniger heftig als beim schwabben, s. d.; bei einem plötzlichen Ruck schwappt es über, beim Zittern schwäpperts; Wn. ausschwabazen; — der „Bauch schweppert“ einem Wohlbeleibten; ein Glas u. s. w. ist geschwäpperte voll, auch: geschwappelte voll, zum Ueberlaufen; N.: geschwipperte voll; bei Aug. Kopisch: es war bis oben schwippe voll (ein Fass); Schw.: geschwäppelte, geschwippelte voll.
Schwarte, 1. Scharteke, altes Buch; auch: Schwarteke; vgl. Schinken; 2. „arbeiten, prügeln u. s. w., dass die Schwarte knackt“, gehörig, tüchtig, comme il faut; mhd. swarte, Haut des Menschen; PP.; 3. s. Schwade.
Schwartenworscht, die geringste Sorte Wurst; „Etwas in die Schwartenworscht hacken“, es verächtlich wegwerfen.
Schwarz, „das ist zum Schwarzwerden“, vor Aerger; „du kannst warten (dich plagen u. s. w.), bis du schw. wirst“, = es ist vergeblich; s. schielig.
Schwarze, der, 1. Essenkehrer; 2. Geistlicher, wie Schwarzkittel; ist allgemein; ein Lpz. Landtagsabgeordneter pflegte die ihm unlieben Geistlichen „die schwarze Brigade“ zu nennen; 3. der Teufel.
Schwarzkittel, der, Geistlicher; s. Schwarze.
Schwarzsaure, das, das mit Blut und Essig zugerichtete Gänseklein (Gänseschwarz) oder Hasenklein (Hasenschwarz).
Schwede: 1. alter Schwede, gemüthliche, scherzende Anrede f. alter Bursche, alter Freund u. s. w.; Brl.; 2. die Schweden kommen! ein noch öfters im Scherze gebrauchter Ausruf, der auf eine nahende Gefahr aufmerksam macht; wahrscheinlich aus dem dreissigjährigen Kriege stammend; auch: „bett't Kinder, die Schw. kommen“, macht euch auf Schlimmes gefasst; ähnlich in Hss.
Schwedenkopf, Frauenkopf mit kurz abgeschnittenem Haar.
Schweessen, schwitzen.
Schwefelbande, Gesindel; Bsl.; auch schriftdeutsch.
Schweimel, Schwindel (Unwohlsein); mhd. sweimen, schweben, sweibeln, schwanken; davon: schweimeln; es wird mir schweimelig; Eg.: schwämelig; L., Hz.: Schwīmel; Rtr.: beswimen = ohnmächtig werden; Beswimniss, Ohnmacht; — my head swims.
Schwein, wie Sau, 1. 2; Schw. haben (Rtr.) = Glück; ist gebräuchlicher als „ene Saue haben;“ 1. die Redensart: „dumm wie e Schwein“, tritt bes. in der eigenthümlichen Form auf: „so

dumm wie Schefflern (oder Scheppen) sei Schwein;" 2. „bluten wie e S.", stark; Hb.: „wie ä Sau". Zusammensetzungen: Schweinebande, Schweinebartel, Wn.; Dreckschwein, Schweinehacksch, Schweinebraten, Schweinehund, Schweinekerl, Schweineluder, Schweinemagen, das Schweinemensch, Schweinepelz, Schweinepriester (für: Saukerl), Schweinewirthschaft, Schweinezucht (grosse Unordnung, Liederlichkeit), Pf., Wn. u. s. w.; s. Sau.

Schweinsknöchelchen (mit Gleessern), Lieblingsabendessen der Leipziger; in Brl.: Eisbeine.

Schweiz, Name eines Stadtviertels (Ulrichsgasse und Nachbarschaft), das früher meist von Armen, auch von allerlei Gesindel bewohnt war; s. Sandgässer. Aehnlich in Brl.: „das Vogtland".

Schwellenhupprich, der, Dreiling, s. Schuster.

Schwemmen gehen, sich baden.

Schwengel, bes. Ladenschwengel, Ladendiener, Kommis; s. Schwonig.

Schwenke, „weg wie Sch.," schnell und gänzlich verschwunden, wohl wie Schwenkwasser, das man schnell wegschüttet. Rl.: fort wie uisgelassner Schmer; s. Schnupftabak.

Schwenkerling, ein Ruck, nicht so heftig und kurz abgebrochen wie ein Schlenkerich, mehr drehend (engl.: jerk). „Einem einen Schwenkerling geben;" von schwenken; man sagt auch: „Schwinderling;" vgl. Gramm. § 159: Rennerich u. s. w.

Schwenzelenz, Ausruf der Ueberraschung, des Zornes, f. schwere Noth; bes. potz oder Gotts S.; s. Schwerebret.

Schwerebret f. schwere Noth! s. Schwenzelenz.

Schwere Hacke, ebenso.

Schwerenoth, „es ist, um die Sch. zu kriegen!" Ausruf des Aergers, der Verzweiflung; s. Schockschwerenoth.

Schwerenöther, 1. Schimpfwort, wie Schwerenothskerl; Pf.; 2. Kompliment: „das ist ein wahrer Schwerenöther", durchtriebener Tausendsasa, guter Gesellschafter u. s. w.; Rtr.; 3. „den angenehmen (interessanten) Schwerenöther spielen", bes. von blasirten Salonmenschen gesagt, sich einschmeicheln, den Galanten spielen, die Kur schneiden, „Süsseholz raspeln".

Schwiemel, der, 1. Schwindler; 2. verbummeltes Subjekt; schwiemelig, Schwiemelei; herumschwiemeln; Brl.; mhd. swîmel, Schwindel, swîmen, schwanken; s. Schweimel.

Schwiepe, Schwippe, die, eine schwanke Gerte; von wippen (schnellen); s. Gramm. § 143; H., Hz.: eine Schwepe; NS., D.: Swep, Swäp = Peitsche; vgl. engl.: sweep u. whip.

Schwierigkeit, „nach der Schw.", z. B. nähen, rennen, trinken, f. sehr stark.

Schwiete, die, 1. Reihenfolge (la suite); z. B. immer in einer Schwiete (oder angschwitt = ensuite) fort; Rtr.: in eine Swit; s. Dusswitt; 2. eine Menge Leute: „er kam mit ener ganzen S. angerückt;" 3. loser Streich, auch lustige Geschichte, Schnake; Th.: Schwidden; davon: Schwietier, auch Schwittjeh, Possenreiser, durchtriebener Kerl, Bruder Luft, Bummler, loser Vogel, lockrer Zeisig, liederlicher Herumtreiber u. s. w.; Brl.

Schwinde, die, besonders in der Mehrheit: die Schwinden, trockner Hautausschlag; V.

Schwinderling s. Schwenkerling.

Schwipps, einen Schwipps haben, etwas angetrunken sein; PP.

Schwischen für zwischen, s. d.; Schl.: schwischper; vgl. schwitschern; Gramm. § 96.

Schwitschern f. zwitschern; vgl. schwischen; Hl.; Gramm. § 96.

Schwof, 1. Schweif; „sie hat e langen S. hinter sich", viel Gefolge; 2. Tanz; auch: Kuhschwof, vom Mägdetanz auf dem Lande; (Brl.: schwofen; 1. tanzen; 2. sich herumtreiben, umherschweifen); mhd. ist sweif nicht nur Schwanz, sondern auch schwingende Bewegung; sweifen, schwingen.

Schwonig, auch Schwung, der, Ladendiener, auch Kommis überhaupt; vgl. Schwengel.

Schwuchteln, locker leben; s. schwudern; auch gehäuft: schwudern u. schwuchteln.

Schwudde, Fuhrmannsausdruck für links; Hl.; Schl.: schwaade; Sz.: zwuder. — „Der Eine zieht hutte (rechts), der andere schwutte", sie handeln nicht einig; gewöhnlicher ist wiste.

Schwuder, der, allerhand Ausschuss, unnützes schlechtes Zeug, Schofel, Schund; wie Schruz.

Schwudern, wie schwuchteln; Brl.; überall herumschwudern, sich in allerlei Kneipen herumtreiben; dgg. s. „Geschwuder" unter schwadroniren.

Schwul für schwül; Pf.; „es ist mir schwul", bange; daher: in Schwulibus sein, in Aengsten; ähnlich: kuhl, kuhlhaftig f. kühl.

Schwumm, er, auch schwumb, f. schwamm; ebenso: geschwummen; Bspr.; s. Gramm. § 208.

Schwumbse, die, Prügel; durchschwumsen; s. Wamse.

Schwummerig, übel (zum Erbrechen), wie bei Katzenjammer, Hunger; Ab.

Schwund, ich, f. schwand, s. Gramm. § 209.

1. Schwung, 1. für den Schwung halten, s. Schwang; 2. s. Schwonig; Brl.

2. Schwung, ich, f. schwang; s. Gramm. § 209.

Schwur, „es ist ihm kein Schwur an den — Leib gebacken" (man bezeichnet die Stelle wohl auch noch genauer), er schwört leichtsinnig.

Se f. sie; „is se; sin se?" dgg. steht Sie für Ihnen; „ich habe Sie das Buch gegeben;" s. Gramm. § 190. 191. 230, 2.

Sebaste für Subhastation; „das Gut gimmt in die Sebaste, wird versebastirt", wie „es wird angehängt".

Sechs Dreier, 1. „es ist nicht 6 Dreier werth", werthlos; Brl.; 2. „er muss seine 6 Dreier (oder drei Heller) auch dazugeben", überall hineinreden; s. hineinhängen, Semf.

Sechsknöppler, Sechsknepper, Polizei- oder Rathsdiener; von der Zahl der blanken Rockknöpfe.

Seechemse, Sech'-ämse, die, Ameise, die sich durch Spritzen vertheidigt; L., Eg.; s. d. folgde.

Seechen, pissen (von seihen); A., F., J., Pf., Brl., Bsl.; die Seechte, Harn; „noch in der S. liegen", ganz gemein: im Bett; wie Sose; davon: verseecht, grünlichgelb, wie Grün durch Urin sich färbt.

Seefe, „ab Seefe!" damit Basta! s. ab und e Walzer.

Seeger, Seeher, Seiger, Seiher, der, Bspr.; die Uhr; s. schlenkern; E.

Seejungfer, Seejumfer, die, Libelle, Wasserjungfer (ein Insekt); PP.: Jungfer, verfluchte Jungfer.

Seele, 1. s. Sack; 2. das Rückenmark der Heringe, Heringsseele; Bauern pflegen sie an die Decke zu „schlenkern" und sie dort kleben zu lassen.

Seelenkleister, allzudicker Brei, bes. Grütze.

Seelenverkäufer, ein Auswanderungsagent.

Seelenverschreiber, ein sehr scharf verklausulirter Wechsel; s. Sack.

Seelenwürger, Dreiling, s. Schuster, 3. In B. u. Oe. heisst ein zopfförmiges Weissbrod, das Kinder von ihren Pathen am Aller-Seelen-Tage bekommen: Seelenzopf, Seelenwecken.

Seffe, Seffel, Abkürzung für Sophie.

Seffz, der, Seifenschaum beim Waschen.

Sehe, die, die Pupille im Auge; mhd. sëhe; „Patsch ins Oge, grade in die Sehe", der Schlag hat gesessen!

Sehen, 1. Nu sehn Se 'mal (an)! ist es nicht unerhört, seltsam? Hätte man das erwartet? u. s. w.; 2. f. aussehen: es sieht gelb, schöne, hässlich, reizend; so bei Luther, Gellert, Wieland, auch noch in der Gartenlaube, Ueber Land und Meer u. s. w.; Hl., V. Will man aber seine Verwunderung, seinen Tadel über Jemandes schmutziges, liederliches Aussehen ausdrücken, so heisst es: „Nee, wie du aussiehst, du siehst prächtig aus".

Sehre, sehr; auch verdoppelt, z. B.: thuts weh? „Ei, sehre, sehre!" Es nimmt auch Endungen an: „e sehrer guter Kerl, e sehres braves Mädel;" Steigerung: das ärgert mich noch sehrer; s. auch: setter, recht; Gramm. § 171.

Seife s. Seefe.

Seifensieder, 1. einen Seifensieder haben, wie „eine Nase haben", s. Lichter, 3; 2. „es geht mir e S. uff", ein Licht, superlativisch.

Seifenzäpfchen, das, ein Stückchen Seife, anstatt eines Klistirs verwendet.

Seil, „der tanzt m'ruffn Seele", ist zu Allem willfährig, geht durchs Feuer für mich; s. aufhüpfen.

Sein, 1. für sind; Rl.; s. Gramm. § 198; 2. „das is, weil's regnet", es kommt daher, dass —; = c'est que, it is.

Seitengebäude, altes, f. alter Bursche, alter Junge, alte Jungfer.

Sekiren, ärgern, verdriessen; lat. secare, schneiden, schmerzen, quälen.

Selber, elliptisch f. von selbst, ohne Anstrengung; „die Treppen steigen sich schlecht, aber nunter gimmt m'r selber".

Selig, betrunken; H. u. s. w.

Selt, dort; Bspr.; A., Hl., Schw., F.; Sdt.: salte; „seltdremne", Bspr., ein paar Stunden von Lpz., für: dortdrüben.

Seltsenes, etwas Seltenes; mhd. sëltsaene, seltsam.

Semf f. Senf; NS.: Semp; „seinen Semf überall dazugeben", in Alles hineinreden; s. Heller, hineinhängen; Gramm. § 104.

Semmel, 1. „das ist wie bein Bäcken die Semmel", hat festen Preis; 2. „es geht ab wie warme Semmeln", verkauft sich schnell; so: dem seine Mädel gehn ab, wie warme Semmeln, verheiraten sich schnell nach einander; PP.

Sems, „viel S. um Etwas machen", viele Umstände, viel Lärmen, viel Gerede um etwas Unbedeutendes; s. versemsen, Sums.

'sen, 1. Abkürzung für dessen; z. B. ich habs'n satt; er fand s'n; es gibts'n ja genug! s. errer u. Gramm. § 226; 2. Zusammenziehung von es ihm, sie ihm, es ihnen, sie ihnen; z. B. ich gabs'n = ich gab es ihm oder ihnen u. s. w.

Sessies'chen, das, eine Art Siedewürstchen; zärtlich abgekürzt „Sieschen;" von saucisse.

Sett, auch sette! für seht, seht da! — sette den Gerl! settersch, da hattersch! = nun seht ihr es, da habt ihr die Bescherung.

Setter, Steigerung von sehr f. noch mehr; Bspr.: „hinte friert's noch s." V.; im Eg.: „das strengt noch serner an;" s. sehre.

Setterschte, das, das Aeusserste in einer Leistung; Superlativ von sehr. — „Das ist mein Setterschtes noch lange nicht", ich kann es noch viel besser; Bspr.; Ab. u. s. w.

Setzen, 1. es setzt was, oder: was Warmes, aber nischt Gekochtes, = es gibt Prügel; 2. Jemanden setzen, ihn zechfreihalten; der Bezahlende („Wohlthäter") gibt einen „Satz," s. poniren; mhd. eine setzen, sie aussteuern; 3. „er setzt Gäste", z. B. ein Brauer, Destillateur, Weinhändler, Zuckerbäcker, die nicht nur „über die Strasse" verkaufen, sondern in ihren eignen Lokalen bewirthen.

Sichtlich s. Auge.

sidd'r = seid ihr; „wo sidd'r'n her?" = woher seid ihr denn? (nämlich: dass ihr so unverschämt, so pfiffig seid); Gramm. § 190, 2.

Sie, statt Ihnen, s. Se und Gramm. § 190.

Sieben dient als Lieblingszahl für: wenig, unbedeutend; daher „nimm deine sieben Sachen glei mit; flechten Sie sich Ihre sieben Haare;" Bö.: ich habe deine sieben Zwetschken zusammengepackt; — s. funfzehn.

Siegellack, der, gebräuchlicher als das, wie: der Lack; Gramm. § 181.

Sielen, sich, herumwälzen, besonders am Boden, im Bette; Sdt.; NS.: Süle, eine Lache zum Schwemmen der Schweine; Jägersprache: der Hirsch sühlt sich = badet. — Ulfilas: silen, = ruhen.

Siezen, Sie nennen, wie duzen, ihrzen; L.: sierzen; gewöhnlicher: Heernse sagen.

Silbermorgen, scherzweise f. Silbergroschen; Brl.; s. Neukrüpel.

Simmeliren, grübeln, nachsinnen; von simulare? Di., Rtr., Brl.; in Wn.: summeniren; B.: sinniren.

Simmern für sömmern, Betten der Sonne und der Sommerluft aussetzen; schott.: simmer f. Sommer.

Simm'r = sind wir; s. m'r u. Gramm. § 198.

1. Sinn: — er hat 7 Sinne wie e Bär, ist ungeschickt, dumm; nimm deine 7 Sinne zusammen; mhd. die siben sinne, die sieben freien Künste.

2. Sinn für sind und sein (Zeitwt.); das Fürw. sein heisst „sei"; s. Gramm. § 198.

Sirupsbengel, 1. süsses Herrchen; wie Süssholzraspler; 2. Kommis im Materialladen, der u. A. auch Sirup verkauft.

Sitz, auf Einen Sitz (trinkt er 3 Flaschen, macht er die Arbeit), ohne Unterbrechung, ohne aufzustehen; s. Ritt, Niedersitzen.

Sitzen, 1. „der Hieb (Witz) sitzt", hat seinen Mann getroffen; 2. da sitzt's Leiden, das ist der Grund des Uebels; 3. „da sitzt's", auch: „da sitzt's, hat Mützchen auf", es fehlt (an Geld u. s. w.); Rl.: da setzen se un warten off dich.

Six, „mei Six, meiner Sixen, mei Sixchen!" Bspr., meiner Treu, wahrhaftig! Bürger: „Mein Sixchen, es muss Euch was angethan sein;" ist selten.

Skalliren, spr.: schkalliren, zanken,

schimpfen, verwandt mit schelten, to scold.

So, 1. betont steht für: „ohne weiteres, ohnedies, ohne besondere Veranlassung, ohne etwas eigentlich dazu Gehöriges;“ z. B.: „er ist auch so gekommen“, (ohnehin, ohne Einladung, Mahnung); „er wäre so wie so zu Hause geblieben“ (wenn's auch nicht geregnet hätte, wenn er nicht krank geworden wäre u. s. w.); „das thut er so schon“ (ungeheissen, ungedrängt u. s. w.); „ich will das Brot so essen“ (ohne Butter u. s. w.); „iss die Aepfel so“ (d. h. so, wie sie sind, ungeschält, ungekocht); „zünde die Lampe gleich so an“ (so, wie sie ist, ohne sie erst zu putzen); „lege die Kohlen gleich so an“ (unzerschlagen); 2. „es is nu so, wie's is“, leidlich, nicht besonders; „'s is nu so ene Sache“, ein eigenthümliches Ding, schwer zu beurtheilen u. s. w.; 3. so ä = ungefähr; „so ä 3 oder 4 Stunden, so en Ellner viere“ = etwa 4 Ellen; 4. un so f. und dergleichen, und so weiter: „dort is immer voll und deier, un so;“ 5. f. sehr: „mich hungert so“; s. solch.

Socken, sockeln, Hazardspiele spielen; wie tempeln.

Söffel s. Süffel.

Solch f. gross, bedeutend, stark; z. B. „ich habe solchen Hunger, solche Schmerzen, solches Unglück“, s. so, 5, recht.

Solo, der, s. Gramm. § 181.

Sommerthierchen, das, 1. Schneeglöckchen; vielleicht „Thürchen des Sommers?“ 2. Marienkäfer, gewöhnlicher: Gotteskühchen.

Sonnenstein (ein Schloss bei Pirna an der Elbe, zur Irrenanstalt eingerichtet): — „sie gehört auf den Sonnenstein; er spielt ein Achtel in der Sonnensteiner Lotterie“, er ist etwas verdreht, nicht recht gescheit; will man einen stärkern Grad ausdrücken, so sagt man „er spielt drei Viertel oder sieben Achtel in u. s. w.;“ vgl. Stötteritz.

Sonntag: — wenn die Glocke schlägt, ruft man: „schlag zu, dass Sonntag wird!“ Wenn eine Uhr vorgeht, sagt man: „die rennt, dass es Sonntag wird;“ s. auch: Ochse.

Sonntagsnachmittagsausgehrock, scherzweise f. Sonntagsrock; hübscher bei Rtr.: de Sünndagsnahmiddagschen.

Sortimenter, Abkürzung f. Sortimentsbuchhändler; allg. üblich; Gramm. § 158.

Spalze, die, Granne (s. Achel); anderwärts für die gespaltenen Hülsen des Getreides.

Span, 1. über den Sp. bezahlen, übertrieben theuer; mhd. span, Einschnitt ins Kerbholz; 2. Späne machen, Bedenken, Schwierigkeiten erheben, Ausflüchte machen; mhd. spaenec, streitig; daher: widerspenstig.

Spanbett, das, ein Bett, mit untergespannten Bändern, Gurten; s. Hölzerbette.

Spanischer Schrecken, missverständlich für panischer Schrecken.

Spannblech, das, für Geliebte, Braut (Schlosserausdruck).

Spannen, gespannt horchen, lauschen; auch aufspannen; auf Etwas sp.; Wn., Bsl.; s. Heftelmacher.

Spargelstecher, der, Frack; s. Klinke.

Spass, „das ist nicht zum Spasse;“ 1. das ist ernstlich gemeint; 2. es ist unangenehm, auch: kräftig, derb, wie: nicht für die Langeweile, nicht von schlechten Eltern.

Spät, es wird speede wärn, da kannst du lange warten; es wird nicht geschehen; s. schwarz.

Spaz'g für Spaz.

Spazierhölzer, scherzhaft f. Beine; wie Unterthanen.

Speie, die, Speichel, Spucke; Eg.; mhd. spîe neben speich, speiche, speichel.

Speieklig, 1. „es ist (wird) mir sp.“, zum Erbrechen übel; 2. sp. Kerls, eine sp. Geschichte, f. widerlich.

Speiler, der, Holzpflöckchen zum Verschliessen einer Wurst; Di.: Spīl; engl.: spill = Pflock.

Spektakel, der, 1. Lärmen; 2. Spiegel (im Scherz); 3. der (selten das) Spektakel, Aergerniss, Skandal.

Spellen, spalten, Rammler: zerspellen; engl.: to spell; s. Rämmelspeller.

Spendiren, 1. f. spenden, bes. spöttisch: „da missn mr schont noch e baar Greden dranspendiren;“ davon: spendabel, freigebig; „die Spendirhosen anhaben“ (ND.: die Spendirbüxen); 2. f. spediren, expediren, „wir müssen ihn zu Bette spendiren“.

Sperfektiv, verdreht aus Perspektiv.

Sperlingsbeine, Sperlingswaden, wie Rothkäthchenbeine; Bsl. Spazebai.

Sperrenzchen machen, sich sperren;

Brl.; ND.: Sperenzen und Spermang (Umschweife); P.: Spirenzeln.

Sperrleiste, die, starker Querstab oben an einem Rüstwagen.

Sperrmaul, das, Maulaffe.

Spicheliren, Knabenspiel, jetzt fast vergessen; jeder Spieler hat einen etwa 60 cm langen, 2 cm dicken, unten zugespitzten Stock (der Spicheliер) und treibt ihn mit einem Hiebe möglichst aufrecht in den weichen Boden; die Andern suchen ihn durch gleiches „Einhauen" umzustürzen u. s. w.; in Greiz: spickern; in Schw. heisst das Spiel: Fuiernikel; altgriech.: *κυνδαλισμός*; vielleicht von spiculum, Spitze, Wurfspiess; vgl. engl.: spike u. Speiche; Spicker heisst in manchen Gegenden ein spitzes Holz.

Spicke, die, Lavendel, Lavandula Spica.

Spickeliren für spekuliren; Rtr.: spinkeliren.

Spickzettel, Blättchen mit Anmerkungen zur Unterstützung des Gedächtnisses, besonders bei Rednern, Schülern.

Spiebrig, von Menschen: recht mager, dürftig aufgeschossen; das Mädchen ist recht sp.; was f'r spiebrige Aerme dass se hat! auch: spilberig.

Spiegel, der, 1. die vom Nasenputzen glänzenden Aufschläge Jemandes; die Volksbosheit behauptet, die Soldaten hätten Knöpfe auf den Aufschlägen, um den Spiegel zu verhüten! 2. die in einem Kistchen oben aufgepackten, schöner gearbeiteten Zigarren.

Spielerig, 1. aufs (Karten-) Spiel versessen, wie ein „richtiger Spieler;" 2. Verstärkung f. spielig, welches als hochdeutsch gilt.

Spielig, gern spielend, tändelnd; „eine spielige Katze;" Spühlig klingt natürlich ebenso.

Spiesse, Geld; auch Spiessigkeiten; Rw.: Spiess, Sechspfennigstück.

Spiesser, Spiessbürger.

Spinne, „pfui Sp.!" wie pfui Teufel, äh, äx, pfui Spucke, pfui Kukuk, pfui Geier; sämmtlich auch im Eg.

Spinnekanker, der, Netz der Spinne; auch die Spinne selbst; s. Kanker.

Spintisiren, Etwas ausklügeln, „ergrübeln, ausdifteln".

Spitàl, das, Krankenhaus; dagegen ist „der Spittel" ein Versorghaus aus 2 Abtheilungen (der arme und der reiche Spittel) für mehr oder minder arme Alte; davon: Spittelweiber (bei Hoffmann von F.). So unterscheiden sich auch die mit den beiden Anstalten verbundenen Kirchen, die Jakobskirche hiess Spitālkirche, die Johanniskirche heisst Spittelkirche.

1. **Spitz,** „Etwas spitz kriegen", gewahren, bemerken, sich über Etwas klar werden; ND.

2. **Spitz,** einen Spitz haben, ein wenig angetrunken sein; wie Schwips; P., Pf., Oe.; ebenso: „sich einen S. kaufen;" s. Affe und viele andre.

Spitzbalg, Verstärkung des Schimpfwortes Balg; ähnlich wie Spitzbube.

Spitzbube, ein geräucherter Sp., loser, durchtriebener Kerl; man denkt nicht immer gerade an einen Dieb dabei.

Spitzbubenfuder, das, eine Fuhre Holz, oben auf, zur Täuschung, festgepackt, nach unten — wo der Wagen spitz zuläuft, — recht „sperrig, strakelig", gespreizt, mit vielen Lücken.

Spitzen, sich auf Etwas, zuversichtlich erwarten; Konstruktion wie bei „s'attendre à —".

Splint, der, Splitter; wie Schiefer.

Splinterfasennackig, splitterfasennackicht, ganz nackt.

Spōk für Spuk; davon spoken; rechten Spok machen, viel Lärmen; seinen Spok mit Einem haben, hänseln; s. Affenschande.

Sponn, ich, Bspr.: spunn, f. spann; s. Gramm. § 208.

Spottlahm f. spathlahm; „ich bin ganz sp.", vom Gehen müde.

Sprache f. Rede, Gespräch: — es ist die Sprache davon, dass eine neue Bahn gebaut werden soll; es war eben die Sprache davon; davon is gar geene Sprache = das behauptet Niemand; Rh.

Sprangelweit f. sperr-angelweit, offenstehend, soweit es die Thürangeln nur irgend gestatten; Eg.; Schw.: mangelweit.

Spraukorb, der, eigentlich Spreukorb; dann ein grosser, offener Korb überhaupt; „einen ganzen Spraukorb voll," sehr viel.

Sprechen f. behaupten, meinen, finden; „ich spreche, der Hund hat treue Augen; ich spreche, die Leute ham e eichenen Dilect, aw'r scheene klingt's;" man denkt dabei: „theilen Sie meine Meinung?"

Sprisselig ist ein Stoff, ein Fell, die Haut, wenn die Grundfarbe mit ganz feinen weissen, grauen, braunen,

röthlichen u. s. w. Pünktchen (Tüpfchen, Dippelchen) besprengt, gleichsam bespritzt ist; auch „gesprisselt“ (Leipz. Tageblatt); s. schipprig.

Spritze, 1. Lustpartie, Ausflug, bes. zu Wagen; davon „spritzen“ = „eine Spritze machen“; „wir spritzen morgen nach Grimme“; s. Bierspritze; 2. „(ein Mann) bei der Spritze sein,“ eine Rolle spielen, Etwas zu bedeuten haben; an die Feuerspritzen wurde nicht Jeder gestellt; 3. besoffen wie ene Spr., schwer betrunken; s. Kanone, Radehacke.

Spritzkuchen, der, eine Art bes. lockeres Gebäck, zu dem der Teig in Butter eingespritzt wird.

Sprühteufel, ein Häufchen angefeuchtetes Schiesspulver, welches zur Belustigung angezündet wird; Schw.: Feuerteufel.

Sprung, ich, f. sprang; s. Gramm. § 209.

Spucke, die, Speichel; 1. „pfui Spucke,“ wie pfui Spinne, s. Spinne; 2. „mit Geduld und Spucke fängt man manche Mucke,“ Sprichwort.

Spucken, 1. „wo man hinspuckt“ (findet sich das oder jenes) = überall; „wo mer in Leipzig hinspuckt, trifft m'r e Dokter;“ 2. spucken wie ein Advokat, der den Prozess verloren hat, zu oft ausspucken; 3. schelten, zanken, poltern.

Spuckfleck, Orden; s. Bierzeichen u. s. w.

Spūz, der, kleiner Mensch; dann Frauenzimmer überhaupt; davon: Nähspuz, Nätherin; Balletspuz, Tänzerin; aber: Eespuz, Einspänner.

Staat, 1. „es ist ein Staat, ein wahrer Staat,“ es ist herrlich, prächtig; s. „staziös“; 2. „mit dir machen wir keinen [grossen] Staat,“ nicht viel Umstände.

Staat'sch, aufgeputzt, Staat machend, wie staziös, aufgedonnert.

Stachellunze, die, Stachelbeere (Kinderwort); s. Stahllunze.

Stadtgraben, „seine Uhr geht nach dem Stadtgraben,“ falsch; s. Mond; aus der Festungszeit Leipzigs.

Stadtmeisen hiessen die sonstigen Leipziger Stadtsoldaten (bis 1830) wegen der Farbe ihrer Uniform; in München nannte man sie Maikäfer.

Stadtsoldate, ein Raubkäfer in den Farben unserer früheren Stadtmiliz (Telephorus fuscus).

Stadttrompeter, Neuigkeitskrämer, Stadtklatsche; Bsl.; in Pf.: Stadtbesen; s. Tageblatt.

Staffeln, ankommende Fremde am Bahnhof für ein Gasthaus anlocken, pressen; der betreffende Hausknecht oder Kellner ist „der Staffler“ (gedruckt in Polizeiberichten des Leipz. Tageblatts, 1868).

Stahllunze, die, Kinderwort für Stahlfeder; s. Stachellunze.

Staken, die, Beine, bes. wenn sie, unartig ausgestreckt, Jemanden belästigen. (Stake, in PP. u. Di. f. Holzstange, verwandt mit Stock, Stecken, Stange, a stake = Pfahl, Latte.) staken (Rtr.), einherschreiten („wie der Hahn uff'n Mist“); s. stulxen. Plattd.: Stake, eine ältliche, unbeholfen gehende Person; — stakeln, herausstehen, hervorragen; s. strakeln.

Stams, Stamps, der, zu dickes Mus, von stampfen? N.S.: Pamps; vgl. Gums.

Standāre, „ene ale lange Standare,“ übergrosses, starkes Frauenzimmer, wie: Flügelmann; von Standarte; dagegen Sdt.: Schandar, verdorben aus Gensdarm (Rtr.: Schandor).

Stande Beene f. stante pede, stehenden Fusses; s. strackte Beene.

Ständer, der, 1. eine Aufzugschleusse, durch welche das Wasser eines Teiches abgelassen wird; 2. grosser, viereckiger, hölzerner Fischbehälter; 3. grosser, runder, dreibeiniger, hölzerner Wasserbehälter mit Deckel, für Wasservorrath in der Küche; mhd.: stande; schott.: staund; ähnlich: an inkstand; Hl.: Stunz; NS.: Stanne, Stande; 4. Wasserposten in den Strassen, welche, durch einen Druck geöffnet, Wasser aus der Wasserleitung ausströmen lassen; 5. s. Ständerchen.

Ständerchen, ein St. machen, zum Plaudern auf der Strasse stehen bleiben; Pf.: Ständerle; Oe.: Standerle; Schw.: Standerling; mhd. standener, stentner; s. ständern.

Ständern, herumständern, bald da bald dort herumstehen, bes. wo es stört; herumlungern, Maulaffen feil halten; von Stand.

Stando! Bei einem Ballspiel gleichen Namens der Zuruf, auf welchen Alle festen Stand fassen müssen.

Stange, die, 1. langes, hohes, schmales Bierglas; Brl.; 2. lange, schmächtige Person; PP.: Stake; s. Hopfenstange, Bohnenstange, Kletterstange, Latte.

Stängelchen, ein Kind aufs Stängelchen nehmen, auf den Arm; „fall' nur nicht vom Stängelchen (wie ein Kind od. wie ein Vogel im Bauer);" Eg.: der Gung (Junge) will den ganzen Tag gestängelt sein (herumgetragen).

Stänker, der, 1. für übelriechende Personen und Dinge, bes. von schlechtem Tabak; Eg. für einen Bock; mhd. stenke, übelriechender Athem; 2. s. stänkern.

Stänkerich, der, 1. s. stänkern; 2. ein stinkender, schmutziger Mensch; auch Stinkerich; s. Stinkewitz.

Stankern, stänkern, unbefugt, aus Neugier, in Zimmern, Kasten u. s. w. herumsuchen; PP.; s. stänkern.

Stänkern, Stänkerei anrichten, durch Klatschen und Aufhetzen Unfrieden stiften; eigentlich: mit einer Stange in Etwas herumrühren, wühlen; verwandt mit stochern; Eg., Schw., Hi., auch bei Nieritz; wer es gern thut, ist ein Stänker (Brl.) oder Stänkerich, Stänkerfritze.

Stapeln, scherzweise für gehen; bes. von Kindern; Stapelmatz, ein noch unsichergehendes Kind; H.: stappeln; vgl. Fussstapfen, der Stapel, die Stufe, Hohenstaufen, die Staffel, to step; schott.: stap; tappen, Teppich u. s. w.

Staps, der, Mann, Bursch, bes. ein ungelenker.

Star, „Einem zureden, wie einem kranken Star", zudringlich, unverdrossen zureden.

Starbeide, die, Brütkasten für Stare; auch Starmeste; verwandt mit engl. to abide? ahd. bîtan, verweilen?

Starmeste, die, s. Starbeide und Meste.

Stäte, ruhig, langsam, bedächtig, aber ausdauernd, in „stetem" Gange; z. B. recht stäte gehen, fahren, ziehen; L.; daher das hochdeutsche Gegentheil: unstät (und stets); mhd. staete, fest, beständig.

Stauch, der, die Stauche, Erschütterung, wenn man einen Fehltritt thut oder der Wagen derb stösst; von stauchen.

Staude, die, (kleiner) Mensch; s. Knopf.

Staupbesen, der, Schimpfwort, bes. für gemeine, widerwärtige Frauenzimmer, welche „gestäupt" zu werden verdienten; davon das noch stärkere Staupbesenluder.

Staupe, die, Anfall von Krankheit (a fit).

Staziös, stattlich, prächtig, auch vom Wetter, Wein u. s. w.; Brl.; s. Staat; Rtr.: staatsch.

Stebbel, Stiefel; L., Rl.; davon stebbeln, gehen; Rtr.: stäweln.

Stebern, stöbern; 1. stieben; 2. es stöbert draussen, vom Schneegestöber; Eg.; 3. Einen stöbern oder fortstöbern, ihn vertreiben; vgl. stenzen; E., Oe.; Pf.: stiebern; 4. Etw. aufstöbern, ausfindig machen.

Stechbeitel s. Lochbeitel.

Steckelitzche, die, eine Art Holzgatter aus kreuzweise eingesteckten Stäben zum Schutz eines Beetes, Ackers u. s. w.

Stecken, 1. es Einem stecken, ihn zurechtweisen; ihm die Wahrheit „geigen"; 2. Einem Eine stecken, eine Ohrfeige geben; Ab., Wn.; 3. Einem Etwas stecken, heimlich benachrichtigen; Hl., Wn.; gleichsam die schriftliche Nachricht zustecken.

Steffen, als Gattungsname, s. Gramm. §. 166 b.

Stehäffchen, Stehaufchen, Stehuff, das, Spielzeug: Hollunderröhrchen, an einem Ende mit Blei beschwert, so dass es sich von selbst aufrichtet; Stehmännchen; Da.: Puttermännchen; anderswo: Kögelmännchen; auch die (aus böhm. Bädern oft mitgebrachten) Gläser, die sich von selbst aufrichten, heissen Stehauf.

Stehen, 1. „es steht mir bis oben 'ran", ich habe es gründlich satt, bis zum Ekel; 2. „es steht vor Dreck (Teste)", ist sehr schmutzig, so dass die Schmutzkruste es aufrecht erhalten könnte; ähnlich wie: „das Mus ist so dick, dass der Löffel drin steht."

Stehlen ist an sich, als zu vornehm, wenig gebräuchlich; dafür mehr denn ein Dutzend andere Wörter, die unter kazen zusammengestellt sind; 1. „ich habe meine Nase u. s. w. nicht gestohlen", Ausruf, wo zu ergänzen ist: bitte daher, sie glimpflich zu behandeln; „ich habe meine Beine nicht gestohlen", sagt ein Packträger, um anzudeuten, dass er den Gang nicht für zu geringe Bezahlung thun kann; in diesem Sinne wendet man selten gemaust für gestohlen an und nie eins der sonst so beliebten Ersatzwörter für stehlen; 2. „du kannst mir gestohlen werden", aus dem Verluste machte ich mir Nichts.

Stehseidel, das, Glas Bier, das man schnell im Stehen leert; in Wn. ist **Stehwein** guter, nach der Tafel im Stehen getrunkener Wein.

Steif, 1. sehr dick, z. B. Pflaumenmus; sehr kräftig, z. B. Grog, Punsch; 2. „er war ganz steif“, ausser sich, vor Erstaunen, Schreck u. s. w.; s. storre.

Steifbeinig, gezwungen, steif im Ton und Benehmen; „es geht hier sehr steifbeinig her“.

Steifen, sich auf Etwas, sich spitzen, beharren, sich kapriziren, wie klemmen, 2.

Steifleinen, in Steifleinen stecken („bis über die Ohren“), einen grossen, steifen Halskragen tragen; überhaupt: steif aufgeputzt sein; ein steifleinerner Kerl, wie steifbeinig.

Steifpeterich, unbeholfen, linkisch; zeremoniös, pedantisch.

Steige, die, enger Käfig für eine Gans; engl.: sty; dän.: sti; dagegen ist die Hühnersteige (Wn.) zunächst die Stiege zum Hühnerstalle, dann auch dieser selbst; mhd. stîge, Stall für Kleinvieh.

Stellasche, Stellage, die, Gestell; mit franz. Endung, wie Kleedasche; Bsl.: 's Stellaschi, Gstellaschi.

Stellmacher, gebräuchlicher als Wagner.

Stemmbeitel, der, ein Meisel; s. Lochbeitel.

Stemmeisen, das, ein Meisel.

Stempeln, Einen (Zeugen u. s. w.) durch Eingebungen zu einer Aussage bestimmen.

Stengelchen s. Stängelchen.

Stengel's Kinderwagen s. Eilwagen.

Stenzen, abweisen, „abtrumpfen“, fortjagen; Hb., Eg., V.; in Oe.: stempern, stampern; vgl. stebern, 2; dgg. plattd.: stenzen = mit Zureden plagen, einschüchtern; in Th.: stönze, werfen (z. B. Obst von den Bäumen); s. sterlen.

Steppchen, das, der Jüngste, Kleinste in einer Familie, Gesellschaft, Kompagnie.

Sterbede, Sterbde, die, eine Seuche, bes. unter dem Vieh; Bspr.; mhd. stërbe, vihe-stërbe.

Sterbensmensch, „es war kee Sterbensmensch da,“ gar Niemand, wie „kein Sterbenswörtchen“; Di.: keen Starbensminsch.

Sterlen, stirlen, in Etwas herumstören, umrühren u. s. w., z. B. im Kohlenfeuer; die Bernen von den Bömen sterlen; in ein Wespennest sterlen; Eg., Ab., Th., auch steppern; to stir; ein Holz oder Eisen dazu ist der Sterl; ein langer Sterlich, grosser, schmächtiger Mensch; s. Latte und langsterlich.

Sterngiekler, 1. Astronom; in Böhme's Horaz: Sternen-Gücker; D.: Kiker = Fernrohr; in Brl. irgend ein Sehglas; 2. beim Ballspiele (Pritscheball): ein gerad in die Höhe getriebener Ball; heisst auch „ein Uebersichtiger;“ Gegentheil Sandlatscher, s. Schuster.

Sternhageldicke, sternhagelvoll, schwer betrunken; sternvoll in E., B., J., Pf., Schw.

Sternirt, „er war ganz sternirt“ soll heissen konsternirt; auch in Weiterführung des Missverständnisses „ein sternirter Kerl“, wie bornirt.

Stets s. immer.

Stet'terz, das Dorf Stötteritz; die Bewohner heissen aber Stetteritzer; s. Stötteriko.

Stibiezen, auch stribiezen, stehlen; Brl., Hb., J., Bsl.; s. kazen.

Stich, 1. Bier, Wein hat einen Stich, ist säuerlich oder schal; 2. er hat einen Stich, ist etwas betrunken, wie: Hieb, Schuss; 3. eine gelinde Ansteigung des Fahrweges; in SD.: eine steile Anhöhe; 4. s. Sankt Stich.

Stichkubig, Spitzname eines Polizeidieners; s. Halte fest, Sankt Stich.

Sticken für stecken; s. Gramm. § 207.

Stiebel, stiebeln wie Stebbel, stebbeln.

Stieben, gebräuchlicher als stäuben, bes. von feinem Staube, welcher leicht emporsteigt, z. B. in einer Mühle; daher: ausstieben, verstieben, zerstieben; s. stiebig.

Stiebig für staubig.

Stiefel, der, 1. Mehrheit: die Stiefeln, s. Gramm. § 182, 2; 2. „der schreibt (redet, spielt, arbeitet) einen schenen Stiefel“, schlecht; Bsl.; 3. einen Stiefel vertragen können, einen guten Stiefel saufen, viel trinken können; s. Gefälle. Von „Stiefel“ für Humpen, vgl. Schaeffels „Gaudeamus“; man hat auch jetzt noch Vexirgläser in Stiefelform.

Stiefvater, „er ist seinem Leibe kein Stiefvater“, er pflegt seinen Leib, nährt sich gut.

Stielseife, klar geschnittene Seife, welche gekocht und gequirlt wird, zur Wäsche.

Stierartig, stiermässig, sehr, unge-

heuer; z. B. stierartig dumm oder betrunken; sogar: stiernagelbesoffen! s. ochsig.

Stiesel, der, sonderbarer, verdrehter Mensch; vielleicht von „Stösser", Einer, der überall „anrennt"; selten.

Stift, der, Sohn, bes. der jüngste; R.: Stiftche.

Stille kalt, ohne Wind, aber empfindlich, wie „heimlich kalt".

Stillenzium! für Silentium.

Stilum, „das ist nicht stilum", anstatt styli, gebräuchlich, üblich; ähnlich: privatum für privatim.

Stinkadōres, schlechte Zigarren; auch: Luderos Infamias Stinkadores Rauchdusie!

Stinkewitz, Kinderschimpfwort, sehr schmutziger Mensch; verstärkt: Saustinkewitz.

Stinkig, stärker als stinkend, von Käse, Luft, Zigarren, Zimmern u. s. w.; Bsl.

Stiwied für stupid.

Stöbern s. stebern.

Stockamsel, die, Polizeidiener, weil er früher einen Stock führte.

Stockgemein, stockordinär, sehr gemein, wie stockdumm u. s. w.

Stockhelf! scherzhafter Zuruf beim Niesen, anstatt: Gott helf!

Stoff, der, wird kurzweg für Bier, seltener für Wein gesagt; „heute ist der Stoff pikfein;" Brl.

Stoffel, wie Toffel; von Christoph; Th., Brl.; s. Gramm. § 166 b.

Stohl, ich, f. ich stahl; s. Gramm. § 208.

Stolprian, der, Tölpel, der über Alles stolpert; auch Stolperfritze; P.

Stoppsloch, das, Bspr., Opiumtinktur, weil sie den Stuhl verstopft.

Stöpsel, der, kurzer, dicker Mensch, Pfropf; s. Mops.

Stöpselgeld zahlen wir mit einigen Groschen als Entschädigung dem Wirthe, wenn wir (zu einem Schmause) unsern eignen Wein mitbringen.

Storb, ich, ich sturb, f. starb; s. Gramm. § 208.

Storch, 1. „du kannst mir einen Storch braten" (auch mit dem Zusatze: aber die Beene recht knusperig), verächtlicher Zuruf, wie „Gevatter, 2."; Brl.; 2. „geschmulter (geschmorter) Storch" wird ähnlich gesagt wie Kienasen.

Storchen, 1. eifrig, bes. geheimnissvoll mit Jemand reden; Hl.; verwandt mit story, historia? 2. eifrig essen; er hat den ganzen Braten aufgestorcht, verzehrt.

Storpeln, Verdrehung für stolpern; s. Gramm. § 98.

Storre, starr und steif; „ich bin ganz storre vor Schreck"; Kinder „machen sich storre", wenn sie sich auf dem Arm widerstrebend aufrichten; „storre dahergehen", in stolzer Haltung; Pf.: eine Storre, altes steifes Ding; ND.: storr, sturr = steif, hartnäckig; stur = hochaufgerichtet, stolz, stattlich; Stamm zu: störrig, störrisch; mhd. storren, starr sein, starren.

Storren s. storre; „die Strümpfe storren von Dreck! die Hände storren mir vor Kälte;" s. stehen, 2.

Storzel s. Sturzel.

Stŏss, ich, f. stiess; s. Gramm. § 208 E.; „sie stossen mich in die Ribben", gaben mir einen derben Wink.

Stössen für gären; „das Bier stösst, abgestossenes Bier".

Stötteriko, der, schlechter Tabak, wie beim Dorfe Stötteritz unweit Leipzig gebaut wurde; s. Stötteritz, Luderos.

Stötteritz, 1. „er ist reif für Stötteritz" (Dorf mit Irrenanstalt bei Lpzg., vgl. Sonnenstein); 2. von schlechten Zigarren sagt man: „Stötteritzer Deckblatt, Thonberger Umblatt u. Strassenhäuser Einlage", nach den Namen dieser Nachbarorte Leipzigs, die sonst Tabak bauten.

Stottermatz, der, stammelnder Mensch (gebraucht in der Cornelia, Zeitschrift von Dr. Pilz); s. Matz, 1, Stapelmatz.

Strabanzen, sich herumtreiben; vgl. ranzen und rawandern.

Sträbuzche, die, Streu, auf welche man sich buzen = legen kann; selten.

Strackte Beene, stracks (mit gestreckten Beinen?) gehen; s. Stande Beene.

Strafen, stehlen, bes. wenn man aus Furcht vor Entdeckung nur einen Theil von Etwas nimmt, also wie benaschen; „es hat mir Jemand von euch Kindern meinen Honig (die Butter, den Zucker, Sirup u. s. w.) gestraft" — ist darüber gewesen; dann für stehlen im Allgemeinen; Knaben sagen: wir gehen Aepfel strafen; von streifen, abstreifen?

Strakeln, spreizen, z. B. die Beine aufs Sofa strakeln (vgl. Staken und to stretch, to straddle; schott. striddle, sperrbeinig gehen); Zweige, welche gespreizt wachsen, nennt man strakelig; s. flatterig.

us, Stralex, Strampach, s. unter
;.
peln, die Beine heftig und schnell
gen, z. B. vor Ungeduld; verstärkt
rampeln; E., K., Pf., Sch., Schw.
. strabeln); Rtr.: stangeln; ein
hen, das nicht still sitzen kann,
t man daher Strampelhanne;
ch Gottstrampelhanne.
enjuwelier, spöttisch für Stein-
r, Pflasterer.
ig, streifig.
n, „es passt mir nicht in Stree-
in den Kram, Plan.
r, wie Stromer, Herumtreiber.
ammel, der, streitsüchtiger
ch.
elkuchen, eine Art Kuchen mit
tetem Mehl bestreut; Schl.
zen s. stibiezen.
, 1. Einen auf dem Striche
n, nicht leiden können; s. Zug;
f den Strich gehen, herum-
en, von Dieben, Dirnen u. s. w.
, der, Schimpfwort wie Bengel;
verstärkt: Saustrick.
strumpf ist nicht jeder beliebige
ickte Strumpf, sondern nur einer,
em man eben noch strickt; s.
m. § 154.
l, der, ein Gebäck (z. B. Mohn-
el), aus Schl. eingeführt.
n 1. spritzen; Brl., Schl.; 2. steh-
s. kazen, schriezen.
ln für streifen, z. B. die Hemd-
l aufstriffeln bei der Arbeit; die
n in die Höhe oder h'rufstriffeln
chmutzigem Wege.
e, die, Zugband an Stiefeln; ander-
s nannte man die Stege an den
leidern so; s. Sackstrippe.
en, betrügen; überhaupt aus-
lern; to strip.
, die, Strichregen; s. Husch;
streifen; selten.
1. auf dem Stroh sein, herun-
kommen; 2. Stroh und Lehm,
nung von Sauerkraut und Erbsen;
nich von Stroh", nicht übel,
schön, wie: „kee Hund"; „die
re, der Wein, e Daler Dringgeld
nich von Stroh"; s. Eltern,
bak, Pappe.
ack, in Ausrufen: o, du gerech-
Strohsack, für: da hört doch
auf; Bsl.: e, du allmächtiger
sack.
h, der, Herumtreiber; davon
lchen; E., Schl., Schw., Sz.
elich, struwlich, verworren (z. B.
Haare); mhd. strûp, strûbe, struppig;
daher: Strubbelkopf; E., Pf., K.,
J., Schw., Sz.; Strubbelpeter galt
als Spitzname eines gewissen Lpz. Ge-
lehrten mit wirrem Haar; verwandt
mit sträuben, Gestrüpp.
Strumpf, 1. Einen auf den Strumpf
bringen (helfen), unterstützen, auf-
helfen; er ist auf dem Strumpfe,
gesund; s. Damm, 1; 2. „er hat
dicke Strümpe an", hört heute
schwer; Schw.: er hat doppelte Strümpe
an; s. Baumwolle, Dreck, 3; —
3. mit Strump und Stiel essen,
f.: mit Stumpf und Stiel (auch:
Strunk und Stiel); so auch mhd. strumpf
f. stumpf; 4. in den (alten) Strumpf
stecken, Ersparnisse verwahren; s.
Kante.
Strumpfsohle, die, eine Art schwarzer
Käsekuchen.
Strunze, die, grosses, ungeschliffenes
Frauenzimmer; Th., Hz.; Wn.: Stranze;
V.: Starze; Wf.: stronze = prahlen;
Stranz, Vagabund.
Stück, 1. „arbeiten, schreiben, reiten,
dass die Stücken drum 'rum flie-
gen", sehr angestrengt; s. böse; 2.
„von freien Stücken" ist z. B.
ein Finger böse geworden, d. h. er
hat sich ohne bekannte Veranlassung
entzündet („aus heiler Haut")
u. s. w.; Ab.
Studentenfutter, Mandeln und Rosinen;
Wn.; in einem Gedicht von Braun
v. Braunthal.
Studentenklafter, ein geringfügiges
Häufchen Holz.
Studentenwichse, Speichel, zum Blank-
machen der Stiefel verwendet; vgl.
Katzenwäsche.
Studtchen war der abgekürzte Name
eines bes. von Studenten besuchten
Parthebades; jetzt Gothisches Bad.
Stuggert, Stuttgart; vgl. Schlesing.
Stulxen, ungeschickt gehen; s. staken.
Stummel, Stumpel, kurzer Ueberrest
(Stamm von verstümmeln, Stumpf);
mhd. stümbeln, verstümmeln; daher
bes. ein abgenutzter Besen, das Ende
einer Zigarre, dann eine kurze Pfeife,
wie „Sauzahn"; E., K., J., Pf., Hz.,
Di., ND.; Wn.: Stümpel.
Stumsdorf (Ort bei Halle), „sie ist
von Stumsdorf", getraut sich vor
Blödigkeit nicht zu reden; man sagt
auch: „von Dummsdorf"; s. Stünz.
Stund, ich, f. stand; s. Gramm. § 209.
Stunk, es, f. stank; s. Gramm. § 209.
Stünz, ein Dorf bei Leipzig; „er ist

von Stünz“, ein wenig dumm; s. Stumsdorf; „das kann der Stünzer Nachtwächter“, nämlich so schlecht, oder: wenn es so leicht ist; s. Lehmann, 4.

Sturb f. starb; Th., mhd.; s. Gramm. § 208.

Sturm, die einzelnen Absätze, in denen das „Lauten“, z. B. das „Abendlauten“ stattfindet, heissen Sterme; Drsdn.: Pulse.

Stürmer s. Sturmfass, 2.

Sturmfass, 1. grosses Fass, in welchem bei Feuersgefahr Wasser zugeführt wurde; 2. bildl.: hoher Cylinderhut; s. Angströhre.

Sturzel, Storzel, Sterzel, der, Baumstumpf; Eg., Hb.; dann auch hervorragende Wurzeln, über die man leicht stürzen kann; mhd. sturzel, Pflanzenstrunk; die Rappsstorzel, die Stoppeln vom Rapps; Bsl.: Storze; s. Knorzel, Rämmel.

Stürzen, beschimpfen, Studentenausdruck; „Einem einen dummen Jungen stürzen“; s. tuschiren.

Stuss, der, Scherz; wie Jux; Schw., Pf.; Rw.

Süchtig, die Heilung hindernd; man soll eine Eiterblase mit einer Stecknadel aufstechen, nicht mit einer Nähnadel, denn diese ist „süchtig!“ Ab., Eg.; in J. heisst süchtig: ansteckend.

Suddeln f. sudeln; davon: es riecht suddelig, wie in unsauberen Küchen; der Suddel, schmieriges Frauenzimmer; eine Suddelwirthschaft; vgl. schnuddelig.

1. **Suff,** der, f. Soff, Trunk; Bsl.; s. süffig.

2. **Suff,** ich, f. soff; s. Gramm. § 213 E.

Süffel, Söffel, der, Säufer; Schl. u. Bsl.: Süfflig; Pf.: Siffling.

Süffig sind Bier, Wein, wenn sie dem Gaumen sehr angenehm sind, „gut rutschen“, franz. avalable; Bsl., Wn.; s. Suff.

Suite s. Schwiete.

Sülze, die, eine Speise (Kalbsfüsse und Fleischschnitzel mit Kapern und anderm Gewürz, als Gallerte); in andern Gegenden: Sulze; mhd. sulze, sülze, Salzwasser, Brühe, gallertartige Speise; geziert sagt man: Sülzenwurst!

Summsen, Verstärkung für summen; eine Sumse, Brummkäfer, Schmeissfliege u. dgl.

Sums, Sumsig, der, Geräusch, Lärmen, viel nutzlose Rederei; von summen, wie sumsen; s. Sems.

Sünde ist Leberwurst! ruft ein Bengel, den man warnt, Böses zu begehen.

Sündhaft f. sehr; sündhaft viel, s. theuer, s. wenig, sündendumm, auch: dumm wie die Sünde = dümmer als die Bollezei erlobt; Wn.: sündentheuer.

Sung, ich, f. sang; Pf.: s. Gramm. § 209.

Sunk, ich, f. sank; s. Gramm. § 209.

Suppe, 1. grüne Suppe, Speise aus Körbel, Spinat u. s. w.; 2. rothe Suppe, Nasenbluten; „ich gab ihm eine Horns'che, dass ihm die rothe Suppe dernach lief“; 3. „gelbe Suppe“ ist der offiziöse Name des alljährlich am 2. Januar stattfindenden Gastmahles der Stadträthe und Stadtverordneten, welches mit einer Erbsensuppe zu beginnen pflegt.

Suppenschmidt, wer gern Suppe isst; auch: Suppensachse, wie Kartoffelsachse und Kaffeesachse.

Supperdent f. Superintendent; davon: die Supperdentur; Gramm. § 125.

Suse, Gemeinname, s. Gramm. § 166 b.

Susselich riechen sagt man von einem süsslichen Back- oder Bratendampfe.

Süsse, die, für Süssigkeit, süsser Geschmack; „eine widerliche, unangenehme Süsse“; s. Gramm. § 155.

Süssholz raspeln, die Kur schneiden; Süsseholzraspler, süsslicher Kurschneider; Brl., Sz.; auch wie Sirupsbengel.

Suttch, auch sittch, f. solche, bes. in der Gegend von Halle und Schkeuditz; suttche Gläser, sittche Bänder, sotte dumme Hunde; engl. such; mhd. sulch, sülch neben solch, sölch, so-lich, sus-lich.

T.

s. auch D.

Tabledhote (spr. daw'ldo), das u. die, „wir essen Dawldo; beim Dawldo, am Dawldo"; auch „ein Dawldoessen", im Gegensatz zu „Portionenschmaus" oder à la carte-speisen.

Tafelschneider, Geschäftsführer im Geschäft einer Schneidermeisterswitwe.

Tag, 1. mei Tage, sei Tage, niemals; „du machtest mei Tage Nischt orntlich; er hat sei Tage Nischt getogt." Gretchen im Faust: „möchte drum mein' Tag' nicht lieben!" s. ewig; 2. „du suchst wohl den gestrigen Tag?" fragt man, wenn Jemand gedankenlos bald hier, bald da umherstört; 3. „er brennt dem Tag die Augen aus", er lässt Morgens das Licht unnöthig lange brennen; Schw.: er brennt ein Loch in den Tag.

Tageblatt (Name eines städtischen Blattes), bildlich für: Neuigkeitsträger, Klätscher.

Talken, konfus reden, schwatzen; talkig, albern, schwatzhaft; N.S.; engl.: to talk; dän.: tale = reden; s. dalen; mhd. tolken, erzählen; der Talk, Tölpel; Schw.

Talpe, die, Hand oder Fuss, mit dem Nebenbegriff des Tölpischen; s. Tappe und Tatsche; davon talpen, greifen; betalpen, ungeschickt betasten; der Talps = Tolpatsch; Ab., Hl., Bsl.; Rtr.: talpsen, talksen; mhd. talpe, Tatze, Pfote.

Tämpern, die Zeit vertrödeln; L.; Eg.: tampern; Di.: dammeln.

Tanne, Gemeinname für alles Nadelholz: Fichte, Kiefer, Taxus, Tanne u. s. w.; diese Namen gehen in ganz Deutschland wunderbar durch einander. Ebenso gilt uns Korn für alle Arten von Getreide, Moos auch f. Flechte u. s. w.; ein schlauer Christbaumhändler kündigte eine „grosse Auswahl von Silber- und Fichtentannen" an.

Tappe, die, 1. Hand und Fuss, wie Talpe; seltener; 3. Mos. 11, 27: „Alles, was auf Tappen geht unter den Thieren"; mhd. tâpe, Pfote; 2. Tappe, Tappse, Fussspur auf dem Boden, bes. auf frisch gescheuertem, auf Sand u. s. w., Hb.; 3. in der Mehrht.: „er soll schon seine Tappen kriegen," das Gebührende bekommen, einen Verweis, Strafe, auch Antheil an Etwas; wer z. B. beim Spiele, bei einer Erbschaft ausgezahlt wird, „hat seine Tappen (seinen Partikel, seinen Decem, seine Nuppe) weg"; auch spöttisch: er hat seinen Verweis weg, er ist gehänselt worden u. s. w.; Sbg.: der Tapper = Antheil.

Tappel, der, wie Tapps; davon: tappelig, stärker auch tappig; E., Pf., Schw.; in Schl.: tapprig; N.: tappet.

Tappeln, 1. für tappen; 2. zufällig glücken; „es hat ihm getappelt" = er hat „Dusel, Torkel, Schwein, Pommer;" Gegensatz in Str.: sich vertappeln, fehlgreifen, von tappen.

Täppeln, schnelle, kleine Schritte machen, wie ein Kind; E., Th., Schw.; in Pf.: auf den Zehen gehen; in Oe.: zäppeln, zäpperln.

Tappen, tappsen, von Tappe, stark, ungeschickt, täppisch, geräuschvoll auftreten; Brl.; verstärkt: trappen, trappsen (von Trab); „er kämb angetrappst;" Kinderräthsel: „es geht die Treppe nauf un trappst nich?" (der Mond.)

Tapps, der, täppischer Mensch. Di.; auch: Tapps ins Mus, Hans Tapps; Eg., Au.: Tapp ins Mus und Tapp in die Grütze; davon tappsig; Gramm. § 164.

Taschenmesser, 1. „er klappt zusammen wie ein Taschenmesser", macht eine tiefe Verbeugung; 2. „er ist zuthulich wie ein T.", das man zuthun = einklappen kann.

Tätsche, die, Hand und Fuss, wie Talpe (Tatze); davon: tätschen und tätscheln, letzteres bei Goethe; B., Sz.; Sbg.: tutscheln; s. dätschen und Linkstatsche.

Taubenhandel, „das wär' e (rechter) T.", ein ohne rechten Ernst abgeschlossenes Geschäft, das stets wieder rückgängig gemacht werden kann.

Tausend, 1. „es ist ein tausendes Glück", z. B. dass wir den Hausschlüssel nicht vergessen haben, dass das Feuer so schnell gelöscht worden ist u. s. w.; nur in dieser Verbindung gebräuchlich (st. tausendfach); vgl. „mein herztausiger Schatz" in alten

Liedern; 2. der Rock (das Tuch u. s. w.) ist noch tausendgut, das Papier ist tausendgut für dich, völlig gut, genügend, von einer Sache, die ein Andrer eben nicht gut genug findet; Brandnbg.

Tausendsasa, Tausendsapperlot, Tausendsapperloter, tausendsapperlotschter Kerl, pfiffiger, verwünschter Bursche; s. Racker.

Tausendsechsundzwanzig! Ausruf, halb komisch, halb unwillig; wie Gottstausend.

Taxiren, Jemanden mustern, bes. seine Kleidung.

Teebs, Tōbs, der, Lärm; von toben; Ab., V., Eg., L., Th.; teebsen, töbsen, lärmend jubeln; Di.: daben.

Teig, deeg, (mhd. teic) Eigenschaftsw., mürbe, überreif, von Aepfeln, Birnen, Mispeln; Hl., Th., NS.; Sz. (auch tängg); Hb.: däk; in Schw.: doaget; „einen ganz teig machen, teig kriegen", zahm, mürbe, gefügig, lenksam, nachgiebig machen, durch Zureden, Drohungen u. s. w.; Bsl.; s. gedēsche; Freytag, Markus König, S. 35, teig im Sinne von: nicht ausgebacken, also Teig geblieben: „Mein Vetter, die teige Bürgermeistersemmel".

Teigaffe, Deegaffe, Spitzname f. Bäcker; Rh.; Rtr.: Deigap.

Teikert, der Teikert! verstümmelt f. der Teufel! s. Deixel.

Tempel, eine Aufzeichnung der Kartenblätter, auf Papier oder den Tisch, zum Pharaospiel, welches „Tempeln" heisst; die Spieler: Tempelritter; s. sockeln.

Tetteretättä, die, Trompete; Kinderwort; s. Zinneretättä.

Teufel, 1. aller T., allerlei nicht Zusammengehöriges: „in die Kiste packt er allen T. zusamm;" s. Schockschwerenoth; 2. statts Teufels dastehen, dabeisitzen u. s. w., wie eine Null; 3. „lüg du und der T.", unverschämt, stark; „da lauf du und der T.", du gehst mir zu geschwind; „spiel du und der T.", du spielst zu hastig, zu schlecht u. s. w.; 4. das dogt den Deifel nich, taugt gar Nichts; mhd. den tiuvel, nicht das Geringste; s. Deibel.

Teufelei, „das is eene Deibelei", Eines so schlimm wie das Andere, Wurst wie Schale; s. Wichse.

Thätch, der, viel Gerede, Aufheben; „mach nur nich so e Th. drum rum;" s. Meerrettig; Sbg.: Têdig f. Streit, Zank; vom mhd. tegedinc = teidinc, Gerichtstag, Verhandlung, Gerede?

Thee s. abwarten.

Theekessel f. Dummkopf; PP., Brl.; vgl. franz.: bête comme une cruche.

Thier, Thierchen, 1. als Liebkosung, halb mit Erbarmen; bes. „das gute T., das arme T.;" Hl.; 2. „das arme Thier hat bei ihm geheckt", er ist arm.

Thomasesel, früher Spitzname der Schüler des Thomasgymnasiums; in der bei diesem gelegenen Thomasmühle wurden bis etwa 1830 viele Esel gehalten.

Thomasserkirchhof f. Thomaskirchhof, wie Nickelserkirchhof; dagegen sagt man: Thomaskirche, Thomasgässchen; in einer Handschrift von *1630*: Thomassergässchen.

Thonmänner s. Russbuttenjungen.

Thor, das, 1. „ums Thor gehen" („Maskulinum ums Neutrum!" setzt die Bosheit hinzu), einen Spaziergang in den Baumgängen rings um die innere Stadt machen; Weiz, Verbessertes Leipzig (1728): „ums Thor spazieren;" weil man früher wirklich um die Thore der inneren Stadt ging. Aehnlich heisst der Ausgang von der Peterstrasse in die Promenade noch „Petersbrücke", weil er früher über den Wallgraben führte; 2. er guckt's an, wie die Kuh das neue Thor (in Königsberg: das grüne Thor), er betrachtet es verwundert.

Thorweg, 1. ist gewöhnlich sächlich: „ein eisernes Thorweg;" 2. „sie theilen unter dem T.", von zwei Spielern die einander zu Gefallen spielen, um einen Dritten zu plündern.

Thorzettel, Liste der angekommenen Fremden, die im „Tageblatte" früher je nach dem Thore verzeichnet wurden, durch welches sie anlangten.

Thran, 1. „er ist ewig im Thrane", im halben Dusel, schläfrig im Reden u. Thun; Brl.; 2. betrunken; — „er kommt nicht aus dem Thrane, kann sich nicht aus dem Thrane finden", sich nicht aufmuntern, zusammenraffen; auch von einem langweiligen Redner; er ist ein Thranfritze; Rtr.: Dränbartel; D.: dränig; Zeitw. dazu in Schw.: trähnsen, Ha. trühnsen; 3. „er leeft noch im Thr. 'rum", im Schmutz, ungewaschen, im Negligé; s. Sose.

Thräne, Thränchen f. einige, ein paar Tropfen (Bier, Wein).

Thun, 1. zur Verstärkung, bes. bei Frage und Verneinung, nach engl. Art: „was dust 'n (thust du denn) schreiben? — Schreiben du ich eigentlich nich; — die Nachtwächter daden duden, wie sie bei uns duden daden; — wenn ich hier uffs Dach steigen dun due, da due ich am Ende 'nunter borzeln; vergessen du ich's schon nich, aber so geschwind kann ich's nich machen;" Schl., Eg.; 2. „wir thun ein bischen", spielen; daher: Thuste mit? „Ich thue nicht mehr mit", ich ziehe mich zurück von einem Geschäft u. s. w.; 3. sich benehmen, anstellen, geberden, Aufhebens von Etwas machen: — er that erschrecklich, furchtbar (d. h. als ob sonst Etwas geschehen wäre); Sz.; 4. elliptisch: „du kannst mir was thun," nämlich leid; 5. sich thun, sich zieren, anspruchsvoll auftreten, wie „sich einen Fleck machen;" davon: das Gethue, Ziererei.

Thürängeln s. Dierengeln.

Tiefblüthe, die, eine Art Aepfel.

Tilde, Abkürzung für Mathilde und Klotilde.

Tinte s. Dinte.

Tischer, Discher f. Tischler; mhd., ND.; auch als Name nicht selten; Gramm. § 119.

Titschen s. ditschen.

Tōbies, Dōwies f. Tobias; als Gattungsname s. Gramm. § 166 b.

Töbs, töbsen s. Teebs.

Tod, 1. „der T. fährt mir übers Grab", bei plötzl. Frostschauer, der über Rücken (oder Rumpf) läuft, auch bei dem Zusammenschauern nach Erkältung vom Stillsitzen; PP.; 2. er „ist gut nach dem Tode zu schicken," er bleibt zu lange aus; B., J., PP.; 3. sich zu Tode laufen, arbeiten, saufen; scherzweise: sich zu Tode sterben; 4. „er sieht wie e Dot", leichenblass, vor Schreck u. s. w.; PP.: wie der Tod von Dirschau.

Todt; „lass die Todten ruhen!" ruft man einem Spieler zu, der die dagewesenen Stiche nachsehen will.

Todtenwecker, der, Salmiakgeist.

Töfde, die, (sprich Deefde) die Taufe; ND.: Döp, Taufe; döpen, taufen; Döfft, Taufe: s. Gramm. § 157.

Teffel, Döffel, Deffel, als Gattungsname, s. Gramm. § 166 b.

Tollen, toben, ausgelassen sein; „tollen und teebsen;" bei B. Auerbach auch im Hochdeutschen.

Tolpatsch, der, Tölpel, der drauf los „patscht;" jedoch gibt man auch einen ungar. Ursprung an; davon: tolpatschig, tolpätschig; E., J., W.; in Wn.: Zolpel; schwed.: tölpaktig = tölpisch; in Schw. ist dalle, dallpatsch = läppisch.

Tomback, „das ist nicht von Dumback", nicht unecht, nicht von schlechtem Stoffe, wie billige Uhren aus Tomback; vgl. Stroh, 3; Eltern.

Toobōhrig, schwer hörend; „er ist ein rechtes Toobohr", von taub; Ulm: tosöhrig.

Töpfchen, 1. „Deppchen" etwa seit 1835 fast ausschliesslich gebräuchlich für Seidel, Glas Bier = un pot de bière, de vin; 2. „das Deppchen hat Henkel gekriegt", sagt man, wenn Jemand die Arme in die Seiten stemmt; franz.: faire le pot à deux anses; 3. „du kannst mir Deppchen malen", alles Zureden, Versprechen u. s. w. hilft dir nichts; ebenso: Männchen malen.

Töpferne Waare, depperne Flaschen, f. thönern; Eg.; Rond.; bei Bogumil Goltz: töpferne Sparbüchsen; s. zertöppern.

Topp, der, oberster Platz im Theater; top, engl. und ND.: Spitze.

Töpper, 1. „reden wie e T.", albern; 2. „sich freuen wie ein T., der umgeschmissen hat," albern lachen, sich ausgelassen freuen, wie „aus dem Häuschen sein;" 3. s. Dreck, 5.

Töpperlateinisch, 1. Küchenlatein; 2. Alles, was Einem unverständlich ist.

Torbiren, turbiren, peinigen, quälen, foppen; von lat. turbare; wie drangsalen, biesacken.

Torkel, Turkel, der, 1. Schwindel des Kopfes, unsicherer Gang; „ich kriegte den T., er ist im Torkel (betrunken);" torkeln, turkeln, daneben auch dolkern, wie storpeln neben stolpern; Brl., ND., Fr., Schw., Pf.; in B., Oe.: dargeln; mhd. turc, Taumel, Sturz; selten: Einen betorkeln, taumeln machen (Wirkung des Trinkens); Einen abtorkeln, durchprügeln; torkelig, schwankend (v. Gange), betrunken; 2. blindes Glück, wie Dusel, Schwein.

Tort, der, = Schur; Jemandem Etwas

zum T. thun, ihm allen Tort und Dampf anthun.

Tracht, die, f. die Trage, das Joch zum Wasserholen; NS.; Di.: die Drâch; auch die Last selber: eine T. Wasser.

Tragkorb, Drā-gorb, grosser Korb zum Tragen auf dem Rücken, mit Tragbändern; s. dagegen Hebekorb, Marktkorb, Henkelkorb.

Trällerchen, das; ein T. schlagen, s. raddern.

Trampel, der, ungeschlachter Mensch, schwerfälliges Frauenzimmer; Schw., Hl.; auch: Trampelthier; trampeln, schwer auftreten, wie tappsen, trappsen; Pf., Oe., — NS., Di., Sz.: trampen, trampsen.

Träppeln, ziemlich wie täppeln; man rühmt den Leipz. Damen von jeher einen zierlichen Schritt nach, einen Trippeltrappeltritt; so sagt schon Lady Montague in einem Briefe von 1716 über die „minaudières“ Sachsens: „they all affect a little soft lisp and a pretty pitty-pat step;“ ein ungalanter Schriftsteller des 18. Jahrhunderts meint aber, der niedliche Gang sei Folge des — schlechten Pflasters!

Trappsen s. tappen; NS.

Tratsche, die, grosser, ungeschlachter Fuss, wie Talpe; erinnert an Tatsche und trappen; V.; Zeitwort: tratschen; s. dagegen drätschen.

Trauen, sich t. wird mit Dat. verbunden, wenn noch ein Obj. dabei steht: — das trau' ich mir nicht, auch: das traust du dir nicht zu machen.

Traumbuch, bes. „altes Tr.!“ träumerischer Mensch, Schlafmütze; ebenso Drōmdoffel, Dromfritze; Schl.: Treemer.

Trawälchen, sich müde laufen; in Schw. f. sich abarbeiten; travailler, to travel; Rtr.: ungeschickt, angestrengt, Aufsehen erregend einhergehen; s. batalljen.

Treff, der, 1. schneller, scharfer, wohlgezielter, treffender Hieb; „Einem e Treff versetzen;“ mhd. trëf, entscheidender Streich; B., Schw., Hl., Rl.: Dräf; Hb.: Traaf, Träfs; s. Treffs; 2. „Treff is Trump!“ ich wag's, vielleicht gelingt's!

Treffen, als reflex. Zeitw.: „ich treffe mich dort mit mein' Bruder“, d. h. wir haben verabredet, uns dort zu begegnen.

Treffs, der, noch gebräuchlicher als Treff; s. d.; Gramm. § 164.

Treiben, das (vom Jagdausdruck) „das ganze Treiben stürzt mit einem Male hier herein,“ die ganze Menschenmenge; er macht das ganze T. verrückt, stört Alles.

Treppe, „ich wohne eine Treppe, zwei Treppen“, statt im ersten, zweiten Stock; B.: „über a Stiegen“, s. Gramm. § 241, 2. Kinder brauchen Treppe für Stufe: „vorn Hause sind 3 Treppen; ich sprung 4 Treppen nunt'r;“ Pf.

Tresse, die, Bierschaum; wie Sahlleiste, Mützchen.

Tressurchen, das, eine kleine Etagère für Bücher oder Nippsachen; von trésor; mhd. trëse, trise, trisol, trisor, trësor, Schatz, Schatzkammer.

Treten, um Zahlung u. s. w. mahnen; s. Tritt.

Tribuliren, driweliren, durch oft wiederholtes Bitten, Fordern drängen, beunruhigen, „drangsalen“; B., E., Hb., J.; bei Luther; lat.: tribulare; franz.: troubler; engl. to trouble; Kinder, die es thun, sind „recht tribulirig“.

Triefen als transit. Verb gebraucht, nur in der Redensart: mich schwitzt und trieft.

Trillen, prügeln; Au.; daher der Name des Köhlers Triller beim Prinzenraube.

Trinken: — „hast du geredt, trink emal“, erwidert man auf eine naseweise oder alberne Bemerkung.

Trippel, der, kleiner Trupp (Menschen, Hühner, Insekten, Blumen u. s. w.); Di.: Drippel, Tropfen.

Trippeln, (auch schriftdeutsch) kleine Schritte machen, wie träppeln; engl.: to dribble, träufeln; daher: schwach regnen; Brl.: ein wenig „trippen;“ auch dreppeln; Rtr.: drüppeln; schott.: dribble, Staubregen; s. nieseln.

Trippen, träufeln, stärker als tröppeln, trippeln; „das Blut trippt nur so“, läuft heftig aus der Wunde; Rtr.: drüppen.

Trippsdrille, sprichwörtlicher Ortsname bei Erwiderung auf unbefugte Fragen; z. B. „wohin gehst du? — nach T.“; auch mit Zusätzen: nach Tr. auf den Federmarkt, oder: nach T., wo die Pfütze über die Weide hängt; Hb.; es soll Triptis (in der dortigen Gegend Tripps oder Trille genannt) gemeint

sein, ein altes Städtchen in Sachsen-Weimar, bei welchem allerdings ein Bach, „die Pfütze", in Röhren über den Fahrweg und über Bäume weggeleitet wird. Wn.: geh nach T. = geh zum Henker! Man sagt auch: „in Dribbsdrille, wo die Hunde mit dem — Schwanze bellen;" Gleiches sagt man in PP. von Austupöhnen u. von Zinten: — „in Zinten bellen die Hunde von hinten;" in Sz. „z' Trippstrill, wo die Gäns Hoorsäckl trage". In PP. hat man auch die Bezeichnung: er ist ein Dreppsdrell, ein unbeholfener, alberner, unvorsichtiger Mensch.

Tritt, 1. Einem einen (gelinden) Tritt geben, ihn mahnen, s. treten; 2. im Tritte sein, betrunken; s. Schunkel.

Troddeln, langsam gehen, wie zotteln, verwandt mit Trott; vgl. trödeln.

Trödel, der, 1. Streit, Zank, Händel; „er fängt mit aller Welt T. an;" Sdt.; 2. Verzögerung, Aufenthalt; auch Trödelei; s. trödeln.

Trödelmann, Trödelfrau = Trödler, Trödlerin.

Trödeln, zaudern; langsam handeln; Hl.; in Th.: druidel; SD.: trändeln; franz.: lambiner; davon: trödelig, Trödelfritze, Trödelmichel, T.-liese, T.hanne, T.suse; Trödelei. In E., Pf.: trandeln, Trandelmatz.

Trollgast, Theilnehmer an einem Feste, Schmause, der eigentlich nicht geladen war, zufällig dazukam u. s. w., bes. bei Hochzeiten, Taufen; s. Fressgevatter; mhd. trolgast, ungeladener Gast und Spassmacher.

Trömel, der, Träumer.

Trommel, „sie geht mit der Tr.", ist guter Hoffnung; davon: „Einer eine Tr. anhängen".

Troppe, die, f. der Tropfen; Drebbelchen = Tröpfchen; mhd. tropfe, tröpfel; davon: troppen und tröppeln, mhd. tropfezen, träufeln, auch fein regnen; „wenns in Paris regent, drebbelt's in Leibzch;" s. trippen, trippeln.

Trost, 1. auch Tröster, bildlich f. Branntwein; 2. er ist nicht (recht) bei Troste, bei Besinnung, Verstande; Ab.; PP.; sonst auch: er ist nicht recht derheeme, nicht recht bei Groschen; ND.

Tröster, 1. s. Trost; 2. ein Buch, aus welchem man schöpft; 3. derber Stock, Knittel, auf den man sich verlässt.

Trubel, der, Verwirrung, Lärmen und Hin- und Herwogen einer Menschenmenge; Brl., Rtr.; le trouble; bes. „Messtruwl".

Trübsal blasen, in Noth sein, in „Auweh" sein, arme Ritter backen; ähnlich, aber stärker „auf dem letzten Loche blasen oder pfeifen".

Trudeln wie trödeln; Hl., V.; daher: Trudelsuse, Trudelfritze, Trudelschuster, saumseliger Mensch.

Truhne, die, f. Truhe.

Trulle, die, 1. kleines, possirliches Mädchen; 2. albernes Frauenzimmer; L., Hb., Sbg.; auch Trullia, Truschel.

Trullia s. Trulle.

Trunk für trank, wie der Trunk und der Trank; s. Gramm. § 209.

Trunschel s. Truschel.

Truschel, Trunschel, die, wie Trulle; Hb.; Schw., Fr., Pf., E. Drutschel, Trutschel.

Truthahn, scherzweise f. Butterbrod und „deutscher" Käse.

Tschätschig s. schatschig.

Tschuh! Ausruf, um Vieh fortzujagen.

Tschutschen, wie nutschen, lutschen; der Tschutsch, Zulp, wie Nöpel u. s. w.

Tückschen, grollen, schmollen; von tückisch; wie dummthun.

Tulpe, die, 1. kleines Bierglas, das einen Schnitt fasst; Brl.; 2. Regenschirm; Drsdn.; s. Wetterdach.

Tümpel, Dimbl, der, seichte Pfütze; Schl.; in Wn.: Dimbfl; mhd. tümpfel, tiefe Stelle im Wasser. Eine Strasse in Wunsiedel heisst Herrentümpfel.

Tunke, die, 1. Brühe zum Eintunken eines Bissens (mhd. tunken, tauchen); Schl.; man hat versucht, es auf Speisekarten für Sauce anzuwenden, z. B. Schwammerlingstunke f. Champignonsauce; s. Ditsche; 2. jede trübe Flüssigkeit, wegwerfend z. B. von Kaffee, Bier, Wein u. s. w.; Sdt.

Turnen als reflektives Verb: „er turnt sich gern;" s. Gramm. § 180.

Turniren, lärmend spielen, bes. von Kindern; dafür in Sdt.: spektakeln.

Tusch, der, Beleidigung (Studentenausdruck); Einen tuschiren, wie stürzen.

Tusche, Dusche, die, Prügel; von douche oder toucher; B., Schw.; davon tuschen.

Tüt, der, Spitzname des ehemaligen, mit Horn oder Pfeife versehenen Nachtwächters; von tuten.

Tute, die, jedes Blasinstrument mit tiefem Ton, also Horn, Trompete u. s. w.; man kann darauf (od. hinein) tuten; Eg.; mhd. tiuten, schallen, blasen; Hb.: tüt; schott.: tout, Schall eines Hornes, einer Trompete.

Tutemann, Tutemännchen, Glas Branntwein, wie Knorpel, Wurzel u. s. w.; schott.: toutie, kleiner Saufaus, zu Kindern gesagt.

Tuten s. Tute.

U.

Ueber, Etwas über haben, es zu verwalten, zu vertreten haben, z. B. ein Grundstück.

Uebelnehmisch, empfindlich, leicht verletzbar; auch von Sachen: so ene kleene Uhr is sehre ü.; ene ü. Farbe, leicht zu beschädigen.

Ueberdrüsse, iwerdriese f. überdrüssig; Hl.; Bspr.: iwrdrése.

Uebereins, einerlei, gleichlautend, gleichmässig, übereinstimmend; die Hüte sind alle ü., gleicher Form; die Depeschen sind ü.

Uebergängelchen, das, Regenschauer; B.; s. Husch.

Uebergeziehe, das, Bettwäsche, Ueberzug, Kopfkissenzieche und Betttuch; statt der Mehrheit: die Uebergeziehe braucht man die umschreibende Form: „ich habe 3, 4, 6Mal Uebergeziehe in die Wäsche gegeben“.

Ueberkomplet f. überzählig, überschiessend; vorräthig für den Nothfall, wie das fünfte (Reserve-) Rad am Wagen; ähnl. dem engl. spare.

Ueberlau'fen, ein wenig erwärmt, von Zimmern, wo man nur ein „Schauerchen“ gemacht hat; s. überschlagen.

Ueberlei f. überflüssig, zuviel; „du bist hier ganz iberlee; ich habe noch eine überleie Gabel (iberlēē Gafel),“ von dem alten die Lei = Art, wie in allerlei, vielerlei u. s. w.; Hb.: überlänig.

Ueberschlägen, lau (Wasser); Ab.; s. überlaufen.

Uebersichtig, 1. höflich für schielend; 2. übersichtiger Ball, wie Sterngikler, 2.

Ueberwendlich, 1. eine überwendliche Naht, nicht mit Hinterstichen, also haltloser; Pf.; Oe.: überwindling; 2. Etwas nur überwendlich machen, obenhin, oberflächlich; E.

Uebrig bleiben, wie sitzen (unverehelicht) bleiben, von Mädchen; Wn.

Uff f. auf; so auch in den Ableitungen, ruff, druff, nuff; mhd. ûf, onf.

Ulk, der, Scherz, Spass, Ausgelassenheit; allgemein verbreitet, sogar Name eines Witzblattes; „seinen Ulk mit Jemand haben“, ihn zum besten haben; s. Affenschande.

Ulrich; Sankt Ulrichen rufen, sich übergeben; J., Pf.; Au.: Urli schreien; Bsl.: im Ueli rüeffe. Seiler, Basler Mundart, S. 291, sagt von St. Ulrich, dem deutschen Hauptheiligen, dass er Bischof v. Augsburg gewesen († 973) und dass er selbst den Trunk segnete, der über Gebühr geschah, dagegen den Verächter eines solchen Ehrentrunkes als einen Frevler strafte; s. Gramm. § 166 b.

Umbocken, Leinwand, Zeug u. s. w. falten, um es zu säumen; von umbiegen?

Umbringen, „er ist nicht umzubringen“, (auch „nicht todt zu machen“) ist im Spielen, Trinken, Arbeiten u. s. w. unverwüstlich.

Umkuddeln, gänzlich umändern; s. kuddeln.

Umsatteln: — „seine Frau sattelt jedes Mal um“, sie bekommt Knaben und Mädchen in regelmässiger Abwechselung (was man in Ab. umzichtig nennt, in Mb. ümschichtig).

Umschmeissen s. umschütten.

Umschütten, ein Spiel verlieren, s. verschütten; auch: bankerott machen; ebenso umschmeissen, umwerfen.

Umstandsfritze, Umstandskasten, Umstandspeter; 1. umständlicher, langsamer Mensch; 2. Einer, der viel auf Aeusserlichkeiten hält.

Umstossen, Einen, besuchen.

Umtopfen s. austopfen.

Umwerfen wie umschütten.

Un f. und; P.; s. Gramm. § 114, 3.

Unberufen, wenn man Etwas (Jemanden) lobt, aber fürchtet, es könne eine Aenderung zum Schlimmern eintreten, so fügt man bei „es soll unberufen (unbeschrieen) gesagt sein", oder „ich will es nicht beschreien;" alte Frauen, die das Gedeihen eines Kindes rühmen, sagen stets so Etwas oder wenigstens „Gott behüt's", schlagen wohl auch ein Kreuzlein dazu; vielleicht „graut ihnen vor der Götter Neide." V.

Une, dune, Daus, ich oder du bist aus! Kinderreim zum Auszählen beim Spiele (etwa vom franz. un, deux oder gar vom lat. unus, duo; man vgl. Pax).

Ungeschickt, „Herr (von) Ungeschickt lässt grüssen!" ruft man Jemand zu, der etwas Ungeschicktes thut; Schw.

Ungleich von Jemandem denken f. übel.

Uniform, „Kartoffeln in Uniform" = in der Schale; in Preussen: Pellkartoffeln; s. Hinne, 2.

Unmustern, nicht recht aufgelegt, unlustig zu Allem, halb übel, unwohl u. s. w.; Immermann.

Unnütz; sich unnütz machen, durch Sticheleien u. s. w. sich unliebsam machen.

Unrecht wie unrichtig.

Unreimisch, nicht recht bei Sinnen, halb übergeschnappt.

Unrichtig, „es ist ihr unrichtig gegangen", von verfrühter Niederkunft; Hb.: es is ugrode gange.

Unsinn f. Tollheiten, Ausgelassenheit, Uebermuth; „wir machen's blos aus Unsinn, zum Unsinn".

Unter, wird mit „gehen" verbunden, wo es sich um eine Reihe von Verkaufständen u. dgl. handelt; so „geht man unter die Neugroschenbuden, unter die Töpfer, unter die Weissenfelser Schuster, unter die Juden, unter die Buden (d. h. ausschliesslich unter die Trink- und Schaubuden, nicht in Verkaufsbuden.)

Untergütig, undergietich, unterkütlich, untergödig, unterköthig ist eine heimlich unter gutem Fleische oder unverletzter Haut eiternde Stelle, bes. am Finger; Hb.: önnergüttig; Rtr.: kütig, unnerkütig; V.: unterkühnig; M.: goader Finger f. böser, entzündeter.

Unterhauen, unterschreiben, einen Brief, eine Schuldverschreibung, Petition u. s. w.

Unterschlupf, Unterschlipf, der, Obdach, eine Unterkunft, ein Ort, wo man unterschlüpfen kann; Bsl.; so nannte der Volkswitz die 1869 errichtete „Mägdeherberge", den „Mägdeunterschlipf".

Unterthanen, Beine, Füsse; Wn.; s. Spazierhölzer.

Unterwegens f. unterwegs; s. Gramm. § 146; unterwegs lassen, bleiben lassen, unterlassen; K., J.

Unterziehhose, Unterziehjacke f. Unterhose, Unterjacke.

Unthätchen, „es ist kein Unthätchen daran", nicht der geringste Schaden. Makel, Fleck; Bsl.: Undēteli; Schw.: Unthädlein; N.: Unthäterlein; mhd untât, Missethat, Makel, auch untaetelîn. Minnesänger: „Sie vst vor untête wohl behust". Eine Mutter rühmte die Gesundheit ihres Kindes: „es is ooch gee U. an sein'n Leibe;" s. Versehrichen.

Ueppig sein, sich üppig machen, übermüthig, obenauf; auch in Studentenliedern.

Urlauber, ein auf Urlaub befindlicher Soldat; steht er noch in aktivem Dienste, so ist er dann „Königs-Urlauber".

Urwern s. orwern; Schl.

V.

Vāgabunderei, die, Herumtreiberei, Herumtreiberstreiche, Landstreicherwesen.

Vāgiren, fachiren, hastig mit den Händen herumfahren, bes. beim Reden, wie ungebildete Leute pflegen; „Einem vor der Nase herumvagiren".

Vater, „dein Vater war kein Glaser" (auch mit dem Zusatz: sonst hätte er dir eine Scheibe in den Rücken ge-

setzt), sagt man zu Jemandem, der sich Einem ins Licht stellt.

Vaterknacks s. Knacks.

Vatermörder, der, kleiner Herrenhalskragen mit steif hervorstehenden Spitzen, mit denen Jemand seinem Vater bei der Umarmung die Augen ausgestochen haben soll u. s. w.

Ver- . . . ., viele mit dieser Vorsilbe beginnende Wörter findet man unter den Stammwörtern; so verbitzeln unter bitzeln, verestimiren, verbummeln, verbutten, verduseln, unter estimiren, bummeln, butten, duseln.

Ver für vor und für; „ver e Sechser Gimmel ver mein Vater;" ver mir = meinetwegen; Eg.; Rtr.: för mi; dagegen bleibt die betonte Vorsilbe vor unverkürzt.

Veraddiren, sich, falsch addiren; wie: verrechnen.

Veralbern, Jemanden durch alberne Reden verdreht, verwirrt machen; s. albern.

Verássekriren, versichern gegen Feuer u. s. w., assekuriren.

Verbamben, mit Saus und Braus durchbringen; von bamben; s. verjuchheien.

Verbei f. vorbei, z. B. verbeigehn; vorüber ist ganz ungebräuchlich.

Verbeten s. verbieten.

Verbienen, verbühnen, hölzerne Gefässe, welche undicht (verlext) sind, lässt man verbienen, im Wasser verquellen; schott.: been; Bsl.: de Fass usbüne, sie mit siedendem Wasser ausbrühen, um ihnen den Geruch zu benehmen.

Verbieten f. verbitten, bes. wenn es recht nachdrücklich sein soll; „das will ich mir doch verbieten" (auch: verbeten, wobei man denkt: das will ich mir verbeten haben); Sz.; s. Gramm. § 4.

Verbluten, „er wird sich bald verbluten", die Kraft wird ihm bald ausgehen, es wird ihm bald an Geld, an Trümpfen fehlen.

Verbohrt, sonderbar, seltsam, verdreht; „ein verbohrtes Haus", närrischer Kerl, „eine verbohrte Geschichte", unangenehme, verwickelte Sache (mhd. verborn, durchbohren).

Verbresen, verkrümeln; von Brosamen? s. vermöschen.

Verbutten s. butten.

Verbuttern, durch Ungeschick verlieren, verderben, z. B. ein Spiel; s. verwurzeln, verhollern.

Verdammtig f. verdammt, verwünscht; „eine verdammtige Geschichte, Wirthschaft" = eine schöne Bescherung; Gramm. § 169.

Verdattert, verblüfft, bestürzt; E.; Rl.: verdrott; s. dattern.

Verdeffendiren, vertheidigen, bes. mit Worten; s. vermauliren; von défendre; Uckerm., Rtr.; Gramm. § 177.

Verdonnern, verdammen, verurtheilen; neueren, wohl süddeutschen Ursprungs.

Verdorb, verdurb, ich, für verdarb; Gramm. § 208.

Verdreckern: was dem Staube u. s. w. lange ausgesetzt ist, verdreckert ganz und gar; dsgl. ein wasserscheuer Mensch.

Verdruss, einen (kleinen) Verdruss haben, einen Höcker; ND., Pf., Brl.; in Oe., B.: er hat einen Verschmach; s. Kriegskasse.

Verduften, leise, unbemerkt fortgehen, wie „alle werden, sich drücken".

Verdummeniren, mit prahlerischen Ausgaben durchbringen, von dummeniren, 2; s. verjuchheien.

Verfahren, 1. Etwas ins falsche Gleis bringen, schlecht leiten; 2. sich v., so verwickeln, dass man nicht mehr zurück kann, bei Reden und Handlungen; ebenso sich vergoldpapieren, verpläppern, verheddern.

Verfangen, kleine Kinder, dem Winde entgegen getragen, verfangen sich leicht beim Athmen.

Verfitzen s. Fitz.

Verflickt, verflixt, statt verflucht; Eg., Wn., Bsl.

Verfliren, verfloren, Kinderwörter f. verlieren, verloren.

Verflucht, 1. harmloser Ausruf der Ueberraschung; SD.; ähnlich 2. verflucht und zugebunden, komischer Ausruf; 3. pfiffig, gescheit, schlau; „ein verfluchter Kerl", ebenso verflixt, verwettert, verwünscht.

Verfluchtig wie verflucht, 3; „eine verfluchtige Geschichte", widerwärtig; Gramm. § 169.

Verführen, anstellen, machen, in den Verbindungen: „einen Heidenkrakehl, Skandal, ein greuliches Geschrei, tollen Lärm verführen, auch vollführen;" Schl.

Verfumfeien, verderben, verhunzen, entstellen; L., ND.; E.: verpfumpfeien; in J.: verfumfeien oder verbumfideln, das Geld vertändeln, bes. beim Tanze; das Wort ist also nach den Tönen der Fidel gebildet; auch in ND. heisst es liederlich durchbringen.

Vergallöppern, vergalopiren, durch Uebereilung im Reden Etwas verrathen; Hb.; — auch durch einen Fehler ein Spiel verlieren; in Sz.: sich verschnepfen.
Vergangen, Adverb f. neulich; Pf., E., Schw.; Eg.; s. verwichen; „er war erst vergangen hier".
Vergebens f. selbst, sogar; „vergebens das Hemd hat er hergeben müssen", alles Sträuben war vergeblich.
Vergoldpapieren wie verfahren, vergallopiren, bes. sich in seinen Berechnungen täuschen; in Schl. f. verplempern.
Verhauen, 1. durchprügeln; 2. Geld verthun, s. verjuchheien; 3. ein Spiel verlieren, wie verschütten.
Verheddern, sich, verwirren, bes. beim Reden; von Heede; Brl.; vgl. Hamf, sich verfahren, verpläppern, vergoldpapieren; ND. verheiern.
Verhollern, verhullern, 1. wie verheddern; 2. wie verschütten, 1.
Verhunzen, verderben, s. verfumfeien, vermutzen, schändiren; — ist auch schriftdeutsch; — Hb.: es sieht hunzig aus, übel, verdorben.
Verjuchheien, mit lustigem Leben durchbringen; L.; in Oe.: durchklopfen; ebenso in Lpz.: verbamben, verdummeniren, verhauen, verjuxen, verliedern, verludern, verluleien, vermöbeln, vernesen, verposementiren, verputzen, versemsen, versumsen, verwichsen, auch verläppern, verkrümeln, vertrödeln.
Verjuxen, wie verjuchheien.
Verkälten f. erkälten, selten, in ND. gebräuchlicher; eine Verkältung (in Goethes Briefen an Zelter, III, 69).
Verkaufen, „Eines mit dem Andern verkaufen", das Erstere zum Vorwande brauchen; „er verkauft die Mutter mit der Tochter", er schneidet der Mutter die Cour, spekulirt aber auf die Tochter.
Verkeilen, 1. Einem den Kopf verkeilen, ihm etwas in den Kopf setzen, den Kopf verdrehen; mettre martel en tête; 2. verkaufen; s. keilen, 2; Wb.; s. verkloppen, vermöbeln.
Verklamen, vor Kälte oder von langem Sitzen, Stehen ungelenk werden; PP.; Di.; s. Klamm; mhd. verklammen, einklemmen.
Verkloppen, verkaufen; Brl.; s. kloppen, verkeilen, vermöbeln.
Verklössen, in Verwirrung bringen, eine Erzählung entstellen; die Karten verklossen, vergeben.
Verknusen, leiden, sich gefallen lassen, ruhig hinnehmen; bes.: „ich kann (den Kerl, sein Benehmen) nicht verknusen; Ho., Mb., Schl.; plattd.: knusen = hinunterwürgen; Brl.: verknusen f. verstehen.
Verkotzen, wenn Einem beim Essen Etwas in die „unrechte Kehle" kommt, so hat man sich verkotzt oder verkutzt, das im Verschlucken Begriffne wird durch Husten emporgestossen; (in Hoh.: verkornt); s. kotzen.
Verkrümeln, 1. krümchenweise verlieren, s. Krümelchen; 2. sich verkrümeln, nach und nach verloren gehen: das Geld verkrümelt sich bald; er hat sich unter der Menge verkrümelt.
Verkutzen s. verkotzen.
Verläppern, nach und nach für allerlei Kleinigkeiten sein Geld ausgeben, seine Zeit an unwesentliche Dinge verlieren; Brl.; s. läppern und trödeln; in ND.: verklentern.
Verleicht f. vielleicht; Schl.: verleichte; Gramm. § 98.
Verlesen sein, unrettbar verloren; wohl vom sonntäglichen Verlesen der Verstorbenen durch den Prediger; Hl.
Verlext, verleckst, undicht, von Fässern u. s. w.; Pf.: verlecht; Hb.: derlächt; Oe.: zerlenx'nt; B., Schw.: lechen, lechnen, verlechnen, derlechzen, und Sbg.: erlêchen = vor Trockenheit Risse bekommen, leck (in Brl. spack) werden; mhd. lëchen, zerlëchen, zerlëchzen; s. verbienen.
Verlorens, Adv.; s. Gramm. § 172, 1.
Verliedern, 1. liederlich werden; 2. durchbringen; etwas feiner als verludern; Sdt.; s. verjuchheien.
Verludern, 1. in leichtsinnigster, liederlichster Weise verschwenden, stärker als verliedern, s. verjuchheien; 2. Etwas ganz verludern lassen, verwildern, verfallen, verderben lassen; z. B. einen Garten, ein Gasthaus; Brl.
Verluleien wie verlumleien; s. Lulei.
Verlumleien, wie verbummeln, Zeit, Geld leichtfertig todtschlagen; s. verjuchheien.
Verluschen s. Lusche.
Vermarken muss der Kellner das am Büffet Entnommene, wenn er es nicht mit baarem Gelde, sondern mit Marken bezahlt, die ihm zugetheilt sind.

Vermätschen, 1. Flüssigkeiten unnütz verbrauchen; auch vermanschen; s. Matsch, manschen; 2. Alles verwirrt durch einander mengen, bes. beim Erzählen, Auseinandersetzen.

Vermauliren, sich, wie verdeffendiren; ebenso: das Maul brauchen; Schl.: vermäulen.

Vermengeliren, sich, mit Etwas befassen (vermengen); Rtr.

Vermöbeln, 1. verkaufen, wie verkeilen, verkloppen; 2. durchbringen, verschwenden; Eg.; s. verjuchheien.

Vermost, für famos; Gramm. § 150 f.

Vermutzen s. Mutz, 2.

Verniesen, feinerer Ausdruck für vermöbeln, verwichsen; s. verjuchheien; auch überhaupt aufzehren, geniessen, von Speisen.

Verplappern, verpläppern, durch hastiges Reden od. Handeln sich verrathen; von plappern; ähnlich: verfahren, verplempern.

Verplempern, sich, 1. sich verirren, verwirren, verrechnen; sich unüberlegt in Etwas einlassen, so dass man es hinterher bereut; ähnlich: vergallopiren, verheddern; auch: sich durch eine unbedachte Aeusserung verrathen, z. B. bei einem Verhöre; wie verpläppern; Brl., Wn.; bei Hagedorn; 2. sich mit Einer verplempern, sich zu weit mit ihr einlassen; Pf.; Schl., wo man dafür auch vergoldpapieren sagt; Eg.: sie hat sich verplempert, ist zu Falle gekommen; in Hb. ist verplämpern = verthun, verschleudern.

Verposementiren, Geld nach und nach zusetzen; auch: durchbringen, wie: verjuchheien; Brl.

Verpusten, wieder zu Athem kommen; Di.; s. Puste.

Verputzen, aufessen; „er hat seinen ganzen Kuchen schon verputzt;" bildlich: „Geld verputzen", leichtfertig ausgeben; Brl., Sz.; s. verjuchheien.

Verquätscheln, verzagen, verzweifeln, vergehen, vor Angst, Kälte u. s. w.; s. quatschelig, verzwatscheln.

Verrecken, „nicht ums Verrecken thu ich das!" um keinen Preis; s. Loch, 4.

Verrungeniren wie rungeniren; Rtr.; Sz.: verruiniren.

Vers, „da kann ich mir keenen Versch druffmachen", kann mir's nicht erklären; „da mach' Eener ä Versch druff!" das begreife Einer, es ist unerhört!

Versauen, 1. beschmutzen; 2. durch Ungeschick verderben, z. B. ein Spiel; E., J., Hb.; auch versauigeln, verschweinigeln; s. verhauen, verbummeln, verduseln.

Verschameriren, sich, verlieben, wie verschiessen (von charmiren = Cour schneiden?); V., Eg.

Verschieden, „da hört Verschiedenes auf", f. da hört Alles auf, es ist zu toll; s. Wand.

Verschiessen, sich, verlieben; „er ist ganz und gar in sie verschossen;" wie verschameriren.

Verschimpfiren, Etwas durch Schmutzflecke, durch Bemalen, Abschneiden, Anflicken oder sonst wie entstellen, verunzieren, verballhornen, ihm einen Schimpf anthun; s. schändiren; Rtr.: verschampfiren.

Verschlagen hat man auf irgend einen Körpertheil, wenn eine Erkältung sich irgend wohin gesetzt hat; bes. „ich hawe uff Lunge un Lewer verschla'n".

Verschlumpen, seine Kleider nachlässig behandeln; s. Schlumpe.

Verschmeissen, verlegen, von Messern, Büchern, Briefen u. s. w.; Brl.

Verschmergeln s. Schmergel.

Verschnupfen, verdriessen; „es hat ihn verschnupft", oder: „er hat es verschnupft", wie übel genommen. E., Hb., Th.; in Rl.: er ist verschnupft, ärgerlich, gekränkt.

Verschütten, 1. ein Spiel verlieren, wie umschütten, verhauen; 2. es bei Jemand verschütten, Jemandes Gunst verlieren, es mit ihm verderben, ins Fettnäpfchen treten (bei Holtei im „Erich"); ähnl.: bei mir hat er's weg; bei mir hat er geschnupft.

Verschweinigeln s. versauen.

Verschwund für verschwand; s. Gramm. § 209.

Versebastiren für subhastiren; s. Sebaste.

Verseecht, hässlich grüngelb; s. Seeche.

Versehrchen, „es ist kein Versehrchen daran gekommen", keine Beschädigung, es ist ganz unversehrt; mhd. sêr, Körperschmerz; s. sehr u. Unthätchen.

Versemsen, verschwenden, mit lärmenden Vergnügungen todt schlagen; auch versumsen; s. Sems, verjuchheien.

Versimpeln, Etwas durch Einfalt, Gedankenlosigkeit, wie ein Simplex (= Dummhut), versäumen, verlieren, verderben, herunterbringen.

Versohlen, 1. belügen (carotter); 2. betrügen, bes. beim Spiele; Pf.; 3. prügeln; Brl.; s. ledern, Loch, 1.

Verstaaten, Geld für Staat (Kleidung, Putz) verschwenden; gebildet wie: vertrinken.

Verstand, 1. „den Wein wollen wir mit Verstande trinken, die Zigarren muss Ener mit Verstande rochen", mit Ueberlegung, um den Genuss recht zu würdigen; 2. Verständniss für Etwas, Urtheil; „für solche Musik habe ich keinen Verstand; er hat keinen Bierverstand, Weinverstand."

Verstandskasten, der, Kopf, Hirnschädel; engl.: knowledge-box.

Verstehste-mich, der, Verstand; „hast du denn gar keinen Verstehstemich? der Mensch muss doch ein bischen Verstehstemich haben;" Schw.: „er hat keinen Verstöstmi;" s. Kohlrüben.

Versucherisch f. verführerisch; „eine rechte versucherische Karte", die zum Wagen verlockt; Gramm. § 169.

Versumsen, verschwenden; auch versemsen; s. verjuchheien.

Verthun, sich, zu einem Manne kommen; „das Mädchen will sich gar nicht verthun."

Vertilgen, verzehren, bes. beim Trinken; wegsaufen.

Vertrackt, verwünscht, wie verflixt; „eine vertrackte Schmiere", quälende Verlegenheit; vertrackte Gesichter, sonderbare.

Vertrödeln, 1. durch Zögern, durch Nachlässigkeit u. s. w. Etwas versäumen, verlieren, s. trödeln; ebenso: verbummeln, verdusseln, verduseln; 2. mit Kleinigkeiten verschwenden, wie verläppern: „mit dem Arbeiten vertrödelt man blos die Zeit, und mit dem dummen Schuldenbezahlen verläppert man das ganze bischen Moos".

Verurassen, veruhrassen, 1. ruiniren; 2. durchbringen, bes. verkneipen; Rw.: verruachen, verschwenden.

Verwandt mit Einem sein, ihm Etwas schulden; Hl., Hz.

Verwettert, verwünscht; „ein verwetterter Kerl, verwettertes Mädchen, verwetterte Geschichte;" s. Wetterhexe.

Verwichen, neulich, s. vergangen; altes Lied: „Als ich bin verwichen zu mein' Schatz geschlichen" u. s. w.

Verwichsen, wie verjuchheien; Brl.

Verwimmern (auch **verwummern**), körperlich heruntergekommen, verkümmert; bes. „ein verwimmerter Kerl", heruntergekommener Mensch (reduzirtes Subjekt); mhd. ist „wimmer" ein knorriger Auswuchs an einem Baumstamme; s. butten.

Verwogen f. verwegen, unternehmend im übeln Sinne; „er hat verwogne Oogen, e rechtes verwognes Gesichte, so e verwognen Gerle mecht ich nich Nachts um zwelfe alleene begegen".

Verwohnt sind Zimmer, welche durch längeren Gebrauch unwohnlich geworden sind, einer Wiederherstellung bedürfen.

Verwummern s. verwimmern.

Verzählen f. erzählen; Str.; auch: d'rzehlen; s. Gramm. § 138.

Verzwickt, verwirrt, ärgerlich, verwickelt, sonderbar; „verzwickte Geschichten, Kerls, Streiche, Fratzen;" E.; eigentlich: mit Zwecken verkeilt; vgl. verbohrt, verkeilen.

Verzwatscheln, verzagen, vergehen (vor Angst), verzweifeln, wie verquatscheln; E. u. Pf.: verzwatzeln; B., Hb., Schw.; Th.: zwappeln; Bsl.: verzwatzeln, verzwarzeln; in Ulm f. zweifeln.

Vetter hat sich nicht nur neben Cousin erhalten, während Base, Muhme, Oheim fast ganz durch Cousine, Tante, Onkel verdrängt sind, sondern steht auch in weiterem Sinne für Oheim (mhd. ebenso), ja selbst für jeden weitläufigen Verwandten, für den man die richtige Bezeichnung nicht weiss; scherzweise gilt es überhaupt als Anrede f. jeden Befreundeten; „beim Vetter sein", verpfändet; chez ma tante; at my uncle's, at uncle Tom's; s. Gevatter stehen.

Vetterstrasse, die V. gehen, ziehen, auf Reisen jeden Verwandten und Freund besuchen, um billig zu leben.

Viehracker, scherzhaft f. Fiaker.

Vielmaul, das (Bspr. Vählmaul), Grossmaul, Grosssprecher, Naseweis; ein vielmäuliger Kerl.

Vierroschenbrod: — „man sieht kein V. liegen, so finster ist es".

Vierling, der, ehemaliges Vierpfennigstück, s. dagegen Dreiling, was in Ha. allerdings einen Dreier bedeutete; Eg.: Vierlingl, eine Viertelmetze.

Vierschrötig, gross, stark, breitschulterig.

Viktriol, der und das, f. Vitriol; Gramm. § 135.

Vogelfritze, Vogelliebhaber, Vogelzüchter, Vogelhändler; auch Vogeltowis; s. Jokel.
Vogeltowis, wie Vogelfritze; von Tobias.
Vogtländern, nur mit Verneinung: „da wird nicht gevogtländert“, gezaudert, ganz wie fackeln. Man sagt, die vogtländer Steinmetzen seien nicht regelrecht, wie andere, in Hütten gebildet gewesen; der Meister habe ihnen daher oft ihre Eigenthümlichkeiten in der Arbeit mit jenen Worten verwiesen.
Voll, schmutzig; „ich habe mich ganz voll gemacht, mache mich emal ab;“ in PP.: ich habe mir das Kleid abgerichtet; sich vollmachen, bes. von Kindern: sich bekacken, wie bemachen; s. abmachen.
Vollführen s. verführen; Sz.
Vollgends, vulgends, vult, f. vollends; V.; in Th. folgdersch; J. vund; Rh. fottens; a. d. Ruhr fōtens; s. vult; Gramm. § 134, 2.
Volligkeit, die, das Gefülltsein, stark Besetztsein eines Saales u. s. w.; „nein aber, eine solche V. hätte ich mir nicht gedacht;“ Gramm. § 165.
Vollkommen, von Kleidern, Stiefeln u. s. w., recht weit u. bequem.
Von oben, „von oben ist das Wetter schöne, aber von unten nich“, es regnet nicht, aber die Wege sind schmutzig.
Voraus, wenn f. besonders wenn: „ich komme gewiss, voraus, wenn's was zu lutschen gibt“.
Vorbeichten statt vorbeugen; Verwechselung mit Beichte, weil böses Gewissen oft mit vorbeugenden Entschuldigungen auftritt.
Vordhin, vorthin, auch vordhinschen, f. vorhin; s. vorhinnige.
Vor ehr, statt ehe, bevor; engl.: ere; „vor ehr er nicht berappt, kriegt er nischt.“
Vorende, das, s. Anewende.
Vorfeiteln, Einem Etwas, vorprahlen, vorlügen.
Vorhinnig; vordhinnig, Adj., z. B. die vorhinnige Bemerkung.
Vorkommen; „Sie können wieder einmal mit vorkommen“, „ein Gängelchen mit vorkommen“, gelegentlich wieder einmal vorsprechen, nachfragen u. s. w.; Hl.
Vor mir, meinetwegen; s. ver.
Vornehme reden, hochdeutsch, nicht Mundart sprechen; in B.: herrisch reden; V.; vornehme Redensarten führen, in gleichem Sinne.
Vorreiten, „ich muss ihm Etwas vorreiten“, beim Spiele: dem Gegner eine Zehn, ein Daus preisgeben, um zum Stechen zu nöthigen.
Vorspann nehmen sagt man bei einer schlecht brennenden Zigarre; allein kann man's nicht erziehen.
Vorspuken; „es spukt vor“, von einer verfrühten Nachricht als Vorbote des wirklichen, bald eintretenden Ereignisses; z. B. wenn ein Schwerkranker todt gesagt wird; wenn blinder Feuerlärm entsteht, kurz nachher aber wirklich ein Brand ausbricht, so hat jener Lärm schon vorgespukt; entspricht also dem Worte, dass „grosse Ereignisse ihren Schatten vorauswerfen“.
Vortrag, der, Frauenbusen; s. Weste.
Vorthĕl, Vort'l, das, f. Vortheil; wie Urtel, Viertel, Drittel; daher: bevorteln; Wn.; s. Gramm. § 181.
Vorwoche s. Messe, 2.
Vult, Bspr., f. vollends; s. vollgends; „na da vult!“ = nun, dann erst; im V. sogar: vollkst; dän.: fuld, voll, ganz; fuldendt, vollkommen.

W.

Wă, nachlässig fragend f. was; vollmäuliger: wasse? beide aber nur alleinstehend, im vollen Satze erhält sich was; s. d.
Waare, „essende Waare“, scherzhaft auch „fressende Waare“, f. Esswaare; Gramm. § 170.
Wabbelig, wăwlich, weichlich, übel, wie bei leerem Magen; von süssen, fetten Speisen wird Einem w.; PP., Brl., Rtr. (in Pf.: krabbelig im Magen); „es wird Einem ganz w. ums Herze“, bedeutet dasselbe, aber auch spöttisch: man wird ganz gerührt.

Wachsbleiche, auch **Wichsbleiche,** f. Wachstuchbleiche; Baumgarten, Flora Lips.

Wachsen: meine Karten (meine Affen) wachsen noch, ich habe noch nicht alle meine Blätter aufgehoben.

Wachtel, Ohrfeige; J.; s. Dachtel.

Wachtmeister, starker Tabakrauch in einem Zimmer; auch „es is e Damp, wie in enner Wachstube, wie uff der Hauptwache".

Wackeln, 1. prügeln; bes. „durchwackeln"; J., Pf.; 2. „es is rührend, wenn man daran — wackelt", spöttisches Wortspiel.

Wagen, „Einem an den Wagen fahren", ihm zu nahe treten, ihn beleidigen, ins Fettnäpfchen treten; Ho.: „an den Leihwagen (d. h. Scheuerbürste, Schrubber) föhren".

Wählisch statt wählerisch, „heikel;" Gramm. § 169.

Während hat sich als Adj. lebendig erhalten: „im währenden Regen kam er; im währenden Laufen hob ers auf;" Immermann sagt: „in währender Erzählung".

Währgeld, der Selbstkostenpreis, die Herstellungskosten einer Waare; „fürs W. verkaufen;" vom mhd. wërgëlt, Geldbusse für Tödtung oder schwere Schädigung eines wër d. h. Mannes.

Wahrheit, „Einem die W. geigen", die Leviten lesen u. s. w.; s. geigen.

Wahrlich, warrlich, als Adj. in einigen Betheurungen, wie: warrlichen Gott; s. noch werrlich u. Gramm. § 232.

Waldheim, Städtchen an der Zschopau, mit Zuchthaus; daher: „wer Nichts wagt, kommt nicht nach Waldheim" (in PP.: wer zuviel wagt, kommt nach Tapiau — gleichfalls Name eines Strafortes).

Walgern s. welgern; Sz.

Walken, schlagen, prügeln; vom Tuchwalken hergenommen; PP., Hb.; B.: walchen; die Walke = Prügel, in Wagner's Meistersingern.

Walze, „auf der W. sein", wandern; alter Handwerksburschenausdruck.

Walzen, in grosser Menge herbeiströmen: — Die Leute walzen ins Theater; es walzt nur so; jetzt kommen sie aber gehörig gewalzt.

Wampe, die, dicker (Hänge-)Bauch bei Kühen, Pferden, Menschen. K., E., Pf.; mhd. wambe, wampe, wamme, Bauch, Wanst; daher das Wams, Wamse u. s. w.

Wamse, die, Prügel (das Wams ausklopfen); davon: wamsen; Ab., B., V., Th., Bsl., Schw., PP.; in E.: wamsten.

Wand; „da muss (doch glei) ene ale Wand wackeln", da hört Alles auf, das ist unerhört; s. Bulle, Butter, 2, Verschieden.

Wann eher s. wenn eher.

Wappig, 1. feist; 2. der Wappig, eine Wampe, Schmerbauch.

Warden, Bspr. f. wurden, Fortsetzung von ich ward: „wir warden, sie warden;" Gramm. § 199.

Wärmde, die, 1. Wärme, s. Gramm. § 157; 2. f. Wermuth (Pflanze).

Warme weeche! elliptisch für Brezeln, die mit diesen Worten ausgerufen wurden.

Warmes, 1. „es is nischt Warmes heide", ziemlich kühl; 2. „es setzt was W., aber nischt Gekochtes", Prügel.

Warnigen f. warnen (Troppau), scherzweise, wie rettigen; Gramm. § 148, 3 c.

1. **Was,** unbestimmtes Fürwort: 1. f. Etwas, wofür man im übrigen Sachsen e'was, e'wos sagt: — „hole noch was Wein; nimm dir was, was de gerne mechtst; ich geb dir was! Du werscht gleich was abkriegen (Schläge);" auch mit dem Plural: „ich möchte was Bücher (einige); geben Se mir was Gläser;" 2. als Adv. f. ein wenig: — „schäm dich was! der freut sich aw'r was (sehr);" 3. was . . . . ist, Umschreibung für der, welcher, s. Gramm. § 195 b; 4. es hat sich was zu . . . (lachen, schämen u. s. w.), ironisch: es ist gar kein Grund dazu vorhanden; ähnlich: es fährt sich was, leeft sich was, bezahlt sich was u. s. w., wenn man es eben nicht kann; davon abgekürzt: es hat sich was! wo sich das Zeitw. von selbst versteht; franz.: il n'y a pas de quoi; — 5. was haste, was kannste od. was haste, was leefste (= läufst du) f. eilig, hastig: — er schrieb druf los, was haste, was kannste; nu kratzt er aw'r aus, was haste, was leefste; ebenso Rl.: bås giste, bås häste (= was gibst du, was hast du) und in Zch.: was gist, was hest; dgg. in Ho.: hast du nich, kannst du nich!

2. **Was,** rückbezüglich, s. Gramm. § 195 b; — fragend § 196 a.

Waschfrau, „er trauert um seine

W.“, trägt schmutzige Wäsche; s. Landestrauer.

Waschlappen, 1. Stück Zeug, das, bes. eingeseift, zum Waschen dient; ohne denselben ist es „gar gee orntliches Waschen“, sondern nur ein „Getätsche;“ 2. lappiger, haltloser, unzuverlässiger Mensch.

Was für ein s. Gramm. § 196 a.

Wasse, s. wa.

Wasser, „sie hat ans W. gebaut“, ist zum Weinen geneigt.

Wasserhart, eigentlich: so hart, dass das Wasser nicht eindringen kann, also ganz wie water-proof; dann allg. f. verhärtet; Hb.; ein Weg ist wasserhart, wenn ein Platzregen die erweichte Oberfläche weggespült und das Uebrige festgeschlagen hat.

Wasserstudente, Studirender, der nichts Rechtes gelernt, nur „bis an den Hals“ studirt hat.

Wassersuppe, eine fette Unterkehle; Hl., Hb.

Wätschel, der, Mensch mit watscheligem Gange; er watschelt wie eine Gans; Pf.; in B.: zwappeln.

Wätschen, aus waden und patschen verschmolzen, vereint so ziemlich die Begriffe beider.

Wauwau, der, Kinderwort f. Hund, wie: Hauhau; Bsl.; auch für Popanz; Hb., Bsl.

Wêbeln, 1. in schneller Bewegung sein, hin und her laufen (Th.), flott tanzen; „der webelt was zusammen“, tanzt eifrig; ebenso: wiebeln; Th.; Bsl.: waible, in Geschäften eilig hin und her laufen, von weben, sich regen, wie: in Ihm leben, weben und sind wir; so in dem Kinderreim: „Fritze, Stieglitze, schlag's Mäuschen nicht todt, lass leben, lass weben, es frisst ja kein Brod“; daher Feldwebel; 2. „es webelt alles vor Hitze, es ist so heiss, dass es webelt“ (in Hl.: dass es fächelt), sehr heiss, so dass die Wärme förmlich in der Luft zittert. (In Schl. heisst weebeln vor Schwäche wanken, schwanken.) Psalm 65, 9: webern; mhd. wëbelen, weibeln, hin und her schwanken, schweben; verwandt: wabelen, waberen, in Bewegung sein (Rich. Wagner: wabernde Lohe).

Wechsel, der und das, s. Gramm. § 181.

Weddertsch, Weddrtsch, das Dorf Wiederitzsch; Baumgarten, Fl. Lips., 1790, schreibt Wetteritsch.

Wees'chen, Betheuerung, f. weiss Gott; ebenso Weessknöppchen, Weesskohle, seltner: Weess Zeppchen!

Weess Knöppchen s. Wees'chen.

Weesskohle s. Wees'chen.

Weg, 1. „ich bin ganz weg; auch oft: je suis weg!“ ausser mir vor Erstaunen; Brl.; 2. s. verschütten, 2.

Wegbleiben, — von einem Kinde, dem vor lauter Schreien der Athem auszubleiben scheint, sagt man: es bleibt ganz weg; Eg.: ausblei'm.

Wege, „geh aus der Wege; du bist mir in der Wege; scher dich deiner Wege, ich gehe meiner Wege;“ Rl.: uss der Wäjen; vgl. „du stehst mir in der Lichte;“ s. Licht, 4.

Weggehen, ausschliessl. gebraucht st. ausgehen; indess sagt man: der Ausgang, nicht Weggang, was nur f. Abreise u. s. w. gilt.

Weggerissen, „weiter 'nein ist's weggerissen“, die Fortsetzung fehlt, das Uebrige weiss ich nicht, mag ich nicht sagen u. s. w.

Wegknipsen, listig stehlen, wie striezen; s. kazen.

Wegputzen, wegschaffen, todtschiessen; einen Läufer im Schach, einen Offizier im Felde wegputzen.

Wegwurf, der, verächtlicher, nichtsnutziger, widriger Mensch; vgl. an outcast.

Weiber, „alte Weiber“, die Hülsen der Erbsen, welche beim Kochen entfernt werden.

Weibersommer, auch: Altweibersommer, Alterweibersommer, Marienfäden, Gespinnst verschiedener Arten Spinnen (aestas volitans), in andern Gegenden: fliegender Sommer, Sommerfäden, Sommerflocken, Sommerweben, Mariengarn, unsrer lieben Frauen Sommer; Rtr.: Metten; de flegen Sommer; Mädchensommer, Gallussommer (16. Oktober), Matthäussommer (21. Septbr.); dän.: Mariespind; schwed.: Marietrad; holl.: Mariendraadjes; engl.: gossamer (v. God'ssummer); franz.: fils de la vierge; ital.: filamenti della madonna; lat. auch fila divae virginis.

Weibsen, das, von mhd. wîbesname, eine Frau; auch als Sammelwort für die Frauen; „'s Weibsen rührt viel Stob uff mit ihren langen Gleedern;“ vgl. Mannsen; sonst auch: Weibsbild (s. Bild), Weibsmensch; in Bsl. u. Zch.: e Wiberfolch, Wipsbild, Wiberfölker; Appenzell: Wei-

bermensch; in Sdt.: ä Frauvulk f. Frau (V. v. Scheffel im „Trompeter:" die Weibervölker für Frauen); Ho.: Fruensminsch; Hb.: Weiberleut u. Eg.: Weisvölker f. Weiber; Rh.: Weiter f. Weiber. Der Bauer in Wf. nennt seine Frau: mein Frauensmensche, sie ihn: mein Mannsmensche! auch holl.: frouwmensch.

Weichlich wie lätsch.

Weihnachten, der und das, f. Weihnachtsgeschenke; „wie ist denn der Weihnachten bei dir ausgefallen?" wie heiliger Christ, in SD. auch „das Christkindel;" „er hat e guten W. gemacht", im Geschäfte zur Weihnachtszeit viel verkauft.

Weil, 1. für während (while): „weil ich noch so dastand, fangte es an zu regen;" Wn.; s. derweile; 2. für als, „weil ich hinkam, war er schon fort;" s. Gramm. § 220 f.; 3. „weil nur", eine verwirrte Verbindung = es möchte Alles sein, ich bin nur wegen des einen Punktes böse, dass . . . .; z. B. nee, weil er nor so speete heemegimmt; 4. „denn weil", s. Gramm. § 221.

Weise werden, inne werden, gewahren; Hl.; Di.: wies warrn; mhd. wîse, klug, kundig.

Weiste, ich, f. wies; s. Gramm. § 206.

Weissbierzeichen s. Hemd, 1.

Weissbodnisch sind bunte Stoffe mit weissem Grunde.

Weissbunt s. bunt.

Weisskopf, eine Flasche Champagner, wegen der Staniolkapsel; Ab.

Weissmachen, Jemandem Etwas, 1. vorlügen, aufbinden; 2. man darf es ihm nur einmal weissmachen, man muss ihm nicht erst was weissmachen, man muss nicht durch Zugeständnisse weitere Ansprüche erregen, den Glauben hervorrufen, als müsse es so sein; an Etwas gewöhnen; z. B. wenn man ein Kind umherträgt, sobald es schreit.

Weizen, weezen, Adj., von Weizen, welcher Weize, Weeze heisst; mhd. weizîn v. Subst. weize; — weizenes Brot, e weezner Deech (Teig); Sdt.; s. roggen.

Welch s. Gramm. § 195.

Welgern (walchern), 1. kneten, rollen; den Teig auswelgern (bei Brentano: auswälchern), mit dem Nudelholz flach, dünn rollen; Hb., Eg.; Wn.: welgern, wuzeln; Th.: willigere; Ho.: wöltern; Di.: wültern; Bsl.: wale; die dazu dienende Walze heisst in Ob.-Oe.: Walgerl, in B.: Nudelwelger, in Hb. u. V.: Welcher, Wälcher, Wulger, auch f. Roll- od. Manghölzer; Bsl.: Walholz; das gewalzte Stück Teig in Hb.: der Welcher, Wulger; mhd. walgen, welgern, wälzen, rollen; 2. ein Kindchen welgern, herumwelchern, es (auf dem Bett, Teppich u. s. w.) kosend hin und her kollern. Altes Sprichwort: „Rund ist das Geld, walgert durch die ganze Welt;" s. wergeln, malkern.

Wellerwand, eine Lehmwand.

Welschkohl, Pflanze, eine Art brassica; anderswo: Wirsing.

Welt, „komm zur Welt!" Zuruf an einen Zaudernden; = spiel aus! oder: komm zur Sache; mach keine lange Vorrede; ebenso: accouchez donc! = heraus mit der Sprache!

Wempe, die, nur in der Redensart: das is ēne Wempe (ene betont), es ist einerlei; s. Piepe, Schnuppe, Schnurz, Weste, Wichse, Wurst, Pomade.

Wengk, „e wengk" f. ein wenig, Bspr. auch ä wingk; Ab.: Winkchen; Schl.

Wenn, 1. wenn mir, wenn wir, wenn man, wird ausgesprochen wemmer, s. Gramm. § 104 a; für wenn du sagt man wennste: „wennste was merken duhst;" vgl. obs de unter „obben;" Gramm. § 141, 2. — 2. Wenn steht stets für wann, welches nie gebraucht wird, während in SD. wann für wenn eintritt; vgl. denn für dann; „wenn gehts 'n fort?" ich weess nich, wenn er widdergimmt; von wenn ist die Zeitung", von welchem Tage; s. noch wennehr.

Wennehr, nachdrücklicher fragend für wann; Brl., Th.; in Dessau, Di.: wann ehr; Rtr.: wenn ihr; holl.: wannehr.

Wenzel, der, 1. als Gattungsname in Zusammensetzungen, s. Gramm. § 166 b; 2. der Unter, Bube in der Karte.

Wer f. Jemand, irgendwer: „kam nicht wer?" „Ja, es ist wer da;" „hast du wen dort gesehen?" „du willst doch ooch wer sein" = Etwas gelten, für voll angesehen werden; Wn.

Werch f. Werk, aber nur in Zusammensetzungen, wie: Handwerch, Fuhrwerch, Werchstelle, scharwerchen; s. Gramm. § 78.

Werden, 1. „das wird zu einer Jacke, zu e paar Hosen, zu e Rocke", der Stoff ist dazu bestimmt, zugeschnitten; 2. „aus den Zweien wird noch

'was", nämlich ein Ehepaar; 3. „der Kranke wird nicht wieder", nämlich: gesund, hergestellt; auch: es wird nicht viel aus dem Patienten; 4. „i, wird's nicht!" = behüte, durchaus nicht, hoffentl. nicht, wenn z. B. Jemand sagt: es schneit wohl gar? oder: das Wasser läuft über; das Pferd geht durch u. s. w.; Gramm. § 199.

Werfen, Impf. ich worf, seltner: wurf; Gramm. § 208; werfen ist überhaupt wenig im Gebrauch (z. B. sich im Werfen üben), beliebter ist schmeissen.

Wergel, der, eigentlich etwas liederlich Zusammengewürgtes, eine ungeschlachte Puppe und dgl.; in Schw. ist Wergel eine Masse Teig in Walzenform und das Nudelholz heisst Wergelholz. Schimpfname für Kinder, bes. Mädchen; Ab.; man behauptet, dass ein Ab. Bauer, der drei Söhne und zwei Töchter hat, sage, er habe „3 Kinder und 2 Wergel;" s. wergeln.

Wergeln, unordentlich zusammenrollen und zerknittern, z. B. ein Taschentuch; „zwischen den Händen herumwergeln", z. B. ein Hundchen, ihm unangenehm zärtlich mitspielen; s. Wergel. Welgern und wergeln, verhalten sich wohl wie stolpern und storpeln.

Werkscht, die, Zusammenziehung für Werkstatt; s. Gramm. § 126 b.

Werre, die, Maulwurfsgrille, Gryllotalpa.

Werrlich, auch warrlich, f. wahrlich, wahrhaftig; Betheuerung: werrlichen Gott! es ist werrlich wahr, auch: wahrhaftig wahr; B., Fr., Schw., Th., OS.; Wn.: wårli; mhd. waerlich, wahrhaft; Gramm. § 232.

Wesen, 1. „böses Wesen", Fallsucht, Epilepsie; Rl.: bös Wärk; 2. „das hat sei W." ist schwierig, bedenklich; s. Eier; 3. viel Wesen (oder Wesens) von Etwas machen, viel Aufheben.

Wess f. welches; s. Gramm. § 196 a.

Weste, 1. Frauenbusen, wie: Vortrag; 2. „das is eene W.", einerlei; wie: eene Wempe; 3. „das is ene alte W.", altbekannte Sache, Geschichte, alter Gebrauch.

Westerhemdchen, Mäntelchen, das bei der Taufe über das Kind ausgebreitet und von den Pathen an den Zipfeln gehalten wird (in Tieck's Petrus Apone); früher war es ein weisses Kleid, das Täuflinge als Sinnbild der Reinheit von Ostern an 8 Tage lang trugen; mhd. wester, westerhemde, westerkleit, wester-huot = Taufkleid (velamen investiturae lustrale); in SD. heisst die Taufhandlung das Wester; das Glückshäubchen, mit welchem manche Kinder geboren werden, heisst „Westerhäubchen;" von εὐαστερος, evastrum, glückbringendes Gestirn?

Wett sein, quitt sein; Etwas (namentl. etwas Böses, eine Beleidigung u. s. w.) wett machen, vergelten.

Wetter, 1. um gut Wetter bitten, um Nachsicht, Milde; Hb.; Schw.: um schö Weatter bitta; 2. er macht e Gesicht, wie drei Tage schlecht Wetter, ein mürrisches, verdriessliches Gesicht; Bsl.: wie drei Dag Regenwetter.

Wetterdach, spöttisch f. Regenschirm, bes. einen recht grossen, der auch Familienschirm heisst; s. Tulpe.

Wetterhexe, schlaues, durchtriebenes Mädchen; s. verwettert.

Wetzen, 1. beim Gehen die Knöchel an einander schleifen; daher „die Hosen durchwetzen;" Hl.; in Wn.: Kniewetzer, Einer mit eng stehenden Knien; 2. schnell gehen (in Ab. wemsen), wie säbeln.

Wetzstein, der, ein beliebtes kleines, kuchenartiges Gebäck, das die Umwohner unserer Stadt gern ihren Kindern als Leipziger Wahrzeichen mitnehmen.

Wibbeln, wiweln s. kribbeln, webeln (wimmeln); Eg., B.; Schl.: webeln; Sz.: weibeln; Ansbach: wuweln; PP.: wibbeln, sich schnell bewegen; P.: wudeln. — Der Kornwurm heisst in Bspr. der Wiebel, engl.: weevil.

Wichs, der, Glanz, Putz, Parade, Staat; Brl., ND.: „sich in Wichs werfen, den Sundagswix anhaben, sich aufwichsen", herausputzen; Bsl.; s. aufdonnern.

Wichsbleiche s. Wachsbleiche.

Wichse, 1. Prügel; davon wichsen, durchwichsen; Brl., ND., B., E., Pf., PP., Wn., Schl., Schw., Bsl.; 2. das is eene Wichse, einerlei, s. Wempe.

Wichsig, erzürnt, aufgebracht.

Wichsleinwand für Wachstuch; sie wird auf dem „Wichsplatze" gemacht; s. § 168, 2.

Wickel, „Einen beim Wickel fassen, kriegen, nehmen", festnehmen, arre-

tiren, einwickeln; Brl.; s. Schlaffitchen, Kollet.
Wickelfrau wie Beifrau.
Wickelkind, 1. Säugling, der in allerlei Hüllen eingewickelt ist; Hl.; 2. der wilde Aron, wegen Aehnlichkeit der Blüthenhülle mit einem solchen Kinde (arum maculatum).
Wicken, „in die Wicken gehen", verloren gehen, zu Grunde gehen, unterliegen; dgg. Rtr.: „in de Wicken gahn" = sich aus dem Staube machen; mhd. bezeichnet wicke Etwas ohne Werth, wie lat. nux, ital. fico, engl. fig; s. Bohne, Pilz.
Wīde, die, eine schwache Weidenruthe zum Anbinden von Sträuchern, zum Flechten u. s. w.; B., Schw.; Rtr.: Weeden; mhd. wîde = Weide, Flechtreis; in Bsl. ist d' Wid ein aus einer Weidenruthe gedrehtes Band, dggn. d'Wide, 's Widli, ein Weidenrüthchen, d' Wide auch: Weidenbaum.
Widerstreiten, mit dem Accusativ; s. Gramm. § 230, 1 E.
Wie, 1. für als nach Komparativen, allg. in ND., stehend in den Brl. Zeitungen; sehr oft sagt man auch „als wie:" ärmer als wie du; Rammler; 2. für als von der Zeit: „wie er noch lebte".
Wiebeln, 1. wie webeln, 1; mhd. wibelen, wimmeln; wiweln in K., Hss. = hurtig umherlaufen; B., PP.: wibbeln; verwandt mit wippen; s. noch wibbeln; 2. zuwiebeln, zusammenwiebeln, einen Riss mit Garn, Seide stopfen; eine Wiebelnaht machen; mhd. wifelen, stopfen.
Wief, munter, geweckt, unternehmend, klug; Bsl.: wiff; von vif? s. gewieft.
Wiener Tränkchen, ein gewisses Abführmittel.
Wilbert, Wilwert f. Wildpret; Sdt.: Wilpert.
Windbeutel, der, ein hohles Gebäck, auch mit Schlagsahne gefüllt.
Windelweich, sehr weich, so weich, das man's wickeln kann (wie eine Windel); bes. Einen windelweich schlagen; „er ist ganz windelweich", ganz gerührt, zerknirscht durch Zureden, Reue u. s. w.
Winkelhölzer machen, Ausflüchte suchen; Hl.; Luther: allerlei Winkelhölzer suchen; s. Querholz.
Winkelschule, verächtlich für Privatschule; Brl.: Klippschule.
Winterig f. wintermässig; „Sie sinn ja ganz winterig angezogen;" s. Gramm. § 169.
Wippchen Jemandem vormachen, Vorspiegelungen, Flausen; Brl., Rtr.
Wirrbündel, Werrbindel, eigentlich ein nicht glatt gepacktes Bund Stroh (Wirrstroh), bildl.: ein liederlich gekleidetes Frauenzimmer, wie eine Schlumpe.
Wischer, der, Verweis; in B., Pf.; Wn.: Wisch; s. Batz.
Wispern s. bischpern; Luther: wispeln = flüstern.
Wisselig, ausser sich vor Vergnügen, aufgeregt vor Freude, aus dem Häuschen; von Wissel = Wiesel, das sehr lebhaft ist? vgl. in Schw. wisp'le = verwirrt.
Wisseln s. bisseln.
Wissen steht ausdrucksvoll für: aus eigner Anschauung kennen; „ach, die Schlacht (nämlich von 1813), das weess ich noch!" d. h. die habe ich selbst mit erlebt. „Das alte Grimm'sche Thor wissen Sie wohl nich mehr? da sein Se zu jung" (können sich nicht erinnern, wie es aussah).
Wiste! Zuruf der Fuhrleute = links; in Hl. u. anderwärts: schwudde; NS. tule; s. hott!
Wītsch, sonderbar, albern; „sei nur nicht so witsch", höflicher als dumm; Rw.: wittisch, einfältig.
Wittfrau, Wittmann sind viel gebräuchlicher als Witwe, Witwer; Rtr.; mhd. witman, witvrouwe.
Wo, 1. fragend mitunter für wie; „wo soll ich denn das wissen;" Rtr.; auch: wo so? Brl., Ha.; 2. für irgendwo, an einem gewissen Orte: „wir standen emal wo; ich fand ihn wo;" 3. relativ, selten, bes. um den Genitiv (dessen, deren) zu umgehen: „die Familie, wo wir die Kinder im Hause haben; der Bauer, wo mir die Butter herkriegen" f. von welchem; „die Leinewand, wo du die Hemden dervon gemacht hast; die Bücher, wo du mir's Geld derzu gegeben hast;" Bsl.
Wöchner nannte sonst der offizielle Kirchenzettel die Prediger, welche an der Reihe waren, die Trauungen und Taufen eine Woche lang zu besorgen.
Wohin, „einmal wohin gehen", feinerer Ausdruck, nämlich: auf den Abtritt.
Wohlgefallen, der, wie der Gefallen; Gramm. § 181.
Wohligkeit, die, das behagliche Gefühl körperlichen Wohlbefindens; Oe.; „nach dem Bade kommt Einem so ene W." Gramm. § 165.

Wohlthäter, 1. der einen „Satz" bezahlt, der „Pouirende", l'amphytrion; 2. der Verlierende beim Spiel, wie der Dumme; „wer ist denn heute der Wohlthäter? — heute bin ich der Dumme".

Wohlthun, billig einkaufen, namentl. gegen Ende des Marktes, bes. von Frauen gesagt, die man „Wohlthuer" nennt; s. Gutmacher.

Wohlwollen, ironisch: — erhalten Sie mir Ihr W.", wie gewogen bleiben, s. Gevatter, 2.

Wolf, Entzündung zwischen den Schenkeln; „sich einen Wolf gehen, reiten". B., E., Pf.

Wolke, die, missverständlich statt Volte; „die Wolke schlagen".

Wolkenschieber, grosser, starker Mensch; wie Pflaumenschmeisser; in B. heissen die grossen, dreieckigen Hüte der Landleute: Wolkenschieber.

Worf, wurf s. werfen.

Worgen, wurgen, würgen beim Schlingen; „hinterworgen, nunterw.;" Immermann; an Etwas zu worgen haben, davon zu leiden haben; mhd. worgen, mühsam, bis zum Ersticken schlucken.

Works, das Werk, Buch; Studentenausdruck.

Wuchs: — wenn man einem Kinde von einer seltenen Speise u. s. w. ein wenig abgibt, um sein Verlangen zu stillen, sagt man dazu: „da hast du nur 'was, dass dir der Wuchs nicht vergeht;" Eg.: dass dir dr Gôrwoks (Jahrwuchs) nich abgeht.

Wudeln, von Geschäften: einen erklecklichen Ertrag abwerfen; vgl. fluschen; dagegen ist wudeln in P. = unserm wibbeln.

Wunder, 1. „du wirst dein blaues Wunder sehen, erleben" u. s. w., etwas ganz Unerwartetes; blaues Wunder nannte man im 16. Jahrh. die schöne blaue Farbe, die aus dem früher verachteten Kobold (Kobalt) genommen ward; Rl.: blåwer Wonner, männlich; 2. „ich denke Wunder, was da 'rauskommen soll", aber — es war nichts Rechtes; ganz wie: parturiunt montes.

Wulst, die, eine grosse Menge: — „beim Umgraben hamm'r ene Wulst Wörmr umgedeppert; eine Wulst Schulden".

Wuppdich, 1. der, für Schnaps; 2. wuppdich! fiel er hin, plötzlich, wie patsch! Pardauz! Brl.; in Pf. u. V. ist wuppdich = husch, geschwind; davon bilden wir sogar: „die Wuppdizität", wie Elastizität u. s. w.; „er macht beim Dorn (Turnen) Alles mit ener gewissen W." Aehnlich ruft man beim Springen: hoppd'ch! Di.: wuppen, wüppen, wippen f. schnellen; wupp di = hopsa!

Wurf, der, 1. 4 Stück Obst die mit einem Griff und Wurf abgezählt werden, bes. Kirschen u. Pflaumen; 4 Würfe sind eine Mandel, Bauermandel; 2. scherzhaft für ein Glas Branntwein; s. Wurzel u. s. w.

Würfeln, Jemanden gewandt, gescheit, pfiffig machen; dann ist er ein gewürfelter Kerl; wie gewieft; Th.

Wurm, das, Kind; Brl.

Wurmlöcher; Erbsen u. s. w. „setzen sich vor die Wurmlöcher", sind nahrhaft.

Wurst, 1. es ist W. wie Schale, gehüpft wie gesprungen, einerlei; 2. es geht um die W., es handelt sich um die Entscheidung, bes. beim Spiele, wenn die entscheidende Partie kommt; 3. es ist mir W., einerlei; Brl.; Bsl.; s. Wempe; 4. das kannst du in die (Schwarten)wurst hacken, es taugt nichts.

Wursteln, worschteln, liederlich zusammenrollen, wie wergeln.

Wurzel, eine, Glas Schnaps; s. Wuppdich.

Wurzeln, durchprügeln.

Wuseln, flink kriechen, von einem Kinde, das daher auch „der Wusel" heisst; E.

Wutschen, schlüpfen; ND.; vgl. huschen, Hutschche, futsch.

Z.

Zach für zähe (Scheller), bes. „zach wie Hosenleder", von Fleisch, Kuchen u. s. w.; ND.: tag; Bsl.: zeech wie Häntscheleder; bildlich: ein zacher Kerl, Geizhalz, auch: ein Zachäus.

Zäcken s. zecken.

Zaddrig ist Fleisch, wenn es sehr faserig ist, nicht die rechte Festigkeit hat, nicht recht „kurz" ist; verwandt mit Zottel, der in Sbg. Zadder heisst; bei Stoffen bezeichnet schetter dasselbe; s. dies u. schlaudrig.

Zahltag, Zahlwoche s. Messe, 5.

Zahn, 1. Pfeife, s. Sauzahn; 2. „die Zähne hoch heben", langsam kauen, weil's nicht mundet; 3. „davon kriegt m'r lange Zähne", unbehagliches Gefühl im Munde, wie von Saurem.

Zahnlücke, die, Spottname für Jemand der eine Zahnlücke hat; Wn.: Zahnluckat; so wie: Krummbein, Langbein, Dicknase, Schmerbauch; s. § 168, 2.

Zahnputze, die, schlechter Branntwein; s. Putze und Rachenputzer.

Zamst für sammt; „er kam mit zammst seinem Hunde".

Zankeisen, zänkisches Weib.

Zanke kriegen, auch: Gezanktes oder Ausgezanktes kriegen, gescholten werden; Gramm. § 166.

1. Zanken, der, Ast, Zweig; mhd. dër Zanke, Zacke, Spitze; vgl. Zinken; V.: Zallgen, entsprechend dem ND. Tellgen.

2. Zanken, Ztw., s. Gramm. § 180.

Zannen, Jemandem höhnisch seine Redeweise nachäffen; mhd. zannen, knurren, heulen; Eg.: „anzannen", die Zähne weisen; Ab.; auch auszannen. In Ob.-Oe. u. Schw. ist zannen, zanne, zahna, Bsl. u. Zch.: zänne = weinen; vgl. flennen.

Zarre, die, altes, keifendes, widriges Weib; s. Zerre und Quarre.

Zätschen, beim Sprechen die Worte ziehen und zerren und zwischen denselben Brummlaute (hem, 'm u. s. w.) hören lassen, wie manche Redner, bes. gelehrte; P.

Zauderer hiessen in früherer Zeit die Lohnkutscher, welche eine sehr langsame Personenbeförderung nach andern Orten, bes. nach Dresden, betrieben; vgl. das Wiener „Hauderer."

Zauen, sich, sputen; bei Luther; K., Fr., J., Hb., Wn.; mhd. zouwen, zowen, zawen, eilen.

Zaum, 1. wird öfters mit Zaun verwechselt; ebenso sagt man einzäumen für einzäunen; 2. „er weiss, wo die Zäume hängen", weiss Bescheid, wo Bartel Most holt; s. Rummel.

Zaunbillet hat der gelöst, der ein Gartenkonzert ausserhalb des Lokals umsonst mit anhört; Brl.

Zaunpfahl, Zaunspfahl, s. Laternenpfahl.

Zaunschneider, schlechter Gärtner.

Zebeter-, Zeweter-, vor Hauptwörter gesetzt bedeutet etwa Zeter-; z. B. so e Zeweterjunge, die Zeweterkinder; gelinde Schelte, wie: saperlōtscht, Tausendsasa u. s. w.

Zecken, zänkisch necken; in P.: einen leichten Schlag (Zeck) versetzen.

Zehe, 1. über die grosse Z. hapeln, den Fuss beim Gehen einwärts setzen; 2. eine Zehe Meerettig, eine Wurzel.

Zehkeln, auf die Zehen treten, um grösser zu sein; Hl., auch ziekeln; NS. zuckeln (?).

Zeichen, 1. Stand; „er ist Kopfschuster seines Zeichens (Hutmacher);" s. wess; 2. „Zeichen rein!" ruft man, wenn man am Kartengeben ist und die Blätter zerstreut umher liegen oder noch von den Mitspielenden festgehalten werden.

Zeile; eine Zeile Schichtsemmel, eine an einander hängende Reihe solcher „Eckchen".

Zeit, „Jemandem die Zeit (seltner: die Tageszeit) bieten", guten Morgen, guten Abend, gute Nacht sagen; Sz.; bei B. Auerbach; bei Rtr.: de Dagstid beiden; in Sz.: Einem die Zeit abnehmen (di Zitt abnê) f. den Gruss erwiedern.

Zeitlich wird mit zeitig verwechselt; Eg.; Sz.; „komm hübsch zeitlich, oder: bei Zeite."

Zellerie f. Sellerie; Baumgarten, Flora Lips.; s. Gramm. § 97.

Zellern, langsam gehen oder reiten, schlendern; vom Passgange eines Zelters?

Zelsig, der, Kinderwort für Zahlpfennig, Rechenpfennig; s. Rudderchen, Schauzchen.

Zendrüm, Bspr., rings herum, längs herum; Schl.; Th.: zengstrum; s. zendst.

Zendst, zenks, zenkst, nach jener Seite hin (die man dabei zeigt), bes. in der Verbindung zenksrum; Hl., Th., Sz.; V., Schl.: zentrum; gebildet wie längs.

Zensiren f. seziren (einen Leichnam).

Zerknallen, mit einem Knall zerbersten, wie Gläser, Flaschen, Fässer u. s. w.; mhd. zerknëllen.

Zerknietschen s. knietschen.

Zerlästern, zerreissen, beschmutzen, ruiniren; Fr.; s. zerledern.

Zerledern, zerreissen, s. ledern, zerlästern.

Zermatschen, zerquetschen, bes. von Obst; s. zermerschen.

Zermerschen, zerdrücken, zerquetschen, N.: zermieren; Bsl.: zermürsen, mürsle; mhd. zermürsen, zermüschen; s. zermatschen.

Zerre, die, 1. zänkische Frau, auch: Nählsuse; s. Zarre; 2. Einen in der Z. haben, über ihn herziehen, ihn beresseniren, in der Kloppe oder Mache haben.

Zerren, zanken, er hat immer Etwas zu zerren, wie nadern, nählen, quengeln; sich mit Einem herumzerren, in längeren Zank, in Neckerei einlassen; K., E., J.; Rtr.: taren = necken; mhd. zerren.

Zertöppern, zerdeppern, zerbrechen, namentlich von Geschirr; Brl.; Th.: däpfern; s. töpfern.

Zesch, Ausruf bei Billard und „Einhullern" als Beschwörungsformel, die das Glück des Gegners vereiteln soll.

Zêsern, zähe, unnachgibig; Bspr.; selten.

Zeter in Zusammensetzungen = „verwettert, verflixt, infam;" Zeterhexe, Zeterjunge, Zetermädchen; Hl.

Zeug, das, 1. für Sachen überhaupt, bes. für etwas Unbekanntes: „was ist das für Zeug", es können Pflanzen, Stoffe, Wörter, Geschwätz u. s. w. sein; „das Z. schmeckt nich dumm," von Etwas, das man noch nicht genossen hatte; so: das Vieh alle Arten von Vieh; daher frag unwillig oder erstaunt: was für f. was gibts? was sagst du? in (Sinne auch „das Zeugs;" Bspr. dasZeuges, wie in Schl.; Rtr.: 2. ins Zeug gehen, sich ins legen, sich anstrengen; s. schirr; 3. was das Zeugs hä viel wie möglich arbeiten, fahren; 4. auf dem Zeuge sich wohl befinden; s. D: Strumpf; 5. sie hat „ihr Z Katamenien.

Zeweder s. Zebeter.

Zibbern, zaudern, unschlüssig zü

Zicke, die, 1. Ziege (wie Zicklein als Gegensatz zum Bock; 2. u nehme Frau, wie Zippe.

Zieche, die, Ueberzug, Kappe eines kissens u. dgl.; Hl., Eg., T Schw., Bsl., ND.; auch Züge; zieche; engl.: tick; schott.: tyke wohl Lautverschiebung aus Ueberzug, Behälter, Scheide, 9

Ziege, „raus mit der Ziege (a Teichdamm)!" = spiel aus! s.

Ziehe, die, Unterkommen für ein in einer Familie; einen Jungen Ziehe geben oder thun; daher kinder, Ziehmutter.

Ziehen, 1. ohne allen Zusatz: „er z grüsst mit Hutabnehmen; 2. e f. sich in die Länge ziehen; Weg zieht sich sehre; die Sacl sich bis jetzt gezogen (hingez er zieht immer un ewig" (= krä 3. f. ausziehen, die Wohnung seln: wir ziehen zu Michēle; zieht von Jemandem, em (mehr oder minder freiwillige) stützung; 5. wir wollen zieh häkeln; 6. sich ziehen verz., fortgehen; wie sich drü verduften.

Ziehzeit, die gewöhnl. Zeit des nungswechsels (1. Januar, April Okt.). Wn.: Ausziehzeit; s. zieh

Zieren, sich, affektirt thun, im I men oder Sprechen etwas Gez Vornehmes u. s. w. annehmen; das Schriftdeutsche Etwas z ist ganz ungebräuchlich, (schmücken, dafür sagt ma putzen, anputzen, s. d.

Zieropel, der, von Mädchen gesag wie eine Vogelscheuche aussehe wissermassen das Femininum zu

welpeter; in Hb.: zieropelschwarz (von Menschen).

Zietschen, auch zwietschen, bezeichnet den ziehenden, hohen Laut mancher Vögel, wie der Zeisige, Kanarienvögel; s. fietschen.

Zig, das, für der Zehner; beim Elementarrechenunterricht, um die zwanzig, vierzig u. s. w. unter einen gleichlautenden Oberbegriff zusammenzufassen.

Zimmer ist wenig gebräuchlich, zu vornehm, man sagt lieber Stube, im Gasthaus jedoch nimmt man ein Zimmer; man spricht stets Zimmerkellner und Stubenmädchen, nicht umgekehrt; in Tir. aber gibt's Zimmermädchen.

Zimmt machen, zimmtig thun, sich zimmtig anstellen, züchtig, prüde, zeremoniös, geziert, übertrieben zärtlich; wohl verwandt mit zimperlich; L.: zimpe; Eg.: zimpft'ch; Rtr.: zipp; Schw. zimpern = zimperlich sein, auch zümpferlich, zompfer; von Klein leitet dies von jüngferlich ab; näher liegt: ziemen, also Jemand, der allzuängstlich auf das hält, was sich ziemt (mhd. zumft, zunft, Schicklichkeit, Würde, das Geziemende); davon: eine rechte Zimmtfieke, Zimmtliese.

Zinke, die, auch der Zinken; 1. der Zahn einer Gabel, eines Kammes; „eine dreizinkige Heugabel;" „die fünfzinkige Gabel" = die Hand; 2. bildlich: der Zinken, die (grosse, starke) Nase (in Schl.: die Zinke = Fusszehe); 3. „Einem einen Zinken stecken", einen Wink geben; Rtr.; 4. Zinke, Zinkchen, f. Hyazinthe, Bspr.; Bsl.: Zinggli; Rtr.: Zinte.

Zinnerätätä! lautbildlicher Ausruf für den Ton einer Trompete; diese selbst heisst eine Z., Kindersprache; s. Tetterettetä.

Zins steht ausschliesslich für Miethe; Pf., Da.; eine Darlehensgebür heisst „die Zinsen", noch gebräuchlicher Interessen.

Zippe, die, (keifendes) Frauenzimmer; Brl.; wohl nicht von dem Namen des Vogels, sondern von dem NS. Zibbe = Zicklein; bei Rtr. ist zipp = spröde, geziert; s. Zicke.

Zippel, der, dummer Mensch; Ab., Bsl.; auch Schafzippel.

Zippelzerbst, Spitzname der Stadt Zerbst. Woher?

Zittermühle, Kinderspiel, s. Schleudermühle.

Ziwl, die, f. Zwiebel; jedoch ist dies eigentlich nur Bspr., in der Stadt heisst's „die Zwiefel;" Th., Sz.; ital.: cipolla; bildlich: die Uhr, wie Kartoffel.

Zopf, 1. „Einem einen Zopf machen", ihm Etwas vorlügen (Brl.), auch: einen Verweis geben; 2. „auf den Zopf beissen," auf den Leim gehen, „reinfallen;" 3. s. abmucken, 1.

Zottel, der, bildlich f. eine liederliche Person. Hl.

Zotteln, langsam gehen, reiten, fahren, wie troddeln; „die Kinder zotteln immer hinter dem Vater her", bleiben zaudernd zurück; Brl.; Schl. zutteln; J.: zöckeln; Ti.: schatteln; „auf dem Pferde herumzotteln", schlecht reiten, wie schackern.

Zschocher (Name zweier Dörfer bei Lpz., Gross- u. Klein-Z.); 1. s. bretsdumm; 2. die Kinder machen zschochersch mit der Grossmutter f. hänseln; 3. zschochersche Brade, eine Einreibung, Salbe, deren Zusammensetzung ein Mann, Namens Brade, in Z. erfunden; ist in jeder Apotheke bekannt.

1. **Zu**, Verhältnisswort; 1. wird zur Bezeichnung der Richtung wenig gebraucht, lieber durch bei ersetzt; s. dies; gerade in der verpönten Verbindung „zu Hause gehen" hat es sich aber in den Mundarten von ganz Deutschland und der Schweiz erhalten; ebenso bei Bog. Goltz; auf dem Lande sagt man auch noch: „uff hēme zu", auf dem Wege nach Hause; Schl.; 2. „ein Rock zu Sonntags, zur Woche," s. § 225.

2. **Zū** als gradangebend (allzu) wird oft, bes. vor was, an falsche Stelle gesetzt: „er ist zu ein lieber Herr; das ist zu was Dummes;" man sagt auch „das ist zu schade", wie: j'ai très-soif, c'est très-ouvrier; das ist nun schon ganz Kind (zu kindisch), ganz Amerikaner, vgl. genug; § 234.

3. **Zū** = geschlossen, wird höchst praktisch auch vor Hauptwörter gesetzt und mit entsprechender Endung versehen: „ein zuer Garten, eine zue Stube, ein zues Fenster, die zuen Thüren;" s. Gramm. § 171.

4. **Zū**, steht als Vorsilbe anstatt zer

in: zübrechen, zürissen; Schl.; Di.: toreten.

Zucht; „das ist eine schöne Zucht“, Unordentlichkeit, Liederlichkeit, schlechte Wirthschaft, Ungehörigkeit u. s. w.; stärker: Sauzucht, Schweinezucht, auch: eine verfluchte Zucht = unverschämtes Gebahren, Frechheit.

Zuckerkand, der, Kandiszucker.

Zudecke, die, irgend Etwas zum Zudecken, bes. ein Deckbett; Eg.

Zug, 1. „einen guten Z. haben“, viel auf einmal trinken können; Wortspiel, wenn Jemand einen derben Zug thut: „das war ein schöner Zug von Ihnen;“ s. Gefälle, Stiefel; 2. Einen auf dem Zuge haben, nicht leiden können.

Zulage (oder Zuschuss) kriegen, Prügel.

Zulle, die, eine unangenehme Frau, besonders eine alte, die noch die junge spielen will.

Zulp, der, Lutschbeutel für Säuglinge; auch Nöpel, anderswo: Zuller, Schnuller; bildlich für Zigarre.

Zum für zu den; s. Gramm. § 184.

Zumpeln wie zotteln; Schl.

Zund, auch zunder, f. jetzt, Bspr.; vom alten itzunder, jetzunder (Gellert); Th.

Zuputzen s. putzen.

Zusammen, 1. = mit einander u. s. w.; „sie sind nicht gut zusammen“, stehen nicht auf freundlichem Fusse; „sie wurden böse zusammen“, verfeindeten sich; vgl. die Verbindung to part with a thing; 2. „was zusammen“ heisst: viel, sehr, z. B. der läuft was zusammen, trinkt, redet was zusammen.

Zusammenbeissen, sich, im Gespräch, Umgang u. s. w. mit einander bekannt werden, sich verständigen und eine Art Gemeinschaft mit einander schliessen; wohl von Vögeln hergenommen, welche einen Käfig bewohnen und nach einigem Herumbeissen sich schliesslich vertragen.

Zusammenfallen, zusammenfahren, von der Milch, sauer werden; s. Schlappermilch.

Zusammenhauchen, vor Erschöpfung zusammenkauern, niedersinken, Ab.; s. zusammenhiwwern.

Zusammenhiwwern, sich, gedrückt zusammenkauern, besonders vor Kälte; also sich wie ein Häufchen (a heap) zusammendrücken, wie man auch sagt: „er sitzt da, wie ein Häufchen Unglück;“ kann aber sehr wohl tonmalend sein, Andeutung des Mundzitterns, Keuchens, Frostschüttelns, Zähneklappens; s. hiefrig.

Zusammenläppern, sich, nach und nach eine ansehnliche Menge bilden, sich summiren; ein Dieb, dem man vorhielt, er stehe schon zum 10. Male vor Gericht, sagte: „I, sehn Se mal, wie sich das zusammenläppert.“

Zusammenrammeln, durch starke Bewegungen u. s. w. Etwas zerdrücken, z. B. beim Balgen das Gras, ein Sofa oder Bette zusammenrammeln; Pf.: verrammeln.

Zusammenschlagen, „er hat hören lauten, aber nicht zusammenschlagen“, erklärt sich daraus, dass in manchen Gegenden, wie in B., der Zusammenschlag das Kirchenläuten bedeutet; also: er hat wohl eine Glocke gehört, aber es war nicht die, welche zur Kirche rief.

Zusammenschmeissen, angestrengt oder auch schnell, flüchtig arbeiten; „einen Rock, ein Paar Stiefel zusammenschmeissen;“ auch: zusammenwürgen.

Zusammenschnurren, vom Fleisch, das beim Kochen oder Braten sich zusammenzieht, wie bes. altes; Hb.

Zusammenwürgen wie zusammenschmeissen.

Zuschel, zuscheln s. schusseln.

Zuschuss s. Zulage.

Zuschustern, 1. Geld bei einem Unternehmen zusetzen; so auch „er hat sein ganzes Vermögen in den Bau hineingeschustert; 2. Etwas oder Jemanden z., zubereiten, vorbereiten.

Zuthulich für zutraulich, sich leicht anschliessend, auch zuvorkommend, schmiegsam, einschmeichelnd; in Brehm's Thierleben.

Zütschen wie nutschen; Ab.

Zuviel-Verdienstorden, scherzweise für Civilverdienstorden.

Zwart, seltener: zwarsch, f. zwar; Ho.: zwarsen.

Zwatschelig s. quatschelig, schatscherig.

Zwei beide für beide, „mer gehn alle zwee beede hin;“ Holtei in der Leonore: „da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grabe;“ s. Gramm. § 242.

Zweibällig s. einbällig.

Zweier, der, war sonst so gebräuch-

wie Dreier, Sechser u. Achter; Einführung des „Neugelds“ e es fast ganz durch „Zweiiger“ verdrängt, auch hat man gewagt, zu sagen „ein Fünfer“ tt Fünfpfenniger; Redensart: breet machen wie ä Weimar-Zweer“, ungebürlich viel Raum spruchen; dann: zu grosse Anhe erheben, wie dicke thun, seln, sich aufspielen.

lhaft schlagen (Einen), so arg, es zweifelhaft ist, ob er mit dem ı davonkommen wird.

'oschenbuden, Verkaufsstände, Stück für Stück 2 Gr.“ ausgeward; jetzt „Bazar!“

enschig, zweimännisch oder schläfrig s. einmännisch;

'sche Laune, Neigung zum Gäh-Schläfrigkeit; vielleicht verwandt winkern mit den Augen, um sie zu erhalten; anscheinend vom ıchen Zwenkau abgeleitet, ısst es sich an Bethlebem und ırhausen an; wenn Jemand t, fragt man: „was machen se in Jene (Jena)?“ Antwort: „grosse ɜr“.

ıl, ein närrischer Z., sonder-Kauz; J., K., Pf., P.; s. Kuri.

ıck nennen Kinder eine gete Brotschnitte (a toast); in L.: ɜchnitte.

ıl s. Zwiefel.

ıln, zwiefeln, Jemanden, körıh oder geistig peinigen; E., Wn., ., Brl.; in Hoh.: bezwiebeln; für ʒen gilt zwiebeln auch in An., ı. knöchen, biesaken.

l f. Zwiebel; B., Th.; auch: Ziwwel, Zwiwwel, Bspr.; bildl. f. Uhr, Rw., wie Kartoffel.

Zwiesel, der, eine Stelle am Baume, wo sich ein Ast abzweigt (von zwie); wenig gebräuchlich, mehr in der L., Hb. (wo man auch Driesel f. ein dreiästiges Stück Holz sagt); in Fr.: die Zwiesel; Hl.: Zwaschel; Schw.: Zwusel, was überhaupt doppelt bedeutet, wie zwieselig im V.; in Sb. gibt's: die Zwieselalp, den Zwieselberg, den Zwieselstein, auch allein: der Zwiesel (bei Reichenhall). Di.: twelen, sich in zwei Arme, Zweige spalten; Twel, Twill = Ast; Sbg.: Zwillen, ein Ast, der sich gabelt.

Zwingen, ich kann es nicht zwingen, trotz aller Anstrengung nicht ausführen, nicht erarbeiten, erzwingen; wie „breeten, ermachen;“ „es thaut noch nich, die Sonne kann's nich zwingen; ich kann das Fleesch nich zwingen“ f. aufessen; Hl.; s. Herre werden.

Zwinkern, die Augenlider schnell bewegen, z. B. bei blendendem Lichte, auch um Jemandem ein Zeichen zu geben; — B.: zwinzern; Th. zwinzeln und zweinzeln.

Zwirn, 1. „ich habe keinen Zwirn mehr“, die weiteren Mittel fehlen mir; 2. „die Katze spinnt Zwirn, sie zwirnt“ f. schnurrt; 3. blauer Zwirn, Branntwein; ND.: blagen Twern; schott.: blue; s. Wuppdich.

Zwirnsame, der, das Schwarze, Schmutzige unter den Fingernägeln.

Zwischen wird doppelt gesetzt: „zwischen mir und zwischen dir;“ „zwischen Sein und zwischen Scheinen ist ein grosser Unterschied;“ Zch.; s. Gramm. § 217.

Leipzig,
Druck von Hundertstund & Pries.



LEIPZIG.
DRUCK VON HUNDERTSTUND & PRIES.







